

**Zwischen Wissenschaft und Nationalsozialismus
Hamburgs Museumswissenschaftler 1930-1960**

Dissertation
zur Erlangung der Würde
des Doktors der Philosophie
des Fachbereichs Geschichte
der Universität Hamburg

vorgelegt von
Rudolf Beckmann
aus Schenefeld (Kreis Pinneberg)

Hamburg 2022

Vorsitzender des Prüfungsausschusses: Professor Dr. Werner Rieß

Hauptgutachter: Professor Dr. Franklin Kopitzsch

Nebengutachter: Professor Dr. Rainer Nicolaysen

Datum der Disputation: 30.10.2020

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. EINLEITUNG	8
1.1. Thema und Gliederung	8
1.2. Stand der Forschung	13
1.3. Quellenlage	19
2. WISSENSCHAFTLER UND NATIONALSOZIALISTEN	27
2.1. Kulturpolitik	27
2.1.1. Die personalpolitische Situation gegen Ende der Weimarer Republik	27
2.1.2. Hamburgs Bürgermeister bis 1933	28
2.1.3. Paul de Chapeaurouge	29
2.1.4. Die Verantwortlichen in Altona, Harburg und Wandsbek bis 1933	30
2.1.5. Die NS-Personalpolitik	34
2.1.6. Der Minister, der Reichsstatthalter und Hamburgs Bürgermeister 1933-45	39
2.1.7. Friedrich Offerdinger	41
2.1.8. Karl Witt	42
2.1.9. Wilhelm von Allwörden	44
2.1.10. Hermann Maetzig	46
2.1.11. Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld	47
2.1.12. Die Verantwortlichen in Altona, Harburg und Wandsbek 1933-38	50
2.1.13. Hellmuth Becker	53
2.1.14. Albert Krebs	57
2.1.15. Friedrich Muthmann	59
2.1.16. Bernhard Hopp	61
2.1.17. Die Personalpolitik nach dem Krieg	61
2.1.18. George Willmot	71
2.1.19. Hamburgs Bürgermeister 1945-60	76
2.1.20. Hans Harder Biermann-Ratjen	78
2.1.21. Ascan Klée Gobert	82
2.1.22. Ludwig Hartenfels	83
2.1.23. Heinrich Landahl	84
2.1.24. Fazit	87

2.2. Kunsthalle	93
2.2.1. Gustav Pauli	93
2.2.2. Hans Börger	97
2.2.3. Bella Martens	99
2.2.4. Fünf Volontäre	100
2.2.5. Die Kunstvereinsleitung bis 1945	102
2.2.6. Harald Busch	106
2.2.7. Wolf Stubbe	111
2.2.8. Diedrich Roskamp	112
2.2.9. Karla Eckert	113
2.2.10. Karl Wilhelm Tesdorpf und seine Kollegen	116
2.2.11. Werner Kloos	118
2.2.12. Carl Schellenberg als Leiter der Kunsthalle	123
2.2.13. Carl Georg Heise	124
2.2.14. Die Kunstvereinsleitung ab 1945	128
2.2.15. Herbert Pée	129
2.2.16. Werner Gramberg	130
2.2.17. Alfred Hentzen	131
2.2.18. Fazit	133
2.3. Museum für Kunst und Gewerbe	139
2.3.1. Max Sauerlandt	139
2.3.2. Kommissarisches Direktorat 1933-37	142
2.3.3. Konrad Hüseler	143
2.3.4. Heinrich Kohlhaußen	147
2.3.5. Eugen von Mercklin	148
2.3.6. Martin Feddersen	150
2.3.7. Kurt Dingelstedt	152
2.3.8. Artur Graf Strachwitz	154
2.3.9. Peter Wilhelm Meister	155
2.3.10. Lise Lotte Möller	156
2.3.11. Erich Meyer	157
2.3.12. Fazit	159
2.4. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte	164
2.4.1. Georg Thilenius	164
2.4.2. Arthur Byhan	165
2.4.3. Paul Hambruch	167
2.4.4. Gustav Antze	168
2.4.5. Theodor-Wilhelm Danzel	169
2.4.6. Otto Samson	172
2.4.7. Walter Scheidt	173
2.4.8. Die Assistenten des Rassenbiologischen Instituts	178
2.4.9. Bolko von Richthofen	185
2.4.10. Walter Hansen	188
2.4.11. Wilhelm Brüchmann	192

2.4.12. Walther Matthes	194
2.4.13. Matthes' wissenschaftliche Mitarbeiter	198
2.4.14. Hans Jürgen Eggers	201
2.4.15. Herbert Tischner	203
2.4.16. Hans Wist	204
2.4.17. Richard Schröter	206
2.4.18. Wilhelm Emil Mühlmann	207
2.4.19. Franz Termer	210
2.4.20. Wilhelm Bierhenke	214
2.4.21. Kucharski und andere	216
2.4.22. Martin Haetinger	220
2.4.23. Kunz Dittmer	221
2.4.24. Fazit	222

2.5. Museum für Hamburgische Geschichte 228

2.5.1. Otto Lauffer	228
2.5.2. Hans Schröder	234
2.5.3. Carl Schellenberg	235
2.5.4. Heinz Maybaum	241
2.5.5. Dora Lühr	243
2.5.6. Walter Hävernich als Mitarbeiter	244
2.5.7. Drei kurzzeitig Beschäftigte	245
2.5.8. Helmuth Thomsen	247
2.5.9. Kurt Heckscher	249
2.5.10. Walter Hävernich als Direktor	253
2.5.11. Renate Schwemer	257
2.5.12. Reinhard Schindler	258
2.5.13. Vier weitere Vorgeschichtsforscher	260
2.5.14. Herbert Freudenthal	266
2.5.15. Fazit	270

2.6. Altonaer Museum 276

2.6.1. Otto Lehmann	276
2.6.2. Hubert Stierling	282
2.6.3. Rudolf Schmitt	287
2.6.4. Helmut Groos	288
2.6.5. Hildamarie Schwindrazheim	291
2.6.6. Die Weberin Erna Satz	293
2.6.7. Roland Schroeder	295
2.6.8. Minna Plaß	297
2.6.9. Gerhard Timmermann	298
2.6.10. Ernst Laage am Altonaer Museum	299
2.6.11. Erich Titschack am Altonaer Museum	300
2.6.12. Günther Grundmann	301
2.6.13. Fazit	308

2.7. Helms-Museum	314
2.7.1. Willi Wegewitz	314
2.7.2. Carl Schellenberg am Helms Museum	325
2.7.3. Die Vorsitzenden des Museumsvereins	326
2.7.4. Fazit	331
2.8. Andere Ausstellungshäuser	335
2.8.1. Hans Lohmann	335
2.8.2. Berthold Klatt	336
2.8.3. Ludwig Reh	340
2.8.4. Georg Duncker	341
2.8.5. Ernst Hentschel	342
2.8.6. Ernst Ehrenbaum	343
2.8.7. Eduard Degner	344
2.8.8. Albert Panning	345
2.8.9. Werner Schnakenbeck	346
2.8.10. Erich Titschack	347
2.8.11. Max Egon Thiel	353
2.8.12. Konstantin von Haffner	354
2.8.13. Nicolaus Peters	356
2.8.14. Herbert Weidner	357
2.8.15. Erna Mohr	362
2.8.16. Werner Ladiges	364
2.8.17. Ernst Laage	365
2.8.18. Hubert Caspers	367
2.8.19. Zwischenfazit zum Zoologischen Museum	369
2.8.20. Institut für Angewandte Botanik	371
2.8.21. Mineralogische und Geologische Institute	373
2.8.22. Museum des Kindes	384
2.8.23. Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße	385
2.8.24. Arbeitsmuseum	388
2.8.25. Postgeschichtliche Sammlung	389
2.8.26. Staats- und Universitätsbibliothek	390
2.8.27. Theatersammlung	394
2.8.28. Deutsches Bibel-Archiv	398
2.8.29. Kirchenmuseum Sankt Jacobi	402
2.8.30. Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn	403
2.8.31. Alsterverein	405
2.8.32. Heimatmuseum Wandsbek	409
2.8.33. Bergedorfer Heimatsammlung	410
2.8.34. Wilhelmsburger Heimatmuseum	414
2.8.35. Fazit	417
3. ZUSAMMENFASSUNG	426

4. LITERATURVERZEICHNIS	439
4.1. Quellen	439
4.2. Darstellungen	474
Abbildungen	488
Abbildungsnachweis	497
Nachwort	498
Eidesstattliche Erklärung	499

1. EINLEITUNG

1.1. Thema und Gliederung

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist das Verhältnis der wichtigsten, in Hamburgs Museen und ihrem Umfeld zwischen 1930 und 1960 tätigen Personen zur Wissenschaft einerseits und zum Nationalsozialismus andererseits. Neben den allgemeinen personalpolitischen Hintergründen werden im Zuge der Behandlung dieses Themas vor allem die individuellen Werdegänge der Betroffenen, sowie die von ihnen in Verbindung mit ihrem beruflichen Wirken geäußerten politischen und weltanschaulichen Forderungen und Bekenntnisse zu erörtern sein.

In diesem Zusammenhang sollen, über die eigentliche Zeit der NS-Herrschaft hinaus, auch nationalsozialistische, beziehungsweise den Nationalsozialismus vorbereitende Aktivitäten und Tendenzen aus der Zeit vor 1933, sowie die gegenläufigen Bestrebungen aus den Jahren nach 1945 betrachtet werden. Dementsprechend bezieht sich die Darstellung schwerpunktmäßig auf die Zeitspanne von der Endphase der Weimarer Republik, ab zirka 1930, bis zum weitgehenden Abschluss des Wiederaufbaus, um 1960. An einigen Stellen, an denen es inhaltlich angebracht erscheint, greift die Untersuchung auch über diesen Zeitraum hinaus.

Räumlich bezieht sich die Darstellung der Vollständigkeit, Übersichtlichkeit und vor allem der Vergleichbarkeit halber von Beginn an durchgängig auf das gesamte Gebiet innerhalb der 1937 durch das Groß-Hamburg-Gesetz festgelegten heutigen Stadtgrenzen.

Die mit Abstand größte Gruppe unter den für die seinerzeitige Hamburger Museumsarbeit entscheidenden Personen bildeten die an den größeren Hamburger Museen beschäftigten hauptamtlichen Wissenschaftler. Wenn in diesem Zusammenhang im Untertitel der vorliegenden Darstellung mit dem Wort 'Museumswissenschaftler' ebenso die männliche Form gewählt wurde wie in der Überschrift zum Hauptteil mit den Worten 'Wissenschaftler' und 'Nationalsozialisten', so spiegelt sich darin die Tatsache wider, dass es sich bei den betreffenden Personen fast ausschließlich um Männer handelte, wohingegen Frauen im Bereich der

Hamburger Museen zwischen 1930 und 1960 noch kaum eine bedeutendere Rolle spielten. Die wenigen seinerzeit bereits an Hamburger Museen beschäftigten Wissenschaftlerinnen sollen in dieser Untersuchung aber selbstverständlich ebenso mit berücksichtigt werden wie die in den vorgesetzten Verwaltungsinstanzen tätigen entscheidenden Politiker, die Vorsitzenden der wichtigsten Kultur- und Museumsvereine und die in den kleineren Ausstellungshäusern tonangebenden Heimatforscher und sonstigen Sammlungs- und Ausstellungsbetreuer. Die zuletzt genannten Personen können hier insofern ebenfalls den 'Wissenschaftlern' zugerechnet werden, als auch sie in der Regel über eine wissenschaftliche Ausbildung verfügten.¹

Trotz ihrer wissenschaftlichen Qualifikation unberücksichtigt bleiben sollen dagegen jüngere Wissenschaftler, die ihre Tätigkeit an Hamburgs Museen erst während der 1950er Jahre aufnahmen, denn sie hatten während der NS-Zeit noch keine nennenswerte Rolle gespielt und konnten nach dem Krieg in ihrer zunächst eher untergeordneten Funktion auch keinen entscheidenden Einfluss mehr auf die Ausrichtung des Wiederaufbaus ausüben.

In Bezug auf die behandelten Personen liefert die vorliegende Darstellung jedoch nicht nur einen umfassenden Gesamtüberblick. Vielmehr ist der Hauptteil der Arbeit zugleich so gegliedert, dass, im Anschluss an ein Kapitel zur übergreifenden Ebene der 'Kulturpolitik', jedes Museum in einem eigenen, in sich abgeschlossenen Abschnitt behandelt wird, an dessen Ende im Fall der größeren Ausstellungshäuser und des Zoologischen Museums jeweils ein eigenes 'Fazit' zu den Wissenschaftlern des betreffenden Hauses steht.

Einerseits soll im Zuge dieser Vorgehensweise eine systematische Ergänzung und Vervollständigung der in der Forschung bislang zum Teil noch lückenhaften einzelnen Institutsgeschichten mit Blick auf die hier zu behandelnden Persönlichkeiten im genannten Zeitraum erfolgen. Zum anderen aber soll auf diese Weise auch den nur an einzelnen Museen oder Museumsgattungen interessierten Leserinnen und Lesern von vornherein die Beschränkung auf eine gezielte Lektüre der für sie relevanten Kapitel ermöglicht werden.

¹ Dies wird im Einzelnen noch anhand der Werdegänge der Betroffenen zu belegen sein.

Begonnen wird im Hauptteil der vorliegenden Darstellung, nach den Ausführungen zur 'Kulturpolitik', mit den Wissenschaftlern der beiden großen, zentral gelegenen Hamburger Kunstmuseen ('Kunsthalle' und 'Museum für Kunst und Gewerbe'). Auf die Erörterung der Verhältnisse im großen völkerkundlichen Museum Hamburgs ('Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte') folgt die Behandlung der Wissenschaftler der drei größeren heimatgeschichtlichen Museen ('Museum für Hamburgische Geschichte', 'Altonaer Museum' und 'Helms-Museum'). Den Abschluss des Hauptteils bildet ein Kapitel über die Wissenschaftler von mehr als einem Dutzend weiterer, kleinerer Museen und anderweitiger Institutionen mit Museumsfunktion ('Andere Ausstellungshäuser'), zu denen, trotz der Vielzahl von 18 hier zu behandelnden Persönlichkeiten, auch das Zoologische Museum zu rechnen ist, da die Arbeit in diesem Hause bis 1943 bereits weitgehend und danach fast gänzlich auf die Universität ausgerichtet war.

Innerhalb der genannten acht Kapitel des Hauptteils sind die meisten Unterpunkte jeweils einer Persönlichkeit gewidmet. Ähnlich wie bei der übergeordneten Kapiteleinteilung soll die Gliederung so auch auf dieser Ebene den nur an einzelnen Personen oder Personengruppen interessierten Leserinnen und Lesern von vornherein die Beschränkung auf eine gezielte Lektüre der für sie relevanten Unterpunkte ermöglichen.

Aus pragmatischen Gründen muss an manchen Stellen allerdings die Behandlung mehrerer Personen innerhalb eines Unterpunkts zusammengefasst werden. Im betreffenden Unterpunkt wird dann aber in der Regel dennoch jede Person einzeln betrachtet. Umgekehrt lässt es sich in manchen Fällen nicht vermeiden, auf ein und dieselbe Person, wegen ihrer verschiedenen Funktionen, unter mehreren Unterpunkten einzugehen, wobei sich in den betreffenden Passagen gegebenenfalls jedoch entsprechende inhaltliche Verweise finden.

Insgesamt geht es in der vorliegenden Darstellung um das Wirken von rund 150 Personen² im Spannungsverhältnis zwischen (trotz aller "persönlichen Bedingtheit")

² Angesichts dieser Fülle von Personen und mit ihnen verbundenem Belegmaterial werden diejenigen Veröffentlichungen, die später im 'Literaturverzeichnis' einzeln aufgeführt werden, in den Anmerkungen von Beginn an nur in Kurzform genannt.

primär um "Wahrheitssuche" und "Erkenntnis" bemühter Wissenschaft einerseits³ und dem von vornherein durch einseitige rassistische und ethnozentristische⁴ "Parteilichkeit"⁵ geprägten Nationalsozialismus andererseits.⁶

Im Rahmen der Schilderung der Werdegänge der Betreffenden sollen dabei schwerpunktmäßig sowohl die Stationen ihrer wissenschaftlichen und, soweit vorhanden, anderweitigen beruflichen Laufbahn, als auch ihre Mitgliedschaften und Funktionen in politischen Organisationen, wie insbesondere der NSDAP, SA und SS, betrachtet werden. Daneben wird, wie anfänglich erwähnt, aber auch auf politische und weltanschauliche Äußerungen einzugehen sein. Neben pauschalen Bekenntnissen zum NS-Staat und seinem 'Führer' geht es in diesem Zusammenhang vor allem um die Propagierung einzelner weltanschaulicher Elemente des Nationalsozialismus wie insbesondere Rassismus im Allgemeinen, Sozialdarwinismus, Antisemitismus, völkisches Denken, Führerprinzip, Nationalismus und Militarismus.⁷

Da die weitgehend 'charismatische Herrschaft'⁸ des NS-Regimes,⁹ neben einem ständigen äußerlichen "Ummodellieren der gesellschaftlichen und staatlichen

Damit dennoch auch schon in den Anmerkungen eigenständige Publikationen von Beiträgen innerhalb solcher Publikationen unterschieden werden können, sind die Titel der Ersteren jeweils kursiv wiedergegeben und die der Letzteren in Anführungszeichen. Darüber hinaus sind Erscheinungsjahre der zusätzlichen Übersichtlichkeit halber stets in Klammern abgesetzt.

³ Peter Zylmann, "Geleitwort des Herausgebers" (1948), S.1.

⁴ Hitler, *Mein Kampf*, Bd.2, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1927 (1939), S.60 & 64f. Hitler & Breiting, "Zweite Unterredung mit Adolf Hitler im Juni 1931" (1968), S.113.

⁵ Wolf, *Litteris et Patriae - Das Janusgesicht der Historie* (1996), S.22.

⁶ Zum Spannungsverhältnis zwischen Wissenschaft und Nationalsozialismus siehe insbesondere auch: Chesterton, "About Loving Germans" (1936), S.13-17. Von Maltitz, *The Evolution of Hitler's Germany* (1973), S.433f.

Vgl. ergänzend die neueren Ausführungen Rainer Nicolaysens: Nicolaysen, "Das 'Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' vom 7. April 1933 und seine Umsetzung an der Hamburger Universität" (2014), S.36-38.

Nicolaysen erinnert hierin unter anderem an eine Äußerung des von 1934 bis 1938 amtierenden Rektors der Hamburger Universität, der bereits unmittelbar vor der Machtübernahme offen "erklärt hatte, Wissenschaft in Deutschland müsse in völkische 'Willensschaft' überführt werden."

Ebd., S.37f.

⁷ Bedürftig, *Lexikon III. Reich* (1994), S.268-270.

⁸ Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft*, Bd.1, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1921 (1976), S.140-142.

⁹ Zum Nationalsozialismus als weitgehend 'charismatische Herrschaft' siehe auch: Wehler, "30. Januar 1933" (1983), S.50. Kershaw, *Hitlers Macht*, dt. Ausgabe d. engl. Originalausgabe v. 1991 (1992), S.24-30, 77-81, 88f., 143, 205f. & 247f. Breuer, *Anatomie der Konservativen Revolution* (1993), S.190-194. Breuer, *Bürokratie und Charisma - Zur politischen Soziologie Max Webers* (1994), S.141f. & 167f. Kershaw, *Hitler 1889-1936*, dt. Ausgabe (1998), S.9, 24 & 756. Grüttner, *Das Dritte Reich 1933-1939* (2014), S.111-121.

Institutionen",¹⁰ auch weltanschaulich kein "bündiges System",¹¹ sondern lediglich "ein teils widersprüchliches, teils verschwommenes Gemisch" beinhaltete,¹² werden im Zuge dessen gleichzeitig des Öfteren Äußerungen im Zusammenhang mit Streitigkeiten innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung zu behandeln sein. Neben den anfänglichen Auseinandersetzungen um die moderne Kunst betrifft dies unter anderem auch den ungelösten Konflikt zwischen Nationalsozialisten, die wie Himmler eine zum Teil bis ins Religionsähnliche reichende Verehrung der unmittelbaren germanischen Vorfahren des deutschen Volkes propagierten,¹³ und solchen, die dies wie unter anderem Hitler ablehnten.¹⁴

¹⁰ Mommsen, *Beamtenum im Dritten Reich* (1966), S.13.

Hierzu vgl. u.a. auch die folgenden zusammenfassenden Ausführungen Alan Bullocks:

"Nachdem er für sich selber eine einmalige Machtposition geschaffen hatte, unternahm Hitler alles, damit sie nicht institutionalisiert oder definiert werden konnte. [...] Hitler gestattete den mächtigeren Nazigrößen wie Göring, Himmler, Ley nicht nur, konkurrierende Herrschaftsbereiche aufzubauen, sondern erlaubte ihnen auch, sich untereinander und mit den bestehenden Ministerien zu bekriegen [...] Das Ergebnis hat man gelegentlich als 'autoritäre Anarchie', 'ständiges Improvisieren' oder als 'administratives Chaos' beschrieben – es war alles andere als der monolithische Staat, als der sich Deutschland präsentierte."

Alan Bullock, "Herrschaft ohne Gewissen und Gesetz", *Die Zeit* v. 10.2.1995 (Hamburg, 1995), S.46.

Ergänzend siehe auch: Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.373. Bajohr, "Die Zustimmungsdiktatur - Grundzüge nationalsozialistischer Herrschaft in Hamburg" (2005), S.73.

¹¹ Bausinger, "Volksideologie und Volksforschung" (1965), S.141.

¹² Mittig, "'Ohn' Ursach ist das nicht getan' - Zur Sozial- und Berufspsychologie von Künstlern und Kunsthistorikern" (1999), S.297.

Konkret erläutert Joachim Fest hierzu in seiner Biografie über Adolf Hitler:

"[M]it Recht hat man den Stil seiner Herrschaft als 'permanente Improvisation' gekennzeichnet. [...] Um sich völlig freie Hand zu verschaffen, ließ er der Presse gleich in den ersten Monaten verbieten, selbständig Zitate aus 'Mein Kampf' zu veröffentlichen. [...] Selbst die Wiedergabe eines der 25 Punkte des Parteiprogramms wurde mit dem Hinweis untersagt, es gehe künftig nicht um Programme, sondern um praktische Arbeit."

Fest, *Hitler* (1973), S.591.

Ergänzend siehe auch: Eckart Klessmann, "Musen im Gleichschritt - Kunst im Dritten Reich (1)", *Zeit-Magazin* v. 18.5.1973 (Hamburg, 1973), S.10. Hermand, *Der alte Traum vom neuen Reich - Völkische Utopien und Nationalsozialismus* (1988), S.211-215. Brockhaus, *Schauder und Idylle - Faschismus als Erlebnisangebot* (1997), S.50.

¹³ Bollmus, *Das Amt Rosenberg und seine Gegner* (1970), S.173, 179-181, 220, 235 & 314. Roth, *Heimatismuseum* (1990), S.167f. Haßmann & Jantzen, "'Die deutsche Vorgeschichte - eine nationale Wissenschaft.' - Das Kieler Museum vorgeschichtlicher Altertümer im Dritten Reich" (1995), S.10. Brockhaus, *Schauder und Idylle - Faschismus als Erlebnisangebot* (1997), S.50.

¹⁴ Heinrich Heims Aufzeichnungen zufolge schwärmte Hitler von den "Griechen, die auch Germanen waren", und spottete sogar über die "Germanen, die in Holstein geblieben sind", diese seien "nach zweitausend Jahren noch Lackel" gewesen und hätten "auf keiner höheren Kulturstufe wie die Maori!" gestanden, "während ihre Brüder, die nach Griechenland ausgewandert waren, zur Kultur emporstiegen."

Hitler, *Monologe im Führer-Hauptquartier 1941-1944* (1980), S.232 (25./26.1.1942) & 264 (4.2.1942).

Er sei "gar kein Freund davon", wenn "bei den Ausgrabungen von Siedlungsstätten unserer Vorfahren aus vorchristlicher Zeit immer sehr viel Geschrei gemacht werde", soll Hitler mit der gleichen Begründung Henry Pickers Aufzeichnungen zufolge auch bei anderer Gelegenheit betont haben.

Picker, *Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-1942* (1963), S.446 (7.7.1942).

Albert Speer zitiert Hitler ebenfalls mit den Worten:

"Nicht genug, daß die Römer schon große Bauten errichteten, als unsere Vorfahren noch in Lehmhütten hausten, fängt Himmler nun an, diese Lehmhöfe auszugraben und gerät in Begeisterung über jeden

Mit Blick auf die Zeit nach 1945 werden im Rahmen der Behandlung der einzelnen Personen darüber hinaus außerdem deren Entnazifizierungsverfahren und die damit teilweise verbundenen Sanktionen ausführlich zu erörtern sein. Daneben wird es jeweils auch noch um mögliche anderweitige rückblickende Äußerungen der Betreffenden zum Nationalsozialismus gehen.

Am Ende der vorliegenden Untersuchung steht eine 'Zusammenfassung' ihrer wichtigsten Ergebnisse.

1.2. Stand der Forschung

In der vorliegenden Arbeit werden erstmalig übergreifend alle bedeutenderen Hamburger Museen und deren Verantwortliche im Zeitraum zwischen 1930 und 1960 behandelt. Dabei kann sich die Untersuchung auf vielfältige kleinere und größere Darstellungen stützen, die Teilbereiche des zu erörternden Themas berühren.

Insbesondere enthält die von Franklin Kopitzsch und Dirk Brietzke seit 2001 herausgegebene *Hamburgische Biografie*, neben Artikeln zu Bürgermeistern¹⁵ und dem Reichsstatthalter,¹⁶ Beiträge zu 31 der hier mit Blick auf die vorliegende Fragestellung näher zu betrachtenden Kulturpolitiker, Museumswissenschaftler, Kultur- und Museumsvereinsvorsitzenden, Heimatforscher und sonstigen Sammlungs- und Ausstellungsbetreuer. Dabei handelt es sich im Einzelnen um Paul de Chapeaurouge,¹⁷ Friedrich Offerdinger,¹⁸ Karl Witt,¹⁹ Wilhelm von Allwörden,²⁰ Bernhard Hopp,²¹ Hans Harder Biermann-Ratjen,²² Ascan Klée Gobert²³ und Heinrich

Tonscherben und jede Steinaxt, die er findet. [...] Wir hätten eigentlich allen Grund, über diese Vergangenheit stille zu sein. Statt dessen hängt Himmler das alles an die große Glocke." Speer, *Erinnerungen* (1969), S.108.

Vgl. auch: Hitler, *Mein Kampf*, Bd.2, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1927 (1939), S.61f.

¹⁵ Stubbe da Luz, "Sieveking, Kurt" (2001), S.294-296. Holger Martens, "Brauer, Max Julius Friedrich" (2003), S.63-65. Stubbe da Luz "Petersen, Rudolf Hieronymus" (2003), S.322f. Lehberger, "Roß, Rudolf" (2003), S.349-351. Stubbe da Luz, "Petersen, Carl Wilhelm" (2012), S.246-248.

¹⁶ Stubbe da Luz, "Kaufmann, Karl" (2006), S.195-197.

¹⁷ Stubbe da Luz, "Chapeaurouge, Paul Henri Adolph Wilhelm Franz de" (2010), S.80-82.

¹⁸ Lohalm, "Offerdinger, Friedrich" (2006), S.281f.

¹⁹ Uwe Schmidt, "Witt, Karl" (2008), S.383f.

²⁰ Lohalm, "Allwörden, Wilhelm von" (2006), S.16-18.

²¹ Manfred F. Fischer, "Hopp, Bernhard" (2001), S.140f.

Landahl²⁴ von kulturpolitischer Seite, sowie Gustav Pauli,²⁵ Bella Martens,²⁶ Carl Georg Heise²⁷ und Alfred Hentzen²⁸ von der Kunsthalle, Max Sauerlandt²⁹ und Lise Lotte Möller³⁰ vom Museum für Kunst und Gewerbe, Franz Termer³¹ und Hans Jürgen Eggers³² vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, Otto Lauffer,³³ Carl Schellenberg³⁴ und Reinhard Schindler³⁵ vom Museum für Hamburgische Geschichte, Otto Lehmann³⁶ und Günther Grundmann³⁷ vom Altonaer Museum, Willi Wegewitz³⁸ und Rolf Dahlgrün³⁹ vom Helms-Museum und dem dazugehörigen Museumsverein, Hans Lohmann⁴⁰ und Erna Mohr⁴¹ vom Zoologischen Museum, Gustav Wahl,⁴² Heinrich Reincke⁴³ und Hermann Tiemann⁴⁴ von der Staats- und Universitätsbibliothek, Hans Vollmer⁴⁵ vom Deutschen Bibel-Archiv, Johannes Böse⁴⁶ von der Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn und Friedrich Sparmann⁴⁷ vom für den Aufbau des Alstertalmuseums verantwortlichen Alsterverein.

Weitere neuere Personenlexikon-Artikel zum Thema finden sich daneben nicht nur in verschiedenen überregionalen biografischen Lexika zum Nationalsozialismus,⁴⁸ sondern unter anderem auch in dem von Olaf Matthes und Bardo Metzger 2003

²² Stubbe da Luz, "Biermann-Ratjen, Hans Harder" (2003), S.50f.

²³ Stubbe da Luz, "Gobert, Ascan Klée" (2001), S.105-107.

²⁴ Stubbe da Luz, "Landahl, Heinrich" (2010), S.224-226.

²⁵ Ahrens, "Pauli, Theodor Gustav" (2003), S.316f. Vgl. auch: Von Behr, "Pauli, Carlota Magdalene (Magda)" (2003), S.317f.

²⁶ Hohl, "Martens, Bella" (2008), S.226f.

²⁷ Manfred F. Fischer, "Heise, Carl Georg" (2010), S.178f.

²⁸ Leppien, "Hentzen, Alfred" (2003), S.188f.

²⁹ Mayr, "Sauerlandt, Friedrich August Max" (2003), S.359-361

³⁰ Von Behr, "Möller, Lise Lotte" (2012), S.218f.

³¹ Wittig, "Termer, Karl Ferdinand Franz" (2012), S.336f.

³² Wittig, "Eggers, Hans Jürgen" (2003), S.112f.

³³ Norbert Fischer, "Lauffer, Otto" (2006), S.219f.

³⁴ Manfred F. Fischer, "Schellenberg, Carl" (2012), S.285f.

³⁵ Wittig, "Schindler, Reinhard" (2012), S.290f.

³⁶ Hinrichsen, "Lehmann, Otto" (2003), S.241-243.

³⁷ Manfred F. Fischer, "Grundmann, Günther" (2012), S.114-116.

³⁸ Wittig, "Wegewitz, Willi" (2003), S.440f.

³⁹ Woyke, "Dahlgrün, Rolf" (2008), S.84.

⁴⁰ Brahm, "Lohmann, Hans" (2006), S.232f.

⁴¹ Bake, "Mohr, Erna Wilhelmine" (2001), S.209f.

⁴² Zimmermann, "Wahl, Gustav" (2012), S.354-356.

⁴³ Grolle, "Reincke, Heinrich" (2001), S.248f.

⁴⁴ Gronemeyer, "Tiemann, Hermann" (2001), S.312.

⁴⁵ Hering, "Vollmer, Johannes (Hans) Arthur" (2012), S.352f.

⁴⁶ Norbert Fischer, "Böse, Johannes" (2001), S.51f.

⁴⁷ Eckardt, "Sparmann, Friedrich Wilhelm Theodor" (2003), S.399f.

⁴⁸ *Biographisches Lexikon zum Dritten Reich* (1998). Grüttnner, *Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik* (2004). Klee, *Kulturlexikon zum 'Dritten Reich' - Wer war was vor und nach 1945* (2007).

herausgegebenen *Bergedorfer Personenlexikon*, das Kurzbeiträge zu den in Bergedorf tätigen Heimatsammlungsleitern Ernst Maack⁴⁹ und Ludwig Uphoff⁵⁰ sowie den Wissenschaftlern Carl Schellenberg,⁵¹ Helmuth Thomsen,⁵² Kurt Heckscher⁵³ und Reinhard Schindler⁵⁴ vom Museum für Hamburgische Geschichte beinhaltet.

In anderweitigen einschlägigen Einzelaufsätzen werden außerdem neben den Bürgermeister und dem Reichsstatthalter auch einige weitere zumindest zeitweise in Hamburg tätige und für das vorliegende Thema relevante Persönlichkeiten ausführlicher behandelt. Dies betrifft insbesondere die Kulturpolitiker Paul de Chapeaurouge,⁵⁵ Hans Harder Biermann-Ratjen⁵⁶ und Heinrich Landahl,⁵⁷ die Museumsdirektoren Carl Georg Heise,⁵⁸ Max Sauerlandt,⁵⁹ Franz Termer,⁶⁰ Otto Lauffer⁶¹ und Willi Wegewitz,⁶² sowie die Wissenschaftler Bolko von Richthofen⁶³ und Walter Hansen⁶⁴ vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, Peter Zylmann⁶⁵ vom Vorgeschichtsverein und Paul Theodor Hoffmann⁶⁶ von der Theatersammlung.⁶⁷

⁴⁹ Richert, "Maack, Ernst" (2003), S.134.

⁵⁰ Gerd Hoffmann, "Uphoff, Ludwig" (2003), S.203f.

⁵¹ Olaf Matthes, "Schellenberg, Carl" (2003), S.169f.

⁵² Olaf Matthes, "Thomsen, Helmuth" (2003), S.200f.

⁵³ Olaf Matthes, "Heckscher, Kurt" (2003), S.92f.

⁵⁴ Olaf Matthes, "Schindler, Reinhard" (2003), S.170f.

⁵⁵ Stubbe da Luz, "Für Hamburg im Parlamentarischen Rat: Senator a.D. Paul de Chapeaurouge, Vorsitzender der CDU-Fraktion in der Bürgerschaft" (1999), S.59-90 & 122-125 Vgl. auch: Stubbe da Luz, *Die Politiker Paul de Chapeaurouge, Rudolf Petersen, Kurt Sieveking* (1990).

⁵⁶ Stubbe da Luz, "Hans Harder Biermann-Ratjen 1901-1969" (2001), S.135-207.

⁵⁷ Joho, "Heinrich Landahl (1895-1971)" (1991), S.54-62. Nicolaysen, "Das 'Ja' eines späteren Sozialdemokraten - Über Heinrich Landahl (1895-1971) und seine Zustimmung zum 'Ermächtigungsgesetz' am 23. März 1933" (2012), S.151-192.

⁵⁸ Traeger, "Genius - Erinnerung an Carl Georg Heise zum 100. Geburtstag" (1990), S.13-36. Haug, "'Getreuer Statthalter in schwerer Übergangszeit' - Carl Georg Heise und die Hamburger Kunsthalle von 1945 bis 1955" (2013), S.72-81.

⁵⁹ Ter Haar, "Max Sauerlandt - Kunst und Kunstpolitik für die Nation" (1974), S.545-596. Winkler, "Max Sauerlandt - Das expressionistische Museum und die konservative Revolution" (1999), S.65-79.

⁶⁰ Kophamel, "Franz Termer - Ein deutscher Mittelamerika-Forscher" (1990), S.45-48.

⁶¹ Brednich, "Otto Lauffer, Volkskundler" (1984), S.261f. Brednich, "Eine Gedenktafel für Otto Lauffer in Göttingen" (1984-87), S.22f. Hübner, "'Deutsche Sitte' und 'germanische Wiedererhebung' - Zur Ideologiekritik an Otto Lauffers Germanendarstellungen der 1920er und 1930er Jahre" (2013), S.129-144.

⁶² Articus, "Der bekannte Hamburger Urgeschichtsforscher Professor Dr. Willi Wegewitz" (1986), S.156-158.

⁶³ Weger, "Bolko Freiherr von Richthofen und Helmut Preidel" (2009), S.125-148.

⁶⁴ Heuß, "Walter Hansen" (2002), S.419-432.

⁶⁵ Tielke, "Loyalität im NS-Staat - Der Fall Peter Zylmann (1884-1976)" (1997), S.178-224.

⁶⁶ Giesing, "Paul Theodor Hoffmann und die Hamburger Theatersammlung" (2011), S.177-194.

Abgesehen von seiner Tätigkeit als Leiter der Theatersammlung wird Paul Theodor Hoffmann in der vorliegenden Untersuchung an anderer Stelle auch in seiner von Anfang 1931 bis Anfang 1933 ausgeübten kulturpolitischen Funktion als Leiter des Altonaer Amtes für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung zu behandeln sein (vgl. 2.1.4.).

Neben zwei Bürgermeistern⁶⁸ wurden sowohl dem Kulturpolitiker Ascan Klée Gobert,⁶⁹ als auch den drei Museumsdirektoren Gustav Pauli,⁷⁰ Max Sauerlandt⁷¹ und Otto Lehmann⁷² darüber hinaus sogar schon eigene Buchpublikationen im Hinblick auf ihr Wirken in Hamburg beziehungsweise Altona gewidmet.

Daneben sind auch diverse Beiträge zur Institutsgeschichte einzelner Häuser von Bedeutung für das vorliegende Thema: Nicht nur Maike Bruhns' 2001 erschienene Monographie zur Hamburger Kunstszene in der NS-Zeit enthält reichhaltiges Material zu den beiden großen Kunstmuseen.⁷³ Vielmehr hat sich unter anderem auch Ulrich Luckhardt 1997 ausführlich mit der Kunsthalle im Nationalsozialismus auseinandergesetzt,⁷⁴ während zur Geschichte des Museums für Kunst und Gewerbe bereits zwei eigene Buchpublikationen vorliegen – Axel von Salderns 1988 veröffentlichte Museumsgeschichte⁷⁵ und David Klemms 2004 erschienener, wesentlich detailreicherer Band über die Zeit von den Anfängen bis 1945.⁷⁶

⁶⁷ Anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Museums für Bergedorf und die Vierlande hat der Verfasser der vorliegenden Untersuchung außerdem bereits im Jahr 2005 in der von Olaf Matthes herausgegebenen Jubiläumsschrift *Vom Portici zum Schloß - Die Geschichte des Museums für Bergedorf und die Vierlande* seine wichtigsten Forschungsergebnisse zu Carl Schellenberg, Helmuth Thomsen, Kurt Heckscher, Ernst Maack und Ludwig Uphoff veröffentlicht.

Beckmann, "Carl Schellenberg" (2005), S.91-93 & 111-113. Beckmann, "Helmuth Thomsen" (2005), S.94f. & 114. Beckmann, "Kurt Heckscher" (2005), S.93f. & 113f. Beckmann, "Ernst Maack" (2005), S.89f. & 111. Beckmann, "Ludwig Uphoff" (2005), S.90f. & 111.

⁶⁸ Schambach, *Carl Petersen* (2000). Schildt, *Max Brauer* (2002).

Zu Max Brauer siehe auch: Lüth, *Max Brauer* (1972).

⁶⁹ Stubbe da Luz, *Umformung der Persönlichkeit - Ascan Klée Gobert (1894-1967)* (2005).

⁷⁰ Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Biographie und Sammlungspolitik* (2010). Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Reisebriefe* (2010).

⁷¹ Baumann, *Max Sauerlandt* (2002).

⁷² Der 2001 von Torkild Hinrichsen herausgegebenen Band *In Ottos Kopf - Das Altonaer Museum 1901 bis 2001 und das Ausstellungskonzept seines ersten Direktors Otto Lehmann* enthält v.a. zwei für die vorliegende Untersuchung zum Zeitraum zwischen 1930 und 1960 relevante Aufsätze von Ursula Richenberger und Uwe Claassen.

Richenberger, "'Ganz für und in dem Museum' - Zur Biographie von Otto Lehmann" (2001), S.41-47.

Claassen, "Ethnizität im Spiegel von Geographie und Darwinismus - Die kulturgeschichtlich-volkskundliche Abteilung des Altonaer Museums im Kontext" (2001), S.95-102.

Zur Zeit um die Jahrhundertwende siehe auch: Antje Schmidt, *Schlüsselwerk der Museumsreform - Architektur und Inszenierung des Altonaer Museums um 1900* (2013).

⁷³ Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001).

⁷⁴ Luckhardt, "Das Schicksal der Kunsthalle im 'Dritten Reich'" (1997), S.101-106.

⁷⁵ Von Saldern, *Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg 1869-1988* (1988).

⁷⁶ Klemm, *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 (2004).

Der in Klemms Werk enthaltene Teil zur NS-Zeit "basiert in wesentlichen Passagen" auf der "umfassenden wissenschaftlichen Dokumentation", die der Verfasser der vorliegenden Dissertation "im Zuge seiner Recherchen [...] zusammengestellt und dem Autor" David Klemm für dessen Darstellung zur Geschichte des Museums für Kunst und Gewerbe "zur Auswertung zur Verfügung gestellt hat." Ebd., S.394. Vgl. auch: Ebd., S.19.

Zur Geschichte des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte und des Museums für Hamburgische Geschichte sind ebenfalls bereits Darstellungen in Buchform erschienen – Jürgen Zwernemanns faktenreiches Werk zur historischen Entwicklung des Völkerkundemuseums aus dem Jahr 1980,⁷⁷ das 2004 neu aufgelegt wurde,⁷⁸ und Hans Fischers von der Universitätsgeschichte her kommende Abhandlung *Völkerkunde im Nationalsozialismus* von 1990,⁷⁹ sowie Herbert Höttes 2001 veröffentlichte Dissertation zur historischen Entwicklung des Museums für Hamburgische Geschichte.⁸⁰

Mit der geschichtlichen Entwicklung des Altonaer Museums hat sich darüber hinaus vor allem Gerhard Kaufmann eingehend beschäftigt,⁸¹ und auch zum Helms-Museum,⁸² zum Zoologischen Museum,⁸³ zur Staats- und Universitätsbibliothek⁸⁴ und zur Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn⁸⁵ wurden in den vergangenen Jahrzehnten ausführlichere zusammenfassende Institutsgeschichten vorgelegt.

Überregional sind in Bezug auf das Museumswesen in der NS-Zeit vor allem der Kampf um die moderne Kunst⁸⁶ und das Thema Kunstraub⁸⁷ intensiv erforscht

⁷⁷ Zwernemann, *Hundert Jahre Hamburgisches Museum für Völkerkunde* (1980).

⁷⁸ Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.11-273.

⁷⁹ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990). Vgl. auch: Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.589-606.

⁸⁰ Hötte, *Das historische Museum in Bewegung - Das Museum für Hamburgische Geschichte* (2001). Aktuell betreibt das Museum für Hamburgische Geschichte weitere Forschungen zur Geschichte des Hauses.

⁸¹ Kaufmann, "Konzept für den Wiederaufbau und die Neuaufstellung des Altonaer Museums" (1982/1989), S.11-182.

⁸² Articus u.a., *120 Jahre Archäologisches Museum Hamburg - Stadtmuseum Harburg - Helms-Museum* (2018). In Verbindung mit dem zusammenfassenden Text der Darstellung wird die Geschichte des Hauses in dem Band vor allem anhand zahlreicher Fotografien präsentiert.

⁸³ Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018).

⁸⁴ Kayser u.a., *500 Jahre wissenschaftliche Bibliothek in Hamburg 1479-1979* (1979).

Zum Ausstellungswesen der Bibliothek während der NS-Zeit siehe darüber hinaus: Zimmermann, "Die Verpflichtung zum Dienst an der Volksgemeinschaft tritt immer mehr ins Bewusstsein" - Die Ausstellungspraxis der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg im Nationalsozialismus" (2011), S.53-72.

⁸⁵ Junge, *Wohlfeile Kunst - Die Verbreitung von Künstlergraphik seit 1870 und die Griffelkunst-Vereinigung Hamburg-Langenhorn* (1989).

⁸⁶ Siehe insbesondere: Brenner, *Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus* (1963). Von Lüttichau, "Deutsche Kunst' und 'Entartete Kunst' - Die Münchner Ausstellungen 1937" (1988), S.83-118. Barron, "1937 - Moderne Kunst und Politik im Vorkriegsdeutschland" (1992), S.8-23. Von Lüttichau, "Die Ausstellung 'Entartete Kunst', München 1937" (1992), S.44-81. Zuschlag, "Entartete Kunst" (1995). Hüneke, "Bilanzen der 'Verwertung' der 'Entarteten Kunst'" (1999), S.265-274.

⁸⁷ Siehe insbesondere: Roxan & Wanstall, *The Jackdaw of Linz - The Story of Hitler's Art Thefts* (1964). Friemuth, *Die geraubte Kunst* (1989). Kurz, *Kunstraub in Europa 1938-1945* (1989). Nicholas, *Der Raub*

worden. Bezüglich lokalhistorischer Museen ist außerdem Marin Roths Darstellung *Heimatmuseum* aus dem Jahr 1990 hervorzuheben, in der der Autor Schlaglichter auf Museen und Ausstellungen in den verschiedensten deutschen Regionen während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wirft.⁸⁸

Für das Gebiet Hamburgs hat Birgit-Katharine Seemann 1998 mit ihrer Dissertation *Stadt, Bürgertum und Kultur* eine erste das gesamte Museumswesen der Stadt betreffende Regionalstudie für die Zeit bis 1933 vorgelegt.⁸⁹ Neben einer Darstellung zur Geschichte des Hamburger Denkmalschutzes⁹⁰ und den laufenden Provenienzforschungen einiger Hamburger Museen⁹¹ sind in Verbindung mit dem vorliegenden Thema auf regionalgeschichtlicher Ebene außerdem die NS-Forschungen Ursula Büttners,⁹² Werner Johes⁹³ und Uwe Lohalms⁹⁴ von großem Interesse. Eine besondere Bedeutung kommt darüber hinaus aber vor allem den weit fortgeschrittenen Forschungen zur Geschichte der anfänglich noch ausgesprochen eng mit dem lokalen Museumswesen verbundenen Hamburger Universität zu.⁹⁵ Dies gilt insbesondere für die bereits angesprochene Behandlung der Völkerkunde durch Hans Fischer,⁹⁶ aber

der Europa - Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich, dt. Ausgabe d. US-amerikanischen Originalausgabe v. 1994 (1997).

⁸⁸ Roth, *Heimatmuseum* (1990). Zur NS-Geschichte von Museen an anderen deutschen Orten siehe auch: *Museum im Widerspruch - Das Städel und der Nationalsozialismus*, hg. v. Uwe Fleckner & Max Hollein (2011); *Zwischen Politik und Kunst - Die staatlichen Museen zu Berlin in der Zeit des Nationalsozialismus*, hg. v. Jörn Grabowski & Petra Winter (2013). *Museen im Nationalsozialismus - Akteure Orte Politik*, hg. v. Tanja Baensch, Kristina Kratz-Kessemeier & Dorothee Wimmer (2016).

⁸⁹ Seemann, *Stadt, Bürgertum und Kultur - Kulturelle Entwicklung und Kulturpolitik in Hamburg von 1839 bis 1933 am Beispiel des Museumswesens* (1998).

⁹⁰ Manfred F. Fischer & Elke Först, *Denkmalpflege in Hamburg* (2000).

⁹¹ Zuletzt siehe v.a.: Müller, "Das Silber der Hamburger Juden" (2014), S.74-87. Reuther, "Silberbestände aus ehemals jüdischem Besitz im MKG" (2014), S.88-95.

⁹² Siehe insbesondere: Büttner, *Hamburg in der Staats- und Wirtschaftskrise 1928-1931* (1982). Büttner & Jochmann, *Hamburg auf dem Weg ins Dritte Reich* (1983). Büttner, *Politische Gerechtigkeit und Sozialer Geist* (1985). Büttner, "Rückkehr in ein normales Leben? Die Lage der Juden in Hamburg in den ersten Nachkriegsjahren", (1991), S.613-632. Büttner, "Der Aufstieg der NSDAP" (2005), S.27-65 & 697-700.

⁹³ Siehe insbesondere: Johe, "Institutionelle Gleichschaltung in Hamburg 1933" (1984), S.66-90. Johe, *Die unFreie Stadt Hamburg 1933-1945* (1991).

⁹⁴ Siehe insbesondere: Lohalm, "Modell Hamburg - Vom Stadtstaat zum Reichsgau" (2005), S.122-139 & 706-708. Lohalm, "Garant nationalsozialistischer Herrschaft - Der öffentliche Dienst" (2005), S.154-187 & 710-715. Lohalm, "An der inneren Front - Fürsorge für die Soldatenfamilie und 'rassenhygienische' Krankenpolitik" (2005), S.445-467 & 746-749.

⁹⁵ Krause, "Auch der unbequemen Wahrheit verpflichtet - Der lange Weg der Universität Hamburg zu ihrer Geschichte im 'Dritten Reich'" (1997), S.187-217.

⁹⁶ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990). Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.589-606.

auch für die Beiträge Christian Hünemörders,⁹⁷ Geoffrey Giles',⁹⁸ Rainer Herings,⁹⁹ Arne Homanns,¹⁰⁰ Anton F. Guhls,¹⁰¹ Rainer Nicolaysens¹⁰² und anderer.¹⁰³

Während sich die vorliegende Untersuchung somit von Beginn an auf umfassende vorhandene Forschungen zur Universität stützen konnte, vermag sie im Folgenden nun umgekehrt auch noch das eine oder andere zur Universitätsgeschichte beizusteuern. Ungeachtet dessen soll die Arbeit aber vor allem, wie geschildert, einen neuen Forschungsbeitrag zur Hamburger Museumsgeschichte zwischen 1930 und 1960 liefern.

1.3. Quellenlage

Neben den bis hierher erörterten Darstellungen kann in der vorliegenden Untersuchung auch auf eine große Vielfalt veröffentlichter schriftlicher Quellen zurückgegriffen werden.

Die größte Gruppe unter diesen bilden die zahlreichen, in der vorliegenden Arbeit erstmals systematisch ausgewerteten Publikationen der rund 150 bedeutendsten seinerzeitigen Hamburger Museumsverantwortlichen.

⁹⁷ Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1155-1196.

⁹⁸ Giles, "Professor und Partei - Der Hamburger Lehrkörper und der Nationalsozialismus" (1991), S.113-124.

⁹⁹ Hering, "Der 'unpolitische' Professor? - Parteimitgliedschaften Hamburger Hochschullehrer in der Weimarer Republik und im 'Dritten Reich'" (1991), S.85-111. Hering, "Akademische Ehrungen 1933 bis 1945" (1991), S.1506-1510.

¹⁰⁰ Homann, "'1934 errichtet gegen Wegfall des Ord. Lehrstuhls für Romanische Sprachen und Kulturen' - Zu den Anfängen des Faches Vor- und Frühgeschichte an der Hamburger Universität" (2008), S.89-116.

¹⁰¹ Guhl, "Entlassung, Entnazifizierung, Rehabilitierung? Die Philosophische Fakultät der Hamburger Universität zwischen Bruch und Kontinuität nach 1945" (2011), S.261-280. Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019).

¹⁰² Nicolaysen, "Geistige Elite im Dienste des 'Führers' - Die Universität zwischen Selbstgleichschaltung und Selbstbehauptung" (2005), S.336-356 & 733-736. Nicolaysen, "Das 'Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' vom 7. April 1933 und seine Umsetzung an der Hamburger Universität" (2014), S.27-51.

¹⁰³ Neben den bereits genannten Beiträgen siehe auch: Vogel, "Anpassung und Widerstand - Das Verhältnis Hamburger Hochschullehrer zum Staat 1919 bis 1945" (1991), S.3-83. Borowsky, "Die Philosophische Fakultät 1933 bis 1945" (1991), S.441-458. Borowsky, "Geschichtswissenschaft an der Hamburger Universität 1933 bis 1945" (1991), S.537-588. Dilly & Wendland, "'Hitler ist mein bester Freund...' - Das Kunsthistorische Seminar der Hamburger Universität" (1991), S.607-624. Gerhard Lohse, "Klassische Philologie und Zeitgeschehen - Zur Geschichte eines Seminars an der Hamburger Universität in der Zeit des Nationalsozialismus" (1991), S.775-826. Van den Bussche, Pfäfflin & Mai, "Die Medizinische Fakultät und das Universitätskrankenhaus Eppendorf" (1991), S.1259-1384.

Unter diesen Veröffentlichungen befinden sich unter anderem auch einige Berichte, im Rahmen derer beteiligte Museumsverantwortliche auf die Zeit zwischen 1930 und 1960 zurückblicken. Dies betrifft vor allem die ausführlicheren museumsgeschichtlichen Publikationen des von 1955 bis 1969 amtierenden Kunsthallendirektors Alfred Hentzen,¹⁰⁴ des von 1930 bis 1966 amtierenden Leiters des Harburger Helms-Museums Willi Wegewitz¹⁰⁵ und des zwischen 1934 und 1976 am Zoologischen Museum beschäftigten Wissenschaftlers Herbert Weidner¹⁰⁶ zu ihren jeweiligen Häusern, sowie außerdem die noch im Jahr 2000 erschienenen Lebenserinnerungen der zwischen 1935 und 1946 an der Kunsthalle und im lokalen Kunstjournalismus tätigen Wissenschaftlerin Karla Eckert.¹⁰⁷

Wichtige Quellen für biografische Angaben bilden daneben die zahllosen Nachrufe auf die hier zu behandelnden Persönlichkeiten, sowie diverse Kurzporträts, die anlässlich von Geburtstagen durch Weggefährten der Betreffenden veröffentlicht wurden. Hinzu kommen, neben Lebensläufen in Doktorarbeiten,¹⁰⁸ vor allem noch Personen- und Institutionsverzeichnisse wie insbesondere *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender*,¹⁰⁹ aber beispielsweise auch das *Hamburgische Lehrer-Verzeichnis*,¹¹⁰ das

¹⁰⁴ Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1966), S.35-47. Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1969), S.7-26.

¹⁰⁵ Wegewitz, *Rund um den Kiekeberg* (1988). Wegewitz, *Das Abenteuer der Archäologie* (1994).

¹⁰⁶ Weidner, *125 Jahre Naturhistorisches Museum zu Hamburg* (1969).

Siehe auch: Weidner, *Geschichte der Entomologie in Hamburg* (1967). Weidner, *Bilder aus der Geschichte des Zoologischen Museums der Universität Hamburg* (1993).

¹⁰⁷ Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000).

Darüber hinaus siehe unter anderem auch: Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.42-57. Grundmann, *Erlebter Jahre Widerschein* (1972). Hävernich, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975).

¹⁰⁸ Die Dissertationen der Museumsverantwortlichen sind in der vorliegenden Arbeit hauptsächlich mit Blick auf die in diesen Lebensläufen enthaltenen, zum Teil anderweitig nicht zu ermittelnde biografische Angaben von Interesse. Weltanschauliche Äußerungen enthalten die Doktorarbeiten dagegen in aller Regel nicht.

¹⁰⁹ Die insgesamt 13 Ausgaben dieses Handbuchs, auf die in der vorliegenden Untersuchung zurückgegriffen wird, stammen aus der Zeit zwischen 1931 und 1996. Im Einzelnen siehe hierzu 4.1.

¹¹⁰ *Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis für das gesamte Stadt- und Landgebiet - Schuljahr 1938-1939* (1938). *Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis - Jahrgang 1953/54* (1953). *Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis - Jahrgang 1955/56* (1955). *Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis - Jahrgang 1959/60* (1959).

*Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg*¹¹¹ und das *Jahrbuch der deutschen Museen*.¹¹²

Eine weitere bedeutende Gruppe veröffentlichter schriftlicher Quellen stellt die schier unendliche Fülle erhaltener Presseartikel zu den Museen und Ausstellungen zwischen 1930 und 1960 dar.¹¹³ In diesem Zusammenhang sind insbesondere die im Staatsarchiv Hamburg befindliche eigene 'Zeitungsausschnitt-Sammlung' des Hauses, die ebenfalls dort befindliche Ausschnittsammlung der Hamburger 'Staatlichen Pressestelle', sowie die umfangreichen Bestände an Presseauschnitten im Museum für Kunst und Gewerbe und im Helms-Museum hervorzuheben.

Daneben konnte in der vorliegenden Untersuchung auch auf einzelne veröffentlichte Quellensammlungen, wie den 2014 von Victoria Asschenfeldt und Olaf Matthes herausgegebenen Band zum Museum für Hamburgische Geschichte zwischen 1839 und 1973,¹¹⁴ zurückgegriffen werden.

In Verbindung mit den zu dieser Arbeit herangezogenen publizierten schriftlichen Quellen sei an dieser Stelle abschließend noch darauf hingewiesen, dass es sich hierbei in manchen Fällen um Veröffentlichungen handelt, die nach dem Krieg als nationalsozialistische Propagandaschriften eingestuft wurden. Diese sind trotz der von der britischen Militärregierung angewiesenen 'Säuberung' der örtlichen Bibliotheken von derartigen Publikationen praktisch ausnahmslos in Hamburg erhalten geblieben, da die eingezogenen Bände seinerzeit nicht vernichtet, sondern in der Staats- und Universitätsbibliothek gesammelt wurden, wo sie seither für die Forschung zur Verfügung stehen.¹¹⁵

¹¹¹ *Hamburgisches Staatshandbuch für das Jahr 1929* (ca.1929). *Handbuch der Hansestadt Hamburg* (1939). *Handbuch über Verwaltung in Groß-Hamburg 1949* (1949). *Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1956* (1956). *Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1958* (1958). *Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1967* (1967).

¹¹² *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932). *Jahrbuch der Deutschen Museen*, 6.Jg. (1934). *Jahrbuch der Deutschen Museen und Sammlungen*, 7.Jg. (1936). *Jahrbuch der deutschen Museen und Sammlungen*, 8.Jg. (1938). *Jahrbuch der deutschen Museen und kunsthistorischen Institute*, Bd.1 (1959).

¹¹³ Diese Quellengruppe überschneidet sich zum Teil mit der erstgenannten, da manche der betreffenden Presseartikel von Museumsverantwortlichen selbst verfasst sind.

¹¹⁴ *Quellen zur Geschichte des Museums für Hamburgische Geschichte 1839 bis 1973* (2014).

¹¹⁵ 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Kulturverwaltung 16.4.1946, Rundschreiben der Kulturverwaltung 23.4.1946 & Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturverwaltung 27.6.1947, Museum für Hamburgische Geschichte (MHG), '307/307a alt (1945-1950)'. Museum für Kunst und Gewerbe an Staats- und

Ähnlich groß und vielfältig wie die geschilderte Fülle des vorhandenen veröffentlichten schriftlichen Quellenmaterials ist die Fülle erhaltener unveröffentlichter schriftlicher Quellen zum vorliegenden Thema. Trotz der weitgehenden Zerstörung Hamburgs im Zweiten Weltkrieg hielten sich die im Zusammenhang mit anderen Untersuchungen für die Zeit vor 1945 häufig zu beklagenden umfassenden Kriegsverluste von Unterlagen im Bereich der Hamburger Museen in engen Grenzen. Lediglich zwei größere Archive wurden im Krieg vernichtet – und zwar in beiden Fällen im Zuge der großen Luftangriffe vom Sommer 1943.¹¹⁶ Hierbei handelte es sich um die Aktenbestände des Zoologischen Museums am Steintorwall¹¹⁷ und um die Unterlagen der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten in der Alten Rabenstraße.¹¹⁸

Der zuletzt genannte Verlust ist vermutlich der gravierendere. Dieser kann auch durch den – Mitte der 1950er Jahre im Auftrag der 'Forschungsstelle für die Geschichte Hamburgs von 1933 bis 1945'¹¹⁹ vom ehemaligen leitenden Angestellten der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten Albert Krebs verfassten – unveröffentlichten, umfangreichen Bericht über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' nur sehr bedingt ausgeglichen werden, wenngleich Krebs' Abhandlung viele aufschlussreiche Ausführungen enthält.¹²⁰ Was die Verluste im Zoologischen Museum betrifft, so hat hier insbesondere der zwischen 1934 und 1976 im Hause beschäftigte

Universitätsbibliothek 6.6.1947, Museum für Kunst und Gewerbe (MKG), 406. Tiemann, *Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek (Bibliothek der Hansestadt Hamburg) bis zum Ende des Jahres 1945* (1946), S.10 & 16.

¹¹⁶ Das Archiv der Hamburger Kunsthalle weist darüber hinaus eine ungeklärte größere Bestandslücke im Bereich der Direktorenkorrespondenz auf. Diese Korrespondenz bricht im Herbst 1926 aus unbekanntem Gründen ab und setzt erst 19 Jahre später im Herbst 1945 mit der Ankunft des ersten Nachkriegsdirektors Carl Georg Heise wieder ein.

Vgl. auch: Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Biographie und Sammlungspolitik* (2010), S.307f.

¹¹⁷ Titschack, "Programmatisches zur Hamburger naturwissenschaftlichen Heimatforschung" (1944), S.117. Weidner, *Bilder aus der Geschichte des Zoologischen Museums der Universität Hamburg* (1993), S.9 & 379.

¹¹⁸ Schadensübersicht der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 27.7.1943, Staatsarchiv Hamburg (STAHH), 363-6 I, A29. Rundschreiben der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 3.8.1943, Museum für Hamburgische Geschichte (MHG), '203/205/208 alt (1943-1950)'. Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Hans Börger 3.9.1943, Staatsarchiv Hamburg (STAHH), 363-4, 49 (Bd.2). Kulturbehörde an Museum für Kunst und Gewerbe 3.3.1955, Museum für Kunst und Gewerbe (MKG), 734.

¹¹⁹ Gespräch des Verfassers mit Angelika Voß (Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg) 21.5.1999. Kulturbehörde an Museum für Kunst und Gewerbe 3.3.1955, Museum für Kunst und Gewerbe (MKG), 734.

¹²⁰ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH), 3632 - 'Kunst Berichte II'.

Vgl. auch: Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.8, Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH), 3632 - 'Kunst Berichte II'.

Wissenschaftler Herbert Weidner im Lauf der letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts mit viel Engagement aus verschiedensten Quellen wieder einiges Material zur Geschichte des Hauses zusammentragen können.

Insgesamt ließen sich in 19 Archiven bedeutendere Bestände zum Thema der vorliegenden Darstellung ermitteln, wobei zur Bezeichnung der betreffenden Institutionen in den Anmerkungen fortan die im Folgenden in Klammern hinzugefügten Abkürzungen verwendet werden: Archiv Ludwig Uphoff, Hamburg-Bergedorf (ALU), Altonaer Museum (AM), Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde (BArch), Bundesforschungsanstalt für Fischerei in Hamburg (BFH), Deutsches Rundfunk-Archiv, Frankfurt am Main (DRA), Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH), Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte (HBU), Hamburger Kunsthalle (HK), Helms-Museum (HM), Heimatmuseum Wandsbek (HW), Landesmedienzentrum Hamburg (LH),¹²¹ Museum für Bergedorf und die Vierlande (MBV), Museum für Hamburgische Geschichte (MHG), Museum für Kunst und Gewerbe (MKG), Museum für Kommunikation Hamburg (MKH),¹²² Museum für Völkerkunde (MV),¹²³ Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg (STAHH), Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky (SUB-HH) und Zoologisches Institut und Museum (ZIM).¹²⁴

Das in den genannten Hamburger und Berliner Archiven befindliche Material zum Thema der vorliegenden Darstellung wurde komplett systematisch ausgewertet. Mit Blick auf die Besatzungszeit ließen sich in Großbritannien dagegen keine umfassenderen ergänzenden Archivbestände ermitteln. Vielmehr sind im Sachinventar zu den dort befindlichen Akten der britischen Militärregierung in Deutschland nur einige wenige Hamburgs Museen betreffende Vorgänge aufgeführt,¹²⁵ zu denen jedoch gleichzeitig auch in Hamburger Archiven Unterlagen vorliegen.

¹²¹ Das Landesmedienzentrum Hamburg wurde 2003 geschlossen und aufgelöst.

¹²² Das Museum für Kommunikation Hamburg wurde 2009 geschlossen und anschließend ebenfalls aufgelöst.

¹²³ Das Museum wurde 2018 umbenannt in 'Museum am Rothenbaum - Kulturen und Künste der Welt', abgekürzt MARKK.

¹²⁴ Das Museum trägt seit 2021 den Namen 'Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels/Zoologisches Museum, Hamburg', abgekürzt LIB/ZMH.

¹²⁵ *Akten der britischen Militärregierung in Deutschland - Sachinventar 1945-1955*, Bd.8 (1993), S.231f. Vgl.: Haug, "Getreuer Statthalter in schwerer Übergangszeit" - Carl Georg Heise und die Hamburger Kunsthalle von 1945 bis 1955" (2013), S.72f.

Was die Art des – neben einigen ergänzenden veröffentlichten schriftlichen Quellen wie Handzetteln, Faltblättern und Plakaten – in den ausgewerteten Archivbeständen zu findenden unveröffentlichten Materials betrifft, so bildet unter anderem die Korrespondenz der Museen und Behörden mit anderen Institutionen und Personen eine große bedeutende Gruppe. Hierbei handelt es sich vor allem um den Schriftwechsel mit anderen Museen und Behörden, mit sonstigen wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen und deren Wissenschaftlern und anderweitigen Mitarbeitern, sowie mit NS-Organisationen, Wehrmachts- und Polizeidienststellen, den zuständigen Stellen der britischen Militärregierung, mit Kunsthändlern und Sammlern, Künstlern und anderen bedeutenden Persönlichkeiten aus Kultur und Politik, mit Schulen, Verlagen sowie der Presse und dem Museumspublikum.

Hinzu kommen in den betreffenden Archiven neben den Tagebüchern des von 1933 bis 1945 amtierenden Hamburger NS-Bürgermeisters Carl Vincent Krogmann ¹²⁶ und den ausführlichen, weitgehend unveröffentlichten Lebenserinnerungen der Museumsdirektoren Otto Lauffer ¹²⁷ und Otto Lehmann ¹²⁸ unter anderem noch sonstige Rede- und Textmanuskripte, Erlasse und Verfügungen, Sitzungs- und Besprechungsprotokolle oder zumindest Auszüge daraus, Aktenvermerke, Memoranden und zahlreiche Berichte verschiedenster Art.

Einen für das vorliegende Thema besonders wichtigen Quellenbestand unter den Archivmaterialien stellen darüber hinaus die erhaltenen unmittelbar personenbezogenen Unterlagen dar.

Die kriegsbedingte weitgehende Vernichtung der betreffenden in der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten befindlichen Akten im Sommer 1943 ¹²⁹ kann in diesem Zusammenhang zu einem erheblichen Teil durch die vonseiten der Schul- und

¹²⁶ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 1933-1945, FZH, 11/K4, 11/K5, 11/K6 & 3632 - 'Kunst Berichte I'.

¹²⁷ Aufzeichnungen Otto Lauffers unter dem Titel 'Abschiedsbriefe - Erinnerungen an Leben, Lernen und Lehren, an Liebe, Lust und Leid' (ca. 1946), MHG, 'Bibliothek'.

¹²⁸ Aufzeichnungen Otto Lehmanns 'Aus meinem Leben' (1939/1946), AM, 'Bibliothek' Rdÿ229.

Einige Teile hieraus wurden 1965 in überarbeiteter Form im Jahrbuch des Museums publiziert: Lehmann, "Das Altonaer Museum in den Lebenserinnerungen Otto Lehmanns - Aus unveröffentlichten Aufzeichnungen ausgewählt und überarbeitet von Helmut Groos", Originalmanuskript v. 1939/1946 (1965), S.9-52.

¹²⁹ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.4, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

Hochschulverwaltungen geführten Personalakten ausgeglichen werden, da viele der Museumswissenschaftler der größeren Hamburger Museen zugleich auch an der Universität lehrten, während viele der in kleineren Ausstellungshäusern engagierten Heimatforscher im Hauptberuf Lehrer waren. Zu finden sind in diesen Personalakten der Hamburger Museumsverantwortlichen unter anderem Lebensläufe, Personalfragebögen, Vorgänge im Zusammenhang mit Beschwerden, fachliche und politische Beurteilungen, Abstammungsnachweise, Einstellungs-, Beförderungs-, Versetzungs-, Pensionierungs- und Entlassungsvorgänge, sowie Unterlagen zu Wehrmachtstätigkeiten.

Ergänzt werden diese Akten einerseits durch die betreffenden, heute im Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde befindlichen, nach dem Krieg von der US-amerikanischen Besatzungsmacht zusammengetragenen Bestände des ehemaligen 'Berlin Document Center'. Hier sind vor allem in entsprechenden erhaltenen Mitgliedskarteien etwa 80 Prozent der NSDAP-Mitgliedschaften dokumentiert.¹³⁰ Hinzu kommen unter anderem Schriftwechsel und Unterlagen diverser nationalsozialistischer Institutionen und Behörden, die politische Beurteilungen und Informationen über Mitgliedschaften, Tätigkeiten und Funktionen der betreffenden Personen in den diversen NS-Organisationen enthalten.

Andererseits werden die erhaltenen Personalakten der Hamburger Museumsverantwortlichen vor allem auch noch durch die im Hamburger Staatsarchiv beinahe lückenlos aufbewahrten betreffenden Akten zu den in Hamburg durchgeführten Entnazifizierungsverfahren ergänzt. Unter diesen Unterlagen befinden sich unter anderem die entsprechenden 'Fragebögen', Selbstrechtfertigungen, Gutachten von Zeugen (die sogenannten 'Persil-Scheine'), sonstiges Beweismaterial sowie Entscheide und die dazugehörigen Begründungen – und dies sowohl für die ursprünglichen Verhandlungen, als auch gegebenenfalls für Berufungen und Wiederaufnahmeverfahren.

Insgesamt enthalten die erhaltenen personenbezogenen Unterlagen also eine Fülle relevanten Materials über das Verhältnis der Beteiligten zum Nationalsozialismus. Ob darüber hinaus insbesondere im Lauf des Jahres 1945 vonseiten Betroffener oder

¹³⁰ 'NSDAP-Mitgliederkartei (Verzeichnis der Mikrofilme)' v. 1998, BArch, BDC, MFKL & MFOK, R1.

ihrer Helfer möglicherweise aus diesen oder anderen Beständen potentiell belastende Dokumente entfernt wurden, ließ sich nicht mehr feststellen. Entsprechende konkrete Hinweise und Verdächtigungen finden sich in den Quellen nur sehr vereinzelt.¹³¹

Mit Blick auf die Zeit um das Kriegsende ist daneben generell festzuhalten, dass in den Archiven auch die Vorgänge aus den Notjahren zwischen 1943 und 1948 im Allgemeinen gut belegt sind. Während gleichzeitig wegen des Papiermangels und der politischen Rahmenbedingungen kaum Publikationen erscheinen konnten, waren die Behörden und Museen in der Lage, ihre schriftliche Dokumentation und Korrespondenz auf lokaler Ebene ohne allzu große Einschränkungen fortzuführen.

Abgesehen von den bis hierher genannten, umfangreichen schriftlichen Quellenbeständen konnten für die vorliegende Untersuchung schließlich auch noch diverse Zeitzeugen zur Geschichte der Hamburger Museen zwischen 1930 und 1960 konsultiert werden. Neben einigen Personen, die während der ersten Nachkriegsjahrzehnte in Hamburg im Museums- und Ausstellungsbereich tätig waren, sind in diesem Zusammenhang insbesondere zwei Wissenschaftler und eine Wissenschaftlerin hervorzuheben, die ihre Arbeit auf diesem Sektor bereits während der 1930er Jahre aufgenommen hatten: Ehrhard Voigt war zwischen 1939 und 1970 verantwortlich für die Geologisch-Paläontologische Schausammlung, Herbert Weidner arbeitete, wie bereits erwähnt, zwischen 1934 und 1976 als Wissenschaftler am Zoologischen Museum, und Karla Eckert war, wie ebenfalls bereits erwähnt, zwischen 1935 und 1946 an der Kunsthalle und im lokalen Kunstjournalismus tätig. Alle drei konnten aus der zeitlichen Distanz von vielfach über einem halben Jahrhundert heraus noch zahlreiche Eindrücke aus der Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit schildern und so das sonstige Quellenmaterial ergänzen, verlebendigen und veranschaulichen und um ihre eigene Interpretation der Geschehnisse erweitern.

Zwar ließen sich trotz allem manche Vorgänge im Bereich der Hamburger Museen und Ausstellungen zwischen 1930 und 1960 letztlich nicht mehr schlüssig klären. Dennoch kann die Quellenlage zum vorliegenden Thema insgesamt als gut bezeichnet werden.

¹³¹ 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Abteilung 'Public Safety - Special Branch' 20.11.1945, STAHH, 221-11, Z8040. Erich Titschack an Zoologisches Institut und Museum 29.9.1950 & Zoologisches Institut und Museum an Hochschulabteilung der Schulbehörde 2.10.1950, STAHH, 361-6, IV 1496. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.87 & 206. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.572.

2. WISSENSCHAFTLER UND NATIONALSOZIALISTEN

2.1. Kulturpolitik

2.1.1. Die personalpolitische Situation gegen Ende der Weimarer Republik

Wie einleitend erwähnt, verfügten nicht nur die in der Endphase der Weimarer Republik an den größeren Hamburger Museen beschäftigten hauptamtlichen Wissenschaftler, sondern auch die in den vorgesetzten Verwaltungsinstanzen tätigen entscheidenden Politiker, sowie die Vorsitzenden der wichtigsten Kultur- und Museumsvereine und die in den kleineren Ausstellungshäusern tonangebenden Heimatforscher und sonstigen Sammlungs- und Ausstellungsbetreuer in der Regel über eine abgeschlossene wissenschaftliche Ausbildung.¹

Die meisten Direktoren, aber auch etliche sonstige Museumswissenschaftler trugen darüber hinaus den Professorentitel.² Diesen hatten die Betreffenden in manchen Fällen aufgrund einer Habilitation erhalten. Er konnte ihnen aber auch vonseiten der Hochschulbehörde im Zuge ihrer laufenden Museumstätigkeit als allgemeine Anerkennung für ihre Verdienste um die Wissenschaft verliehen werden.³

Sozial waren die für die Hamburger Museumsarbeit entscheidenden Personen dementsprechend fast ausnahmslos dem Bildungsbürgertum zuzurechnen. Diese gesellschaftliche Gruppe neigte nach 1918 politisch tendenziell zu einer Unterstützung der national-konservativen Parteien,⁴ und sie war später in der Endphase der Weimarer Republik nicht nur im Deutschen Reich allgemein,⁵ sondern auch im

¹ Dies wird im weiteren Verlauf der vorliegenden Darstellung, wie erwähnt, noch detailliert zu belegen sein.

² Auch hierauf wird im Einzelnen noch einzugehen sein.

³ Museum für Völkerkunde an Hochschulbehörde 10.11.1931 & Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde an Museum für Völkerkunde 31.7.1933, STAHH, 363-4, 56 (Bd.1). Auszug aus dem 'Hamburgischen Gesetz- und Verordnungsblatt 1934' v. 25.8.1934 & Senat an Verwaltung für Kulturangelegenheiten 6.10.1934, STAHH, 361-6, IV 1496. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kultur- und Schulbehörde 7.12.1937, STAHH, 363-4, 56 (Bd.6).

⁴ Kühnl, "Reichsdeutsche Geschichtswissenschaft" (1984), S.96-104. Roth, *Heimatismuseum* (1990), S.247.

⁵ Hamilton, *Who Voted for Hitler?* (1982). Vgl. ergänzend auch: Gay, *Die Republik der Außenseiter* (1970), S.183f.

Hamburger Raum im Besonderen unter den NSDAP-Wählern zumindest nicht unterrepräsentiert.⁶

Vor einer aktiven Betätigung für die beiden großen staatsfeindlichen Parteien KPD und NSDAP hatte der Hamburger Senat in einem Anfang November 1930 verfügten Erlass allerdings alle ihm unterstehenden Hamburger Staatsbediensteten – und damit auch die Hamburger Museumswissenschaftler – ausdrücklich gewarnt und anschließend mehrfach entsprechende Disziplinarverfahren wegen nationalsozialistischer Aktivitäten eingeleitet, wobei die betreffenden Fälle jedoch alle außerhalb des Museumssektors lagen.⁷

Angesichts des im Reich zunehmenden politischen Drucks sah sich der Senat Anfang August 1932 schließlich aber genötigt, den betreffenden Erlass bezüglich der NSDAP wieder aufzuheben. Dennoch stand er dem Nationalsozialismus bis zu dessen lokaler Machtübernahme Anfang März 1933 weiterhin deutlich ablehnend gegenüber.⁸

2.1.2. Hamburgs Bürgermeister bis 1933

Federführend bei der oben angesprochenen Politik des Hamburger Senats waren der nach nationalsozialistischer Vorstellung 'halbjüdische',⁹ von 1924 bis 1929 und von 1932 bis 1933 amtierende, Erste Bürgermeister *Carl Petersen (1868-1933)* von der DDP/Staatspartei¹⁰ und der von 1930 bis 1931 amtierende Erste Bürgermeister *Rudolf Roß (1872-1951)* von der SPD.¹¹ Beide bewahrten Hamburgs Museen und die diesen vorgesetzte Hochschulbehörde durch ihre Haltung bis 1933 weitgehend vor dem andernorts seinerzeit zum Teil schon zu beobachtenden politischen Druck durch die Nationalsozialisten, und sie mischten sich auch selbst – abgesehen von den durch sie

⁶ Hamilton, *Who Voted for Hitler?* (1982), S.108-122. Vgl. ergänzend auch: Büttner & Jochmann, *Hamburg auf dem Weg ins Dritte Reich* (1983), S.28.

⁷ Büttner, *Hamburg in der Staats- und Wirtschaftskrise 1928-1931* (1982), S.386. Büttner & Jochmann, *Hamburg auf dem Weg ins Dritte Reich* (1983), S.25.

⁸ Lüth, "Carl Petersen" (1971), S.27f. Büttner & Jochmann, *Hamburg auf dem Weg ins Dritte Reich* (1983), S.31f.

⁹ Lüth, "Carl Petersen" (1971), S.27f.

¹⁰ Büttner, *Politische Gerechtigkeit und Sozialer Geist* (1985), S.289. Schambach, *Carl Petersen* (2000), S.84-98. Stubbe da Luz, "Petersen, Carl Wilhelm" (2012), S.246-248.

¹¹ Loose (Auswahl), "Carl Petersen im Spiegel persönlicher Dokumente" (1971), S.117. Büttner, *Politische Gerechtigkeit und Sozialer Geist* (1985), S.289. Lehberger, "Roß, Rudolf" (2003), S.349f.

mit zu verantwortenden, im Lauf der letzten Jahre der Weimarer Republik immer weiter verschärften allgemeinen drastischen Sparmaßnahmen – kaum in die laufende Arbeit der Museen ein.¹²

Carl Petersen war im Lauf seiner zweiten Amtszeit aufgrund gesundheitlicher Probleme in seiner Handlungsfähigkeit allerdings auch schon zunehmend beeinträchtigt gewesen. Er starb im November 1933.¹³

Rudolf Roß war zu diesem Zeitpunkt zwar ebenfalls bereits über 60 Jahre alt. Zurückgezogen überlebte er die NS-Zeit jedoch und konnte, als ehemaliger Lehrer, nach 1945 noch einmal beratend am Wiederaufbau des Hamburger Bildungswesens Anteil nehmen.¹⁴

2.1.3. Paul de Chapeaurouge

Auch der als Hochschulsenator von 1925 bis 1933 im Hamburger Senat unmittelbar für die Museen der Stadt verantwortliche promovierte Jurist und Notar Paul de Chapeaurouge (1876-1952) von der DVP ließ den ihm unterstellten Ausstellungshäusern in ihrer Arbeit weitestgehend freie Hand.¹⁵

Dem Nationalsozialismus gegenüber scheint sich de Chapeaurouge allerdings weniger eindeutig distanziert zu haben als der übrige Senat. Vielmehr konnte er, in Verbindung mit seinem 1935 eingereichten "Gesuch an das Reichsjustizministerium um Wiederernennung zum Notar in Hamburg", in einem Schreiben an den Oberlandesgerichtspräsidenten und Senator Curt Rothenberger darauf verweisen, dass "doch eigentlich bekannt sein sollte", dass gerade er "seit Jahren dasjenige Mitglied des Senats gewesen" sei, "das immer und immer wieder dafür eingetreten ist,

¹² Lüth, "Carl Petersen" (1971), S.22-25. Schambach, *Carl Petersen* (2000), S.91.

¹³ Lüth, "Carl Petersen" (1971), S.27f. Schambach, *Carl Petersen* (2000), S.103-105.

¹⁴ Fritz Köhne, "Rudolf Roß", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 10.3.1951, S.11f. Lehberger, "Roß, Rudolf" (2003), S.350f.

¹⁵ Büttner, *Politische Gerechtigkeit und Sozialer Geist* (1985), S.289. Stubbe da Luz, *Die Politiker Paul de Chapeaurouge, Rudolf Petersen, Kurt Sieveking* (1990), S.7-29. Stubbe da Luz, "Für Hamburg im Parlamentarischen Rat: Senator a.D. Paul de Chapeaurouge, Vorsitzender der CDU-Fraktion in der Bürgerschaft" (1999), S.59-90 & 122-125. Stubbe da Luz, "Chapeaurouge, Paul Henri Adolph Wilhelm Franz de" (2010), S.80-82.

den Nationalsozialisten Verständnis entgegenzubringen und ihnen gegenüber eine entsprechende Einstellung einzunehmen." ¹⁶

Den nach der Machtübernahme erfolgten Übertritt großer Teile seiner Partei zur NSDAP im Lauf des Jahres 1933 machte de Chapeaurouge jedoch nicht mit.¹⁷

Nachdem es ihm vonseiten der nationalsozialistischen Machthaber erst ab 1936 gestattet worden war, seinen Beruf als Notar wieder auszuüben,¹⁸ bezeichnete er sich im Zusammenhang mit seiner Entnazifizierung später sogar als "politisch, strafrechtlich und wirtschaftlich lange Jahre verfolgt".¹⁹

Als CDU-Bürgerschaftsabgeordneter und zeitweiliger Fraktionsvorsitzender konnte de Chapeaurouge schließlich ab 1946 bis zu seinem Tod noch einmal politisch tätig werden.²⁰

2.1.4. Die Verantwortlichen in Altona, Harburg und Wandsbek bis 1933

Ähnlich wie in Hamburg machte auch in Altona der von 1924 bis 1933 amtierende, sozialdemokratische Oberbürgermeister ²¹ *Max Brauer (1887-1973)*,²² trotz seines persönlichen Einsatzes für das zentrale Altonaer Museum als Stätte allgemeiner

¹⁶ Paul de Chapeaurouge an den Präsidenten des Hanseatischen Oberlandesgerichts Senator Dr. Curt Rothenberger 18.4.1935, STAHH, 241-2, A3436. Vgl. auch: Seemann, *Stadt, Bürgertum und Kultur - Kulturelle Entwicklung und Kulturpolitik in Hamburg von 1839 bis 1933 am Beispiel des Museumswesens* (1998), S.291. Stubbe da Luz, "Für Hamburg im Parlamentarischen Rat: Senator a.D. Paul de Chapeaurouge, Vorsitzender der CDU-Fraktion in der Bürgerschaft" (1999), S.72f.

¹⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul de Chapeaurouge 11.9.1946, STAHH, 221-11, L179. Stubbe da Luz, *Die Politiker Paul de Chapeaurouge, Rudolf Petersen, Kurt Sieveking* (1990), S.23.

¹⁸ Stubbe da Luz, *Die Politiker Paul de Chapeaurouge, Rudolf Petersen, Kurt Sieveking* (1990), S.23f. Stubbe da Luz, "Für Hamburg im Parlamentarischen Rat: Senator a.D. Paul de Chapeaurouge, Vorsitzender der CDU-Fraktion in der Bürgerschaft" (1999), S.73.

¹⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul de Chapeaurouge 11.9.1946, STAHH, 221-11, L179.

²⁰ 'Fragebogen Action Sheet' Paul de Chapeaurouge 2.10.1946, STAHH, 221-11, L179. Stubbe da Luz, *Die Politiker Paul de Chapeaurouge, Rudolf Petersen, Kurt Sieveking* (1990), S.13 & 26-29. Stubbe da Luz, "Für Hamburg im Parlamentarischen Rat: Senator a.D. Paul de Chapeaurouge, Vorsitzender der CDU-Fraktion in der Bürgerschaft" (1999), S.59-90 & 122-125. Stubbe da Luz, "Chapeaurouge, Paul Henri Adolph Wilhelm Franz de" (2010), S.81. Stubbe da Luz, "Fischer, Walther" (2010), S.116.

²¹ Thomsen, *Fritz Kempe - Hamburger 1949-1959* (1959), S.5f. Lüth, *Max Brauer* (1972), S.14f.

²² Gabriëlsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.17. Holger Martens, "Brauer, Max Julius Friedrich" (2003), S.63-65.

Volksbildung,²³ diesem Haus bezüglich der zu vermittelnden Inhalte keine politischen Vorgaben im engeren Sinne. Obwohl der gelernte Glasbläser selbst kein reguläres Studium absolviert hatte,²⁴ wusste er den Wert dieser selbstständigen wissenschaftlichen Einrichtung zu schätzen.²⁵

Nachdem Brauer als entschiedener Gegner des Nationalsozialismus gezwungen gewesen war, Deutschland 1933 fluchtartig zu verlassen,²⁶ verbrachte er die für ihn nun folgende Zeit der Emigration zunächst in Frankreich, dann in China, wo er als Berater der Regierung Chiang Kai-Sheks tätig war, und anschließend erneut in Frankreich, bevor er schließlich von 1936 bis 1946 in die USA ging, um dort seinen Lebensunterhalt durch Vorträge und politische Organisationstätigkeit zu verdienen.²⁷

Speziell für die Museumsarbeit zuständig war in Altona, im Anschluss an den Schul- und Theaterdezernenten August Kirch,²⁸ ab Anfang 1931 der Leiter des jetzt "neu geschaffenen Amtes für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, in dem das Museum, Freie Bildungswesen, Stadtarchiv, Stadtbücherei und Volksbücherei ihre amtliche Zusammenfassung erhielten",²⁹ *Paul Theodor Hoffmann (1891-1952)*.³⁰ Hoffmann, der sein Universitätsstudium mit einer philosophie- und literaturhistorischen Dissertation abgeschlossen³¹ und anschließend zunächst in Hamburg als Feuilletonjournalist gearbeitet hatte,³² leitete bereits seit 1926 das Altonaer Stadtarchiv und darüber

²³ Verhandlungsniederschrift über die Sitzung der Museums- und Kunstkommission v. 13.2.1931, AM, 10.1.2.2. Altonaer Museum an Magistrat der Stadt Altona 13.6.1932 & Aktennotiz des Altonaer Oberbürgermeisters Max Brauer 29.11.1932, STAHH, 363-4, 54. Aufzeichnungen Otto Lehmanns 'Aus meinem Leben' (1939/1946), S.130, AM, 'Bibliothek'. "Die Postabteilung im Museum eröffnet", *Hamburger Anzeiger* v. 27.2.1933, o.S. [AM, 21.7.19.]. "Was ist Hamenfischerei? - Das Altonaer Museum eröffnete wieder seine Fischereiabteilung", *Hamburger Echo* v. 27.11.1951, o.S. [AM,16-01]. Schildt, *Max Brauer* (2002), S.26f., 31 & 119.

²⁴ Thomsen, *Fritz Kempe - Hamburger 1949-1959* (1959), S.5. Schildt, *Max Brauer* (2002), S.15-17 & 118.

²⁵ "Festtag und Jubiläumsgeschenk", *Hamburger Abendblatt* v. 27.11.1951, o.S. [STAHH, ZAS, A574 'Altonaer Museum'].

²⁶ Lüth, *Max Brauer* (1972), S.22f.

²⁷ Max Brauer, *Max Brauer im Exil - Briefe und Reden aus den Jahren 1933-1946* (1994), S.9 & 13-100.

Auf Brauers anschließendes Wirken als Hamburger Bürgermeister wird an anderer Stelle noch näher einzugehen sein. Siehe: 2.1.19.

²⁸ Aufzeichnungen Otto Lehmanns 'Aus meinem Leben' (1939/1946), S.130, AM, 'Bibliothek'. "Festtag und Jubiläumsgeschenk", *Hamburger Abendblatt* v. 27.11.1951, o.S. [STAHH, ZAS, A574 'Altonaer Museum']. Max Brauer, *August Kirch zum Gedächtnis* (1959). Lüth, *Max Brauer* (1972), S.15.

²⁹ Verhandlungsniederschrift über die Sitzung der Museums- und Kunstkommission v. 13.2.1931, AM, 10.1.2.2.

³⁰ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1954* (1954), Sp.2710.

³¹ Hoffmann, *Der indische und der deutsche Geist von Herder bis zur Romantik* (1915).

³² Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.35 & 54.

hinaus seit 1927 die örtliche Volkshochschule.³³ In den gut zwei Jahren seiner Tätigkeit als Leiter des Amts für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung gelang es ihm, in Altona eine Fülle verschiedenster kultureller Aktivitäten zu initiieren, beziehungsweise zu fördern³⁴ – darunter die Einrichtung der Blankeneser Heimatsammlung als Außenstelle des Altonaer Museums.³⁵

1933 aber entzog die neue nationalsozialistische Stadtverwaltung Hoffmann als SPD-Mitglied und bisherigem engem Mitarbeiter Max Brauers³⁶ sowohl die Leitung des Amts für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, als auch die Leitung der Volkshochschule, beließ ihn jedoch in seiner Stellung als Leiter des Stadtarchivs.³⁷ Nachdem Hoffmann in den folgenden Jahren in seinen Publikationen diverse, vor 1933 in seinen Veröffentlichungen nicht zu findende, Bekenntnisse zu einer rassistischen, völkischen und nationalsozialistischen Weltanschauung abgelegt hatte³⁸ und 1937 außerdem der NSDAP beigetreten war,³⁹ betraute ihn der nationalsozialistische Leiter der Hamburger Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten, im Anschluss an die Eingemeindung Altonas im Jahr 1938, mit dem Aufbau der neugegründeten Hamburger Theatersammlung.⁴⁰

Ähnlich wie Max Brauer in Altona, kümmerte sich auch in Harburg, beziehungsweise ab 1927 Harburg-Wilhelmsburg, der von 1925 bis 1933 amtierende⁴¹ sozialdemokratische Oberbürgermeister *Walter Dudek (1890-1976)*⁴² persönlich um die Förderung der Arbeit des, seinerzeit noch in privater Trägerschaft befindlichen,

³³ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul Theodor Hoffmann 3.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)2187.

³⁴ Hoffmann, *Mit dem Zeiger der Weltenuhr* (1948), S.302-307.

³⁵ Verwaltungsbericht des Altonaer Museums über die Zeit vom 1.4.1931 bis 31.3.1932, AM, 10.3.3.

³⁶ Bescheinigung Paul Theodor Hoffmanns für Hermann Saß 24.9.1947, STAHH, 221-11, Z10469.

³⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul Theodor Hoffmann 3.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)2187. Hoffmann, *Mit dem Zeiger der Weltenuhr* (1948), S.309f.

³⁸ Hoffmann, "Echte Gesinnungswandlung und 'Konjunkturgesinnung'" (1933), Sp.781. Hoffmann, "Gegenwartsaufgaben im deutschen Archivwesen" (1933), S.134-137. *Blut und Rasse im deutschen Dichter- und Denkertum* (1934), S.9-11. Hoffmann, *Die Welt vor Gott* (1936), S.2 & 59-63. Hoffmann, "Die Stadtarchive als Pflegestätten der Sippenkunde und der Bodenverbundenheit" (1938), S.334-336. Hoffmann, *Die Elbe* (1939), S.20, 22f., 104, 113, 147, 186f., 191, 217f., 252 & 287f. Hoffmann, "Philosophie und Geisteswissenschaften" (1941), S.40.

³⁹ Kanzlei des Gauleiters der NSDAP in Hamburg an Reichsschrifttumskammer Berlin 26.2.1941, BArch, BDC, RKK - 'Paul Theodor Hoffmann (* 26.1.1891)'.

⁴⁰ Hoffmanns Aktivitäten und sein Werdegang ab 1933 werden im Zusammenhang mit dieser Tätigkeit noch eingehender zu erörtern sein. Siehe: 2.8.27.

⁴¹ Lüth, "Walter Dudek" (1980), S.128-133. Witt, "Walter Dudek" (1993), S.161-166.

⁴² Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.57.

zentralen Helms-Museums, ohne politische Vorgaben im engeren Sinne bezüglich der zu präsentierenden Inhalte zu machen. In diesem Zusammenhang fungierte Dudek von 1926 bis 1933 als Zweiter Vorsitzender des Harburger Museumsvereins.⁴³

Nach seiner Absetzung als Oberbürgermeister im Zuge der nationalsozialistischen Machtübernahme in Harburg-Wilhelmsburg Anfang März 1933⁴⁴ verbrachte der promovierte Jurist die NS-Zeit als Textilkaufmann in Berlin und Salzburg.⁴⁵ 1945 kehrte er als Direktor des Verwaltungskreises Hamburg-Harburg nach Hamburg zurück, übernahm anschließend von 1946 bis 1953 das Amt des Hamburger Finanzsenators⁴⁶ und ließ auch seine Verbindungen zum örtlichen Museumswesen als Mitglied des Ehrenausschusses im Harburger Museumsverein⁴⁷ und ab 1958 außerdem als Vorsitzender des Hamburger Kunstvereins⁴⁸ wieder aufleben.

In Wandsbek schließlich war in der Endphase der Weimarer Republik der örtliche Stadtschulrat *Artur Scheer (1878-1940)*⁴⁹ für das auf seine Initiative hin 1927 gegründete⁵⁰ kleine Heimatmuseum kulturpolitisch selbst verantwortlich.⁵¹ Er konnte nach der nationalsozialistischen Machtübernahme zunächst in seinem Amt verbleiben.⁵²

⁴³ "Ordentliche Mitgliederversammlung des Museumsvereins zu Harburg-E. E.V." (1927), S.6f. "Aus dem Bericht des Museumsvereins zu Harburg-Wilhelmsburg über die Geschäftsjahre 1929/30 bis 1932/33" (1933), S.7.

⁴⁴ Henningsen, *Niedersachsenland, du wurdest unser!* (1935), S.129 & 172f. Stegmann, "Aufstieg und Herrschaft der NSDAP in Harburg 1922-1937" (1988), S.461f.

⁴⁵ Thomsen, *Fritz Kempe - Hamburger 1949-1959* (1959), S.7. Sassin, *Liberale im Widerstand - Die Robinsohn-Strassmann-Gruppe 1934-1942* (1993), S.77f & 426. Ergänzend siehe auch: Krieter, "Walter Dudek konvertierte zum Katholizismus" (2010), S.28-31.

⁴⁶ Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.57.

⁴⁷ Eger, "Bericht über die Tätigkeit des 'Museums- und Heimatvereins Harburg Stadt und Land e.V.' während der Jahre 1940/48" (1949), S.306. Prael, "Geschäftsbericht des Museums- und Heimatvereins Harburg Stadt und Land e.V. für die Geschäftsjahre 1948/49 und 1949/50" (1951), S.360.

⁴⁸ "Der Kunstverein in Hamburg" (1959), S.235.

⁴⁹ Agnes Scheer an Heimatmuseum Wandsbek v. Mai 1940, MHG, 'Heimatmuseum Wandsbek (Januar 1940 - Juni 1942)'. *Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis für das gesamte Stadt- und Landgebiet - Schuljahr 1938-1939* (1938), S.69.

⁵⁰ *Wandsbek - Unsere Stadt in Wort und Bild* (1935), S.35.

⁵¹ *Heimatmuseum Wandsbek* (1993), S.2.

⁵² Auf seine Person wird an anderer Stelle näher einzugehen sein. Siehe: 2.1.12. & 2.8.32.

2.1.5. Die NS-Personalpolitik

Bereits unmittelbar nach der Bildung des nationalsozialistischen Senats in Hamburg Anfang März 1933 begannen die neuen politischen Machthaber mit der Beurlaubung unliebsamer Beamter. Eine formaljuristische Grundlage für derartige Maßnahmen lieferte ab Anfang April 1933 das reichsweite 'Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums'. Vor allem Juden und Kommunisten, aber zum Teil auch Pazifisten, Sozialdemokraten und entschiedene Demokraten,⁵³ sowie im Museumsbereich beispielsweise außerdem diverse Verfechter der modernen Kunst,⁵⁴ wurden in der Folgezeit auf der Basis dieses Gesetzes beurlaubt und in den Ruhestand versetzt oder, in als besonders schwerwiegend angesehenen Fällen, sogar entlassen.⁵⁵ Eine Pension erhielten jedoch auch von den in den Ruhestand Versetzten nur diejenigen, die bereits zehn Jahre oder länger im Staatsdienst tätig gewesen waren. Der Begriff des 'Juden', nach dem alle von einem oder mehr jüdischen Großelternanteilen abstammenden Personen als 'Juden' klassifiziert wurden, war in der Auslegung dieses Gesetzes zunächst noch weiter gefasst als später 1935 in den Nürnberger Gesetzen. Aufgrund einer Intervention des Reichspräsidenten wurden Juden, die schon seit August 1914 oder länger Beamte waren oder dem Deutschen Reich im Ersten Weltkrieg als Frontkämpfer gedient hatten, allerdings zu diesem Zeitpunkt noch von den Beurlaubungen und Entlassungen ausgenommen.⁵⁶ Schon ab 1935 entfiel jedoch diese Ausnahmeregelung.⁵⁷

Ursprünglich war im 'Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' ein Abschluss aller betreffenden Eingriffe bis Ende September 1933 vorgesehen gewesen. Letztlich zogen sich die diesbezüglichen Maßnahmen aber zum Teil über Jahre hin, da insbesondere die in allen Fällen verlangte Erbringung vollständiger Abstammungsnachweise vielfach sehr viel Zeit in Anspruch nahm.⁵⁸ 1937 wurden die Zwangspensionierungen dann noch einmal durch einen Erlass des Reichsministeriums

⁵³ Büttner & Jochmann, *Hamburg auf dem Weg ins Dritte Reich* (1983), S.45. Johe, "Institutionelle Gleichschaltung in Hamburg 1933" (1984), S.76f.

⁵⁴ Rave, *Kunstdiktatur im Dritten Reich* (1949), S.92. Klausewitz, *66 Jahre Deutscher Museumsbund* (1984), S.22f.

⁵⁵ *Gleichschaltung des Landes Hamburg mit dem Reich* (1933), S.13.

⁵⁶ Mommsen, *Beamtenum im Dritten Reich* (1966), S.48, 53 & 59.

⁵⁷ Nicolaysen, "Das 'Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' vom 7. April 1933 und seine Umsetzung an der Hamburger Universität" (2014), S.29f. & 47.

⁵⁸ Mommsen, *Beamtenum im Dritten Reich* (1966), S.44 & 52f.

des Inneren weiter ausgedehnt, wonach nun auch Beamte, die mit einem jüdischen Ehepartner verheiratet waren, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, in den Ruhestand zu versetzen waren.⁵⁹

Hatten im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme 1933 zunächst die aufgrund des 'Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' vorgenommenen Beurlaubungen, Pensionierungen und Entlassungen im Vordergrund gestanden, so war darüber hinaus zugleich für die Zukunft auch bereits eine zunehmende durchgängige politische Einflussnahme auf Neueinstellungen und Beförderungen ins Auge gefasst worden.⁶⁰ Nach einem Rundschreiben der Personalabteilung des Hamburgischen Staatsamts vom Juli 1935 sollten letztlich grundsätzlich "Beamte a), die nach ihrer früheren Betätigung oder Parteizugehörigkeit, insbesondere zur Sozialdemokratischen oder Staatspartei nicht die unbedingte Gewähr dafür bieten, dass sie jederzeit für den nationalen Staat eintreten werden, b), die sich gegen die nationale Erhebung gestellt haben, c), die nicht rein arischer Abstammung sind, und d), die mit Frauen nicht arischer Abkunft verheiratet sind, [...] vorbehaltlich der Berücksichtigung in Einzelfällen, von einer Beförderung ausgeschlossen bleiben". Dagegen waren "Beamte, die sich im Kampf um die nationale Erhebung besonders verdient gemacht haben und die Gewähr bieten, dass sie auch fernerhin vorbildlich und erzieherisch im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung wirken werden, [...] nach Maßgabe verfügbarer geeigneter Stellen außer der Reihe zu befördern." Einschränkend hieß es hierzu allerdings: "Voraussetzung für die Beförderung ist, daß die Beamten nach Lebensalter und ihren dienstlichen Leistungen und Fähigkeiten den Anforderungen des höheren Amtes voll entsprechen."⁶¹ Die Beförderung 'alter Kämpfer' und darüber hinaus zunehmend auch solcher Personen, die seit der Machtübernahme ihrer positiven Haltung zum nationalsozialistischen Staat aktiv Ausdruck verliehen hatten, sollte demnach zwar nur im Rahmen von deren grundlegender fachlicher Qualifikation erfolgen. Andere, möglicherweise rein fachlich besser geeignete Personen waren nun aber gegebenenfalls zugunsten solcher Nationalsozialisten zu übergehen.

⁵⁹ *Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat* (1981), S.187 & 205.

⁶⁰ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. *Gleichschaltung des Landes Hamburg mit dem Reich* (1933), S.13. Lohalm, "Garant nationalsozialistischer Herrschaft - Der öffentliche Dienst" (2005), S.165-169 & 712f.

⁶¹ Rundschreiben der Personalabteilung des Hamburgischen Staatsamts 2.7.1935, MKG, 787.

Dementsprechend finden sich in den Personalakten der Museumswissenschaftler, Kulturpolitiker und Heimatforscher des Hamburger Raums, vor allem anlässlich von Einstellungen, Beförderungen und Verbeamtungen, diverse Fragebögen, die neben Fragen zur fachlichen Qualifikation auch solche zur Abstammung und zur politischen Tätigkeit und Gesinnung enthalten. Unter anderem wird darin Auskunft erbeten über die 'arische' oder 'nicht arische' Abstammung der Betroffenen und ihrer Ehepartner, sowie über die vormalige Mitgliedschaft in Freimaurerlogen, die frühere und gegenwärtige Zugehörigkeit zu politischen Parteien, die Mitgliedschaft und Tätigkeit in NS-Organisationen, einschließlich der bekleideten Ränge, sowie darüber, ob es sich bei den Betroffenen um Kriegsteilnehmer, Frontkämpfer oder Schwerkriegsbeschädigte handelte.⁶² Außerdem wurden anlässlich von Einstellungen und Beförderungen sowohl dienstliche Vorgesetzte,⁶³ als auch die NSDAP⁶⁴ um politische Beurteilungen zur Person gebeten.

Angesichts der geschilderten, für die Betroffenen von Beginn an in ihren Grundzügen absehbaren Personalpolitik überrascht es nicht, dass die nationalsozialistische Machtübernahme unter den Beschäftigten des öffentlichen Dienstes und denen, die eine solche Beschäftigung anstrebten, eine weit über den allgemeinen Bevölkerungsdurchschnitt hinausgehende Beitrittswelle zur NSDAP auslöste. In vielen Fällen werden sicherlich auch politische Begeisterung und die Euphorie des Augenblicks eine Rolle gespielt haben. Insbesondere jüngere Betroffene dürften angesichts der bisherigen allgemeinen wirtschaftlichen Notlage und Massenarbeitslosigkeit aber daneben bei ihrer Entscheidung zu einem erheblichen Maße außerdem ihre Chancen auf eine Einstellung, beziehungsweise Beförderung im öffentlichen Dienst im Auge gehabt haben. Zur Eindämmung der nun einsetzenden enormen Welle sogenannter 'Märzgefallener' verhängte die NSDAP schließlich am 19. April eine allgemeine Aufnahmesperre zum 1. Mai 1933. Wer künftig seiner positiven Haltung zum nationalsozialistischen Staat aktiv Ausdruck verleihen wollte, musste dies vorerst im Rahmen anderer NS-Organisationen oder der Wehrmacht tun. Erst allmählich wurde dann im Lauf der folgenden Jahre die, 1939 letztlich gänzlich

⁶² Vgl.: Ebd.

⁶³ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 13.7.1938, MV, B 4,2 (Bd.3).

⁶⁴ Personalabteilung des Hauptverwaltungsamts an Kanzlei des Gauleiters der NSDAP in Hamburg 3.7.1940, STAHH, 131-8, G 4 c HV 1939 III/2. Kanzlei des Gauleiters der NSDAP in Hamburg an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 16.4.1942, STAHH, 361-6, IV 1508.

aufgehobene, Aufnahmesperre der NSDAP in Etappen gelockert. Insbesondere konnten ab 1937 wieder Personen, die sich in Nebenorganisationen der Partei im Sinne des Nationalsozialismus bewährt hatten, NSDAP-Mitglieder werden.⁶⁵

Reichsweit wurden nun sogar auch ehemalige politische Gegner zum Eintritt in die NSDAP ermuntert.⁶⁶

In Hamburg ließ der Reichsstatthalter aufgrund der gelockerten Aufnahmesperre der NSDAP im Frühjahr 1937 die örtlichen Staatsbediensteten ausdrücklich auffordern, sich jetzt zur Aufnahme in die Partei anzumelden.⁶⁷ Zwar wurde im Museumsbereich in dem daraufhin vom Präsidenten der Kultur- und Schulbehörde an alle ihm unterstellten Dienststellen gerichteten entsprechenden Rundschreiben explizit versichert, dass in diesem Zusammenhang "irgendein Druck auf die Beamten, Angestellten und Arbeiter zum Beitritt in die N.S.D.A.P. nicht ausgeübt werden" solle und dass "keinem durch seinen Nichtbeitritt Nachteile erwachsen" würden.⁶⁸ Zum einen erfolgten die Vorschläge zur Aufnahme in die Partei vonseiten der einzelnen Dienststellen und Abteilungen in der Folge jedoch zumeist listenweise,⁶⁹ zum Teil möglicherweise sogar ohne dass die Betroffenen zuvor überhaupt persönlich konsultiert worden waren,⁷⁰ was aufgrund einer im betreffenden Rundschreiben ursprünglich gesetzten zeitlichen Frist von nur vier Tagen⁷¹ in manchen Fällen zunächst vielleicht auch gar nicht möglich war. Zum anderen war in dem Rundschreiben der Kultur- und Schulbehörde noch davon die Rede gewesen, dass die Aufnahmesperre der NSDAP "vorübergehend" gelockert worden sei.⁷² Wer im Bereich des Staatsdienstes auf eine künftige Festanstellung, Beförderung oder Verbeamtung hoffte, musste im Fall einer Nichtanmeldung zur Partei nun also angesichts der oben geschilderten

⁶⁵ Hering, "Der 'unpolitische' Professor? - Parteimitgliedschaften Hamburger Hochschullehrer in der Weimarer Republik und im 'Dritten Reich'" (1991), S.93f. & 100. Grüttner, *Das Dritte Reich 1933-1939* (2014), S.100-105. Vgl. ergänzend: Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.161f. Johe, *Die unFreie Stadt Hamburg 1933-1945* (1991), S.323.

⁶⁶ Tielke, "Loyalität im NS-Staat - Der Fall Peter Zylmann (1884-1976)" (1997), S.207.

⁶⁷ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.10, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

⁶⁸ Rundschreiben der Kultur- und Schulbehörde 8.5.1937, STAHH, 361-5 II, Pa4.

⁶⁹ Rundschreiben der Kultur- und Schulbehörde 8.5.1937 & Abteilung Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde an den Präsidenten der Kultur- und Schulbehörde Karl Witt 4.10.1937, STAHH, 361-5 II, Pa4. Hering, "Der 'unpolitische' Professor? - Parteimitgliedschaften Hamburger Hochschullehrer in der Weimarer Republik und im 'Dritten Reich'" (1991), S.94.

⁷⁰ Aufzeichnungen Otto Lauffers unter dem Titel 'Abschiedsbriefe - Erinnerungen an Leben, Lernen und Lehren, an Liebe, Lust und Leid' (ca. 1946), S.91, MHG, 'Bibliothek'.

⁷¹ Rundschreiben der Kultur- und Schulbehörde 8.5.1937, STAHH, 361-5 II, Pa4.

⁷² Ebd.

nationalsozialistischen Personalpolitik befürchten, seine diesbezüglichen Aussichten auf diese Weise möglicherweise ein für allemal zunichte zu machen.

Staatsbedienstete, die bereits die von ihnen letztlich angestrebte berufliche Position innehatten, konnten dagegen auch jetzt noch ohne Gefährdung ihres Lebensunterhalts auf einen Parteibeitritt verzichten, sofern sie nicht persönlich aus irgendeinem Grund unter besonderem politischem Druck standen.⁷³ Allerdings mussten sie gegebenenfalls künftig eventuell verschlechterte Chancen für die Förderung ihrer Dienststelle oder ihres Dienstbereichs in Kauf nehmen.

Andererseits war für gesellschaftlich angesehene, gebildete und im Staatsdienst tätige Persönlichkeiten, wie Museumswissenschaftler es waren, nach einem Beitritt zur NSDAP grundsätzlich mit einem gewissen Druck zu rechnen, anschließend auch ein Parteiamt anzunehmen und auszuüben.⁷⁴ Außerdem hatten NSDAP-Mitglieder im Fall von Konflikten mit der Partei das zusätzliche Problem, dass ein möglicher Ausschluss aus der NSDAP in der Regel auch eine Entfernung aus dem öffentlichen Dienst nach sich zog.⁷⁵ Diese beiden zuletzt genannten Gründe sprachen neben den zu leistenden Beitragszahlungen für beruflich etablierte, und noch mehr für bereits pensionierte, Museumswissenschaftler gegen einen Parteibeitritt,⁷⁶ selbst wenn sie sich persönlich möglicherweise als überzeugte Nationalsozialisten betrachteten.

Aus den weiter oben erläuterten Gründen löste die Lockerung der Aufnahmesperre 1937 dennoch vor allem im Bereich des öffentlichen Dienstes eine zweite große Beitrittswelle zur NSDAP nach der Machtübernahme aus.⁷⁷ Bis zum Ende der NS-Herrschaft traten letztlich knapp 15 Prozent der deutschen Bevölkerung der NSDAP

⁷³ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. 'Berufung Action Sheet' Volkmar Kellermann 30.12.1946, STAHH, 221-11, Ed 8263. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.161f.

⁷⁴ Willi Wegewitz an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 7.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561. Aufzeichnungen Otto Lauffers unter dem Titel 'Abschiedsbriefe - Erinnerungen an Leben, Lernen und Lehren, an Liebe, Lust und Leid' (ca. 1946), S.91, MHG, 'Bibliothek'. Grüttner, *Das Dritte Reich 1933-1939* (2014), S.108.

⁷⁵ Roland Brinkmann an Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 18.1.1939, BArch, BDC, OPG - 'Roland Brinkmann (* 23.1.1898)'. Erläuterungen Harald Buschs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 2.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)575.

⁷⁶ Hinzu kam, dass die Partei von sich aus hauptsächlich an jüngeren neuen Mitgliedern interessiert war. Grüttner, *Das Dritte Reich 1933-1939* (2014), S.101-104.

⁷⁷ Der Volksmund sprach jetzt von der "1937er Spätlese".

Tielke, "Loyalität im NS-Staat - Der Fall Peter Zylmann (1884-1976)" (1997), S.207.

Vgl. auch: Grüttner, *Das Dritte Reich 1933-1939* (2014), S.101f.

bei,⁷⁸ aber weit darüber hinausgehend mehr als 60 Prozent aller Beamten⁷⁹ und beispielsweise auch rund 60 Prozent aller zwischen 1933 und 1945 an der Hamburger Universität tätigen Professoren und Dozenten.⁸⁰ Wie es sich diesbezüglich mit den Hamburger Museumswissenschaftlern, Kulturpolitikern und Heimatforschern verhielt, wird im Lauf der weiteren Schilderungen noch eingehend zu erörtern sein.

2.1.6. Der Minister, der Reichsstatthalter und Hamburgs Bürgermeister 1933-45

Hauptverantwortlich für das deutsche Museumswesen innerhalb der nationalsozialistischen Regierung in Berlin war der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung⁸¹ *Bernhard Rust (1883-1945)*.⁸² Dieser betrieb gegenüber den ihm unterstellten staatlichen Bildungs-, Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen zwar insgesamt eine zurückhaltendere Politik als die im Umfeld seines Zuständigkeitsbereichs tätigen sonstigen reichsweiten NS-Institutionen. Er ließ sich von deren zahlreichen Angriffen gegen ihn jedoch vielfach beeindrucken⁸³ und in seinem Handeln beeinflussen.⁸⁴ Rust, der sich stets als treuer Anhänger Hitlers verstanden hatte, erschoss sich Anfang Mai 1945 angesichts der Nachricht von der deutschen Kapitulation.⁸⁵

⁷⁸ Johe, *Die unFreie Stadt Hamburg 1933-1945* (1991), S.323.

⁷⁹ Tielke, "Loyalität im NS-Staat - Der Fall Peter Zylmann (1884-1976)" (1997), S.199.

⁸⁰ Giles, "Professor und Partei - Der Hamburger Lehrkörper und der Nationalsozialismus" (1991), S.114f.

⁸¹ Rave, *Kunstdiktatur im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1949 (1987), S.72f. Roth, *Heimatismuseum* (1990), S.96.

⁸² Grüttner, *Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik* (2004), S.143.

⁸³ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 7.9.1933, FZH, 11/K4. Hamburgisches Staatsamt an Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 26.11.1934 & Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Hamburgisches Staatsamt 22.12.1934, STAHH, 131-4, 1934 A 95. Beschluss des Gaugerichts Hamburg der NSDAP über Harald Busch 22.10.1937, BArch, BDC, OPG - 'Harald Busch (* 5.8.1904)'. Erläuterungen Harald Buschs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 2.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)575. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.6, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Rave, *Kunstdiktatur im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1949 (1987), S.104f. Krebs, *Tendenzen und Gestalten der NSDAP* (1959), S.227-230. Hentzen, *Die Berliner National-Galerie im Bildersturm* (1971), S.22f. Hüneke, "Bilanzen der 'Verwertung' der 'Entarteten Kunst'" (1999), S.272.

⁸⁴ Die daraus resultierende häufige allgemeine Unentschlossenheit des alkoholkranken ehemaligen Studienrats Rust kommentierte der Volksmund bald mit dem Flüsterwitz von der Maßeinheit '1 R.' als der "kürzeste[n] Zeit zw. Erlaß und Aufhebung einer Verfügung".

Das große Lexikon des Dritten Reiches (1985), S.509.

Siehe auch: Evans, *The Third Reich in Power 1933-1939* (2005), S.291.

⁸⁵ *Das große Lexikon des Dritten Reiches* (1985), S.509.

In Hamburg selbst nahm zwar im Lauf der zwölfjährigen NS-Herrschaft die allgemeine politische Machtfülle des seit 1929 als NSDAP-Gauleiter⁸⁶ und seit 1933 als Reichsstatthalter amtierenden 'alten Kämpfers' der nationalsozialistischen Bewegung *Karl Kaufmann (1900-1969)* stetig zu.⁸⁷ Um das Museumswesen kümmerte sich dieser jedoch nur selten. Er konzentrierte sich diesbezüglich vielmehr vor allem darauf, zunehmend an ihn herangetragene Einzel- und Streitfragen zu entscheiden.⁸⁸ Obwohl er schließlich mit für die kampflose Übergabe Hamburgs an die Besatzungstruppen gesorgt hatte,⁸⁹ ließ die britische Militärregierung Kaufmann am 4. Mai 1945, einen Tag nach der Besetzung der Stadt, verhaften.⁹⁰ Aus dieser und aus späteren erneuten Inhaftierungen wurde Kaufmann jedoch, unter anderem aus gesundheitlichen Gründen, jeweils nach einiger Zeit wieder entlassen, ohne dass es zu einem Prozess wegen seiner Tätigkeit als Reichsstatthalter kam.⁹¹

Im Gegensatz zu Kaufmann kümmerte sich der von 1933 bis 1945 als Bürgermeister der Stadt amtierende Hamburger Kaufmann *Carl Vincent Krogmann (1889-1978)*⁹² während seiner gesamten Amtszeit vergleichsweise häufig um Museumsfragen⁹³ und hier anfänglich insbesondere um eine begrenzte Förderung moderner Kunst, der er

⁸⁶ Krebs, *Tendenzen und Gestalten der NSDAP* (1959), S.113-115.

⁸⁷ Bajohr, "Hamburgs 'Führer' - Zur Person und Tätigkeit des Hamburger NSDAP-Gauleiters Karl Kaufmann (1900-1969)" (1995), S.59-91. Lohalm, "Modell Hamburg - Vom Stadtstaat zum Reichsgau" (2005), S.122-139 & 706-708. Stubbe da Luz, "Kaufmann, Karl" (2006), S.195.

⁸⁸ Auf derartige Vorgänge wird im weiteren Verlauf der vorliegenden Darstellung noch im Einzelnen einzugehen sein.

⁸⁹ Bajohr, "Hamburgs 'Führer' - Zur Person und Tätigkeit des Hamburger NSDAP-Gauleiters Karl Kaufmann (1900-1969)" (1995), S.59, 82-85 & 91. Asendorf, "Karl Kaufmann und Hamburgs langer Weg zur Kapitulation" (1995), S.21-23. Bajohr, "Die Zustimmungsdiktatur - Grundzüge nationalsozialistischer Herrschaft in Hamburg" (2005), S.72.

⁹⁰ Wildt, "Zweierlei Neubeginn - Die Politik der Bürgermeister Rudolf Petersen und Max Brauer im Vergleich" (1997), S.41.

⁹¹ *Das große Lexikon des Dritten Reiches* (1985), S.305. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.112. Bajohr, "Die Zustimmungsdiktatur - Grundzüge nationalsozialistischer Herrschaft in Hamburg" (2005), S.72. Stubbe da Luz, "Kaufmann, Karl" (2006), S.196f.

⁹² Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.597f. & 642f.

⁹³ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 3.4., 4.4., 16.4., 18.4., 22.4., 23.4., 6.5., 2.6., 28.7., 29.7., 1.8., 8.8., 10.8., 14.8., 15.8., 16.8., 19.8., 22.8., 24.8., 25.8., 26.8., 5.9., 7.9., 13.9., 2.10., 23.10., 25.10. & 26.12.1933, FZH, 11/K4. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 25.1., 27.1., 18.4., 25.4., 30.4., 19.6., 10.7., 18.7., 21.8., 15.9., 1.10., 14.12., 19.12. & 21.12.1934 & 7.3., 19.3., 30.7., 1.8., 20.8., 21.8., 26.8., 21.9., 2.10., 21.11., 21.12. & 25.12.1935, FZH, 11/K5. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 6.1., 16.1., 23.1., 11.2., 16.6., 20.7., 31.7., 4.8., 12.8., 19.8., 27.8., 25.9., 10.10., 23.11. & 10.12.1936, FZH, 11/K6. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 15.4., 29.4., 21.6., 23.8., 24.8., 15.9. & 16.9.1937, 29.11.1938, 19.10. & 11.1.1940, 8.7., 19.9. & 4.11.1941, 29.6.1943 & 13.4. & 26.4.1944, FZH, 3632 – 'Kunst Berichte I'.

sich privat schon seit Längerem verbunden fühlte.⁹⁴ Auch nach seiner Amtsenthebung und Verhaftung Mitte Mai 1945⁹⁵ blieb Krogmann stets überzeugter Nationalsozialist,⁹⁶ obwohl die junge Demokratie ihm, im Anschluss an seine Haftentlassung im Jahr 1948,⁹⁷ später trotz seiner vormaligen exponierten Stellung im NS-Staat einen Teil seiner Pension gewährte.⁹⁸

2.1.7. Friedrich Offerdinger

Innerhalb der Hamburger Verwaltung unmittelbar verantwortlich für die Museen der Stadt war im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme zunächst von Anfang März bis Ende Mai 1933 der promovierte Arzt Friedrich Offerdinger (1896-1946) in seiner vorübergehenden Eigenschaft als Hochschulsenator.⁹⁹ Wegen der Kürze seiner Amtszeit übte dieser jedoch insgesamt nur einen sehr begrenzten Einfluss auf die Arbeit der Hamburger Museen aus.

Offerdinger war seit 1929 Mitglied der NSDAP und hatte hier von 1931 bis 1933 das Amt eines Ortsgruppenleiters im Hamburger Stadtteil Groß Borstel, sowie von Januar bis Juni 1933 außerdem das Amt eines örtlichen Kreisleiters inne.¹⁰⁰ Nach der ersten Umstrukturierung der lokalen Behörden zum 1. Juni 1933¹⁰¹ übernahm er die Leitung

⁹⁴ Rolf Nesch u.a., *Rolf Nesch - Zeugnisse eines ungewöhnlichen Künstlerlebens in turbulenter Zeit* (1993), S.10, 12f., 103, 105, 151, 153, 163f. & 435. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.182f., 213, 246, 263, 597f., 633, 637f., 642f. & 646.

⁹⁵ Wildt, "Zweierlei Neubeginn - Die Politik der Bürgermeister Rudolf Petersen und Max Brauer im Vergleich" (1997), S.41.

⁹⁶ Krogmann, *Es ging um Deutschlands Zukunft 1932-1939*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1976 (1977). Strachwitz, *Wie es wirklich war* (1991), S.267.

⁹⁷ Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.597.

⁹⁸ Carl Vincent Krogmann an Bürgermeister Max Brauer v. April 1958, STAHH, 131-15, A50.

⁹⁹ Zusammenstellung Rainer Fuhrmanns über 'Ämterverteilung im Senat 1860-1945', STAHH, A4/157, B116. Rundschreiben der Hochschulbehörde 16.3.1933, HK, A206. Grüttner, *Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik* (2004), S.127. Lohalm, "An der inneren Front - Fürsorge für die Soldatenfamilie und 'rassenhygienische' Krankenpolitik" (2005), S.463f. Lohalm, "Offerdinger, Friedrich" (2006), S.281f.

¹⁰⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Friedrich Offerdinger 9.5.1945, STAHH, 221-11, 68758.

¹⁰¹ "Gesetz, betreffend Aufhebung der Hochschulbehörde" (1933/34), S.1. *Die Universität Hamburg als politische Universität* (1935), S.8.

der Gesundheitsbehörde.¹⁰² Darüber hinaus arbeitete er unter anderem von 1942 bis Februar 1944 noch einmal im Bereich der Schul- und Hochschulverwaltung.¹⁰³

Die britische Militärregierung ließ Offerdinger, der außerdem noch im November 1943 der SA beigetreten war und hier den hohen Rang eines Standartenführers erhalten hatte,¹⁰⁴ Mitte Mai 1945 gemeinsam mit dem Bürgermeister und einigen anderen Senatoren verhaften.¹⁰⁵ Offerdinger starb im Juni 1946 im Internierungslager Gadeland bei Neumünster an den Folgen eines Hungerödems.¹⁰⁶

2.1.8. Karl Witt

Im Anschluss an die erste Umstrukturierung der Hamburger Behörden unter den nationalsozialistischen Machthabern zum 1. Juni 1933¹⁰⁷ war nach Friedrich Offerdinger kurzzeitig der schon seit Anfang März 1933 als Leiter der Landesschulbeziehungsweise Landesunterrichtsbehörde amtierende Gewerbelehrer Karl Witt (1885-1969) als Senator politisch verantwortlich für die Hamburger Museen.¹⁰⁸

Anlässlich der zweiten Umstrukturierung der Hamburger Behörden zum 1. Oktober 1933 wurde er in dieser Funktion jedoch bereits wieder durch den neuen Senator für die Verwaltung für Kulturangelegenheiten abgelöst.¹⁰⁹

¹⁰² Zusammenstellung Rainer Fuhrmanns über 'Ämterverteilung im Senat 1860-1945', STAHH, A4/157, B116.

¹⁰³ Grüttner, *Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik* (2004), S.127. Lohalm, "An der inneren Front - Fürsorge für die Soldatenfamilie und 'rassenhygienische' Krankenpolitik" (2005), S.464.

¹⁰⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Friedrich Offerdinger 9.5.1945, STAHH, 221-11, 68758.

¹⁰⁵ Aktennotiz der Kulturverwaltung v. 1945, STAHH, 361-3, A2149. Vgl. ergänzend: Aktenvermerk des Personalamts 5.5.1953, STAHH, 352-10, 277. Auszug aus der Niederschrift über die 128. Sitzung der Senatskommission für den Verwaltungsdienst 3.8.1954, STAHH, 131-15, A52.

¹⁰⁶ Grüttner, *Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik* (2004), S.127.

¹⁰⁷ Gesetz, betreffend Aufhebung der Hochschulbehörde" (1933/34), S.1. *Die Universität Hamburg als politische Universität* (1935), S.8.

¹⁰⁸ Zusammenstellung Rainer Fuhrmanns über 'Ämterverteilung im Senat 1860-1945', STAHH, A4/157, B121. Grüttner, *Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik* (2004), S.184f. Uwe Schmidt, "Witt, Karl" (2008), S.383f.

¹⁰⁹ Zusammenstellung Rainer Fuhrmanns über 'Ämterverteilung im Senat 1860-1945', STAHH, A4/157, B121. Rundschreiben der Landesunterrichtsbehörde 7.10.1933, HK, A206. Karl Witt an Zentralstelle für Berufungsausschüsse zur Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 15.8.1947, STAHH, 221-11, 33631.

Mit der vorübergehenden Ausnahme der Kunstmuseen, die von 1934 bis 1936 der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst unterstanden, behielt Witt aber bis 1936 als Präsident der Landesunterrichtsbehörde und anschließend bis 1938 als Präsident der Kultur- und Schulbehörde eine gewisse, wenn auch politisch eingeschränkte, Aufsichtsfunktion gegenüber den Hamburger Museen.¹¹⁰ In seiner weiteren Tätigkeit als Leiter der Hamburger Schulverwaltung hatte er danach bis 1945 nichts mehr mit dem Museumswesen zu tun.¹¹¹

Witt, der dem Senat ab März 1933 anfänglich noch als Vertreter der DNVP angehört hatte,¹¹² war zwar im Mai 1933 zur NSDAP übergetreten und hatte sich im folgenden Jahr außerdem aus taktischen Erwägungen heraus zum Eintritt in die SA entschlossen, wo er letztlich den mittleren Rang eines Truppführers erhielt.¹¹³ Dennoch wirkte er zum Teil mäßigend bezüglich des nationalsozialistischen Einflusses auf die seiner Verwaltung unterstellten Einrichtungen und deren Personal.¹¹⁴

Dementsprechend wurde Witt Mitte Mai 1945 durch die britische Militärregierung zwar entlassen,¹¹⁵ aber nicht inhaftiert.¹¹⁶ Allerdings war er in den folgenden zwei Jahren gezwungen, seinen Lebensunterhalt als Hilfskraft in der Landwirtschaft zu verdienen, bis ihm 1947 gesundheitliche Gründe eine Fortsetzung dieser Tätigkeit unmöglich machten.¹¹⁷ Ab dem darauffolgenden Jahr erhielt er schließlich aufgrund eines

¹¹⁰ Rundschreiben der Landesunterrichtsbehörde 7.10.1933, HK, A206. Rundschreiben der Kultur- und Schulbehörde 1.10.1936, HK, A102. Karl Witt an Zentralstelle für Berufungsausschüsse zur Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 15.8.1947, STAHH, 221-11, 33631.

¹¹¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Karl Witt 22.2.1948, STAHH, 221-11, 33631. Grüttner, *Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik* (2004), S.185.

¹¹² Johe, *Die unFreie Stadt Hamburg 1933-1945* (1991), S.269.

¹¹³ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Karl Witt 9.5.1945 & 22.2.1948 & Karl Witt an Zentralstelle für Berufungsausschüsse zur Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 15.8.1947, STAHH, 221-11, 33631.

¹¹⁴ Bescheinigung des Oberschulrats Fritz Köhne für Karl Witt 14.10.1946, Karl Witt an Zentralstelle für Berufungsausschüsse zur Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 15.8.1947, Gutachten des Beratenden Ausschusses des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Karl Witt 1.3.1948, Bescheinigung Berthold Klatts für Karl Witt 5.4.1948, Schulbehörde an Berufungsausschuss 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 30.4.1948, Rechtsanwalt Hans Goldmann an Berufungsausschuss 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 29.5.1948, Bescheinigung des Oberregierungsrats a.D. Gustav Knull für Karl Witt 30.6.1948 & Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Karl Witt 8.12.1948, STAHH, 221-11, 33631.

¹¹⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Karl Witt 9.5.1945, Schulverwaltung an Karl Witt 29.8.1945 & Karl Witt an Zentralstelle für Berufungsausschüsse zur Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 15.8.1947, STAHH, 221-11, 33631.

¹¹⁶ Aktennotiz der Kulturverwaltung v. 1945, STAHH, 361-3, A2149.

¹¹⁷ Karl Witt an Zentralstelle für Berufungsausschüsse zur Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 15.8.1947, STAHH, 221-11, 33631.

Berufungsverfahren eine Pension auf der Basis seiner Arbeit als Gewerbelehrer bis 1933¹¹⁸ und konnte später in neuerlichen Verfahren eine Erhöhung dieser Pension erwirken.¹¹⁹

2.1.9. Wilhelm von Allwörden

Witt übergeordnet war von Anfang Oktober 1933 bis Ende März 1938¹²⁰ der Hamburger Kaufmann¹²¹ Wilhelm von Allwörden (1892-1955) als Senator für die Verwaltung für Kulturangelegenheiten.¹²² Von Allwörden war ein 'alter Kämpfer' der nationalsozialistischen Bewegung:¹²³ Bereits 1925 hatte er sich zum Eintritt in die NSDAP und schon im darauffolgenden Jahr auch zum Eintritt in die SA entschlossen, in der er letztlich den sehr hohen Rang eines Gruppenführers erlangte. Von 1930 bis 1932 war er Gaugeschäftsführer der NSDAP in Hamburg gewesen. 1931 wurde er außerdem Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, in der er in der Folgezeit die NSDAP-Fraktion führte,¹²⁴ um im Anschluss an die lokale nationalsozialistische Machtübernahme zwischen Anfang März und Ende September 1933 zunächst kurzzeitig als Senator in mehreren wechselnden Funktionen tätig zu sein.¹²⁵

¹¹⁸ Gutachten des Beratenden Ausschusses des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Karl Witt 1.3.1948, Stellungnahme des Fachausschusses 6b für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg zu Karl Witt 2.3.1948, Schulbehörde an Berufungsausschuss 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 30.4.1948 & Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Karl Witt 8.12.1948, STAHH, 221-11, 33631.

¹¹⁹ Entscheidung des Leitenden Ausschusses für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Karl Witt 9.6. & 17.11.1952, STAHH, 221-11, 33631. Personalamt an Karl Witt 27.10.1952, Einspruchsbescheid des Personalamts über Karl Witt 6.2.1953, Rechtsanwälte Karl Samwer & Gerd Bucerius an Personalamt 30.6.1953, Schulbehörde an Personalamt 20.7.1953, Einspruchsbescheid des Personalamts über Karl Witt 1.8.1953, Rechtsanwälte Karl Samwer & Gerd Bucerius an Hamburger Landesverwaltungsgericht 3.9.1953 & Personalamt an Schulbehörde 8.6.1954, STAHH, 131-15, A47.

¹²⁰ Rundschreiben der Landesunterrichtsbehörde 7.10.1933, HK, A206. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Wilhelm von Allwörden 22.5.1945, STAHH, 221-11, F1351.

¹²¹ Entscheidung des Berufungsausschusses 1 der Zentralstelle für Berufungsausschüsse zur Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Wilhelm von Allwörden 24.8.1949, STAHH, 131-15, A50.

¹²² Grüttner, *Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik* (2004), S.13f. Lohalm, "Allwörden, Wilhelm von" (2006), S.16-18.

¹²³ Zu von Allwördens Weltanschauung und Geschichtsbild siehe insbesondere: Von Allwörden, *Westfalen und Niederdeutschland* (1936), S.3-16.

¹²⁴ Pressenotizen über Wilhelm von Allwörden v. März 1933 & Entscheidung des Berufungsausschusses 1 der Zentralstelle für Berufungsausschüsse zur Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Wilhelm von Allwörden 24.8.1949, STAHH, 131-15, A50. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Wilhelm von Allwörden 22.5.1945 & 28.6.1948, STAHH, 221-11, F1351.

¹²⁵ Zusammenstellung Rainer Fuhrmanns über 'Ämterverteilung im Senat 1860-1945', STAHH, A4/157, B112.

Die Tatsache, dass sich von Allwörden ganz im Sinne Bürgermeister Krogmanns in seiner Eigenschaft als Senator für die Verwaltung für Kulturangelegenheiten der Präsentation moderner Kunst gegenüber tolerant gezeigt hatte,¹²⁶ war dann später vermutlich der Hauptgrund dafür, dass ihn der Reichsstatthalter, im Anschluss an die Entscheidung der NS-Regierung gegen diese Kunstrichtung im Zusammenhang mit der Ausstellung 'Entartete Kunst', zum April 1938 in den Bereich der Wirtschafts- und Finanzverwaltung versetzte.¹²⁷

Wie einige andere ehemalige NS-Senatoren ließ die britische Militärregierung auch von Allwörden nach dem Krieg von 1945 bis 1948 für drei Jahre inhaftieren.¹²⁸ Wegen seiner vormaligen exponierten Stellung im Nationalsozialismus wurde ihm danach vonseiten der Hamburger Entnazifizierungs- und Verwaltungsbehörden auch weiterhin jegliche Tätigkeit in öffentlichen oder halböffentlichen Betrieben oder in leitender Stellung in der Wirtschaft ebenso verwehrt wie die Zahlung einer Pension.¹²⁹

¹²⁶ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 2.10.1933, FZH, 11/K4. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 14.12. & 21.12.1934 & 7.3. & 19.3.1935, FZH, 11/K5. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 6.1.1936, FZH, 11/K6. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 29.4.1937, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'. 'Leumundszeugnis' des Staatsrats a.D. Otto Rautenberg für Wilhelm von Allwörden 3.10.1948, STAHH, 221-11, F1351. Aufzeichnungen über eine Befragung Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefelds durch Herbert Schottelius am 13.6.1953, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'. Ernst Sander, "Ein Museum verjüngt sich - Veränderungen und Neuordnungen in der Hamburger Kunsthalle", *Hamburger Nachrichten* v. 28.8.1934, Abend-Ausgabe, o.S. [STAHH, ZAS, A521 'Kunsthalle II']. "Hamburgs Kulturpolitik", *Hamburger Fremdenblatt* v. 13.12.1934, Abend-Ausgabe, S.5. "Neuordnung der Hamburger Kunsthalle", *Hamburger Nachrichten* v. 29.5.1935, Abend-Ausgabe, o.S. [STAHH, ZAS, A521 'Kunsthalle II']. Luckhardt, "Das Schicksal der Kunsthalle im 'Dritten Reich'" (1997), S.103.

¹²⁷ Erlass des Reichsstatthalters Karl Kaufmann 27.4.1939, HK, A208. Verfügung des Reichsstatthalters Karl Kaufmann 22.12.1941, STAHH, 131-15, A50. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Wilhelm von Allwörden 22.5.1945, STAHH, 221-11, F1351. "Wechsel in der Führung der Vereinigung Niederdeutsches Hamburg", *Niederdeutsche Warte* v. April 1938, 6.Jg. (Hamburg, 1938), S.35.

¹²⁸ Verwaltungsamt an Wilhelm von Allwörden 22.6.1945, Christel von Allwörden an Hamburger Hauptverwaltung 28.6.1945, Personalamt an Wilhelm von Allwörden 15.2.1946 & Wilhelm von Allwörden an Personalamt 8.12.1951, STAHH, 131-15, A50. Grüttner, *Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik* (2004), S.14.

¹²⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Wilhelm von Allwörden 22.5.1945 & 28.6.1948 & Gustav Bredemann an Prof. Dr. R. Sieverts 29.5.1947, STAHH, 221-11, F1351. Rechtsanwalt Oscar Toepffer an Personalamt 8.6.1949, Entscheidung des Berufungsausschusses 1 der Zentralstelle für Berufungsausschüsse zur Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Wilhelm von Allwörden 24.8.1949, Wilhelm von Allwörden an Personalamt 8.12.1951, Staatskommissariat für die Entnazifizierung und Kategorisierung in Hamburg an Wilhelm von Allwörden 25.11.1954, Carl Vincent Krogmann an Bürgermeister Max Brauer v. April 1958 & Bürgermeister Max Brauer an Carl Vincent Krogmann 17.4.1958, STAHH, 131-15, A50. Auszug aus der Niederschrift über die 128. Sitzung der Senatskommission für den Verwaltungsdienst 3.8.1954, STAHH, 131-15, A52.

Im August 1955 schließlich gelangte von Allwördens Name noch ein letztes Mal in die Presse, als er als Zuschauer eines Fußballspiels des Hamburger Sportvereins im Alter von 63 Jahren einen tödlichen Herzschlag erlitt.¹³⁰

2.1.10. Hermann Maetzig

Neben Karl Witt waren unter Wilhelm von Allwörden noch zwei weitere kulturpolitisch bedeutendere Personen tätig, die beide zeitweise eine besondere Verantwortung für den Bereich der Kunst besaßen. Wie erwähnt, legte Bürgermeister Krogmann, vor allem während der ersten Jahre nach der Machtübernahme, allgemein großen Wert auf Fragen der Kunst, wobei er in Bezug auf endgültige Personalentscheidungen bestrebt war, solche möglichst bis zum Eintreten einer kulturpolitisch günstigen Konstellation im Sinne der von ihm gewünschten moderaten Förderung der modernen Kunst hinauszuschieben. Nach der durch den Kampfbund für deutsche Kultur erwirkten Beurlaubung des bisherigen kommissarischen Leiters der Landeskunstschule und Direktors des Museums für Kunst und Gewerbe betraute Krogmann Anfang April 1933 zunächst den Architekturprofessor Hermann Maetzig (1888-1969) von der Landeskunstschule kommissarisch mit den beiden genannten Ämtern (Abb.1).¹³¹ Außerdem wurde Maetzig im Lauf der kommenden Monate zum Fachreferenten der Hochschulbehörde in allen Kunstfragen,¹³² im Anschluss an die altersbedingte Pensionierung des Vorgängers darüber hinaus zum kommissarischen Direktor der Kunsthalle,¹³³ zum Vorsitzenden der 'Freunde der Kunsthalle' und des Kunstvereins¹³⁴ und schließlich Ende des Jahres 1933 auch noch zum

¹³⁰ "Während des Spieles HSV gegen Preußen Münster...", *Hamburger Anzeiger* v. 11.8.1955, o.S. [STAHH, 131-15, A50].

¹³¹ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflege und Kulturpolitik' 4.4. & 16.4.1933, FZH, 11/K4. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflege und Kulturpolitik' 25.4.1934, FZH, 11/K5. Hochschulbehörde an Museum für Kunst und Gewerbe 15.5.1933, MKG, 667. "Hermann Maetzig", *Hamburger Abendblatt* v. 2.10.1969, o.S. [STAHH, ZAS, A762 'Hermann Maetzig']. Wolfgang Voigt, "Zwischen Bildersturm und Ausbombung - 'Hansische Hochschule für bildende Künste'" (1989), S.214.

¹³² Hochschulbehörde an Museum für Kunst und Gewerbe 15.5.1933, MKG, 667.

¹³³ Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.8, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

¹³⁴ Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.110.

kommissarischen Hamburger Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste ernannt.¹³⁵

Maetzig war jedoch nach Ende des Ersten Weltkriegs in den turbulenten Jahren 1918 und 1919 Vertrauensmann der SPD gewesen und später außerdem 1927 einer Freimaurerloge beigetreten.¹³⁶ Dies nahmen seine nationalsozialistischen Gegner aus der im Anschluss an die Machtübernahme in 'Hansische Hochschule für bildende Künste' umbenannten Landeskunstschule¹³⁷ Anfang 1934 zum Anlass, ein Disziplinarverfahren gegen ihn anzustreben, wobei sie eine Fülle von Anschuldigungen vorbrachten, die letztlich vor allem auf Maetzigs angeblich 'kulturbolschewistische' Gesinnung hinausliefen.¹³⁸ Der Konflikt hatte im April 1934 zunächst Maetzigs Beurlaubung zur Folge¹³⁹ und endete mit seiner Pensionierung.¹⁴⁰

Maetzig lebte fortan von seiner Pension und seiner Arbeit als Architekt.¹⁴¹ Mitglied der NSDAP ist er nie geworden.¹⁴²

2.1.11. Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld

Mit dem promovierten und habilitierten Privatdozenten für Anglistik an der Universität Marburg¹⁴³ Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld (1888-1970)¹⁴⁴ war auch die

¹³⁵ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflege und Kulturpolitik' 26.12.1933, FZH, 11/K4. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Maetzig 14.12.1945, STAHH, 221-11, J(B)2687.

¹³⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Maetzig 14.12.1945, STAHH, 221-11, J(B)2687.

¹³⁷ Hochschulbehörde an Museum für Kunst und Gewerbe 15.5.1933, MKG, 667.

¹³⁸ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflege und Kulturpolitik' 19.6.1934, FZH, 11/K5. Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.8, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Wolfgang Voigt, "Zwischen Bildersturm und Ausbombung - 'Hansische Hochschule für bildende Künste'" (1989), S.216-218. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.90f., 116, 611f. & 645.

¹³⁹ Museum für Kunst und Gewerbe an Carlotta Brinckmann 15.5.1934, MKG, 43.

¹⁴⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Maetzig 14.12.1945, STAHH, 221-11, J(B)2687.

¹⁴¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Maetzig 14.12.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Hermann Maetzig 30.9.1946, STAHH, 221-11, J(B)2687. "Prof. Hermann Maetzig", *Hamburger Fremdenblatt* v. 7.9.1933, Abend-Ausgabe, o.S. [STAHH, 361-6, I 43].

¹⁴² 'Addendum to Fragebogen' Hermann Maetzig 5.6.1946, STAHH, 221-11, J(B)2687.

¹⁴³ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflege und Kulturpolitik' 25.10.1933, FZH, 11/K4. Kleinschmit von Lengefeld, *Der geistige Gehalt im Britischen Imperialismus* (1928), S.3-6. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950* (1950), Sp.1019.

¹⁴⁴ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1970*, Bd.2 (1970), S.3424.

zweite 1933 von Bürgermeister Krogmann speziell zur kulturpolitischen Betreuung von Kunstfragen berufene Persönlichkeit zunächst nicht Mitglied der NSDAP.¹⁴⁵

Möglicherweise sah Krogmann es in diesem Zusammenhang als einen taktischen Vorteil für die von ihm gewünschte Förderung der modernen Kunst an, wenn die Betreffenden nicht einem unmittelbaren Einfluss der Partei und ihrer Gerichtsbarkeit unterstanden.

Krogmann, der von Kleinschmit zehn Jahre zuvor im Urlaub kennengelernt hatte,¹⁴⁶ betraute diesen zunächst im Oktober 1933 mit der Leitung der Behörde für kirchliche und Kunstangelegenheiten,¹⁴⁷ die ein halbes Jahr später in Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst umbenannt wurde,¹⁴⁸ und ließ ihm nach der Beurlaubung Hermann Maetzigs im April 1934 außerdem das kommissarische Direktorat der Kunsthalle¹⁴⁹ und des Museums für Kunst und Gewerbe¹⁵⁰ übertragen.

Obwohl von Kleinschmit wiederholt in unterschiedlicher Form eine positive Haltung zum NS-Staat bekundete,¹⁵¹ wurde er in der Folgezeit wegen seiner Förderung moderner Kunst immer wieder aus verschiedenen nationalsozialistischen Kreisen heraus scharf angegriffen.¹⁵² Nach der letztlichen Auflösung seiner Behörde¹⁵³ im

¹⁴⁵ Leiter der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld an Bürgermeister Carl Vincent Krogmann 4.12.1935 & Rektorat der Universität Marburg an Senator der Verwaltung für Kulturangelegenheiten Wilhelm von Allwörden 5.12.1935, STAHH, 131-15, C243. Personal-Fragebogen Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld 22.12.1939, BArch, BDC, REM - 'Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld (* 26.5.1888)'. Aufzeichnungen über eine Befragung Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefelds durch Herbert Schottelius am 13.6.1953, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'.

¹⁴⁶ Aufzeichnungen über eine Befragung Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefelds durch Herbert Schottelius am 13.6.1953, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'.

¹⁴⁷ Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld an Bürgermeister Carl Vincent Krogmann 13.10.1933 & Senator der Verwaltung für Kulturangelegenheiten Wilhelm von Allwörden an Rektorat der Universität Marburg 3.12.1935, STAHH, 131-15, C243. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 25.10.1933, FZH, 11/K4. Aufzeichnungen über eine Befragung Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefelds durch Herbert Schottelius am 13.6.1953, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'.

¹⁴⁸ "Gesetz, betreffend Aufhebung der Hochschulbehörde" (1933/34), S.2.

¹⁴⁹ Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1969), S.19f.

¹⁵⁰ Museum für Kunst und Gewerbe an Carlotta Brinckmann 15.5.1934, MKG, 43.

¹⁵¹ Leiter der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld an Bürgermeister Carl Vincent Krogmann 4.12.1935, STAHH, 131-15, C243. Erläuterungen Kurt Dingelstedts zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 21.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)467. "Repräsentative Gebrauchsgraphik und Werkkunst", *Hamburger Fremdenblatt* v. 16.4.1934, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5035]. "Kunstchronik - Eröffnung der Ausstellung Hamburgischer Gebrauchsgraphiker (Museum für Kunst und Gewerbe)", *Hamburger Nachrichten* v. 17.4.1934, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5035]. Ernst Sander, "Eröffnung der neugeordneten Hamburger Kunsthalle", *Hamburger Nachrichten* v. 30.5.1935, Morgen-Ausgabe, o.S. [STAHH, ZAS, A521 'Kunsthalle II'].

¹⁵² Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 15.9., 14.12., 19.12. & 21.12.1934 & 7.3., 19.3., 20.8., 21.8., 26.8. & 21.9.1935, FZH, 11/K5. Senator der Verwaltung

Anschluss an die, auf Betreiben der Reichskammer der bildenden Künste vorgenommene, Schließung des Kunstvereinshauses im Jahr 1936¹⁵⁴ blieb von Kleinschmit zunächst noch kommissarischer Direktor der beiden großen Hamburger Kunstmuseen.¹⁵⁵ Obwohl er inzwischen im Frühjahr 1937 der NSDAP beigetreten war,¹⁵⁶ gab er nach der im Zusammenhang mit der Ausstellung 'Entartete Kunst' gefallenen Entscheidung der NS-Regierung gegen die moderne Kunstrichtung dann Ende August 1937 aber auch seine noch verbliebenen Ämter in Hamburg endgültig auf.¹⁵⁷

Von Kleinschmit kehrte nun nach Hessen zurück, wo er seine Universitätslaufbahn an der Universität Marburg bald, mit einem zwischenzeitlichen Abstecher nach Leipzig, erfolgreich fortsetzen konnte.¹⁵⁸

für Kulturangelegenheiten Wilhelm von Allwörden an Büro des Reichsstatthalters 30.11.1935 & Leiter der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld an Bürgermeister Carl Vincent Krogmann 4.12.1935, STAHH, 131-15, C243. Aufzeichnungen über eine Befragung Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefelds durch Herbert Schottelius am 13.6.1953, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'. Aufzeichnungen über eine Befragung Hans Harder Biermann-Ratjens durch Herbert Schottelius am 24.9.1955, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'. Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.11, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. "Neuordnung der Hamburger Kunsthalle", *Hamburger Nachrichten* v. 29.5.1935, Abend-Ausgabe, o.S. [STAHH, ZAS, A521 'Kunsthalle II']. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.594 & 642.

¹⁵³ Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.11 & 13, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

¹⁵⁴ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 31.7., 12.8., 19.8. & 27.8.1936, FZH, 11/K6.

¹⁵⁵ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 10.10.1936, FZH, 11/K6. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 15.4.1937, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'. Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.13, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.78, 594 & 642.

¹⁵⁶ Personal-Fragebogen Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld 22.12.1939, BArch, BDC, REM - 'Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld (* 26.5.1888)'. Aufzeichnungen über eine Befragung Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefelds durch Herbert Schottelius am 13.6.1953, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'.

¹⁵⁷ Aktenvermerk der Kunsthalle 8.9.1937, HK, A103. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.594 & 642.

¹⁵⁸ Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld an Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität Marburg v. 1939, BArch, BDC, REM - 'Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld (* 26.5.1888)'. Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.13, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950* (1950), Sp.1019.

2.1.12. Die Verantwortlichen in Altona, Harburg und Wandsbek 1933-38

Im nationalsozialistischen Magistrat Altonas war der gescheiterte und schon 1924 im Alter von nur 32 Jahren in den Ruhestand versetzte promovierte Studienrat ¹⁵⁹ *Hermann Saß (1891-1959)* ¹⁶⁰ zunächst von April bis Oktober 1933 als kommissarischer Senator für Schul- und Kulturangelegenheiten und anschließend von Oktober 1933 bis Ende März 1938 als Stadtrat für Schul-, Kultur- und Sportangelegenheiten unmittelbar verantwortlich für das örtliche Museumswesen. ¹⁶¹

Saß, der seine frühzeitige Pensionierung zwischenzeitlich von 1926 bis 1930 zur zusätzlichen Absolvierung eines Volkswirtschaftsstudiums genutzt hatte, ¹⁶² war schon 1927 der NSDAP beigetreten ¹⁶³ und hatte ihr von 1931 bis 1933 zunächst als Ortsgruppenleiter in Barmstedt gedient, ¹⁶⁴ bevor er für sie von Oktober 1933 bis Juli 1943 als Kreiskulturkampfstellenleiter in Altona tätig wurde. ¹⁶⁵ Für seine Verdienste um die Partei erhielt er 1934 das 'Goldene Ehrenzeichen' und 1940 außerdem die 'Bronzene und Silberne Verdienstauszeichnung' der NSDAP. ¹⁶⁶ Dennoch hielt er sich, von Ausnahmen abgesehen, ¹⁶⁷ bezüglich einer unmittelbaren politischen Einflussnahme auf das Altonaer Museumswesens zumeist zurück. ¹⁶⁸

¹⁵⁹ Schleswig-Holsteinisches Provinzialschulkollegium, Schleswig, an Schleswig-Holsteinischen Philologenverband 21.11.1924 & Hermann Saß an Schleswig-Holsteinisches Provinzialschulkollegium, Schleswig, 23.10.1930, STAHH, 361-3, A1065. Staatskommissariat für die Entnazifizierung und Kategorisierung in Hamburg an Hermann Saß 24.2.1951, STAHH, 221-11, Z10469.

¹⁶⁰ Verwahrung Johannes Saß' gegen Verwechslungen mit Hermann Saß 18.1.1946, STAHH, 221-11, Ed 6736. *Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis - Jahrgang 1959/60 (1959)*, S.250.

¹⁶¹ 'Personal-Fragebogen' Hermann Saß (ohne Datum), STAHH, 361-3, A1065. Schulverwaltung an Zentralbüro des Reichsstatthalters 5.7.1943, STAHH, 131-8, G 8 c HV 1943 VII/2. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Saß 28.8.1947, STAHH, 221-11, Z10469.

¹⁶² Auszug aus dem 'Altonaer Tageblatt' v. 1933, STAHH, 361-3, A1065. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Saß 28.8.1947, STAHH, 221-11, Z10469.

¹⁶³ Schulverwaltung an Zentralbüro des Reichsstatthalters 5.7.1943, STAHH, 131-8, G 8 c HV 1943 VII/2. Hermann Saß an Berufungsausschuss 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 22.7.1948, STAHH, 221-11, Z10469.

¹⁶⁴ Erläuterungen Hermann Saß' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 28.8.1947, STAHH, 221-11, Z10469.

¹⁶⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Saß 28.8.1947, STAHH, 221-11, Z10469.

¹⁶⁶ Ebd.

¹⁶⁷ Altonaer Museum an Magistrat der Stadt Altona 30.3.1933, Altonaer Museum an Erna Satz 31.3.1933 & Magistrat der Stadt Altona an Erna Satz 4.4.1933, AM, 21.7.25.1.

¹⁶⁸ Erläuterungen Hermann Saß' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 28.8.1947, Bescheinigung Paul Theodor Hoffmanns für Hermann Saß 24.9.1947 & Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Hermann Saß 9.3.1949, STAHH, 221-11, Z10469.

Im Zuge der Eingemeindung Altonas wurde Saß dann 1938 in Hamburg zum Oberschulrat ernannt,¹⁶⁹ bevor er aufgrund eines schweren Nervenzusammenbruchs nach den großen Luftangriffen vom Sommer 1943¹⁷⁰ ein zweites Mal in seinem Leben in den vorzeitigen Ruhestand versetzt werden musste.¹⁷¹ Nachdem ihm die Entnazifizierungs- und Verwaltungsbehörden nach dem Krieg nur eine äußerst geringe Pension belassen hatten,¹⁷² gelang es ihm schließlich zwischen Mai 1951 und März 1953 sowie November 1954 und März 1955 nochmals als Mittelschullehrer in Barmstedt tätig zu werden.¹⁷³

Im Gegensatz zu Hermann Saß in Altona, war der, in Harburg-Wilhelmsburg im Trägerverein des zentralen Helms-Museums 1933 als erster Vorsitzender eingesetzt,¹⁷⁴ Landrat des Kreises Harburg *Heinrich Graf von Bernstorff (1891-1935)* kein 'alter Kämpfer' der NS-Bewegung.¹⁷⁵ Von Bernstorff, der schon seit 1931 als Landrat amtierte¹⁷⁶ und ursprünglich der DDP/Staatspartei nahestanden hatte,¹⁷⁷ trat jedoch im Frühjahr 1933 sogleich der NSDAP bei¹⁷⁸ und wurde daraufhin von den neuen Machthabern zunächst im Amt belassen, bevor sie ihn im Frühjahr 1934 doch als Regierungsdezernenten nach Wiesbaden versetzen ließen. Aufgrund einer

¹⁶⁹ Bericht des Senators Friedrich Offerdinger über Hermann Saß 10.5.1943 & Schulverwaltung an Zentralbüro des Reichsstatthalters 5.7.1943, STAHH, 131-8, G 8 c HV 1943 VII/2. Hermann Saß an Berufungsausschuss 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 22.7.1948, STAHH, 221-11, Z10469.

¹⁷⁰ Kreisverwaltungsleitung Altona an Bürgermeister Carl Vincent Krogmann 25.8.1943, STAHH, 131-8, G 8 c HV 1943 VII/2. Amtsärztliches Gutachten des Staatlichen Gesundheitsamts Pinneberg über Hermann Saß 22.3.1944, STAHH, 361-3, A1065.

¹⁷¹ Generalkommissariat für die Verwaltung in Hamburg an Gauinspekteur Senator Hellmuth Becker 15.11.1943, STAHH, 131-8, G 8 c HV 1943 VII/2. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Saß 28.8.1947 & Hermann Saß an Berufungsausschuss 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 22.7.1948, STAHH, 221-11, Z10469.

¹⁷² Entscheidung des Entnazifizierungsausschusses für den Kreis Pinneberg über Hermann Saß 22.10.1947, 'Fragebogen Action Sheet' Hermann Saß 13.12.1948, Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Hermann Saß 9.3.1949, Staatskommissariat für die Entnazifizierung und Kategorisierung in Hamburg an Hermann Saß 24.2.1951 & 11.2.1952, Hermann Saß an Staatskommissariat für die Entnazifizierung und Kategorisierung in Hamburg 1.3., 10.6. & 25.7.1951 & Hermann Saß an Bürgermeister Max Brauer 20.3. & 18.5.1951 & 4.1.1952, STAHH, 221-11, Z10469.

¹⁷³ Hermann Saß an Schulbehörde 2.7.1953 & Personalamt an Hermann Saß 24.10.1958, STAHH, 361-3, A1065.

¹⁷⁴ Liste der Vorsitzenden des Harburger Museumsvereins, HM, ohne Signatur (Jörn Clausnitzer).

¹⁷⁵ Maike Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 6.12.1999.

¹⁷⁶ Stegmann, "Eliten zwischen Kaiserreich und 'Drittem Reich': Landräte 1918-1945" (1994), S.355f.

¹⁷⁷ Ebd., S.348.

¹⁷⁸ Maike Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 6.12.1999.

Erkrankung starb von Bernstorff schon im darauffolgenden Jahr im Alter von nur 44 Jahren.¹⁷⁹

War mit von Bernstorff nach der Machtübernahme in Harburg anfänglich ein 'Märzgefallener' für den Museumsverein des zentralen Helms-Museums verantwortlich gewesen, so übernahm anschließend im Frühjahr 1934 mit dem bereits seit 1931 der NSDAP angehörenden¹⁸⁰ ehemaligen höheren Finanzbeamten und jetzigen Harburg-Wilhelmsburger Stadtrat *Wilhelm Wetzel (1902-1976)*¹⁸¹ ein zwar relativ unerfahrener, dafür aber schon seit einigen Jahren überzeugter Nationalsozialist das Amt des Ersten Vorsitzenden.¹⁸²

Nachdem es Wetzel bis Ende 1936 gelungen war, die Überführung des Helms-Museums in die Trägerschaft von Stadt und Landkreis in die Wege zu leiten,¹⁸³ und er selbst etwa gleichzeitig zum Oberbürgermeister von Lüneburg berufen worden war,¹⁸⁴ übergab er die Leitung des Harburger Museumsvereins im darauffolgenden Jahr wieder an einen Privatmann.¹⁸⁵ Aufgrund des Groß-Hamburg-Gesetzes stand zu diesem Zeitpunkt bereits ohnehin fest, dass die politische Kontrolle über das Museum künftig vonseiten der Hamburger Kulturverwaltung ausgeübt werden würde.

Wilhelm Wetzel blieb bis 1944 Oberbürgermeister von Lüneburg und konnte seine politische Karriere nach dem Krieg zwischen 1956 und 1972 noch einmal als Lüneburger Ratsherr für die FDP fortsetzen.¹⁸⁶

In Wandsbek schließlich gelang es dem bereits erwähnten Stadtschulrat *Artur Scheer*, im Gegensatz zu allen anderen kulturpolitisch für die Museen des Hamburger Raums Verantwortlichen, im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme in

¹⁷⁹ Stegmann, "Eliten zwischen Kaiserreich und 'Drittem Reich': Landräte 1918-1945" (1994), S.351.

¹⁸⁰ Stegmann, "Lüneburg unter dem Hakenkreuz 1933-1937" (1984), S.183.

¹⁸¹ Uta Reinhardt (Stadtarchiv Lüneburg) an Verfasser 25.3.1999. Könke & Stegmann, "Neubeginn? Politisches Leben 1945-1949" (1994), S.557.

¹⁸² Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940" (1941), S.276.

¹⁸³ Wetzel, "Gemeindliche Museumsarbeit im Gau Osthannover" (1939), S.508. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940" (1941), S.276.

¹⁸⁴ Stegmann, "Lüneburg unter dem Hakenkreuz 1933-1937" (1984), S.183.

¹⁸⁵ Liste der Vorsitzenden des Harburger Museumsvereins, HM, ohne Signatur (Jörn Clausnitzer).

¹⁸⁶ Uta Reinhardt (Stadtarchiv Lüneburg) an Verfasser 25.3.1999. Könke & Stegmann, "Neubeginn? Politisches Leben 1945-1949" (1994), S.557.

seiner diesbezüglichen Position zu verbleiben.¹⁸⁷ Hierzu dürfte sein NSDAP-Beitritt vom Frühjahr 1933¹⁸⁸ ebenso beigetragen haben wie die Tatsache, dass das ihm unterstehende, sehr kleine Wandsbeker Heimatmuseum für die neuen Machthaber keine allzu große kulturpolitische Bedeutung besaß.

Im Frühjahr 1936 geriet Scheer aber doch in politische Schwierigkeiten, als seine Aufnahme in die NSDAP aufgrund seiner vormaligen Mitgliedschaft in einer Freimaurerloge vorübergehend für nichtig erklärt wurde, bis die Partei diese Maßnahme später im Zuge einer allgemeinen "Amnestie des Führers" im Juni 1938 wieder aufhob.¹⁸⁹ Seine kulturpolitische Kontrollfunktion gegenüber dem Wandsbeker Heimatmuseum hatte Scheer, der sich anschließend als Mitglied eines dreiköpfigen Beirats¹⁹⁰ bis zu seinem Tod im Jahr 1940¹⁹¹ weiter für das Museum engagierte, allerdings aufgrund des Groß-Hamburg-Gesetzes zwischenzeitlich ohnehin zum 1. April 1938 an die neugeschaffene Hamburger Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten abgeben müssen.¹⁹²

2.1.13. Hellmuth Becker

Politisch verantwortlich für die zuletzt angesprochene, neu eingerichtete Hamburger Behörde war von Anfang April 1938 bis Mitte Mai 1945 der promovierte Volkswirt¹⁹³ Hellmuth Becker (1902-1962).¹⁹⁴ Becker, der sich bereits im Januar 1931 zum Eintritt

¹⁸⁷ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Hamburgische Geschichte 28.4.1938, STAHH, 363-6 I, B4.

¹⁸⁸ Mitgliedschaftsamt der NSDAP, München, an Gauschatzmeister der NSDAP in Hamburg Wilhelm Hermanüssen 6.12.1938, BArch, BDC, PK - 'Artur Scheer (* 10.12.1878)'.
¹⁸⁹ Ebd.

¹⁹⁰ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Hamburgische Geschichte 14.6.1938, STAHH, 363-6 I, B4. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.49, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. *Handbuch der Hansestadt Hamburg* (1939), S.168.

¹⁹¹ Agnes Scheer an Heimatmuseum Wandsbek v. Mai 1940, MHG, 'Heimatmuseum Wandsbek (Januar 1940 - Juni 1942)'.

¹⁹² Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Hamburgische Geschichte 28.4. & 14.6.1938, STAHH, 363-6 I, B4.

Zugleich war Scheer auch von seinem Posten als Schulrat in ein anderes Amt versetzt worden. Uwe Schmidt, *Nationalsozialistische Schulverwaltung in Hamburg* (2008), S.18 & 135f.

¹⁹³ Hellmuth Becker, *Wirtschaftliche Probleme des deutschen Luftverkehrs* (1930), S.87.

¹⁹⁴ Klee, *Kulturlexikon zum 'Dritten Reich' - Wer war was vor und nach 1945* (2007), S.36.

in die NSDAP entschlossen,¹⁹⁵ daraufhin im folgenden Jahr einen Sitz in der Hamburger Bürgerschaft erhalten¹⁹⁶ und anschließend schon mit Anfang 30 kurzzeitig als "Gaugeschäftsführer" der Partei fungiert hatte,¹⁹⁷ war seit 1933 Mitglied des Reichstags, Staatsrat¹⁹⁸ und Leiter der Einspruchsstelle der Hamburger Verwaltung¹⁹⁹ und seit 1937 außerdem als Gauinspekteur in der NSDAP tätig.²⁰⁰

Diese Funktionen übte er auch nach seiner Ernennung zum Leiter der Abteilung für "Anstaltswesen u. Kulturangelegenheiten" innerhalb der Kultur- und Schulbehörde²⁰¹ zum 1. Februar 1938²⁰² und seiner zwei Monate später erfolgten Ernennung zum Leiter der Hamburger Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten weiterhin aus.²⁰³ Darüber hinaus fungierte er, der schon in seiner Jugend als Komparsen am Theater mitgewirkt hatte,²⁰⁴ nun auch noch als Vorsitzender der Aufsichtsräte der Staatsoper und der großen Hamburger Theater.²⁰⁵ Hieraus wird deutlich, dass ihm, trotz seiner gleichzeitigen Funktionen als Vorsitzender des Kunstvereins²⁰⁶ und der Vereinigung der 'Freunde der Kunsthalle',²⁰⁷ insgesamt nicht allzu viel Zeit für eine

¹⁹⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hellmuth Becker 23.4.1948, STAHH, 221-11, Z8012.

¹⁹⁶ . *Dokumente zur Gleichschaltung des Landes Hamburg 1933* (1964), S.317. Vgl. auch: Lüth, *Hamburger Theater 1933-1945* (1962), S.35f.

Als kurzzeitiger stellvertretender Führer der NSDAP-Bürgerschaftsfraktion hatte Becker im März 1933 unter anderem auch aktiv an der Entlassung des pazifistisch eingestellten Verwaltungsassessors und späteren Hamburger Rechnungshofpräsidenten Hans Harder mitgewirkt. Harder, *Hans Harder - Ein hanseatischer Preuße 26.9.1902-8.8.1984* (2013), S.64-68.

¹⁹⁷ *Dokumente zur Gleichschaltung des Landes Hamburg 1933* (1964), S.315 & 317.

¹⁹⁸ Ebd., S.142 & 317.

¹⁹⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hellmuth Becker 23.4.1948, STAHH, 221-11, Z8012. *Handbuch der Hansestadt Hamburg* (1939), S.96.

²⁰⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hellmuth Becker 23.4.1948, STAHH, 221-11, Z8012. *Handbuch der Hansestadt Hamburg* (1939), S.284.

²⁰¹ Museum für Kunst und Gewerbe an Nachrichtenstelle des Senats 6.7.1937, STAHH, 135-1 I-IV, 5035. Vgl. auch: Museum für Hamburgische Geschichte an Kultur- und Schulbehörde 30.3.1938, STAHH, 135-1 I-IV, 5033 (Bd.2).

²⁰² Rundschreiben der Kultur- und Schulbehörde 1.2.1938, HK, A102.

²⁰³ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.1-3, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. *Handbuch der Hansestadt Hamburg* (1939), S.19, 21, 96, 163 & 284. Vgl. auch: Museum für Hamburgische Geschichte an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 14.4.1938, STAHH, 135-1 I-IV, 5033 (Bd.2).

²⁰⁴ Lüth, *Hamburger Theater 1933-1945* (1962), S.37.

²⁰⁵ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Hauptverwaltungsamt 9.4.1942, STAHH, 363-4, 57. Vgl. auch: Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.75f., FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Hellmuth Becker, "Ein Theatermuseum in Hamburg" (1940), S.21f. Hellmuth Becker, "Geleitwort" (1941), S.7. Lüth, *Hamburger Theater 1933-1945* (1962), S.36.

²⁰⁶ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.7, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. "Kunstverein Hamburg", *Niederdeutsche Warte* v. August 1938, Ausgabe A, 6.Jg. (Hamburg, 1938), S.41.

²⁰⁷ *Handbuch der Hansestadt Hamburg* (1939), S.164f.

Beschäftigung mit Museumsangelegenheiten blieb. Diese Entwicklung wurde noch verstärkt, als ihn der Reichsstatthalter nach Kriegsbeginn anwies, sich künftig möglichst weitgehend seinen Parteiaufgaben zu widmen, und Becker fortan im Bereich der Hamburger Kulturpolitik nur noch "in dringlichsten und wichtigsten Fällen" persönlich zu konsultieren war.²⁰⁸

Ein Hauptgrund für Beckers Berufung zum Leiter der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten und in dieser Eigenschaft ab Anfang 1940 auch zum "Senator"²⁰⁹ lag nach den kunstpolitischen Entscheidungen der vorausgegangenen Jahre vermutlich darin, dass er sich schon vor längerer Zeit ablehnend gegenüber der modernen Kunst geäußert hatte.²¹⁰ Abgesehen davon setzte er sich zwischen 1938 und 1945 jedoch im Zuständigkeitsbereich seiner Behörde, trotz mancher propagandistischer Bekundungen,²¹¹ in Zweifelsfällen häufig für eine Wahrung der künstlerischen, kulturellen und wissenschaftlichen Qualität und damit gleichzeitig gegen eine Stärkung unmittelbarer nationalsozialistischer Einflüsse ein.²¹²

Dennoch wurde Becker Mitte Mai 1945 auf Anweisung der britischen Militärregierung entlassen²¹³ und ab Ende des Monats²¹⁴ bis Februar 1948 interniert.²¹⁵ Wegen seiner herausragenden Position im Nationalsozialismus entschied der zuständige Entnazifizierungsausschuss im März 1949 anschließend zunächst, dass er auch künftig "für leitende Stellungen in der freien Wirtschaft und für eine Tätigkeit im öffentlichen od. halböff. Dienst nicht tragbar" sei.²¹⁶ Dennoch gelang es Becker, sich

²⁰⁸ Rundschreiben der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 5.9.1939, HK, A102.

²⁰⁹ Rundschreiben der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 16.1.1940, HK, A102.

²¹⁰ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 30.4.1934, FZH, 11/K5. Vgl. auch: "'Entartete Kunst' in Hamburg eröffnet", *Hamburger Tageblatt* v. 11.11.1938, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5227].

²¹¹ "Erste Wahlkundgebung der Kulturverwaltung", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 21.3.1936, S.129. "'Entartete Kunst' in Hamburg eröffnet", *Hamburger Tageblatt* v. 11.11.1938, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5227].

²¹² Bescheinigung Hans Harder Biermann-Ratjens für Hellmuth Becker 9.5.1947, STAHH, 221-11, Z8012. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.55, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Lüth, *Hamburger Theater 1933-1945* (1962), S.35-39.

²¹³ Aktennotiz der Kulturverwaltung v. 1945, STAHH, 361-3, A2149. Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Personalamt 27.6.1945, STAHH, 131-15, A52.

²¹⁴ Bescheinigung Hermann Burandts für Hellmuth Becker 1.3.1947, STAHH, 221-11, Z8012.

²¹⁵ Hellmuth Becker an Zentralausschuss für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 30.4.1949, STAHH, 221-11, Z8012.

²¹⁶ 'Fragebogen Action Sheet' Hellmuth Becker 24.3.1949, STAHH, 221-11, Z8012.

nach einiger Zeit²¹⁷ als Prokurist eine neue wirtschaftliche Grundlage zu verschaffen²¹⁸ und im Juni 1954 in einem Berufungsverfahren auch die Aufhebung der ihm auferlegten Tätigkeitsbeschränkungen zu erwirken.²¹⁹

Im September 1957 schließlich nutzte Becker eine entsprechende Anfrage des Direktors der Staatlichen Pressestelle, um sich, wenn auch bei gleichzeitiger erklärender Rechtfertigung seines eigenen damaligen Verhaltens, zumindest teilweise, öffentlich selbstkritisch vom Nationalsozialismus zu distanzieren. Nicht als "Entschuldigung" sondern als "Erläuterung" wollte er es verstanden wissen, wenn er in diesem Zusammenhang darauf verwies, dass er zu Beginn der NS-Zeit "gerade 31 Jahre alt" gewesen und manch "Tatendrang und Übereifer" von damals "inzwischen reiferer Überlegung gewichen" sei.²²⁰ "Wir glaubten, leider zu blind, einer Sache zu dienen, die wir in zunächst jugendlicher Begeisterung für gut hielten. Reife und Erfahrung aber zeigten, daß es in vielen Dingen ein Irrglaube war!"²²¹ Was "die Judenvernichtung und die KZ-Lager" betraf, so erklärte Becker, "diese Dinge" seien ihm in ihrem ganzen Ausmaß "erst nach dem Kriege bekannt" geworden und bei ihm auch dann noch "zunächst in ihrer Ungeheuerlichkeit auf Unglauben" gestoßen, bevor er "in der Internierung" schließlich "fassungslos z.B. vor den Berichten von mitinternierten Truppenführern und Wachtmannschaften" gestanden habe, "die vielfach die Richtigkeit dieser Vorgänge bestätigten." Nicht nur heute distanziere er sich "mit allem Nachdruck" von "den begangenen Verbrechen", fügte er hinzu, sondern er glaube, dass er "dies auch schon z.Zt. des NS. getan hätte", wenn er "von diesen Verbrechen gewußt hätte!" Der Begriff "*deutsche Herrenrasse*" sei "genau so dumm und überheblich wie der Satz: 'An deutschem Wesen soll die Welt genesen'" und, was im Bereich "*Konzentrationslager, Gaskammern und Judenvernichtung*" geschehen sei, sei "unentschuldig und beschämend." Neben "dem wohl immer unzulänglichen

²¹⁷ Hellmuth Becker an Zentralausschuss für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 30.4.1949, STAHH, 221-11, Z8012.

²¹⁸ Hellmuth Becker an Leitenden Ausschuss für die Entnazifizierung in Hamburg 10.7.1953, STAHH, 221-11, Z8012. *Hamburger Adreßbuch 1954*, Bd.1, Teil 2 (1953), S.70.

²¹⁹ Entscheidung des Leitenden Ausschusses für die Entnazifizierung in Hamburg über Hellmuth Becker 30.6.1954, STAHH, 221-11, Z8012.

Alters- und Hinterbliebenenversorgung aufgrund seiner Tätigkeit als Senator blieben Becker jedoch auch weiterhin verwehrt.

Bescheinigung des Personalamts für Hellmuth Becker 20.3.1958 & Personalamt an Margarete Becker 27.12.1963, STAHH, 131-15, A52.

²²⁰ Erich Lüth & Hellmuth Becker, "Getrennt durch das tausendjährige Reich - Briefwechsel mit einem ehemaligen Nationalsozialisten" (1958), S.54.

²²¹ Ebd., S.55.

Versuch einer materiellen Wiedergutmachung" gebe es hier wohl "nur eine Wiedergutmachung durch Verhinderung einer Wiederholung".²²²

2.1.14. Albert Krebs

Hauptverantwortlich für die Abwicklung der laufenden Geschäfte in der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten²²³ unter der Oberaufsicht Hellmuth Beckers war zwischen 1938 und 1945 der 'alte Kämpfer' der nationalsozialistischen Bewegung Albert Krebs (1899-1974).²²⁴ Dieser war 1922 mit einer Arbeit über Volksmärchen promoviert worden²²⁵ und bereits im darauffolgenden Jahr der NSDAP beigetreten,²²⁶ der er von 1926 bis 1928 als Hamburger Ortsgruppen- beziehungsweise Gauleiter²²⁷ und von 1931 bis 1932 als Hauptschriftleiter des nationalsozialistischen *Hamburger Tageblatt* diente.²²⁸ Nachdem er und die von ihm geleitete Zeitung immer wieder für eine Stärkung der 'sozialistischen' Seite des Nationalsozialismus eingetreten waren, wurde er jedoch im Mai 1932 im Anschluss an einen heftigen Streit mit Hitler durch diesen persönlich aus der Partei ausgeschlossen.²²⁹

Krebs, der daraufhin einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten hatte, erfuhr dennoch in seiner weiteren beruflichen Laufbahn die Unterstützung seines Nachfolgers als Hamburger NSDAP-Gauleiter, Karl Kaufmann.²³⁰ Bis 1934 konnte er zunächst seine Tätigkeit als Referent für Volksbildung und Kultur beim 'Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband', beziehungsweise der 'Deutschen Angestelltenschaft' fortsetzen,²³¹ bevor er im September 1934 das Amt des Direktors der 'Hamburger

²²² Ebd., S.54f.

²²³ Rundschreiben der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 5.9.1939, HK, A102.

Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955) & Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

²²⁴ Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.595-597 & 642.

²²⁵ Höffkes, *Hitlers politische Generale - Die Gauleiter des Dritten Reiches* (1986), S.191.

²²⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Albert Krebs 15.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)1383.

²²⁷ *Biographisches Lexikon zum Dritten Reich* (1998), S.278.

²²⁸ Büttner, "Der Aufstieg der NSDAP" (2005), S.39f. & 699.

²²⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Albert Krebs 15.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)1383.

Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.1 & 10, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Krebs, *Tendenzen und Gestalten der NSDAP* (1959), S.7 & 115f. Büttner, "Der Aufstieg der NSDAP" (2005), S.37-40 & 698f.

²³⁰ Krebs, *Tendenzen und Gestalten der NSDAP* (1959), S.116.

²³¹ Höffkes, *Hitlers politische Generale - Die Gauleiter des Dritten Reiches* (1986), S.193.

Öffentlichen Bücherhalle' erhielt, das er bis zu seiner Versetzung in die Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten Anfang April 1938 ausübte.²³² In dieser Behörde war er in der Folgezeit zunächst als leitender Angestellter und dann ab April 1940 als "Senatsdirektor" tätig.²³³

Krebs betrachtete sich auch nach seinem Ausschluss aus der Partei ausdrücklich als "Nationalsozialist",²³⁴ was sich bis 1945 in etlichen propagandistischen Publikationen niederschlug.²³⁵ Darin berief er sich unter anderem auf "die wahre nationalsozialistische Gesinnung",²³⁶ pries die Tatsache, dass "die Bewegung ihren Führer und mit ihm Gestalt, Fahne und Ziel" gefunden und "auf den Trümmern des November-Staates die Standarten des Neuen Reichs" aufgepflanzt habe,²³⁷ und schwärmte von einer unter seiner Leitung eingerichteten, neuen Bücherhalle auf der Veddel – mit ihrem "beherrschenden Rundtisch und der dahinterstehenden Führerbüste" – als "Prunk- und Paradestück", in dem die Aufstellung der Buchgruppen "nach volkspolitischen Gesichtspunkten vorgenommen" werden konnte und "Nationalsozialismus, deutsche Geschichte, Wehrpolitik, Rassenkunde" "an bevorzugter Stelle" stehen, "so daß kein Leser, mag er wollen oder nicht, an ihnen vorübergehen kann".²³⁸

Nach dem Krieg wurde Krebs dementsprechend trotz seiner vormaligen lockeren Kontakte zum Grafen Fritz-Dietlof von der Schulenburg und dessen

²³² , 'Military Government of Germany - Fragebogen' Albert Krebs 22.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)1383.

²³³ Rundschreiben der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 22.4.1940, HK, A102.

²³⁴ Krebs, *Tendenzen und Gestalten der NSDAP* (1959), S.7.

²³⁵ 'Fragebogen Action Sheet' Albert Krebs 28.8.1946, STAHH, 221-11, F(P)1383. Krebs, *Leitfaden durch die neuere Literatur* (ca. 1934), S.3-8, 12 & 17-24. Krebs, *Schulungskreise für Deutsches Schrifttum* (1934), S.8-11. Krebs, *Zum Vorlesen - Ein Nachweis guter Vorlesestücke aus allen Stoffgebieten in Poesie und Prosa* (1936), S.3-8, 13, 20f., 25f., 30f., 34, 38f., 44f., 52f. & 56f. Krebs, *Himmelsstürmer und Gottsucher - Deutscher Glaube in Zeugnissen deutscher Dichter, Denker und Führer* (1937), S.2-5. Krebs, "Freiwilliger 1918" (1937), S.8. Krebs, "Die Ballade vom jungen Soldaten" (1937), S.9f. Krebs, *Rebell von Gottes Gnaden - Reichsfreiherr von Stein*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1937 (1942), S.216f., 397-399 & 503f. Krebs, "Hamburger Öffentliche Bücherhalle" (1938), S.269f. Krebs, "Die Reichsidee und der Norden" (1941), S.106-108. Krebs, "Deutschland" (1943), S.15. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.596 & 642.

²³⁶ Krebs, *Schulungskreise für Deutsches Schrifttum* (1934), S.8.

²³⁷ Krebs, *Zum Vorlesen - Ein Nachweis guter Vorlesestücke aus allen Stoffgebieten in Poesie und Prosa* (1936), S.20f.

²³⁸ Krebs, "Hamburger Öffentliche Bücherhalle" (1938), S.269f.

Widerstandsgruppe²³⁹ im Zuge der Entnazifizierung auf Anordnung der britischen Militärregierung Mitte Juli 1945 vom Dienst suspendiert,²⁴⁰ dann von Januar bis Juli 1946 in Neuengamme interniert²⁴¹ und anschließend im August 1946 ohne Pension aus seiner Stellung bei der Kulturverwaltung mit der Auflage entlassen, sich künftig in keiner Weise publizistisch zu betätigen.²⁴²

In Berufungsverfahren erwirkte Krebs jedoch Anfang November 1947 zunächst eine Lockerung²⁴³ und im Oktober 1949 schließlich eine gänzliche Aufhebung dieser Auflage.²⁴⁴ Das ermöglichte ihm in den folgenden Jahren eine Tätigkeit als freier Autor, im Zuge derer er sich zwar zum Teil kritisch mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzte, sich aber nie eindeutig von diesem als solchem distanzierte.²⁴⁵

2.1.15. Friedrich Muthmann

Neben Albert Krebs arbeitete in der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten unter der Leitung des Senators Hellmuth Becker speziell als "Referent für die Kunst- und Kunstmuseen" ab Anfang Oktober 1941²⁴⁶ kurzzeitig auch noch der promovierte Archäologe²⁴⁷ Friedrich Muthmann (1901-1981).²⁴⁸ Obwohl Muthmann, zwischen seiner vorherigen Tätigkeit am Badischen Landesmuseum in Karlsruhe und seiner anschließenden Tätigkeit als Direktor des Krefelder Kaiser-Wilhelm-Museums, von 1933 bis zur Schließung des Ausstellungshauses in der Neuen Rabenstraße im Jahr

²³⁹ Bescheinigung Karla Eckerts für Albert Krebs 1.2.1946, STAHH, 221-11, F(P)1383. Aufzeichnungen Albert Krebs' im Auftrag der britischen Besatzungsbehörden über den '20. Juli 1944' v. Juni 1945, FZH, 12/K. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.63f.

²⁴⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Albert Krebs 15.7. & 22.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)1383. Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.43f.

²⁴¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Albert Krebs 15.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)1383.

²⁴² 'Fragebogen Action Sheet' Albert Krebs 28.8.1946, STAHH, 221-11, F(P)1383.

²⁴³ Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Albert Krebs 3.11.1947, STAHH, 221-11, F(P)1383.

²⁴⁴ Entscheidung des Berufungsausschusses 33 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Albert Krebs 10.10.1949, STAHH, 221-11, F(P)1383.

²⁴⁵ Krebs, *Tendenzen und Gestalten der NSDAP* (1959). Krebs, *Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg* (1964).

²⁴⁶ Rundschreiben der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 1.10.1941, HK, A102.

²⁴⁷ Muthmann, *Hadrianische und antoninische Statuenstützen* (1927), S.53.

²⁴⁸ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1983*, Bd.3 (1983), S.4840.

1936 Geschäftsführer des Hamburger Kunstvereins gewesen war,²⁴⁹ hatte er selbst kein sonderlich inniges Verhältnis zur modernen Kunst.²⁵⁰ Dies dürfte ihm bei seiner neuerlichen Berufung nach Hamburg als Museumsreferent im Oktober 1941²⁵¹ ebenso zugutegekommen sein wie die Tatsache, dass er als früherer Freikorpskämpfer mit dem Reichsstatthalter Karl Kaufmann persönlich bekannt war,²⁵² wobei ein NSDAP-Beitritt Muthmanns in den erhaltenen Mitgliedskarteien der Partei aber nicht nachgewiesen ist.²⁵³

Seine Tätigkeit in der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten scheiterte letztlich schon nach nur wenigen Monaten am Einspruch Albert Krebs', der von Muthmann eine grundlegende Überarbeitung der Hamburger Museumslandschaft erwartete, wohingegen dieser lediglich eine vornehmlich repräsentative Funktion als Generaldirektor der Hamburger Museen anstrebte.²⁵⁴ Ende Januar 1942 kehrte Muthmann daraufhin in seine vorherige Tätigkeit am Krefelder Kaiser-Wilhelm-Museum zurück,²⁵⁵ bevor er nach dem Krieg zunächst 1947 ans Völkerkundemuseum in Genf und danach als Kulturattaché der deutschen Botschaft 1954 zuerst nach Bern und später 1961 noch nach Athen ging,²⁵⁶ um, nach der Beendigung seines Dienstes in Griechenland im Jahr 1964, bis zu seinem Tod schließlich wieder in Bern zu leben.²⁵⁷

²⁴⁹ Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.10, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.1 (1976), S.2209.

²⁵⁰ Aufzeichnungen über eine Befragung Hans Harder Biermann-Ratjens durch Herbert Schottelius 24.9.1955, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'.

²⁵¹ Rundschreiben der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 1.10.1941, HK, A102.

²⁵² Aufzeichnungen über eine Befragung Hans Harder Biermann-Ratjens durch Herbert Schottelius 24.9.1955, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'. Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.9f., FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

²⁵³ Maïke Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 20.1.2000. Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, P0051.

²⁵⁴ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.2 & 36f., FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

²⁵⁵ Rundschreiben der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 31.1.1942, HK, A103.

Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.2 & 36, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.1 (1976), S.2209.

²⁵⁶ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.1 (1976), S.2209.

²⁵⁷ Institut für Archäologie des Mittelmeerraumes, Universität Bern: Ausstellung, Freitag, 01.08.2003 - Donnerstag, 30.12.2004, Treppenhaus des Instituts, 'Auf den Spuren des Odysseus - Photographien von Friedrich Muthmann', <http://www.archaeolinks.com/archivmma//aktuell.php?group=ArchivAusstellung> (letzter Zugriff 29.4.2022).

2.1.16. Bernhard Hopp

Mit dem Architekten Bernhard Hopp (1893-1962)²⁵⁸ ist schließlich noch eine vierte und letzte kulturpolitisch bedeutendere Person aus dem Verfügungsbereich der während der zweiten Hälfte der NS-Zeit für das Hamburger Museumswesen zuständigen Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten zu nennen. Hopp und sein Architekturbüro wurden Ende Oktober 1944 durch Senator Hellmuth Becker mit der Bergung und Sicherung wertvoller Kulturgüter im Hamburger Raum beauftragt, was unter anderem auch diverse Museumsbestände einschloss.²⁵⁹

Nach dem Krieg wurde Hopp, der vor 1933 der SPD, aber zu keiner Zeit der NSDAP angehört hatte,²⁶⁰ dann Ende August 1945 durch den neuen Kultursenator zum kommissarischen Leiter des Hamburger Denkmalschutzamts ernannt.²⁶¹ Diese Funktion übte er bis Ende März 1950 aus,²⁶² bevor er sich anschließend wieder ganz seiner Tätigkeit als Architekt widmete.²⁶³

2.1.17. Die Personalpolitik nach dem Krieg

Am 4. Mai 1945, einen Tag nach der Besetzung der Stadt, begann die Entnazifizierung in Hamburg mit der erwähnten Verhaftung des Reichsstatthalters Karl Kaufmann, und sie fand eine Woche später mit der Absetzung des Bürgermeisters Carl Vincent Krogmann und der meisten Senatoren ihre unmittelbare Fortsetzung.²⁶⁴ In der Folgezeit schlossen sich dem im Bereich des öffentlichen Dienstes Schritt für Schritt Entnazifizierungsverfahren für die leitenden Beamten und Angestellten, die

²⁵⁸ Manfred F. Fischer, "Hopp, Bernhard" (2001), S.140f.

²⁵⁹ Rundschreiben der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 31.10.1944, MKG, 669.

²⁶⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Bernhard Hopp 4.4.1946, STAHH, 221-11, I(B)1465.

²⁶¹ 'Fragebogen Action Sheet' Bernhard Hopp 30.3.1946, STAHH, 221-11, I(B)1465. Aufzeichnungen Bernhard Hopps über 'Die letzten Tage' 1944/45 (14.8.1956), FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'.

²⁶² Kunsthalle an Günther Grundmann 20.2.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (G). Grundmann, "Tätigkeitsbericht des Denkmalschutzamtes der Hansestadt Hamburg für die Jahre 1946 bis 1951" (1952), S.75. Manfred F. Fischer & Elke Först, *Denkmalpflege in Hamburg* (2000), S.57-62.

²⁶³ "Bernhard Hopp - Todesanzeige", *Die Welt* v. 20.9.1962 (Hamburg, 1962), o.S. [STAHH, ZAS, A758 'Bernhard Hopp'].

²⁶⁴ Aktennotiz der Kulturverwaltung v. 1945, STAHH, 361-3, A2149. Karl Witt an Zentralstelle für Berufungsausschüsse zur Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 15.8.1947, STAHH, 221-11, 33631. Wildt, "Zweierlei Neubeginn - Die Politik der Bürgermeister Rudolf Petersen und Max Brauer im Vergleich" (1997), S.41.

Dienststellenleiter, die Mitarbeiter der einzelnen Dienststellen,²⁶⁵ die Pensionäre und die Witwen ehemaliger Staatsbediensteter²⁶⁶ an.

Flankiert wurden diese Entnazifizierungsverfahren anfänglich durch eine Verfügung des neuen Bürgermeisters von Anfang Juni 1945, der zufolge diejenigen Beschäftigten der Stadt, die bereits vor dem Frühjahr 1933 der NSDAP, SA oder SS beigetreten waren, nach Möglichkeit sofort zu beurlauben, in jedem Fall aber bis Ende Juli 1945 zu entlassen waren.²⁶⁷ Bis Anfang August folgte noch eine weitere Verfügung, nach der nun außerdem "diejenigen Beamten und Angestellten des höheren und gehobenen Dienstes", die der NSDAP, SA oder SS vor dem Frühjahr 1937 beigetreten waren, beziehungsweise "zu irgendeiner Zeit ein Amt vom Blockleiter aufwärts bekleidet" hatten, ebenfalls zu entlassen waren, sofern sie nicht schon vor dem Einsetzen des Niedergangs der NS-Herrschaft im Zusammenhang mit der militärischen Wende des Krieges vom Januar 1943 wieder "aus der Partei oder der betreffenden Gliederung ausgeschieden" waren. Ausnahmen von dieser Entlassungsanordnung konnten darüber hinaus auch dann gemacht werden, wenn sich die Betroffenen an ihrem Arbeitsplatz zwischen 1933 und 1945 "politisch in keiner Weise missliebige gemacht" hatten, und sie "für die ordnungsmässige Fortführung des Betriebes wegen fachlicher Eignung" als "unentbehrlich" angesehen wurden.²⁶⁸

²⁶⁵ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 12.6.1945 & Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 31.7.1945, MV, B 4,59 (Bd.2). Museum für Kunst und Gewerbe an Kulturverwaltung 1.8.1945 & Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Kunst und Gewerbe 26.9.1945, MKG, 672. Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 26.9.1945, MV, D 1,39. *Monthly Report of the Control Commission for Germany (British Element)* v. Juli 1946, Bd.1 (1946/47), S.12f.

²⁶⁶ Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 21.12.1945 & Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen 2.1.1946, MV, B 4,59 (Bd.2). Kulturverwaltung an Hans Börger 8.2.1946, STAHH, 363-4, 49 (Bd.2).

²⁶⁷ Rundschreiben Bürgermeister Rudolf Petersens 2.6.1945, MKG, 672. Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Hellmuth Becker 29.6.1945, STAHH, 363-4, 57. Rudolf Petersen, "Acht Wochen nach der Kapitulation - Eine erste Bilanz des Notprogramms" (1.7.1945), S.9. Aufgrund eines Missverständnisses glaubte der neue Bürgermeister, in diesem Zusammenhang einer Vorgabe des britischen Stadtkommandanten zu folgen. Dieser stellte jedoch Mitte September 1945 klar, dass die Entnazifizierung Sache der Militärregierung sei und nicht an den Bürgermeister delegiert werden könne; die bereits getroffenen Maßnahmen beließ der Stadtkommandant aber dennoch in Kraft. Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019), S.63.

²⁶⁸ Kulturverwaltung an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 6.8.1945, MV, B 4,59 (Bd.2). Vgl.: 'Fragebogen Action Sheet' Kurt Heckscher 31.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)489.

Im Gegenzug zu den oben genannten allgemeinen Entlassungsanweisungen sollten gleichzeitig diejenigen, die während der NS-Zeit "wegen ihrer politischen Gesinnung oder aus rassistischen Gründen" aus dem öffentlichen Dienst entlassen²⁶⁹ oder vorzeitig pensioniert worden waren, möglichst zügig in entsprechende frei werdende Stellen wieder eingesetzt werden,²⁷⁰ wobei ihnen bei der Berechnung ihrer Dienstjahre, Gehälter und Ruhestandsbezüge die verlorene Zeit voll anzurechnen war.²⁷¹

Davon abgesehen aber überließen die britischen Besatzungsbehörden konkrete positive Personalvorschläge zur Besetzung von Stellen in deutschen Einrichtungen von Beginn an grundsätzlich der deutschen Seite, während sich die britische Seite auf die letzte Entscheidung über die Bestätigung oder Ablehnung der Betreffenden im Zuge der Entnazifizierungsverfahren beschränkte.²⁷²

Hauptverantwortlich für die Durchführung solcher Entnazifizierungsverfahren im Hamburger Museumsbereich war zunächst der Leiter der 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg als zuständiger Funktionsoffizier.²⁷³ Ab Anfang September 1945 stützte sich dieser in seinen Entscheidungen, die anschließend zum Teil noch routinemäßig durch verschiedene übergeordnete britische Dienststellen bestätigt werden mussten, auf einen inzwischen unter seiner Leitung eingerichteten, dreiköpfigen, deutschen 'Beratenden Ausschuss'.²⁷⁴ Zwei der drei Mitglieder dieses Ausschusses waren der Direktor des

²⁶⁹ Rudolf Petersen, "Acht Wochen nach der Kapitulation - Eine erste Bilanz des Notprogramms" (1.7.1945), S.9.

²⁷⁰ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Kunst und Gewerbe 22.5. & 24.5.1945, Kulturverwaltung an Museum für Kunst und Gewerbe 20.9.1945, Museum für Kunst und Gewerbe an Kulturverwaltung 22.9.1945, 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Kulturverwaltung 23.2.1946 & Kulturverwaltung an 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg 2.3.1946, STAHH, 363-4, 41.

²⁷¹ Büttner, "Rückkehr in ein normales Leben? Die Lage der Juden in Hamburg in den ersten Nachkriegsjahren" (1991), S.627.

²⁷² 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Bünde, Westfalen, an Kunsthalle 27.9.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (N). Wildt, "Zweierlei Neubeginn - Die Politik der Bürgermeister Rudolf Petersen und Max Brauer im Vergleich" (1997), S.41-44.

²⁷³ Hierbei handelte es sich um Captain, später Major, George Willmot, dessen Person weiter unten noch näher zu behandeln sein wird. Siehe 2.1.18.

²⁷⁴ Hochschulabteilung der Schulverwaltung an Berthold Klatt 4.9.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Berthold Klatt 31.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)3022. Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 12.9.1945, MV, D 1,39. 'Fragebogen Action Sheet' Kurt Heckscher 31.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)489. Vgl. auch: Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019), S.64f.

Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte²⁷⁵ und sein Verwaltungsleiter,²⁷⁶ die beide zu keiner Zeit der NSDAP beigetreten waren²⁷⁷ und bei den britischen Stellen vermutlich vor allem deshalb in Bezug auf mögliche Sympathien gegenüber dem Nationalsozialismus als relativ unverdächtig galten. Gleichzeitig vertrat der eine die Ebene der Wissenschaftler und der andere die der Verwaltung.²⁷⁸ Hinzu kam als drittes Ausschussmitglied ein Vertreter des technischen Personals.²⁷⁹ Hierbei handelte es sich vermutlich um einen Haus- und Maschinenmeister des Instituts für Allgemeine Botanik, in dem zu dieser Zeit auch das ausgebombte Zoologische Museum und Institut notdürftig untergebracht war.²⁸⁰

Hauptgrundlage der Entnazifizierungsempfehlungen dieses beratenden Gremiums war ein entsprechender allgemeiner 'Fragebogen' der britischen Militärregierung, der vor allem Auskunft über die formale Belastung der Betroffenen aufgrund ihrer Mitgliedschaften, Ämter und Tätigkeiten in NS-Organisationen gab. Nur zum Teil wurde dieser Fragebogen zu dieser Zeit bereits durch ausführlichere schriftliche Erklärungen der Betroffenen und, zumeist entlastende, Zeugenaussagen und anderweitige schriftliche Dokumente ergänzt. Darüber hinaus zog der 'Beratende Ausschuss' in vielen Fällen, neben einer Durchsicht der Personalakten und einer Überprüfung einschlägiger Personenkarteien, auch noch von sich aus einzelne Erkundungen bei den entsprechenden Dienstvorgesetzten ein.²⁸¹ Auf dieser Basis aber wurde dann, ohne irgendwelche persönlichen Vernehmungen, in aller Regel bereits die erste Entnazifizierungsentscheidung getroffen, was aufgrund der Tatsache, dass es sich beim Großteil der Fälle der formalen Belastung nach um Zweifelsfälle

²⁷⁵ 'Notification of Appointment' Franz Termer 9.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 8788.

²⁷⁶ Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 7.9. & 12.9.1945, MV, D 1,39.

²⁷⁷ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 10.9.1945, MV, D 1,39. Bescheinigung Robert Dwengers für Willi Wegewitz 4.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

²⁷⁸ Es handelte sich um Franz Termer, den Direktor des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte, dessen Person unter 2.4.19. noch eingehend zu behandeln sein wird, und seinen Verwaltungsleiter Stadtinspektor Robert Dwenger.

²⁷⁹ Gespräch des Verfassers mit Heinz Albert Weis (ehemals Kulturbehörde Hamburg) 14.9.1999. Vgl. auch: Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019), S.67.

²⁸⁰ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 19.5.2000.

Zu dem betreffenden Ausschussmitglied 'Schumacher' ließ sich außer seinem Nachnamen und seinem vermutlichen regulären Arbeitsplatz nichts Näheres mehr ermitteln.

²⁸¹ Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 21.12.1945 & Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen 2.1.1946, MV, B 4,59 (Bd.2).

handelte, letztlich nur mehr oder minder nach dem Gutdünken des 'Beratenden Ausschusses' und des zuständigen britischen Funktionsoffiziers geschehen konnte.

Insgesamt war die Basis vorhandenen Beweismaterials für die ersten Entnazifizierungsentscheidungen also relativ dünn – vor allem dafür, dass es bei diesen Entscheidungen nicht nur, wie bei gewöhnlichen Gerichtsverfahren, um einzelne Taten, sondern um die zumeist äußerst problematische Beurteilung von Einstellungen und Verhalten der Betroffenen über einen Zeitraum von mehr als einem Jahrzehnt hinweg ging. Diese Tatsache erscheint insofern umso bemerkenswerter, als Entscheidungen zugunsten Betroffener später vielfach keiner weiteren Überprüfung mehr unterzogen wurden, wodurch dem persönlichen Urteil der Mitglieder des ersten 'Beratenden Ausschusses', in Verbindung mit dem des britischen Funktionsoffiziers, vor allem für die unkomplizierte und schnelle Entlastung etlicher formal nicht stärker belasteter Fälle bereits eine große Bedeutung zukam.

Obwohl der betreffende 'Beratende Ausschuss' bei seinen Entnazifizierungsempfehlungen im Großen und Ganzen nach bestem Wissen und Gewissen vorgegangen zu sein scheint, erwecken einige seiner Entscheidungsbegründungen zusammen mit ihrem sonstigen Kontext doch den Eindruck, als hätten vereinzelt auch schon einmal nicht ausschließlich Fragen nach dem Verhältnis der Betroffenen zum Nationalsozialismus, sondern vielmehr außerdem allgemeinere personalpolitische Überlegungen des Direktors des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte oder auch des einen oder anderen seiner Direktorenkollegen den letztlichen Ausschlag gegeben, wenngleich dies aus den Akten heraus verständlicherweise an keiner Stelle eindeutig nachzuweisen ist. Auf entsprechende Einzelfälle wird noch näher einzugehen sein. Besonders groß war in diesem Zusammenhang naturgemäß die Versuchung bei den Beschäftigten des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte selbst, in deren Fällen der Direktor und sein Verwaltungsleiter quasi zugleich als entscheidende 'Zeugen' und als 'Schöffen' fungierten,²⁸² wobei der Direktor zudem gleichzeitig auch noch ein sehr gutes

²⁸² Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 7.8.1945, MV, B 4,59 (Bd.2). Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 12.9.1945, MV, D 1,39. 'Notice of Dismissal' Volkmar Kellermann 26.11.1945, 'Fragebogen Action Sheet' Volkmar Kellermann 20.1.1946, Kulturverwaltung an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 1.12.1946 & 'Berufung Action Sheet' Volkmar Kellermann 30.12.1946, STAHH, 221-11, Ed 8263. 'Fragebogen Action Sheet' Richard Schröter

Verhältnis zum letztverantwortlichen Leiter der 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg hatte.²⁸³

Die ursprünglichen Hauptangaben der Betroffenen in ihren jeweiligen 'Fragebögen' aber waren als Ausgangsgrundlage aller Entnazifizierungsentscheidungen im Allgemeinen relativ zuverlässig,²⁸⁴ da sie größtenteils anhand der Personalakten oder auch anhand einer umfassenden Personenkartei der britischen 'Field Security' und der Mitgliederkarteien der NSDAP zu überprüfen waren²⁸⁵ und ein Nachweis fälschlicher Angaben für die Betroffenen gegebenenfalls ein Verfahren vor einem britischen Militärgericht zur Folge haben konnte.²⁸⁶

Abgesehen von einer ab Anfang 1946 vorübergehend verwendeten ausführlicheren Version des 'Fragebogens', in der eine komplette Auflistung aller Veröffentlichungen gefordert war,²⁸⁷ wurde eine sorgfältige Beurteilung der Publikationen der Betroffenen in den Entnazifizierungsverfahren im Hamburger Museumsbereich allerdings nur selten vorgenommen, da in der Standardversion des 'Fragebogens' keinerlei Titelangaben gefordert waren, soweit es sich um Texte handelte, die "ausschliesslich technische, künstlerische oder unpolitische Themen zum Inhalte hatten".²⁸⁸ Von der sich aus dieser nicht hundertprozentig zwingenden Formulierung ergebenden Möglichkeit, an der entsprechenden Stelle keinerlei Eintragungen vorzunehmen, machten viele Hamburger Museumswissenschaftler Gebrauch, obwohl manche ihrer Texte eindeutig politische Passagen enthielten. Dies war ihnen möglich, da die betreffenden Texte zumeist nicht einem seinem Wesen nach eindeutig politischen

20.3.1946, STAHH, F(P)337. 'Fragebogen Action Sheet' Herbert Tischner 5.6.1946, STAHH, 221-11, F(P)639.

²⁸³ Gespräch des Verfassers mit Holger Termer (Sohn Franz Termers) 3.2.2000. Ilse Westphalen, "Es geschah vor 35 Jahren...", *Die Welt* v. 8.5.1980 (Hamburg, 1980), o.S. [STAHH, ZAS, A574 'Museum für Völkerkunde'].

²⁸⁴ Vgl. auch: Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019), S.118.

²⁸⁵ Hohlbein, *Hamburg 1945* (1985), S.88.

²⁸⁶ Günther Grundmann an Kunsthalle 12.8.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G). 'Legal Branch' der britischen Militärregierung in Hamburg an Günther Grundmann 23.9.1946, STAHH, 363-4, 44. Günther Grundmann an Kunsthalle 6.10.1946 & Kunsthalle an Günther Grundmann 5.11.1946, HK, 'Sm Dr.Heise 1.9.-31.12.1946' (G).

²⁸⁷ Formular des 'Military Government of Germany - Fragebogen' 1.1.1946, MKG, 672.

²⁸⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Otto Lauffer 6.8.1945, STAHH, 221-11, Ed 787.

Thema gewidmet waren. Beanstandet wurde ein derartiges Vorgehen im Bereich der Hamburger Museen nur in einem einzigen Fall.²⁸⁹

Vor allem älteren Wissenschaftlern kam diese Verfahrensweise bei der Entnazifizierung sehr zugute, da sie, insbesondere bis 1937, angesichts ihrer bereits erreichten beruflichen Position zumeist weniger Veranlassung gehabt hatten, der NSDAP, SA oder SS beizutreten, als ihre jüngeren Kollegen und ihre zum Teil trotz eines spät oder gar nicht erfolgten NSDAP-, SA- oder SS-Beitritts in manchen Fällen doch eine engere Affinität zum Nationalsozialismus bekundenden Publikationen nun zumeist nicht mehr systematisch auf nationalsozialistische Propaganda hin durchgesehen wurden.

Insgesamt entschieden die zuständigen Stellen in Hamburg zwischen dem Frühjahr 1945 und Herbst 1946 in gut zehn Prozent aller Fälle in den ersten Entnazifizierungsverfahren der Betroffenen zu deren Ungunsten.²⁹⁰ Die in diesem Zusammenhang beschlossenen Sanktionen konnten neben der Nichteinstellung, Pensionierung oder Entlassung der Person unter anderem auch in einer Vermögenssperre, Tätigkeitsbeschränkungen, dem Entzug des passiven Wahlrechts und einer Reduzierung oder gänzlichen Streichung der Pension bestehen.

Hauptziel der Entnazifizierungsverfahren war, den Erläuterungen des Hamburger Kultursenators von Ende Januar 1946 zufolge, im Kulturbereich, ähnlich wie im Allgemeinen, weniger "eine Bestrafung oder Diffamierung ehemaliger Nationalsozialisten", als vielmehr vor allem deren, zumindest vorübergehender, Ausschluss "von der Mitarbeit beim kulturellen Wiederaufbau". Wohl vor allem angesichts des in Zweifelsfällen im Einzelnen oft ungerechten Schnellverfahrens räumte der Senator in diesem Zusammenhang zwar ein, dass vielfach "Härten unvermeidlich" seien, fügte aber zu deren Rechtfertigung unmittelbar hinzu, dass diese "in gar keinem Verhältnis zu den Ungerechtigkeiten der letzten 12 Jahre" stünden. Dennoch deutete er schon jetzt die Möglichkeit einer Rehabilitation eines Großteils der

²⁸⁹ Günther Grundmann an Kunsthalle 12.8.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G). 'Legal Branch' der britischen Militärregierung in Hamburg an Günther Grundmann 23.9.1946, STAHH, 363-4, 44. Günther Grundmann an Kunsthalle 6.10.1946 & Kunsthalle an Günther Grundmann 5.11.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (G).

²⁹⁰ *Monthly Report of the Control Commission for Germany (British Element)* v. November 1946, Bd.1 (1946/47), S.53.

Betroffenen an, als er darauf verwies, dass die Frage, "[o]b und wann Mitläufer der nationalsozialistischen Bewegung wieder zugelassen werden können", einer späteren "allgemeinen Regelung vorbehalten" bleibe.²⁹¹

Nachdem in der oben geschilderten Weise im Lauf der ersten zehn Monate nach Kriegsende in Hamburg bereits viele Betroffene einem ersten Entnazifizierungsverfahren unterzogen worden waren, wies die britische Militärregierung die Hamburger Bürgerschaft Mitte März 1946 an, für die Durchführung zukünftiger Verfahren eigene Entnazifizierungs- und Berufungsausschüsse zu bilden.²⁹² Die in der Folgezeit eingerichteten neuen deutschen 'Fach- und Berufungsausschüsse für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg' übernahmen daraufhin im Lauf des Frühjahrs und Sommers 1946 nach und nach die Durchführung der weiteren Entnazifizierungsverfahren. Die zunächst noch erforderliche Bestätigung ihrer Entscheidungen durch den zuständigen britischen Funktionsoffizier und zum Teil auch noch durch andere britische Stellen wurde bald mehr und mehr zu einer reinen Formalität,²⁹³ die ab Frühjahr 1947 gänzlich entfiel,²⁹⁴ während gleichzeitig der Zweite Bürgermeister Hamburgs als 'Staatskommissar für die Entnazifizierung' die letzte Verantwortung auf diesem Gebiet übernahm.²⁹⁵

Auch die neuen deutschen 'Fach- und Berufungsausschüsse' stützten sich in den einzelnen Tätigkeitsbereichen in ihren Entscheidungen in der Folgezeit größtenteils auf die Empfehlungen eines entsprechenden, dreiköpfigen, deutschen 'Beratenden Ausschusses'. Personell wurde dieser jetzt allerdings, zumindest teilweise, neu besetzt. Im Museumsbereich geschah dies im Sommer 1946.²⁹⁶ Der zuständige 'Beratende Ausschuss' bestand hier fortan aus einem leitenden Beamten der Kulturverwaltung als Vertreter der oberen Hierarchieebene, einem diesem unterstellten

²⁹¹ Rundschreiben Kultursenator Ascan Klée Goberts 31.1.1946, MV, B 4,59 (Bd.2).

²⁹² *Monthly Report of the Control Commission for Germany (British Element)* v. Juni 1946, Bd.1 (1946/47), S.18. Dreckmann, *Hamburg nach der Kapitulation*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1970 (1985), S.78f.

²⁹³ 'Fragebogen Action Sheet' Willi Wegewitz 22.11.1946, STAHH, 221-11, F(P)561. *Monthly Report of the Control Commission for Germany (British Element)* v. Juli 1946, Bd.1 (1946/47), S.12.

²⁹⁴ Personalamt an Kulturbehörde 17.6.1947, STAHH, 363-4, 44.

²⁹⁵ *Monthly Report of the Control Commission for Germany (British Element)* v. März 1947, Bd.2 (1947/48), S.67. Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.29. Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019), S.70f.

²⁹⁶ 'Fragebogen Action Sheet' Kurt Heckscher 31.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)489. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Emma Gottschau 30.8.1946, MV, B 4,59 (Bd.2).

Verwaltungsmitarbeiter der Behörde als Vertreter der mittleren Ebene und einem Hausmeister des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte als Vertreter des technischen Personals.²⁹⁷ Diese neue Zusammensetzung des 'Beratenden Ausschusses' für den Museumsbereich hatte den praktischen Vorteil, dass sich jetzt der reguläre Arbeitsplatz aller drei Mitglieder in den Räumlichkeiten des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte befand,²⁹⁸ in dem die Hamburger Kulturverwaltung nach dem Krieg notdürftig untergebracht war.²⁹⁹

Hauptaufgabe dieses neu besetzten Gremiums war fortan vor allem die Beurteilung von Berufungsanträgen im ersten Verfahren abgelehnter Personen. Darüber hinaus ließ der neu eingerichtete deutsche 'Fachausschuss' einige bereits in ihrem Amt bestätigte, aber formal stärker belastete Fälle von sich aus noch einmal überprüfen, wobei er jedoch in Zusammenarbeit mit dem neuen 'Beratenden Ausschuss' letztlich in aller Regel die vorausgegangenen Entscheidungen bestätigte.³⁰⁰

Allgemein wurde die Beweisgrundlage für die weiteren Entnazifizierungsentscheidungen nun Schritt für Schritt ausgeweitet. Ausführliche schriftliche Selbstrechtfertigungen der Betroffenen, die Beibringung entlastender Dokumente und entsprechender Bescheinigungen von Zeugen (der sogenannten 'Persil-Scheine'), die mündliche Vernehmung solcher Zeugen, die persönliche Anhörung der Betroffenen selbst und schließlich auch die Hinzuziehung von

²⁹⁷ Hierbei handelte es sich um Hans Stock und Hans Bosse von der Kulturverwaltung und Hans Singelmann vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte.

Gespräch des Verfassers mit Heinz Albert Weis (ehemals Kulturbehörde Hamburg) 26.11.1999. 'Fragebogen Action Sheet' Helmut Groos 2.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)798. Kulturbehörde an Bezirksliegenschaftsamt Eimsbüttel 24.5.1954, STAHH, 363-6 I, B22.

²⁹⁸ Gespräch des Verfassers mit Heinz Albert Weis (ehemals Kulturbehörde Hamburg) 26.11.1999.

²⁹⁹ Ilse Westphalen, "Es geschah vor 35 Jahren...", *Die Welt* v. 8.5.1980 (Hamburg, 1980), o.S. [STAHH, ZAS, A574 'Museum für Völkerkunde']. Gobert, "Aufbau der Kulturbehörde - Abschiedsrede, gehalten im Hörsaal des Museums für Völkerkunde am 23.11.1946" (1948), S.104-108.

³⁰⁰ Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 12.9.1945, MV, D 1,39. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Emma Gottschau 30.8.1946 & Gutachten Franz Termers über Wilhelm Bierhenke 11.9.1946, MV, B 4,59 (Bd.2). 'Military Government of Germany - Fragebogen' Herbert Tischner 7.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)639. 'Fragebogen Action Sheet' Willi Wegewitz 1.7.1946, Willi Wegewitz an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 7.9.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Willi Wegewitz 22.11.1946, STAHH, 221-11, F(P)561. Hochschulabteilung der Schulbehörde an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 5.2.1947, STAHH, 361-6, IV 2627.

Rechtsanwälten spielten in den Berufungs- und Wiederaufnahmeverfahren der folgenden Jahre eine zunehmende Rolle.³⁰¹

Die Beibringung belastender Dokumente vonseiten Dritter war dagegen vergleichsweise selten. Auf diese Weise kam es kaum zu Berufungs- oder Wiederaufnahmeverfahren zuungunsten der Betroffenen, was darüber hinaus spätestens ab 1947 auch dem Wunsch der übergeordneten britischen und deutschen Stellen entsprach, die die einmal eingeleitete Entnazifizierung nun möglichst zügig zu einem Abschluss bringen wollten.³⁰²

Gleichzeitig wurden auch die Entnazifizierungsentscheidungen als solche ab 1947 in zunehmend nachsichtigerer Weise gefällt,³⁰³ so dass mehr und mehr anfänglich entlassene Personen nach einiger Zeit in ihren alten Beruf zurückkehren konnten, was durch das Ausführungsgesetz zum Artikel 131 des Grundgesetzes zum Zweck des Abschlusses der Entnazifizierung vom Mai 1951 letztlich fast allen westdeutschen Beamten möglich war.³⁰⁴ Für wenige, zumeist vormals hochrangigere Nationalsozialisten, wie etwa manche der weiter oben bereits behandelten, für das Hamburger Museumswesen kulturpolitisch verantwortlichen Personen, blieben allerdings in der Bundesrepublik auch über die ersten Nachkriegsjahre hinaus einige Sanktionen und ihre Folgen bestehen.³⁰⁵

Wenn die Entnazifizierung in dieser Weise vonseiten der verantwortlichen politischen Stellen schon nach wenigen Jahren mit der schrittweisen beruflichen Reintegration der Betroffenen beendet wurde, so dürften hierfür mehrere Gründe ausschlaggebend gewesen sein: Zum einen sollten im Zuge des aufkommenden Kalten Krieges, in Verbindung mit dem wirtschaftlichen Aufschwung nach der Währungsreform von 1948

³⁰¹ Vgl. auch: Max Brauer, "Hamburgische Staatspolitik 1947 - Rede des Ersten Bürgermeisters der Hansestadt Hamburg, gehalten am 18. August 1947 zu Beginn der Haushaltsberatungen der Hamburger Bürgerschaft" (1948), S.18.

³⁰² *Monthly Report of the Control Commission for Germany (British Element)* v. September 1947, Bd.2 (1947/48), S.14. Max Brauer, "Hamburgische Staatspolitik 1947 - Rede des Ersten Bürgermeisters der Hansestadt Hamburg, gehalten am 18. August 1947 zu Beginn der Haushaltsberatungen der Hamburger Bürgerschaft" (1948), S.18.

³⁰³ Entscheidung des Berufungsausschusses 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Kurt Heckscher 8.3.1950, STAHH, 221-11, F(P)489.

³⁰⁴ Helmuth Thomsen an Walter Hävernick 6.6.1955, STAHH, 363-4, 63. *Das große Lexikon des Dritten Reiches* (1985), S.155.

³⁰⁵ Auszug aus der Niederschrift über die 128. Sitzung der Senatskommission für den Verwaltungsdienst 3.8.1954 & Bescheinigung des Personalamts für Hellmuth Becker 20.3.1958, STAHH, 131-15, A52. Grobecker, Loose & Verg, *Hamburg in den 50er Jahren* (1983), S.44-46.

und der sich hieran anschließenden günstigen Arbeitsmarktentwicklung, möglichst viele verfügbare Kräfte in die Errichtung eines westdeutschen 'Bollwerks' gegen den Kommunismus einbezogen werden. Zum anderen hatte die Entnazifizierung nach 1945 schon bald einen Teil ihres Zwecks erfüllt, da viele Schlüsselpositionen in den ersten Nachkriegsjahren mit dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüberstehenden Personen besetzt worden waren und dadurch die vorausgegangenen, Nationalsozialisten begünstigenden Maßnahmen aus der NS-Zeit wieder weitgehend ausgeglichen werden konnten. Des Weiteren stellte sich der Versuch einer gleichzeitig angemessenen und auf Dauer strengen rechtsstaatlichen Beweiskriterien genügenden Beurteilung der Einstellungen und des Verhaltens der Betroffenen über mehr als ein Jahrzehnt hinweg als ein in weiten Teilen unmögliches Unterfangen heraus. Stattdessen setzte sich politisch mehr und mehr die Hoffnung auf die positiven und läuternden Effekte einer baldigen Resozialisierung fast aller Betroffenen im Anschluss an eine, teilweise, kurzzeitige Bestrafung durch, und es konnte letztlich auf diese Weise die Entstehung einer frustrierten und dem neuen demokratischen Staat gegenüber grundsätzlich feindselig eingestellten, größeren gesellschaftlichen Gruppe verhindert werden. Unabhängig davon waren Polizei und ordentliche Gerichte allerdings weiterhin für die Verfolgung und Ahndung während der NS-Zeit begangener Straftaten verantwortlich, wohingegen die Aufarbeitung weitergehender übergreifender Schuldfragen der allgemeinen gesellschaftlichen politischen und moralischen Debatte überlassen bleiben musste.³⁰⁶

2.1.18. George Willmot

Einschneidendere unmittelbare personelle Konsequenzen hatte die Entnazifizierung, entsprechend dem Obengesagten, für Institutionen wie die Hamburger Museen also hauptsächlich während der ersten Nachkriegsjahre. Hauptverantwortlich für die Durchführung der entsprechenden Verfahren war im Anschluss an die Besetzung Hamburgs im Mai 1945 zunächst Captain³⁰⁷ George Willmot (1908-1977),³⁰⁸ der im

³⁰⁶ Turner, "Denazification in the British Zone" (1989), S.266f.

³⁰⁷ Kulturverwaltung an Altonaer Museum 8.8.1945, STAHH, 363-4, 54.

³⁰⁸ Elizabeth Hartley (Yorkshire Museum, York) an Verfasser 18.8.1998. Pyrah, *The History of the Yorkshire Museum and Its Geological Collections* (1988), S.125.

Verlauf seiner Hamburger Dienstzeit zum Major aufstieg.³⁰⁹ Seine Tätigkeit in diesem Bereich war Teil seiner Aufgaben als Leiter der 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg während der ersten Nachkriegsphase unmittelbarer Kontrolle durch die Besatzungsmacht.

Mit Willmot, der vor Beginn des Krieges in Yorkshire als Lehrer und Archäologe tätig gewesen war,³¹⁰ wurde das Hamburger Museumswesen zu dieser Zeit kurzzeitig zwar einerseits dem Kommando eines grundsätzlich für den schnellen kulturellen Wiederaufbau sehr einsatzfreudigen³¹¹ und dabei menschlich zugleich zumeist

³⁰⁹ 'Fragebogen Action Sheet' Richard Schröter 20.3.1946, STAHH, 221-11, F(P)337.

³¹⁰ "Mr. George Francis Willmot, F.S.A." (1977), S.142.

³¹¹ Biermann-Ratjen, "Ansprache zur Eröffnung des Völkerkundemuseums" (10.11.1945), S.16f. Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.46 & 55. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.128.

Besonders anschaulich schilderte die Lehrerin Ilse Westphalen, die im Juni 1945 im Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte vorübergehend als Dolmetscherin und Übersetzerin für die Kulturverwaltung tätig war, dreieinhalb Jahrzehnte später anhand eines Beispiels Willmots engagiertes Eintreten für das Museum und den kulturellen Wiederaufbau. Am Jahrestag des Kriegsendes schrieb sie 1980 in der Tageszeitung *Die Welt*:

"[Die] Verbindungsoffiziere, nach deren Direktiven wir nun arbeiteten, traten in Uniform auf; aber wir fanden bald heraus, daß sie nicht Berufssoldaten, sondern versierte Fachleute auf den betreffenden Gebieten waren. Der unserer Kulturbehörde für 'Fine Arts and Monuments' zugeordnete hieß Captain Willmot und war Archäologe an einem englischen College gewesen. Unseren abgesetzten Senator vertrat Senatsdirektor Dr. Krebs, ein Schwabe. Capt. Willmot hatte ihm durch mich versichert, daß er dazu beitragen wolle, das kulturelle Leben der Stadt wieder in Gang zu bringen, waren doch die Theater und die Oper, die Kinos, die Museen und Bibliotheken noch geschlossen. [...]

[Eines Tages] hörte ich plötzlich die Sekretärin auf dem Gang rufen: 'Fräulein Doktor, Professor Termer läßt bitten - schnell -, da sind zwei englische Offiziere!' Der Herr des Hauses und seine Assistenten befanden sich täglich von neun bis 16 Uhr im Museum, aber ich hatte bisher wenig mit ihnen zu tun gehabt. Offenbar empfanden sie die Behörde in ihrer Nähe als Belästigung. Bei meinem Eintritt grüßten die Engländer knapp. Dann berichtete der eine: Sie wären vom Verbindungsstab Eisenhower/Montgomery beauftragt, in Hamburg wie in anderen großen Städten, in die sie einmarschiert seien - er nannte Neapel, Brüssel, Paris - einen Montgomery-Klub einzurichten, 'a big social centre', in dem 5000 englische Soldaten essen und trinken, Musik hören und tanzen oder schreiben und lesen könnten. Hier unterbrach Professor Termer. Ich hatte gehört, daß er, Geograph und Ethnologe, Spezialgebiet Mittelamerika, Spanisch wie Deutsch spreche. Aber er mußte genug Englisch verstanden haben. Dem großen, schlanken Mann Anfang fünfzig war die Röte in das sonst eher blasse, unten spitz zulaufende Gesicht mit den lebhaften graublauen Augen unter einer hohen Stirn gestiegen. Mühsam beherrscht sagte er: 'Erklären Sie bitte den Herren, daß dies ein Museum und kein Klubhaus ist!' [...]

Die Engländer saßen steif da und schienen völlig unbeeindruckt. [...]

Dann erhoben sich die beiden straff und schnell und verlangten die Pläne und eine Führung durchs Haus. Mit einem Achselzucken, Geste der Hilflosigkeit und Resignation, übergab ihnen Professor Termer die Papiere und bat mich, sie zu begleiten. [...]

Am Ende wurde mir mitgeteilt, daß ein Ingenieur erscheinen und den Umbau in Angriff nehmen werde. [...] Im übrigen müsse das Museum von uns in vierzehn Tagen geräumt sein – 'This is an order of Military Government' (Dies ist ein Befehl der Militär-Regierung).

Ich glaubte, den 'Befehl' nicht recht verstanden zu haben. Wohin sollten wir mit dem Rest der Sammlungen? Im zerbombten Hamburg war jeder Raum besetzt. Es gab keine Lastwagen, kein Benzin für solche Umzüge. Aber das interessierte die Herren nicht. Daß wir Besiegte waren! Bedrückt ging ich zurück in die Verwaltung. Professor Termer sagte: Ja, ich solle sofort Captain Willmot verständigen - wenn einer, dann könne nur er jetzt noch helfen. Ich rief Esplanade 6 an. Dann warteten wir. [...] Schneller als erwartet war Captain Willmot da, ein großer, starker Mann mit rötlichem Haar und einem Kindergesicht, aus dem einen zwei runde blaue Augen erstaunt und wie von weit her ansahen. Es war

zurückhaltenden und freundlichen Mannes unterstellt.³¹² Andererseits neigte dieser jedoch gelegentlich dazu, in Angelegenheiten, in denen er Ungereimtheiten oder gar ein Unrecht vermutete, äußerst energisch vorzugehen.³¹³ Mit dieser Art machte er sich

nicht zu erkennen, ob er schon von der Beschlagnahme des Museums gehört hatte. Während ich berichtete, drehte er schweigend seine khakifarbene Tellermütze mit dem roten Pompon in den stark-knochigen Händen. Das müsse in London entschieden werden, meinte er endgültig gleichmütig. Zu Professor Termer gewandt sagte der Engländer: 'You stay where you are - Sie bleiben hier.' Wir Deutschen sahen uns an. 'In vierzehn Tagen sind Sie draußen' - 'Sie bleiben, wo Sie sind'. Was immer wir taten, wir verstießen gegen einen Befehl der Militärregierung. An jeder Litfaßsäule stand, was den erwartete, der das wagte: Eine mehrjährige Haftstrafe. [...]

Captain Willmot kam [in den folgenden Tagen] wie gewöhnlich vor- und nachmittags für ein bis zwei Stunden. Er brachte jetzt viele Genehmigungen: Nachdem die Fragebogen der Chorleiter und Solisten geprüft, ihre Programme übersetzt worden waren, durften die Gesangsvereine wieder proben und Aufführungen veranstalten, desgleichen die Hohnsteiner Puppenspieler. Vor allem erhielten wir endlich die Richtlinien für die 'Säuberung' der Öffentlichen Bücherhallen. Die Blindenbücherei konnte als erste melden, daß alles beanstandete Schrifttum - nationalsozialistischen Inhalts oder gegen einen der Alliierten gerichtet - ausgesondert sei. Sie wurde sofort wiedereröffnet. Captain Willmot war mit seinen Erfolgen - denn als solche betrachtete er ganz offensichtlich die erhaltenen und weitergegebenen Genehmigungen - zugänglicher geworden. Wir fühlten, daß er nicht mehr nur Pflichten nachging, sondern daß ihm selber daran lag, vernünftige Wünsche zu erfüllen. Nur wenn ich versuchte herauszubekommen, wie es mit der Zukunft des Museums stehe, wich er verlegen aus: 'You wait and see!' ('Abwarten, mal sehen ...')

Noch zehn - sieben - vier Tage! Das Warten fiel uns schwer. Willmot dagegen blieb ganz ruhig. Noch zwei Tage! Unsere Spannung wuchs. Am vorletzten Tag endlich schwenkte Captain Willmot triumphierend ein Telegramm: 'I've won my case!' ('Ich habe meinen Fall gewonnen'). 'Gewonnen? Was?' Nun, das Haus bleibe Museum. Für die Soldaten müsse eine andere Lösung gefunden werden. Er strahlte. Wortreich wie noch nie zuvor berichtete er, daß er dem Foreign Office zu bedenken gegeben habe, was die Haager Landkriegsordnung von 1907 bestimme: Kulturell genutzte Gebäude dürften nicht zu militärischen Zwecken in Anspruch genommen werden. Damit habe dieses sich gegenüber dem Verbindungsstab in Paris, hätten sich die Politiker gegenüber den Militärs durchgesetzt. Daß niemand von uns darauf gekommen war! Professor Termer hatte Tränen in den Augen, als er dem englischen Hauptmann bewegt dankte."

Ilse Westphalen, "Es geschah vor 35 Jahren...", *Die Welt* v. 8.5.1980 (Hamburg, 1980), o.S. [STAHH, ZAS, A574 'Museum für Völkerkunde'].

³¹² Hamburgs erster Kultursenator nach dem Krieg, Hans Harder Biermann-Ratjen, (vgl. 2.1.20.)

berichtete später:

"[E]inmal traf ich den sympathischen Major Wil[]mot, Museumsoffizier und eigentlichen Verbindungsmann für meine Behörde - seines Zeichens begeisterter Archäologe -, wie er unter einem Dutzend Besucher still wartend im Vorzimmer saß. Er hatte verboten, ihn zu melden und vorweg vorzulassen. Wil[]mot besuchte mich regelmäßig zu 'Lagebesprechungen' in meinem Amt, während damals selbst der Bürgermeister zum Kommandeur Armytage in dessen Hauptquartier im Esso-Hause befohlen wurde."

Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.46.

Zu Willmots Zurückhaltung und Freundlichkeit siehe auch:

Ascan Klée Gobert an 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Bünde, Westfalen, 3.2.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947'. Ilse Westphalen, "Es geschah vor 35 Jahren...", *Die Welt* v. 8.5.1980 (Hamburg, 1980), o.S. [STAHH, ZAS, A574 'Museum für Völkerkunde'].

Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.55. "Mr. George Francis Willmot, F.S.A." (1977), S.142. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.128.

³¹³ Biermann-Ratjen etwa berichtete später von folgendem Fall, in dem Willmot "in Cäsarenzorn" geraten sei, "weil er den Respekt vor der Besatzungsmacht verletzt glaubte, und das kam so: Die Rückführung unseres in der Nähe untergebrachten Museumsbesitzes hatte er sich selbst vorbehalten und nach einem genauen, etwas pedantischen Plan eingeleitet. Als nun, begleitet von Dr. Stierling und Fräulein Dr. Schwindrazheim vom Altonaer Museum, ein Lastwagentrupp von Goldensee sich heimwärts bewegte, kam man an der Mühle von Lienau vorbei, wo, wie man wußte, zoologische Präparate aufbewahrt waren, die gefährdet waren, weil die Mühle wieder anfangen sollte zu mahlen. Da noch Platz in den Wagen war, beschloß man, diese mitzunehmen, soweit es ginge. Diese wohlgemeinte Handlung nun betrachtete Major Wil[]mot als staatsgefährliche Eigenmächtigkeit, er suspendierte

sowohl im Hamburger Museumssektor,³¹⁴ als auch in seiner weiteren beruflichen Laufbahn³¹⁵ zwar auf der einen Seite manche Freunde, auf der anderen Seite aber auch etliche Feinde.

Als die britischen Funktionsoffiziere später im Lauf des Jahres 1946 im Zuge der allgemeinen Besatzungspolitik mehr und mehr zu Beratern werden sollten,³¹⁶ kommandierte das Zentralbüro der 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung in Bünde, Westfalen,³¹⁷ Willmot im August 1946 aus Hamburg ab.³¹⁸ Wie sehr sich an seiner Person schon nach seiner kurzen Hamburger Zeit von nur gut einem Jahr die Geister schieden, verdeutlicht die Tatsache, dass sich Hamburgs Kultursenator³¹⁹ und

kurzerhand beide Verbrecher vom Dienst, und es kostete mich große Mühe, ihn von der Harmlosigkeit des Vorgehens zu überzeugen und zur Zurücknahme des Strafbefehls zu bewegen."

Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.46.

Zu diesem Vorgang siehe auch: Altonaer Museum an Kulturverwaltung 3.8.1945, AM, 36-710.4.1. Kulturverwaltung an Altonaer Museum 8.8.1945, STAHH, 363-4, 54. Kulturverwaltung an Altonaer Museum 8.8.1945 & 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Kulturverwaltung 30.8.1945, STAHH, 363-4, 36.

Zu Willmots gelegentlichem energischem Vorgehen siehe darüber hinaus:

Kunsthalle an Günther Grundmann 6.8.1946 & Günther Grundmann an Kunsthalle 12.8.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G). Kultursenator Ascan Klée Gobert an Günther Grundmann 22.8.1946 & Kultursenator Ascan Klée Gobert an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 9.10.1946, STAHH, 363-4, 44. Ascan Klée Gobert an 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Bünde, Westfalen, 3.2.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947'. "Mr. George Francis Willmot, F.S.A." (1977), S.142. Friemuth, *Die geraubte Kunst* (1989), S.307-309. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.128f.

³¹⁴ Kunsthalle an Günther Grundmann 23.10.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (G). Ascan Klée Gobert an 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Bünde, Westfalen, 3.2.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947'. Termer, "News from Germany" (1962), S.694. Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.46 & 55. Friemuth, *Die geraubte Kunst* (1989), S.309.

³¹⁵ Auch im Nachruf der Yorkshire Archaeological Society hieß es mehr als drei Jahrzehnte nach Willmots Weggang aus Hamburg:

"Basically a very shy and kindly man, he was also a firm fighter for what he believed to be right or correct, however unpopular or awkward it might be. [...] He had a dry sense of humour that was no respecter of persons and he made enemies, but his kindness and the trouble which he took on behalf of many people previously unknown to him are well remembered."

"Mr. George Francis Willmot, F.S.A." (1977), S.142.

³¹⁶ Ascan Klée Gobert an 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Bünde, Westfalen, 3.2.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947'. Rundschreiben des Senatspräsidenten 10.2.1947, MHG, '102 alt (1945-Oktober 1952)'.

³¹⁷ Friemuth, *Die geraubte Kunst* (1989), S.152f.

³¹⁸ Kunsthalle an Günther Grundmann 6.8.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G). 'Fragebogen Action Sheet' Kurt Dingelstedt 10.8.1946, STAHH, 221-11, F(P)467.

³¹⁹ Im Rückblick auf seine Amtszeit als zweiter Hamburger Kultursenator nach dem Krieg schrieb Ascan Klée Gobert (vgl. 2.1.21.) Anfang Februar 1947 über die Zusammenarbeit mit George Willmot: "Major Willmot [...] ist [...] der Typ eines Offiziers, welcher die auf diesem Gebiet sowieso meist unerfreulichen Formalitäten in jeder Beziehung erschwert, anstatt zu erleichtern. Er ist in keiner Weise geeignet und bereit, die von der britischen Militärregierung angestrebte Cooperation: Verwaltung durch die deutsche Behörde, Anweisung oder Kontrolle durch das M.G., mitzumachen. Wenn dies schon in der damaligen Zeit soweit ging, daß der Bürgermeister Schönfelder auf meine Veranlassung eine Beschwerde beim Gouverneur einreichen wollte, die durch die Versetzung Major Willmots überholt wurde, wie wird es heute sein, nachdem überall die Einmischung der Funktionsoffiziere auf ein Minimum

der Kunsthallendirektor³²⁰ seinerzeit ausgesprochen erfreut über Willmots Abberufung zeigten, während der Direktor des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte noch über Jahrzehnte hinweg gelegentlichen persönlichen Kontakt mit dem vormaligen Funktionsoffizier der Besatzungsmacht hielt.³²¹

Die Nachfolger Willmots – der anschließend bis September 1948 als Leiter der 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg tätige Kunsthistoriker Ewan Phillips³²² und der danach bis zur Schließung des Hamburger Regionalbüros Ende August 1950³²³ in diesem Amt tätige Historiker Hugh Murray-Baillie³²⁴ – hatten dann in ihrer vorwiegend beratenden Funktion³²⁵ keinen entscheidenden persönlichen Einfluss mehr auf die Arbeit der Hamburger Museen.

George Willmot aber arbeitete nach seiner Hamburger Zeit zunächst für einige Monate in untergeordneter Funktion im Düsseldorfer Büro der 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung, bevor er von April 1947 bis 1950 die Leitung des Hannoveraner Regionalbüros dieser Abteilung der Besatzungsbehörden übernahm.³²⁶ 1950 kehrte er schließlich nach England zurück,³²⁷

zurückgegangen ist. [...] [Willmot] betrachtete sich als Kommandeur der Section, dessen Aufgabe es ist, Unregelmäßigkeiten bei der unterstellten Truppe auf die Spur zu kommen. [...] Kurzum, ich muß leider bekennen, daß Major Willmot [...] der Offizier des M.G. war, dessen Auftauchen in der Kulturverwaltung immer Schwierigkeiten befürchten ließ, sodaß meine Untergebenen seine Reisen benutzten, um möglichst viele Angelegenheiten mit Lt. King zu regeln."

Ascan Klée Gobert an 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Bünde, Westfalen, 3.2.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947'.

³²⁰ Kunsthalle an Günther Grundmann 23.10.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (G).

³²¹ Gespräch des Verfassers mit Holger Termer (Sohn Franz Termers) 3.2.2000.

Ganz im Gegensatz zu seinem Nachfolger meinte auch Hans Harder Biermann-Ratjen später, er "bewahre" Willmot "ein freundliches Andenken."

Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.46.

³²² Kunsthalle an Günther Grundmann 23.10.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (G). Friemuth, *Die geraubte Kunst* (1989), S.153 & 309-312. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.465f., 499, 600 & 643.

³²³ 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 28.8.1950, MV, D 1,39.

³²⁴ Friemuth, *Die geraubte Kunst* (1989), S.153.

³²⁵ 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Kulturverwaltung 18.12.1946, STAHH, 363-6 I, A110. Ascan Klée Gobert an 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Bünde, Westfalen, 3.2.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947'. Rundschreiben des Senatspräsidenten 10.2.1947, MHG, '102 alt (1945-Oktober 1952)'.

³²⁶ Friemuth, *Die geraubte Kunst* (1989), S.153 & 309.

³²⁷ Ebd.

wo er bis zu seiner gesundheitsbedingten vorzeitigen Pensionierung im Jahr 1970 als Archäologe am Yorkshire Museum in York tätig war.³²⁸

2.1.19. Hamburgs Bürgermeister 1945-60

Neben dem zuständigen Funktionsoffizier George Willmot vonseiten der britischen Militärregierung unterstanden Hamburgs Museen in der ersten Nachkriegsphase gleichzeitig von deutscher Seite aus dem Senat des neuen Hamburger Bürgermeisters *Rudolf Petersen (1878-1962)*.³²⁹ Nach der erwähnten Verhaftung des Reichsstatthalters Karl Kaufmann am 4. Mai 1945 hatte der vom Zeitpunkt der Besetzung Hamburgs an für die Stadt verantwortliche britische Kommandant Oberst Armytage zugleich mit der Entlassung Bürgermeister Carl Vincent Krogmanns und eines Großteils des alten NS-Senats am 11. Mai 1945 einige wenige zunächst noch im Amt belassene Senatoren und leitende Beamte beauftragt, möglichst umgehend einen Kandidaten für die Neubesetzung des Bürgermeisteramts zu präsentieren.³³⁰ Diese schlugen Armytage daraufhin am 14. Mai 1945 den jüngeren Bruder Rudolf des in Hamburg bis 1933 zuletzt amtierenden Bürgermeisters Carl Petersen vor.³³¹

Wie sein Bruder war auch der Kaufmann³³² Rudolf Petersen nach nationalsozialistischen Vorstellungen 'Halbjude' gewesen.³³³ Armytage akzeptierte den Vorschlag und ernannte Rudolf Petersen umgehend zum neuen Bürgermeister,³³⁴ der daraufhin bereits am folgenden Tag seine Antrittsrede halten konnte³³⁵ und sich anschließend im Lauf der folgenden Wochen, unter Ausschluss von

³²⁸ "Mr. George Francis Willmot, F.S.A." (1977), S.142.

³²⁹ Gabriellson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.15.

³³⁰ Rudolf Petersen, "Bürgermeister in schwerster Zeit" (1947), S.16 & 18. Rudolf Petersen, "Die ersten Schritte aus dem Chaos - Meine Zeit als Bürgermeister der Stadt Hamburg" (1952), S.73. Hohlbein, *Hamburg 1945* (1985), S.88f., 91 & 186. Wildt, "Zweierlei Neubeginn - Die Politik der Bürgermeister Rudolf Petersen und Max Brauer im Vergleich" (1997), S.41.

³³¹ Wildt, "Zweierlei Neubeginn - Die Politik der Bürgermeister Rudolf Petersen und Max Brauer im Vergleich" (1997), S.44. Stubbe da Luz, "Petersen, Rudolf Hieronymus" (2003), S.323.

³³² Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.56f. Stubbe da Luz, "Petersen, Rudolf Hieronymus" (2003), S.322f.

³³³ Büttner, "Rückkehr in ein normales Leben? Die Lage der Juden in Hamburg in den ersten Nachkriegsjahren" (1991), S.626. Stubbe da Luz, "Petersen, Rudolf Hieronymus" (2003), S.323.

³³⁴ Rudolf Petersen, "Bürgermeister in schwerster Zeit" (1947), S.16. Wildt, "Zweierlei Neubeginn - Die Politik der Bürgermeister Rudolf Petersen und Max Brauer im Vergleich" (1997), S.44.

³³⁵ Rudolf Petersen, "Die ersten Schritte aus dem Chaos - Meine Zeit als Bürgermeister der Stadt Hamburg" (1952), S.73. Hohlbein, *Hamburg 1945* (1985), S.91 & 186.

Nationalsozialisten, einen Senat seiner Wahl zusammenstellen durfte.³³⁶ Den politischen Umständen entsprechend war Petersen zunächst noch parteilos. Er trat aber im Lauf seiner Amtszeit Ende Juni 1946 der CDU bei.³³⁷

Neben der Umsetzung genereller Anweisungen der Militärregierung bestand das Schwergewicht seiner Amtsführung in seinem pragmatischen Bemühen um eine Eindämmung der weitverbreiteten Not und des allgemeinen Chaos der ersten Nachkriegsphase.³³⁸ Nur gelegentlich kümmerte er sich auch persönlich um Museumsangelegenheiten.³³⁹ Rudolf Petersens Amtszeit endete nach exakt anderthalb Jahren am 15. November 1946 im Anschluss an die ersten nach dem Krieg in Hamburg abgehaltenen freien Wahlen.³⁴⁰

Nach diesen Wahlen wurde der ehemalige Altonaer Oberbürgermeister und Sozialdemokrat *Max Brauer*³⁴¹ von 1946 bis 1953 und später noch einmal von 1957 bis 1960 Erster Bürgermeister.³⁴² Im Gegensatz zu dem zwischenzeitlich von 1953 bis 1957 in dieser Funktion amtierenden promovierten Juristen *Kurt Sieveking* (1897-1986) von der CDU³⁴³ übte Brauer während seiner ersten beiden Amtszeiten bis 1953 noch einen für die Förderung des zügigen Wiederaufbaus der meisten Hamburger Ausstellungshäuser zum Teil entscheidenden persönlichen Einfluss auf das Museumswesen der Stadt aus.³⁴⁴ Wenngleich er sich in inhaltlichen Fragen

³³⁶ Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.42. Hohlbein, *Hamburg 1945* (1985), S.91f.

³³⁷ Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.15. Stubbe da Luz, "Petersen, Rudolf Hieronymus" (2003), S.323.

³³⁸ Rudolf Petersen, "Bürgermeister in schwerster Zeit" (1947), S.16-19. Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.46. Rudolf Petersen, "Die ersten Schritte aus dem Chaos - Meine Zeit als Bürgermeister der Stadt Hamburg" (1952), S.73f. Hohlbein, *Hamburg 1945* (1985), S.92 & 186-189.

³³⁹ Bürgermeister Rudolf Petersen an Carl Georg Heise 10.9.1945, STAHH, 363-4, 61. Bericht des Museums für Kunst und Gewerbe über die Feier zur Wiedereröffnung des Hauses am 15.10.1945, MKG, 705. Kunsthalle an Verlag Gebrüder Mann, Berlin, 3.12.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (H).

³⁴⁰ Rudolf Petersen, "Die ersten Schritte aus dem Chaos - Meine Zeit als Bürgermeister der Stadt Hamburg" (1952), S.74. Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.15.

³⁴¹ Zu Brauer siehe auch 2.1.4.

³⁴² Max Brauer, "Heimkehr in die Trümmer" (1955), S.13-15 & 104. Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.17.

³⁴³ Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.19. Stubbe da Luz, "Sieveking, Kurt" (2001), S.294-296.

³⁴⁴ Museum für Kunst und Gewerbe an Denkmalschutzamt 17.9.1948, MKG, 758. 'Niederschrift' der Kulturbehörde über eine Besprechung im Senatsgehege des Rathauses am 3.11.1948, STAHH, 363-6 I, B17. Manuskript Donald Ahrens' für einen Presseartikel unter dem Titel 'Museum mit Casino' v. Herbst 1949, MKG, 'Zeitungsausschnitte 1941-1949'. Tätigkeitsbericht des Museums für Kunst und Gewerbe für die Zeit von 1946 bis 1949, MKG, 769. "Harburger Museum nach dem Schwarzenberg? - Gute

weitgehend zurückhielt, zeigte sich in diesem Zusammenhang doch recht deutlich Brauers besonderes Engagement für die Kunsthalle³⁴⁵ und für das Altonaer Museum,³⁴⁶ das er schon in "den Tagen" seiner "Kindheit und als Oberbürgermeister der Stadt Altona" zu "lieben und schätzen gelernt" hatte, wie er Ende November 1951 anlässlich einer Ausstellungseröffnung erklärte.³⁴⁷

Kurt Sievekings grundlegender persönlicher Einfluss auf die Hamburger Museumslandschaft beschränkte sich dagegen im Wesentlichen auf seine Mitwirkung an der ergänzenden Gründung der für den Erwerb bedeutenderer Kunstwerke für die Hamburger Museen fortan sehr hilfreichen 'Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Kunstsammlungen' im Jahr 1956.³⁴⁸

2.1.20. Hans Harder Biermann-Ratjen

Hauptverantwortlich für das Museumswesen der Stadt waren unter den drei ersten Nachkriegsbürgermeistern jeweils deren Kultursenatoren, da der während der NS-Zeit einmal geschaffene eigenständige Kultursektor innerhalb der Hamburger Verwaltung auch nach 1945 erhalten blieb.³⁴⁹ Bei dem in diesem Zusammenhang von

Voraussetzung für Neueinrichtung des 'Helms-Museums"', *Hamburger Allgemeine* v. 13.6.1949, o.S. [HM, 48.1]. Lüth, "Erneuerung Hamburgs im Geiste Alfred Lichtwarks" (1947), S.106-111. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1948 bis zum 31. März 1950" (1951), S.341f. Reincke & Schulze, *Das Hamburgische Convoyschiff "Wapen von Hamburg" III 1722-1737* (1952), S.10. Lüth, *Ein Hamburger schwimmt gegen den Strom* (1981), S.75. Woost, *Filmdokumente zur Entwicklung Hamburgs* (1992), S.63.

³⁴⁵ Monatsbericht der Kunsthalle für Dezember 1947 v. 23.12.1947, HK, U1004a. Ansprache Bürgermeister Max Brauers anlässlich der Eröffnung der Ausstellung 'Englische Malerei der Gegenwart' in der Kunsthalle 5.1.1949, STAHH, 135-1 V, II J II a. Carl Georg Heise, "Max Brauer zum 70. Geburtstag am 3. September 1957", *Die Zeit* v. 29.8.1957 (Hamburg, 1957), S.2. Lüth, "Erneuerung Hamburgs im Geiste Alfred Lichtwarks" (1947), S.109. Poley, "Kunsthalle zwischen gestern und morgen" (1950), S.52. Lüth, "Kokoschka malt in Hamburg" (1951), S.38. Grobecker, Loose & Verg, *Hamburg in den 50er Jahren* (1983), S.189.

³⁴⁶ Altonaer Museum an Kulturverwaltung 3.1.1947, AM, 10.6.5. Aktenvermerk über eine Besprechung von Vertretern der Kulturbehörde und der Schulbehörde mit dem Direktor des Altonaer Museums Hubert Stierling 25.9.1948, STAHH, 361-5 II, Gc 6/2. Kunsthalle an Günther Grundmann 14.2.1949, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-30.6.1949' (G). Auszug aus der Niederschrift über die 60. Senatssitzung 28.10.1952, STAHH, 363-6 I, B28. Christian Otto Frenzel, "Das Altonaer Museum wiedereröffnet", *Hamburger Allgemeine* v. 13.10.1948, o.S. [AM, 16-01]. "Festtag und Jubiläumsgeschenk", *Hamburger Abendblatt* v. 27.11.1951, o.S. [STAHH, ZAS, A574 'Altonaer Museum'].

³⁴⁷ "Was ist Hamenfischerei? - Das Altonaer Museum eröffnete wieder seine Fischereiabteilung", *Hamburger Echo* v. 27.11.1951, o.S. [AM,16-01].

³⁴⁸ *Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Kunstsammlungen - Erwerbungen 1956* (1957), S.3.

³⁴⁹ Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.260.

Bürgermeister Rudolf Petersen im Juni 1945³⁵⁰ zum ersten Kultursenator nach dem Krieg³⁵¹ berufenen³⁵² Hans Harder Biermann-Ratjen (1901-1969)³⁵³ handelte es sich zunächst wiederum, wie schon bei dem für die Hamburger Museen vor der NS-Zeit zuletzt zuständigen Hochschulsenator Paul de Chapeaurouge, um einen promovierten Juristen und Notar.³⁵⁴

Als den britischen Besatzungsbehörden allerdings bekannt wurde, dass Biermann-Ratjen unter den nationalsozialistischen Machthabern nicht nur für kurze Zeit Vorsitzender des Hamburger Kunstvereins geworden war,³⁵⁵ sondern sich darüber hinaus auch 1937, zur weiteren ungestörten Ausübung seines Berufs als Notar,³⁵⁶ zum NSDAP-Eintritt entschlossen hatte,³⁵⁷ forderten sie ihn bereits nach nur wenigen

³⁵⁰ Rundschreiben der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 30.6.1945, MHG, '102 alt (1945-Oktober 1952)'. Dreckmann, *Hamburg nach der Kapitulation*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1970 (1985), S.42. Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.48.

³⁵¹ "Meine Behörde war von den Engländern aus der Musikhalle vertrieben worden und hauste höchst kümmerlich im Keller des Völkerkundemuseums. [...] Da überdies die Kellerräume weder Telefon noch Fensterscheiben hatten, zog ich es vor, meine Arbeit in meinem eigenen Notariatsbüro zu beginnen, dessen altväterische Räume dann bald staunend den ungewohnten Anblick eines massenhaften Zustroms interessanter und auch zweifelhafter 'Kulturgestalten' erlebten."

Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.42-57.

Vgl. auch: Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Amt für Raumbewirtschaftung 19.6.1945 & Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Hochbauamt 22.6.1945, STAHH, 363-6 I, B32.

³⁵² Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.42f.

³⁵³ Stubbe da Luz, "Biermann-Ratjen, Hans Harder" (2003), S.50f.

³⁵⁴ "Mitarbeiter" (1952), S.114.

³⁵⁵ Wegen der Förderung moderner Kunst hatte Biermann-Ratjen den Kunstvereinsvorsitz 1936 auf Betreiben der Reichskammer der bildenden Künste wieder verloren.

Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.56. "Mitarbeiter" (1952), S.114. Biermann-Ratjen, "Wilhelm Busch-Ausstellung 1951 - Ansprache bei der Übernahme des Vorsizes im Kunstverein" (1961), S.27f. Stubbe da Luz, "Hans Harder Biermann-Ratjen 1901-1969" (2001), S.154f.

³⁵⁶ "Als [...] 1937 Senator Rothenberger mir durch die Notarkammer mitteilen liess, dass mein Eintritt in die Partei erforderlich sei, empfanden meine Freunde und ich diese Handlung als diesseits der Gewissenslinie liegend, weil sie niemandem schadete und offensichtlich eine unfreiwillige Formalität darstellte."

Hans Harder Biermann-Ratjen an Zentralausschuss für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 6.6.1946, STAHH, 221-11, 33.

"Mein Eintritt in die NSDAP im Jahre 1937 kann in Anbetracht der bekannten Bedingungen zur Zeit des nationalsozialistischen Régimes nicht als ein Zeichen einer 'Gesinnungsänderung' angesehen werden", betonte Biermann-Ratjen darüber hinaus an anderer Stelle.

Hans Harder Biermann-Ratjen an 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg 25.4.1946, STAHH, 221-11, 33.

³⁵⁷ Gegenüber der Reichsschrifttumskammer hatte Biermann-Ratjen 1943 dementsprechend auch angegeben, er sei seit 1937 Mitglied der Partei.

'Fragebogen zur Bearbeitung des Aufnahmeantrages für die Reichsschrifttumskammer' Hans Harder Biermann-Ratjen 9.12.1943, BArch, BDC, RKK - 'Hans Harder Biermann-Ratjen (* 23.3.1901)'. Helmut Stubbe da Luz irrt, wenn er meint, Biermann-Ratjen sei "zweifelloos nicht Mitglied der NSDAP gewesen". Stubbe da Luz, "Hans Harder Biermann-Ratjen 1901-1969" (2001), S.165.

Monaten im Herbst 1945 wieder zum Rücktritt³⁵⁸ vom Posten des Kultursenators auf.³⁵⁹ "Am 1.12.1945 wurde er aus diesem Amte entlassen [...], weil er am 30.12.1937 seine Aufnahme in die NSDAP nachgesucht hatte", protokollierte ein halbes Jahr später der zuständige Zentrallausschuss für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg.³⁶⁰

Hinweise auf über das hier Erwähnte hinausgehende persönliche oder weltanschauliche Bindungen Biermann-Ratjens zum Nationalsozialismus sind in den Quellen jedoch nicht zu finden.³⁶¹ Daher überrascht es nicht, dass er, der sich nebenbei außerdem gelegentlich schriftstellerisch betätigte,³⁶² später nach 1945/46³⁶³

³⁵⁸ Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.56.

Vgl. ergänzend: Biermann-Ratjen, "Abschiedsrede vor den Mitarbeitern in der Kulturverwaltung" (9.1.1946), S.22-25.

³⁵⁹ Der neue Kunsthallendirektor Carl Georg Heise (vgl. 2.2.13.) musste daraufhin Anfang Dezember 1945 feststellen, dass sein "Schwager Biermann-Ratjen auf Grund seiner ehemaligen Parteizugehörigkeit seinen Senator-Posten" leider wieder "verloren hat". Kunsthalle an Städtisches Museum Wuppertal-Elberfeld 3.12.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (D).

Zur Verwandtschaft zwischen Biermann-Ratjen und Heise siehe: Stubbe da Luz, "Hans Harder Biermann-Ratjen 1901-1969" (2001), S.145, 153 & 171.

³⁶⁰ Entscheidung des Zentrallausschusses für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Hans Harder Biermann-Ratjen 31.5.1946, STAHH, 221-11, 33.

Helmut Stubbe da Luz irrt, wenn er in diesem Zusammenhang meint, Biermann-Ratjen habe vor allem zurücktreten müssen, da er sich 1945 "parteilich noch nicht festlegen wollte". Stubbe da Luz, "Biermann-Ratjen, Hans-Harder" (2003), S.50. Vgl. auch: Stubbe da Luz, "Hans-Harder Biermann-Ratjen 1901-1969" (2001), S.173f.

Über die Zeit nach seinem Rücktritt berichtete Biermann-Ratjen später:

"Es dauerte dann viele Monate, bis ich die formelle Ehrenerklärung des englischen Kommandeurs in Händen hielt, ich sei ein 'No-Nazi' gewesen."

Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.56.

Einschränkend hieß es zu dieser "Ehrenerklärung" allerdings Ende Juli 1948 vonseiten der 'Information Services Division' der britischen Militärregierung in Berlin:

"It is not understood what Brigadier Armytage means by stating in a letter that a German Review Board have decided that Dr. Biermann-Ratjen was 'No Nazi'. Dr. Biermann-Ratjen describes himself as a party-member (date of entry 1 May 37 in a Reichskulturkammer Fragebogen of 1943). Denazification Committee can at the very best decide that he was not an activist or that he was only a nominal Nazi." 'Information Services Division' der britischen Militärregierung in Berlin an 'Information Services Division' der britischen Militärregierung in Hamburg 30.7.1948, BArch, BDC, RKK - 'Hans Harder Biermann-Ratjen (* 23.3.1901)'.

Eine Rückdatierung von Parteieintritten auf den 1. Mai war 1937 gängige Praxis. Unter der Frage "Sind Sie Mitglied der NSDAP.?" hatte Biermann-Ratjen in dem angesprochenen Fragebogen dementsprechend 1943 eingetragen: "ja Seit 1. Mai 1937".

'Fragebogen zur Bearbeitung des Aufnahmeantrages für die Reichsschrifttumskammer' Hans Harder Biermann-Ratjen 9.12.1943, BArch, BDC, RKK - 'Hans Harder Biermann-Ratjen (* 23.3.1901)'.

³⁶¹ Vgl. auch: Hans Harder Biermann-Ratjen an 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg 25.4.1946, Entscheidung des Zentrallausschusses für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Hans Harder Biermann-Ratjen 31.5.1946 & Hans Harder Biermann-Ratjen an Zentrallausschuss für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 6.6.1946, STAHH, 221-11, 33.

³⁶² "Mitarbeiter" (1952), S.114.

³⁶³ Frenzel, "'Freunde der Kunsthalle' nach 1945" (1955), S.112.

in den Jahren 1950/51 erneut den Vorsitz der 'Freunde der Kunsthalle',³⁶⁴ dann von 1951 bis 1953 noch einmal den Kunstvereinsvorsitz³⁶⁵ und schließlich, nach seinem bereits 1947 vollzogenen Eintritt in die FDP,³⁶⁶ im Anschluss an den Wahlsieg Kurt Sievekings im Jahr 1953 auch wieder das Amt des Kultursenators übernehmen konnte.³⁶⁷ Dieses Amt übte Hans Harder Biermann-Ratjen dann, ebenso wie sein gleichzeitiges Amt als Hamburger Justizsenator, ab 1957 unter den folgenden SPD-Bürgermeistern bis 1966 weiterhin aus.³⁶⁸

Während er sich in seiner Amtsführung als Kultursenator gegenüber den ihm unterstellten Institutionen kulturpolitisch weitgehend liberal zeigte,³⁶⁹ fanden vor allem seine zahlreichen Ansprachen zu kulturellen Themen große allgemeine Anerkennung.³⁷⁰ Unter anderem nutzte er diese auch immer wieder zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Gedankengut der vorausgegangenen NS-Zeit.³⁷¹

³⁶⁴ Ebd.

³⁶⁵ "Der Kunstverein in Hamburg" (1958), S.250. Biermann-Ratjen, "Wilhelm Busch-Ausstellung 1951 - Ansprache bei der Übernahme des Vorsitzes im Kunstverein" (1961), S.27.

³⁶⁶ Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.48.

³⁶⁷ Biermann-Ratjen, "Kultur als Staatsressort" (1954), S.88f. Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.48.

³⁶⁸ Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.48.

³⁶⁹ Gespräch des Verfassers mit Hermann Jedding (ehemals Museum für Kunst und Gewerbe) 30.4.1999. Gespräch des Verfassers mit Heinz Albert Weis (ehemals Kulturbehörde Hamburg) 14.9.1999. Wietek, "Günther Grundmann 1892-1976" (ca. 1977), S.12.

³⁷⁰ Gespräch des Verfassers mit Heinz Albert Weis (ehemals Kulturbehörde Hamburg) 14.9.1999. "Mitarbeiter" (1952), S.114.

³⁷¹ Biermann-Ratjen, "Erste Rundfunkansprache" (5.7.1945), S.4-6. Biermann-Ratjen, "Zweite Rundfunkansprache" (5.10.1945), S.9f. Biermann-Ratjen, "Ansprache zum ersten Diskussionsabend der Patriotischen Gesellschaft" (17.10.1945), S.11-13. Biermann-Ratjen, "Ansprache zur Eröffnung des Völkerkundemuseums" (10.11.1945), S.14-17. Biermann-Ratjen, "Ansprache zur Wiedereröffnung der Sezession" (10.11.1945), S.18-21. Biermann-Ratjen, "Abschiedsrede vor den Mitarbeitern in der Kulturverwaltung" (9.1.1946), S.22f. Biermann-Ratjen, "Kultur als Staatsressort" (1954), S.89. Biermann-Ratjen, "Rolf Neschs Protest gegen das Unmenschliche - Verleihung des Lichtwark-Preises an Rolf Nesch" (1958), S.13-15. Biermann-Ratjen, *Die deutsche Jugend und die Politik - Ansprache von Senator Dr. Biermann-Ratjen am 14. Juni 1960* (1960), S.9-13. Biermann-Ratjen, "Wilhelm Busch-Ausstellung 1951 - Ansprache bei der Übernahme des Vorsitzes im Kunstverein" (1961), S.27f. Biermann-Ratjen, "Ausstellung 'Alt-Neuland Israel' 1954 - Eröffnung der Ausstellung im Museum für Völkerkunde" (1961), S.53-55.

Vgl. auch: Biermann-Ratjen & Holthusen, *Eine Welt ohne Transzendenz – Gespräch über Thomas Mann und seinen Dr. Faustus* (1949), S.14-16. Biermann-Ratjen, "Kunst-sehen und Seh-kunst" (1953), S.62.

2.1.21. Ascan Klée Gobert

Wie Hans Harder Biermann-Ratjen, so war auch sein durch Bürgermeister Rudolf Petersen, nach einigen Wochen "des Interregnums",³⁷² Anfang Januar 1946³⁷³ zum zweiten Hamburger Kultursenator nach dem Krieg³⁷⁴ berufener Nachfolger Ascan Klée Gobert (1894-1967)³⁷⁵ von der CDU³⁷⁶ zugleich promovierter Jurist und Schriftsteller.³⁷⁷ Gobert, der sich im Hauptberuf als selbständiger Versicherungskaufmann betätigte,³⁷⁸ war allerdings vom Hamburger Gaupersonalamt der NSDAP als "Vierteljude" betrachtet worden³⁷⁹ und im Gegensatz zu Biermann-Ratjen zu keiner Zeit der NSDAP beigetreten.³⁸⁰

Ähnlich wie sein Vorgänger betrieb auch er während seiner nur gut zehn Monate währenden Amtszeit ab Januar 1946 eine – abgesehen von der Unterstützung der

³⁷² Gobert, "Aufbau der Kulturbehörde - Abschiedsrede, gehalten im Hörsaal des Museums für Völkerkunde am 23.11.1946" (1948), S.108. Vgl. auch: Antrittsrede Ascan Klée Goberts bei Übernahme der Kulturverwaltung 9.1.1946, STAHH, 363-4, 59.

³⁷³ 'Fragebogen Action Sheet' Ascan Klée Gobert 7.1.1946, STAHH, 221-11, F(P)5244. Antrittsrede Ascan Klée Goberts bei Übernahme der Kulturverwaltung 9.1.1946, STAHH, 363-4, 59. Dreckmann, *Hamburg nach der Kapitulation*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1970 (1985), S.43. Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.56.

³⁷⁴ "Als ich während der Vorverhandlungen [im Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte] zum erstenmal mein zukünftiges Amtszimmer als Senator betrat, bekam ich doch einen Schreck. Mir hatte so etwas wie ein Regierungssitz im Rathaus vorgeschwebt mit einer gepflegten Registratur. Statt dessen fand ich einen *ungeheizten Keller* mit ein paar hustenden Angestellten, welche durch einen wild durcheinander schwärmenden Haufen von 'suchenden' Künstlern in Bewegung gehalten wurden." Gobert, "Aufbau der Kulturbehörde - Abschiedsrede, gehalten im Hörsaal des Museums für Völkerkunde am 23.11.1946" (1948), S.104-108.

³⁷⁵ Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.56. Stubbe da Luz, *Umformung der Persönlichkeit - Ascan Klée Gobert (1894-1967)* (2005).

³⁷⁶ Stubbe da Luz, *Von der "Arbeitsgemeinschaft" zur Großstadtpartei - 40 Jahre Christlich-Demokratische Union in Hamburg (1945-1985)* (ca. 1985), S.12, 45-47, 68 & 94. Stubbe da Luz, *Umformung der Persönlichkeit - Ascan Klée Gobert (1894-1967)* (2005), S.97-106 & 122.

³⁷⁷ "Ascan Klée Gobert - Chronist mit Sinn für Ironie", *Hamburger Abendblatt* v. 18.3.1994, S.15. Lüth, *Viele Steine lagen am Weg* (1966), S.232. Stubbe da Luz, "Gobert, Ascan Klée" (2001), S.105-107. Gobert, *Der Zwiebfisch - Berichte, Erzählungen und Feuilletons eines Hamburger Kultursenators* (2002).

³⁷⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ascan Klée Gobert 28.5.1945, STAHH, 221-11, F(P)5244. Thomsen, *Fritz Kempe - Hamburger 1949-1959* (1959), S.10. Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.56.

³⁷⁹ "Der Obengenannte ist Vierteljude. Wenn auch in politischer Hinsicht keine Bedenken gegen ihn bestehen, so ist doch auf Grund seiner Abstammung eine gewisse Vorsicht am Platze." Gaupersonalamt der NSDAP in Hamburg an Reichsschrifttumskammer, Berlin, 8.8.1940, BArch, BDC, RKK - 'Ascan Klée Gobert (* 19.3.1894)'.

Helmut Stubbe da Luz meint dagegen in einem anderen Zusammenhang, dass Gobert gegebenenfalls "keine Schwierigkeiten gehabt hätte nachzuweisen, dass alle seine Ahnen, die nach dem 1. Januar 1800 geboren waren, als 'Vollarier' betrachtet werden konnten".

Stubbe da Luz, *Umformung der Persönlichkeit - Ascan Klée Gobert (1894-1967)* (2005), S.60. Vgl.: Ebd., S.28-33.

³⁸⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ascan Klée Gobert 28.5.1945 & 20.6.1947, STAHH, 221-11, F(P)5244.

Entnazifizierung seines Zuständigkeitsbereichs³⁸¹ und der Umsetzung der sonstigen, anfänglich zum Teil noch strikten Vorgaben der britischen Besatzungsmacht³⁸² – von deutscher Seite aus weitgehend liberale Kulturpolitik gegenüber den ihm unterstellten Einrichtungen,³⁸³ bis er seinen Posten im November 1946 im Anschluss an den Wahlsieg Max Brauers wieder aufgeben musste.³⁸⁴

Während sich Ascan Klée Gobert daraufhin im Lauf der folgenden Jahre in verschiedenen Funktionen in weniger exponierter Stellung weiter kulturpolitisch engagierte,³⁸⁵ gelangte sein Sohn Boy später auf dem Hamburger Kultursektor als Schauspieler und Intendant des Thalia-Theaters zu ausgesprochener Berühmtheit.³⁸⁶

2.1.22. Ludwig Hartenfels

In dem im November 1946 unter Max Brauer gebildeten Koalitionssenat übernahm nach Ascan Klée Gobert der selbständige Handelsvertreter Ludwig Hartenfels (1894-1955) von der FDP das Amt des Hamburger Kultursenators.³⁸⁷ Hartenfels, der vor 1933 der DDP/Staatspartei angehört hatte und später, wie Gobert, zu keiner Zeit der NSDAP beigetreten war,³⁸⁸ engagierte sich in seiner dreijährigen Amtszeit als Kultursenator, neben der Fortführung einer grundsätzlich liberalen

³⁸¹ Rundschreiben Kultursenator Ascan Klée Goberts 31.1.1946, MV, B 4,59 (Bd.2).

³⁸² Gobert, "Aufbau der Kulturbehörde - Abschiedsrede, gehalten im Hörsaal des Museums für Völkerkunde am 23.11.1946" (1948), S.106.

³⁸³ Antrittsrede Ascan Klée Goberts bei Übernahme der Kulturverwaltung 9.1.1946, STAHH, 363-4, 59. Gobert, "Aufbau der Kulturbehörde - Abschiedsrede, gehalten im Hörsaal des Museums für Völkerkunde am 23.11.1946" (1948), S.107.

³⁸⁴ Gobert, "Aufbau der Kulturbehörde - Abschiedsrede, gehalten im Hörsaal des Museums für Völkerkunde am 23.11.1946" (1948), S.104-108. Gabriëlsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.56. Stubbe da Luz, *Umformung der Persönlichkeit - Ascan Klée Gobert (1894-1967)* (2005), S.120.

³⁸⁵ "Ascan Klée Gobert - Chronist mit Sinn für Ironie", *Hamburger Abendblatt* v. 18.3.1994, S.15. Thomsen, *Fritz Kempe - Hamburger 1949-1959* (1959), S.10. Lüth, *Viele Steine lagen am Weg* (1966), S.232. Stubbe da Luz, *Umformung der Persönlichkeit - Ascan Klée Gobert (1894-1967)* (2005), S.121f., 124-132 & 139-148.

³⁸⁶ "Ascan Klée Gobert - Chronist mit Sinn für Ironie", *Hamburger Abendblatt* v. 18.3.1994, S.15. Blasche & Witt, *Hamburger Thalia-Theater - Boy Gobert* (1980). Lüth, *Ein Hamburger schwimmt gegen den Strom* (1981), S.202. Stubbe da Luz, *Umformung der Persönlichkeit - Ascan Klée Gobert (1894-1967)* (2005), S.55, 80-85 & 155-157.

³⁸⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ludwig Hartenfels 15.4.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Ludwig Hartenfels 28.1.1947, STAHH, 221-11, Ad 10093. Gabriëlsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.63.

³⁸⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ludwig Hartenfels 15.4.1946, STAHH, 221-11, Ad 10093.

Kulturpolitik, persönlich vor allem im Allgemeinen für Völkerverständigung³⁸⁹ und für die Unterstützung der Arbeit der Verbände im Nationalsozialismus Verfolgter.³⁹⁰

Da er zu Kunst und Kultur im Wesentlichen nur das Verhältnis eines laienhaften Liebhabers hatte,³⁹¹ waren Hartenfels' Ansprachen bei vielen kulturellen Institutionen allerdings regelrecht "gefürchtet", und er musste vielfach feststellen, dass er als Redner gemieden wurde.³⁹² Auch verhielt er sich bei der Darlegung der Interessen des von ihm repräsentierten kulturellen Sektors zum Teil äußerst zaghaft, weshalb ihn manche Zeitgenossen nicht nur als liberalen, sondern zugleich auch als zwar wohlmeinenden, aber "schwachen" Senator in Erinnerung behielten.³⁹³

Im November 1949 endete seine Tätigkeit als Kultursenator im Zuge der Bildung eines reinen SPD-Senats im Anschluss an die zweiten in Hamburg nach dem Krieg durchgeführten allgemeinen Bürgerschaftswahlen.³⁹⁴ Politisch engagierte sich Hartenfels später noch einmal als deutscher Konsul in Glasgow von 1953 bis zu seinem Tod im April 1955.³⁹⁵

2.1.23. Heinrich Landahl

Hartenfels' Nachfolger im Amt des Hamburger Kultursenators wurde 1949 der Sozialdemokrat Heinrich Landahl (1895-1971).³⁹⁶ Dieser hatte seine berufliche Laufbahn – nach einem Universitätsstudium in München und Leipzig – 1919 in

³⁸⁹ Ludwig Hartenfels, "Paris - zwar arm, aber liebenswürdig... - Mit Saarländischen Kunstschülern in Frankreichs Hauptstadt", *Die Zeit* v. 19.5.1949 (Hamburg, 1949), S.2.

³⁹⁰ "Ludwig Hartenfels" (1955), S.4.

³⁹¹ Kunsthalle an Günther Grundmann 3.3.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947'. Kunsthalle an Kunstsammlungen der Veste Coburg 25.10.1948, HK, 'Sm Dr. Heise 1.5.-31.12.1948' (G). Lüth, *Viele Steine lagen am Weg* (1966), S.232-234.

³⁹² Lüth, *Viele Steine lagen am Weg* (1966), S.233f.

³⁹³ Gespräch des Verfassers mit Heinz Albert Weis (ehemals Kulturbehörde Hamburg) 14.9.1999. Siehe außerdem: Kunsthalle an Günther Grundmann 3.3.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947'. Kunsthalle an Kunstsammlungen der Veste Coburg 25.10.1948, HK, 'Sm Dr. Heise 1.5.-31.12.1948' (G). Lüth, *Viele Steine lagen am Weg* (1966), S.232-234. Lüth, *Ein Hamburger schwimmt gegen den Strom* (1981), S.75. Stubbe da Luz, "Hans Harder Biermann-Ratjen 1901-1969" (2001), S.182.

³⁹⁴ Lüth, *Max Brauer* (1972), S.137f. Gabriëlsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.63.

³⁹⁵ "Ludwig Hartenfels" (1955), S.4.

³⁹⁶ Reichert-Facilides, "Epitaph - Heinrich Landahl 1895-1971" (1972), S.178-180. Gabriëlsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.45. Stubbe da Luz, "Landahl, Heinrich" (2010), S.224-226.

Hamburg als Lehrer mit den Fächern Deutsch, Geschichte und Französisch begonnen und 1927 die Leitung der reformfreudigen, nach dem ersten Direktor der Hamburger Kunsthalle benannten Lichtwark-Schule übernommen.³⁹⁷

Da Landahl neben seiner Tätigkeit für diese Schule auch für die DDP/Staatspartei von 1924 bis 1933 Mitglied der Hamburger Bürgerschaft und 1933 außerdem noch kurzzeitig Mitglied des Reichstags gewesen war,³⁹⁸ hatte er nach der nationalsozialistischen Machtübernahme jedoch – ungeachtet seiner Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz³⁹⁹ – sein Amt als Schulleiter wieder verloren.⁴⁰⁰ Angesichts seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg, in dem er eine schwere Verwundung des rechten Arms erlitten hatte,⁴⁰¹ war er von den neuen Machthabern allerdings nicht kurzfristig entlassen, sondern im August 1933 zunächst noch als Lehrer an die Oberrealschule Uhlenhorst und im Lauf des Jahres 1934 dann in den Ruhestand versetzt worden.⁴⁰²

Neben der Aufbesserung seines Ruhegehalts durch Privatunterricht war es Landahl anschließend gelungen, ab 1935 als freier Mitarbeiter für den Hamburger H. Goverts

³⁹⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Heinrich Landahl 25.5.1945, STAHH, 221-11, Ed 2050. Joho, "Heinrich Landahl (1895-1971)" (1991), S.54f. Wendt, *Die Lichtwarkschule in Hamburg (1921-1937)* (2000), S.214-216. Nicolaysen, "Das 'Ja' eines späteren Sozialdemokraten - Über Heinrich Landahl (1895-1971) und seine Zustimmung zum 'Ermächtigungsgesetz' am 23. März 1933" (2012), S.156-158.

³⁹⁸ Thomsen, *Fritz Kempe - Hamburger 1949-1959* (1959), S.18. Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.45.

Darüber hinaus hatte Landahl auch dem von Sozialdemokraten dominierten Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold angehört.

Nicolaysen, "Das 'Ja' eines späteren Sozialdemokraten - Über Heinrich Landahl (1895-1971) und seine Zustimmung zum 'Ermächtigungsgesetz' am 23. März 1933" (2012), S.161f.

Einer späteren Mitteilung der Geheimen Staatspolizei vom Februar 1937 zufolge soll er außerdem schon ab 1923 Mitglied einer Freimaurerloge gewesen sein.

Geheimes Staatspolizeiamt, Berlin, an Reichsschrifttumskammer, Berlin, 8.2.1937, BAArch, BDC, RKK - 'Heinrich Landahl (* 25.1.1895)'.
³⁹⁹ Heuss, *Die Machtergreifung und das Ermächtigungsgesetz* (1967), S.24 & 50. Nicolaysen, "Das 'Ja' eines späteren Sozialdemokraten - Über Heinrich Landahl (1895-1971) und seine Zustimmung zum 'Ermächtigungsgesetz' am 23. März 1933" (2012), S.173-175.

⁴⁰⁰ Landesunterrichtsbehörde an Heinrich Landahl 22.3.1934, STAHH, 361-3, A1395. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Heinrich Landahl 25.5.1945, STAHH, 221-11, Ed 2050. Wendt, *Die Lichtwarkschule in Hamburg (1921-1937)* (2000), S.216.

⁴⁰¹ Nicolaysen, "Das 'Ja' eines späteren Sozialdemokraten - Über Heinrich Landahl (1895-1971) und seine Zustimmung zum 'Ermächtigungsgesetz' am 23. März 1933" (2012), S.156 & 186.

⁴⁰² Landesunterrichtsbehörde an Heinrich Landahl 22.3.1934, STAHH, 361-3, A1395. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Heinrich Landahl 25.5.1945, STAHH, 221-11, Ed 2050. Joho, "Heinrich Landahl (1895-1971)" (1991), S.56f. Wendt, *Die Lichtwarkschule in Hamburg (1921-1937)* (2000), S.216-220. Nicolaysen, "Das 'Ja' eines späteren Sozialdemokraten - Über Heinrich Landahl (1895-1971) und seine Zustimmung zum 'Ermächtigungsgesetz' am 23. März 1933" (2012), S.177f.

Verlag tätig zu werden.⁴⁰³ 1940 hatte er hier später seine Festanstellung erreichen können,⁴⁰⁴ nachdem die Hamburger Gauleitung der NSDAP auf seinen in diesem Zusammenhang im März 1936 gestellten Antrag auf Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer zunächst reserviert reagiert hatte,⁴⁰⁵ um ihm im Oktober 1937 dann doch eine jetzt untadelige Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus aufgrund eines Gesinnungswandels zu bescheinigen, der unter anderem in Landahls vollkommenem Rückzug von seinen früheren politischen Freunden zu erkennen sei.⁴⁰⁶ Mehr als ein Jahr später hatte die Gauleitung Anfang 1939 in einer weiteren Auskunft noch hinzuzufügt, dass Landahl bei entsprechenden Anlässen auch die Hakenkreuzfahne zeige und sich gegenüber 'Politischen Leitern' und bei von NS-Organisationen durchgeführten Sammlungen einwandfrei verhalte.⁴⁰⁷ Hierauf war schließlich Landahls Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer erfolgt.⁴⁰⁸

Der NSDAP war er allerdings nicht beigetreten.⁴⁰⁹ Nach Kriegsende berief ihn Bürgermeister Rudolf Petersen dann schon Anfang Juni 1945 zum neuen Hamburger Schulsenator⁴¹⁰ und übertrug ihm damit bereits die Zuständigkeit für einige kleinere

⁴⁰³ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Heinrich Landahl 25.5.1945, STAHH, 221-11, Ed 2050. Wendt, *Die Lichtwarkschule in Hamburg (1921-1937)* (2000), S.220. Nicolaysen, "Das 'Ja' eines späteren Sozialdemokraten - Über Heinrich Landahl (1895-1971) und seine Zustimmung zum 'Ermächtigungsgesetz' am 23. März 1933" (2012), S.179-181.

⁴⁰⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Heinrich Landahl 25.5.1945, STAHH, 221-11, Ed 2050. Joho, "Heinrich Landahl (1895-1971)" (1991), S.57. Nicolaysen, "Das 'Ja' eines späteren Sozialdemokraten - Über Heinrich Landahl (1895-1971) und seine Zustimmung zum 'Ermächtigungsgesetz' am 23. März 1933" (2012), S.183.

⁴⁰⁵ Nicolaysen, "Das 'Ja' eines späteren Sozialdemokraten - Über Heinrich Landahl (1895-1971) und seine Zustimmung zum 'Ermächtigungsgesetz' am 23. März 1933" (2012), S.181-183.

⁴⁰⁶ "In Erledigung Ihrer Anfrage teile ich Ihnen mit, dass der Obengenannte [Heinrich Landahl] vor der Machtübernahme überzeugter Demokrat war, sich durch die erfolgreiche Politik des Führers aber hat überzeugen lassen, dass seine frühere Einstellung nicht richtig war. Landahl hat sich seit 1933 innerlich so umgestellt und sich auch von seinen früheren Freunden vollkommen zurückgezogen, dass irgendwelche Bedenken gegen ihn nicht mehr erhoben werden können."

Personalamt der Gauleitung der NSDAP in Hamburg an Reichsschrifttumskammer, Berlin, 21.10.1937, BArch, BDC, RKK - 'Heinrich Landahl (* 25.1.1895)'.

Manche Kontakte zu früheren politischen Freunden hatte Landahl allerdings schon noch weiter gepflegt. Siehe: Nicolaysen, "Das 'Ja' eines späteren Sozialdemokraten - Über Heinrich Landahl (1895-1971) und seine Zustimmung zum 'Ermächtigungsgesetz' am 23. März 1933" (2012), S.183f.

⁴⁰⁷ "Die Hakenkreuzfahne wird gezeigt. Das Verhalten den Politischen Leitern und Sammlern gegenüber ist gut. [...] Über L. ist in politischer und charakterlicher Hinsicht nichts Nachteiliges bekannt." Personalamt der Gauleitung der NSDAP in Hamburg an Landeskulturwalter der NSDAP in Hamburg 13.1.1939, BArch, BDC, RKK - 'Heinrich Landahl (* 25.1.1895)'.

⁴⁰⁸ Nicolaysen, "Das 'Ja' eines späteren Sozialdemokraten - Über Heinrich Landahl (1895-1971) und seine Zustimmung zum 'Ermächtigungsgesetz' am 23. März 1933" (2012), S.183.

⁴⁰⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Heinrich Landahl 25.5.1945, STAHH, 221-11, Ed 2050.

⁴¹⁰ Dreckmann, *Hamburg nach der Kapitulation*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1970 (1985), S.42. Gabriellsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995*

Ausstellungshäuser, denen der Senator im Frühjahr 1946 noch einige weitere hinzufügen konnte.⁴¹¹

Landahl, der von Anfang Juli 1945 bis April 1947 außerdem noch die Leitung des Hamburger 'Amts für Leibesübungen' innehatte, blieb auch unter Max Brauer bis 1953 Schulsenator und hatte daher nach der Übernahme seines zusätzlichen Amts als Kultursenator im Jahr 1949⁴¹² schon allein aufgrund seiner Doppelbelastung allen Anlass, die bisherige liberale Hamburger Kulturpolitik fortzusetzen, was er in den folgenden Jahren auch tat (Abb.2).⁴¹³ Aufgrund der Wahlniederlage der SPD musste er dann jedoch 1953 vorübergehend aus dem Senat ausscheiden.⁴¹⁴ Das nun wieder durch Hans Harder Biermann-Ratjen von der FDP übernommene Amt des Kultursenators behielt dieser später, wie erwähnt, auch nach dem erneuten Wahlsieg Max Brauers im Jahr 1957 inne. Als Schulsenator konnte Heinrich Landahl jetzt aber trotzdem noch einmal von 1957 bis 1961 in den Senat zurückkehren.⁴¹⁵

2.1.24. Fazit

Zur Zeit der Endphase der Weimarer Republik war aufseiten der Wissenschaft in aller Regel ein zumindest mit einer Promotion abgeschlossenes Hochschulstudium Grundvoraussetzung für die Bekleidung einer inhaltlich entscheidenden Position in einem der großen Museen. Auch die verantwortlichen Betreuer kleinerer Ausstellungshäuser und die Vorsitzenden der Kultur- und Museumsvereine verfügten seinerzeit in den allermeisten Fällen über eine, zumindest grundlegende, wissenschaftliche Ausbildung, wengleich diese wissenschaftliche Ausbildung bei den

(1995), S.45. Vgl. auch: 'Military Government of Germany - Fragebogen' Heinrich Landahl 25.5.1945 & 'Entnazifizierungsbescheid' Heinrich Landahl 4.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 2050.

⁴¹¹ Tätigkeitsbericht Nr.3 der Kulturverwaltung 22.6.1946, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1). Vgl. auch: Kunsthalle an Kulturverwaltung 8.1.1946, HK, A209. Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.43.

⁴¹² Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.45. Zu Landahls Tätigkeit als Kultursenator siehe auch: Landahl, "Hamburgs Kulturleben" (1951), S.138-141.

⁴¹³ Gespräch des Verfassers mit Heinz Albert Weis (ehemals Kulturbehörde Hamburg) 14.9.1999. Landahl, "Staat und bildende Kunst" (1953), S.32-34.

⁴¹⁴ Lüth, *Max Brauer* (1972), S.135-142.

⁴¹⁵ Gabrielsson, *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995* (1995), S.45.

Vereinsvorsitzenden zum Teil auf dem Gebiet einer für ihre kulturelle Tätigkeit wenig relevanten Disziplin lag.

Aufseiten des Nationalsozialismus waren die hauptamtlichen Mitarbeiter der großen Hamburger Museen, zusammen mit allen anderen Hamburger Staatsbediensteten, durch den Senat der Stadt dagegen für die Zeit zwischen November 1930 und August 1932 zwischenzeitlich sogar ausdrücklich vor einem aktiven Einsatz für die NSDAP gewarnt worden. Inwieweit sich unter den Wissenschaftlern und Betreuern von Museen des Hamburger Raums seinerzeit möglicherweise dennoch zum Teil bereits mehr oder minder aktive Nationalsozialisten befanden, wird noch näher zu erörtern sein.

Was die hier bereits im Einzelnen behandelten, für das Museumswesen im Hamburger Raum verantwortlichen Kulturpolitiker selbst betraf, so waren unter ihnen während der Endphase der Weimarer Republik bis zur Machtübernahme im Jahr 1933 noch keine Nationalsozialisten vertreten. Vielmehr handelte es sich bei den betreffenden Politikern nicht nur, wie seinerzeit allgemein üblich, ausnahmslos um Männer im Alter zwischen Ende 30 und Mitte 60, sondern darüber hinaus auch durchweg um Sozialdemokraten oder um Angehörige liberaler bis national-konservativer Parteien. Auch von ihnen hatten die meisten eine, zumindest grundlegende, wissenschaftliche Ausbildung absolviert, wenngleich diese Ausbildung, wie bei den Vorsitzenden der Kultur- und Museumsvereine, in manchen Fällen auf dem Gebiet einer für den Museumsbereich wenig relevanten Disziplin lag.

Im Nationalsozialismus blieben dann anschließend zwar einerseits die für eine Tätigkeit in inhaltlich entscheidender Position in einem Museum gestellten Ansprüche an die formale wissenschaftliche Qualifikation weitgehend bestehen. Bei der Auswahl innerhalb der betreffenden Personengruppe aber traten nun weitergehende Qualitätskriterien zugunsten politischer Kriterien in den Hintergrund. Im Zuge dieser Entwicklung wurden im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme politisch unliebsame Personen aus ihren Ämtern entfernt, was nicht nur Kommunisten und die meisten Enkel jüdischer Großeltern, sondern zum Teil außerdem Sozialdemokraten, entschiedene Demokraten, sowie speziell im Museumsbereich einige Anhänger der modernen Kunst, und später auch noch mit jüdischen

Ehepartnern verheiratete Personen betraf. Im Gegenzug waren Personen, die sich aktiv für den Nationalsozialismus eingesetzt hatten, im Rahmen ihrer vorhandenen formalen wissenschaftlichen Qualifikation bevorzugt einzustellen und zu befördern.

Letzteres zog 1933 insbesondere unter all denjenigen, die im Zuge ihres beruflichen Werdegangs im Bereich staatlicher Institutionen wie der großen Hamburger Museen noch eine Einstellung, Beförderung, beziehungsweise Verbeamtung erhofften, eine Welle von Beitritten zur NSDAP nach sich, die durch die weitverbreitete allgemeine politische Euphorie des Augenblicks zusätzlich verstärkt wurde. Nachdem die Partei zur Eindämmung dieser Beitrittswelle schon bald eine Aufnahmesperre verhängt hatte, waren die noch nicht Aufgenommenen vorerst auf einen Einsatz in anderen NS-Organisationen oder der Wehrmacht angewiesen, sofern sie ihr aktives Eintreten für den nationalsozialistischen Staat unter Beweis zu stellen wünschten. Als die Aufnahmesperre der NSDAP dann 1937 wieder entscheidend gelockert wurde und der Reichsstatthalter in Hamburg die ihm unterstellten Staatsbediensteten nun sogar ausdrücklich zum Parteieintritt auffordern ließ, hatte dies eine zweite große allgemeine Beitrittswelle zur NSDAP zur Folge, die zum Teil auch ehemalige politische Gegner einschloss. Knapp 15 Prozent der deutschen Bevölkerung waren auf diese Weise letztlich bis 1945 der NSDAP beigetreten, aber weit darüber hinausgehend mehr als 60 Prozent aller Beamten und beispielsweise auch etwa 60 Prozent der Wissenschaftler der Hamburger Universität. Auf das diesbezügliche Verhalten der Wissenschaftler und Betreuer der Museen des Hamburger Raums wird im Weiteren näher einzugehen sein.

Bezüglich der weiter oben bereits im Einzelnen behandelten, im Nationalsozialismus für das Museumswesen des Hamburger Raums verantwortlichen Kulturpolitiker selbst fällt auf den ersten Blick vor allem deren relativ große Gesamtzahl von mehr als einem Dutzend innerhalb von nur zwölf Jahren ins Auge. Diese relativ große Zahl erklärt sich vor allem aus dem fortwährenden 'Ummodelln' der Hamburger Verwaltungsstrukturen während der NS-Zeit. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang außerdem, dass der mit diesem 'Ummodelln' verbundene vielfache personelle Wechsel vor allem auf der mittleren Ebene zu beobachten ist, während auf höherer Ebene, ähnlich wie der 'Führer' und einige andere Minister, der zuständige Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust ebenso bis 1945 kontinuierlich im Amt

blieb, wie an der Spitze der Hamburger Verwaltung der Reichsstatthalter Karl Kaufmann und der Bürgermeister Carl Vincent Krogmann.

Obwohl 1933 im Zuge der Machtübernahme fast alle für das Museumswesen des Hamburger Raums kulturpolitisch bedeutenden Positionen neu besetzt wurden, fällt darüber hinaus auf, dass sich unter den betreffenden neuen Kulturpolitikern nicht nur einige Personen befanden, die der NSDAP, wie der Hamburger NS-Bürgermeister selbst, erst 1933 beigetreten waren, sondern sogar auch einzelne, die der Partei nicht angehörten. Dies galt insbesondere für die beiden von Bürgermeister Krogmann anfänglich speziell zur moderaten Förderung der modernen Kunst eingesetzten Kulturpolitiker Hermann Maetzig und Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld, von denen letzterer allerdings später 1937 doch noch Mitglied der NSDAP wurde.

Den Großteil der Schlüsselpositionen im für das Museumswesen des Hamburger Raums relevanten kulturpolitischen Bereich bekleideten zwischen 1933 und 1945 aber dennoch solche Personen, die, wie der Reichsstatthalter Karl Kaufmann, 'alte Kämpfer' der nationalsozialistischen Bewegung waren: Wilhelm von Allwörden, NSDAP-Mitglied seit 1925, leitete von Oktober 1933 bis März 1938 als zuständiger Senator die Hamburger Verwaltung für Kulturangelegenheiten; Hermann Saß, NSDAP-Mitglied seit 1927, war in Altona von April 1933 bis März 1938 verantwortlich für kulturelle Fragen; Wilhelm Wetzel, NSDAP-Mitglied seit 1931, führte in Harburg-Wilhelmsburg als zuständiger Kulturpolitiker der Stadt in den Jahren 1934 bis 1937 den Vorsitz im Trägerverein des zentralen Helms-Museums; Hellmuth Becker, ebenfalls NSDAP-Mitglied seit 1931, leitete in Hamburg von April 1938 bis Mai 1945 die Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten; und Albert Krebs, seit Mai 1932 allerdings inzwischen aus der Partei ausgeschlossenes, NSDAP-Mitglied von 1923, war in der gleichen Behörde im selben Zeitraum unter Beckers Oberaufsicht hauptverantwortlich für die Abwicklung der laufenden Geschäfte. Insbesondere mit den Berufungen der relativ jungen 'alten Kämpfer' Wilhelm Wetzel und Hellmuth Becker erfolgte gleichzeitig gegenüber der Endphase der Weimarer Republik insgesamt auch eine leichte Verjüngung der Personengruppe der für das lokale Museumswesen verantwortlichen Kulturpolitiker, die nun, zwischen 1933 und 1945, durchweg aus Männern im Alter von Anfang 30 bis Anfang 60 bestand.

Bezüglich des Verhältnisses der für das Museumswesen im Hamburger Raum während der NS-Zeit entscheidenden Kulturpolitiker zur Wissenschaft kann zusammenfassend gesagt werden, dass auch sie, wie ihre Vorgänger aus der Endphase der Weimarer Republik, zumeist eine, zumindest grundlegende, wissenschaftliche Ausbildung absolviert hatten, wenn auch, wie gehabt, in manchen Fällen in einer für kulturelle Fragen wenig relevanten Disziplin. Der Großteil der im Nationalsozialismus für die Museen des Hamburger Raums verantwortlichen Kulturpolitiker musste sich also von seinem Werdegang und seinem Amt her sowohl dem Nationalsozialismus, als auch der Wissenschaft verpflichtet fühlen.

Im Anschluss an die Besetzung Hamburgs im Mai 1945 waren dann in der ersten Nachkriegsphase im Hamburger Museumsbereich im Zuge der durch die Besatzungsmächte eingeleiteten allgemeinen Entnazifizierung all diejenigen Personen aus ihren Ämtern zu entfernen, die besonders enge persönliche, beziehungsweise weltanschauliche Verbindungen zum Nationalsozialismus gehabt hatten. Hierüber ließ sich jedoch in Einzelfällen oft nur schwer entscheiden, so dass es im Zuge der nun durchgeführten Schnellverfahren in einer Vielzahl von zweifelhaften Fällen zu Ungerechtigkeiten nach beiden Seiten hin kam. Abgesehen von einigen älteren Personen, die jetzt zum Teil um einige Jahre verfrüht gänzlich aus dem Berufsleben ausscheiden mussten, und wenigen, besonders schwerwiegenden und eindeutigen Fällen, konnten die meisten der anfänglich aus ihren Ämtern Entfernten aber, aufgrund der in den folgenden Jahren mehr und mehr gelockerten Entnazifizierungskriterien, ohnehin, nach einer kurzen Zeit der Bestrafung, schon bald wieder in ihren alten Beruf zurückkehren.

Zwischenzeitlich waren allerdings etliche, durch die Entnazifizierung zunächst freigeordnete Schlüsselpositionen mit dem Nationalsozialismus eher ablehnend gegenüberstehenden Personen besetzt und so die vorausgegangenen, Nationalsozialisten begünstigenden personalpolitischen Maßnahmen aus der NS-Zeit weitgehend ausgeglichen worden. Unabhängig von dieser Entwicklung blieben die formalen wissenschaftlichen Qualifikationsvoraussetzungen für eine Tätigkeit in inhaltlich entscheidender Position in einem Hamburger Museum auch nach 1945 im Wesentlichen unverändert.

Was die weiter oben im Einzelnen behandelten, für das Hamburger Museumswesen während der ersten anderthalb Nachkriegsjahrzehnte verantwortlichen Kulturpolitiker betraf, so ging deren Gesamtzahl aufgrund der Rückkehr zu kontinuierlichen und stabilen Behördenstrukturen nun wieder deutlich zurück. Auch nach 1945 hatten die meisten von ihnen eine wissenschaftliche Ausbildung absolviert, wenn auch jetzt noch häufiger als zuvor in einer für den Kulturbereich wenig relevanten Fachdisziplin. Auf die leichte Verjüngung aus der NS-Zeit folgte innerhalb der betreffenden Personengruppe nun, aufgrund des im Zuge der angestrebten Ausschaltung von Nationalsozialisten vielfach vorgenommenen Rückgriffs auf schon während der Weimarer Demokratie beruflich bewährte Personen, ein deutlicher Anstieg des Durchschnittsalters. Durchweg handelte es sich bei den während der Wiederaufbauphase für das Hamburger Museumswesen zuständigen Kulturpolitikern jetzt um Männer zwischen Mitte 40 und Mitte 60. Der NSDAP war keiner von ihnen vor 1937 beigetreten.

Dementsprechend spielten ausgesprochene Nationalsozialisten unter den für das Hamburger Museumswesen während der ersten anderthalb Nachkriegsjahrzehnte verantwortlichen Kulturpolitikern keine entscheidende Rolle mehr. Tonangebend für den Kultursektor wurden vielmehr schon bald vor allem Sozialdemokraten und Freie Demokraten.

2.2. Kunsthalle

2.2.1. Gustav Pauli

Hauptverantwortlich für die Leitung der Hamburger Kunsthalle war, im Anschluss an den ersten hauptamtlichen Direktor Alfred Lichtwark, von 1914 bis 1933 der promovierte Kunsthistoriker und Honorarprofessor Gustav Pauli (1866-1938) als zweiter hauptamtlicher Direktor des Hauses.¹ Pauli war nach seinem Studium zunächst ab 1890 als Wissenschaftler am Kupferstichkabinett der Kunstsammlungen Dresden und ab 1896 als Direktor der dortigen prinzlichen Kupferstichsammlung sowie der Bibliothek der Königlich-Sächsischen Sekundogenitur und der Privatbibliothek von König Albert von Sachsen tätig gewesen,² bevor er 1899 die Leitung der Bremer Kunsthalle übernommen und diese dann bis 1914 ausgeübt hatte.³ Während seiner Hamburger Amtszeit sorgte er, neben der systematischen Ordnung der vorhandenen Bestände und der verstärkten Betonung des Charakters der Kunsthalle als Weltstadtmuseum,⁴ unter anderem für den Aufbau einer modernen Abteilung und musste sich deshalb zahlreicher Anfeindungen erwehren.⁵

Bei der Anschaffung neuerer Kunstwerke ließ Pauli jedoch noch besondere Vorsicht walten:⁶ "Wenn das Museum nicht eine Quarantänestation für zweifelhafte Werte,

¹ *Hamburgisches Staatshandbuch für das Jahr 1929* (ca. 1929), S.52. Deuter, "Pauli, Theodor Gustav, Kunsthistoriker" (2001), S.121f. Ahrens, "Pauli, Theodor Gustav" (2003), S.316f. Von Behr, "Pauli, Carlota Magdalene (Magda)" (2003), S.317f.

Gustav Paulis Stimme ist in einer Rundfunkaufnahme vom Silvestertag 1931 erhalten:

Rundfunkansprache Gustav Paulis v. 31.12.1931, DRA, 2632009.

In Bezug auf Paulis persönliche Ausstrahlung erinnerte sich der Maler, Kunstkritiker und Schriftsteller Harry Reuss-Löwenstein später, es sei "immer ein Genuß" gewesen, "diesem wirklichen Gentleman, einer der letzten universell gebildeten Persönlichkeiten zu lauschen", wobei Paulis Vorträge "mehr amüsante Plauderei als dozierende Vorlesung" gewesen seien.

Reuss-Löwenstein, *Kreuzfahrt meines Lebens* (1962), S.132.

² Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Reisebriefe* (2010), S.16 & 18.

³ Hans-Werner Schmidt, "Die Hamburger Kunsthalle in den Jahren 1933-1945" (1983), S.50. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.599 & 643.

⁴ Platte, *Meisterwerke der Hamburger Kunsthalle* (ca. 1958), S.24. Heise, "Gustav Pauli zum Gedächtnis" (1966), S.8 & 14. Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1966), S.43. Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Biographie und Sammlungspolitik* (2010), S.292 & 301.

⁵ *Kunsthalle zu Hamburg - Katalog der Neueren Meister* (1927), S.XI. Panofsky, "Gustav Pauli" (1931), S.15. Platte, *Meisterwerke der Hamburger Kunsthalle* (ca. 1958), S.26. Hans-Werner Schmidt, "Die Hamburger Kunsthalle in den Jahren 1933-1945" (1983), S.51. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.599 & 643. Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Biographie und Sammlungspolitik* (2010), S.204-257, 263 & 294.

⁶ Pauli, *Die Kunsthalle zu Hamburg 1930* (1931), S.6f. Waldmann, "Zu Gustav Paulis fünfundsechzigstem Geburtstag (2. Februar 1931)", (1931), S.4. Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1966), S.44. Seemann, *Stadt, Bürgertum und Kultur - Kulturelle Entwicklung und*

sondern eine Sammlung des Musterwürdigen sein und bleiben soll, so geziemt ihm gegenüber der Gegenwartskunst eine gewisse Zurückhaltung", betonte er 1930.⁷ Zugleich bemängelte er "die geringe Qualität sehr vieler moderner Kunst".⁸ Bestimmte Richtungen, wie insbesondere den Kubismus und Dadaismus, lehnte er sogar vehement ab: 1924 beispielsweise sprach er in einem Kunsthallen-Führer vom "doktrinären Wahn des Kubismus, der eine Zeitlang, Gott sei Dank nicht sehr lange, Mode wurde und einiges Unheil stiftete".⁹ Und in einem um 1932 erschienenen Aufsatz beklagte er, die Malerei sei "bis zur dadaistischen Farce" und "bis zum Lallen abseitiger Inspirierter gesunken" und so zum "Gegenstand ästhetischen Geschwätzes" geworden.¹⁰ Durch diese sich zunehmend verfestigende Haltung geriet Pauli, insbesondere in der Endphase der Weimarer Republik, in einen immer schärferen Gegensatz zu seinem Amtskollegen vom Museum für Kunst und Gewerbe, der die moderne Kunst kompromisslos und mit aller Entschiedenheit zu fördern suchte.¹¹

Paulis Beurlaubung Mitte August 1933 und seine Pensionierung zum 30. September 1933¹² hatten dennoch weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin etwas mit seinem moderaten Einsatz für die moderne Kunst zu tun,¹³ der ja im Gegenteil den Vorstellungen des neuen NS-Bürgermeisters Carl Vincent Krogmann entsprach. Vielmehr hatte sich Pauli schon vor der Machtübernahme angesichts der im Zuge der allgemeinen Sparmaßnahmen geäußerten Bitte der vorgesetzten Hochschulbehörde

Kulturpolitik in Hamburg von 1839 bis 1933 am Beispiel des Museumswesens (1998), S.291. Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Biographie und Sammlungspolitik* (2010), S.204-210.

⁷ Pauli, "Die Museen und die Kunst unserer Zeit" (1930), S.100.

⁸ In einem Brief an Peter Hirschfeld, Bad Oberdorf, v. 19.6.1930: Pauli & Lohmeier, "Briefe Gustav Paulis im Nachlaß Peter Hirschfelds" (1999), S.100.

Vgl.: Rundfunkansprache Gustav Paulis v. 31.12.1931, DRA, 2632009. Pauli, *Das neunzehnte Jahrhundert* (1934), S.377-379. Pauli, *Erinnerungen aus sieben Jahrzehnten* (1936), S.352. Platte, *Meisterwerke der Hamburger Kunsthalle* (ca. 1958), S.26. Heise, "Gustav Pauli zum Gedächtnis" (1966), S.10f. Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Biographie und Sammlungspolitik* (2010), S.257-259.

⁹ Pauli, *Führer durch die Galerie der Kunsthalle zu Hamburg*, Bd.1 (1924), S.202.

¹⁰ Pauli, "Die deutsche bildende Kunst im hundertsten Jahr nach Goethes Tod" (ca. 1932), S.21.

¹¹ Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1969), S.19. Lüth, "Carl Petersen" (1971), S.24. Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Biographie und Sammlungspolitik* (2010), S.257, 264, 275 & 285.

¹² Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 2.6., 29.7. & 1.8.1933, FZH, 11/K4. Kunsthalle an Staatliche Pressestelle 30.8.1933 & Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde an Staatliche Pressestelle 2.9.1933, STAHH, 135-1 I-IV, 5049 (Bd.2). Landesunterrichtsbehörde an Hermann Maetzig 1.9.1933, HK, A804. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.78. Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Biographie und Sammlungspolitik* (2010), S.292.

¹³ Rave, *Kunstdiktatur im Dritten Reich* (1949), S.92. Seemann, *Stadt, Bürgertum und Kultur - Kulturelle Entwicklung und Kulturpolitik in Hamburg von 1839 bis 1933 am Beispiel des Museumswesens* (1998), S.291.

an ihn, auch über seinen 65. Geburtstag im Februar 1931 hinaus im Amt zu verbleiben, trotz seiner letztlichen Bereitschaft hierzu, von sich aus wenig enthusiastisch bezüglich der Verlängerung seiner Dienstzeit gezeigt.¹⁴ Auf Ersuchen der Behörde, die die finanzielle Zusatzbelastung durch die gleichzeitige Zahlung von Paulis Pension und des Gehalts eines Nachfolgers hinauszuzögern suchte, blieb Pauli sogar noch über das ursprünglich vorgesehene, gut eine Jahr hinaus.¹⁵ Die nationalsozialistische Personalpolitik aber sah ab 1933 in Hamburg im Bereich des öffentlichen Dienstes dann ohnehin eine künftig wesentlich rigorosere Einhaltung der Pensionsgrenzen zum Zweck der Schaffung von Arbeitsplätzen für jüngere Beschäftigte vor,¹⁶ und dementsprechend wurde auch Pauli bald nach der Machtübernahme in den Ruhestand versetzt.¹⁷

Wenig später äußerte Pauli in einem privaten Brief zwar seine Anerkennung für Hitlers Leistungen. Gleichzeitig stellte er aber resigniert fest, dass er selbst in "die gegenwärtige Ordnung mit ihrer Auffassung von den Aufgaben eines wissenschaftlichen Institutes" nicht mehr gepasst hätte.¹⁸

In Paulis Veröffentlichungen aus der NS-Zeit finden sich, im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren, gelegentlich einige ansatzweise völkisch-nationalistische Passagen, so etwa, als er in einer Monographie von 1934 eine "Erweckung des

¹⁴ Im September 1931 schrieb er an Graf Vitzthum in Göttingen:

"Ich bin bereits überfällig und nur noch ein Jahr auf Ersuchen der Behörde über die Altersgrenze hinaus geblieben. Länger aber mache ich nicht mit. Die Erschütterungen des letzten Jahres haben mir die Freude an meiner amtlichen Tätigkeit stark beeinträchtigt."

Kunsthalle an Prof. Dr. Graf Vitzthum, Göttingen, 14.9.1931, HK, A710.

Siehe außerdem: Hochschulsenator Paul de Chapeaurouge an Hochschulbehörde 11.1.1932, STAHH, 363-4, 40. "Kein Rücktritt Gustav Paulis", *Hamburger Nachrichten* v. 22.1.1932, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5049 (Bd.2)].

¹⁵ Hochschulsenator Paul de Chapeaurouge an Hochschulbehörde 11.1.1932, STAHH, 363-4, 40.

"Kein Rücktritt Gustav Paulis", *Hamburger Nachrichten* v. 22.1.1932, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5049 (Bd.2)]. Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Biographie und Sammlungspolitik* (2010), S.285-288.

¹⁶ Am 10.5.1933 kündigte Bürgermeister Carl Vincent Krogmann in der Eröffnungssitzung der neuen Bürgerschaft an:

"Im besonderen Maße liegt es dem Senat am Herzen, auch der Beamtenschaft der jüngeren Generation beschleunigt die Tür zu der von ihr erstrebten Laufbahn zu öffnen. Außer anderen Maßnahmen wird der Senat deshalb in Zukunft auch die gesetzliche Altersgrenze für die Pensionierung rücksichtsloser durchführen, als es bisher üblich war."

Gleichschaltung des Landes Hamburg mit dem Reich (1933), S.13.

¹⁷ Rave, *Kunstdiktatur im Dritten Reich* (1949), S.92. Seemann, *Stadt, Bürgertum und Kultur - Kulturelle Entwicklung und Kulturpolitik in Hamburg von 1839 bis 1933 am Beispiel des Museumswesens* (1998), S.291.

¹⁸ In einem Brief an den befreundeten Buchhändler Otto von Halem, Stuttgart, v. 5.11.1933: Pauli & Lohmeier, "Briefe Gustav Paulis im Nachlaß Peter Hirschfelds" (1999), S.103 & 119.

Selbstgefühls im deutschen Volke" anmahnte.¹⁹ Möglicherweise konnte er auch gute Beziehungen zu einzelnen Nationalsozialisten wie dem Hamburger NS-Bürgermeister Carl Vincent Krogmann pflegen.²⁰ Jedoch trat er der NSDAP oder sonstigen bedeutenderen NS-Organisationen nicht mehr bei,²¹ und vor allem bekannte er sich an keiner Stelle seiner Publikationen öffentlich zum Nationalsozialismus.

Mit Blick auf die Ausstellung 'Entartete Kunst' meinte Pauli in einem privaten Brief vom März 1938 zwar, der illustrierte Führer sei "mit Vorsicht so zusammengestellt", dass "man in den meisten Fällen das erwartete Ärgernis nehmen" könne. Er hielt aber auch jetzt an seiner schon seit langem vertretenen Position zur modernen Kunst fest²² und fuhr in aller Deutlichkeit fort: "Anderes Entartete, wie gewisse Bilder von Corinth oder eine Auswahl von Nolde und seinen Gefährten, fast alles von Franz Marc, gehört zum Besten seiner Zeit, was man von Herrn Z[iegler] nicht behaupten kann."²³

Nachdem sich wenig später Paulis ältester Sohn, der promovierte Kunsthistoriker und Kunsthändler Alfred Pauli, am Tag nach einem stundenlangen polizeilichen Verhör Ende März 1938 aus Verzweiflung über das Erlebte das Leben genommen hatte,²⁴ erkundigte sich einige Monate darauf sogar die Gestapo eingehend nach dem Vater, was allerdings ohne Folgen blieb,²⁵ da Gustav Pauli zwischenzeitlich Anfang Juli 1938 selbst an den Folgen einer Operation gestorben war.²⁶

¹⁹ Pauli, *Das neunzehnte Jahrhundert* (1934), S.6. Vgl.: Ebd., S.378. Pauli, *Erinnerungen aus sieben Jahrzehnten* (1936), S.352.

²⁰ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflege und Kulturpolitik' 2.6.1933, FZH, 11/K4. Hans Börger an Kunsthalle 5.3.1950, HK, 'Sm Dr. Heise 1.11.1949 - 31.3.1950'.

²¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Gustav Pauli (ausgefüllt von der Witwe Magdalene Pauli) 11.5.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Gustav Pauli 12.6.1946, STAHH, 221-11, F(P)446.

²² Vgl. insbesondere: Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Biographie und Sammlungspolitik* (2010), S.210-225.

²³ In einem Brief an den befreundeten Buchhändler Otto von Halem, Stuttgart, v. 19.3.1938: Pauli & Lohmeier, "Briefe Gustav Paulis im Nachlaß Peter Hirschfelds" (1999), S.110 & 119.

²⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Magdalene Pauli 11.5.1946, STAHH, 221-11, F(P)446. Brief Gustav Paulis an den Pfarrer im Ruhestand Gerhard Faßmer, Neinstedt im Harz, v. 16.5.1938: Pauli & Lohmeier, "Briefe Gustav Paulis im Nachlaß Peter Hirschfelds" (1999), S.111 & 119.

²⁵ Staatspolizeileitstelle Hamburg der Geheimen Staatspolizei an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 26.7. & 29.9.1938 & Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Staatspolizeileitstelle Hamburg der Geheimen Staatspolizei 12.8.1938, STAHH, 363-4, 40. Unmittelbar nach Paulis Pensionierung waren bereits vonseiten der Hamburger Verwaltung Untersuchungen wegen seiner Amtsführung als Kunsthallendirektor eingeleitet worden. Ein damit verbundenes Dienststrafverfahren konnte jedoch bis zu Paulis Tod nicht abgeschlossen werden. Zwei treibende Kräfte waren in diesem Zusammenhang der Sekretär und Oberinspektor Curt Wawrczeck sowie der Kunsthistoriker und Archäologe Hans Börger (vgl. 2.2.2.), die beide als Kunsthallenmitarbeiter zuletzt ein sehr schlechtes Verhältnis zu ihrem Direktor Gustav Pauli gehabt hatten. Ob die 1933 eingeleiteten Untersuchungen und das Dienststrafverfahren darüber hinaus auch in irgendeiner Weise

2.2.2. Hans Börger

Da das seit 1926 mit im Kunsthallengebäude untergebrachte Kunstgeschichtliche Seminar der Universität unter Erwin Panofsky personell eigenständig arbeitete, war an der Kunsthalle unter der Leitung Gustav Paulis mit dem promovierten Kunsthistoriker und Archäologen Hans Börger (1880-1971) zur Zeit der Weimarer Republik nur noch ein einziger weiterer wissenschaftlicher Beamter beschäftigt, obwohl das Haus das mit Abstand meistbesuchte unter den Hamburger Museen war.²⁷ Börger war im Anschluss an ein gut einjähriges Volontariat am Leipziger Museum der bildenden Künste in der Kunsthalle seit 1908 verantwortlich für Skulpturen, Münzen und Medaillen.²⁸ Im Zuge dieser Tätigkeit hatte er 1922 den Professorentitel erhalten, und er fungierte außerdem als stellvertretender Direktor.²⁹ Überschattet wurde seine Arbeit allerdings zunehmend durch eine wachsende persönliche Feindschaft zwischen ihm und Gustav Pauli.³⁰

Mit Blick auf sein Spezialgebiet der griechischen Antike wurde Börger in seinen Publikationen gelegentlich geradezu überschwänglich. In Bezug auf die griechische Münzkunst etwa schwärmte er in einem Aufsatz von 1931, je tiefer man sich in sie versenke, umso mehr weite sich "der Herrschaftsbereich dieser kleinen Dinge" und umso aufmerksamer lausche "ein musikalisches Ohr auf diese leisen, zarten Klänge, die wundersam erregend aus der Antike zu uns herüberwehen, wie eine unendlich sublimen Kammermusik".³¹ An anderer Stelle sprach er in einem Kunsthallenführer von 1932 enthusiastisch von der griechischen Kunst als einer "niemals genug zu

politisch motiviert waren, ist unklar.

Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.77, 114, 599 & 643. Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Biographie und Sammlungspolitik* (2010), S.295-304 & 307.

²⁶ Dirksen, "Gustav Pauli" (1938), S.135. Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Biographie und Sammlungspolitik* (2010), S.305-308.

²⁷ Kunsthalle an Hochschulbehörde 22.3.1930, HK, A702. *Jahrbuch der Deutschen Museen und Sammlungen*, 7.Jg. (1936), S.322.

²⁸ *Hamburgisches Staatshandbuch für das Jahr 1929* (ca. 1929), S.52. *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.274.

²⁹ Personalbogen Hans Börger 8.1.1936, STAHH, 363-4, 49 (Bd.1).

³⁰ Kunsthalle an Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst 15.8.1935 & Kunsthalle an Berliner Kultusministerium 16.8.1935, HK, A214. Aktenvermerk der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst [?] 22.5.1936, STAHH, 363-4, 49 (Bd.1). Hans Börger an Kunsthalle 5.3.1950, HK, 'Sm Dr. Heise 1.11.1949-31.3.1950'. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.114.

³¹ Börger, "Von der Münzkunst der sizilischen Griechen" (1931), S.298.

bewundernden Leistung".³² Diese Begeisterung konnte im Einzelfall auch schon einmal einen leicht völkisch-nationalistischen Unterton mit sich bringen.³³

Im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme trat Börger im Frühjahr 1933 sogleich der NSDAP bei³⁴ – möglicherweise in der vergeblichen Hoffnung, im Anschluss an Gustav Paulis anstehende Pensionierung selbst dessen Amt übernehmen zu können.³⁵ Letztlich blieb Börger aber auch nach 1933 nur der Posten des stellvertretenden Direktors.³⁶ Aus gesundheitlichen Gründen war er nun allerdings ohnehin bald immer häufiger dienstunfähig und wurde schließlich Ende März 1938 in den vorzeitigen Ruhestand versetzt, nachdem er schon zuvor seit dem Frühjahr 1936 nicht mehr hatte arbeiten können.³⁷

Beratend blieb Börger der Kunsthalle aber weiterhin verbunden,³⁸ auch nachdem er seinen Wohnsitz im Anschluss an seine Ausbombung im Sommer 1943 ins niedersächsische Bückeburg verlegt hatte.³⁹ Dort lebte er bis zu seinem Tod im August 1971 noch mehr als ein Vierteljahrhundert im Ruhestand.⁴⁰

³² Börger, *Griechische Plastik* (1932), S.8.

³³ Ebd., S.7.

³⁴ Personalbogen Hans Börger 8.1.1936, STAHH, 363-4, 49 (Bd.1).

³⁵ Aktenvermerk der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst [?] 22.5.1936, STAHH, 363-4, 49 (Bd.1).

³⁶ 'Dienstverfügung' Hermann Maetzigs 23.9.1933 & Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst an Kunsthalle 19.6.1934, HK, A103. Aktenvermerk der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst [?] 22.5.1936, STAHH, 363-4, 49 (Bd.1).

³⁷ Aktenvermerk der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst [?] 22.5.1936, Aktenvermerk der Verwaltung für Kulturangelegenheiten 5.9.1936 & Kultur- und Schulbehörde an Hans Börger 17.11.1936, STAHH, 363-4, 49 (Bd.1). Kultur- und Schulbehörde an Kunsthalle 22.1.1937, Kultur- und Schulbehörde an Hamburgisches Staatsamt 7.10.1937 & Hamburgisches Staatsamt an Kultur- und Schulbehörde 28.12.1937, STAHH, 363-4, 49 (Bd.2).

³⁸ Kunsthalle an Hans Börger 18.2.1943, HK, Slg.5 - 1940-1943 (B). Kunsthalle an Hans Börger 22.2. & 28.5.1943, HK, Slg.3. Hans Börger an Kunsthalle 5.3.1950 & Kunsthalle an Hans Börger 7.3. & 22.3.1950, HK, 'Sm Dr. Heise 1.11.1949-31.3.1950'. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.50, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

³⁹ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Hans Börger 3.9.1943, STAHH, 363-4, 49 (Bd.2). Kunsthalle an Hans Börger 19.5.1944, HK, U306a (B). Kunsthalle an Karl Scheffler 27.2.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (Sch).

⁴⁰ Aktenvermerk der Kulturverwaltung 27.3.1946 & 'Veränderungsanzeige' des Kulturamts zu Hans Börger 2.9.1971, STAHH, 363-4, 49 (Bd.2). Leppien, "Die neue Gestalt des Münzkabinetts der Hamburger Kunsthalle" (1970), S.123.

2.2.3. Bella Martens

Da es Gustav Pauli im Lauf seiner Amtszeit nicht gelang, in der Kunsthalle durch die vorgesetzte Hochschulbehörde für die dauerhafte Beschäftigung wissenschaftlicher Beamter mehr als nur die beiden genannten, vorhandenen Stellen einrichten zu lassen, versuchte er die Bewältigung der laufenden Arbeiten zusätzlich immer wieder durch den anderweitigen, billigeren, Einsatz weiterer Wissenschaftler sicherzustellen.

Zu diesen Wissenschaftlern gehörte unter anderem Bella Martens (1891-1959).⁴¹ Sie war 1914, zusammen mit Pauli selbst, als Hilfskraft an die Kunsthalle gekommen, hatte in der Folgezeit zugleich mit ihrer Kunsthallentätigkeit bis 1919 das Abitur nachgeholt und konnte ihr anschließendes Studium an der Hamburger Universität bei Erwin Panofsky und Gustav Pauli 1926 mit einer kunstgeschichtlichen Dissertation abschließen.⁴² Obwohl sie nach der Eröffnung des Kupferstichkabinetts im Jahr 1922 dieses zusammen mit der Bibliothek des Hauses erfolgreich betreut hatte, vermochte Pauli ihr auch nach ihrer Promotion keine unbefristete Anstellung zu verschaffen.⁴³

Im Gegenteil: 1933, im Jahr von Paulis Ausscheiden aus dem Dienst, wurde Bella Martens zunächst kurzzeitig ans Museum für Hamburgische Geschichte⁴⁴ und bald darauf in den vorzeitigen Ruhestand versetzt. Neben gesundheitlichen Problemen dürfte hierzu unter anderem die Tatsache beigetragen haben, dass ihr aufgrund von Paulis Pensionierung nun die bislang gewohnte Fürsprache des Kunsthallendirektors fehlte. Entscheidend war in diesem Zusammenhang vermutlich aber vor allem die, aufgrund der indischen Herkunft ihrer Mutter, strittige Frage ihrer 'arischen' Abstammung, wenngleich vonseiten der Behörde Bella Martens gegenüber als offizieller Grund für ihre Nichtweiterbeschäftigung angebliche organisatorische Veränderungen angeführt wurden. Martens lebte daraufhin während der NS-Zeit von ihrer geringen Rente. Dezierte weltanschauliche Äußerungen sind in ihren

⁴¹ Hohl, "Martens, Bella" (2008), S.226f.

⁴² Martens, *Meister Franke* (1927), S.2 & 41.

⁴³ Kunsthalle an Hochschulbehörde 22.3.1930 & 29.9.1931, HK, A702. Hochschulbehörde an Kunsthalle 20.5.1930, HK, A103.

⁴⁴ Kunsthalle an Hochschulabteilung der Landesunterrichtsbehörde 23.1.1934, HK, A205.

Publikationen nicht zu finden. Der NSDAP oder sonstigen NS-Organisationen trat sie zu keiner Zeit bei.⁴⁵

Dennoch konnte sie auch nach Kriegsende keine Wiedereinstellung erwirken, da sie sich ja vor 1933 an der Kunsthalle nicht in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis befunden hatte und der neue Direktor jetzt außerdem auf die Besetzung möglichst vieler Stellen in seinem Haus mit neuen Personen seiner eigenen Wahl bedacht war.⁴⁶ Über Bella Martens' weiteren Werdegang nach 1945 bis zu ihrem Tod am 31. Dezember 1959 ließ sich nichts Genaueres mehr ermitteln.⁴⁷

2.2.4. Fünf Volontäre

Abgesehen von der Beschäftigung Bella Martens' suchte Gustav Pauli während seiner Amtszeit das wissenschaftliche Personal der Kunsthalle vor allem auch immer wieder durch, seinerzeit üblicherweise noch unbezahlte, Volontärsassistenten oder Volontäre zu ergänzen. Gegen Ende der Weimarer Republik zählten hierzu unter anderem die Kunsthistoriker *Karl Wilhelm Tesdorpf*, der im Haus zunächst ab 1929 als Volontärsassistent und dann nach seiner Promotion von 1933 bis 1934 als Volontär tätig war,⁴⁸ und *Harald Busch*, der hier im Anschluss an seine Promotion ab Januar 1931 ebenfalls für einige Zeit volontierte.⁴⁹ Da diese beiden später als bezahlte hauptamtliche Wissenschaftler an die Kunsthalle zurückkehrten, soll auf sie erst weiter unten näher eingegangen werden. Während Karl Wilhelm Tesdorpf vor 1933 keinerlei Verbindungen zum Nationalsozialismus hatte, sei zu Harald Busch aber schon an dieser Stelle kurz vermerkt, dass er bereits Ende 1931 der NSDAP beitrug,⁵⁰ wobei sich seine nationalsozialistischen Überzeugungen allerdings, soweit zu ermitteln war,

⁴⁵ Bella Martens an Gustav Pauli 11.8.1937, HK, ohne Signatur (Ulrich Luckhardt). 'Military Government of Germany - Fragebogen' Bella Martens 14.11.1945, STAHH, 221-11, 10266. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.76 & 114.

⁴⁶ Bella Martens an Kulturverwaltung 17.8.1945 & Kulturverwaltung an Bella Martens 19.10.1945, HK, ohne Signatur (Ulrich Luckhardt). Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.147f.

⁴⁷ Gespräch des Verfassers mit Hanna Hohl (ehemals Hamburger Kunsthalle) 11.7.2003.

⁴⁸ Kunsthalle an Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde 5.8.1933 & Kunsthalle an Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst 28.7.1934, HK, A710. Tesdorpf, *Johannes Wiedewelt* (1933). *Jahrbuch der deutschen Museen und Sammlungen*, 8.Jg. (1938), S.428.

⁴⁹ Kunsthalle an Hochschulbehörde 12.2.1931, HK, A710. Busch, *Der Johannesmeister und sein Kreis* (1931), S.44. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.589.

⁵⁰ 'Fragebogen Action Sheet' Harald Busch 7.8.1946, STAHH, 221-11, F(P)575.

in seiner damaligen ersten kurzfristigen Tätigkeit an der Kunsthalle noch nicht niederschlugen.

Drei weitere, gegen Ende der Weimarer Republik an der Kunsthalle beschäftigte Volontäre aber kehrten, im Gegensatz zu Karl Wilhelm Tesdorpf und Harald Busch, später nicht mehr hierhin zurück: Über die promovierte Kunsthistorikerin *Elisabeth Sudeck* (Jahrgang 1901), die ab Anfang 1931 für einige Jahre an der Kunsthalle volontierte, ließ sich kaum Näheres mehr ermitteln.⁵¹ Der promovierte Kunsthistoriker *Heinrich Brauer* (1900-1981),⁵² der von Anfang März 1931 bis Ende Mai 1934 als Volontär an der Kunsthalle tätig war,⁵³ arbeitete anschließend von 1934 bis 1939 im Bereich der Inventarisierung schleswig-holsteinischer Kunstdenkmäler, dann in den Jahren 1940 und 1941 erstmalig an der Berliner Nationalgalerie, später nach dem Krieg zunächst von 1948 bis 1956 im Kunstgutlager auf Schloss Celle und schließlich von 1956 bis 1968 erneut in Berlin, an der Nationalgalerie im Westteil der Stadt.⁵⁴ Darüber hinaus volontierte an der Hamburger Kunsthalle von Oktober 1932 bis Ende Januar 1934 auch noch der promovierte Kunsthistoriker *Joachim von Welck* (1906-1941),⁵⁵ der anschließend von 1934 bis 1939 im Bereich der Inventarisierung von Kunstdenkmälern der Provinz Hannover tätig war, bevor er schließlich im August 1941 als Soldat an der Ostfront ein Opfer des Krieges wurde.⁵⁶

Mögliche Beitritte der drei zuletzt genannten Kunsthallenvolontäre zur NSDAP oder sonstigen bedeutenderen NS-Organisationen ließen sich in den erhaltenen Unterlagen ebenso wenig feststellen wie irgendwelche weltanschaulichen Bekenntnisse im Sinne des Nationalsozialismus in ihren Publikationen.⁵⁷ Alle drei scheinen sich demnach in

⁵¹ Kunsthalle an Hochschulbehörde 20.2.1931, HK, A710. Aktenvermerk der Kunsthalle 16.4.1934, HK, A603. Sudeck, *Bettlerdarstellungen vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zu Rembrandt* (1931), S.I.

⁵² Heinrich Brauer, *Eine Sammlung von Handzeichnungen Berninis* (1931), S.1f. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1983*, Bd.3 (1983), S.4818.

⁵³ Kunsthalle an Hochschulbehörde 7.4.1931 & Kunsthalle an Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst 31.7.1934, HK, A710. Aktenvermerk der Kunsthalle 16.4.1934, HK, A603.

⁵⁴ Angela Schneider (Berliner Nationalgalerie) an Verfasser 21.10.1998. Heinrich Brauer, Wolfgang Scheffler & Hans Weber, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Husum* (1939), S.5-7. Heinrich Brauer, Wolfgang Scheffler & Hans Weber, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Pinneberg* (1939), S.5. Heinrich Brauer, Wolfgang Scheffler & Hans Weber, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Südtondern* (1939), S.5f. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1970*, Bd.1 (1970), S.313.

⁵⁵ Kunsthalle an Hochschulbehörde 18.10.1932 & Kunsthalle an Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde 18.1.1934, HK, A710. Welck, "Die Baugeschichte des Behnhauses in Lübeck" (1934), S.1. Welck, "Joseph Christian Lillie, ein dänischer Klassizist in Lübeck" (1936), S.103.

⁵⁶ Jürgens, Nöldeke & Welck, *Die Kunstdenkmale des Kreises Springe* (1941), S.Vf.

⁵⁷ Maïke Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 6.12.1999 & 20.1.2000. Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, W0094 & Y0059.

ihren musealen und denkmalpflegerischen Tätigkeiten durchgängig vor allem der Wissenschaft verbunden gefühlt zu haben.

2.2.5. Die Kunstvereinsleitung bis 1945

Nachdem bis hierher alle während der Endphase der Weimarer Republik als Wissenschaftler unmittelbar an der Kunsthalle beschäftigten Personen behandelt worden sind, soll an dieser Stelle kurz auf die ab der zweiten Hälfte der Weimarer Republik amtierenden, wichtigsten Funktionsträger des eng mit der Kunsthalle verbundenen Kunstvereins eingegangen werden.

Von 1925 bis 1933 führte der promovierte Jurist und Landrichter, beziehungsweise ab Februar 1931 Landgerichtspräsident *Robert Johannes Meyer* (1882-1967) den Vorsitz im Hamburger Kunstverein, der zu dieser Zeit besonders häufig umstrittene moderne Kunstwerke präsentierte. Im Rahmen seines Studiums hatte Meyer ursprünglich auch einige kunstgeschichtliche Lehrveranstaltungen absolviert.⁵⁸ Als überzeugter Demokrat und Mitglied der DDP/Staatspartei wurde er im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme sogleich Anfang April 1933 von seinem Amt als Landgerichtspräsident beurlaubt und im weiteren Verlauf des Jahres nicht nur in seiner gerichtlichen Tätigkeit in den Ruhestand versetzt,⁵⁹ sondern im Zuge der allgemeinen 'Gleichschaltung' außerdem auch im Lauf des Sommers 1933 von der Leitung des Kunstvereins entbunden.⁶⁰

Obwohl er zu keiner Zeit der NSDAP beitrug und sich auch nicht in Veröffentlichungen zum Nationalsozialismus bekannte, musste Meyer während der NS-Zeit keine finanzielle Not leiden, was ihm seine Vermögenserträge, seine Pension und seine Aufsichtsratsantien, in Verbindung mit seiner Tätigkeit als Syndikus für einen

⁵⁸ Justizbehörde an 'Die Welt' 29.5.1967, STAHH, 241-2, A1185. Robert Johannes Meyer, *Über die geschichtliche Entwicklung des Aufgebotsverfahrens im Deutschen Rechte* (1907), S.29. "Curriculum Vitae" (1962), S.4-6. Jaeger & Steckner, *Zinnobler - Kunstszene Hamburg 1919-1933* (1983), S.36f. & 184.

⁵⁹ Bescheinigung des Rechtsanwalts und Notars Dr. Heise, Dresden, für Robert Johannes Meyer 9.1.1934, Hamburgisches Oberverwaltungsgericht an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 22.5.1942, 'Military Government of Germany - Fragebogen' Robert Johannes Meyer 20.1.1947 & Wiedergutmachungsbescheid des Senats für Robert Johannes Meyer 28.1.1952, STAHH, 241-2, A1185.

⁶⁰ Sieker, "Kunstpflge in Hamburg" (1962), S.8f.

Bergedorfer Industriebetrieb von 1935 bis 1943, ermöglichten.⁶¹ Nach dem Krieg konnte Meyer später zwischen September 1945 und seiner regulären altersbedingten Pensionierung Ende Mai 1948 noch einmal als Amtsgerichtsrat tätig werden.⁶² Auch kulturell engagierte er sich jetzt wieder verstärkt und erhielt daraufhin 1957 aus den Händen Bürgermeister Kurt Sievekings als Anerkennung die 'Hamburgische Plakette für Kunst und Wissenschaft'.⁶³

Während der kurzen Zeit zwischen 1930 und 1936, in der der Kunstverein über ein eigenes Ausstellungsgebäude in der Neuen Rabenstraße verfügte, spielte hier neben dem Vereinsvorsitzenden auch noch der jeweilige Geschäftsführer eine wichtige Rolle. Dieses Amt übte im Anschluss an den bis 1930 in dieser Funktion tätigen Hofrat Theodor Brodersen⁶⁴ zunächst von 1931 bis 1933 der promovierte Kunsthistoriker *Hildebrand Gurlitt* (1895-1956) aus, der zuvor als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter beim Landeskonservator der Mark Brandenburg, als Assistent am kunsthistorischen Institut und der Sammlung für Baukunst der Technischen Hochschule Dresden und ab 1925 als Direktor des König-Albert-Museums in Zwickau gearbeitet hatte.⁶⁵ In Zwickau war Gurlitt jedoch wegen seines Engagements für die moderne Kunst wiederholt angegriffen und im Zuge allgemeiner Sparmaßnahmen zum Ende des Monats März 1930 wieder entlassen worden.⁶⁶

Auch seine Arbeit beim Hamburger Kunstverein musste Gurlitt, der eine aus einer jüdischen Familie stammende Großmutter hatte, nach der nationalsozialistischen Machtübernahme im Lauf des Sommers 1933 wieder unfreiwillig vorzeitig aufgeben.⁶⁷

⁶¹ 'Addendum to Fragebogen' Robert Johannes Meyer 15.1.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Robert Johannes Meyer 9.9.1946, STAHH, 221-11, J(TL)1435. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Robert Johannes Meyer 20.1.1947, STAHH, 241-2, A1185.

⁶² Hamburgisches Oberlandesgericht an Robert Johannes Meyer 7.9.1945, 'Fragebogen Action Sheet' Robert Johannes Meyer 28.2.1947 & Beschäftigungsnachweis für Robert Johannes Meyer (ca. 1948), STAHH, 241-2, A1185.

⁶³ "Curriculum Vitae" (1962), S.6.

⁶⁴ Jaeger & Steckner, *Zinnober - Kunstszene Hamburg 1919-1933* (1983), S.36.

⁶⁵ *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.296.

⁶⁶ Winkler, "Max Sauerlandt", (1999), S.68f. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.590 & 641. Remy, *Der Fall Gurlitt* (2017), S.89-109 & 581-584.

⁶⁷ Roxan & Wanstall, *The Jackdaw of Linz - The Story of Hitler's Art Thefts* (1964), S.129. Platte, *150 Jahre Kunstverein in Hamburg 1817-1967* (1967), S.39. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.590f., 622 & 641. Remy, *Der Fall Gurlitt* (2017), S.110-132 & 584-588.

Gurlitt berichtete später, er habe seinerzeit in Hamburg veranlasst, dass der Fahnenmast des Kunstvereinsgebäudes abgesägt wurde, um das Hissen der Hakenkreuzflagge zu verhindern, und sei anschließend denunziert worden.

Translation of sworn statement by Dr. Hildebrand Gurlitt, Aschbach bei Bamberg, 10.6.1945, S.2,

Dementsprechend überrascht es nicht, dass Gurlitt der NSDAP zu keiner Zeit angehörte⁶⁸ und sich auch nicht in Publikationen weltanschaulich in ihrem Sinne äußerte. Dennoch gelang es ihm nach 1933, in Hamburg als Kunsthändler eine eigene Galerie zu betreiben⁶⁹ und beim Verkauf politisch unerwünschter Kunstwerke aus deutschem Museumsbesitz,⁷⁰ vor allem aber während des Krieges beim Kunstausverkauf in besetzten Ländern⁷¹ ein regelrechtes Vermögen zu erwirtschaften.⁷²

1941 zog Gurlitt mit seiner Kunsthandlung nach Dresden, bevor er im Anschluss an seine dortige Ausbombung im Zuge der Zerstörung der Stadt im Februar 1945 zunächst kurzzeitig nach Aschbach bei Bamberg ging.⁷³ Ab Januar 1948 wurde er schließlich, bis zu seinem Tod nach einem Verkehrsunfall im November 1956, erneut für einen Kunstverein tätig – diesmal in Düsseldorf, als Direktor des 'Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen'.⁷⁴

http://www.lootedart.com/web_images/pdf2013/Statement%20interrogation%20of%208-10%20June%201945%20of%20Hildebrandt%20Gurlitt%20by%20Lieutenant%20McKay.pdf (letzter Zugriff 29.4.2022).

⁶⁸ Maïke Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 20.1.2000. Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, G0049. Vorsitzender der Spruchkammer Bamberg-Land Dr. O. Glück an Kunsthalle 9.7.1947, HK, A214.

⁶⁹ Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.225f. & 261. Gramlich, "Hildebrand Gurlitt auf dem französischen Kunstmarkt" (2020), S.48f. & 59.

⁷⁰ Kunsthalle an Vorsitzenden der Spruchkammer Bamberg-Land Dr. O. Glück 4.7.1947, HK, A214. Rave, *Kunstdiktatur im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1949 (1987), S.120f. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.202f., 209-211, 217f., 621f. & 645. Remy, *Der Fall Gurlitt* (2017), S.162-191 & 593-598. Bahrmann, "Wegweiser für die Provenienzforschung - Nummern und Listen im 'Kunsthund Gurlitt'" (2020), S.24-27 & 32f.

⁷¹ Kunsthalle an Hildebrand Gurlitt 24.1.1941, HK, U257. Kunsthalle an Hildebrand Gurlitt 9.9.1941, HK, Slg.5 - 1940-1943 (G). Kunsthalle an Vorsitzenden der Spruchkammer Bamberg-Land Dr. O. Glück 4.7.1947, HK, A214. Museum für Hamburgische Geschichte an Hildebrand Gurlitt 14.7.1947, MHG, 508. Roxan & Wanstall, *The Jackdaw of Linz - The Story of Hitler's Art Thefts* (1964), S.129-132. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.434 & 461. Remy, *Der Fall Gurlitt* (2017), S.261-322 & 608-618. Gramlich, "Hildebrand Gurlitt auf dem französischen Kunstmarkt" (2020), S.50-62. Kievit, "Selling Lies - Hildebrand Gurlitt's Art Deals in the Netherlands" (2020), S.143-159.

⁷² Translation of sworn statement by Dr. Hildebrand Gurlitt, Aschbach bei Bamberg, 10.6.1945, S.5, http://www.lootedart.com/web_images/pdf2013/Statement%20interrogation%20of%208-10%20June%201945%20of%20Hildebrandt%20Gurlitt%20by%20Lieutenant%20McKay.pdf (letzter Zugriff 29.4.2022). Roxan & Wanstall, *The Jackdaw of Linz - The Story of Hitler's Art Thefts* (1964), S.132. Remy, *Der Fall Gurlitt* (2017), S.361 & 622.

⁷³ Translation of sworn statement by Dr. Hildebrand Gurlitt, Aschbach bei Bamberg, 10.6.1945, S.3 & 5f., http://www.lootedart.com/web_images/pdf2013/Statement%20interrogation%20of%208-10%20June%201945%20of%20Hildebrandt%20Gurlitt%20by%20Lieutenant%20McKay.pdf (letzter Zugriff 29.4.2022). Roxan & Wanstall, *The Jackdaw of Linz - The Story of Hitler's Art Thefts* (1964), S.132. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.591 & 642. Remy, *Der Fall Gurlitt* (2017), S.328-358, 394-401, 619-622 & 627f.

⁷⁴ R[udolf] A[drian] Dietrich, "Streiter für die moderne Kunst - Hildebrand Gurlitt wird heute 60 Jahre alt", *Hamburger Anzeiger* v. 15.9.1955, o.S. [STAHH, ZAS, A757 'Hildebrand Gurlitt']. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.591. Remy, *Der Fall Gurlitt* (2017), S.54-57, 359-391, 574f. & 622-627.

Bei den im Hamburger Kunstverein nach dessen 'Gleichschaltung' tätigen leitenden Persönlichkeiten handelte es sich dann durchweg um Personen, die bereits im Zusammenhang mit ihrer allgemeinen Funktion im Bereich der Hamburger Kulturpolitik behandelt wurden:

Wie erwähnt, übernahm im Spätsommer 1933 zunächst der Architekturprofessor *Hermann Maetzig* sowohl das kommissarische Direktorat der Kunsthalle, als auch den Kunstvereinsvorsitz.⁷⁵ Angesichts der Kürze seiner, nur bis zu seiner pauschalen Beurlaubung im April 1934 währenden, Amtszeit und angesichts der Fülle seiner gleichzeitig kommissarisch verwalteten Ämter verwundert es nicht, dass Maetzig weder in der Arbeit der Kunsthalle, noch in der des Kunstvereins persönlich irgendwelche entscheidenden Akzente setzte.⁷⁶

In seiner Funktion als kommissarischer Kunsthallendirektor wurde Maetzig dann, wie geschildert, ab April 1934 durch den inzwischen für diesen Bereich zuständigen Behördenleiter *Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld* abgelöst, der den Notar *Hans Harder Biermann-Ratjen* mit dem Kunstvereinsvorsitz betraute. Alle drei, Maetzig, von Kleinschmit und Biermann-Ratjen, waren anfänglich keine NSDAP-Mitglieder und verhielten sich, ganz im Sinne Bürgermeister Krogmanns, der von nationalsozialistischer Seite vielfach angefeindeten modernen Kunst gegenüber zumindest tolerant, oftmals sogar auch aktiv fördernd.

Diese Haltung gegenüber der umstrittenen Gegenwartskunst trug seinerzeit bis zu einem gewissen Grad auch der von 1933 bis 1936 im Kunstverein beschäftigte neue Geschäftsführer *Friedrich Muthmann* mit,⁷⁷ wenngleich er selbst kein sonderlich inniges Verhältnis zur modernen Kunst hatte. Muthmann scheint, wie erwähnt, ebenfalls nicht NSDAP-Mitglied gewesen zu sein. Allerdings verband ihn mit dem

⁷⁵ "Prof. Hermann Maetzig", *Hamburger Fremdenblatt* v. 7.9.1933, Abend-Ausgabe, o.S. [STAHH, 361-6, I 43]. Nesch u.a., *Rolf Nesch - Zeugnisse eines ungewöhnlichen Künstlerlebens in turbulenter Zeit* (1993), S.145.

⁷⁶ Aktenvermerk der Kunsthalle 16.4.1934, HK, A603.

⁷⁷ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 1.8.1933, FZH, 11/K4. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.1 (1976), S.2209.

Reichsstatthalter Karl Kaufmann eine persönliche Bekanntschaft aus seiner früheren Tätigkeit als Freikorpskämpfer.⁷⁸

Als dann 1936 auf Veranlassung des Vizepräsidenten der Reichskammer der bildenden Künste Adolf Ziegler das Ausstellungsgebäude in der Neuen Rabenstraße wegen der Präsentation moderner Kunstwerke geschlossen werden musste und der Vereinsvorsitzende und der Geschäftsführer gezwungen waren, ihre Ämter wieder aufzugeben, verlor der Kunstverein in der Folge einen Großteil seiner Eigenständigkeit.⁷⁹ Der Verein musste nun zurück in die Kunsthalle ziehen, und der Vorsitz wurde fortan zunächst von 1936 bis 1938 dem Senator für die Verwaltung für Kulturangelegenheiten *Wilhelm von Allwörden*⁸⁰ und anschließend ab 1938 dem Leiter der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten *Hellmuth Becker* direkt übertragen.⁸¹

2.2.6. Harald Busch

In der Kunsthalle selbst hatte dagegen, wie angesprochen, schon früher ab April 1934 einmal zwischenzeitlich mit Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld von der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst der zuständige Behördenleiter persönlich das Amt des kommissarischen Direktors übernommen, das er auch nach Auflösung seiner Behörde im Herbst 1936 noch bis Ende August 1937 ausübte.⁸² In Absprache mit dem übergeordneten Senator Wilhelm von Allwörden und dem Bürgermeister Carl Vincent Krogmann ließ von Kleinschmit im Zuge seiner Tätigkeit für die Kunsthalle vor allem die Dauerausstellung des Hauses gänzlich neugestalten und hier auch die umstrittene

⁷⁸ Aufzeichnungen über eine Befragung Hans Harder Biermann-Ratjens durch Herbert Schottelius 24.9.1955, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'.

⁷⁹ Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.10, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Lyra-Wex, "Die Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes im Hamburger Kunstverein 1936" (1986), S.17-20.

⁸⁰ "Kunstverein Hamburg", *Niederdeutsche Warte* v. November 1936, 4.Jg. (Hamburg, 1936), S.24. Heinz Müller, "Die große Schau Hamburger Künstler", *Hamburger Nachrichten* v. 9.3.1937, o.S. [MKG, 'Zeitungsausschnitte 1933-1939/43']. "Kunstverein Hamburg", *Niederdeutsche Warte* v. Februar 1938, 6.Jg. (Hamburg, 1938), S.37. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.103f. & 118f.

⁸¹ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.7, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. "Kunstverein Hamburg", *Niederdeutsche Warte* v. August 1938, Ausgabe A, 6.Jg. (Hamburg, 1938), S.41. *Deutsche Bildhauer der Gegenwart*, hg. v. Hamburger Kunstverein (Hamburg, 1940), o.S.

⁸² Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1969), S.19f.

moderne Kunst weiterhin ausgiebig präsentieren.⁸³ Da er selbst durch seine sonstigen Ämter anderweitig stark beansprucht wurde, übertrug von Kleinschmit in diesem Zusammenhang dem ehemaligen Kunsthallenvolontär Harald Busch (1904-1983) ab Anfang Mai 1934 vor Ort die Leitung der Gemäldegalerie.⁸⁴

Busch war nach seiner kurzen Volontärzeit an der Kunsthalle und seinem NSDAP-Beitritt vom Dezember 1931 im darauffolgenden Jahr zur Vorbereitung einer Ausstellung der Nationalgalerie nach Berlin gegangen und hatte sich dort nicht nur dem nationalsozialistischen 'Kampfbund für deutsche Kultur', sondern auch der SA angeschlossen und in ihr aktiven Dienst getan.⁸⁵ Schon bald war er jedoch nach Hamburg zurückgekehrt, um hier, wie zum Teil auch schon zuvor, als Kunstjournalist für das nationalsozialistische *Hamburger Tageblatt* zu arbeiten.⁸⁶ In der SA war er nun nicht mehr aktiv und schied aus ihr daraufhin 1934 wieder gänzlich aus.⁸⁷

Vehement trat Busch insbesondere nach seiner Berufung an die Hamburger Kunsthalle vom Frühjahr 1934 als Nationalsozialist für die moderne Kunst ein, was sich nicht nur in seinen mündlichen Äußerungen und seinen Publikationen, sondern auch in seinen Neuerwerbungen für die Kunsthalle, den Sonderausstellungen und der Neugestaltung der Dauerausstellung deutlich niederschlug.⁸⁸ Mehr und mehr

⁸³ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 15.9., 1.10., 14.12., 19.12. & 21.12.1934 & 7.3., 19.3., 20.8., 26.8., 21.9., 2.10., 21.12. & 25.12.1935, FZH, 11/K5. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 10.10.1936, FZH, 11/K6. "Neuordnung der Hamburger Kunsthalle", *Hamburger Nachrichten* v. 29.5.1935, Abend-Ausgabe, o.S. [STAHH, ZAS, A521 'Kunsthalle II']. Ernst Sander, "Eröffnung der neugeordneten Hamburger Kunsthalle", *Hamburger Nachrichten* v. 30.5.1935, Morgen-Ausgabe, o.S. [STAHH, ZAS, A521 'Kunsthalle II']. Luckhardt, "Das Schicksal der Kunsthalle im 'Dritten Reich'" (1997), S.103.

⁸⁴ Busch, *Der Johannesmeister und sein Kreis* (1931), S.44. Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1969), S.19. Luckhardt, "Das Schicksal der Kunsthalle im 'Dritten Reich'" (1997), S.101. Ring, *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalle - Biographie und Sammlungspolitik* (2010), S.294. ⁸⁵ Entscheidung des Gaugerichts Hamburg der NSDAP über Harald Busch 22.10.1937, BArch, BDC, OPG - 'Harald Busch (* 5.8.1904)'. Hentzen, *Die Berliner National-Galerie im Bildersturm* (1971), S.8. Rave, *Kunstdiktatur im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1949 (1987), S.54.

⁸⁶ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 24.8. & 26.8.1933, FZH, 11/K4. Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.10, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.589. Siehe auch: Sauerlandt, *Ethos des Kunsturteils - Korrespondenz 1908-1933* (2013), S.294-296.

⁸⁷ Fragebogen zur Bearbeitung des Aufnahmeantrages für die Reichsschrifttumskammer, Gruppe Schriftsteller' Harald Busch 28.3.1940, BArch, BDC, RKK - 'Harald Busch (* 5.8.1904).

⁸⁸ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 30.7., 1.8. & 21.8.1935, FZH, 11/K5. Harald Busch, "Jahrhundertwende - Gedanken zur Ausstellung in der Kunsthalle", *Hamburger Tageblatt* v. 24.3.1935, o.S. [STAHH, ZAS, A521 'Kunsthalle II']. Harald Busch, "Nicht die Fülle, die Güte soll wirken - Zur Eröffnung der Kunsthalle am 29. Mai", *Hamburger Tageblatt* v. 22.5.1935, o.S. [STAHH, ZAS, A521 'Kunsthalle II']. Sauerlandt, *Die Kunst der letzten 30 Jahre*, hg. v.

provozierte er so die, letztlich übermächtigen, Gegner der modernen Kunst unter den Nationalsozialisten, denen es schließlich im September 1935 gelang, seinen vorläufigen Ausschluss aus der NSDAP⁸⁹ und in der Folge auch Anfang Oktober 1935 seine Beurlaubung von seinem Amt in der Kunsthalle und letztlich seine Entlassung zum 30. November 1935 zu erwirken.⁹⁰ Einige Monate später konnte Busch Anfang 1936 den Reichsstatthalter Karl Kaufmann allerdings doch dazu bewegen, ihm zumindest wieder eine Anstellung als allgemeiner wissenschaftlicher Assistent im Bereich der Verwaltung für Kulturangelegenheiten, beziehungsweise ab 1938 der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten, unter anfänglicher vorübergehender Zuordnung zum Museum für Hamburgische Geschichte, zu verschaffen. Zugleich veranlasste Kaufmann nun jedoch beim Gaugericht der NSDAP in Hamburg eine eingehende Überprüfung von Buschs bisherigem Verhalten.⁹¹

Im daraufhin eingeleiteten Parteigerichtsverfahren musste Busch sich der Vorwürfe erwehren, dass er 1. im Zusammenhang mit der 1934 in der Kunsthalle veranstalteten Sonderausstellung 'Das Bild der Landschaft' in deren Untertitel 'Meisterwerke nordischer Künstler aus drei Jahrzehnten' das Wort 'nordisch' missbraucht habe, da in der Ausstellung unter anderem auch Werke des jüdischen Künstlers Max Liebermann zu sehen gewesen waren, dass er 2. Werke dieses jüdischen Künstlers auch in der unter seiner Leitung neu geordneten Dauerausstellung des Hauses weiterhin gezeigt hatte, dass er 3. in dieser neuen Dauerausstellung nach wie vor moderne 'Verfallskunst' präsentiert und diese auch in Publikationen noch ausdrücklich gelobt habe, dass er 4. die Autorität von Alfred Rosenberg und sogar von Hitlers *Mein Kampf* für den Bereich der Kunst offen angezweifelt habe, dass er außerdem sowohl 5. die NS-Kulturgemeinde, als auch 6. Paul Schultze-Naumburg, einen Mitbegründer des nationalsozialistischen 'Kampfbunds für deutsche Kultur', und darüber hinaus 7. Robert

Harald Busch (1935), S.3-6. Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1969), S.19f. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.70.

⁸⁹ Entscheidung des Gaugerichts Hamburg der NSDAP über Harald Busch 22.10.1937, BAArch, BDC, OPG - 'Harald Busch (* 5.8.1904)'.

⁹⁰ Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1969), S.19.

In der Münchner Ausstellung 'Entartete Kunst' wurde Busch dann auch 1937 als einer der "Kritiker der Systemzeit" angeprangert. Von Lüttichau, "Die Ausstellung 'Entartete Kunst', München 1937" (1992), S.80.

⁹¹ Carl Schellenberg an Otto Lauffer 9.3.1936, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1936', D.(M). 'Military Government of Germany - Fragebogen' Harald Busch 2.12.1945 & Erläuterungen Harald Buschs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 2.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)575. Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.11, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. "Hamburgs junge Kunsthistoriker an der Arbeit", *Hamburger Anzeiger* v. 11.5.1936, S.7.

Scholz, den Kunstkorrespondenten des *Völkischen Beobachters*, diffamiert und beleidigt habe und dass er sich weiterhin 8. und letztens zusätzlich gegen die Kunstpolitik der Partei gestellt habe, als er 1935 ein, unmittelbar nach seinem Erscheinen wieder verbotenes, Buch mit Vorlesungen des 1933 seiner Ämter enthobenen ehemaligen Direktors des Museums für Kunst und Gewerbe und kommissarischen Leiters der Landeskunstschule, Max Sauerlandt, über moderne Kunst herausgegeben hatte.⁹²

Obwohl diese Vorwürfe, zumindest teilweise, auf rein äußerlich zutreffenden Fakten beruhten, endete das Verfahren nach gut anderthalb Jahren im Oktober 1937 lediglich mit einem Verweis für Harald Busch und seiner Wiederaufnahme in die Partei.⁹³

Möglicherweise war ihm in diesem Zusammenhang indirekt seine persönliche Bekanntschaft mit seinem ehemaligen Klassenlehrer, dem jetzigen Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, zugute gekommen.⁹⁴

Im Zuge seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent im Bereich der Hamburger Kulturverwaltung gelang es Busch in der Folgezeit, einige weltanschaulich weitgehend unumstrittene kunsthistorische Darstellungen zu veröffentlichen.⁹⁵ Nachdem er ab 1939 dem Deutschen Bibel-Archiv zugeordnet worden war,⁹⁶ meldete er sich schließlich zum Februar 1941 zur U-Bootflotte,⁹⁷ wo er sich bald als Kriegsberichterstatte mit militaristischen Veröffentlichungen über den U-Bootkrieg

⁹² Entscheidung des Gaugerichts Hamburg der NSDAP über Harald Busch 22.10.1937, BArch, BDC, OPG - 'Harald Busch (* 5.8.1904)'.
Vgl. - zu 1.: *Das Bild der Landschaft* (1934); zu 2.: Kunsthalle an Reichskulturkammer, Berlin, 4.6.1935, BArch, BDC, RKK - 'Harald Busch (* 5.8.1904)' & Harald Busch, "Nicht die Fülle, die Güte soll wirken - Zur Eröffnung der Kunsthalle am 29. Mai", *Hamburger Tageblatt* v. 22.5.1935, o.S. [STAHH, ZAS, A521 'Kunsthalle II']; zu 4.: Erläuterungen Harald Buschs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 2.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)575; zu 8.: Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.11, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II' & Sauerlandt, *Die Kunst der letzten 30 Jahre*, hg. v. Harald Busch (1935), S.3-6.

⁹³ Entscheidung des Gaugerichts Hamburg der NSDAP über Harald Busch 22.10.1937, BArch, BDC, OPG - 'Harald Busch (* 5.8.1904)'. Erläuterungen Harald Buschs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 2.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)575.

⁹⁴ Kunsthalle an Gaugericht Hamburg der NSDAP 28.9.1935, BArch, BDC, RKK - 'Harald Busch (* 5.8.1904)'. Erläuterungen Harald Buschs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 2.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)575.

⁹⁵ Erläuterungen Harald Buschs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 2.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)575. Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.11, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Busch, *Alt-Hamburg* (1939).

⁹⁶ Hans Vollmer, "Mitteilungen" (1940), S.33. Hans Vollmer, "Mitteilungen" (1941), S.14.

⁹⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Harald Busch 2.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)575.

hervortat:⁹⁸ "Wie die Schwertbruderschaften der Wikingzeit" seien die deutschen U-Bootmannschaften, schwärmte er 1943 und beschrieb deren nordatlantisches Einsatzgebiet zugleich als "diese urige Heimat kampfesfroher Seegermanen, diese männlich harte, urgewaltige Wiege, in der der Seemann und der Krieger gedeiht, heute genau noch so wie einst".⁹⁹ Ähnlich martialisch meinte er an anderer Stelle auch, es sei zwar ein "grausig eindrucksvolles Bild", beim Versenken eines feindlichen Schiffes zusehen "zu müssen, wie diese Männer dort um ihr Leben hasten, Seeleute wie wir! Aber sie fahren für England, sind seine Söhne oder deren Knecht, unser Feind. Hart heißt es sein, wenn wir siegen wollen!"¹⁰⁰

Mehr als vier Jahre blieb Busch bei der U-Bootflotte, bis zu seiner Gefangennahme am Ende des Krieges.¹⁰¹ Wegen seiner engen, schon in die Zeit vor 1933 zurückreichenden Verbindungen zum Nationalsozialismus wurde er anschließend Anfang August 1946, ungeachtet seines vormaligen entschiedenen Einsatzes für die moderne Kunst, im Zuge der Entnazifizierung aus seiner Stellung als wissenschaftlicher Assistent der Kulturverwaltung entlassen, obwohl es ihm in diesem Zusammenhang gelungen war, seine SA-Mitgliedschaft von 1932 bis 1934 in seinem 'Fragebogen' erfolgreich zu verschweigen.¹⁰² Knapp drei Jahre später konnte er, im Zuge der allgemeinen Lockerung der Entnazifizierungskriterien, schließlich aber doch beim jetzt zuständigen 'Fachausschuss' seine Einstufung als 'entlastet' erwirken.¹⁰³

Busch arbeitete nun als freier Autor und Fotograf.¹⁰⁴ Zwar berührte er nicht nur Ende der 1940er Jahre im Vorwort zu einem Buch über 'Alt-Hamburg', sondern vor allem auch Anfang der 1950er Jahre in einer neuerlichen martialischen Darstellung über den U-Bootkrieg nochmals die NS-Zeit.¹⁰⁵ Jedoch nutzte er letztlich bis zu seinem Tod im

⁹⁸ Busch, *Jagd im Atlantik* (1943), S.8f., 19-21, 146f., 161f., 176f. & 211. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.590.

⁹⁹ Busch, *Jagd im Atlantik* (1943), S.8f. & 147.

¹⁰⁰ Ebd., S.161.

¹⁰¹ Erläuterungen Harald Buschs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 2.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)575.

¹⁰² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Harald Busch 2.12.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Harald Busch 7.8.1946, STAHH, 221-11, F(P)575.

¹⁰³ 'Fragebogen Action Sheet' Harald Busch 19.5.1949, STAHH, 221-11, F(P)575.

¹⁰⁴ Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.70f. Deuter, "Zwei Wegbereiter der Moderne am Landesmuseum Oldenburg - Zur Korrespondenz von Walter Müller-Wulckow (1886-1964) und Gerhard Wietek (1923-2012)" (2013), S.187f.

¹⁰⁵ Busch, *Alt-Hamburg*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1939 (1949), S.VII. Busch, *So war der U-Boot-Krieg* (1952), S.7f., 22 & 374-377.

Februar 1983 keines seiner Bücher dazu, sich eindeutig vom Nationalsozialismus zu distanzieren.¹⁰⁶

2.2.7. Wolf Stubbe

Noch vor der Einstellung Harald Buschs als Leiter der Gemäldegalerie war bereits Mitte Oktober 1933 mit dem promovierten Kunsthistoriker Wolf Stubbe (1903-1994) ein weiterer Volontär an die Hamburger Kunsthalle berufen worden.¹⁰⁷ Dieser wurde hier anschließend ab Mitte Dezember 1935 als hauptamtlicher bezahlter Wissenschaftler weiterbeschäftigt.¹⁰⁸

Als Leiter des Kupferstichkabinetts konnte Stubbe später anlässlich der Beschlagnahmeaktion gegen die moderne Kunst im Sommer 1937 gemeinsam mit einem Kollegen einige eigentlich bereits konfiszierte Werke mit Hilfe eines Tricks heimlich gegen weniger wertvolle austauschen.¹⁰⁹ Was sein sonstiges Verhältnis zum Nationalsozialismus betraf, so blieb ein völkisch-nationalistischer Unterton in seinen Publikationen die große Ausnahme,¹¹⁰ wenngleich er nicht nur im Lauf des Jahres 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt nachkam, sondern sich darüber hinaus auch ab Anfang Februar 1939 bis zu seiner Einberufung zum Wehrdienst Anfang November 1940 als Anwärter zur SA meldete. Beide zuletzt genannten Schritte dürften für Stubbes zum August 1940 vorgenommene Verbeamtung von Vorteil gewesen sein.¹¹¹

Da Stubbe sich jedoch insgesamt während der NS-Zeit im Zusammenhang mit seiner Kunsthallentätigkeit politisch nicht übermäßig hervorgetan hatte,¹¹² wurde er nach

¹⁰⁶ Hans-Werner Schmidt, "Die Hamburger Kunsthalle in den Jahren 1933-1945" (1983), S.67.

¹⁰⁷ Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde an Kunsthalle 15.1.1934, HK, A710. Stubbe, *Peter Joseph Krahe* (1934), S.I-III. "Nachruf" (1996), S.168.

¹⁰⁸ Aktenvermerk der Kunsthalle 16.4.1934, HK, A603. Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst an Kunsthalle 10.1.1936, HK, A209.

¹⁰⁹ Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.197f. & 216.

¹¹⁰ Stubbe, "Romantik und deutscher Geist" (1935), S.2-4.

¹¹¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Wolf Stubbe 15.3.1946, STAHH, 221-11, F(P)380. D'Arcy, "The Art Trade under the Nazis - The Not So Secret List" (1999), S.6 & 10. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.83.

¹¹² Kunsthalle an Beratenden Ausschuss für die Ausschaltung von Nationalsozialisten im Bereich der Kulturverwaltung 1.4.1946 & Bescheinigung Heinrich Drewes' für Wolf Stubbe 2.4.1946, STAHH, 221-

seiner Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft¹¹³ im Frühjahr 1946 im Zuge der Entnazifizierung ohne größere Probleme in seinem Amt bestätigt.¹¹⁴ Daraufhin leitete er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1969 das Kupferstichkabinett und publizierte im Zuge dessen zahlreiche kunsthistorische Abhandlungen, vor allem über moderne Kunst.¹¹⁵

2.2.8. Diedrich Roskamp

Zusätzlich zu Wolf Stubbe hatte Harald Busch in seiner Eigenschaft als Leiter der Gemäldegalerie der Kunsthalle als weiteren, neuen Volontär Ende November 1934 den ihm aus gemeinsamer Marburger Studienzeit persönlich bekannten, inzwischen promovierten Kunsthistoriker Diedrich Roskamp (1907-1967) an die Kunsthalle berufen lassen.¹¹⁶ Wie Wolf Stubbe wurde auch Roskamp anschließend ab Mitte Dezember 1935 als hauptamtlicher bezahlter Wissenschaftler des Hauses übernommen.¹¹⁷

In seinen wenigen Publikationen¹¹⁸ äußerte sich Roskamp nie dezidiert zu weltanschaulichen Fragen. Was die moderne Kunst betraf, so gelang es ihm aber immerhin, gemeinsam mit Wolf Stubbe anlässlich der Beschlagnahmeaktion vom Sommer 1937 im Kupferstichkabinett, wie angesprochen, einige eigentlich eingezogene moderne Kunstwerke heimlich gegen weniger wertvolle auszutauschen.¹¹⁹ Der NSDAP trat Roskamp allerdings dennoch, nach der entsprechenden Aufforderung des Reichsstatthalters, im Lauf des Jahres 1937 bei.¹²⁰

11, F(P)380. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.88. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S. 229, 233, 261f., 603 & 644.

¹¹³ Kunsthalle an 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Berlin 6.10.1945 & 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Berlin an Kunsthalle 17.10.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (N). Kunsthalle an Städtisches Museum Wuppertal-Elberfeld 20.3.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (D).

¹¹⁴ 'Fragebogen Action Sheet' Wolf Stubbe 10.4.1946, STAHH, 221-11, F(P)380.

¹¹⁵ "Graphik als Lebensaufgabe - Wolf Stubbe, langjähriger Leiter des Kupferstichkabinetts, wird 90", *Hamburger Abendblatt* v. 26.3.1993, S.6. Hentzen, "Eröffnung der Ausstellung 'Meisterwerke der Graphik'" (1969), S.5f.

¹¹⁶ Kunsthalle an Diedrich Roskamp 23.11.1934, HK, A710. Hentzen, "Diedrich Roskamp" (1968), S.147. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.69.

¹¹⁷ Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst an Kunsthalle 10.1.1936, HK, A209.

¹¹⁸ Hentzen, "Diedrich Roskamp" (1968), S.148.

¹¹⁹ Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.197f. & 216.

¹²⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Diedrich Roskamp 15.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)647. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.83.

Dies dürfte für seine Verbeamtung zum September 1942 ebenso nützlich gewesen sein wie seine Arbeit als Kunstexperte in besetzten Gebieten im Rahmen seiner Tätigkeit für den 'Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg' zwischen Ende November 1941 und Ende März 1945. Hinweise darauf, dass Roskamp im Zuge seiner Arbeit in besetzten Ländern mehr getan habe, als zwischen 1942 und 1943 in der Ukraine und in Lettland kulturell bedeutende Objekte zu erfassen und zu sichern, sowie zwischen 1943 und 1944 in Frankreich, ohne seinen Einfluss zumeist aus jüdischem Besitz konfiszierte, Kunstwerke sachgemäß zu begutachten und zu katalogisieren, sind in den erhaltenen Quellen jedoch nicht zu finden.¹²¹

Wenn anschließend nach dem Krieg dennoch im Zuge der Entnazifizierung der zuständige deutsche 'Beratende Ausschuss' Anfang Juni 1946 Diedrich Roskamps Tätigkeit in besetzten Gebieten besonders kritisch hervorhob, so könnten die Ausschussmitglieder in diesem Zusammenhang durch die Haltung des neuen Kunsthallendirektors beeinflusst gewesen sein, der, wie erwähnt, sehr darauf bedacht war, möglichst viele Stellen in seinem Haus mit neuen Personen seiner eigenen Wahl besetzen zu können. Major George Willmot entschied aber als letztlich ausschlaggebender Leiter der 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg, Roskamp im Amt zu belassen,¹²² woraufhin dieser in der Kunsthalle als Wissenschaftler bis zu seinem plötzlichen Tod, im Verlauf einer seiner Sprechstunden, im Oktober 1967 tätig war.¹²³

2.2.9. Karla Eckert

Neben Diedrich Roskamp ließ Harald Busch im Februar 1935 noch eine zweite, ihm aus gemeinsamer Marburger Studienzeit unmittelbar bekannte Person zur

¹²¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Diedrich Roskamp 15.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)647. Friemuth, *Die geraubte Kunst* (1989), S.16-20 & 27-29. Nicholas, *Der Raub der Europa - Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich*, dt. Ausgabe d. US-amerikanischen Originalausgabe v. 1994 (1997), S.171-173, 180-184 & 187-190. D'Arcy, "The Art Trade under the Nazis - The Not So Secret List" (1999), S.6 & 9. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.135-137. Vgl.: Translation of sworn statement by Dr. Hildebrand Gurlitt, Aschbach bei Bamberg, 10.6.1945, S.7, http://www.lootedart.com/web_images/pdf2013/Statement%20interrogation%20of%208-10%20June%201945%20of%20Hildebrandt%20Gurlitt%20by%20Lieutenant%20McKay.pdf (letzter Zugriff 29.4.2022).

¹²² 'Fragebogen Action Sheet' Diedrich Roskamp 5.6.1946, STAHH, 221-11, F(P)647. Heise, "Die Kunsthalle 1945-1947" (1948), S.60. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.147f.

¹²³ Hentzen, "Diedrich Roskamp" (1968), S.147.

Absolvierung eines unbezahlten Volontariats an die Kunsthalle berufen. Hierbei handelte es sich um die mittlerweile ebenfalls promovierte Kunsthistorikerin Karla Eckert (1908-2002), die mit Busch privat vorübergehend sogar einmal liiert gewesen war.¹²⁴

Nach gut zwei Jahren musste Karla Eckert allerdings Ende März 1937 ihre Kunsthallentätigkeit zunächst wieder aufgeben, um als Kunst- und Feuilletonjournalistin beim *Hamburger Tageblatt* für ihren finanziellen Lebensunterhalt zu sorgen. Anfang Januar 1939 aber gelang es ihr dann doch, eine bezahlte Anstellung als Wissenschaftlerin an der Kunsthalle zu erhalten.¹²⁵

Karla Eckerts Publikationen aus der Zeit vor 1945 zeichnen sich zwar einerseits hier und da durch die eine oder andere ansatzweise regimiefreundliche und auch nationalistische Tendenz aus,¹²⁶ andererseits aber auch durch ein vorsichtiges Eintreten für die moderne Kunst.¹²⁷ Gänzlich aus dem Rahmen fällt in diesem Zusammenhang ein diffamierender Artikel gegen diese Kunstrichtung aus ihrer Feder. Diesen hatte sie anlässlich der Eröffnung der Münchner Ausstellung 'Entartete Kunst' im Juli 1937 verfasst, zu einer Zeit, als sie selbst unter erheblichen politischen Druck geraten war, was sich insbesondere darin zeigte, dass ihr Name ursprünglich auf der Liste der in der Ausstellung angeprangerten 'Kritiker der Systemzeit' gestanden hatte, bevor er letztlich doch wieder überklebt werden musste, da sie während der 'Systemzeit' vor 1933 noch überhaupt nicht publiziert hatte.¹²⁸ In Eckerts auf Seite 1 des *Hamburger Tageblatts* veröffentlichtem Artikel lobte sie die Ausstellung, die "mit

¹²⁴ Eckert, *Das Bildnis der klassizistisch-romantischen Epoche in Deutschland* (1936), S.97. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Karla Eckert 29.5.1945, STAHH, 221-11, Ed 2515. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.42-44.

¹²⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Karla Eckert 29.5.1945, STAHH, 221-11, Ed 2515. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.20 & 71.

¹²⁶ Karla Eckert, "Volk und Familie in der Kunst - Sonderausstellung der Kunsthalle und des Rasse- und Siedlungshauptamtes SS", *Hamburger Tageblatt* v. 18.6.1937, S.2. Karla Eckert, "Im Zeichen musischer Erziehung - Ausstellung 'Das künstlerische Schaffen in der S.A.-Gruppe Hansa' eröffnet", *Hamburger Tageblatt* v. 2.7.1938, o.S. [MKG, Zeitungsausschnittsbücher, Bd.2, S.16]. Karla Eckert, "England am Pranger' - Eine zeitgemäße Kunstausstellung in Hamburg", *Hamburger Tageblatt* v. 25.6.1940, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5035].

¹²⁷ Karla Eckert, "Neuordnung in der Kunsthalle", *Hamburger Anzeiger* v. 25.5.1935, o.S. [STAHH, ZAS, A521 'Kunsthalle II']. Karla Eckert, "Junge Kunst im Deutschen Reich - Ausstellung der entwicklungsfähigen Kräfte in Wien eröffnet", *Hamburger Tageblatt* v. 8.2.1943, o.S. [Zeitungsausschnitt, Privatbesitz Karla Eckert]. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.76-83. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.161, 163 & 171.

¹²⁸ Gespräch des Verfassers mit Karla Eckert (ehemals Kunsthalle) 2.10.1998. Franz Radziwill - Wilhelm Niemeyer (1990), S.155-157 & 221. Zuschlag, "Entartete Kunst" (1995), S.196. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.77f.

unauslöschlicher Schärfe die Verneinung und Verhöhnung aller positiven Kunstwerte und schöpferischen Ideale" geißele, als "eine klare Zurschaustellung von krankhaften Erscheinungen und Scheußlichkeiten". Diese stelle auch "die Kunstpolitik der Museen an den Pranger, die jene Dinge aufkauften", fügte Eckert hinzu. An anderer Stelle des Artikels resümierte sie: "Es tut einem fast körperlich weh, so viel Zynismus, Unsinn, Krankhaftes ansehen zu müssen, aber beglückt stellt man fest, wie weit diese Zeit zurückzuliegen scheint".¹²⁹

Einen Beitritt zur NSDAP konnte Eckert dagegen immerhin erfolgreich umgehen.¹³⁰ Dies trug aber möglicherweise mit dazu bei, dass sie im Gegensatz zu ihren nur wenig älteren Kollegen Wolf Stubbe und Diedrich Roskamp bis 1945 nicht verbeamtet wurde.

Persönlich pflegte Eckert andererseits jedoch sehr gute Kontakte zu gleich drei 'alten Kämpfern' der nationalsozialistischen Bewegung, die allerdings wiederum alle drei im Lauf der Zeit in erhebliche Schwierigkeiten mit der Partei gerieten: Neben dem bereits angesprochenen Kunsthistoriker Harald Busch von der Kunsthalle und dem hier ebenfalls schon behandelten 'alten Kämpfer' Albert Krebs von der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten handelte es sich dabei um Fritz von der Schulenburg, den Ehemann von Karla Eckerts enger Studienfreundin Charlotte Kotelmann, der im August 1944 wegen seiner Beteiligung an der Verschwörung vom 20. Juli hingerichtet wurde.¹³¹

Da sie selbst keiner bedeutenderen NS-Organisation angehört hatte, verlief nach dem Krieg Karla Eckerts Bestätigung im Amt im Zuge der Entnazifizierung im Sommer 1945 gänzlich unproblematisch.¹³² Bald darauf überwarf sie sich jedoch mit dem neuen

¹²⁹ Karla Eckert, "An den Pranger gestellt... - Die Münchener Ausstellung 'Entartete Kunst' eröffnet", *Hamburger Tageblatt* v. 20.7.1937, S.1.

Im Rahmen seiner Dokumentation über 'Die Bildenden Künste im Dritten Reich' veröffentlichte Joseph Wulf gut ein Vierteljahrhundert später noch einmal einen Auszug aus diesem Artikel, was seinerzeit in Hamburg jedoch keine weiteren öffentlichen Reaktionen hervorrief.

Die Bildenden Künste im Dritten Reich (1963), S.329f.

¹³⁰ Gespräch des Verfassers mit Karla Eckert (ehemals Kunsthalle) 2.10.1998. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Karla Eckert 5.6.1946, STAHH, 221-11, Ed 2515.

¹³¹ Aufzeichnungen Albert Krebs' im Auftrag der britischen Besatzungsbehörden über den '20. Juli 1944' v. Juni 1945, FZH, 12/K. Bescheinigung Karla Eckerts für Albert Krebs 1.2.1946, STAHH, 221-11, F(P)1383. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.52-71 & 90f.

¹³² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Karla Eckert 29.5.1945 & 'Notification of Appointment' Karla Eckert 9.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 2515.

Kunsthallendirektor.¹³³ Dieser war, wie erwähnt, generell daran interessiert, möglichst viele Stellen im Hause mit neuen Personen seiner eigenen Wahl zu besetzen und nutzte nun die Tatsache aus, dass Eckert nicht verbeamtet war, indem er ihr Arbeitsverhältnis Ende März 1946 kurzerhand kündigte.¹³⁴

Karla Eckert wechselte daraufhin gezwungenermaßen im Juni 1946 zum 'German News Service', aus dem in der Folgezeit die 'Deutsche Presse-Agentur' hervorging.¹³⁵ Hier konnte sie sich Jahrzehnte später in relativ hohem Alter noch einen Namen als angesehene Modejournalistin machen.¹³⁶ Im Zuge der Recherchen zur vorliegenden Darstellung hat sie dem Verfasser noch ausgiebig Auskunft erteilt. Dabei hat sie auch ihren oben angesprochenen diffamierenden Artikel gegen die moderne Kunst vom Juli 1937 nicht ausgespart.¹³⁷ Im Gegenteil ist sie auf diesen nicht nur in diesem Zusammenhang, sondern vor allem auch in ihren im Jahr 2000 erschienenen Lebenserinnerungen ausführlich eingegangen.¹³⁸ Unter der Kapitelüberschrift 'Meine Leiche im Keller' musste sie hierin, "entsetzt" über die Lektüre ihres damaligen Artikels, feststellen: "Mein Selbstbewußtsein war von dem, was ich las, arg erschüttert. Es hat einen Kratzer bekommen – ein für alle Mal."¹³⁹

2.2.10. Karl Wilhelm Tesdorpf und seine Kollegen

Noch während der Zeit von Karla Eckerts Volontariat an der Kunsthalle gelang es dem kommissarischen Direktor Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld, hier nach dem inzwischen schon wieder ausgeschiedenen Harald Busch, sowie Wolf Stubbe und Diedrich Roskamp, mit dem promovierten Kunsthistoriker Karl Wilhelm Tesdorpf (1900-1939) Mitte März 1936 noch einen weiteren ehemaligen Volontär des Hauses als bezahlten hauptamtlichen Wissenschaftler einzustellen. Tesdorpf war im Anschluss

¹³³ Sibylle Berg & Karla Eckert, "Nach Alaska möchte ich gern", *Zeit-Magazin* v. 5.4.1996 (Hamburg, 1996), S.9. Vgl.: Kunsthalle an Edgar Schlubach 28.5.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947' (Sch).

¹³⁴ Heise, "Die Kunsthalle 1945-1947" (1948), S.60. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.147f.

¹³⁵ 'Fragebogen Action Sheet' Karla Eckert 8.6.1946, STAHH, 221-11, Ed 2515. Monatsbericht der Kunsthalle für Juli 1946 v 2.8.1946, HK, U1004a. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.150.

¹³⁶ Sibylle Berg & Karla Eckert, "Nach Alaska möchte ich gern", *Zeit-Magazin* v. 5.4.1996 (Hamburg, 1996), S.9. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.150f. & 205.

¹³⁷ Gespräch des Verfassers mit Karla Eckert (ehemals Kunsthalle) 2.10.1998.

¹³⁸ Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.75-80.

¹³⁹ Ebd., S.79.

an sein Volontariat zwischenzeitlich ab 1934 kurzzeitig als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in Hannover tätig gewesen.¹⁴⁰

Im Lauf seiner erneuten Beschäftigung an der Hamburger Kunsthalle folgte er nun zwar im Frühjahr 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt,¹⁴¹ äußerte sich aber in Publikationen zu keiner Zeit weltanschaulich im Sinne des Nationalsozialismus. Tesdorpf, den Samuel Beckett anlässlich eines Kunsthallenbesuchs 1936 noch als "fröhlichen, recht jungen Mann" beschrieben hatte,¹⁴² starb bereits im September 1939 im Alter von nur 39 Jahren an Lymphdrüsenkrebs.¹⁴³

Wie die vorangegangenen Schilderungen zu Harald Busch, Wolf Stubbe, Diedrich Roskamp und Karl Wilhelm Tesdorpf zeigen, konnten in der Kunsthalle unter dem kommissarischen Direktorat des zuständigen Behördenleiters Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld zwischen 1934 und 1936 gleich mehrere neue Stellen für bezahlte junge Wissenschaftler geschaffen werden.¹⁴⁴ Dies entsprach einerseits der allgemeinen, unter anderem auf die Arbeitsbeschaffung für jüngere Kräfte im öffentlichen Dienst ausgerichteten nationalsozialistischen Personalpolitik in Hamburg. Es war aber vermutlich letztlich vor allem auf die besonders hohe Priorität zurückzuführen, die der NS-Bürgermeister Carl Vincent Krogmann, wie erläutert, generell kunstpolitischen Fragen einräumte.

Daneben zeigen die obigen Schilderungen zum wissenschaftlichen Personal der Kunsthalle nach 1933, dass sich mit Wolf Stubbe, Diedrich Roskamp, Karla Eckert und Karl Wilhelm Tesdorpf immerhin vier der in der Kunsthalle während der NS-Zeit eingestellten jungen Wissenschaftler ihrer Wissenschaft mindestens ebenso sehr verpflichtet fühlten wie dem nationalsozialistischen Staat. Karla Eckert spricht in ihren Lebenserinnerungen aus dem zeitlichen Abstand von mehr als einem halben Jahrhundert heraus mit Blick auf die Zeit ihrer Tätigkeit an der Kunsthalle zwischen

¹⁴⁰ Kunsthalle an Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst 6.5.1936, HK, A209. Tesdorpf, *Johannes Wiedewelt* (1933). *Jahrbuch der deutschen Museen und Sammlungen*, 8.Jg (1938), S.428.

¹⁴¹ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, W0094.

¹⁴² "Cheerful youngish man". Mühling, *Mit Samuel Beckett in der Hamburger Kunsthalle* (2003), S.27f. Vgl.: Ebd., S.7f.

¹⁴³ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, W0094. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.85 & 88.

¹⁴⁴ Auszug aus dem Protokoll der Senatssitzung v. 8.5.1935, HK, A804.

1935 und 1937 sowie 1939 und 1946 sogar pauschal von einer "fachlich kompetenten und charakterlich integren Crew der Kunsthalle".¹⁴⁵

In deutlichem Gegensatz dazu steht allerdings der zeitlich wesentlich nähere, verbitterte Eindruck der freiberuflichen Hamburger Kunsthistorikerin Rosa Schapire, die als Verfechterin der modernen Kunst und vor allem als Jüdin nach 1933 unter erheblichem politischem Druck stand, mit Unterstützung Bürgermeister Krogmanns ihre Studien in der Kunsthalle aber auch nach der Machtübernahme noch eine Zeitlang fortsetzen konnte, bevor sie sich schließlich im Anschluss an die sogenannte 'Reichskristallnacht' gezwungen sah, 1939 nach London zu emigrieren.¹⁴⁶ Sie resümierte im Juni 1947 in einem Brief an den neuen Direktor des Hauses, die Bibliothekarin Susi Sonneborn sei "der einzige anständige Mensch in der Kunsthalle während der Nazizeit!" gewesen.¹⁴⁷ Sosehr sich einige Kunsthistoriker der Kunsthalle während der NS-Zeit also auch zum Teil für die Wahrung des wissenschaftlichen Standards und die Verteidigung künstlerischer Freiheiten einsetzten, scheinen sie der direkt von der Verfolgung betroffenen Kollegin andererseits in ihrer Not doch keinen allzu großen menschlichen Beistand zukommen gelassen zu haben.

2.2.11. Werner Kloos

Von einem weiteren während der NS-Zeit an der Kunsthalle neu eingestellten jüngeren Wissenschaftler dagegen war auch bezüglich der Wahrung des wissenschaftlichen Standards und der Verteidigung der Freiheit der Kunst gegenüber den Forderungen des nationalsozialistischen Staates im Zweifelsfall von vornherein nicht allzu viel zu erwarten gewesen: Zwar handelte es sich bei Werner Kloos (1909-1990), der unmittelbar nach Karl Wilhelm Tesdorpf Anfang April 1936 als weiterer bezahlter hauptamtlicher Wissenschaftler an der Kunsthalle angestellt wurde, ebenfalls um einen promovierten Kunsthistoriker, der von 1934 bis 1936 am Hessischen Landesmuseum in Darmstadt volontiert hatte.¹⁴⁸ Kloos war jedoch schon während seiner Studienzeit

¹⁴⁵ Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.206.

¹⁴⁶ Nesch u.a., Rolf Nesch - *Zeugnisse eines ungewöhnlichen Künstlerlebens in turbulenter Zeit* (1993), S.119 & 383. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.83, 602-604 & 644.

¹⁴⁷ Rosa Schapire an Kunsthalle 5.6.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.6.-30.9.1947' (Sch).

¹⁴⁸ Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1969), S.20. Schwarzwälder, *Das Große Bremen-Lexikon* (2003), Bd.1, S.476f.

Anfang Juni 1933 zunächst der SA beigetreten, um dann Anfang November des Jahres zur SS zu wechseln, wo er bis 1938 den mittleren Rang eines Untersturmführers erlangte und Anfang 1942 noch in den nächsthöheren Rang eines Obersturmführers aufstieg. Darüber hinaus war er im Herbst 1933 auch Mitglied der NSDAP geworden.¹⁴⁹

Nachdem Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld Ende August 1937 im Anschluss an die Beschlagnahmeaktion gegen die moderne Kunst seine verbliebenen Ämter als kommissarischer Direktor der Kunsthalle und des Museums für Kunst und Gewerbe aufgegeben hatte, wurde Kloos, als einziger SS-Mann unter den Hamburger Museumswissenschaftlern, zunächst Anfang September 1937 kommissarisch mit der Leitung der Kunsthalle beauftragt,¹⁵⁰ dann Anfang April 1938 verbeamtet¹⁵¹ und schließlich, unmittelbar vor seiner Mitte Januar 1942 erfolgten Einberufung zur Wehrmacht, Anfang November 1941 zum regulären Direktor des Hauses ernannt.¹⁵² Daneben nahm er 1940 kurzzeitig vertretungsweise den kunstgeschichtlichen Lehrstuhl der Universität wahr¹⁵³ und vertrat ab Juni 1941 außerdem vorübergehend den Senatsdirektor Albert Krebs von der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten während dessen kurzfristiger Militärdienstzeit.¹⁵⁴

Vonseiten der zuständigen Abteilung 'Rasse- und Siedlungswesen' im SS-Oberabschnitt Nordwest wurde Kloos' Museumstätigkeit schon vor seiner Beauftragung mit der Leitung der Kunsthalle ausdrücklich begrüßt: "Seine weltanschauliche Haltung liegt durchaus auf der Linie der SS, diese Haltung vertritt er auch kompromisslos in seinem Beruf", schrieb die Abteilung dazu im April 1937 an das Rasse- und Siedlungshauptamt.¹⁵⁵

¹⁴⁹ Persönlicher Stab des Reichsführers SS an SS-Personalhauptamt 31.1.1942, BArch, BDC, SSO - 'Werner Kloos (* 23.11.1909)'. 'Staatskommissar der Hansestadt Hamburg für die Entnazifizierung und Kategorisierung - Fragebogen' Werner Kloos 30.12.1948, STAHH, 221-11, 34113.

¹⁵⁰ Kultur- und Schulbehörde an Kunsthalle 6.9.1937, HK, A103. "Hamburger Museen neugeleitet", *Hamburger Tageblatt* v. 16.9.1937, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5035].

¹⁵¹ Werner Kloos an Staatskommissariat für die Entnazifizierung und Kategorisierung 5.6.1951, STAHH, 221-11, 34113.

¹⁵² Monatsbericht der Kunsthalle für Januar 1942 v. 11.2.1942, HK, U1004a. 'Staatskommissar der Hansestadt Hamburg für die Entnazifizierung und Kategorisierung - Fragebogen' Werner Kloos 30.12.1948, STAHH, 221-11, 34113.

¹⁵³ 'Mitteilungen des Rektors der Hansischen Universität' 20.5.1940, MKG, 756.

¹⁵⁴ Verfügung des Senators Hellmuth Becker 21.6.1941, HK, A206.

¹⁵⁵ Rasse- und Siedlungswesen im SS-Oberabschnitt Nordwest an Rasse- und Siedlungshauptamt SS 14.4.1937, BArch, BDC, SSO - 'Werner Kloos (* 23.11.1909)'.

Ganz in diesem Sinne war Kloos wenige Wochen später einer von zwei verantwortlichen SS-Männern, die eine Ausstellung über 'Ziel und Aufgabe der Schutzstaffel' organisierten,¹⁵⁶ im Rahmen derer vom 4. bis 27. Juni 1937 im Museum für Hamburgische Geschichte "in lebendigen und schlichten Bildfolgen" das "Leben der SS" präsentiert wurde. Die Ausstellung propagierte unter anderem "ewige und heilige Erkenntnisse unserer nordischen Herkunft" und in Verbindung damit auch die "Erkenntnis vom Wert des Blutes".¹⁵⁷

In seinen Publikationen vermengte Kloos im Lauf seiner Tätigkeit an der Hamburger Kunsthalle wiederholt kunsthistorische und museale Themen mit rassistischen, völkischen, nationalistischen oder militaristischen Inhalten sowie mit Bekenntnissen zum Nationalsozialismus und zum 'Führer'.¹⁵⁸ Ein Kunstwerk sei nicht bloß eine "Einzelleistung", sondern auch ein "Dokument der künstlerischen Kraft eines Volkes, Stammes oder einer Rasse", betonte er beispielsweise im April 1938 in einem Zeitungsartikel über die unter seiner Leitung nochmals neugeordnete Dauerausstellung der Kunsthalle. Die "schauerliche Betrachtung der Ausstellung 'Entartete Kunst'" zeige "die Notwendigkeit der Säuberung", bemerkte er außerdem in dem Artikel und begrüßte es, dass "der Führer in seiner Rede zur Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst eine neue Blüte des künstlerischen Schaffens aus dem Bewußtsein der Größe unserer Vergangenheit" als "das stolzeste Ziel der deutschen Erneuerung" verkündet hatte.¹⁵⁹ Kurze Zeit später meinte Kloos in einem ausführlicheren Beitrag vom Juni 1938 erneut, die "erst vor kurzem mit drastischer Strenge" vollzogene "Säuberung und Ordnung des künstlerischen Bereichs" habe "den erschreckenden Verfall" deutlich gemacht, "dem erst in letzter Stunde Einhalt geboten wurde". Zugleich mahnte er ein starkes "Bewußtsein eigener Art" und eine "Vertiefung

¹⁵⁶ *Festschrift für die 2. Niederdeutsche Tagung in Bergedorf vom 4. bis 6. Juni 1937* (1937), S.14f.

¹⁵⁷ Ebd., S.38.

¹⁵⁸ Werner Kloos, "'Romantik im deutschen Norden' - Die Hamburgische Kunsthalle auf neuen Wegen", *Niederdeutsche Warte* v. April 1937, 5.Jg. (Hamburg, 1937), S.3. Werner Kloos, "Museum und Gegenwart - Worte zur Neuordnung der Hamburger Kunsthalle", *Hamburger Tageblatt* v. 12.4.1938, S.1. Werner Kloos, "Von Meister Bertram bis zu Meister Kalckreuth", *Niederdeutsche Warte* v. Juni 1938, 6.Jg. (Hamburg, 1938), S.5 & 19. Werner Kloos, "Deutsche Bildhauerkunst der Gegenwart - Die kulturpolitische Aufgabe der neuen Ausstellung des Kunstvereins", *Hamburger Tageblatt* v. 10.2.1940, o.S. [MKG, 'Zeitungsausschnitte 1933-1939/43']. Kloos, "Deutsche Innerlichkeit - Zum 100. Todestag von Caspar David Friedrich" (1940), S.151 & 158. Kloos, "Vom Wesen der Bildniskunst" (1940), S.43. Kloos, "Geleitwort zur Petersen-Ausstellung" (1941), S.134f.

¹⁵⁹ Werner Kloos, "Museum und Gegenwart - Worte zur Neuordnung der Hamburger Kunsthalle", *Hamburger Tageblatt* v. 12.4.1938, S.1.

der Stammesseele" an ¹⁶⁰ und bekundete "die Gewißheit", dass der Einzelne "durch Blut und Rasse mit der Vergangenheit verbunden" und "nur aus ihr zu deuten" sei. Es gebe "nur noch die Einheit aller nationalen Anstrengungen", konstatierte er an anderer Stelle und lobte in diesem Zusammenhang das Hitler-Zitat "Die Kunst ist die stolzeste Verteidigung eines Volkes!" als einen "hinreißenden Satz", mit dem sich der "Führer" zum "größten Pionier dieser Idee gemacht" habe.¹⁶¹ Seiner Feststellung, der "Einbruch der kapitalistischen Kräfte" und "die Anonymität der Finanzgesellschaften" hätten vor 1933 "kulturelle Arbeit abhängig und unsicher" gemacht, fügte er außerdem hinzu, die "Rolle des Judentums in der hamburgischen Geistes- und Kunstgeschichte" sei "ein eindrucksvolles Kapitel dieser verhängnisvollen Entwicklung".¹⁶² Zu wesentlich drastischeren antijüdischen Äußerungen, die allerdings nicht von Kloos selbst stammten, kam es dann im weiteren Verlauf seiner Amtszeit als Museumsleiter in Verbindung mit den Polenfeldzug-Zeichnungen des Malers Wilhelm Petersen, die die Kunsthalle in einer Ende 1939 von Kloos eröffneten Sonderausstellung ¹⁶³ mit dem Titel 'Totentanz in Polen' präsentierte.¹⁶⁴

Die engen Bindungen des Museumsleiters zum Nationalsozialismus machten sich jedoch nicht nur in Ausstellungen und Publikationen bemerkbar, sondern darüber hinaus auch in der Arbeit hinter den Kulissen. Als sich beispielsweise im Sommer 1938 die ungarische Staatsangehörige Pia von Reutter um ein Volontariat in der Kunsthalle bewarb, begründete Kloos seine Ablehnung unter anderem damit, dass auch "von einem wissenschaftlichen Volontär an einem nationalsozialistischen Kulturinstitut" ein "bedingungsloser Einsatz für Führer und Reich erwartet" werde und dass "dem eine ausländische Staatsangehörige selbst bei bestem Willen nicht entsprechen" könne.¹⁶⁵

¹⁶⁰ Werner Kloos, "Von Meister Bertram bis zu Meister Kalckreuth", *Niederdeutsche Warte* v. Juni 1938, 6.Jg. (Hamburg, 1938), S.19.

¹⁶¹ Ebd., S.5.

¹⁶² Ebd., S.19.

¹⁶³ Hermann Okraß, "Polnischer Totentanz in Bildern - Die Wilhelm-Petersen-Ausstellung in der Kunsthalle eröffnet", *Hamburger Tageblatt* v. 18.12.1939, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5049 (Bd.5)].

¹⁶⁴ In Petersens gleichnamigem Begleitband hieß es im Zusammenhang mit einer Zeichnung von einer kleineren jüdischen Gruppe: "Aus stinkenden, nachtdunklen Höhlen kriechen Juden. Weibszeug, mit schnuppernden Nüstern wie Ratten, mit verschlagenen Augen, peilt die Lage. Ungeziefer quillt aus Ritzen und Löchern. Kaftanträger mit kleinen schwarzen Mützen, unter denen die Peieslocken tarnend zusammengeknotet sind, stehen wie Unschuldslämmer, begangenen Mord hinter den Augen, am zusammengestürzten Tor des zerkämpften Friedhofs. Sie werden von Feldgendarmen abgeführt". An anderer Stelle beschimpfte Petersen die Juden von Lodz als "Menschenmist übelster Art". Wilhelm Petersen, *Totentanz in Polen* (1940), S.7 & 14.

¹⁶⁵ Kunsthalle an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 4.8.1938, HK, A710.

Außerdem zeigte er sich mehrfach von sich aus äußerst bereitwillig bezüglich der Abgabe politisch unerwünschter Kunstwerke aus den Beständen der Kunsthalle.¹⁶⁶

Angesichts all dessen überrascht es nicht, dass Kloos nach dem Krieg im Zuge der Entnazifizierung Anfang September 1945 aus seiner Stellung als Kunsthallendirektor entlassen wurde. Dies geschah in seiner Abwesenheit, nachdem er im Mai 1943 in Tunesien in US-amerikanische Gefangenschaft geraten war, aus der er anschließend noch 1946, bis 1948, in britische Kriegsgefangenschaft überführt wurde.¹⁶⁷ Hier veröffentlichte Kloos 1947, sehr zur Empörung des neuen Kunsthallendirektors, in einer Gefangenenzeitschrift einen Artikel zum 100. Geburtstag des jüdischen Malers Max Liebermann, in dem er sich entrüstet über die Entfernung von Werken dieses Künstlers aus deutschen Museen während der NS-Zeit und die damit verbundene rassistische Denkweise äußerte, ohne dabei einzugestehen, dass er selbst es gewesen war, der entsprechend eben dieser Denkweise ohne Not mehrere Liebermann-Bilder aus dem Besitz der Kunsthalle verkauft hatte.¹⁶⁸

Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft verwehrte der zuständige Entnazifizierungsausschuss Kloos 1949 jegliche künftige Tätigkeit im öffentlichen oder halböffentlichen Dienst.¹⁶⁹ Sein daraufhin unternommener Versuch, sich zumindest in Aufsätzen wieder mit Themengebieten aus dem Bereich der Bestände der Hamburger Kunsthalle zu befassen, scheiterte schon bald am entschiedenen Widerstand des neuen Kunsthallendirektors, dem sich Kloos im September 1949 in einem geradezu devoten Schreiben an die Kunsthalle beugte.¹⁷⁰

1952 gehörte Kloos anlässlich eines Berufungsverfahrens dann zu den wenigen ehemaligen Beamten, die auch nach der gesetzlichen Regelung des Abschlusses der

¹⁶⁶ Kunsthalle an Städtisches Museum Wuppertal-Elberfeld 1.7.1949, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-30.6.1949' (D). Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1969), S.20. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.207-211, 218, 621f. & 645.

¹⁶⁷ 'Berufung Action Sheet' Werner Kloos 24.8.1946, 'Staatskommissar der Hansestadt Hamburg für die Entnazifizierung und Kategorisierung - Fragebogen' Werner Kloos 30.12.1948, Werner Kloos an Zentralausschuss für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 9.1.1949 & Werner Kloos an Staatskommissariat für die Entnazifizierung und Kategorisierung 5.6.1951, STAHH, 221-11, 34113.

¹⁶⁸ Kunsthalle an Kulturbehörde 1.8.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.6.-30.9.1947' (H).

¹⁶⁹ 'Fragebogen Action Sheet' Werner Kloos 21.2.1949, STAHH, 221-11, 34113.

¹⁷⁰ Kunsthalle an Werner Kloos 1.9.1949 & Werner Kloos an Kunsthalle 15.9.1949, HK, 'Sm Dr. Heise 1.7.-31.10.1949' (K).

Entnazifizierung in Hamburg nicht wieder eingestellt wurden.¹⁷¹ In Bremen waren die Behörden dagegen großzügiger, woraufhin Kloos hier seine Museumskarriere als Direktor des Focke-Museums von 1953 bis zu seiner altersbedingten Pensionierung im Jahr 1974 mit Erfolg fortsetzen konnte¹⁷² und bei seinem Ausscheiden die Bremer Senatsmedaille für Wissenschaft und Kunst erhielt.¹⁷³ Zum Nationalsozialismus nahm er im Anschluss an seine Rückkehr aus der Gefangenschaft in seinen Publikationen, in denen er sich bald betont unpolitischen Themen zuwandte,¹⁷⁴ nicht mehr eingehender Stellung.

2.2.12. Carl Schellenberg als Leiter der Kunsthalle

Nachdem mit der Einberufung Werner Kloos' Mitte Januar 1942 der letzte wissenschaftliche Beamte der Kunsthalle zur Wehrmacht eingezogen worden war, übertrug die Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten die Leitung des Hauses für die Dauer des Krieges kommissarisch dem promovierten Kunsthistoriker und Kustos vom Museum für Hamburgische Geschichte Carl Schellenberg.¹⁷⁵ Seine Person wird im Zusammenhang mit dem Museum für Hamburgische Geschichte, an dem er hauptsächlich beschäftigt war, noch ausführlicher zu behandeln sein.

Schellenberg war, nach einer nur vom März bis zum Herbst 1934 währenden kurzzeitigen SA-Mitgliedschaft, 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters entsprechend der NSDAP beigetreten.¹⁷⁶ Weltanschauliche Propaganda im Sinne des Nationalsozialismus hat er im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit an der Kunsthalle aber nicht betrieben. Angesichts der im Verlauf des Krieges immer weiter verringerten Ausstellungs- und Publikationstätigkeit der Kunsthalle bestand seine hauptsächlich

¹⁷¹ Entscheidung des Leitenden Ausschusses beim Staatskommissar für die Entnazifizierung und Kategorisierung in Hamburg über Werner Kloos 5.8.1952, STAHH, 221-11, 34113.

¹⁷² Schwarzwälder, *Das Große Bremen-Lexikon* (2003), Bd.1, S.477.

¹⁷³ Kloos & Reinhold Thiel, *Bremer Lexikon*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1977 (1997), S.188.

¹⁷⁴ Kloos, *Spiegel der Schönheit - Kleine Kulturgeschichte der Haar- und Schönheitspflege* (1952).

Kloos, *Lob des Jahres - Malerei und Dichtung aus acht Jahrhunderten* (1953). Kloos, *Frauen gestern und heute - Ein Constanze-Buch* (1954).

¹⁷⁵ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Hamburgische Geschichte 9.1.1942 & Kunsthalle an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 16.1.1942, HK, A103. Wegewitz, "Dr. Carl Schellenberg 1898-1968" (1969), S.182f.

¹⁷⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Carl Schellenberg 28.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)538.

Arbeit hier vielmehr vor allem in der Sicherung der Bestände,¹⁷⁷ sowie der Erweiterung der Sammlungen durch den Erwerb von Kunstwerken in besetzten Ländern, wobei er sich durch die zuvor erfolgte Abwertung der entsprechenden ausländischen Währungen¹⁷⁸ und die in den meisten Fällen zumindest fragwürdige ursprüngliche Herkunft der hier nun im Handel auftauchenden Kunstobjekte nicht beirren ließ.¹⁷⁹

Im Gegenteil: Nach dem Krieg wandte sich Schellenberg deutlich gegen die Beschlagnahme und Rückführung der betreffenden Werke in die Herkunftsländer, da vonseiten der Stadt Hamburg, trotz allem, vor 1945 oft erhebliche Geldbeträge an die entsprechenden Händler bezahlt worden waren und er seine Erwerbungen als solche stets formal korrekt abgewickelt hatte.¹⁸⁰ Schellenberg blieb letztlich noch einige Monate über das Kriegsende hinaus bis zur Ankunft des neuen Kunsthallendirektors kommissarisch verantwortlich für die Geschicke des Hauses.¹⁸¹

2.2.13. Carl Georg Heise

Ende September 1945 übernahm der Kunsthistoriker Carl Georg Heise (1890-1979) die Leitung der Kunsthalle.¹⁸² Heise hatte hier, nach seiner Promotion im Jahr 1915, unter Gustav Pauli schon einmal ab 1916 als Assistent gearbeitet, bevor er 1920, als jüngster Museumsdirektor Deutschlands, zum Leiter des Lübecker Museums für Kunst

¹⁷⁷ Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.83f., 115, 604 & 644.

¹⁷⁸ Museum für Hamburgische Geschichte an Deutsches Rückerstattungsamt, Hamburg, 16.10.1947, MHG, 508. "Deals in der Vorhölle", *Der Spiegel* v. 19.1.1998 (Hamburg, 1998), S.193.

¹⁷⁹ Monatsbericht der Kunsthalle für April 1943 v. 3.5.1943, HK, U1004a. Reisebericht Carl Schellenbergs 30.3.1944, STAHH, 363-6 I, B36. Verzeichnis der Kulturverwaltung über während des Kriegs im Ausland vorgenommene Ankäufe 30.6.1946, STAHH, 363-6 I, A44. 'Fragebogen Action Sheet' Carl Schellenberg 31.7.1946, Erläuterungen Carl Schellenbergs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 28.9.1946 & Carl Schellenberg an Zentralen Berufungsausschuss für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 24.1.1947, STAHH, 221-11, F(P)538. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.17 & 52, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.432-435, 461, 476 & 500.

¹⁸⁰ Kunsthalle an Wallraf-Richartz-Museum, Köln, 17.9.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.6.-30.9.1947' (M). 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Kulturbehörde 25.9.1947, Museum für Hamburgische Geschichte an Deutsches Rückerstattungsamt, Hamburg, 16.10.1947, Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturbehörde 30.10.1947 & Kulturbehörde an Museum für Hamburgische Geschichte 24.11.1947, MHG, 508.

¹⁸¹ Wegewitz, "Dr. Carl Schellenberg 1898-1968" (1969), S.183.

¹⁸² Bürgermeister Rudolf Petersen an Carl Georg Heise 10.9.1945, STAHH, 363-4, 61. Kunsthalle an Wallraf-Richartz-Museum, Köln, 1.10.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (M). Manfred F. Fischer, "Heise, Carl Georg" (2010), S.178f.

und Kulturgeschichte berufen worden war.¹⁸³ Da er sich jedoch während seiner Lübecker Zeit nicht nur, als schon damals weitgereister Kosmopolit,¹⁸⁴ politisch entschieden gegen neu aufkommende militaristische Tendenzen gewandt,¹⁸⁵ sondern sich unter anderem auch sehr für die moderne Kunst eingesetzt hatte,¹⁸⁶ war er hier 1933 durch die neuen nationalsozialistischen Machthaber in den Ruhestand versetzt worden.¹⁸⁷

Dennoch hatte Heise, unter anderem auf Anraten des Schriftstellers Thomas Mann, anfänglich angestellte Überlegungen, nun in die USA zu emigrieren, letztlich verworfen.¹⁸⁸ Aufgrund privater Vermögenserträge, seiner Pension, seiner Publikationstätigkeit als Kunstreferent der *Frankfurter Zeitung* zwischen 1934 und 1937 sowie seiner von 1939 bis 1945 dauernden Beschäftigung als Mitarbeiter des Verlags Gebrüder Mann in Berlin war es ihm während der NS-Zeit danach finanziell sogar recht gut gegangen.¹⁸⁹ Andererseits war er jedoch vom 8. bis 19. März 1935 einmal kurzzeitig interniert¹⁹⁰ und später auch in der Münchner Ausstellung 'Entartete Kunst' als 'Kritiker der Systemzeit' angeprangert worden.¹⁹¹ Dennoch hatte Heise es geschafft, seine Publikationstätigkeit während der NS-Zeit in vielfältiger Weise fortzusetzen¹⁹² und dabei jegliche weltanschaulichen Zugeständnisse an den

¹⁸³ Traeger, "Genius - Erinnerung an Carl Georg Heise zum 100. Geburtstag" (1990), S.15. Manfred F. Fischer, "Heise, Carl Georg" (2010), S.178.

Zu Heises Zeit in Lübeck siehe auch: Enns, *Kunst und Bürgertum - Die kontroversen zwanziger Jahre in Lübeck* (1978). Nikolov, *Die Forderung des Tages - Carl Georg Heise in Lübeck 1920-1933* (1990).

¹⁸⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Carl Georg Heise 10.10.1946, STAHH, 221-11, Ed 12890.

¹⁸⁵ Traeger, "Genius - Erinnerung an Carl Georg Heise zum 100. Geburtstag" (1990), S.29 & 36.

¹⁸⁶ Kunsthalle an Wolfgang Schöne 15.3.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (Sch). Hentzen, "Carl Georg Heise zum 80. Geburtstag" (1970), S.23-26.

¹⁸⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Carl Georg Heise 27.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 12890.

¹⁸⁸ Kunsthalle an Manfred Hausmann, Worpswede, 9.7.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.6.-30.9.1947' (H).

¹⁸⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Carl Georg Heise 27.9.1945 & 10.10.1946, STAHH, 221-11, Ed 12890.

¹⁹⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Carl Georg Heise 27.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 12890. Wilhelm Pinder an Kunsthalle 30.10.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (P). 'Military Government of Germany - Nachrichtenkontrolle - Personal-Fragebogen' Carl Georg Heise v. 1947, BArch, BDC, RKK - 'Carl Georg Heise (* 28.6.1890)'. Biermann-Ratjen, "Ein Wegbereiter - Beitrag für die Festschrift zum 60. Geburtstag von Carl Georg Heise 1950" (1961), S.44.

Was genau zu Heises Internierung geführt hatte, ist unklar. Ute Haug nennt als mögliche Gründe Heises Einsatz für die Verlagerung der Warburg-Bibliothek nach London und seine Homosexualität.

Haug, "Getreuer Statthalter in schwerer Übergangszeit" - Carl Georg Heise und die Hamburger Kunsthalle 1945 bis 1955" (2013), S.72.

¹⁹¹ Von Lüttichau, "Die Ausstellung 'Entartete Kunst', München 1937" (1992), S.80.

¹⁹² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Carl Georg Heise 27.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 12890. Heise, "Theodor Heuss als Nachbar" (1954/1960), S.120. Biermann-Ratjen, "Ein Wegbereiter - Beitrag für die Festschrift zum 60. Geburtstag von Carl Georg Heise 1950" (1961), S.44. Hentzen, "Carl Georg Heise zum 80. Geburtstag" (1970), S.27.

Nationalsozialismus in seinen Veröffentlichungen ebenso zu vermeiden wie einen Beitritt zur NSDAP oder anderen bedeutenderen NS-Organisationen.¹⁹³

Dies dürfte 1945, neben Heises fachlicher Qualifikation, einer der Hauptgründe für seine Berufung zum neuen Kunsthallendirektor und seine damit verbundene Ernennung zum Honorarprofessor¹⁹⁴ gewesen sein, wobei die Tatsache, dass er mit dem neuen Hamburger Kultursenator Hans Harder Biermann-Ratjen verschwägert war,¹⁹⁵ sicher noch begünstigend hinzukam. Ein weitergehendes Angebot, die Generaldirektion für beide großen Hamburger Kunstmuseen zu übernehmen, lehnte Heise seinerzeit allerdings ebenso ab¹⁹⁶ wie das Anfang Dezember 1945 an ihn herangetragene Ansinnen des Bürgermeisters Rudolf Petersen, ihn nach dem Ausscheiden Hans Harder Biermann-Ratjens zum Kultursenator zu ernennen,¹⁹⁷ wenngleich er sich persönlich während der ersten Jahre seiner Amtszeit gern, weit über den Bereich der Kunsthalle hinaus, in personelle Fragen einmischte.¹⁹⁸ Da Heise seine Stellung im öffentlichen Dienst 1933 aus politischen Gründen verloren hatte, wurden ihm die zwölf Jahre der NS-Zeit bei der Festsetzung seines Gehalts nun ab Herbst 1945 voll angerechnet.¹⁹⁹

Als Leiter der Kunsthalle war Heise in der Folgezeit, neben dem allgemeinen Wiederaufbau,²⁰⁰ vor allem bestrebt, jetzt wieder moderne Kunst zu präsentieren.²⁰¹

¹⁹³ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Carl Georg Heise 27.9.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Carl Georg Heise 30.3.1946, STAHH, 221-11, Ed 12890.

¹⁹⁴ "Mitarbeiter" (1952), S.113.

¹⁹⁵ Kunsthalle an Städtisches Museum Wuppertal-Elberfeld 3.12.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (D). Stubbe da Luz, "Hans Harder Biermann-Ratjen 1901-1969" (2001), S.145, 153 & 171.

¹⁹⁶ Kunsthalle an Erich Meyer 27.10.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (M).

¹⁹⁷ Kunsthalle an Städtisches Museum Wuppertal-Elberfeld 3.12.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (D). Kunsthalle an Verlag Gebrüder Mann, Berlin, 3.12.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (H).

¹⁹⁸ Kunsthalle an Technische Hochschule Stuttgart 18.10.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (W). Kunsthalle an Hans Arnold Gräbke 22.1. & 26.1.1946 & Kunsthalle an Günther Grundmann 20.2.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (G). Kunsthalle an Günther Grundmann 6.8.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G). Kultursenator Ascan Klée Gobert an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 9.10.1946, STAHH, 363-4, 44. Kunsthalle an Günther Grundmann 23.10.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (G). Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.147.

¹⁹⁹ Bürgermeister Rudolf Petersen an Carl Georg Heise 10.9.1945, STAHH, 363-4, 61. Kunsthalle an Erich Meyer 27.10.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (M). Kulturbehörde an Museum für Kunst und Gewerbe 12.1.1948, STAHH, 363-4, 62.

²⁰⁰ Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.55. Heise, "Der Wiederaufbau der Hamburger Kunsthalle" (1954), S.83. Haug, "'Getreuer Statthalter in schwerer Übergangszeit' - Carl Georg Heise und die Hamburger Kunsthalle 1945 bis 1955" (2013), S.72-75.

Dabei bemühte er sich jedoch in mancherlei Hinsicht weniger um eine Rückkehr zu den Verhältnissen von vor 1933, als vielmehr darum, neue, eigene Wege zu gehen.²⁰² Dies stieß bei seinen Mitarbeitern zum Teil ebenso auf Unverständnis wie sein allgemein recht wechselhaftes, leicht reizbares Temperament²⁰³ – ein Konflikt, der schon nach rund einem halben Jahr in der erwähnten Kündigung des Arbeitsverhältnisses von Karla Eckert gipfelte. Angesichts der Ernährungslage fühlte sich Heise zu dieser Zeit nach eigenem Bekunden "so erschöpft und nervös" wie lange nicht mehr,²⁰⁴ und er räumte selbst ein, dass er "durch Müdigkeit und Nervosität etwas schwer erträglich" für seine Umgebung sei.²⁰⁵

Was Nationalsozialisten betraf, so zeigte sich Heise, entgegen der allgemeinen Praxis der Entnazifizierungsausschüsse,²⁰⁶ selbst gegenüber einem 'alten Kämpfer' wie Harald Busch, dem er gleich zwei positive Gutachten ausstellte, relativ nachsichtig, weil dieser für die moderne Kunst eingetreten war.²⁰⁷ Wer dagegen die seit der Beschlagnahmeaktion gegen die moderne Kunst ab 1937 endgültig etablierte nationalsozialistische Kunstpolitik aktiv mitgetragen hatte, wie etwa Werner Kloos,²⁰⁸ und im Fall des Verkaufs einiger Liebermann-Bilder aus dem Besitz der Kunsthalle sogar auch Hildebrand Gurlitt,²⁰⁹ stieß bei Heise auf entschiedene Ablehnung. Auch dem ihm aus früherer Zeit persönlich bekannten Künstler und Vertreter des ab 1937 weitgehend verbindlichen, offiziellen NS-Kunstgeschmacks Arno Breker sicherte er

²⁰¹ Hentzen, "Carl Georg Heise zum 80. Geburtstag" (1970), S.28. Haug, "'Getreuer Statthalter in schwerer Übergangszeit' - Carl Georg Heise und die Hamburger Kunsthalle 1945 bis 1955" (2013), S.75-81.

²⁰² Kunsthalle an Technische Hochschule Stuttgart 15.12.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (W). Kunsthalle an Hans Harmsen, Ahrensburg, 25.5.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (H).

²⁰³ Kunsthalle an Buchholz Gallery, New York, 4.12.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.-31.12.1947' (V). Biermann-Ratjen, "Ein Wegbereiter - Beitrag für die Festschrift zum 60. Geburtstag von Carl Georg Heise 1950" (1961), S.39. Italiaander, *Mut, Fantasie und Hoffnung - Nachkriegsjahre in Hamburg* (1985), S.111 & 115f. Nikolov, *Die Forderung des Tages - Carl Georg Heise in Lübeck 1920-1933* (1990), S.120. Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.147f.

²⁰⁴ Kunsthalle an Art Institute of Chicago 4.4.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G).

²⁰⁵ Kunsthalle an Günther Grundmann 6.8.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G).

Vgl.: Günther Grundmann an Kunsthalle 2.7.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G) & Kunsthalle an Edgar Schlubach 28.5.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947' (Sch).

²⁰⁶ Kunsthalle an Hans Lühdorf, Düsseldorf, 10.4.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (L).

²⁰⁷ Kunsthalle an Keksfabrik Bahlsen, Hannover, 21.12.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (B). Kunsthalle an Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen 12.1.1946, STAHH, F(P)575.

²⁰⁸ Kunsthalle an Kulturbehörde 1.8.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.6.-30.9.1947' (H). Kunsthalle an Werner Kloos 1.9.1949, HK, 'Sm Dr. Heise 1.7.-31.10.1949' (K).

²⁰⁹ Kunsthalle an Vorsitzenden der Spruchkammer Bamberg-Land Dr. O. Glück 4.7.1947, HK, A214.

zwar seine menschliche Anteilnahme zu, verweigerte ihm im März 1947 aber das erbetene Gutachten zur politischen Rehabilitierung.²¹⁰

Ende Juni 1955 trat Carl Georg Heise schließlich im Alter von 65 Jahren als Direktor der Kunsthalle in den Ruhestand, blieb dem Haus jedoch auch in der Folgezeit eng verbunden.²¹¹ Er starb im August 1979.²¹²

2.2.14. Die Kunstvereinsleitung ab 1945

Abgesehen von ihrer Verantwortung für die Kunsthalle als solche, spielten Carl Georg Heise und sein späterer Nachfolger auch im Kunstverein eine entscheidende Rolle: Da der Verein wegen des Fehlens eines eigenen Gebäudes bis Anfang der 1960er Jahre im Hause verbleiben musste, fanden seine Ausstellungen nach 1945 in aller Regel in enger Kooperation mit der Kunsthalle statt, wobei in der Praxis der Kunsthallendirektor die hauptverantwortliche Leitung in diesem Bereich ausübte.²¹³ Dadurch hatte das Wirken der ersten Kunstvereinsvorsitzenden nach dem Krieg nur eine relativ geringe Bedeutung, weshalb die betreffenden Amtsträger hier nur in aller Kürze erwähnt werden sollen.

Zunächst übernahm, wie schon bis 1936, mit dem von Herbst 1945 bis 1951 amtierenden Generalstaatsanwalt (1945-1947), Präsidenten der Strafrechtsabteilung beim Zentraljustizamt in der Britischen Zone (1947-1950) und Präsidenten der Hamburger Baubehörde (1950-1951) Walter Klaas (1895-1978) wieder ein promovierter Jurist das Amt des Kunstvereinsvorsitzenden.²¹⁴ Nach dessen beruflich bedingtem Weggang aus Hamburg folgte, wie an anderer Stelle bereits erwähnt, von 1951 bis 1953 mit Hans Harder Biermann-Ratjen ein weiterer promovierter

²¹⁰ Kunsthalle an Arno Breker 13.3.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947' (B).

²¹¹ Hentzen, "Carl Georg Heise zum 80. Geburtstag" (1970), S.21-30.

²¹² *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1983*, Bd.3 (1983), S.4828.

²¹³ Heise, "Alfred Hentzen zum 60. Geburtstag" (1963), S.9. Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1969), S.22. Hentzen, "Carl Georg Heise zum 80. Geburtstag" (1970), S.29. Hentzen, "Hans Platte" (1971), S.173f.

²¹⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Walter Klaas 19.5.1945, Beschluss des Beratenden Ausschusses 'Justiz' für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Walter Klaas 6.2.1947 & 'Fragebogen Action Sheet' Walter Klaas 28.3.1947, STAHH, 221-11, L1331. Klaas, *Der Entwicklungsgang der staatlichen Regelung des Kriegsschweinemarktes* (1917), S.57. Heise, "Der Kunstverein in Hamburg 1945-1947" (1948), S.62. Platte, *150 Jahre Kunstverein in Hamburg 1817-1967* (1967), S.44. *Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE)*, Bd.5 (1997), S.562.

Fachkollege,²¹⁵ bevor dann später, im Anschluss an den von 1953 bis 1958 amtierenden Professor der Klassischen Philologie Bruno Snell,²¹⁶ mit dem ehemaligen Zweiten Vorsitzenden des Harburger Museumsvereins und Harburger Oberbürgermeister, sowie Ex-Finanzsenator der Hansestadt Hamburg, Walter Dudek ab Ende 1958 noch ein dritter promovierter Jurist nach dem Krieg die Leitung des Kunstvereins übernahm.²¹⁷ Eine entscheidende Rolle in der Ausstellungstätigkeit aber spielte erst wieder nach dem 1963 erfolgten Umzug in ein eigenes Gebäude der jetzt neu ernannte 'Direktor' des Kunstvereins und promovierte Kunsthistoriker Hans Platte (1927-1971), der sich zuvor von 1953 bis 1955 als Volontär und anschließend bis 1963 als wissenschaftlicher Assistent in der Kunsthalle hauptsächlich um die Publikumsarbeit gekümmert hatte.²¹⁸ Besonders enge Verbindungen zum Nationalsozialismus scheint keiner der hier genannten Nachkriegsleiter des Kunstvereins gehabt zu haben.

2.2.15. Herbert Pée

An der Kunsthalle selbst hatte schon einige Jahre vor Hans Platte, gut ein Jahr nach dem Ausscheiden Karla Eckerts, Anfang Oktober 1947 mit dem Kunsthistoriker Herbert Pée (1913-1998) ein weiterer Wissenschaftler seine Tätigkeit an der Seite von Carl Georg Heise, Wolf Stubbe und Diedrich Roskamp aufgenommen.²¹⁹ Pée hatte im Anschluss an seine Promotion vom Juli 1937 zunächst bis August 1938 an den Staatlichen Museen in Berlin volontiert und anschließend bis August des folgenden Jahres als Stipendiat des Deutschen Kunsthistorischen Instituts in Florenz gearbeitet, um dann während des gesamten Zweiten Weltkriegs, anfänglich bis Ende 1941 in Frankreich und danach gut drei Jahre lang an der Ostfront, der Wehrmacht zu dienen und bis in den Rang eines Hauptmanns aufzusteigen. Dennoch scheint Pée dem NS-Regime distanziert gegenübergestanden zu haben, denn obwohl er als Kunsthistoriker und Museumsvolontär eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst angestrebt hatte, hatte er

²¹⁵ "Der Kunstverein in Hamburg" (1958), S.250. Biermann-Ratjen, "Wilhelm Busch-Ausstellung 1951 - Ansprache bei der Übernahme des Vorsizes im Kunstverein" (1961), S.27f.

²¹⁶ "Der Kunstverein in Hamburg" (1958), S.250. "Der Kunstverein in Hamburg" (1959), S.235.

²¹⁷ "Der Kunstverein in Hamburg" (1959), S.235. "Tätigkeitsbericht - Der Kunstverein in Hamburg", (1961), S.266.

²¹⁸ *Rechenschaftsbericht des Senats über die Legislaturperiode 1949 bis 1953* (1953), S.66f. Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1969), S.22. Hentzen, "Hans Platte" (1971), S.171-176.

²¹⁹ Monatsbericht der Kunsthalle für Oktober 1947 v. 27.10.1947, HK, U1004a.

sich weder in Publikationen weltanschaulich im Sinne des Nationalsozialismus geäußert, noch war er der NSDAP oder anderen bedeutenderen NS-Organisationen beigetreten.²²⁰

Nach dem Krieg hatte Pée dann zweimal befristet, von Oktober 1945 bis September 1946 und von April bis Juni 1947, als wissenschaftlicher Assistent beim Braunschweiger Landeskonservator arbeiten können,²²¹ bevor er bald darauf an die Hamburger Kunsthalle gekommen war, wo er bis Ende 1951 blieb.²²² Als Direktor des Ulmer Museums setzte er sich später von Anfang 1952 bis Ende 1970 vor allem mit Entschiedenheit für die moderne Kunst ein, um seine Museumskarriere schließlich von 1971 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1977 als Direktor der Staatlichen Graphischen Sammlung in München zu beenden.²²³

2.2.16. Werner Gramberg

Mit dem Kunsthistoriker und neuen Leiter des Münzkabinetts Werner Gramberg (1896-1985) begann 1949 noch ein weiterer Wissenschaftler seine Tätigkeit an der Hamburger Kunsthalle. Dieser arbeitete hier zunächst ehrenamtlich, bevor er, einige Zeit nach dem Weggang Herbert Péees, ab 1954 hauptamtlich die Leitung des gesamten Bereichs der Plastik, Münzen und Medaillen, sowie außerdem das Amt des stellvertretenden Direktors übernehmen konnte.²²⁴

Im Anschluss an seine Promotion Ende des Jahres 1928 hatte Gramberg zunächst von 1929 bis 1932 an den Staatlichen Museen in Berlin volontiert und hier

²²⁰ Herbert Pée an Kunsthalle 14.11.1945 & Kunsthalle an Herbert Pée 21.11.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (P). 'Military Government of Germany - Fragebogen' Herbert Pée 15.7.1947, 'Fragebogen Action Sheet' Herbert Pée 28.8.1947 & Entscheidung des Berufungsausschusses 17 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Herbert Pée 6.7.1949, STAHH, 221-11, X892.

²²¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Herbert Pée 15.7.1947, STAHH, 221-11, X892.

²²² Gespräch des Verfassers mit Ulrich Luckhardt (Kunsthalle) 25.8.1998.

²²³ Hanskarl von Neubeck, "Ein Mann mit Rückgrat - Herbert Pée ist tot", *Südwest Presse* v. 17.2.1998 (Ulm, 1998), o.S. [Gerald Jasbar (Ulmer Museum) an Verfasser 8.9.1998]. Doris Schmidt, "Die Kriterien des Besonderen - Zum Tod des Kunstkenners Herbert Pée", *Süddeutsche Zeitung* v. 20.2.1998 (München, 1998), S.21.

²²⁴ Gespräch des Verfassers mit Ulrich Luckhardt (Kunsthalle) 31.7.1998. Heise, "Berichte 1948 bis 1950 - Die Kunsthalle" (1952), S.147. Gramberg & Syamken, "In Memoriam Werner Gramberg - Ansprache Werner Grambergs in der Kunsthalle aus Anlaß der Wiedereröffnung der Abteilung Skulpturen und Medaillen am 9. März 1952", (1986), S.139.

anschließend freiberuflich weitergearbeitet,²²⁵ bis er diese Tätigkeit Ende 1933 wieder aufgeben musste, da seine Frau 'nicht arisch' war. Dementsprechend war Gramberg in der Folgezeit auch nicht Mitglied der NSDAP oder sonstiger bedeutenderer NS-Organisationen geworden und hatte in Publikationen keine Sympathien für den Nationalsozialismus bekundet. Aufgrund eines kunsthistorischen Stipendiums und ihm zur Verfügung stehender privater Vermögenserträge war es ihm dennoch gelungen, die NS-Zeit als Privatgelehrter, trotz der Verfolgungsmaßnahmen, finanziell gut zu überstehen. Nach seiner Ausbombung in Berlin war Gramberg während des Krieges nach Hamburg umgezogen, wo er sich ab 1945 zunächst in der 'Notgemeinschaft der durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen' engagiert hatte, bevor er zur Kunsthalle kam.²²⁶

Als Anerkennung für seine wissenschaftlichen Leistungen wurde Gramberg hier 1957 zusätzlich zum Honorarprofessor der Universität ernannt.²²⁷ Ende 1960 trat er in den Ruhestand,²²⁸ blieb aber auch im Lauf der folgenden Jahrzehnte als Kunsthistoriker aktiv.

2.2.17. Alfred Hentzen

Bereits gut fünf Jahre vor Werner Gramberg war, wie erwähnt, Ende Juni 1955 der erste Nachkriegsdirektor der Kunsthalle Carl Georg Heise in Pension gegangen. Zum Abschluss seiner Dienstzeit hatte Heise erwirken können, dass der Nachfolger seiner Wahl sein Amt übernahm.²²⁹ der Kunsthistoriker Alfred Hentzen (1903-1985).²³⁰

²²⁵ Gespräch des Verfassers mit Ulrich Luckhardt (Kunsthalle) 31.7.1998. Gramberg, *Giovanni Bologna* (1936), S.II-IX & 151.

²²⁶ Gespräch des Verfassers mit Ulrich Luckhardt (Kunsthalle) 31.7.1998. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Werner Gramberg 29.1.1946 & 'Addendum to Fragebogen' Werner Gramberg 29.1.1946, STAHH, 221-11, Ad 10752. Italiaander, *Mut, Fantasie und Hoffnung - Nachkriegsjahre in Hamburg* (1985), S.115.

²²⁷ Gramberg & Syamken, "In Memoriam Werner Gramberg - Ansprache Werner Grambergs in der Kunsthalle aus Anlaß der Wiedereröffnung der Abteilung Skulpturen und Medaillen am 9. März 1952", (1986), S.139.

²²⁸ "Mitteilungen - Kunsthalle" (1961), S.263.

²²⁹ Nikolov, *Die Forderung des Tages - Carl Georg Heise in Lübeck 1920-1933* (1990), S.119f. Leppien, "Hentzen, Alfred" (2003), S.189.

²³⁰ Leppien, "Hentzen, Alfred" (2003), S.188.

Hentzen war im Anschluss an seine Promotion ab 1927 als Wissenschaftler an der Berliner Nationalgalerie tätig gewesen,²³¹ hatte sich zwischenzeitlich nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 und 1934 schon einmal, bei Bürgermeister Krogmann, sehr intensiv, aber vergeblich, um den Posten des Hamburger Kunsthallendirektors bemüht²³² und war später, wegen seines Einsatzes für die moderne Kunst, im Zusammenhang mit der Beschlagnahmeaktion gegen diese Kunstrichtung zunächst Anfang August 1937 von seinem Amt an der Nationalgalerie beurlaubt und dann im darauffolgenden Jahr ans Berliner Kaiser-Friedrich-Museum versetzt worden.²³³ Politisch hatte er zwar schon vor der nationalsozialistischen Machtübernahme keine größeren Berührungspunkte gegenüber national-konservativen und sogar nationalsozialistischen Kreisen gezeigt,²³⁴ war aber später erst nach jahrelangem Zögern 1940 der NSDAP beigetreten.²³⁵ Im Anschluss an seine britische Kriegsgefangenschaft in Ägypten war Hentzen dann von Berlin aus in den Westen übergesiedelt,²³⁶ wo er von 1948 bis 1955 in Hannover die Kestner-Gesellschaft geleitet und von 1951 bis 1955 als Direktor des Kestner-Museums fungiert hatte.²³⁷

Während seiner Arbeit als Hamburger Kunsthallendirektor führte Hentzen Carl Georg Heises Engagement für die moderne Kunst fort,²³⁸ bis er 1969 nach gut vierzehnjähriger Tätigkeit in den Ruhestand trat.²³⁹ Nach seiner Pensionierung hat

²³¹ Hentzen, *Die Berliner National-Galerie im Bildersturm* (1971), S.7. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1983*, Bd.1 (1983), S.1599.

²³² Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 5.9.1933, FZH, 11/K4. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zur 'Universität' 5.1.1934, FZH, 11/K5. Nesch u.a., *Rolf Nesch - Zeugnisse eines ungewöhnlichen Künstlerlebens in turbulenter Zeit* (1993), S.105 & 209.

²³³ Rave, *Kunstdiktatur im Dritten Reich* (1949), S.92. Heise, "Alfred Hentzen zum 60. Geburtstag" (1963), S.7. Hentzen, *Die Berliner National-Galerie im Bildersturm* (1971), S.19, 22, 24, 28f., 36 & 62. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1983*, Bd.1 (1983), S.1599. Rave, *Kunstdiktatur im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1949 (1987), S.105 & 132f.

²³⁴ Winkler, "Max Sauerlandt" (1999), S.71.

²³⁵ Maike Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 6.12.1999.

²³⁶ Kunsthalle an Werner Heldt 6.12.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (H). Kunsthalle an Niels von Holst 3.12.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (H). Heise, "Alfred Hentzen zum 60. Geburtstag" (1963), S.7.

²³⁷ Heise, "Alfred Hentzen zum 60. Geburtstag" (1963), S.7f. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1983*, Bd.1 (1983), S.1599.

²³⁸ Heise, "Alfred Hentzen zum 60. Geburtstag" (1963), S.8f.

²³⁹ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1983*, Bd.1 (1983), S.1599. Siehe auch: *Reden zur Jahrhundertfeier der Hamburger Kunsthalle am 28. und 29. August 1969* (1969), S.32.

Hentzen seine Erlebnisse als Museumswissenschaftler im Nationalsozialismus in einem eigenen Buch noch einmal ausführlich aus seiner Sicht geschildert.²⁴⁰

2.2.18. Fazit

Gegen Ende der Weimarer Republik bestand das wissenschaftliche Personal der Kunsthalle aus zwei älteren Beamten (Pauli und Börger), die in ihrem Wirken durch eine immer wieder nur befristet beschäftigte weitere wissenschaftliche Kraft (Martens) sowie diverse Volontäre unterstützt wurden. Mit Ausnahme eines zeitweise zusätzlich tätigen, noch studierenden Volontärsassistenten hatten alle zu dieser Zeit im Hause mit wissenschaftlichen Aufgaben betrauten Personen ihr Studium mit einer Promotion im Fach Kunstgeschichte abgeschlossen. Politisch verhielten sie sich insgesamt relativ zurückhaltend. Lediglich einer der Volontäre zeigte bereits vor 1933 deutliche Sympathien für den Nationalsozialismus (Busch), was sich seinerzeit jedoch noch nicht unmittelbar in seiner Arbeit für die Kunsthalle niederschlug.

Im Kunstverein hatte dagegen während der zweiten Hälfte der Weimarer Republik ein promovierter Jurist und für die DDP/Staatspartei aktiver Demokrat den Vorsitz geführt (Meyer). Dieser musste dementsprechend im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme sein Amt aus politischen Gründen aufgeben. Das Gleiche galt für seinen Geschäftsführer, einen promovierten Kunsthistoriker, der eine jüdische Großmutter hatte (Gurlitt). Der daraufhin, neben diversen anderen kunstpolitischen Funktionen, mit der Führung des Vereins betraute Architekturprofessor, der alle seine 1933 erworbenen provisorischen Posten aufgrund von Angriffen aus nationalsozialistischen Kreisen gegen ihn bereits im Frühjahr 1934 wieder verlor, (Maetzig) gehörte dann jedoch, trotz der allgemeinen politischen Verhältnisse, erneut ebenso wenig der NSDAP an wie der auf übergeordneter Ebene für diesen Bereich nun zuständige habilitierte Anglist und neue Leiter der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst (Kleinschmit von Lengefeld). Gleiches galt seinerzeit außerdem für den durch letzteren ab Frühjahr 1934 mit dem Kunstvereinsvorsitz betrauten promovierten Juristen und Notar (Biermann-Ratjen). Auch der jetzt eingestellte, ebenfalls promovierte, Archäologe und neue Geschäftsführer des Vereins war zwar aus seiner

²⁴⁰ Hentzen, *Die Berliner National-Galerie im Bildersturm* (1971).

Zeit als Freikorpskämpfer persönlich mit dem Reichsstatthalter bekannt, scheint aber ebenso kein NSDAP-Mitglied gewesen zu sein (Muthmann). Dies hatte für die Betreffenden kurzfristig den Vorteil, dass sie, die sich im Sinne des Bürgermeisters vorsichtig für die moderne Kunst einsetzen sollten, nicht unmittelbar der Parteidisziplin und Parteigerichtsbarkeit unterstanden. Auf Dauer hat es jedoch wenig genutzt. Vielmehr verloren der zuständige Behördenleiter, der Kunstvereinsvorsitzende und der Geschäftsführer im Sommer 1936 wegen ihres Einsatzes für die moderne Kunst auf Betreiben des Vizepräsidenten der Reichskammer der bildenden Künste allesamt wieder ihre betreffenden Ämter. Der Verein wurde in der Folgezeit, mit dem zuständigen Senator für die Verwaltung für Kulturangelegenheiten (von Allwörden), durch einen Kaufmann und nationalsozialistischen 'alten Kämpfer' und dann anschließend ab 1938, mit dem Leiter der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten (Becker), durch einen promovierten Volkswirt und ebenfalls nationalsozialistischen 'alten Kämpfer' direkt geleitet.

Somit standen im Kunstverein insgesamt während der NS-Zeit anfänglich Personen im Mittelpunkt, die sich der Wissenschaft und der Wahrung gewisser künstlerischer Freiheiten mindestens ebenso verpflichtet fühlten wie dem nationalsozialistischen Staat. Nach der durch die Reichskammer der bildenden Künste 1936 erwirkten Schließung des Kunstvereinshauses und der Rückkehr in die Kunsthalle rückte dann aber die Bindung der Verantwortlichen an den nationalsozialistischen Staat verstärkt in den Vordergrund.

Ähnlich wie der bis 1933 amtierende Geschäftsführer des Kunstvereins musste auch in der Kunsthalle selbst nach der nationalsozialistischen Machtübernahme die erwähnte, zuvor immer wieder nur befristet beschäftigte, wissenschaftliche Kraft (Martens) aller Wahrscheinlichkeit nach wegen der strittigen Frage ihrer 'arischen' Abstammung ihre Tätigkeit im Hause aufgeben. Da außerdem gleichzeitig nicht nur die Pensionierung des bereits 67-jährigen Direktors (Pauli) anstand, sondern auch der zweite wissenschaftliche Beamte des Hauses (Börger) aus gesundheitlichen Gründen bald immer seltener einsatzfähig war, bis er schließlich 1938 endgültig in den vorzeitigen Ruhestand trat, ergaben sich nach 1933 diverse Möglichkeiten für personelle Neubesetzungen, zumal nun auch, vermutlich vor allem wegen der relativ hohen

Priorität, die der neue NS-Bürgermeister kunstpolitischen Fragen beimaß, eine Schaffung zusätzlicher Stellen möglich wurde.

Während der NS-Bürgermeister, letztlich vergeblich, auf eine politisch günstige Gesamtkonstellation im Sinne der von ihm gewünschten moderaten Förderung der modernen Kunst wartete, berief er hier zunächst den schon erwähnten, gleichzeitig provisorisch auch mit zahlreichen weiteren kulturpolitischen Posten wie dem Vorsitz im Kunstverein betrauten, Architekturprofessor (Maetzig) und danach den, hier ebenfalls bereits erwähnten, Anglistikdozenten (Kleinschmit von Lengefeld) zum kommissarischen Direktor des Hauses. Beide gehörten, wie gesagt, anfänglich nicht der NSDAP an und unterstanden dadurch keiner unmittelbaren Parteidisziplin. Aufgrund von Angriffen aus nationalsozialistischen Kreisen musste der erste dieser beiden dennoch, wie geschildert, schon im Frühjahr 1934 alle seine 1933 übernommenen Ämter wieder aufgeben, während sein Nachfolger wegen seines Einsatzes für die moderne Kunst, auf Betreiben der Reichskammer der bildenden Künste, 1936 zunächst erst einmal nur seine gleichzeitige Stellung als Leiter der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst verlor. Dass dieser anschließend im Frühjahr 1937 doch noch Mitglied der NSDAP wurde, war bereits weitgehend belanglos, da er die von ihm betriebene moderate Förderung der modernen Kunst schon bald darauf, nach der reichsweiten Beschlagnahmeaktion gegen diese Kunstrichtung vom Sommer 1937, ohnehin nicht fortführen konnte und er sich daher veranlasst sah, auch seine verbliebene Stellung als kommissarischer Direktor der beiden großen Hamburger Kunstmuseen aufzugeben.

Während dieser kommissarische Direktor, wie der Bürgermeister, stets bestrebt gewesen war, in vorsichtiger und moderater Weise für die moderne Kunst einzutreten, hatte sich der unter seiner Führung berufene neue Leiter der Gemäldegalerie, Harald Busch, in den Jahren 1934 und 1935 im Gegensatz dazu lautstark und vehement zugleich für den Nationalsozialismus und für die moderne Kunst eingesetzt. Mit Busch war in der Kunsthalle somit eben jener junge Kunsthistoriker zur tonangebenden Persönlichkeit geworden, der sich als einziger Wissenschaftler des Hauses schon vor 1933 zum Nationalsozialismus bekannt hatte. Im September 1935 hatten seine Gegner unter den Nationalsozialisten aber dennoch Buschs vorläufigen

Parteiausschluss wegen seines Eintretens für die moderne Kunst und bald darauf seine Entfernung aus seiner Stellung an der Kunsthalle erwirken können.

Wesentlich zurückhaltender als Harald Busch war dagegen wiederum der Großteil der übrigen, in der Kunsthalle in den Jahren nach der nationalsozialistischen Machtübernahme neu eingestellten jüngeren Wissenschaftler, die jetzt weiterhin durchweg zuvor ihr Universitätsstudium mit einer Promotion im Fach Kunstgeschichte abgeschlossen hatten. Die Mehrzahl dieser Wissenschaftler war sowohl in ihrem teilweisen vorsichtigen Eintreten für die moderne Kunst insgesamt deutlich moderater als Busch, als auch in ihren Bekenntnissen zum nationalsozialistischen Staat – sei es nun durch Parteibeitritte ab 1937, eine zeitweilige SA-Anwärterschaft, eine Mitarbeit im 'Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg' während des Krieges oder entsprechende Äußerungen in Publikationen. Allerdings traten die betreffenden jüngeren Wissenschaftler, mit Ausnahme einer Kunsthistorikerin (Eckert), nicht nur letztlich doch allesamt der NSDAP bei. Vielmehr scheinen sie auch einer als Jüdin verfolgten freiberuflichen Fachkollegin im Hause wenig menschlichen Beistand zukommen gelassen zu haben.

Gänzlich aus diesem Rahmen aber fiel unter den jüngeren Wissenschaftlern der Kunsthalle neben Harald Busch noch ein zweiter, bald nach Buschs Entlassung neu berufener Kollege, der im Hause in den folgenden Jahren die tonangebende Rolle einnahm und nach dem Weggang des bisherigen kommissarischen Direktors ab September 1937 zunächst mit der Leitung der Kunsthalle beauftragt wurde, bevor er schließlich Ende 1941 seine Ernennung zum regulären Direktor erhielt: Werner Kloos mag sich zwar als promovierter Kunsthistoriker bis zu einem gewissen Grad der Kunst und der Wissenschaft im Allgemeinen verpflichtet gefühlt haben. Als wesentlich stärker erwiesen sich jedoch seine Bindungen gegenüber dem Nationalsozialismus. Dies zeigte sich nicht nur in seiner Eigenschaft als NSDAP-Mitglied seit 1933 und SS-Mann mittleren Ranges, sondern neben seiner allgemeinen Amtsführung als Leiter der Kunsthalle insbesondere auch in einer Vielfalt entsprechender weltanschaulicher und politischer Äußerungen in seinen Publikationen.

Im Gegensatz dazu verhielt sich der nach Kloos' Einberufung zur Wehrmacht von 1942 bis 1945 noch abschließend kommissarisch mit der Leitung der Kunsthalle

beauftragte Kunsthistoriker des Museums für Hamburgische Geschichte (Schellenberg) wieder deutlich zurückhaltender.

Die nach dem Krieg getroffenen ersten Entscheidungen des zuständigen Entnazifizierungsausschusses bezüglich der Wissenschaftler der Kunsthalle aus den Jahren 1945 und 1946 erscheinen angesichts des oben Gesagten insgesamt gut nachvollziehbar: Während der 'alte Kämpfer' Harald Busch aus seiner inzwischen allgemeinen Tätigkeit bei der Kulturverwaltung ebenso entlassen wurde wie der SS-Mann Werner Kloos aus seiner Stellung als Kunsthallendirektor, wurden die drei übrigen zu dieser Zeit noch im wissenschaftlichen Bereich der Kunsthalle Beschäftigten, die sich während der NS-Zeit wesentlich moderater gezeigt hatten, in ihren Ämtern bestätigt (Stubbe, Roskamp und Eckert).

Zum neuen Direktor, der im Lauf der folgenden Jahre in der Praxis auch die Hauptverantwortung für die Ausstellungstätigkeit des Kunstvereins übernahm, aber wurde nun ein Kunsthistoriker berufen, der sein Museumsamt andernorts 1933 aus politischen Gründen verloren hatte (Heise). Wie dieser hatte sich auch von den unter seiner Leitung im Lauf der folgenden Jahre eingestellten drei neuen Wissenschaftlern des Hauses keiner während der NS-Zeit in Publikationen durch weltanschauliche Bekenntnisse im Sinne des Nationalsozialismus hervorgeraten oder war seinerzeit der NSDAP oder einer sonstigen bedeutenderen NS-Organisation beigetreten. Einer dieser drei war zwar im Lauf des Krieges in der Wehrmacht bis zum Hauptmann aufgestiegen (Pée), ein anderer aber hatte andererseits ab 1933, wegen seiner 'nicht arischen' Ehefrau, wie der neue Direktor selbst seine Museumslaufbahn aus politischen Gründen unterbrechen müssen (Gramberg). Der später 1955 berufene zweite Nachkriegsdirektor der Kunsthalle (Hentzen) hatte dagegen zwar schon vor 1933 im Zuge seines Eintretens für die moderne Kunst keine größeren Berührungspunkte gegenüber national-konservativen und sogar nationalsozialistischen Kreisen gezeigt. Auch er aber hatte sich letztlich erst 1940 zum NSDAP-Beitritt entschließen können.

Somit kann die angestrebte Entnazifizierung bezüglich des wissenschaftlichen Personals der Kunsthalle als insgesamt gelungen bezeichnet werden: Zwei jüngere Kunsthistoriker hatten sich in der Kunsthalle zwischen 1933 und 1945 als besonders

eifrige Nationalsozialisten hervorgetan und waren dementsprechend nach Kriegsende entlassen worden, während die Wissenschaftler, die nun nach dem Krieg neu eingestellt wurden, zuvor zumindest eine gewisse Distanz gegenüber dem NS-Staat gezeigt hatten, wenn sie nicht gar unmittelbare Opfer der diskriminierenden politischen Maßnahmen dieses Staates gewesen waren.

2.3. Museum für Kunst und Gewerbe

2.3.1. Max Sauerlandt

Verantwortlich für die Leitung des Museums für Kunst und Gewerbe war im Anschluss an den ersten hauptamtlichen Direktor Justus Brinckmann, nach einer kurzen Übergangszeit, ab 1919 bis 1933 der promovierte Kunsthistoriker Max Sauerlandt (1880-1934).¹ Sauerlandt, der zuvor schon einmal von 1905 bis 1908 als Wissenschaftler am Museum für Kunst und Gewerbe gearbeitet und anschließend das Städtische Museum für Kunst und Kunstgewerbe in Halle geleitet hatte,² wurde im Zuge seiner erneuten Arbeit in Hamburg 1921 zum Honorarprofessor der Universität ernannt³ und fungierte ab Februar 1930 außerdem als kommissarischer Leiter der hiesigen Landeskunstschule.⁴

Im Rahmen seiner neuerlichen Hamburger Museumstätigkeit legte Sauerlandt einerseits sehr viel Wert auf eine intensive Publikumsarbeit in seinem Museum.⁵ Darüber hinaus setzte sich "der feuerköpfige Vorkämpfer der Moderne",⁶ wie Alfred Hentzen Sauerlandt später einmal nannte, aber vor allem vehement und kompromisslos für die moderne Kunst ein,⁷ womit er sich in seinem Umfeld im Lauf der Zeit mehr und mehr Feinde machte.⁸ Dabei griff er im Zusammenhang mit der Schaffung einer entsprechenden zusätzlichen modernen Museumsabteilung in seiner

¹ Senat an Sektion für 'Wissenschaftliche Anstalten' der Oberschulbehörde 2.5.1919, MKG, 44. Baumann, *Max Sauerlandt* (2002). Klemm, *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 (2004), S.239-324 & 390-394.

² Von Saldern, *Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg 1869-1988* (1988), S.58.

³ Hochschulbehörde an Museum für Kunst und Gewerbe 30.8.1921, MKG, 44.

⁴ Museum für Kunst und Gewerbe an Max Raphael, Arosa (Schweiz), 8.5.1930, MKG, 43. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.601 & 643.

⁵ Jahresbericht des Museums für Kunst und Gewerbe für das Jahr 1931 v. 26.2.1932 & Jahresbericht des Museums für Kunst und Gewerbe für das Jahr 1932 v. 13.1.1933, MKG, 769.

⁶ Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1969), S.19.

⁷ Sauerlandt, *Justus-Brinckmann-Gesellschaft – Bericht über die Neuerwerbungen des Jahres 1930/31* (1931), S.5. Reuss-Löwenstein, *Kreuzfahrt meines Lebens* (1962), S.132f. Von Seckendorff, "Der Fall Sauerlandt" (1983), S.69-74 & 76. Seemann, *Stadt, Bürgertum und Kultur - Kulturelle Entwicklung und Kulturpolitik in Hamburg von 1839 bis 1933 am Beispiel des Museumswesens* (1998), S.260 & 289.

⁸ H. Wall, "Eine 'Exoten'-Ausstellung - Prof. Sauerlandt vom Museum für Kunst und Gewerbe verhöhnt die Hamburger Kunstfreunde", *Hamburger Tageblatt* v. 2.11.1932, o.S. [STAHH, 363-4, 52 (Bd.2)]. Ernst Sander, "Zum Fall Sauerlandt", *Hamburger Nachrichten* v. 13.4.1933, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5035]. Sauerlandt, *Die Kunst der letzten 30 Jahre* (1935), S.3. Hentzen, "Geschichte der Hamburger Kunsthalle" (1969), S.19. Lüth, "Carl Petersen" (1971), S.24.

Sammeltätigkeit auch auf Bereiche über, die im Rahmen der Aufgabenteilung der Hamburger Museen seinerzeit eigentlich der Kunsthalle vorbehalten waren.⁹

Politisch neigte Sauerlandt zu Beginn seiner Hamburger Tätigkeit zu einer national-konservativen Haltung,¹⁰ was sich unter anderem darin zeigte, dass er als Hauptmann während des Ersten Weltkriegs seine Berufung ans Museum für Kunst und Gewerbe zunächst bis zum Ende des Krieges ablehnte, da sein Platz bis dahin beim Militär sei.¹¹ In seinem Kampf für die moderne Kunst scheint er im Lauf der Weimarer Republik dann jedoch auch mehr und mehr Unterstützung einerseits bei den politisch linken Parteien, andererseits später aber auch bei Nationalsozialisten gesucht zu haben.¹² Ob er allerdings gegen Ende der Weimarer Republik bereits selbst Nationalsozialist und NSDAP-Wähler war, wie Harald Busch von der Hamburger Kunsthalle es später mehrfach darstellte,¹³ ließ sich letztlich nicht mehr schlüssig klären. Sicher ist nur, dass Sauerlandt, im Gegensatz zu seinem gleichnamigen Sohn, in den erhaltenen Mitgliedskarteien der NSDAP nicht als Parteimitglied verzeichnet ist¹⁴ und dass seine Publikationen bis 1933 keine politisch eindeutigen Äußerungen enthalten, wohingegen er sich schon bald nach der Machtübernahme in Verbindung mit seinem Eintreten für die moderne Kunst öffentlich weltanschaulich grundsätzlich zum Nationalsozialismus bekannte: In einem Referat auf der Tagung des Deutschen Museumsbunds im August 1933 bekundete Sauerlandt ausdrücklich seine

⁹ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 14.8.1933, FZH, 11/K4. Bürgermeister Carl Vincent Krogmann an Max Sauerlandt 23.8.1933, MKG, 44. Behörde für kirchliche und Kunstangelegenheiten an Senator Wilhelm von Allwörden 6.11.1933, STAHH, 363-4, 52 (Bd.6). Heise, "Ars una - Zum Gedächtnis Max Sauerlandts (1880-1934)" (1959), S.331f.

¹⁰ Mayr, "Sauerlandt, Friedrich August Max" (2003), S.360. Sauerlandt, *Ethos des Kunsturteils - Korrespondenz 1908-1933* (2013), S.381f.

¹¹ Von Saldern u.a., *Der Kunstgewerbe-Verein und die Justus Brinckmann Gesellschaft zu Hamburg 1886-1986* (1986), S.22. Von Saldern, *Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg 1869-1988* (1988), S.76.

¹² Entscheidung des Gaugerichts Hamburg der NSDAP über Harald Busch 22.10.1937, BArch, BDC, OPG - 'Harald Busch (* 5.8.1904)'. Ter Haar, "Max Sauerlandt" (1974), S.566. Roth, *Heimatmuseum* (1990), S.112 & 127. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.601 & 643f.

¹³ Entscheidung des Gaugerichts Hamburg der NSDAP über Harald Busch 22.10.1937, BArch, BDC, OPG - 'Harald Busch (* 5.8.1904)'. Busch, "Max Sauerlandt" (1934), S.96. Sauerlandt, *Die Kunst der letzten 30 Jahre* (1935), S.5.

¹⁴ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, T0001. Zentralkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFKL, R0127. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Max Sauerlandt (ausgefüllt von der Witwe Alice Sauerlandt) 30.11.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Max Sauerlandt 11.3.1946, STAHH, 221-11, F(P)323. Andreas Hüneke, "Verworrene Wege - Kunsthistoriker im Dritten Reich: Der Fall Max Sauerlandt", *Frankfurter Allgemeine Zeitung* v. 28.7.1999, S.45.

"Verbundenheit mit der nationalen Bewegung" und erklärte, dass er sich "mit der Idee des Nationalsozialismus identifiziere."¹⁵

Die Deutlichkeit dieses Bekenntnisses war möglicherweise eine unmittelbare Reaktion darauf, dass Sauerlandt selbst, sehr zu seinem eigenen Unverständnis,¹⁶ bereits Anfang April 1933 durch die neuen Machthaber von seinen Ämtern als Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe und kommissarischer Leiter der Landeskunstschule beurlaubt worden war.¹⁷ Diese Maßnahme war auf Betreiben des Anfang April 1933 zu einem Kurzbesuch in Hamburg weilenden Mitbegründers des in dieser Phase sehr einflussreichen nationalsozialistischen Kampfbunds für deutsche Kultur Paul Schultze-Naumburg getroffen worden.¹⁸ Gleichzeitig musste in Verbindung damit auf polizeiliche Anordnung auch der Großteil der modernen Bestände des Museums magaziniert und in der Folge die moderne Abteilung vollständig geschlossen werden.¹⁹

Sauerlandt wurde schließlich zum 30. November 1933 endgültig in den Ruhestand versetzt.²⁰ Er starb schon bald darauf am Neujahrsmorgen des Jahres 1934 im Alter von 53 Jahren an Speiseröhren- und Magenkrebs.²¹ In Halle wurde 2013 der Max-Sauerlandt-Ring nach ihm benannt.²²

¹⁵ Sauerlandt, "Referat auf der Tagung des Deutschen Museumsbundes in Mainz am 13. August 1933" (1974), S.532f.

¹⁶ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 18.4. & 15.8.1933, FZH, 11/K4. Rechtfertigungsschreiben Max Sauerlandts 27.4.1933, STAHH, 363-4, 52 (Bd.1). Sauerlandt, *Die Kunst der letzten 30 Jahre* (1935), S.5 & 8. Von Seckendorff, "Der Fall Sauerlandt" (1983), S.74 & 76. Sauerlandt, *Ethos des Kunsturteils - Korrespondenz 1908-1933* (2013), S.382f.

¹⁷ Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst an Senator Wilhelm von Allwörden 7.11.1935, STAHH, 363-4, 52 (Bd.1). "Von ihren Ämtern enthoben", *Hamburgischer Correspondent* v. 6.4.1933, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5035]. Klemm, *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 (2004), S.323 & 394.

¹⁸ Wolfgang Voigt (Deutsches Architektur-Museum, Frankfurt a.M.) an Verfasser 31.5.1999. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 3.4.1933, FZH, 11/K4. Von Saldern, *Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg 1869-1988* (1988), S.72. Wolfgang Voigt, "Zwischen Bildersturm und Ausbombung - 'Hansische Hochschule für bildende Künste'" (1989), S.213.

¹⁹ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 14.8.1933, FZH, 11/K4. Von Seckendorff, "Der Fall Sauerlandt" (1983), S.68.

²⁰ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 16.8. & 22.8.1933, FZH, 11/K4. Bürgermeister Carl Vincent Krogmann an Max Sauerlandt 23.8.1933, MKG, 44.

²¹ Busch, "Max Sauerlandt" (1934), S.96. Haizmann, *Wandlung und Verwandlung* (1961), S.26-28.

²² Vergabe der 4 neuen Straßennamen Max-Sauerlandt-Ring, Lili-Schultz-Weg, Friedrich-Chrysander-Weg, Paul-Frankl-Weg 24.4.2013, http://buergerinfo.halle.de/vo0050.asp?__kvonr=9542 (letzter Zugriff 29.4.2022).

2.3.2. Kommissarisches Direktorat 1933-37

Im Anschluss an Max Sauerlandt übernahm im Museum für Kunst und Gewerbe, wie bald darauf auch in der Kunsthalle, ab Anfang April 1933 bis zu seiner pauschalen Beurlaubung vom April 1934 für ein Jahr der parteilose Architekturprofessor *Hermann Maetzig* als kommissarischer Direktor die Leitung des Hauses.²³ Mit der endgültigen Besetzung des Direktorats wollte Bürgermeister Krogmann im Museum für Kunst und Gewerbe anscheinend, wie in der Kunsthalle, bis zum Eintreten einer für die moderate Förderung moderner Kunst politisch günstigen Konstellation warten, die aber letztlich nie entstand.

Maetzigs Haupteinfluss auf die Arbeit des Museums für Kunst und Gewerbe bestand während seiner kurzen Amtszeit darin, dass er eine Überarbeitung der Dauerausstellung einleitete.²⁴ Im Zuge dessen wurde, neben einer allgemeinen Auflockerung der Präsentation, in Verbindung mit einigen räumlichen Verlegungen insbesondere die moderne Abteilung durch eine neue, bislang gänzlich magazinierte, niederdeutsche Volkskunstabteilung ersetzt.²⁵

Wie in der Kunsthalle folgte auch im Museum für Kunst und Gewerbe auf Hermann Maetzig, nach dessen pauschaler Beurlaubung vom April 1934, der anfänglich ebenfalls noch nicht der NSDAP angehörende, habilitierte Anglist und Leiter der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst *Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld* als neuer kommissarischer Direktor des Hauses.²⁶ Von Kleinschmits kunstpolitische Arbeit in Hamburg konzentrierte sich allerdings vornehmlich auf die vorsichtige Förderung der modernen Kunst, die, nach der auf Betreiben des Kampfbunds für deutsche Kultur erfolgten Schließung der modernen Abteilung des Museums für Kunst

²³ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 4.4.1933, FZH, 11/K4. Museum für Kunst und Gewerbe an Carlotta Brinckmann 15.5.1934, MKG, 43. Klemm, *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 (2004), S.327 & 394.

²⁴ Museum für Kunst und Gewerbe an Baron Eduard von der Heydt 13.4.1933, MKG, 429. Museum für Kunst und Gewerbe an Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst 2.5.1935, MKG, 769. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.54, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

²⁵ Hüseler, *Hamburgisches Museum für Kunst und Gewerbe - Bildführer* (1938), S.144 & 232f. *Hamburgs Museen* (1940), S.16.

²⁶ Museum für Kunst und Gewerbe an Carlotta Brinckmann 15.5.1934, MKG, 43. Klemm, *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 (2004), S.327f. & 394.

und Gewerbe vom April 1933, hauptsächlich in der Kunsthalle und im Kunstverein erfolgen musste.

Auf die Arbeit des Museums für Kunst und Gewerbe hat von Kleinschmit daher, trotz mancher Konflikte, nur wenig grundlegenden Einfluss genommen.²⁷ Seine Tätigkeit endete hier wie in der Kunsthalle mit seinem, im Anschluss an die Beschlagnahmeaktion gegen die moderne Kunst erfolgten, Weggang aus Hamburg Ende August 1937.

2.3.3. Konrad Hüseler

Während Hermann Maetzig und anschließend Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld als kommissarische Direktoren, die zugleich noch andere kulturpolitische Aufgaben wahrnahmen, im Museum für Kunst und Gewerbe zwischen 1933 und 1937 die Oberaufsicht führten, war hier mit dem promovierten Kunsthistoriker Konrad Hüseler (1894-1958) schon zu dieser Zeit der dienstälteste Wissenschaftler des Hauses hauptverantwortlich für die Organisation und Abwicklung der laufenden Museumsarbeit vor Ort.²⁸ Ab Anfang September 1937 wurde dieser nach dem Weggang von Kleinschmits dann durch die Kultur- und Schulbehörde mit der eigenständigen Leitung des Museums beauftragt.²⁹

Im Anschluss an eine kurzzeitige Beschäftigung als Wissenschaftler am Kieler Thaulow-Museum, ab 1921, hatte Hüseler 1922 seine Tätigkeit am Museum für Kunst und Gewerbe begonnen.³⁰ Im Zuge dieser Arbeit war ihm 1933 als Anerkennung für

²⁷ Rundschreiben Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefelds an die Wissenschaftler des Museums für Kunst und Gewerbe 14.8.1936, MKG, 'Zeitungsausschnitte 1933-1939/43'. Protokoll der Sitzung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 15.12.1947 & Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Konrad Hüseler 2.2.1948, STAHH, 221-11, F(P)475. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.54, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

²⁸ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1966*, Bd.2 (1966), S.2815. Von Seckendorff & Sonnabend, "Das Museum für Kunst und Gewerbe 1933-1945" (1983), S.77. Klemm, *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 (2004), S.246f. & 328f. & 394f.

²⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Konrad Hüseler 27.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)475. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.54f., FZH - 'Kunst Berichte II'.

³⁰ *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.310.

seine wissenschaftlichen Leistungen zusätzlich der Professorentitel verliehen worden.³¹

In seinen Publikationen hielt sich Hüseler mit politischen und weltanschaulichen Äußerungen weitgehend zurück. Jedoch trat er nach der Machtübernahme im Frühjahr 1933 sogleich der NSDAP bei, diente ihr später von Juli 1944 bis April 1945 als stellvertretender Schulungsleiter und war von Oktober 1944 bis April 1945 außerdem an seinem damaligen Wohnort Aumühle als Kompanieführer im Volkssturm aktiv.³² Darüber hinaus zeigte er sich insbesondere in der laufenden Arbeit des Museums immer wieder überdeutlich als Nationalsozialist. Während er einerseits selbst, vergeblich, versuchte, seinen eigenen Vorgesetzten Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld wegen dessen Förderung 'entarteter' Kunst beim übergeordneten Senator Wilhelm von Allwörden in Misskredit zu bringen,³³ gab er sich andererseits innerhalb des Museums gegenüber seinen Untergebenen, entsprechend dem immer wieder propagierten nationalsozialistischen 'Führerprinzip', betont als der 'Führer' der 'Gefolgschaft':³⁴ Im Zuge dessen versammelte er unter anderem mindestens einmal die gesamte Belegschaft, um einzelne, vermeintlich aufsässige Mitarbeiter vor allen Kollegen zurechtzuweisen, wobei er so weit ging, einen der Betroffenen wie einen Schuljungen lautstark anzuherrschen, er habe aufzustehen, wenn sein Vorgesetzter ihm etwas zu sagen habe.³⁵ Die "üblen Debattierclubs an allen Ecken des Museums"

³¹ "Hamburger Museen neugeleitet", *Hamburger Tageblatt* v. 16.9.1937, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5035].

³² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Konrad Hüseler 29.8.1946, STAHH, 221-11, F(P)475.

³³ Protokoll der Sitzung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg v. 15.12.1947 & Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Konrad Hüseler 2.2.1948, STAHH, 221-11, F(P)475. Aufzeichnungen über eine Befragung Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefelds durch Herbert Schottelius am 13.6.1953, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.86.

³⁴ Museum für Kunst und Gewerbe an Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst 2.5.1935, MKG, 769. Erläuterungen Kurt Dingelstedts zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 21.9.1946, 221-11, F(P)467. Protokoll der Sitzung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg v. 15.12.1947, STAHH, 221-11, F(P)475. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.55, FZH - 'Kunst Berichte II'. Graf Strachwitz, *Wie es wirklich war* (1991), S.171 & 223f.

³⁵ Museum für Kunst und Gewerbe an Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst 13.11. & 28.11.1935, MKG, 769.

müssten "aufhören", forderte Hüseler in der Versammlung. Er könne "den Betrieb nicht verludern lassen" und sei schon "viel zu lange gutmütig" gewesen.³⁶

Außerdem soll Hüseler, nach den späteren Angaben einzelner Mitarbeiter, stets sehr darauf bedacht gewesen sein, dass im Dienst der 'Hitler-Gruß' verwendet und von den NSDAP-Mitgliedern das Parteiabzeichen getragen wurde.³⁷ Anlässlich in seiner Abwesenheit gemachter, anscheinend regimekritischer, Äußerungen eines Mitarbeiters stellte er im November 1935 sogar fest, wenn er selbst in diesem Moment zugegen gewesen wäre, so hätte der Betreffende sofort der Gestapo übergeben werden müssen, womit er anschließend jedoch bei seinem vorgesetzten kommissarischen Direktor von Kleinschmit auf deutliche Ablehnung gestoßen zu sein scheint.³⁸

Auch ein mit einer 'nicht arischen' Ehefrau verheirateter Wissenschaftler des Hauses, der während der NS-Zeit einmal von der vorgesetzten Behörde wegen von ihm gemachter Äußerungen zu Rassenfragen vorgeladen und ermahnt worden war, mutmaßte später, dass diese Vorladung aufgrund seiner Denunziation durch Hüseler erfolgt sein dürfte.³⁹ Als der betreffende Wissenschaftler später zwangsweise in den Ruhestand versetzt wurde, soll Hüseler sich bei der Kultur- und Schulbehörde allerdings für die, in diesem Fall nicht selbstverständliche, Gewährung einer kleinen Pension eingesetzt haben.⁴⁰

In der Folgezeit bestand eine der Tätigkeiten Hüseler's dann darin, sich für den Staat, die Stadt Hamburg und das Museum in Einzelfällen um die Beschlagnahme von

³⁶ Museum für Kunst und Gewerbe an Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst 28.11.1935, MKG, 769. (Die Zitate stammen aus der beigefügten stenografischen Niederschrift über die Betriebsversammlung am 12.11.1935.)

³⁷ Protokoll der Sitzung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg v. 15.12.1947, STAHH, 221-11, F(P)475.

³⁸ Museum für Kunst und Gewerbe an Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst 13.11. & 28.11.1935, MKG, 769.

³⁹ Protokoll der Sitzung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg v. 15.12.1947, STAHH, 221-11, F(P)475.

⁴⁰ Museum für Kunst und Gewerbe an Kultur- und Schulbehörde 8.9.1937, STAHH, 363-4, 41. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Martin Feddersen 8.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)476. Protokoll der Sitzung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg v. 15.12.1947 & Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Konrad Hüseler 2.2.1948, STAHH, 221-11, F(P)475.

Kunstobjekten aus jüdischem Besitz,⁴¹ sowie darüber hinaus in sehr vielen Fällen um den äußerst günstigen Erwerb bereits beschlagnahmter kunstgewerblicher Erzeugnisse aus dem Haushalts- und Umzugsgut geflohener oder deportierter Juden zu bemühen.⁴²

Dass Hüseler bei alledem grundsätzlich ablehnend gegenüber dem Judentum eingestellt war, verdeutlicht die Tatsache, dass er schon im Anschluss an die sogenannte 'Reichskristallnacht' von sich aus bei der vorgesetzten Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten angeregt hatte, "Juden" künftig nicht nur die Benutzung der Museumsbibliotheken, sondern "den Zutritt zu den Museen ganz generell zu untersagen".⁴³ Dieser Vorschlag Hüseler wurde von der Verwaltung allerdings zurückgewiesen, da die Reichsregierung, mit Blick auf die zum Teil heftigen ausländischen Reaktionen auf die Gewalttaten vom 9. November 1938, mittlerweile vorübergehend weitere Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung untersagt hatte.⁴⁴ Der Leiter des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe musste Ende 1938 demnach also in seinem Eintreten für eine verschärfte antisemitische Maßnahme durch das NS-Regime (!) gebremst werden.

Insgesamt stand selbst die vorgesetzte nationalsozialistische Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten Hüseler's Führungsstil im Museum in mancherlei Hinsicht kritisch gegenüber. Dementsprechend konnte sie sich Anfang der 1940er Jahre, als in der Kunsthalle mit dem bisherigen kommissarischen Leiter des Hauses Werner Kloos schließlich doch wieder ein regulärer Direktor ernannt wurde, auch nicht entschließen,

⁴¹ Rechtsanwalt Dr. Martin Gottgetreu an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 2.11.1938, Museum für Kunst und Gewerbe an Hamburger Oberfinanzpräsidium 24.11.1938, Museum für Kunst und Gewerbe an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 25.9.1940 & Aktennotiz des Museums für Kunst und Gewerbe 18.2.1941, MKG, 670. Museum für Kunst und Gewerbe an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 6.11. & 18.11.1939 & Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Rechtsanwalt Dr. Eduard Schlüter 20.6.1940, MKG, 425.

⁴² Kunsthalle an Zollfahndungsstelle Hamburg 22.9.1937, HK, U306. Zentralbüro des Reichsstatthalters Karl Kaufmann an Senator Hellmuth Becker 28.1.1941, Senator Hellmuth Becker an Zentralbüro des Reichsstatthalters Karl Kaufmann 22.2.1941, Museum für Kunst und Gewerbe an Senator Hellmuth Becker 25.2., 10.3. & 29.7.1941, Hamburger Oberfinanzpräsidium an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 30.6.1943, Museum für Kunst und Gewerbe an Hamburger Oberfinanzpräsidium 4.10.1943, Hamburger Oberfinanzpräsidium an Museum für Kunst und Gewerbe 11.11.1944 & Museum für Kunst und Gewerbe an Kulturbehörde 29.4.1949, MKG, 670. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.435-438 & 461f. Klemm, *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 (2004), S.347-349 & 396f.

Vgl. auch 2.5.3.

⁴³ Museum für Kunst und Gewerbe an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 12.12.1938, MKG, 667.

⁴⁴ Rundschreiben der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 22.12.1938, MKG, 667.

in Hüseler's Fall am Museum für Kunst und Gewerbe den gleichen Schritt zu vollziehen.⁴⁵

Wenig überraschend erscheint es daher, dass Konrad Hüseler nach dem Krieg nicht nur zunächst kurzzeitig durch die britische Besatzungsmacht, als Strafe für seinen beflissenen Dienst als Kompanieführer im Volkssturm, zur Reinigung von Gartenzäunen und Wegen herangezogen,⁴⁶ sondern bald darauf im Zuge der Entnazifizierung im August 1945 außerdem auch aus seinem Museumsamt entlassen wurde.⁴⁷ Im Februar 1948 gelang es ihm allerdings in einem Berufungsverfahren, diese Maßnahme wunschgemäß in eine vorzeitige Versetzung in den Ruhestand umwandeln zu lassen. Dabei wurde ihm jedoch zunächst nur ein kleiner Bruchteil seiner Pension zugebilligt,⁴⁸ bevor er im Zuge der weitgehenden Lockerung der Entnazifizierungskriterien im April 1950 schließlich in einem Wiederaufnahmeverfahren eine Aufhebung aller gegen ihn verhängten Beschränkungen erwirken konnte.⁴⁹ Da er bereits 56 Jahre alt und pensioniert war, stand für den zuständigen Ausschuss zu dieser Zeit allerdings ohnehin fest, dass Hüseler kein bedeutenderes Amt im Museumswesen mehr bekleiden würde.

2.3.4. Heinrich Kohlhaußen

Neben Konrad Hüseler waren am Museum für Kunst und Gewerbe Anfang der 1930er Jahre unter Max Sauerlandt noch vier weitere Wissenschaftler tätig. Alle diese hatte der damalige Direktor im Lauf der Zeit der Weimarer Republik selbst an das Haus geholt.

1922 war im Zuge dessen, im gleichen Jahr wie Konrad Hüseler, der Kunsthistoriker Heinrich Kohlhaußen (1894-1970), kurz nach seiner Promotion, ans Museum für Kunst

⁴⁵ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.55, FZH - 'Kunst Berichte II'.

⁴⁶ Ebd., S.58.

⁴⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Konrad Hüseler 29.8.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Konrad Hüseler 3.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)475.

⁴⁸ Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Konrad Hüseler 2.2.1948, STAHH, 221-11, F(P)475.

⁴⁹ Entscheidung des Berufungsausschusses 19 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Konrad Hüseler 19.4.1950, STAHH, 221-11, F(P)475.

und Gewerbe gekommen.⁵⁰ Kohlhaußen blieb hier, bis er im Oktober 1933 zum Direktor der Kunstsammlungen der Stadt Breslau berufen wurde,⁵¹ worauf Anfang 1937 seine Berufung zum Direktor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg folgte.⁵²

Mit politischen und weltanschaulichen Äußerungen hielt sich Kohlhaußen im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen weitgehend zurück. Er trat allerdings 1937 der NSDAP bei, deren fränkische Gaupersonalamtsleitung ihn 1942 als im nationalsozialistischen Sinne "politisch zuverlässig" beurteilte.⁵³

Dementsprechend verlor Kohlhaußen im August 1945 im Zuge der Entnazifizierung zunächst wieder sein Amt als Museumsdirektor in Nürnberg.⁵⁴ Er konnte seine Museumslaufbahn später aber doch ab 1950 als Direktor der Kunstsammlungen der Veste Coburg bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1959 erfolgreich fortsetzen.⁵⁵

2.3.5. Eugen von Mercklin

Ein weiterer, während der Weimarer Republik durch Max Sauerlandt ans Museum für Kunst und Gewerbe geholter Wissenschaftler war der Archäologe Eugen von Mercklin (1884-1969).⁵⁶ Von Mercklin hatte im Anschluss an seine Promotion im Jahr 1909 zunächst bis 1915 am Deutschen Archäologischen Institut in Rom gearbeitet, bevor er 1916, als Sohn eines zaristischen Gardekapitäns, von russischer Seite seine Einberufung zum Militärdienst in Sankt Petersburg erhalten hatte. Nach Ende des Ersten Weltkriegs war er nach Deutschland zurückgekehrt, wo er ab Dezember 1918 als Assistent am Berliner Archäologischen Institut gearbeitet hatte, um dann 1922, im

⁵⁰ "Die wissenschaftlichen Beamten" (1978), S.1126f. Klemm, *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 (2004), S.247 & 390.

⁵¹ "Hamburg verliert Dr. Kohlhaußen", *Hamburger Tageblatt* v. 3.10.1933, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5035]. *Schlesischer Kulturspiegel im Rahmen der Kunstsammlungen der Stadt Breslau* (1935), S.11-14. Lukaszewicz, "Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer" (1998), S.112.

⁵² Deneke & Kahsnitz, "Nachwort der Herausgeber" (1978), S.1184. Lukaszewicz, "Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer" (1998), S.117.

⁵³ Gaupersonalamtsleitung der NSDAP in Franken an Gauschulungsamt der NSDAP in Franken 22.9.1942, BArch, BDC, PK - 'Heinrich Kohlhaußen (* 29.5.1894)'.
⁵⁴ "Die wissenschaftlichen Beamten" (1978), S.1126.

⁵⁵ Ebd., S.1127.

⁵⁶ Klemm, *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 (2004), S.247f., 329 & 390.

gleichen Jahr wie Konrad Hüseler und Heinrich Kohlhaußen, seiner Berufung ans Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe zu folgen.⁵⁷

In Hamburg übernahm von Mercklin fortan die Leitung der Antikenabteilung des Hauses⁵⁸ und begann noch im selben Jahr seine Lehrtätigkeit an der Universität.⁵⁹ Nachdem er sich 1924 habilitiert hatte, wurde ihm 1930 für seine wissenschaftlichen Verdienste der Professorentitel verliehen.⁶⁰ Mehr und mehr rückte die Universitätsarbeit in den folgenden Jahren in den Mittelpunkt seiner Tätigkeit.⁶¹

In seinen Publikationen hielt sich von Mercklin stets betont eng an gesicherte Tatbestände und verzichtete, auch während der NS-Zeit, weitestgehend auf darüber hinausgehende weltanschauliche Äußerungen. Der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt kam er im Frühjahr 1937 allerdings nach,⁶² nachdem er zwischenzeitlich die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen hatte.⁶³

Da er ansonsten jedoch keine größeren Sympathien für den Nationalsozialismus gezeigt hatte,⁶⁴ erklärte sich George Willmot nach dem Krieg damit einverstanden, dass von Mercklin, im Anschluss an die Entlassung Konrad Hüseler, als dienstältester Wissenschaftler des Hauses ab August 1945 kurzzeitig kommissarisch die Leitung des Museums für Kunst und Gewerbe übernahm.⁶⁵ Im Juli 1946 erfolgte von Mercklins endgültige Bestätigung im Zuge seines Entnazifizierungsverfahrens.⁶⁶

⁵⁷ Personalbogen Eugen von Mercklin 21.4.1940, STAHH, 361-6, IV 1367. Möller, "Eugen von Mercklin (1884-1969)" (1970), S.297f.

⁵⁸ Von Mercklin, "Zur Geschichte der Sammlung" (1961), S.45f.

⁵⁹ Möller, "Eugen von Mercklin (1884-1969)" (1970), S.297.

⁶⁰ Ebd., S.298.

⁶¹ Jahresbericht des Museums für Kunst und Gewerbe für das Jahr 1931 v. 26.2.1932 & Jahresbericht des Museums für Kunst und Gewerbe für das Jahr 1932 v. 13.1.1933, MKG, 769.

Geschäftsverteilungsplan des Museums für Kunst und Gewerbe (ca. 1943), MKG, 787.

⁶² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Eugen von Mercklin 26.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 9155.

⁶³ Personalbogen Eugen von Mercklin 21.4.1940, STAHH, 361-6, IV 1367.

⁶⁴ Protokoll über die Sitzung der Philosophischen Fakultät der Universität v. 29.4.1933, STAHH, 364-13, Phil Fak P10. Borowsky, "Die Philosophische Fakultät 1933 bis 1945" (1991), S.452 & 457. Gerhard Lohse, "Klassische Philologie und Zeitgeschehen - Zur Geschichte eines Seminars an der Hamburger Universität in der Zeit des Nationalsozialismus" (1991), S.786.

⁶⁵ Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Kunst und Gewerbe 26.9.1945, MKG, 672. Kunsthalle an Erich Meyer 27.10.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (M). 'Fragebogen Action Sheet' Eugen von Mercklin 26.7.1946, STAHH, 221-11, Ed 9155. Möller, "Eugen von Mercklin (1884-1969)" (1970), S.298.

⁶⁶ 'Fragebogen Action Sheet' Eugen von Mercklin 26.7.1946, STAHH, 221-11, Ed 9155.

Mittlerweile war er allerdings, ab Anfang Januar 1946, als außerordentlicher Professor an die Universität berufen worden,⁶⁷ wodurch seine Tätigkeit als kommissarischer Museumsleiter nach nur knapp fünf Monaten bereits zur Jahreswende 1945/46 wieder ein Ende gefunden hatte.⁶⁸ Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1949 fungierte er im Gebäude des Museums für Kunst und Gewerbe fortan zugleich als, hauptamtlicher, Leiter des Archäologischen Seminars der Universität und als, ehrenamtlicher, Betreuer der Antikenabteilung des Museums.⁶⁹

2.3.6. Martin Feddersen

Rund zwei Jahre nach Konrad Hüseler, Heinrich Kohlhaußen und Eugen von Mercklin hatte 1924 mit dem promovierten Kunsthistoriker Martin Feddersen (1888-1964) ein weiterer Wissenschaftler seine Arbeit am Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe aufgenommen. Feddersen war fortan zuständig für die Ostasienabteilung des Hauses.⁷⁰ Nachdem er zunächst als Volontär gearbeitet hatte, erreichte er 1927 seine Übernahme als bezahlter, hauptamtlicher Wissenschaftler⁷¹ und heiratete noch im gleichen Jahr die von 1918 bis zu ihrer Eheschließung am Museum beschäftigte Bibliothekarin Gertrud Wollmann.⁷² Diese war zwar die Enkeltochter von vier jüdischen Großeltern, hatte selbst aber schon seit langem keine engeren Verbindungen mehr zur jüdischen Gemeinde. Auch ließen Feddersen und seine Frau ihren gemeinsamen Sohn 1930 christlich taufen.⁷³

Dennoch wurde Martin Feddersen Ende 1937, gemäß der mittlerweile erlassenen allgemeinen Bestimmungen für 'jüdisch versippte' Staatsbedienstete,⁷⁴ zwangsweise in den Ruhestand versetzt, da er nicht bereit war, seine Frau im Stich zu lassen und sich

⁶⁷ Lagebericht des Museums für Kunst und Gewerbe v. August 1946, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1).

⁶⁸ Museum für Kunst und Gewerbe an Kulturverwaltung 15.1.1946, MKG, 672.

⁶⁹ Museum für Kunst und Gewerbe an Senatssyndikus Dr. Mestern 30.3.1948, STAHH, 363-6 I, B16. Museum für Kunst und Gewerbe an K. Koetschau-Verlag, Berlin, 20.4.1948, MKG, 'Zeitungsausschnitte 1941-1949'. Möller, "Eugen von Mercklin (1884-1969)" (1970), S.297f.

⁷⁰ *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.284. "Mitteilungen - Museum für Kunst und Gewerbe" (1964), S.278. Klemm, *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 (2004), S.248, 330 & 395.

⁷¹ Museum für Kunst und Gewerbe an Kultur- und Schulbehörde 8.9.1937, STAHH, 363-4, 41.

⁷² Aktenvermerk der Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst 16.5.1936 & Museum für Kunst und Gewerbe an Kultur- und Schulbehörde 8.9.1937, STAHH, 363-4, 41.

⁷³ Erklärung Martin Feddersens 10.2.1937, STAHH, 363-4, 41.

⁷⁴ *Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat* (1981), S.187 & 205.

von ihr zu trennen.⁷⁵ Weil er erst im Lauf des Jahres 1937 die für die Auszahlung einer Pension notwendige Dauer von zehn Jahren bezahlter, hauptamtlicher Tätigkeit im öffentlichen Dienst erreichte, bedurfte es in diesem Zusammenhang nun einer wohlmeinenden Vorgehensweise der Behörden, um ihm zumindest die Gewährung eines Unterhaltszuschusses zu ermöglichen.⁷⁶ In dieser Hinsicht scheint sich sogar der ansonsten so betont als Nationalsozialist auftretende Konrad Hüseler für Feddersen eingesetzt zu haben,⁷⁷ so dass diesem für sich und seine Familie in den folgenden Jahren, nach vergeblichen Versuchen zu emigrieren,⁷⁸ wenigstens eine geringe finanzielle Grundlage blieb,⁷⁹ die er durch Veröffentlichungen und die Katalogisierung privater Kunstsammlungen zusätzlich ein wenig aufbessern konnte.⁸⁰

Dass Feddersen angesichts seiner persönlichen Lage nicht Mitglied der NSDAP oder sonstiger bedeutenderer NS-Organisationen wurde, erscheint kaum verwunderlich – zumal er vor 1933 der DDP/Staatspartei angehört hatte.⁸¹ In seinen wissenschaftlichen Publikationen enthielt er sich grundsätzlich allgemein weltanschaulicher oder politischer Äußerungen. Wegen von ihm abgegebener mündlicher Kommentare zu Rassenfragen wurde er jedoch einmal durch die vorgesetzte Behörde einbestellt und ermahnt.⁸² Da die erste und einzige Deportation von in 'Mischehe' lebenden Juden in Hamburg erst im Februar 1945 erfolgte, gelang es ihm und seiner Frau, die Zeit der Verfolgung letztlich zu überstehen.⁸³

⁷⁵ Kultur- und Schulbehörde an Museum für Kunst und Gewerbe 28.6.1937, STAHH, 363-4, 41. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.55, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

⁷⁶ Museum für Kunst und Gewerbe an Kultur- und Schulbehörde 8.9.1937 & Kultur- und Schulbehörde an Hamburgisches Staatsamt 10.11.1937, STAHH, 363-4, 41.

⁷⁷ Protokoll der Sitzung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg v. 15.12.1947 & Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Konrad Hüseler 2.2.1948, STAHH, 221-11, F(P)475.

⁷⁸ Wendland, *Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil*, Bd.1 (1999), S.143.

⁷⁹ Hamburgisches Staatsamt an Kultur- und Schulbehörde 22.12.1937, STAHH, 363-4, 41. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Martin Feddersen 8.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)476.

⁸⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Martin Feddersen 11.6.1947, STAHH, 221-11, F(P)476.

⁸¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Martin Feddersen 8.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)476.

⁸² Protokoll der Sitzung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg v. 15.12.1947, STAHH, 221-11, F(P)475.

⁸³ Büttner, "Rückkehr in ein normales Leben? Die Lage der Juden in Hamburg in den ersten Nachkriegsjahren" (1991), S.613. Schwarz, "Von den Wohnstiften zu den 'Judenhäusern'" (1997), S.244. Beate Meyer, *"Jüdische Mischlinge"* (1999), S.30f. & 52-56.

Entsprechend der allgemeinen Regelungen⁸⁴ wurde Feddersen im November 1945 am Museum für Kunst und Gewerbe, unter voller Anrechnung der verlorenen Berufsjahre, wieder eingestellt.⁸⁵ Schon bald darauf übernahm er, nach der Entlassung Konrad Hüseler und der Berufung Eugen von Mercklins an die Universität, als nun dienstältester Wissenschaftler ab Anfang Januar 1946, bis zum Amtsantritt des neuen, jetzt wieder regulär und auf Dauer berufenen Direktors Ende Juni 1947, sogar für knapp anderthalb Jahre kommissarisch die Leitung des Hauses.⁸⁶

Nach der überstandenen Last von Verfolgung und Krieg erkrankten Feddersen und seine Frau zu dieser Zeit der allgemeinen Not allerdings beide schwer.⁸⁷ Während seine Frau im Dezember 1946 ihrer Krankheit erlag,⁸⁸ konnte er selbst sich wieder erholen und blieb bis zu seiner altersbedingten Pensionierung Ende November 1953 an der Ostasienabteilung des Museums tätig.⁸⁹

2.3.7. Kurt Dingelstedt

Neben Max Sauerlandt, Konrad Hüseler, Heinrich Kohlhaußen, Eugen von Mercklin und Martin Feddersen arbeitete gegen Ende der Weimarer Republik mit dem Kunsthistoriker Kurt Dingelstedt (1905-1964) noch ein sechster und letzter Wissenschaftler am Museum für Kunst und Gewerbe.⁹⁰ Dingelstedt kam unmittelbar im Anschluss an seine Promotion 1931 als Volontär ans Museum.⁹¹

⁸⁴ Büttner, "Rückkehr in ein normales Leben? Die Lage der Juden in Hamburg in den ersten Nachkriegsjahren" (1991), S.627.

⁸⁵ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Kunst und Gewerbe 22.5. & 24.5.1945, Kulturverwaltung an Museum für Kunst und Gewerbe 20.9.1945, Museum für Kunst und Gewerbe an Kulturverwaltung 22.9.1945, Kulturverwaltung an Personalamt 20.11.1945 & 20.5.1946, 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Kulturverwaltung 23.2.1946 & Kulturverwaltung an 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg 2.3.1946, STAHH, 363-4, 41. Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Kunst und Gewerbe 23.10.1945, MKG, 672.

⁸⁶ Museum für Kunst und Gewerbe an Kulturverwaltung 15.1.1946, MKG, 672.

⁸⁷ Museum für Kunst und Gewerbe an Dr. Hans Kehns, Villingen (Schwarzwald), 3.7.1946, MKG, 'Zeitungsausschnitte 1941-1949'. Kunsthalle an Erich Meyer 3.2.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947' (M). Museum für Kunst und Gewerbe an Kulturverwaltung 25.3.1947, STAHH, 363-4, 41.

⁸⁸ Museum für Kunst und Gewerbe an Kulturverwaltung 21.12.1946, STAHH, 363-4, 41.

⁸⁹ Wiedergutmachungsbescheid des Personalamts für Martin Feddersen 23.11.1953, STAHH, 363-4, 41.

⁹⁰ *Jahrbuch der Deutschen Museen und Sammlungen*, 7.Jg. (1936), S.324. Klemm, *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 (2004), S.329f. & 395.

⁹¹ Lagebericht des Museums für Kunst und Gewerbe v. August 1946, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1). Dingelstedt, "Stilströmungen der mitteldeutschen Plastik im späten 14. Jahrhundert" (1932), S.373.

Anfang Dezember 1933 wurde er hier als bezahlter, hauptamtlicher Wissenschaftler übernommen,⁹² nachdem er, wie er selbst es später im Zuge seines Entnazifizierungsverfahrens darlegte, zu genau diesem Zweck im Frühjahr 1933 der NSDAP beigetreten war.⁹³ Diese Erklärung erscheint plausibel, da weder die erhaltenen Akten, noch seine Publikationen Hinweise auf weitergehende weltanschauliche oder persönliche Bindungen Dingelstedts zum Nationalsozialismus enthalten.

Neben seiner Museumsarbeit, mit dem Schwerpunkt europäischen Kunsthandwerks,⁹⁴ war Dingelstedt nicht nur Mitte der 1930er Jahre zeitweilig in der universitären Lehre tätig.⁹⁵ Er kümmerte sich darüber hinaus vor allem auch bald intensiv um die Betreuung des mit dem Museum eng verbundenen Kunstgewerbe-Vereins.⁹⁶

Dieses Engagement konnte Dingelstedt nach dem Krieg fortsetzen,⁹⁷ da es ihm, nach seiner anfänglichen vorübergehenden Bestätigung im Amt durch George Willmot vom September 1945,⁹⁸ gelang, im Sommer 1946 zunächst den ersten zuständigen Entnazifizierungsausschuss⁹⁹ und anschließend im Herbst 1946, in einer angesichts seines frühen NSDAP-Beitritts eingeleiteten nochmaligen Überprüfung, auch einen zweiten Entnazifizierungsausschuss davon zu überzeugen, dass er trotz seiner NSDAP-Mitgliedschaft ab dem Frühjahr 1933 zu keiner Zeit ein überzeugter Nationalsozialist oder gar ein Aktivist der NS-Bewegung gewesen sei.¹⁰⁰ Wegen einer

⁹² Lagebericht des Museums für Kunst und Gewerbe v. August 1946, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1).

⁹³ Erläuterungen Kurt Dingelstedts zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 21.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)467.

⁹⁴ Lagebericht des Museums für Kunst und Gewerbe v. August 1946, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1).

⁹⁵ Dilly & Wendland, "Hitler ist mein bester Freund..." - Das Kunsthistorische Seminar der Hamburger Universität" (1991), S.624.

⁹⁶ Erläuterungen Kurt Dingelstedts zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 21.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)467. "Kunstgewerbe-Verein zu Hamburg", *Niederdeutsche Warte* v. Februar 1938, 6.Jg. (Hamburg, 1938), S.37.

⁹⁷ Dingelstedt, "Berichte 1948 bis 1950 - Der Kunstgewerbe-Verein zu Hamburg" (1952), S.152f.

Dingelstedt, "Der Kunstgewerbe-Verein zu Hamburg" (1958), S.247f. Von Saldern u.a., *Der Kunstgewerbe-Verein und die Justus Brinckmann Gesellschaft zu Hamburg 1886-1986* (1986), S.42f.

⁹⁸ Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Kunst und Gewerbe 26.9.1945, MKG, 672.

⁹⁹ 'Fragebogen Action Sheet' Kurt Dingelstedt 10.8.1946, STAHH, 221-11, F(P)467.

¹⁰⁰ Bescheinigung Martin Feddersens für Kurt Dingelstedt 9.9.1946, Erläuterungen Kurt Dingelstedts zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 21.9.1946, 'Military Government of Germany - Fragebogen' Kurt Dingelstedt 24.9.1946, Bescheinigung Peter Wilhelm Meisters für Kurt Dingelstedt 24.9.1946, Bescheinigung Lise Lotte Möllers für Kurt Dingelstedt 24.9.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Kurt Dingelstedt 22.11.1946, STAHH, 221-11, F(P)467.

schweren Erkrankung musste Dingelstedt allerdings schon Anfang 1958 im Alter von nur 52 Jahren vorzeitig in den Ruhestand treten.¹⁰¹

2.3.8. Artur Graf Strachwitz

Noch während der Volontärszeit Kurt Dingelstedts holte Max Sauerlandt, kurz nach der nationalsozialistischen Machtübernahme und unmittelbar vor seiner eigenen Beurlaubung, auf Vermittlung des neuen Bürgermeisters Carl Vincent Krogmann, 1933 mit Artur Graf Strachwitz (1905-1996) einen zweiten unbezahlten Wissenschaftler ans Museum für Kunst und Gewerbe.¹⁰² Graf Strachwitz, der bald darauf im Juli 1933 im Fach Kunstgeschichte promoviert wurde,¹⁰³ war fortan schwerpunktmäßig an der Ostasienabteilung tätig.¹⁰⁴

Seinen später verfassten Lebenserinnerungen zufolge freundete sich Graf Strachwitz im Museum mit dem 'jüdisch versippten' Martin Feddersen an, während sein Verhältnis zu dem betont als Nationalsozialist auftretenden Konrad Hüseler sehr gespannt war und er selbst dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüberstand.¹⁰⁵

Dementsprechend findet sich Graf Strachwitz' Name auch nicht in den erhaltenen Mitgliedskarteien der NSDAP.¹⁰⁶ Dennoch erhielt er 1936 eine bezahlte Anstellung an der ostasiatischen Abteilung der Berliner Staatlichen Museen.¹⁰⁷

Als Graf Strachwitz dort jedoch im Frühjahr 1943 seine Heranziehung zum Kriegsdienst befürchten musste, entschloss er sich, dem durch seinen Weggang aus Berlin und die Aufnahme einer Tätigkeit in einem Landwirtschafts- und Gartenbetrieb

¹⁰¹ Gespräch des Verfassers mit Hermann Jedding (ehemals Museum für Kunst und Gewerbe) 30.4.1999. Museum für Kunst und Gewerbe an Kulturbehörde 28.1.1958, MKG, 769. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1966*, Bd.1 (1966), S.393.

¹⁰² *Jahrbuch der Deutschen Museen und Sammlungen*, 7.Jg. (1936), S.358. Graf Strachwitz, *Wie es wirklich war* (1991), S.11, 169 & 267.

¹⁰³ Graf Strachwitz, *Wie es wirklich war* (1991), S.166.

¹⁰⁴ *Hamburger Adreßbuch 1935*, Bd.1, Abschnitt 1 (1934), S.37. Graf Strachwitz, *Wie es wirklich war* (1991), S.170.

¹⁰⁵ Graf Strachwitz, *Wie es wirklich war* (1991), S.170-172 & 223f.

¹⁰⁶ Maike Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 20.1.2000. Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, W0055.

¹⁰⁷ *Hamburger Adreßbuch 1937*, Bd.1, Abschnitt 1 (1936), S.9. Graf Strachwitz, *Wie es wirklich war* (1991), S.172f.

eines Onkels zuvorzukommen.¹⁰⁸ Hierauf folgten verschiedene Beschäftigungen im Dienst der liechtensteinischen Fürstenfamilie, von der Gärtnerei über die Bergung von Kunstschatzen bis zur Leitung des 'Liechtenstein-Verlags', bevor Graf Strachwitz 1953 als Kulturreferent der bundesdeutschen Botschaft in Belgien nach Brüssel ging, wo er, über seine Pensionierung Ende des Jahres 1970 hinaus, bis zu seinem Tod im Oktober 1996 lebte.¹⁰⁹

2.3.9. Peter Wilhelm Meister

Nach dem Weggang Artur Graf Strachwitz' im Jahr 1936 und der zwangsweisen Pensionierung Martin Feddersens Ende 1937 fehlte dem Museum für Kunst und Gewerbe ein Experte für die Ostasienabteilung. Um diese Lücke zu schließen, wurde Anfang Januar 1938 der Kunsthistoriker Peter Wilhelm Meister (1909-1991) neu eingestellt.¹¹⁰ Meister war zuvor, nach seiner Promotion im Jahr 1933,¹¹¹ an den Staatlichen Museen in Berlin tätig gewesen.¹¹²

Hinweise auf besondere allgemeine Sympathien für den Nationalsozialismus sind in den erhaltenen Quellen zu seiner Person nicht zu finden. Im Gegenteil: Seine Anstellung am Museum für Kunst und Gewerbe erhielt er, obwohl er der NSDAP nicht angehörte. Dies war einerseits möglich, weil dringend ein Ostasienexperte benötigt wurde. Andererseits aber nahmen es die Kultur- und Schulbehörde und anschließend die Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten mit Parteimitgliedschaften jetzt auch insgesamt nicht mehr ganz so genau, nachdem 1937 einmal ein Großteil der in ihrem Zuständigkeitsbereich tätigen Mitarbeiter der Aufforderung des Reichsstatthalters zum Eintritt in die NSDAP gefolgt war.¹¹³

¹⁰⁸ Graf Strachwitz, *Wie es wirklich war* (1991), S.176.

¹⁰⁹ Stephanie Schmidt-Chiari (Tochter Artur Graf Strachwitz') an Verfasser 12.5.1999. Graf Strachwitz, *Wie es wirklich war* (1991), S.337, 351, 383 & 402.

¹¹⁰ Ingrid Melcher (Kunstgeschichtliches Institut der Universität Frankfurt a.M.) an Verfasser 8.4.1999. Übersicht des Museums für Kunst und Gewerbe über ehemalige Wehrmachtsangehörige 25.7.1945, MKG, 672. Lagebericht des Museums für Kunst und Gewerbe v. August 1946, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1). Klemm, *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 (2004), S.330 & 395.

¹¹¹ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.1 (1976), S.2061.

¹¹² Museum für Kunst und Gewerbe an Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin Otto Kümmel 18.11.1938, MKG, 406.

¹¹³ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.10, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

Auf diese Weise konnte der 1938 am Museum für Kunst und Gewerbe neu eingestellte Peter Wilhelm Meister, ähnlich wie die schon erwähnte, 1939 an der Kunsthalle fest angestellte Karla Eckert, einen NSDAP-Beitritt letztlich gänzlich vermeiden.¹¹⁴

Während des Krieges war neben Konrad Hüseler dann zum Teil auch Peter Wilhelm Meister für das Museum für Kunst und Gewerbe um den äußerst günstigen Erwerb von Kunstobjekten aus dem Besitz geflohener oder deportierter Juden bemüht.¹¹⁵

Nach 1945 wurde Meister im Zuge der Entnazifizierung¹¹⁶ in seinem Amt bestätigt,¹¹⁷ obwohl dadurch, aufgrund der gleichzeitigen Wiedereinstellung Martin Feddersens, die Ostasienabteilung fortan gleich mit zwei bezahlten, hauptamtlichen Wissenschaftlern besetzt war.¹¹⁸ Meister blieb in der Folgezeit am Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe tätig, bis er 1956 zum Direktor des Museums für Kunsthandwerk in Frankfurt am Main berufen wurde.¹¹⁹ Als Anerkennung für seine wissenschaftlichen Leistungen verlieh ihm hier später 1973 die Frankfurter Universität zum Abschluss seiner Laufbahn den Professorentitel,¹²⁰ bevor er im folgenden Jahr in den Ruhestand trat.¹²¹

2.3.10. Lise Lotte Möller

Im gleichen Jahr wie Peter Wilhelm Meister begann mit der Kunsthistorikerin Lise Lotte Möller (1912-1996) 1938 noch eine weitere wissenschaftliche Kraft ihre Arbeit am Museum für Kunst und Gewerbe.¹²² Wie Meister trat Lise Lotte Möller zu keiner Zeit der NSDAP bei¹²³ und gab auch in Publikationen keinerlei weltanschauliche Bekenntnisse im Sinne des Nationalsozialismus ab.

¹¹⁴ Museum für Kunst und Gewerbe an Kulturverwaltung 8.7.1946, MKG, 672.

¹¹⁵ Peter Wilhelm Meister an Konrad Hüseler 6.10.1941, MKG, 352.

¹¹⁶ Peter Wilhelm Meisters Entnazifizierungsakte mit der Signatur 221-11, F(P)354 war im Hamburger Staatsarchiv nicht auffindbar [Gespräch des Verfassers mit Christina Ahrens (Staatsarchiv Hamburg) 15.11.1999].

¹¹⁷ Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Kunst und Gewerbe 26.9.1945, MKG, 672.

¹¹⁸ Lagebericht des Museums für Kunst und Gewerbe v. August 1946, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1).

¹¹⁹ Gespräch des Verfassers mit Hermann Jedding (ehemals Museum für Kunst und Gewerbe) 30.4.1999. Margrit Bauer (Museum für Kunsthandwerk Frankfurt a.M.) an Verfasser 19.5.1999.

¹²⁰ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.1 (1976), S.2061.

¹²¹ Margrit Bauer (Museum für Kunsthandwerk Frankfurt a.M.) an Verfasser 19.5.1999.

¹²² Hermann Jedding (ehemals Museum für Kunst und Gewerbe) an Verfasser 10.5.1999. Klemm, *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 (2004), S.330. Behr, "Möller, Lise Lotte" (2012), S.218f.

¹²³ Personalsachverhalt des Museums für Kunst und Gewerbe 28.10.1946, MKG, 672.

Im Anschluss an ihre Promotion vom Dezember 1937¹²⁴ volontierte sie zunächst von 1938 bis 1939 am Museum für Kunst und Gewerbe. Nach zweijähriger schwerer Krankheit folgte ab Herbst 1941, bis zur kriegsbedingten Beendigung dieser Beschäftigung im Sommer 1943, eine wissenschaftliche Tätigkeit als Stipendiatin am Deutschen Kunsthistorischen Institut in Florenz und darauf eine Arbeit als Kunsthistorikerin am Berliner Schloss von Oktober 1943 bis zur, erneut kriegsbedingten, Rückkehr ins heimatliche, schleswig-holsteinische Dithmarschen Anfang Februar 1945.¹²⁵

Ab Herbst 1945 volontierte Lise Lotte Möller anschließend noch einmal am Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe,¹²⁶ bis sie hier, nach ihrer unproblematischen Bestätigung im Amt im Zuge der Entnazifizierung im Frühjahr 1946,¹²⁷ ab August 1946 eine Anstellung als bezahlte Wissenschaftlerin erhielt.¹²⁸ Als sie später ab Januar 1962, bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1971,¹²⁹ sogar die Leitung des Hauses übernehmen konnte, war Lise Lotte Möller nicht nur eine von zu dieser Zeit erst vier amtierenden bundesdeutschen Museumsdirektorinnen,¹³⁰ sondern sie war und blieb bis zum Ende des 20. Jahrhunderts die erste und einzige Frau in einem solchen Amt in einem der großen Hamburger Museen.

2.3.11. Erich Meyer

Vor Lise Lotte Möller hatte, im Anschluss an die kommissarische Leitung des Hauses durch Martin Feddersen, seit Ende Juni 1947¹³¹ der promovierte Kunsthistoriker Erich

¹²⁴ Möller, *Die Wandlungen des Kunstgedankens in der italienischen Kunsttheorie vom fünfzehnten bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts* (1938), S.II & 68.

¹²⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Lise Lotte Möller 15.3.1946, STAHH, 221-11, F(P)382. Lebenslauf Lise Lotte Möllers v. 1961, STAHH, 363-4, 62.

¹²⁶ Lagebericht des Museums für Kunst und Gewerbe v. August 1946, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1). Lebenslauf Lise Lotte Möllers v. 1961, STAHH, 363-4, 62.

¹²⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Lise Lotte Möller 15.3.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Lise Lotte Möller 10.4.1946, STAHH, 221-11, F(P)382.

¹²⁸ Personalnachweis des Museums für Kunst und Gewerbe 28.10.1946, MKG, 672.

¹²⁹ Von Saldern, *Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg 1869-1988* (1988), S.10 & 93.

¹³⁰ Gottfried Sello, "Hamburgs erste Museumsdirektorin", *Hamburger Abendblatt* v. 11.1.1962, o.S. [STAHH, ZAS, A762 'Lise Lotte Möller']. Siehe auch: "Dank und Gruß", *Hamburger Echo* v. 12.1.1962, o.S. [Staatsarchiv Hamburg, ZAS, A762 'Lise Lotte Möller'].

¹³¹ Tätigkeitsbericht Nr.16 der Kulturbehörde 17.7.1947, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1).

Meyer (1897-1967) das Amt des Museumsdirektors bekleidet.¹³² Dieser war zuvor ab 1928 am Berliner Schlossmuseum tätig gewesen.¹³³

Während der NS-Zeit hatte Meyer, abgesehen von einzelnen Tätigkeiten als Sachverständiger in Verbindung mit der Verschleppung von Kunst- und Kulturgütern aus von deutschen Truppen besetzten Ländern,¹³⁴ keine engeren weltanschaulichen oder persönlichen Bindungen zum Nationalsozialismus gehabt. Dies geht sowohl aus seinen wissenschaftlichen Publikationen hervor, als auch aus der Tatsache, dass er weder der NSDAP, noch sonstigen bedeutenderen NS-Organisationen beitrug.¹³⁵

Nach dem Krieg war dann bereits ab Herbst 1945 der neue Kunsthallendirektor Carl Georg Heise, der gerade erst selbst aus Berlin nach Hamburg übersiedelt war, die treibende Kraft hinter der Berufung Meyers zum Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe gewesen.¹³⁶ Obwohl das Schlossmuseum, an dem Meyer tätig war, nun zum Ostteil der Stadt gehörte, hatte dieser jedoch über mehr als ein Jahr hinweg gezögert, seine Arbeit in Berlin endgültig aufzugeben,¹³⁷ bis er sich letztlich doch zur Annahme des Direktorenpostens und der damit verbundenen Ernennung zum Honorarprofessor in Hamburg entschlossen hatte.¹³⁸

¹³² Möller, "Erich Meyer (29. Oktober 1897 - 4. Februar 1967)", (1968), S.7-12.

¹³³ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Erich Meyer 5.12.1946, STAHH, 221-11, F(P)6778. Erich Meyer, "Dynamit gegen ein Baudenkmal", *Die Zeit* v. 30.11.1950 (Hamburg, 1950), S.4. Lambacher, "Museale Grundlagen, Stand und Perspektiven des Berliner 'Pilgerzeichenprojekts'" (2013), S.15.

¹³⁴ Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Reichsstelle 'Eisen und Metalle', Berlin, 31.3.1943 & Museum für Hamburgische Geschichte an Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 13.4.1943, MHG, 512. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Erich Meyer 5.12.1946, STAHH, 221-11, F(P)6778. Kurz, *Kunstraub in Europa 1938-1945* (1989), S.88 & 90-92.

¹³⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Erich Meyer 5.12.1946, STAHH, 221-11, F(P)6778.

¹³⁶ Kunsthalle an Technische Hochschule Stuttgart 18.10.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (W). Kunsthalle an Erich Meyer 27.10.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (M). Kunsthalle an Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität 30.10.1945 & Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität an Kulturverwaltung 7.11.1945, STAHH, 363-4, 62. Kunsthalle an Erich Meyer 11.2.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947' (M).

¹³⁷ Erich Meyer an Kunsthalle 31.12.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (M). Erich Meyer an Kultursenator Ascan Klée Gobert 26.1.1946, STAHH, 363-4, 62. Kunsthalle an Dr. Walther Greischel 21.3.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (G). Kunsthalle an 'Art Institute of Chicago' 4.4.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G). Kunsthalle an Ludwig Grote, München, 1.11.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (G).

¹³⁸ Kunsthalle an Professor Hermann Giesau, Halle, 3.12.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (G). Tätigkeitsbericht Nr.14 der Kulturverwaltung 22.5.1947, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1). Möller, "Erich Meyer (29. Oktober 1897 - 4. Februar 1967)", (1968), S.12.

Nach Meyers problemloser Bestätigung im Zuge seines Entnazifizierungsverfahrens¹³⁹ folgten daraufhin für die Mitarbeiter des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe, nach den Jahren wiederholter aufreibender Auseinandersetzungen unter Konrad Hüseler, knapp anderthalb Jahrzehnte weitgehend harmonischer Zusammenarbeit,¹⁴⁰ bis Meyer schließlich Ende 1961 aus gesundheitlichen Gründen, einige Monate vor Erreichen der Altersgrenze, vorzeitig in den Ruhestand trat.¹⁴¹

2.3.12. Fazit

In der Endphase der Weimarer Republik lag die inhaltliche Arbeit des Museums für Kunst und Gewerbe in den Händen von fünf promovierten Kunsthistorikern und einem promovierten klassischen Archäologen. Neben dem seit 1919 amtierenden, zweiten hauptamtlichen Direktor des Hauses Max Sauerlandt handelte es sich dabei durchweg um Mitarbeiter, die dieser Direktor im Lauf seiner Amtszeit ab 1922 selbst ans Museum geholt hatte.

Während vier der insgesamt sechs seinerzeitigen Wissenschaftler des Museums vor 1933 politisch nicht näher in Erscheinung traten, bekannte sich mit Martin Feddersen ein fünfter, außerhalb seiner Museumsarbeit, durch seine Mitgliedschaft in der DDP/Staatspartei zur Weimarer Demokratie. Darüber hinaus ist im Fall dieses Wissenschaftlers, spätestens seit seiner Eheschließung mit der von vier jüdischen Großeltern abstammenden, bisherigen Bibliothekarin des Hauses im Jahr 1927, von einer besonders entschiedenen Ablehnung des Nationalsozialismus auszugehen. Der Direktor Max Sauerlandt schließlich hatte zunächst eine national-konservative Grundhaltung gezeigt, verbündete sich in seinem entschiedenen Kampf für die moderne Kunst in der Endphase der Weimarer Republik jedoch auch mit für diese Kunstrichtung eintretenden Nationalsozialisten. Ob er sich zu dieser Zeit allerdings

¹³⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Erich Meyer 5.12.1946, STAHH, 221-11, F(P)6778.

¹⁴⁰ Museum für Kunst und Gewerbe an Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität 31.10.1945, STAHH, 363-4, 62. Museum für Kunst und Gewerbe an Antiquitätenhändler Hermann Lockner, Würzburg, 23.10.1947, MKG, 436. Erich Meyer, "Das Museum für Kunst und Gewerbe" (1954), S.110.

¹⁴¹ Gespräch des Verfassers mit Hermann Jedding (ehemals Museum für Kunst und Gewerbe) 30.4.1999.

selbst politisch unmittelbar als Nationalsozialist verstand, ließ sich nicht mehr klären, da das Fehlen entsprechender eindeutiger politischer Äußerungen von seiner Seite vor 1933 auch auf die 1930 durch den Senat für alle Hamburger Staatsbediensteten erlassene Warnung vor einem aktiven Einsatz für die NSDAP zurückzuführen sein könnte.

Während nach der Machtübernahme in der Kunsthalle mit Harald Busch der einzige Wissenschaftler, der sich hier schon vor 1933 zum Nationalsozialismus bekannt hatte, im Frühjahr 1934 als Leiter der Gemäldegalerie eingestellt wurde, war es zuvor im Museum für Kunst und Gewerbe im Frühjahr 1933 zur gegenteiligen Entwicklung gekommen: Der Direktor, der der Minderheit unter den Nationalsozialisten, die sich wie eben jener Harald Busch für die moderne Kunst einsetzte, besonders nahestand, verlor hier Anfang April 1933 auf Betreiben des Kampfbunds für deutsche Kultur sein Amt. Auch dadurch, dass er sich anschließend öffentlich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekannte, konnte er seine endgültige Pensionierung im Herbst 1933 nicht mehr verhindern. Diese Entfernung Sauerlandts aus dem Amt auf Druck des überregionalen Kampfbunds für deutsche Kultur stellt in Verbindung mit der ein Jahr später im Gegenzug durch die örtlichen Behörden vorgenommenen Einstellung Harald Buschs, also eines Vertreters der gleichen kunstpolitischen Richtung wie Max Sauerlandt, ein besonders deutliches Beispiel dafür dar, welche eklatanten personalpolitischen Widersprüche die fortwährenden internen Machtkämpfe innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung mit sich bringen konnten.

Abgesehen von der, durch den Eingriff vonseiten des Kampfbunds für deutsche Kultur vom April 1933 veranlassten, teilweisen Umgestaltung der Dauerausstellung unter Hermann Maetzig nahmen in den ersten Jahren nach der Machtübernahme im Museum für Kunst und Gewerbe die beiden bis 1937 nacheinander amtierenden kommissarischen Direktoren nur wenig unmittelbaren politischen Einfluss auf die Arbeit des Museums – zumal mit Hermann Maetzig der eine dieser beiden zu keiner Zeit der NSDAP angehörte und mit Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld auch der andere erst im Frühjahr 1937 Parteimitglied wurde.

Politisch tonangebend wurde dagegen im Hause im Lauf der NS-Zeit schon bald der nach der Beurlaubung Sauerlandts zunächst mit der Organisation der laufenden

Museumsarbeit vor Ort und ab September 1937 schließlich mit der eigenständigen kommissarischen Leitung des Museums für Kunst und Gewerbe beauftragte dienstälteste Wissenschaftler Konrad Hüseler. Obwohl dieser sich vor der Machtübernahme in keiner Weise in politischer Hinsicht hervorgetan hatte, gab er sich nach seinem NSDAP-Beitritt vom Frühjahr 1933 im Hause nun betont als nationalsozialistischer 'Führer' der 'Gefolgschaft' und ging im Zuge dessen vielfach ohne sonderlich große moralische Skrupel vor.

Dem gegenüber stand der Großteil des restlichen wissenschaftlichen Mitarbeiterstabs, der sich während der NS-Zeit nach wie vor weitestgehend aus promovierten Kunsthistorikern zusammensetzte, von denen auch jetzt noch die meisten durch Max Sauerlandt berufen worden waren: Abgesehen von Sauerlandt selbst, Konrad Hüseler und, mit Einschränkungen, Wilhelm Freiherr Kleinschmit von Lengefeld, sowie in seiner späteren Museumslaufbahn möglicherweise außerdem Heinrich Kohlhaußen, verhielten sich die zwischen 1933 und 1945 am Museum für Kunst und Gewerbe beschäftigten Wissenschaftler im Lauf der NS-Zeit dem Nationalsozialismus gegenüber eher zurückhaltend. Dies zeigte sich nicht nur in ihren Publikationen, sondern zum Teil auch im Bereich ihrer formalen Mitgliedschaften in NS-Organisationen. Von insgesamt elf Wissenschaftlern, die zwischen 1933 und 1945 im Museum für Kunst und Gewerbe tätig waren, wurde im Frühjahr 1933, neben Konrad Hüseler, nur ein weiterer, mit Blick auf seine zukünftige Museumslaufbahn, Mitglied der NSDAP (Dingelstedt), und lediglich drei weitere traten der Partei später noch im Frühjahr 1937 bei (von Kleinschmit, von Mercklin und Kohlhaußen), von denen einer das Museum für Kunst und Gewerbe zu dieser Zeit jedoch schon seit Jahren wieder verlassen hatte (Kohlhaußen). Sechs im Lauf der NS-Zeit am Museum tätige Wissenschaftler dagegen scheinen zu keiner Zeit Mitglied der NSDAP geworden zu sein (Sauerlandt, Maetzig, Graf Strachwitz, Feddersen, Meister und Möller), von denen sich mit Max Sauerlandt allerdings einer nach seiner Beurlaubung 1933 in seinen Vorträgen weltanschaulich zum Nationalsozialismus bekannte. Im Vergleich zur Kunsthalle und zum Kunstverein, wo im Anschluss an die im Zuge der Machtübernahme vorgenommenen personellen Veränderungen nach 1934 nur noch je eine wissenschaftliche Kraft tätig war, die bis 1945 nicht der NSDAP beigetreten zu sein scheint (Karla Eckert in der Kunsthalle und Friedrich Muthmann im Kunstverein), waren es im Museum für Kunst und Gewerbe, trotz der geringeren Gesamtzahl von

hier während der NS-Zeit arbeitenden Wissenschaftlern, immerhin vier (Graf Strachwitz, Feddersen, Meister und Möller). Im Gegensatz zu Kunsthalle und Kunstverein (Busch, Kloos und von Allwörden, sowie mit Einschränkungen auch Stubbe und Schellenberg) gehörte der SA oder der SS überhaupt kein Wissenschaftler des Museums für Kunst und Gewerbe an.

Eine besonders deutliche Ablehnung des Nationalsozialismus ist unter den Wissenschaftlern des Museums für Kunst und Gewerbe während der NS-Zeit, wie schon für die Zeit der Weimarer Republik, vor allem bei Martin Feddersen zu vermuten, der wegen seiner 'jüdischen Versippung' Ende 1937 zwangsweise pensioniert wurde und dessen 'nicht arische' Ehefrau die Verfolgung durch das NS-Regime anschließend nur mit knapper Not überlebte.

Wenige Monate nach Kriegsende wurde Feddersen dann im Zuge der Wiedergutmachung am Museum für Kunst und Gewerbe wieder eingestellt, wohingegen der im Lauf der NS-Zeit im Hause politisch dominante Nationalsozialist Konrad Hüseler nun entlassen wurde. Ein wie Hüseler ebenfalls 1933 der NSDAP beigetretener Wissenschaftler (Dingelstedt), ein Kollege, der später 1937 den gleichen Schritt vollzogen hatte (von Mercklin), und ein zu keiner Zeit der Partei zugehöriger weiterer hauptamtlicher wissenschaftlicher Mitarbeiter des Hauses (Meister) konnten dagegen hier auch nach 1945 ihre Museumsarbeit fortsetzen, da sie sich gegenüber dem Nationalsozialismus insgesamt zurückhaltend gezeigt hatten. Ähnliches galt darüber hinaus auch noch für eine Volontärin, die nicht in der Partei gewesen war und jetzt ans Museum für Kunst und Gewerbe zurückkehrte, wo sie bald darauf als bezahlte hauptamtliche Kraft übernommen wurde (Möller).

Drei der fünf oben genannten, ab 1945 mit dem Wiederaufbau des Museums für Kunst und Gewerbe betrauten Wissenschaftler gehörten nun immer noch jener Generation an, die Max Sauerlandt im Lauf der Weimarer Republik an das Haus geholt hatte (von Mercklin, Feddersen und Dingelstedt), während die beiden anderen hier 1938 erstmalig ihre Arbeit aufgenommen hatten (Meister und Möller). Neu hinzu kam nach 1945 lediglich der erste, jetzt wieder regulär und auf Dauer ernannte Nachkriegsdirektor des Hauses, der sich dem Nationalsozialismus gegenüber

ebenfalls weitgehend zurückhaltend verhalten hatte und nicht Mitglied der Partei geworden war (Meyer).

Wie bezüglich der Kunsthalle kann somit zusammenfassend auch bezüglich des Museums für Kunst und Gewerbe die angestrebte Entnazifizierung als insgesamt erfolgreich bezeichnet werden: Mit Konrad Hüseler wurde 1945 derjenige Wissenschaftler, der sich in den zwölf vorangegangenen Jahren im Hause besonders betont als nationalsozialistischer 'Führer' der 'Gefolgschaft' gezeigt hatte, aus seinem Museumsamt entlassen, während alle übrigen nach 1945 im Museum für Kunst und Gewerbe beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiter zuvor dem Nationalsozialismus, zumindest bis zu einem gewissen Grad, reserviert gegenübergestanden hatten.

2.4. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte

2.4.1. Georg Thilenius

Von 1904 bis 1935 war der promovierte Mediziner Georg Thilenius (1868-1937) als erster hauptamtlicher Direktor verantwortlich für die Leitung des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte.¹ Dass der Inhaber einer derartig herausragenden Position, mit der in Hamburg ab den frühen zwanziger Jahren zugleich auch das Ordinariat für Völkerkunde an der neu gegründeten Universität² verbunden war, nicht im Fach Völkerkunde promoviert war, stellte für diese erst im Aufbau befindliche Wissenschaftsdisziplin seinerzeit noch keine allzu große Besonderheit dar³ – zumal der Direktor in seiner Museumsarbeit seinem umfassenden wissenschaftlichen Ansatz entsprechend noch an der 'klassischen' engen Verbindung von insgesamt drei Fächern, der Anthropologie, der Ethnologie und der Urgeschichte, festhielt.⁴

Erst durch eine naturwissenschaftliche Forschungsreise in die Südsee war Thilenius Ende des 19. Jahrhunderts zum Interesse an der Völkerkunde gelangt. Sein besonderes Talent lag dementsprechend weniger in seinen rein fachwissenschaftlichen, als vielmehr vor allem in seinen organisatorischen Fähigkeiten.⁵

Politisch war Thilenius von 1921 bis 1924 für die rechtsgerichtete DVP Mitglied der Hamburger Bürgerschaft gewesen.⁶ Wenngleich er sich in der zweiten Hälfte der Weimarer Republik dennoch deutlich gegen allzu eurozentristische Sichtweisen in der Völkerkunde wandte,⁷ verwies er in seiner Museumsarbeit gleichzeitig aus seiner national-konservativen politischen Grundhaltung heraus doch auch auf die "praktische

¹ Termer, "Georg Thilenius" (1938), S.49-54. Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.589f. & 595.

² In der Gründungsphase der Universität hatte Thilenius vom 1. Oktober 1920 bis 30. September 1921 als deren Rektor fungiert. Hering, "Die Rektoren, Prorektoren und Dekane der Hamburger Universität 1919 bis 1945" (1991), S.1448.

³ Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.589 & 595.

⁴ Museum für Völkerkunde an Anthropologisches Institut der Universität Kiel 31.10.1933, MV, D 6,54. Thilenius, "Ethnologisch-anthropologische Gemeinschaftsarbeit" (1932), S.59. Scheidt, *System und Bibliographie der Kulturbioogie* (1932), S.3. Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.595.

⁵ Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.595.

⁶ Hering, "Der 'unpolitische' Professor?" (1991), S.98 & 110.

⁷ Thilenius, "Museum und Völkerkunde" (1928), S.12. Vgl. später auch: Thilenius, "Das Museum für Völkerkunde und seine Besucher" (1935), S.110.

Bedeutung" der "Ergebnisse der Rassenbiologie für die Rassenhygiene", mit deren Hilfe die "durch den Krieg und seine Folgen verschärften und hervorgerufenen ernstesten Schäden des deutschen Volkskörpers" bekämpft werden sollten.⁸

Den Nationalsozialismus lehnte Thilenius nicht grundsätzlich ab:⁹ Obwohl es hierfür angesichts seiner bereits erreichten beruflichen Position keine äußere Notwendigkeit gab, beantragte er vielmehr nach der Machtübernahme, wie vom Hamburger Landesvorstand der DVP allen Mitgliedern empfohlen,¹⁰ im Frühjahr 1933 seine Aufnahme in die NSDAP, wurde von den neuen Machthabern jedoch, ebenso wie seine Frau, anscheinend als politisch nicht zuverlässig genug angesehen und daher nicht in die Partei aufgenommen.¹¹

Wenn auch nicht dem Nationalsozialismus als Ganzem, so stand Thilenius immerhin doch manchen von nationalsozialistischer Seite nach der Machtübernahme propagierten rassenpolitischen Vorstellungen im Einzelnen distanziert gegenüber. Dementsprechend setzte er sich unter anderem für die Weiterbeschäftigung eines 'Vierteljuden' unter seinen Wissenschaftlern ein¹² und zögerte insbesondere die ab 1933 geforderte Magazinierung einer Vitrine mit Ausstellungsstücken zur jüdischen Kultur in seinem Museum solange wie möglich hinaus. Bis zu seiner Pensionierung Ende Oktober 1935 konnte diese Vitrine mit ihren Objekten letztlich in der Dauerausstellung des Hauses gezeigt werden.¹³

2.4.2. Arthur Byhan

Insgesamt fünf Wissenschaftler waren unter Georg Thilenius' Leitung in seinem Museum gegen Ende der Weimarer Republik für den eigentlichen Bereich der

⁸ Thilenius, "Völkerkunde" (1930), S.387.

⁹ Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.597.

¹⁰ Hering, "Der 'unpolitische' Professor?" (1991), S.98.

¹¹ Mitgliedschaftsamt der NSDAP in München an Gauschatzmeister des Gau Hamburg der NSDAP Wilhelm Hermanüssen 9.6.1939, BArch, BDC, PK - 'Georg Thilenius (* 4.10.1868)'. Vogel, "Anpassung und Widerstand - Das Verhältnis Hamburger Hochschullehrer zum Staat 1919 bis 1945" (1991), S.52 & 80.

¹² Protokoll über die Sitzung der Philosophischen Fakultät der Universität v. 29.4.1933, STAHH, 364-13, Phil Fak P10. Museum für Völkerkunde an den Präsidenten der Landesunterrichtsbehörde Karl Witt 20.10.1933, STAHH, 363-4, 46.

¹³ Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.597f. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.116f.

Völkerkunde zuständig. Dienstältester unter diesen war der promovierte Sprachwissenschaftler Arthur Byhan (1872-1946).¹⁴

Byhan hatte zunächst ab 1896 als Universitätsbibliothekar in Leipzig, dann ab 1899 im Ausland als Gymnasiallehrer und schließlich ab 1903 kurzzeitig am Museum für Völkerkunde in Dresden gearbeitet, bevor er 1906 ans Hamburger Museum für Völkerkunde gekommen war.¹⁵ Hier arbeitete er, bis zu seiner Pensionierung Ende 1937,¹⁶ in der Eurasienabteilung¹⁷ und erhielt 1933 als Anerkennung für seine wissenschaftlichen Leistungen den Professorentitel. Ab 1927 fungierte er außerdem als stellvertretender Direktor. Daneben lehrte er zeitweilig an der Universität slawische Sprachen.¹⁸

Politisch unterstützte Byhan zwar einerseits, späteren Angaben seiner Witwe zufolge, bis 1933 die rechtsgerichtete DVP,¹⁹ und sein Wirken im Museum mag darüber hinaus auch hier und da möglicherweise nicht ganz frei von dem einen oder anderen begleitenden, leicht völkisch-nationalistischen Unterton gewesen sein.²⁰

Andererseits trat Byhan jedoch 1926 aus Toleranz gegenüber den anderen Weltreligionen aus seiner christlichen Kirche aus²¹ und stand dem Nationalsozialismus deutlich ablehnend gegenüber. Letzteres zeigte sich insbesondere darin, dass er im Frühjahr 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum Eintritt in die NSDAP nicht nachkam.²² Darüber hinaus musste das Personalamt der Gauleitung der NSDAP in Hamburg Anfang September 1937 in einem politischen Gutachten feststellen, dass Byhan, obwohl Beamter, bei gegebenen Anlässen nicht

¹⁴ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950* (1950), Sp.2426. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.15.

¹⁵ *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.276.

¹⁶ Verwaltungsbericht des Museums für Völkerkunde für das Jahr 1937 v. 15.1.1938, MV, D 4,44.

¹⁷ Museum für Völkerkunde an Hochschulbehörde 10.11.1931, STAHH, 363-4, 56 (Bd.1). Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.112 & 119.

¹⁸ Museum für Völkerkunde an Hochschulbehörde 10.11.1931, STAHH, 363-4, 56 (Bd.1).

¹⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Arthur Byhan (ausgefüllt von der Witwe Else Byhan) 1.9.1946, STAHH, 363-4, 56 (Bd.6).

²⁰ Pressenotiz des Museums für Völkerkunde zur Sonderausstellung 'Grenz- und Auslandsdeutsche - ihre Nachbar- und Wirtsvölker' 7.7.1936, MV, D 5,57. "Grenzlanddeutschtum und seine Kultur - Eine Ausstellung im Museum für Völkerkunde vom 8. Juli bis Mitte September", *Hamburger Nachrichten* v. 8.7.1936, o.S. [MV, D 5,57].

²¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Arthur Byhan (ausgefüllt von der Witwe Else Byhan) 1.9.1946, STAHH, 363-4, 56 (Bd.6).

²² Ebd.

flagge und dass er außerdem politischen Leitern und Sammlern gegenüber "oft unfreundlich" auftrete.²³ Dementsprechend unkompliziert verlief nach dem Krieg Byhans Entnazifizierung im Jahr 1946.²⁴

2.4.3. Paul Hambruch

Rund ein Jahr nach Arthur Byhans Anstellung kam 1907²⁵ Paul Hambruch (1882-1933) als weiterer Wissenschaftler ans Museum für Völkerkunde.²⁶ Hambruch war unmittelbar zuvor, zum Abschluss seines breit angelegten Studiums der Naturwissenschaften, der Geographie, Anthropologie und Ethnologie,²⁷ in Berlin promoviert worden.²⁸

In der Folgezeit war er in Hamburg für die Südseeabteilung des Museums für Völkerkunde zuständig.²⁹ Nach seiner Habilitation an der neu gegründeten Universität im Jahr 1919 im Fachgebiet der Anthropologie und Völkerkunde erhielt er 1922 zusätzlich den Professorentitel.³⁰

Hambruchs Publikationen aus der zweiten Hälfte der Weimarer Republik enthalten einige rassistische, germanophile, völkische und nationalistische Tendenzen.³¹ So meinte er etwa 1928, das "Erscheinungsbild des Bauernhauses" in Norddeutschland entstamme unter anderem "der Rasse",³² und begrüßte zugleich, dass man den "altgermanischen Charakter" der Bevölkerung in Norddeutschland noch "am

²³ Personalamt der Gauleitung der NSDAP in Hamburg an Kultur- und Schulbehörde 2.9.1937, STAHH, 363-4, 56 (Bd.6).

²⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Arthur Byhan 1.10.1945, STAHH, 361-6, I 8. 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Kulturverwaltung 18.2.1946 & 'Military Government of Germany - Fragebogen' Arthur Byhan (ausgefüllt von der Witwe Else Byhan) 1.9.1946, STAHH, 363-4, 56 (Bd.6).

²⁵ Mit einer anschließenden kurzzeitigen Unterbrechung 1907/08. *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.299.

²⁶ "Professor Dr. Hambruch", *Hamburger Fremdenblatt* v. 27.6.1933, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5038 (Bd.1)].

²⁷ *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.299.

²⁸ Thilenius, "Paul Hambruch" (1936), S.V.

²⁹ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.15.

³⁰ *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.299.

³¹ Hambruch, "Probleme einer Bio-Ethnologie" (1928), S.132-138. Hambruch, *Die Irrtümer und Phantasien des Herrn Prof. Dr. Herman Wirth*, Marburg (1931), S.3f. & 16. Hauschild, "Völkerkunde im 'Dritten Reich'" (1987), S.248. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.38 & 110.

³² Hambruch, "Probleme einer Bio-Ethnologie" (1928), S.137.

unverdorbenen" von "fremden Einflüssen" finde.³³ Drei Jahre später pries er darüber hinaus mit Blick auf "rechts und rechtsradikal eingestellte" Gruppierungen die "so durchaus gesunde und nur zu begrüßende und mit allen Mitteln zu unterstützende Zielstreben dieser Kreise, Deutschland, unser Vaterland, aufzurütteln und die wirklich nationalen Elemente zusammenzuschließen".³⁴ Trotz der zu dieser Zeit für die Hamburger Staatsbediensteten geltenden Warnung vor einem aktiven Eintreten für die Nationalsozialisten lobte er in diesem Zusammenhang sogar, ungestraft, die NSDAP als "aufrecht national denkende und zukunftsvolle Partei".³⁵

Mehr als 12 Jahre nach Hambruchs Tod konnte oder wollte sich hieran jedoch anscheinend niemand mehr erinnern,³⁶ weshalb Hambruchs, mit Blick auf die Pensionszahlungen für seine Witwe durchgeführte, Entnazifizierung, angesichts seines nicht erfolgten Beitritts zur NSDAP³⁷ oder sonstigen bedeutenderen NS-Organisationen, im Jahr 1946 trotz allem problemlos verlief.³⁸

2.4.4. Gustav Antze

Weitere rund sieben Jahre nach Paul Hambruch nahm 1914 der promovierte Geograph Gustav Antze (1877-1957) seine Arbeit am Museum für Völkerkunde auf, wo er fortan in der Amerikaabteilung tätig war.³⁹ Zusätzlich übertrug ihm der Direktor Ende August 1939 formell die Leitung der anthropologischen Abteilung, was allerdings ohne bedeutendere Konsequenzen blieb, da in dieser Abteilung angesichts des Krieges nun ohnehin keine nennenswerten Aktivitäten mehr entwickelt werden konnten.⁴⁰

³³ Ebd., S.134.

³⁴ Hambruch, *Die Irrtümer und Phantasien des Herrn Prof. Dr. Herman Wirth, Marburg* (1931), S.3.

³⁵ Ebd., S.16.

³⁶ Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 21.12.1945 & Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen 2.1.1946, MV, B 4,59 (Bd.2).

³⁷ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, G0086.

³⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul Hambruch (ausgefüllt von der Witwe Paula Hambruch) 7.12.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Paul Hambruch 11.3.1946, STAHH, 221-11, F(P)312.

³⁹ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.15. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.112 & 119.

⁴⁰ Aktenvermerk des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte 29.8.1939, MV, M1. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.131.

Abgesehen von seiner deutlichen Kritik am Umgang der europäischen Eroberer mit den kulturellen Schätzen der amerikanischen Ureinwohner⁴¹ äußerte sich Antze in seinen Publikationen zu politischen Fragen nicht näher. Er war aber vor 1933 nacheinander Mitglied verschiedener rechtsgerichteter Parteien. In seinem Entnazifizierungsfragebogen erläuterte er hierzu später im Einzelnen: "vor Winter 1918/19 Konservative Partei, dann Mitglied der Deutschnationalen Partei und der Deutschvölkischen Freiheitspartei, von der ich mich dann auch zurückgezogen habe, als mir die Wege, die sie einschlug, nicht mehr zusagten (Wahlbündnis mit der NSDAP usw.)."⁴²

Dem Nationalsozialismus selbst scheint Antze in der Tat ablehnend gegenübergestanden zu haben, denn, wie sein Kollege Arthur Byhan, kam auch er im Frühjahr 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt nicht nach.⁴³ Dementsprechend erfolgte später, im Anschluss an seine altersbedingte Pensionierung Ende März 1945,⁴⁴ auch seine Entnazifizierung Anfang 1946 ohne Probleme.⁴⁵

2.4.5. Theodor-Wilhelm Danzel

Acht Jahre nach Gustav Antze wiederum kam 1922 der promovierte Völkerkundler Theodor-Wilhelm Danzel (1886-1954) als unbezahlter Volontär ans Hamburger Museum für Völkerkunde.⁴⁶ Nachdem Danzel sich 1923 habilitiert⁴⁷ und in Berlin und Hamburg als Privatdozent gearbeitet hatte,⁴⁸ wurde er 1924 am Museum für Völkerkunde als bezahlter Wissenschaftler übernommen. In der Folgezeit war er für

⁴¹ Antze, *Metallarbeiten aus dem nördlichen Peru* (1930), S.3.

⁴² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Gustav Antze 26.1.1946, STAHH, 221-11, F(P)279.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 17.3.1945, STAHH, 131-8, G 8 c HV 1943 I/176.

⁴⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Gustav Antze 26.1.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Gustav Antze 13.2.1946, STAHH, 221-11, F(P)279.

⁴⁶ 'Befähigungsbericht' Georg Thilenius' über Theodor-Wilhelm Danzel 31.10.1935 & 'Befähigungsbericht' Franz Termers über Theodor-Wilhelm Danzel 26.12.1937, STAHH, 363-4, 46. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.15. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.108.

⁴⁷ Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.108.

⁴⁸ "Professor Danzel", *Hamburger Anzeiger* v. 21.5.1930, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5038 (Bd.1)]. *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.278.

die afrikanische und die vergleichende Abteilung des Hauses zuständig⁴⁹ und erhielt 1928 zusätzlich der Professorentitel.⁵⁰ Im August 1931 folgte er vorübergehend einer Berufung als Gastdozent und Helfer beim Museumsaufbau an das völkerkundliche Institut und Museum im chinesischen Nanking, wo er für ein Jahr bis August 1932 blieb (Abb.3).⁵¹

Was politische und weltanschauliche Äußerungen betraf, so wandte sich Danzel in seinen Publikationen im Lauf der zweiten Hälfte der Weimarer Republik gegen die Überbetonung von Rassenfragen in der Völkerkunde im Allgemeinen⁵² und kritisierte darüber hinaus vor allem im Besonderen die Zerstörung alter Kulturen und die Dezimierung oder gar Ausrottung einheimischer Völker durch die europäische Kolonisierung sowie alle hiermit verbundenen sozialdarwinistischen Rechtfertigungsversuche: Wenn in diesem Zusammenhang vielfach angeführt werde, "die stärkere, also vollkommener Rasse erweise durch ihren Sieg, daß sie ein 'Recht auf Zukunft' habe und als das 'wertvollere Element'" anzusehen sei, so habe man es "mit einer höchst fadenscheinigen Begründung" zu tun, schrieb er 1928 in aller Deutlichkeit.⁵³ Generell warb Danzel dafür, "andere Völker, Rassen, Kulturstufen in ihrer Eigenart vorurteilslos zu würdigen und auch unseren eigenen kulturellen Standort ohne Selbstgefälligkeiten kritisch zu betrachten".⁵⁴

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme entschied der Reichsstatthalter Karl Kaufmann zunächst Ende August 1933, Danzel aufgrund der anfänglichen, besonders weitreichenden Definition des 'Juden'-Begriffs im 'Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' zum 30. November 1933 zwangsweise in den Ruhestand versetzen zu lassen, weil dieser eine jüdische Großmutter hatte.⁵⁵ Da aber die drei anderen Großeltern Danzels keine Juden gewesen waren, da seine Tätigkeit des Weiteren, bei wohlwollender Betrachtungsweise, als politisch nicht übermäßig relevant interpretiert werden konnte und da 1933 außerdem noch mehrere andere

⁴⁹ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.15. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.108, 112 & 119.

⁵⁰ Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.112.

⁵¹ Ebd., S.112f.

⁵² Danzel, *Der magische Mensch (Homo Divinans)* (1928), S.22f. Danzel, *Gefüge und Fundamente der Kultur vom Standpunkte der Ethnologie (Prolegomena)* (1930), S.7.

⁵³ Danzel, *Der magische Mensch (Homo Divinans)* (1928), S.128.

⁵⁴ Ebd., S.151.

⁵⁵ Senat an Landesunterrichtsbehörde 28.8.1933, STAHH, 363-4, 46.

Wissenschaftler aus der Arbeit am Museum für Völkerkunde ausscheiden sollten, gelang es dem Direktor Georg Thilenius und dem Präsidenten der Landesunterrichtsbehörde Karl Witt anschließend, den Reichsstatthalter umzustimmen,⁵⁶ der seine Maßnahme daraufhin im Dezember 1933 dahin gehend abänderte, dass Danzel im Museum weiter beschäftigt werden konnte,⁵⁷ während er seine Lehrbefugnis für die Universität und seinen Professorentitel verlor.⁵⁸

Sehr vorsichtig suchte Danzel auch in den folgenden Jahren in seinen, jetzt deutlich seltener werdenden, Publikationen die allgemeine Bedeutung von Rassenfragen zu relativieren⁵⁹ und für eine respektvolle Grundhaltung gegenüber allen fremden Kulturen zu werben: Das "Endziel aller Kulturforschung" sei, in "jedem das Positive" zu sehen, betonte er noch 1938.⁶⁰ Krankheitsbedingt ließ Danzels Arbeitskraft allerdings gegen Ende der NS-Zeit so sehr nach,⁶¹ dass er sich Ende März 1945 letztlich doch im Alter von 59 Jahren vorzeitig in den Ruhestand versetzen lassen musste.⁶²

Angesichts seiner persönlichen Situation und seiner weltanschaulichen Grundeinstellung verwundert es nicht, dass er im Lauf der NS-Zeit nicht Mitglied der NSDAP oder sonstiger bedeutenderer NS-Organisationen geworden war und nach dem Krieg dementsprechend nicht nur im März 1946 ohne Weiteres seine Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung erhielt,⁶³ sondern auch seine Lehrbefugnis für die Universität und seinen Professorentitel zurückbekam.⁶⁴ Danzel gab daraufhin noch einmal bis in die 1950er Jahre hinein Lehrveranstaltungen – wenn auch

⁵⁶ Landesunterrichtsbehörde an Senat 28.7.1933, Museum für Völkerkunde an Landesunterrichtsbehörde 20.10.1933 & Landesunterrichtsbehörde an Bürgermeister Carl Vincent Krogmann 10.11.1933, STAHH, 363-4, 46.

⁵⁷ Senat an Landesunterrichtsbehörde 13.12.1933, STAHH, 363-4, 46.

⁵⁸ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.170.

⁵⁹ Danzel, "Kulturtradition und Kulturstufe als völkerpsychologische Probleme" (1936), S.25 & 27.

⁶⁰ Danzel, "Zur Psychologie der altmexikanischen Symbolik", (1938), S.239.

⁶¹ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Richard Thurnwald 26.1.1944, MV, D 3,204 (T). Personalbogen Theodor-Wilhelm Danzel v. 1944, MV, B 4,59 (Bd.1).

⁶² Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 17.3.1945, STAHH, 131-8, G 8 c HV 1943 I/176. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.133.

⁶³ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Theodor-Wilhelm Danzel 24.11.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Theodor-Wilhelm Danzel 20.3.1946, STAHH, 221-11, F(P)346. Vgl auch: Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.207.

⁶⁴ Hochschulabteilung der Schulverwaltung an britische Militärregierung in Hamburg 10.11.1945 & Britische Militärregierung in Hamburg an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 14.11.1945, STAHH, 361-6, I 149.

gesundheitsbedingt in seinem Privathaus in Hamburg-Blankenese und im Rollstuhl sitzend.⁶⁵

2.4.6. Otto Samson

Als fünfter und letzter gegen Ende der Weimarer Republik unter Georg Thilenius für den engeren Bereich der Völkerkunde zuständiger Wissenschaftler arbeitete am Museum für Völkerkunde ab 1927 noch der promovierte Staatswissenschaftler Otto Samson (1900-1976).⁶⁶ Dieser hatte hier zunächst volontiert, um anschließend ab 1930 auf der Basis eines auf zwei Jahre befristeten Vertrags die Leitung der süd- und ostasiatischen Abteilung zu übernehmen.⁶⁷ Im Zuge dieser Arbeit weilte Samson in den Jahren 1931/32 für längere Zeit gemeinsam mit Theodor-Wilhelm Danzel in China, wo er Objekte für das Hamburger Museum sammelte.⁶⁸ Nach dem Auslaufen seines ersten befristeten, bezahlten Anstellungsvertrags wurde Samsons Arbeitsverhältnis noch mehrmals verlängert – zum letzten Mal Mitte März 1933, befristet bis Ende März 1934.⁶⁹

Was seine politische Haltung angeht, so lässt sich, aufgrund des Fehlens entsprechender schriftlicher öffentlicher Äußerungen, lediglich vermuten, dass er ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus gewesen sein dürfte, da er Jude war.⁷⁰ Letzteres führte nach der Machtübernahme dazu, dass sein befristeter Arbeitsvertrag um fünf Monate gekürzt und Samson zum 31. Oktober 1933 entlassen wurde,⁷¹ obwohl sich Museumsdirektor Georg Thilenius bei der Landesunterrichtsbehörde für

⁶⁵ Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.592.

⁶⁶ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.15.

⁶⁷ Ebd., S.164. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.112.

⁶⁸ Otto Samson an Senator Paul de Chapeaurouge 15.11.1932, Theodor-Wilhelm Danzel an Hochschulbehörde 3.12.1932 & Aktenvermerk der Hochschulbehörde 23.12.1932 & 7.2.1933, STAHH, 361-6, IV 1798. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.122f.

⁶⁹ Otto Samson an Senator Paul de Chapeaurouge 15.11.1932 & Museum für Völkerkunde an Hochschulbehörde 21.2.1933, STAHH, 361-6, IV 1798. Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.592.

⁷⁰ 'Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' Otto Samson 20.6.1933, STAHH, 361-6, IV 1798.

⁷¹ Verwaltungsbericht des Museums für Völkerkunde für das Jahr 1933 v. 7.2.1934, MV, D 4,44.

seinen Verbleib am Museum, zur Fertigstellung seiner laufenden Arbeiten, bis Ende März 1934 ausgesprochen hatte.⁷²

Für eine dauerhafte, über die wissenschaftliche Bearbeitung der von der Sammelreise nach China mitgebrachten Objekte hinausgehende, Beschäftigung hatte Thilenius Samson allerdings, laut eines Gutachtens vom Februar 1933, ohnehin nicht vorgesehen,⁷³ weshalb dessen Antrag auf Zahlung einer Entschädigung für seine politisch bedingte Entlassung, den dieser in den 1950er Jahren in Hamburg stellte, später abgelehnt wurde.⁷⁴ Thilenius empfahl Samson, der 1933 nach London emigrierte, seinerzeit allerdings nachdrücklich dem British Museum.⁷⁵ Nach einer Tätigkeit im Bereich der physischen Anthropologie an der Londoner Universität und zwischenzeitlichen weiteren Sammelreisen in Asien zwischen 1935 und 1937 gelang es Samson dann ab 1939 tatsächlich, bis 1947 am British Museum zu arbeiten, um anschließend ans Londoner Horniman Museum zu wechseln, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1965 seine Museumslaufbahn erfolgreich abschließen konnte.⁷⁶

2.4.7. Walter Scheidt

Neben den sechs für den engeren ethnologischen Bereich zuständigen Wissenschaftlern arbeiteten, dem breit angelegten wissenschaftlichen Ansatz Georg Thilenius' entsprechend, auch noch ein Anthropologe und mehrere Vor- und Frühgeschichtsforscher gegen Ende der Weimarer Republik im Museum für Völkerkunde. Bei dem Anthropologen handelte es sich um Walter Scheidt (1895-1976), der nach seiner Promotion und seiner anschließend 1923 erfolgten Habilitation zunächst in München als Privatdozent tätig gewesen war,⁷⁷ bevor er 1924 im

⁷² Aktenvermerk der Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde 22.6.1933, STAHH, 361-6, IV 1798.

⁷³ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.164 & 166.

⁷⁴ Personalamt an Hochschulabteilung der Schulbehörde 8.5.1959 & Hochschulabteilung der Schulbehörde an Personalamt 23.7.1959, STAHH, 361-6, IV 1798. Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.592.

⁷⁵ Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.593.

⁷⁶ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.15 & 166.

⁷⁷ Scheidt, *Dreißig Jahre Anthropologisches Institut der Universität Hamburg 1924-1954* (1954), S.3. Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1169, 1188 & 1193.

Hamburger Museum für Völkerkunde die Leitung der Rassenkundlichen Abteilung übernahm.⁷⁸

Scheidt hatte zwar einerseits die bei Hitler so beliebten rassenkundlichen Vorstellungen Hans Friedrich Karl Günthers schon in den 1920er Jahren deutlich kritisiert⁷⁹ und in diesem Zusammenhang unter anderem davor gewarnt, "handgreiflich abneigungsbetonte Gefühlsurteile über andere Rassen zu fällen in dem Maße, in dem Günther das tut".⁸⁰ Auch beklagte er 1930, dass sich Abstammungsuntersuchungen "bisher fast ausschließlich auf die Hervorhebung der Frage, ob der Betreffende Jude oder jüdischer Herkunft sei", konzentrierten und bezeichnete derartige "Versuche" als "einseitig und deshalb unzulänglich".⁸¹

Andererseits entwickelte Scheidt selbst im Lauf der Weimarer Republik jedoch, ausgehend von seiner rassistischen und sozialdarwinistischen Grundhaltung, Hochzüchtungsideen für das deutsche Volk,⁸² die Anfang der 1930er Jahre in Vorstellungen gipfelten, nach denen mindestens 20 Prozent (!) aller Deutschen, wegen ihrer 'minderwertigen' Erbanlagen, durch politische Maßnahmen, wie insbesondere gesetzliche Regelungen zur Zwangssterilisierung, zukünftig davon abzuhalten gewesen wären, Kinder in die Welt zu setzen.⁸³ "Der jetzige Zustand der Fürsorge" sei mit "den beliebten Worten 'Humanität' und 'Nächstenliebe'" nicht zu rechtfertigen, meinte er in diesem Zusammenhang 1931 und behauptete: "Es wäre sogar weniger barbarisch, die Kranken den Gesunden zu opfern, als, wie es jetzt geschieht, die Kraft der Gesunden durch eine verhütbare Masse von Erbkranken aufzehren zu lassen."⁸⁴

⁷⁸ Scheidt, *Einführung in die Rassenkundliche Abteilung* (1928). Scheidt, *Dreißig Jahre Anthropologisches Institut der Universität Hamburg 1924-1954* (1954), S.3.

Zu Scheidts Forschungsarbeiten siehe u.a.: Scheidt, *Bevölkerungsbiologie der Elbinsel Finkenwärder vom dreißigjährigen Krieg bis zur Gegenwart* (1932).

⁷⁹ Walter Scheidt, "Referate - Günther, H.F.K., 1923, 'Rassenkunde des deutschen Volkes'" (1924), S.180f.

⁸⁰ Ebd., S.181.

⁸¹ Scheidt, *Kulturpolitik* (Leipzig, 1931), S.11.

⁸² Scheidt, *Rassenkunde* (1930), S.71-73. Scheidt, *Kulturpolitik* (1931), S.9-16 & 56-75. Scheidt, "Ein bevölkerungsbiologisches Reichsarchiv", Nachdruck d. Originalausgabe v. 1932 (1967), S.561-568.

⁸³ Scheidt, *Kulturpolitik* (1931), S.56-65.

⁸⁴ Ebd., S.65.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde Scheidt Ende Juli 1933 zum Professor ernannt⁸⁵ und anschließend zum 1. November 1933 zum Leiter des nun neugeschaffenen Rassenbiologischen Instituts der Universität berufen. Dieses Institut wurde im Museum für Völkerkunde eingerichtet,⁸⁶ wobei Scheidt, ähnlich wie sein Kollege vom bald darauf neu gegründeten Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte, zunächst gleichzeitig auch noch die Leitung der Rassenkundlichen Museumsabteilung behalten zu haben scheint.

In seinen Publikationen aus den ersten Jahren der NS-Herrschaft legte Scheidt immer wieder euphorische Bekenntnisse zum Nationalsozialismus und zum 'Führer' ab.⁸⁷ Dass rassenbiologischer Unterricht eine Selbstverständlichkeit geworden sei, bestaunte er etwa im Dezember 1933, "mit Dank an den großen Mann, der es vollbracht hat", als ein regelrechtes "Wunder".⁸⁸ Und im darauffolgenden Jahr pries er die allgemeine Aufwertung der Rassenbiologie und Rassenhygiene als "weltgeschichtliche Tat unseres Führers Adolf Hitler",⁸⁹ schwärmte vom "Weitblick unseres genialen Führers Adolf Hitler" und billigte diesem "heute schon den höchsten Rang unter den Staatsmännern der europäischen Geschichte" zu.⁹⁰

Darüber hinaus bezeichnete sich Scheidt nun öffentlich als "unchristlichen Menschen"⁹¹ und bekundete, dass für ihn "das höchste und letztlich einzige Gut eines Volkes seine Rasse" und auch "die höchste und letztlich einzige Richtschnur aller Politik die Rasse" sei.⁹²

Dennoch zeigten sich in der Folgezeit immer deutlicher die unterschiedlichen Prioritäten in der von Hitler eingeleiteten Rassenpolitik und in Scheidts Vorstellungen,

⁸⁵ Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde an Museum für Völkerkunde 31.7.1933, STAHH, 361-6, IV 1184.

⁸⁶ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.33. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.114 & 116.

⁸⁷ Scheidt, "Rassenbiologie in der Schule" (1933), S.641. Scheidt, *Die Träger der Kultur* (1934), S.5 & 130. Scheidt, "Kulturbiologie und Rassenpsychologie" (1935), S.11. Scheidt, "Die rassenhygienischen Aufgaben des Jugendarztes" (1936), S.165.

⁸⁸ Scheidt, "Rassenbiologie in der Schule" (1933), S.641.

⁸⁹ Scheidt, *Die Träger der Kultur* (1934), S.5.

⁹⁰ Ebd., S.130.

⁹¹ Scheidt, "Der bloße Bios" (1935), Sp.85.

⁹² Walter Scheidt, "Die politische Sendung der Rassenbiologie", *Kölnische Zeitung* v. 14.8.1933, Abend-Ausgabe, S.2.

die sich weniger auf die 'Judenfrage' und die 'arische' Rasse⁹³ als vor allem auf die generelle, rücksichtslose, genetische Hochzüchtung des deutschen 'Volkskörpers' zur Verbesserung der allgemeinen nationalen Leistungsfähigkeit konzentrierten.⁹⁴ Ohne entsprechende rassenhygienische Maßnahmen, befürchtete Scheidt, würden "Schwachbegabte, Schwachsinnige und Idioten" 1965 schon 42 Prozent des deutschen Volkes ausmachen.⁹⁵

Die obengenannten unterschiedlichen Prioritäten waren einerseits vermutlich der Hauptgrund dafür, dass Scheidt nicht der NSDAP beitrug,⁹⁶ wodurch er nicht unmittelbar der Parteihierarchie und Parteigerichtsbarkeit unterstand. Daneben dürften sie andererseits auch die Hauptursache dafür gewesen sein, dass Scheidt mit seinem Institut, nach einem anfänglichen massenhaften Andrang von Studierenden,⁹⁷ ab Mitte der 1930er Jahre immer weiter ins Abseits geriet⁹⁸ und er sich letztlich, im Anschluss an einen zwischenzeitlichen, vergeblichen Versuch, sich im Nachhinein doch noch den vorherrschenden rassenpolitischen Prioritäten anzunähern,⁹⁹ in der zweiten Hälfte der NS-Zeit weniger um Rassenfragen als vor allem um seine ganz persönlichen

⁹³ Walter Scheidt, "Rassenbiologie in der Schule", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 26.8.1933, S.424. Scheidt, *Kulturpolitik* (1931), S.11. Scheidt, *Die Träger der Kultur* (1934), S.97. Scheidt, "Kulturbiologie und Rassenpsychologie" (1935), S.11.

⁹⁴ Walter Scheidt, "Die politische Sendung der Rassenbiologie", *Kölnische Zeitung* v. 14.8.1933, Abend-Ausgabe, S.2f. Walter Scheidt, "Rassenbiologie in der Schule", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 26.8.1933, S.423-425. Walter Scheidt, "Politik und Biologie - Bemerkungen zur Idee der politischen Universität", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 9.9.1933, S.457-461. Walter Scheidt, "Soll der Schulunterricht auch in Zukunft vorwiegend ein philologisch-historischer Unterricht sein? - Zum anderen Mal ein Wort für die Biologie", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 14.10.1933, S.527f. Scheidt, "Praktische Rassenhygiene" (1934), S.66. Scheidt, *Die Träger der Kultur* (1934), S.57f., 97, 104, 116f. & 128-130. Scheidt, "Der bloße Bios" (1935), Sp.84f. Scheidt, "Die rassenhygienischen Aufgaben des Jugendarztes" (1936), S.163-167.

⁹⁵ Walter Scheidt, "Die politische Sendung der Rassenbiologie", *Kölnische Zeitung* v. 14.8.1933, Abend-Ausgabe, S.3.

⁹⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Walter Scheidt 27.8.1945, STAHH, Ed 1560.

⁹⁷ Scheidt, *Chronik der Anthropologie an der Universität der Freien und Hansestadt Hamburg von 1924-1964* (Hamburg, 1964), S.13 & 28.

Zu den Themen der Lehrveranstaltungen vgl.: Scheidt, *Dreißig Jahre Anthropologisches Institut der Universität Hamburg 1924-1954* (1954), S.20-22.

⁹⁸ Rassenbiologisches Institut der Universität an Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 10.3.1944, Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung an Gaustabsamt Hamburg 25.1.1945 & Anthropologisches Institut der Universität an Schulsenator Heinrich Landahl 6.1.1960, STAHH, 361-6, IV 1184. Scheidt, *Dreißig Jahre Anthropologisches Institut der Universität Hamburg 1924-1954* (1954), S.5. Scheidt, *Chronik der Anthropologie an der Universität der Freien und Hansestadt Hamburg von 1924-1964* (Hamburg, 1964), S.13f.

⁹⁹ Max Baumann, "Ist unsere Geistes-Kultur orientalistisch? - Neue Forschungen des Hamburger Rassenkundlers Professor Scheidt", *Hamburger Tageblatt* v. 6.3.1940, o.S. [STAHH, 361-6, IV 1184]. Scheidt, "Die nordische Rasse" (1937), S.501-503. Scheidt, "Die europäischen Rassen, ihre Zuchträume und ihre Kulturleistungen" (1939), S.200-205.

Interessengebiete, wie seine Tätigkeit als Romanschriftsteller und sein Hobby des Geigenbaus, kümmerte.¹⁰⁰

Diese Entwicklung war wiederum vermutlich der Hauptauslöser dafür, dass der Direktor des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte Ende August 1939 endgültig Gustav Antze, neben dessen anderen Aufgaben, formell mit der Leitung der "Anthropologischen" Abteilung des Museums beauftragte.¹⁰¹ Nach den schweren Luftangriffen auf Hamburg vom Sommer 1943 zog Scheidt schließlich auf eigene Initiative mit dem Großteil seines Rassenbiologischen Instituts nach Braunschweig.¹⁰²

Nachdem er 1945 nach Hamburg zurückgekehrt war,¹⁰³ gelang es Scheidt bald darauf ohne Probleme, im Bereich der Universität, als Nicht-Mitglied von NSDAP, SA oder SS, seine Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung zu erwirken,¹⁰⁴ wobei der zuständige Beratende Ausschuss zur Begründung vermerkte, es seien ihm keinerlei Einwände gegen eine solche Bestätigung bekannt geworden.¹⁰⁵ An Scheidts weitreichende, rassistisch und sozialdarwinistisch motivierte, Hochzuchtungs- und Sterilisierungsvorstellungen, sowie seine wiederholten euphorischen Bekenntnisse zum Nationalsozialismus und zum 'Führer' aus den 1930er Jahren konnte oder wollte sich nun anscheinend niemand mehr erinnern, was vor allem dadurch begünstigt worden sein dürfte, dass er am Ende der NS-Zeit bereits seit rund zehn Jahren wegen seiner abweichenden Prioritätensetzung ins rassenpolitische Abseits geraten war. Entscheidend war in diesem Zusammenhang möglicherweise insbesondere, dass der nun amtierende Direktor des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte, der aller Wahrscheinlichkeit nach durch den im Hochschulbereich zuständigen Beratenden

¹⁰⁰ Aktenvermerk der Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 30.8.1943 & 8.3.1945, Rassenbiologisches Institut der Universität an Reichsstatthalter in Hamburg Karl Kaufmann 29.12.1944, Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung an Gaustabsamt Hamburg 25.1.1945 & Reichsstatthalter in Hamburg Karl Kaufmann an Reichsstatthalter in Kärnten Friedrich Rainer 21.2.1945, STAHH, 361-6, IV 1184.

¹⁰¹ Aktenvermerk des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte 29.8.1939, MV, M1.

¹⁰² Aktenvermerk der Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 30.8.1943 & Rassenbiologisches Institut der Universität an Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 10.3.1944, STAHH, 361-6, IV 1184. Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1185f. &1195.

¹⁰³ Anthropologisches Institut der Universität an Hochschulabteilung der Schulbehörde 7.2.1947 & 29.5.1948, STAHH, 361-5 II, Gc 16. Scheidt, *Dreißig Jahre Anthropologisches Institut der Universität Hamburg 1924-1954* (1954), S.3.

¹⁰⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Walter Scheidt 27.8.1945 & 'Notification of Appointment' Walter Scheidt 3.9.1945, STAHH, Ed 1560.

¹⁰⁵ 'Fragebogen Action Sheet' Walter Scheidt 10.1.1947, STAHH, Ed 1560.

Ausschuss um eine Stellungnahme zur Person gebeten worden sein dürfte, erst Ende 1935 nach Hamburg gekommen war und daher Scheidts Aktivitäten während der zweiten Hälfte der Weimarer Republik und der Frühphase der NS-Herrschaft nicht aus eigener Anschauung kannte.

Mit dem Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte hatte Walter Scheidt in seiner weiteren Universitätstätigkeit nach 1945 bis zu seiner Pensionierung Mitte der 1960er Jahre ¹⁰⁶ allerdings ohnehin nichts mehr zu tun, da sein, jetzt 'Anthropologisches', ¹⁰⁷ Institut, im Anschluss an eine vorübergehende teilweise Unterbringung in seinem Privathaus, ¹⁰⁸ ab 1948 gänzlich eigenständige Räumlichkeiten im Universitätsviertel erhielt. ¹⁰⁹

2.4.8. Die Assistenten des Rassenbiologischen Instituts

Während der NS-Zeit hatte durch die räumliche Lage des Rassenbiologischen Instituts im Museumsgebäude selbst, durch die unmittelbar aus dem Museum kommende Person des Institutsleiters Walter Scheidt und durch die ursprünglich von diesem aufgebaute rassenkundliche Schausammlungsabteilung noch eine gewisse Verbindung zwischen Institut und Museum bestanden. Da diese Verbindung jedoch zunehmend lockerer wurde und hauptsächlich die Person Walter Scheidts selbst betraf, sollen die übrigen wissenschaftlichen Mitarbeiter des Rassenbiologischen Instituts aus der Zeit zwischen 1933 und 1945 im Folgenden nur sehr kurz behandelt werden.

¹⁰⁶ Scheidt, *Chronik der Anthropologie an der Universität der Freien und Hansestadt Hamburg von 1924-1964* (Hamburg, 1964), S.47 & 61. *Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1967* (1967), S.31.

¹⁰⁷ Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1186.

¹⁰⁸ Anthropologisches Institut der Universität an Hochschulabteilung der Schulbehörde 7.2.1947, STAHH, 361-5 II, Gc 16.

¹⁰⁹ Anthropologisches Institut der Universität an Hochschulabteilung der Schulbehörde 29.5., 11.10. & 26.11.1948, STAHH, 361-5 II, Gc 16. Scheidt, *Dreißig Jahre Anthropologisches Institut der Universität Hamburg 1924-1954* (1954), S.6. *Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1958* (1958), S.115.

Von 1934 bis 1939 arbeitete hier der promovierte und habilitierte Mediziner und Anthropologe *Friedrich Keiter* (1906-1967) als Assistent Scheidts.¹¹⁰ Keiter war zuvor ab 1933 kurzzeitig als Privatdozent an der Universität Graz tätig gewesen.¹¹¹ Schon während seiner Hamburger Zeit vertrat er zum Teil rassistisch und sozialdarwinistisch geprägte Ansichten.¹¹² Darüber hinaus folgte er, nach dem vergeblichen Versuch, 1933 noch vor dem Verbot in Österreich der Partei beizutreten,¹¹³ im Frühjahr 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zur Anmeldung für eine Aufnahme in die NSDAP.¹¹⁴

In diesem Zusammenhang kam es für Keiter jedoch zu Schwierigkeiten, vor allem weil der Verdacht aufkam, er habe einen jüdischen Großvater,¹¹⁵ woraufhin Walter Scheidt ihm zur Aufgabe seiner Laufbahn als Rassenkundler und zum Wechsel in den Arztberuf riet¹¹⁶ und dies später 1941 noch einmal durch ein negatives Gutachten über ihn bekräftigte.¹¹⁷ Keiter aber gelang es, mit Hilfe entsprechender Fotos, die Berliner Reichsstelle für Sippenforschung, für die er im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit ansonsten selbst Gutachten zu erstellen pflegte,¹¹⁸ 1939 davon zu überzeugen, dass seine Mutter nicht von dem jüdischen Ehemann seiner Großmutter abstamme, sondern aufgrund ihres Äußeren vielmehr ein uneheliches Kind sein müsse.¹¹⁹ Aufgrund dessen konnte Keiter nicht nur im Frühjahr 1940 letztlich seine

¹¹⁰ Scheidt, *Dreißig Jahre Anthropologisches Institut der Universität Hamburg 1924-1954* (1954), S.22. "Kurze biographische Bemerkungen" (1969), S.245f. Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1177 & 1194f.

¹¹¹ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1954* (1954), Sp.1120.

¹¹² Friedrich Keiter, "Die Menschen unserer Landschaft – Untersuchungen über die rassische Lage im Kerngebiet Niedersachsen", *Niederdeutsche Warte* v. Mai 1937, 5.Jg. (Hamburg, 1937), S.7. Keiter, *Menschenrassen in Vergangenheit und Gegenwart* (1936), S.6, 68, 99-104 & 117. Keiter, "Die rassischen Verhältnisse Niederdeutschlands" (ca. 1937), S.36. Friedrich Keiter, *Rasse und Kultur*, Bd.1 (1938), S.291f.

¹¹³ Erklärung Friedrich Keiters 20.10.1939, STAHH, 361-6, IV 2467.

¹¹⁴ Abteilung Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde an den Präsidenten der Kultur- und Schulbehörde Karl Witt 4.10.1937, STAHH, 361-5 II, Pa4.

¹¹⁵ Universitätssyndikus Regierungsrat Bothe an den Leiter der Dozentenschaft Johann Frers 10.3.1938, Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung an Rassenbiologisches Institut der Universität 21.1.1939 & Friedrich Keiter an Rektor der Universität Bruno Snell 2.6.1953, STAHH, 361-6, IV 478. Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität an Friedrich Keiter 18.1.& 27.1.1939, STAHH, 361-6, IV 2467.

¹¹⁶ Bescheinigung Walter Scheidts für Friedrich Keiter 31.5.1946, STAHH, 361-6, IV 2467.

¹¹⁷ Seidler & Rett, *Rassenhygiene* (1988), S.214 & 217.

¹¹⁸ Johann Gottschick an Abteilung Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde 4.2.1938, STAHH, 361-6, IV 311.

¹¹⁹ Abstammungsbescheid der Reichsstelle für Sippenforschung, Berlin, über Friedrich Keiter 30.9.1939, STAHH, 361-6, IV 2467.

Aufnahme in die NSDAP erreichen,¹²⁰ sondern darüber hinaus auch schon ab 1939 als Rassenbiologe an der Universität Würzburg tätig werden,¹²¹ wo er 1941 zunächst sogar zum außerplanmäßigen Professor ernannt,¹²² bereits im darauffolgenden Jahr, wegen der Fraglichkeit seiner rein 'arischen' Abstammung, aber doch wieder von seiner Lehrtätigkeit beurlaubt wurde.¹²³

Was Friedrich Keiter in diesen Jahren in Würzburg, in denen seine eigene rein 'arische' Abstammung in Frage gestellt wurde, in seinen wissenschaftlichen Publikationen äußerte, war, trotz vereinzelter Kritik an den Vorstellungen Hans Friedrich Karl Günthers,¹²⁴ nicht nur in Teilen exzessiv nationalistisch, militaristisch¹²⁵ und antisemitisch,¹²⁶ verbunden mit euphorischen Bekenntnissen zum Nationalsozialismus und zum 'Führer',¹²⁷ sondern darüber hinaus vor allem an allgemeinem Rassismus¹²⁸ und Sozialdarwinismus kaum zu überbieten.¹²⁹ Obwohl er selbst von den nationalsozialistischen antijüdischen Verfolgungsmaßnahmen betroffen

¹²⁰ Ortsgruppe Würzburg-Grombühl der NSDAP an Kreisleitung der NSDAP in Würzburg 4.7.1941, BArch, BDC, PK - 'Friedrich Keiter (* 26.11.1906)'. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Friedrich Keiter 28.1.1947, STAHH, 361-6, IV 2467.

¹²¹ Friedrich Keiter an Direktor der Frauenklinik im Universitätskrankenhaus Eppendorf 8.6.1956, HBU, 'Friedrich Keiter'. Keiter, *Kurzes Lehrbuch der Rassenbiologie und Rassenhygiene*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1941 (1944), S.V. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1954* (1954), Sp.1120.

¹²² Erläuterungen Friedrich Keiters zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 28.1.1947, STAHH, 361-6, IV 2467. "Kurze biographische Bemerkungen" (1969), S.246.

¹²³ Erläuterungen Friedrich Keiters zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 28.1.1947, STAHH, 361-6, IV 2467.

¹²⁴ Erläuterungen Friedrich Keiters zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 28.1.1947, STAHH, 361-6, IV 2467.

¹²⁵ Keiter, *Rasse und Kultur*, Bd.3 (1940), S.474. Keiter, *Die menschliche Fortpflanzung - Kulturbologisch-bevölkerungspolitisches Rüstzeug des Arztes und anderer Treuhänder deutscher Rassenkraft* (1941), S.20, 60, 62 & 113. *Das Dritte Reich und seine Denker*, (1959), S.396f.

¹²⁶ Keiter, *Rasse und Kultur*, Bd.3 (1940), S.429. Keiter, *Kurzes Lehrbuch der Rassenbiologie und Rassenhygiene*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1941 (1944), S.203 & 206f.

¹²⁷ Keiter, *Die menschliche Fortpflanzung - Kulturbologisch-bevölkerungspolitisches Rüstzeug des Arztes und anderer Treuhänder deutscher Rassenkraft* (1941), S.20 & 113. Keiter, *Kurzes Lehrbuch der Rassenbiologie und Rassenhygiene*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1941 (1944), S.1 & 233.

¹²⁸ Zum Begriff des 'Rassismus' bekannte Keiter in aller Offenheit:

"Der Nationalsozialismus wird im Ausland 'Rassismus' genannt. Das ist ein für unsere Ohren recht häßliches Wort, das aber instinktsicher den wirklichen Kern, ja 'den Kern des Kernes' an unserer großen Erneuerungsbewegung herausgeföhlt hat."

Keiter, *Kurzes Lehrbuch der Rassenbiologie und Rassenhygiene*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1941 (1944), S.1.

¹²⁹ Keiter, *Rasse und Kultur*, Bd.3 (1940), S.429, 474f. & 480. Keiter, *Die menschliche Fortpflanzung - Kulturbologisch-bevölkerungspolitisches Rüstzeug des Arztes und anderer Treuhänder deutscher Rassenkraft* (1941), S.1-6, 19-21, 48f., 60, 62, 80, 85f., 105-113. Keiter, *Kurzes Lehrbuch der Rassenbiologie und Rassenhygiene*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1941 (1944), S.1, 9, 27, 31, 100-102, 109, 154, 158, 203f., 206-210, 213, 218f., 223 & 233f. Hendrik van den Bussche, Friedemann Pfäfflin & Christoph Mai, "Die Medizinische Fakultät und das Universitätskrankenhaus Eppendorf" (1991), S.1374.

war, ruinierte er damit seinen wissenschaftlichen Ruf derartig nachhaltig, dass er, der als außerplanmäßiger Professor nicht auf Lebenszeit verbeamtet worden war,¹³⁰ nach dem Krieg als Leiter eines eigenen privaten gerichtsanthropologischen Labors in Hamburg seinen Lebensunterhalt verdienen musste,¹³¹ erst nach 13 Jahren 1958 seinen Titel als außerplanmäßiger Professor der Universität Würzburg zurückerhielt¹³² und erst nach 20 Jahren ab 1965 wieder einzelne Lehrveranstaltungen an der Hamburger Universität abhalten konnte,¹³³ bevor er bald darauf im April 1967 auf Zypern bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam.¹³⁴

Gemeinsam mit Friedrich Keiter arbeitete mit *Johann Gottschick (1908-1968)* ab Anfang Juni 1934 noch ein zweiter Assistent Walter Scheidts am Rassenbiologischen Institut im Museums für Völkerkunde.¹³⁵ Gottschick wurde 1935 in Hamburg im Fach Medizin promoviert.¹³⁶ Zwar war er als 'alter Kämpfer' der nationalsozialistischen Bewegung schon im Frühjahr 1930 sowohl der NSDAP als auch der SA beigetreten,¹³⁷ wobei er in der letzteren Organisation bis zum Ende seiner Zeit am Hamburger Rassenbiologischen Institut immerhin den mittleren Rang eines Sturmführers erlangte.¹³⁸ Dennoch hielt er sich an seinem Arbeitsplatz im Museum für Völkerkunde, den späteren Angaben des Direktors zufolge, mit politischen Aktivitäten insgesamt weitgehend zurück,¹³⁹ trat jedoch, wie Scheidt, entschieden für die Hochzüchtung des deutschen Volkes und im Zuge dessen insbesondere für eine weitreichende

¹³⁰ Friedrich Keiter an Rektor der Universität Bruno Snell 23.7.1953, STAHH, 361-6, IV 478. Friedrich Keiter, "Paradoxe Folgen", *Die Welt* v. 19.6.1953 (Hamburg, 1953), o.S. [STAHH, 361-6, IV 478].

¹³¹ Friedrich Keiter an Philosophische Fakultät der Universität 28.1.1947, STAHH, 361-6, IV 2467. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1961*, Bd.1 (1961), S.944. "Kurze biographische Bemerkungen" (1969), S.246.

¹³² *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1961*, Bd.1 (1961), S.944. *Braune Universität - Deutsche Hochschullehrer gestern und heute*, Heft 3 (1965), S.68, 70 & 72.

¹³³ Friedrich Keiter an Philosophische Fakultät der Universität 28.1.1947, STAHH, 361-6, IV 2467. Friedrich Keiter an Rektor der Universität Bruno Snell 2.6.1953, Friedrich Keiter an Dekanat der Medizinischen Fakultät der Universität 23.7.1953 & Dekanat der Medizinischen Fakultät der Universität an Friedrich Keiter 28.7.1953, STAHH, 361-6, IV 478. Friedrich Keiter an Direktor der Frauenklinik im Universitätskrankenhaus Eppendorf 8.6.1956, HBU, 'Friedrich Keiter'. *Universität Hamburg - Personal- und Vorlesungsverzeichnis - Wintersemester 1965/66* (1965), S.280. *Universität Hamburg - Personal- und Vorlesungsverzeichnis - Sommersemester 1967* (1967), S.111 & 296. "Kurze biographische Bemerkungen" (1969), S.246.

¹³⁴ "Kurze biographische Bemerkungen" (1969), S.246.

¹³⁵ Landesversorgungsamt Niedersachsen an Universität Hamburg 11.11.1964, STAHH, 361-6, IV 1836. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1970*, Bd.1 (1970), S.870.

¹³⁶ Gottschick, *Das Carcinom als Ursache symptomatischer Psychosen* (1935).

¹³⁷ Bescheinigung des Sturmbannes III/45 der SA für Johann Gottschick 20.4.1934, STAHH, 361-6, IV 1836.

¹³⁸ 'Fragebogen zum Zwecke der Vervollständigung der Personalakte' Johann Gottschick 24.2.1938, STAHH, 361-6, IV 1836.

¹³⁹ Bescheinigung Franz Termers für Johann Gottschick 30.1.1947, MV, D 3,204 (G).

Anwendung des 'Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses' ein.¹⁴⁰ Trotzdem überwarf er sich letztlich mit seinem Vorgesetzten Walter Scheidt,¹⁴¹ der Anfang 1938 Gottschicks Habilitationsschrift ablehnte,¹⁴² woraufhin dieser seine berufliche Laufbahn, nach einer zwischenzeitlichen Tätigkeit als Leiter der Abteilung für Erb- und Rassenpflege beim städtischen Gesundheitsamt in Braunschweig,¹⁴³ als Neurologe und Psychiater zunächst von 1939 bis 1954 am Göttinger Landeskrankenhaus und anschließend bis zu seinem Tod Anfang Juli 1968 am Versorgungskrankenhaus in Bad Pyrmont fortsetzte.¹⁴⁴

Über Johann Gottschicks daraufhin berufenen Nachfolger, den von Anfang Juni 1938 bis Ende März 1939 am Rassenbiologischen Institut tätigen promovierten Mediziner¹⁴⁵ *Albrecht Kern (Jahrgang 1903)*, der bei Aufnahme seiner Arbeit in Hamburg nicht der NSDAP angehörte,¹⁴⁶ ihr aber in der Folgezeit noch beigetreten sein muss,¹⁴⁷ ließ sich nichts Näheres mehr ermitteln.

Da Walter Scheidt mit seinem Institut inzwischen längst ins rassenpolitische Abseits geraten war und er sich auch selbst immer weniger um rassenkundliche Fragen kümmerte, dauerte es nach dem Weggang Keiters und Kerns, die beide Ende März 1939 endgültig aus der Institutsarbeit ausschieden, über ein Jahr, bis Anfang Juni 1940 wenigstens eine der beiden Assistentenstellen wieder neu besetzt wurde.¹⁴⁸ In Absprache mit Scheidt nutzte der nun eingestellte, promovierte, vom Seminar für Afrikanische Sprachen der Hamburger Universität kommende Sprachwissenschaftler

¹⁴⁰ Johann Gottschick, "Die rassenhygienische Bedeutung der Hilfsschüler und die erbbiologische Untersuchung ihrer Familienverhältnisse" (1935), S.5-7, 10f., 23 & 25f.

¹⁴¹ Zeugnis des Rassenbiologischen Instituts der Universität für Johann Gottschick 22.1.1938, Johann Gottschick an Abteilung Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde 4.2.1938 & Johann Gottschick an Universitätssyndikus Regierungsrat Bothe 21.3.1938, STAHH, 361-6, IV 311.

¹⁴² Gutachten Walter Scheidts über Johann Gottschicks 'Sprachbiologische Zwillingsuntersuchungen' 15.1.1938, STAHH, 361-6, IV 311.

¹⁴³ Rektorat der Universität an Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 4.4.1938, STAHH, 361-6, IV 1836.

¹⁴⁴ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1970*, Bd.1 (1970), S.870. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.2 (1976), S.3653.

¹⁴⁵ Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1181.

¹⁴⁶ Universitätssyndikus Regierungsrat Bothe an den Leiter der Dozentenschaft Johann Frers 12.4.1938, STAHH, 361-6, IV 483.

¹⁴⁷ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, K0032.

¹⁴⁸ Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1181.

Paul Berger (Jahrgang 1909) ¹⁴⁹ die mit seiner neuen Stelle verbundene Bezahlung in den folgenden Jahren jedoch nicht etwa für rassenkundliche Forschungen, sondern zur Finanzierung seines jetzt neu aufgenommenen Medizinstudiums. ¹⁵⁰ Berger, der schon im Frühjahr 1933, nach seinen eigenen späteren Angaben aus Sorge um sein Stipendium für die letzten Semester seines ursprünglichen Studiums afrikanischer Sprachen, ¹⁵¹ der NSDAP beigetreten war, ¹⁵² hatte von 1934 bis 1936 auf der Basis neuerlicher Stipendien und Förderungsgelder für mehrere Jahre in verschiedenen afrikanischen Ländern als Sprachforscher und Völkerkundler gearbeitet, ¹⁵³ um danach ab 1937 bis 1940 als Tutor ans Hamburger Seminar für Afrikanische Sprachen zurückzukehren. ¹⁵⁴ Da der zuständige nationalsozialistische Gaudozentenführer ihm hier jedoch im Frühjahr 1940, trotz seiner Parteimitgliedschaft und seiner inzwischen aufgenommenen Tätigkeit als Blockleiter, ¹⁵⁵ die politische Befürwortung seines Habilitationsvorhabens verweigerte, ¹⁵⁶ entschloss sich Berger zum Fachwechsel und absolvierte in den folgenden Jahren bis zu seinem Examen im Februar 1945 als wissenschaftlicher Assistent des Rassenbiologischen Instituts ein Medizinstudium an den Universitäten Hamburg und Tübingen. ¹⁵⁷ Anschließend entschied er sich gänzlich für den Arztberuf. Sein daraufhin aufgenommenes ärztliches Pflichtjahr musste er jedoch nach etwas mehr als der Hälfte zunächst unterbrechen, ¹⁵⁸ da seine Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung, vor allem wegen seiner frühen Parteimitgliedschaft von

¹⁴⁹ Seminar für Afrikanische Sprachen der Universität an Rektorat der Universität 23.2.1938, STAHH, 361-6, IV 64. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul Berger 17.2.1946 & Paul Berger an Hamburger Ärztekammer 20.7.1946, STAHH, 221-11, M2405.

¹⁵⁰ Paul Berger an Rassenbiologisches Institut der Universität 14.4.1940, STAHH, 361-6, IV 64. Rassenbiologisches Institut der Universität an Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität 22.10.1941, STAHH, 361-6, IV 71. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul Berger 17.2.1946, STAHH, 221-11, M2405.

¹⁵¹ Paul Berger an Hamburger Ärztekammer 20.7.1946, STAHH, 221-11, M2405.

¹⁵² Personal-Fragebogen Paul Berger 21.1.1937, STAHH, 361-6, IV 64.

¹⁵³ Seminar für Afrikanische Sprachen der Universität an Rektorat der Universität 23.2.1938, STAHH, 361-6, IV 64. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Richard Thurnwald 26.1.1944, MV, D 3,204 (T). 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul Berger 17.2.1946, STAHH, 221-11, M2405.

¹⁵⁴ Abteilung Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde an Seminar für Afrikanische Sprachen der Universität 5.1. & 23.3.1937, Seminar für Afrikanische Sprachen der Universität an Rektorat der Universität 23.2.1938 & 3.2.1939 & Verfügung der Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 27.3.1939, STAHH, 361-6, IV 64. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul Berger 17.2.1946, STAHH, 221-11, M2405.

¹⁵⁵ Paul Berger an Rassenbiologisches Institut der Universität 14.4.1940, STAHH, 361-6, IV 64.

¹⁵⁶ Paul Berger an Hamburger Ärztekammer 20.7.1946, STAHH, 221-11, M2405.

¹⁵⁷ Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung an Schulverwaltung 27.9.1944, STAHH, 361-6, IV 1184. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul Berger 17.2.1946, STAHH, 221-11, M2405. Paul Berger an Hamburger Ärztekammer 20.7.1946, STAHH, 221-11, M2405.

¹⁵⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul Berger 17.2.1946 & Erläuterungen Paul Bergers zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 17.2.1946, STAHH, 221-11, M2405.

1933, abgelehnt wurde.¹⁵⁹ Mit Hilfe mehrerer Gutachten von Personen, die von den nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen persönlich betroffen gewesen waren, wie etwa Theodor-Wilhelm Danzel vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte,¹⁶⁰ gelang es Berger jedoch bis Anfang 1948 seine Einstufung als 'entlastet' zu erwirken,¹⁶¹ nachdem er zuvor bereits Ende 1946, für die Beendigung seines ärztlichen Pflichtjahres, eine vorläufige Bestätigung erhalten hatte.¹⁶² Über Bergers weiteren Werdegang als Arzt¹⁶³ ließ sich nichts mehr ermitteln.

Ähnlich wie Paul Berger plante auch der, Anfang Mai 1942 als letzter wissenschaftlicher Assistent des Rassenbiologischen Instituts während der NS-Zeit eingestellte,¹⁶⁴ ausgebildete Volksschullehrer und inzwischen außerdem promovierte Rassenkundler *Johannes Bescherer*,¹⁶⁵ in Absprache mit Walter Scheidt, zunächst die Ergänzung seiner Ausbildung durch die Absolvierung eines Medizinstudiums.¹⁶⁶ Bescherer, der seit dem Frühjahr 1933 der NSDAP angehörte und ab Herbst 1939 als Hauptstellenleiter der Hitler-Jugend tätig gewesen war,¹⁶⁷ scheint jedoch in der Folgezeit wegen seiner Einberufung zur Wehrmacht weder ein Medizinstudium noch eine Arbeit am Rassenbiologischen Institut je angetreten zu haben.¹⁶⁸ Nähere Einzelheiten zu seiner Person und seinem Werdegang waren nicht mehr festzustellen.

¹⁵⁹ Paul Berger an Hamburger Ärztekammer 20.7.1946, STAHH, 221-11, M2405.

¹⁶⁰ Gutachten Theodor-Wilhelm Danzels für Paul Berger 6.7.1946, Gutachten Wilhelm Heydorns für Paul Berger 6.7.1946, Gutachten Anna Poperts für Paul Berger 8.7.1946, Gutachten Karl Hallers für Paul Berger 8.7.1946, Gutachten Edgar Rabschs für Paul Berger 10.7.1946, Gutachten Hans Wolffheims für Paul Berger 11.7.1946 & Paul Berger an Hamburger Ärztekammer 20.7.1946, STAHH, 221-11, M2405.

¹⁶¹ 'Berufung Action Sheet' Paul Berger 5.2.1948, STAHH, 221-11, M2405.

¹⁶² Paul Berger an Hochschulverwaltung der Schulbehörde 8.12.1947, STAHH, 221-11, M2405.

¹⁶³ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Allgemeines Krankenhaus Hamburg-Langenhorn 7.4.1948, MV, D 3,204 (M).

¹⁶⁴ Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung an Rassenbiologisches Institut der Universität 1.5.1942, STAHH, 361-6, IV 71.

¹⁶⁵ Rassenbiologisches Institut der Universität an Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität 22.10.1941, STAHH, 361-6, IV 71. Bescherer, *Das Kirchspiel Stünzhain - Ein Beitrag zur Rassenkunde und Sozialanthropologie Ostthüringens* (1940), S.7f. & 148.

¹⁶⁶ Rassenbiologisches Institut der Universität an Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität 22.10.1941, STAHH, 361-6, IV 71.

¹⁶⁷ Syndikus der Universität an den Leiter der Dozentenschaft Prof. Dr. Anschütz 4.11.1941, STAHH, 361-6, IV 71.

¹⁶⁸ 1. Kompanie des Landeschützen-Bataillons 619 an Rektorat der Universität 5.3.1942, STAHH, 361-6, IV 71. Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung an Schulverwaltung 27.9.1944, STAHH, 361-6, IV 1184.

2.4.9. Bolko von Richthofen

Neben den für das eigentliche Gebiet der Völkerkunde zuständigen Wissenschaftlern und den Rassenkundlern waren im Bereich des Museums für Völkerkunde auch noch einige Personen auf dem Gebiet der Vor- und Frühgeschichte inhaltlich aktiv.

Als Leiter der betreffenden Museumsabteilung amtierte während der Endphase der Weimarer Republik, nach der Berufung seines Vorgängers Gustav Schwantes an das Kieler Museum Vaterländischer Altertümer,¹⁶⁹ ab Anfang November 1929 der promovierte Vor- und Frühgeschichtsforscher Bolko von Richthofen (1899-1983).¹⁷⁰

Von Richthofen war politisch national eingestellt,¹⁷¹ was sich unter anderem schon in seiner freiwilligen Meldung zum Dienst als junger Soldat im Ersten Weltkrieg gezeigt hatte.¹⁷² Beruflich hatte er nach seiner Promotion an der Universität Breslau im Jahr 1924 zunächst kurzzeitig am örtlichen Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer und dann ab Mitte 1925 am Städtischen Museum in Beuthen gearbeitet, bevor er 1929 seine Berufung ans Museum für Völkerkunde in Hamburg erhielt.¹⁷³ Hier konnte er sich bereits im darauffolgenden Jahr habilitieren und eine zusätzliche Tätigkeit als Dozent an der Universität aufnehmen.¹⁷⁴

Während sich Bolko von Richthofen in seiner Arbeit zu lokalen Themen für das Hamburger Museum für Völkerkunde und die Hamburger Universität politisch weitgehend zurückhielt, verknüpfte er, aus seiner nationalistischen Grundhaltung heraus, seine vor- und frühgeschichtlichen Forschungen zum ostdeutschen und polnischen Raum ab der zweiten Hälfte der Weimarer Republik jedoch mehr und mehr mit einem Eintreten für die deutsche Seite in der politischen Auseinandersetzung um

¹⁶⁹ Landesamt für Vor- und Frühgeschichte der Provinz Schleswig-Holstein an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 11.5.1946, MV, B 4,2 (Bd.2). Wegewitz, "Professor Dr. Gustav Schwantes" (1961), S.XII-XVI.

¹⁷⁰ Karl Sezodrok-Colonnowska, "Dr. Bolko v. Richthofen - Der neue Kustos am Museum für Völkerkunde", *Hamburger 8 Uhr Abendblatt* v. 29.10.1929, o.S. [STAHH, ZAS, A574 'Museum für Völkerkunde']. *Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE)*, Bd.8 (1998), S.285.

¹⁷¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Bolko von Richthofen 3.12.1946, STAHH, 221-11, Z6775. Weger, "Bolko Freiherr von Richthofen und Helmut Preidel" (2009), S.128.

¹⁷² Korell, "Prof. Dr. Bolko Frhr. v. Richthofen 70 Jahre" (1969), S.1.

¹⁷³ Weger, "Bolko Freiherr von Richthofen und Helmut Preidel" (2009), S.129f.

¹⁷⁴ Korell, "Prof. Dr. Bolko Frhr. v. Richthofen 70 Jahre" (1969), S.1. Weger, "Bolko Freiherr von Richthofen und Helmut Preidel" (2009), S.130.

die Ausdehnung der deutschen und der polnischen 'Urheimat'.¹⁷⁵ Gleichzeitig attackierte er allerdings ebenso entschieden zu dieser Zeit in Deutschland zum Teil aufkommende, ins Religiöse tendierende germanophile Schwärmereien.¹⁷⁶

Obwohl in den ersten Jahren nach der nationalsozialistischen Machtübernahme zunächst auch Heinrich Himmler und sein 'SS-Ahnenerbe' zu solchen Schwärmereien neigten, setzte von Richthofen seine zuletzt angesprochenen Angriffe, im Anschluss an seinen Weggang aus Hamburg infolge seiner Berufung auf das nun neu eingerichtete Ordinariat für Vor- und Frühgeschichte an der Universität Königsberg zum November 1933,¹⁷⁷ unbeirrt fort.¹⁷⁸ Andererseits bekannte er sich in seinen Publikationen, sowie in seinem fast zehn Jahre währenden, nach einer späteren Zeugenaussage in vielerlei Hinsicht geradezu despotischen, Dekanat an der Königsberger Universität,¹⁷⁹ nach 1933 aber doch auch eindeutig zum Nationalsozialismus und zum 'Führer',¹⁸⁰ nachdem er zuvor, noch während seiner Hamburger Zeit, im Frühjahr 1933 der NSDAP beigetreten war.¹⁸¹ Als dann beim 'Ahnenerbe' nach einigen Jahren schließlich eine gewisse Abkehr von ins Religiöse

¹⁷⁵ Verwaltungsbericht des Museums für Völkerkunde für das Jahr 1933 v. 7.2.1934, MV, D 4,44. "Polnische 'Wissenschaft'", *Hamburger Fremdenblatt* v. 9.9.1932, Abend-Ausgabe, o.S. [STAHH, 361-6, I 338]. Von Richthofen, *Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen?* (1929), S.47f. Weger, "Bolko Freiherr von Richthofen und Helmut Preidel" (2009), S.130.

¹⁷⁶ Von Richthofen, "Zur religionswissenschaftlichen Auswertung vorgeschichtlicher Altertümer" (1932), S.111f., 123f. & 127. Wirth, "Zur religionswissenschaftlichen Auswertung vorgeschichtlicher Altertümer" (1932), S.228. Von Richthofen, "Eine Entgegnung an Prof. H. Wirth" (1932), S.229f.

¹⁷⁷ Museum für Völkerkunde an Oberschlesisches Landesmuseum in Beuthen 1.7.1933, MV, B 4,2 (Bd.2). Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.114.

¹⁷⁸ Erläuterungen Bolko von Richthofens zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 19.7.1945, STAHH, 361-6, I 338. Erläuterungen Bolko von Richthofens über sein Verhältnis zum Nationalsozialismus 19.7.1945, STAHH, 361-6, IV 830. Rauschnig, *Gespräche mit Hitler* (1940), S.213-215. Bollmus, *Das Amt Rosenberg und seine Gegner* (1970), S.314.

¹⁷⁹ In Verbindung mit von Richthofens Entnazifizierungsverfahren berichtete der Kölner Anglistikprofessor Helmut Papajewski, von Richthofen habe an der Universität Königsberg als Dekan "kaum mehr recht Wissenschaft, sondern nur noch Propaganda betrieben" und habe "Pöbeleien gegen die östlichen Nachbarvölker Deutschlands" und "eine Hetzte gegen die Freimaurer, gegen die Katholiken [...] und vor allem gegen die Juden" begonnen; darüber hinaus habe er "ganz besonders schlimmen Missbrauch [...] mit seiner Macht gegenüber den jüngeren Dozenten" getrieben und des Öfteren Betroffenen mit "Verelendung" gedroht, "wenn ihn seine politischen Machthaberlaunen anwandelten"; insgesamt sei von Richthofen "einer der grössten Naziaktivisten" gewesen und habe zuweilen "einen unglaublichen politischen Terror ausgeübt". Gutachten Prof. Dr. Helmut Papajewskis vom Englischen Seminar der Universität Köln über die politische Haltung Bolko von Richthofens 31.5.1948, STAHH, 221-11, Z6775.

¹⁸⁰ Von Richthofen, "Rasse und Volkstum in der bolschewistischen Kulturgeschichte" (1936), S.21. Von Richthofen, "Die Vor- und Frühgeschichtsforschung unter dem bolschewistischen Joch" (1938), S.161f. Von Richthofen, "Bolschewistische Wissenschaft und Judentum" (1938), S.318. Von Richthofen, "Bolschewistische Lügen über den deutschen Standpunkt in der Rassenfrage" (1942), S.127.

¹⁸¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Bolko von Richthofen 19.7.1945, STAHH, 361-6, I 338.

tendierenden germanophilen Schwärmereien erfolgte, arbeitete er später ab etwa 1938 sogar selbst für diese Organisation.¹⁸² Daneben tat sich von Richthofen, der 1943 noch von Königsberg an die Universität Leipzig wechselte,¹⁸³ während der NS-Zeit in seinen Publikationen politisch vor allem durch vehement antikommunistische, aber auch ebenso vehement antisemitische Propaganda hervor¹⁸⁴ und schimpfte etwa auf die "jüdischen Christus-Mörder" und den "verjudeten bolschewistischen Herrenklüngel" in der Sowjetunion.¹⁸⁵

Dass angesichts dessen seine, nach seiner Rückkehr nach Hamburg im Jahr 1945, anfänglich unternommenen Bemühungen um eine erneute dauerhafte Tätigkeit am Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte¹⁸⁶ und an der hiesigen Universität aus politischen Gründen aussichtslos waren,¹⁸⁷ scheint von Richthofen nach einiger Zeit klargeworden zu sein, denn er entschloss sich 1948 zum Umzug nach Bayern und zur anschließenden Aufgabe seines Hamburger Entnazifizierungsverfahrens¹⁸⁸ und wirkte

¹⁸² *Braune Universität*, Heft 1 (1964), S.56. Bollmus, *Das Amt Rosenberg und seine Gegner* (1970), S.220 & 314.

¹⁸³ Rektorat der Universität Leipzig an Abteilung Hochschulwesen der Schulbehörde 14.5.1948, STAHH, 221-11, Z6775. Bamberg, *Die Deutschland-Stiftung e.V.* (1978), S.405.

¹⁸⁴ [Diverse Kriegspropagandagedichte Bolko von Richthofens aus den Jahren 1943 & 1944], BArch, BDC, WI - 'Bolko von Richthofen (* 13.9.1899)'. Von Richthofen, "Rasse und Volkstum in der bolschewistischen Kulturgeschichte" (1936), S.21f. Von Richthofen, "Die Vor- und Frühgeschichtsforschung unter dem bolschewistischen Joch" (1938), S.161f. Von Richthofen, "Bolschewistische Wissenschaft und Judentum" (1938), S.292f., 313f. & 317f. Von Richthofen, "Bolschewistische Lügen über den deutschen Standpunkt in der Rassenfrage" (1942), S.121-127. *Braune Universität*, Heft 1 (1964), S.57. Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.353f. Bamberg, *Die Deutschland-Stiftung e.V.* (1978), S.405f.

¹⁸⁵ Von Richthofen, "Bolschewistische Wissenschaft und Judentum" (1938), S.293 & 317.

¹⁸⁶ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kunz Dittmer 10.8.1945, MV, B 4,2 (Bd.3). Helms-Museum an Fritz Geschwendt 21.12.1945, HM, 72 (G). Landesamt für Vor- und Frühgeschichte der Provinz Schleswig-Holstein an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 11.5.1946, MV, B 4,2 (Bd.2).

¹⁸⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Bolko von Richthofen 19.7.1945 & Erläuterungen Bolko von Richthofens zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 19.7.1945, STAHH, 361-6, I 338. Philosophische Fakultät der Universität an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 13.8. & 1.11.1945 & Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg an 'Beratungsausschuss beim NWDR' des Fachausschusses 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 5.4.1948, STAHH, 361-6, IV 830. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Bolko von Richthofen 3.12.1946, Beratender Ausschuss der Philosophischen Fakultät der Universität für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg an Büro der gewerblichen Fachausschüsse für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 14.10.1947, Gutachten des Oberregierungsrats i.R. Dr. Alfred Schliz, Wildbad, über die politische Haltung Bolko von Richthofens 6.5.1948 & Gutachten Prof. Dr. Helmut Papajewskis vom Englischen Seminar der Universität Köln über die politische Haltung Bolko von Richthofens 31.5.1948, STAHH, 221-11, Z6775.

¹⁸⁸ Bolko von Richthofen an Fachausschuss 11a/1 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 3.2.1949 & Fachausschuss 11a/1 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg an Bolko von Richthofen 11.4.1949, STAHH, 221-11, Z6775.

daraufhin in den folgenden Jahrzehnten, in einer Vielzahl verschiedener Funktionen, als freiberuflicher Privatgelehrter.¹⁸⁹

Trotz seiner antisemitischen Propaganda während der NS-Zeit erhielt von Richthofen, der inzwischen unter anderem auch für die CSU arbeitete, als Anerkennung seiner Leistungen 1963 sogar das Bundesverdienstkreuz.¹⁹⁰ Ab 1969¹⁹¹ fungierte er außerdem, bis Anfang 1983,¹⁹² als Vorsitzender der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte. Nachdem er sich im Bundestagswahlkampf 1972 offen für die rechtsextremen Parteien NPD und DVU eingesetzt hatte,¹⁹³ machte er zu Beginn der 1980er Jahre in der letzten Phase seines Lebens schließlich noch einmal mit diversen Publikationen auf sich aufmerksam, in denen er und sein Koautor Reinhold Robert Oheim auch nach fast 40 Jahren noch immer vehement für die Rückgabe der ehemals deutschen Gebiete östlich der Oder und Neiße eintraten¹⁹⁴ und die "Rücksiedelung der polnischen Bevölkerung aus Ostdeutschland" forderten,¹⁹⁵ obwohl die neuen Einwohner dort mittlerweile längst heimisch und auch die deutschen Flüchtlinge in der Bundesrepublik längst im Großen und Ganzen erfolgreich integriert waren.¹⁹⁶

2.4.10. Walter Hansen

Bis zu seinem Tod im Jahr 1983 eng befreundet mit Bolko von Richthofen war ab Ende der 1920er Jahre, über mehr als ein halbes Jahrhundert hinweg,¹⁹⁷ der zweite gegen Ende der Weimarer Republik auf dem Gebiet der Vor- und Frühgeschichte im

¹⁸⁹ *Braune Universität*, Heft 1 (1964), S.56f. Korell, "Prof. Dr. Bolko Frhr. v. Richthofen 70 Jahre" (1969), S.2.

¹⁹⁰ Weger, "Bolko Freiherr von Richthofen und Helmut Preidel" (2009), S.137.

¹⁹¹ Korell, "Prof. Dr. Bolko Frhr. v. Richthofen 70 Jahre" (1969), S.2.

¹⁹² Korell, "Aus dem Mitteilungsblatt Nr.2/1983" (1983), S.300.

¹⁹³ Bamberg, *Die Deutschland-Stiftung e.V.* (1978), S.200, 408 & 470.

¹⁹⁴ Von Richthofen & Oheim, *Weltherrschaft - Ziel und Weg des Sowjet-Kommunismus* (1981), S.384f. Von Richthofen & Oheim, *Die polnische Legende - Von den Vertreibungsverbrechen bis zum Kriegerrecht* (1982), S.6. Von Richthofen & Oheim, *Polens Marsch zum Meer* (1984), S.7-9 & 270. Von Richthofen & Oheim, *Polens Traum vom Großreich* (1985), S.273-276. Weger, "Bolko Freiherr von Richthofen und Helmut Preidel" (2009), S.136-138.

¹⁹⁵ Von Richthofen & Oheim, *Polens Traum vom Großreich* (1985), S.274.

¹⁹⁶ Ein Foto des am Warschauer Ghetto-Ehrenmal knienden Bundeskanzlers beschrifteten von Richthofen und Oheim in diesem Zusammenhang abfällig mit: "Frahm-Brandts würdeloser Kniefall in Warschau 1970".

Von Richthofen & Oheim, *Weltherrschaft - Ziel und Weg des Sowjet-Kommunismus* (1981), S.384.

¹⁹⁷ "Unserem 'dienstältesten' Mitglied Dr. Haye W. Hansen zum 80. Geburtstag" (1983), S.118.

Museum für Völkerkunde tätige Wissenschaftler Walter Hansen (1903-1988).¹⁹⁸ Hansen hatte, im Anschluss an seine Ausbildung zum Volksschul-, Schwimm- und Zeichenlehrer, Anfang 1929 auch sein zusätzliches Studium der Vorgeschichte, mit den Nebenfächern Völkerkunde und Kunstgeschichte, mit der mündlichen Promotionsprüfung abgeschlossen, konnte seinen Dokortitel offiziell aber erst ab 1937 tragen, da es ihm erst jetzt gelang, seine Dissertation, in überarbeiteter Form, zu publizieren.¹⁹⁹

Ab Anfang Dezember 1929 ließ sich Hansen von seiner Tätigkeit als Lehrer beurlauben, um in der Folgezeit im Museum für Völkerkunde auf dem Gebiet der archäologischen Landesaufnahme des Hamburger Raums zu arbeiten.²⁰⁰ Darüber hinaus hielt er ab 1930 gelegentliche Lehrveranstaltungen an der Universität ab²⁰¹ und ließ sich, auch nach Beendigung seiner Beschäftigung im Zusammenhang mit der archäologischen Landesaufnahme Ende Dezember 1931, in den folgenden Jahren für die Fortsetzung seiner vor- und frühgeschichtlichen Arbeiten weiterhin weitgehend von seinen Unterrichtsverpflichtungen in der Schule befreien.²⁰²

Immer wieder betonte Hansen in dieser Zeit die seiner Meinung nach überaus große Bedeutung der Vor- und Frühgeschichte,²⁰³ wandte sich aber gleichzeitig, wie Bolko von Richthofen, in aller Entschiedenheit gegen seinerzeit aufkommende, ins Religiöse tendierende, germanophile Schwärmereien.²⁰⁴ Obwohl ihm sein

¹⁹⁸ Heinsius, *Dr. Hays W. Hansen* (1988), S.5. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.175-177, 194, 212, 215, 591f. & 642.

¹⁹⁹ Hansen, *Die Verbreitung und Bedeutung der Schalensteine im Glauben und Brauch der Vorzeit* (1937), S.2 & 53. *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.396. Heuß, "Walter Hansen" (2002), S.419-421.

²⁰⁰ Senator Paul de Chapeaurouge an Staatsrat Alexander Zinn 26.1.1931, STAHH, 135-1 I-IV, 5038 (Bd.1). Walter Hansen, "Zur Urgeschichte von Hamburg und Umgebung", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 26.9.1931, S.563. *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.397f.

²⁰¹ *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.396f. Heinsius, *Dr. Hays W. Hansen* (1988), S.12.

²⁰² *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.397-399.

²⁰³ Walter Hansen, "Schützt das Vorzeiterbe Eurer Vorfahren", *Hamburger Tageblatt* v. 26.1.1931, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5038 (Bd.1)]. Hansen, "Denkmalschutz in Norddeutschland" (1930), S.142-144. Hansen, "Vor- und Frühgeschichte in der Schule" (1930), S.335 & 337. Hansen, "Denkmal und Siedlung" (1932), S.282-288. Hansen, "Vorgeschichte und Rundfunk" (1932), S.200-203.

²⁰⁴ Herman Wirth, "Urgeistesgeschichtswissenschaft und neudeutsche 'wissenschaftliche' Kampfmethode - Eine Richtigstellung im Interesse der öffentlichen Meinung", *Hamburger Nachrichten* v. 28.1.1931, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5038 (Bd.1)]. Hansen, "Die beiden Riesenbetten im Wildpark des Sachsenwaldes" (1932), S.76. Heuß, "Walter Hansen" (2002), S.423f.

Kunstgeschichtsprofessor Max Sauerlandt²⁰⁵ einigermaßen gewogen gewesen zu sein scheint,²⁰⁶ trat Hansen, der sich nebenbei selbst als Zeichner und Maler künstlerisch versuchte,²⁰⁷ in seiner Eigenschaft als Mitglied des nationalsozialistischen Kampfbunds für deutsche Kultur ab 1932,²⁰⁸ bald auch als vehementer Gegner der modernen Kunst in Erscheinung: Im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme beantragte er nicht nur im Frühjahr 1933 seine Aufnahme in die NSDAP,²⁰⁹ sondern wandte sich auch in aller Schärfe gegen die moderne Kunstrichtung, wobei er seine Angriffe häufig mit scharfen antisemitischen Äußerungen verband.²¹⁰

Durch derartige Attacken geriet Hansen jedoch in krassen Gegensatz zur Kunstpolitik des Bürgermeisters Carl Vincent Krogmann.²¹¹ Nachdem er sich 1934 zudem mit dem Direktor des Museums für Völkerkunde Georg Thilenius überworfen hatte²¹² und er Anfang des darauffolgenden Jahres, wohl insbesondere angesichts seiner fortwährenden Angriffe gegen Hamburger Museumsleitungen und Verwaltungsinstanzen,²¹³ wieder aus der Liste der örtlichen Mitgliedsanwärter für die

²⁰⁵ Hamburgisches Staatsamt an Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 10.6.1937, STAHH, 113-5, B V 31.

²⁰⁶ Hüneke, "'Entartete' Kunst im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg" (1999), S.128.

²⁰⁷ *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.397. "Unserem 'dienstältesten' Mitglied Dr. Haye W. Hansen zum 80. Geburtstag" (1983), S.117. Heinsius, *Dr. Haye W. Hansen* (1988), S.13.

²⁰⁸ *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.399. Zuschlag, "Entartete Kunst" (1995), S.371.

²⁰⁹ *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.399.

²¹⁰ Walter Hansen, "Norddeutschland: Landschaft und Mensch - Eine Ausstellung im Kunstverein", *Niederdeutsche Warte* v. November 1933, 2.Jg. (Hamburg, 1933), S.2. Walter Hansen, "Kunst und Rasse", *Niederdeutsche Warte* v. Februar 1934, 3.Jg. (Hamburg, 1934), S.2. Brenner, *Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus* (1963), S.183. Jaeger & Steckner, *Zinnober - Kunstszene Hamburg 1919-1933* (1983), S.192. *Kunst in Deutschland 1905-1937* (1992), S.30-32.

Vgl. auch: Hansen, *Judenkunst in Deutschland - Ein Handbuch zur Geschichte der Verjudung und Entartung deutscher Kunst 1900-1933* (1942), S.12f.

²¹¹ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 20.8., 21.8., 21.12. & 25.12.1935, FZH, 11/K5. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 6.1., 16.1. & 23.1.1936, FZH, 11/K6. Kunsthalle an Winfried Wendland, Berlin, 23.4.1937, HK, A214. Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 29.4., 23.8. & 24.8.1937, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'. *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.400.

²¹² *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.397.

²¹³ Senator Wilhelm von Allwörden an Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 22.12.1937, STAHH, 113-5, B V 31. *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.396-400. Hentzen, *Die Berliner National-Galerie im Bildersturm* (1971), S.60.

NSDAP gestrichen worden war,²¹⁴ entschloss er sich im Lauf des Jahres 1935 schließlich,²¹⁵ angesichts eines ihm in Hamburg nun drohenden Dienststrafverfahrens,²¹⁶ zur gänzlichen Aufgabe seiner hiesigen Arbeiten und zur Übersiedelung nach Berlin.²¹⁷

Dort gelang es Hansen nicht nur, in die NSDAP aufgenommen zu werden,²¹⁸ sondern auch gleichzeitig seine Kampagne gegen die moderne Kunst fortzusetzen.²¹⁹ Letzteres gipfelte in seiner Berufung in die sechsköpfige Kommission des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, die 1937 in den deutschen Museen als 'entartet' zu beschlagnehmende Kunstwerke auswählen und daraus im Juli des Jahres die Münchner Ausstellung 'Entartete Kunst' zusammenstellen sollte.²²⁰ Da er unter anderem in dieser Ausstellung zunächst auch den Kunstberichterstatte des Völkischen Beobachters Robert Scholz, wegen früherer Artikel aus dessen Feder, als 'Kulturbolschewisten' angeprangert hatte,²²¹ und dies bei der Berliner Präsentation der Ausstellung trotz gegenteiliger Anweisungen wiederholte,²²² kam Hansen, der inzwischen am Berliner Kaiser-Friedrich-Museum eine Stelle für den Aufbau eines 'Kunstpölitischen Archivs Entarteter Kunst' erhalten hatte,²²³ jedoch Ende März 1938 für einige Wochen in Gestapohaft²²⁴ und wurde während dieser Zeit auf Antrag Alfred Rosenbergs, in dessen 'Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte' er nach 1933

²¹⁴ Senator Wilhelm von Allwörden an Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda 28.4.1937, STAHH, 113-5, B V 31. *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.399.

²¹⁵ *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.400.

²¹⁶ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpöflege und Kulturpolitik' 23.1.1936, FZH, 11/K6. Senator Wilhelm von Allwörden an Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda 28.4.1937, STAHH, 113-5, B V 31.

²¹⁷ Senator Wilhelm von Allwörden an Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda 28.4.1937, STAHH, 113-5, B V 31. *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.396f. & 399f. Hentzen, *Die Berliner National-Galerie im Bildersturm* (1971), S.60.

²¹⁸ *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.399.

²¹⁹ Ebd., S.400-402. Hentzen, *Die Berliner National-Galerie im Bildersturm* (1971), S.60-62.

²²⁰ Rave, *Kunstdiktatur im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1949 (1987), S.95f. & 104f. *Kunst in Deutschland 1905-1937* (1992), S.50. Barron, "1937 - Moderne Kunst und Politik im Vorkriegsdeutschland" (1992), S.19f. Von Lüttichau, "Die Ausstellung 'Entartete Kunst', München 1937" (1992), S.45 & 81. Siehe dazu auch ein Foto von Hansen mit Hitler und anderen bei der Vorbesichtigung der Ausstellung in: Von Lüttichau: "'Deutsche Kunst' und 'Entartete Kunst' - Die Münchner Ausstellungen 1937", Neuauflage d. Originalausgabe v. 1987 (1988), S.105.

²²¹ Zuschlag, "Entartete Kunst" (1995), S.372f.

²²² Heuß, "Walter Hansen" (2002), S.430.

²²³ Hentzen, *Die Berliner National-Galerie im Bildersturm* (1971), S.61f. *Kunst in Deutschland 1905-1937* (1992), S.63f.

²²⁴ Bollmus, *Das Amt Rosenberg und seine Gegner* (1970), S.287. Heinsius, *Dr. Hays W. Hansen* (1988), S.14.

anfänglich selbst aktiv mitgearbeitet hatte,²²⁵ vorläufig wieder aus der NSDAP ausgeschlossen.²²⁶ Das zuständige Parteigericht beschloss allerdings schließlich Anfang März 1940 Hansens Wiederaufnahme in die NSDAP.²²⁷ Im gleichen Jahr meldete sich dieser als Freiwilliger zur Marine, um im weiteren Verlauf des Krieges unter anderem als Kriegszeichner und Kriegsberichterstatter zu arbeiten.²²⁸

Nach 1945 verdiente sich Hansen unter dem Pseudonym Haye W. Hansen als freischaffender Künstler und Privatgelehrter seinen Lebensunterhalt,²²⁹ wobei er ab 1949 für mehrere Jahre in Island lebte.²³⁰ Sein im Lauf der 1950er Jahre zwischenzeitlich unternommener Versuch, an schleswig-holsteinischen Schulen noch einmal als Kunstlehrer tätig zu werden, rief bald so heftige Proteste gegen seine Person und seine abfälligen Erörterungen zur modernen Kunst hervor, dass er zunächst versetzt wurde und schließlich im Sommer 1957 nach nur wenigen Jahren wieder ganz aus dem Schuldienst ausscheiden musste.²³¹ In seinen Publikationen befasste sich Hansen nach dem Krieg einerseits weiterhin mit Vor- und Frühgeschichte,²³² wandte sich andererseits aber auch noch Anfang der 1970er Jahre nach wie vor vehement gegen die moderne Kunstrichtung.²³³

2.4.11. Wilhelm Brüchmann

Neben Bolko von Richthofen und Walter Hansen war im Bereich der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung des Museums für Völkerkunde gegen Ende der Weimarer Republik schließlich auch noch der hauptberufliche Steuerinspektor Wilhelm Brüchmann (1901-1962) ehrenamtlich sehr aktiv. Dieser war der erste Vorsitzende des im April 1931 auf seine Initiative hin gegründeten und fortan eng mit der entsprechenden Museumsabteilung verbundenen 'Vereins zur Förderung der

²²⁵ Bollmus, *Das Amt Rosenberg und seine Gegner* (1970), S.287.

²²⁶ *Die Bildenden Künste im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (1966), S.403.

²²⁷ Zuschlag, "Entartete Kunst" (1995), S.374.

²²⁸ Klein, "Haye W. Hansen zum 70. Geburtstag", (1973), S.35. Heinsius, *Dr. Haye W. Hansen* (1988), S.14f.

²²⁹ Klein, "Haye W. Hansen zum 70. Geburtstag", (1973), S.35f.

²³⁰ Hansen, *Island - Von der Wikingerzeit bis zur Gegenwart* (1965), S.7f. Klein, "Haye W. Hansen zum 70. Geburtstag", (1973), S.36. Heinsius, *Dr. Haye W. Hansen* (1988), S.18.

²³¹ Heinsius, *Dr. Haye W. Hansen* (1988), S.18. Zuschlag, "Entartete Kunst" (1995), S.374. Hüneke, "'Entartete' Kunst im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg" (1999), S.134.

²³² Klein, "Haye W. Hansen zum 70. Geburtstag", (1973), S.35f.

²³³ Hansen, *Deutsche Holzschnittmeister des 20. Jahrhunderts* (1971), S.7-9, 15f., 94 & 135f.

heimischen Vor- und Frühgeschichte', der bald darauf in 'Hamburger Vorgeschichtsverein' umbenannt wurde.²³⁴

In unmittelbarem Zusammenhang mit seiner Vereinsarbeit scheint sich Brüchmann politisch zwar weniger hervorgetan zu haben. Außerhalb des Vereins war er in der Zeit der Weimarer Republik jedoch zunächst als aktives SPD-Mitglied sehr engagiert gewesen, bevor er im August 1932 zur NSDAP wechselte, weil er seinerzeit glaubte, seine sozialistischen Ideen hier künftig besser verwirklichen zu können. Als 'alter Kämpfer' der nationalsozialistischen Bewegung und ab August 1933 außerdem Zellenleiter der NSDAP wurde Brüchmann später 1945 im Zuge der Entnazifizierung zunächst aus seiner Stellung bei der Hamburger Finanzverwaltung entlassen,²³⁵ bevor der zuständige Berufungsausschuss diese Maßnahme im März 1947 im Nachhinein auf insgesamt knapp drei Jahre befristete und Brüchmanns Wiedereinstellung zum Mai 1948 beschloss, wobei zwischenzeitliche Beförderungen allerdings gleichzeitig rückgängig gemacht wurden und er jetzt wieder den Dienstgrad eines Steuerinspektors erhielt.²³⁶

An die Stelle von Brüchmanns intensivem Engagement im Hamburger Vorgeschichtsverein trat nach dem Krieg bald eine ehrenamtliche Tätigkeit als Heimatforscher im Bereich des Hamburger Alstervereins.²³⁷ Im Vorgeschichtsverein dagegen hatte er schon ab 1935 nur noch den stellvertretenden Vorsitz geführt, während den Vorsitz seinerzeit der Nachfolger Bolko von Richthofens als Leiter der vor- und frühgeschichtlichen Museumsabteilung, Walther Matthes, selbst übernommen hatte.²³⁸

²³⁴ Mitgliederverzeichnis des Hamburger Vorgeschichtsvereins 31.10.1959, HM, 'Vorgeschichtsforschung in Hamburg'. "Vor neuen Aufgaben - Stellungnahmen der Fachausschüsse für heimische Vorgeschichte, für Volkstum/Brauchtum sowie für Sprache/Schrifttum", *Niederdeutsche Warte* v. Januar 1937, 5.Jg. (Hamburg, 1937), S.1. Blötz, "Wilhelm Brüchmann (16.2.1901-15.11.1962)" (1963), S.69 & 71.

²³⁵ Beschluss des Beratenden Ausschusses des Berufungsausschusses 12 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Wilhelm Brüchmann 2.12.1946 & 'Military Government of Germany - Fragebogen' Wilhelm Brüchmann 6.2.1947, STAHH, 221-11, F15199.

²³⁶ Entscheidung des Berufungsausschusses 12 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Wilhelm Brüchmann 7.3.1947, STAHH, 221-11, F15199.

²³⁷ Mitgliederverzeichnis des Hamburger Vorgeschichtsvereins 31.10.1959, HM, 'Vorgeschichtsforschung in Hamburg'. Blötz, "Wilhelm Brüchmann (16.2.1901-15.11.1962)" (1963), S.69.

²³⁸ Hamburger Vorgeschichtsverein an Museum für Kunst und Gewerbe v. März 1935 & März 1936, MKG, 733. Mitgliederverzeichnis des Hamburger Vorgeschichtsvereins 31.10.1959, HM, 'Vorgeschichtsforschung in Hamburg'.

2.4.12. Walther Matthes

Wie Bolko von Richthofen hatte auch Walther Matthes (1901-1997),²³⁹ nach seiner vor- und frühgeschichtlichen Promotion, in Beuthen gearbeitet, wo er bis 1934 Leiter des Oberschlesischen Landesmuseums war.²⁴⁰ Und wie sein Vorgänger war auch er seit seiner anschließenden Berufung ans Hamburger Museum für Völkerkunde zugleich an der hiesigen Universität tätig – dies allerdings, nach der politisch motivierten Neugründung eines eigenen Instituts für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte zum April 1934,²⁴¹ im gehobeneren Rang eines Professors und Institutsdirektors.²⁴²

Darüber hinaus war Anfang 1939 schließlich auch noch eine weitergehende jahrelange Kampagne Matthes' zur Schaffung eines eigenständigen Vor- und Frühgeschichtsmuseums in Verbindung mit seinem Institut²⁴³ erfolgreich: Die Stadt stellte nun das ehemalige Logenhaus der Freimaurer in der Moorweidenstraße für diesen Zweck zur Verfügung, wodurch Matthes zum selbständigen Direktor des hier neu einzurichtenden gleichzeitigen Museums und Instituts werden sollte. Kriegsbedingt

²³⁹ "Prof. Dr. Walther Matthes - Todesanzeige", *Hamburger Abendblatt* v. 25.1.1997, o.S. [HBU, '1919-1945, Personen, Phil Fak, Walther Matthes'].

²⁴⁰ Museum für Völkerkunde an Oberschlesisches Landesmuseum in Beuthen 1.7.1933, MV, B 4,2 (Bd.2). Gutachten Bolko von Richthofens über Walther Matthes 27.10.1933, STAHH, 361-5 II, Ai 3/44. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Walther Matthes 20.12.1945, STAHH, 221-11, Ed 9268. Homann, "'1934 errichtet gegen Wegfall des Ord. Lehrstuhls für Romanische Sprachen und Kulturen' - Zu den Anfängen des Faches Vor- und Frühgeschichte an der Hamburger Universität" (2008), S.99. Vgl. auch: Matthes, "Grundzüge der ober-schlesischen Besiedelungsgeschichte in ur- und frühgeschichtlicher Zeit" (1932), S.199-212.

²⁴¹ Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte an Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde 6.11.1935, STAHH, 361-5 II, Ad 65. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Walther Matthes 20.12.1945, STAHH, 221-11, Ed 9268. "Deutschlands ältester Prähistoriker wurde 95", *Ahrensburger Zeitung* v. 4.9.1996, o.S. [HBU, '1919-1945, Personen, Phil Fak, Walther Matthes'].

²⁴² Museum für Völkerkunde an Oberschlesisches Landesmuseum in Beuthen 1.7.1933, MV, B 4,2 (Bd.2). Entwurf einer Vereinbarung zwischen dem Museum für Völkerkunde und dem Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte 10.10.1936, STAHH, 361-5 II, Ad 65. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kultursenator Ascan Klée Gobert 28.1.1946, MV, A10. Homann, "'1934 errichtet gegen Wegfall des Ord. Lehrstuhls für Romanische Sprachen und Kulturen' - Zu den Anfängen des Faches Vor- und Frühgeschichte an der Hamburger Universität" (2008), S.99-103.

²⁴³ Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte an Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde 15.10. & 6.11.1935, STAHH, 361-5 II, Ad 65. Walter Krause, "Die Erde gibt ihre Schätze her - Aus der Vor- und Frühgeschichte unserer Heimat", *Hamburger Nachrichten* v. 21.5.1935, Abend-Ausgabe, o.S. [STAHH, ZAS, A574 'Museum für Völkerkunde']. Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.597f.

konnte der geplante Einzug in das neue eigene Gebäude dann allerdings doch nicht mehr erfolgen.²⁴⁴

Neben seinen bisher genannten Tätigkeiten war Matthes, der im November 1933 der SA beitrug, in der er in den folgenden Jahren bis zum mittleren Rang eines Sturmführers aufstieg,²⁴⁵ und außerdem im Frühjahr 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt folgte,²⁴⁶ ab Mitte der 1930er Jahre auch noch als Landesleiter der 'Nord- und Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft' des Alfred Rosenberg nahestehenden 'Reichsbunds für Deutsche Vorgeschichte' aktiv.²⁴⁷ Hierauf folgte im Zuge des Krieges zwischen 1941 und 1945 sein Einsatz im 'Sonderstab Vorgeschichte' innerhalb des 'Einsatzstabs Reichsleiter Rosenberg' in Frankreich, der Sowjetunion und schließlich Italien. Ob und gegebenenfalls inwieweit er im Zuge dessen, neben vor- und frühgeschichtlichen Forschungen und der Sicherung von Sammlungen gegen Kriegseinwirkungen, insbesondere in den besetzten Ostgebieten, auch in die seinerzeitigen Verschleppungen und Plünderungen von Kulturgütern²⁴⁸ verwickelt war, ließ sich nicht mehr eindeutig klären.²⁴⁹

²⁴⁴ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.43f., FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. "Hamburgs künftiges Vorgeschichtsmuseum", *Hamburger Anzeiger* v. 10.1.1939, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5040].

²⁴⁵ Erläuterungen Walther Matthes' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 17.12. & 20.12.1945, STAHH, 221-11, Ed 9268.

²⁴⁶ Abteilung Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde an den Präsidenten der Kultur- und Schulbehörde Karl Witt 4.10.1937, 361-5 II, Pa4. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Walther Matthes 20.12.1945, STAHH, 221-11, Ed 9268.

²⁴⁷ Bescheinigung Gustav Schwantes' für Willi Wegewitz 4.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561. Walter Krause, "Die Erde gibt ihre Schätze her - Aus der Vor- und Frühgeschichte unserer Heimat", *Hamburger Nachrichten* v. 21.5.1935, Abend-Ausgabe, o.S. [STAHH, ZAS, A574 'Museum für Völkerkunde']. "Kampf für deutsche Vorgeschichte - Der 'Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte' in Braunschweig", *Niederdeutsche Warte* v. 14.6.1936, 4.Jg. (Hamburg, 1936), S.20.

²⁴⁸ Nicholas, *Der Raub der Europa - Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich*, dt. Ausgabe d. US-amerikanischen Originalausgabe v. 1994 (1997), S.248-267. Heuß, "Der Kulturgüterraub der Prähistoriker in der ehemaligen Sowjetunion" (2002), S.407-418.

²⁴⁹ Gespräch des Verfassers mit Wulf Thieme (Helms-Museum) v. März 1998. Erläuterungen Walther Matthes' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 17.12.1945, 'Military Government of Germany - Fragebogen' Walther Matthes 20.12.1945 & Entlassungsantrag Walther Matthes' aus dem Internierungslager Neuengamme v. 1946, STAHH, 221-11, Ed 9268. Homann "'1934 errichtet gegen Wegfall des Ord. Lehrstuhls für Romanische Sprachen und Kulturen' - Zu den Anfängen des Faches Vor- und Frühgeschichte an der Hamburger Universität" (2008), S.103-109. Guhl "Entlassung, Entnazifizierung, Rehabilitierung? Die Philosophische Fakultät der Hamburger Universität zwischen Bruch und Kontinuität nach 1945" (2011), S.270.

Klar ist hingegen aufgrund einzelner öffentlicher und interner Äußerungen Matthes', dass er für eine "völkische Vorgeschichtsforschung" eintrat,²⁵⁰ eine Forschungsarbeit "im nationalsozialistischen Sinne" anstrebte und um eine dementsprechende "Umwertung unseres Geschichtsbildes" bemüht war,²⁵¹ ohne dass er dabei allerdings in, seinerzeit andernorts zum Teil zu beobachtende, religionsähnliche Schwärmereien verfallen wäre. In seiner internen Korrespondenz äußerte sich Matthes daneben auch deutlich antisemitisch: So beklagte er sich 1935 beim Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung darüber, dass ein "Nichtarier" zu den Repräsentanten der deutschen Vorgeschichtsforschung auf einer internationalen Konferenz gehöre,²⁵² und bei der Hamburger Landesunterrichtsbehörde darüber, dass seine kleine vorgeschichtliche Schausammlung "das zweifelhafte Vergnügen" habe, "sich der unmittelbaren Nachbarschaft des Ausstellungsschranks jüdischer Altertümer zu erfreuen".²⁵³

Nachdem es Matthes später gut ein halbes Jahr nach der deutschen Kapitulation gelungen war, aus der sowjetisch besetzten Zone, in der er sich bei Kriegsende gerade aufgehalten hatte, Ende November 1945 nach Hamburg zurückzukehren,²⁵⁴ wurde er nicht nur Anfang Januar 1946 im Zuge der Entnazifizierung wegen seiner oben aufgeführten Verbindungen zum Nationalsozialismus umgehend aus dem öffentlichen Dienst entlassen,²⁵⁵ sondern die britischen Besatzungsbehörden ließen ihn zunächst sogar, wegen seiner Tätigkeit für den 'Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg' in den besetzten Gebieten, von Februar 1946²⁵⁶ bis Anfang Januar 1947

²⁵⁰ Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte an Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 10.7.1935, STAHH, 221-11, Ed 9268.

Vgl.: Matthes, "Die Sweben oder Altschwaben" (1940), S.359.

²⁵¹ Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte an Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde 15.10.1935, STAHH, 361-5 II, Ad 65.

²⁵² Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte an Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 10.7.1935, STAHH, 221-11, Ed 9268.

²⁵³ Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte an Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde 6.11.1935, STAHH, 361-5 II, Ad 65.

Vgl.: Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.597f.

²⁵⁴ Helms-Museum an Landgerichtsrat Enno Budde 17.10.1945, HM, 72 (B). Erläuterungen Walther Matthes' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 17.12.1945, STAHH, 221-11, Ed 9268. Homann, "'1934 errichtet gegen Wegfall des Ord. Lehrstuhls für Romanische Sprachen und Kulturen' - Zu den Anfängen des Faches Vor- und Frühgeschichte an der Hamburger Universität" (2008), S.116.

²⁵⁵ 'Fragebogen Action Sheet' Walther Matthes 4.1.1946 & Schulverwaltung an Walther Matthes 21.1.1946, STAHH, 221-11, Ed 9268.

²⁵⁶ "Ich wurde am 5.2.46 verhaftet und am 26.2.46 in Neuengamme eingeliefert. Meine Vernehmung erfolgte im April, wenn ich mich recht erinnere, war es am 12.4.46. Der Verhaftungsgrund war meine Tätigkeit während des Krieges als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Einsatzstab Rosenberg."

im ehemaligen Konzentrationslager Neuengamme internieren.²⁵⁷ Aus seinem Amt als Vorsitzender des Hamburger Vorgeschichtsvereins musste er nun ebenfalls ausscheiden.²⁵⁸

Knapp zwei Jahre nach seiner Haftentlassung konnte Matthes dann jedoch, im Zuge der allgemeinen Lockerung der Entnazifizierungskriterien, in einem Berufungsverfahren Anfang November 1948, trotz anfänglichen Widerspruchs vonseiten des Direktors des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte hiergegen, die Aufhebung seiner Entlassung aus seinem Professorenamt erwirken,²⁵⁹ wobei er anfänglich noch in die Besoldungsgruppe eines 'Wissenschaftlichen Rats' zurückgestuft wurde,²⁶⁰ bevor er im Januar 1951 schließlich endgültig wieder den Rang eines Ordinarius erhielt.²⁶¹ Nachdem der Direktor des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte gleichzeitig für eine Rückumwandlung des Museums und Instituts für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte in eine vorgeschichtliche Museumsabteilung und ein entsprechendes vor- und frühgeschichtliches Universitätsseminar gesorgt hatte,²⁶² beschränkte sich Matthes' persönliches Arbeitsfeld künftig allerdings ganz auf die Arbeit am, im Lauf der 1950er Jahre auch räumlich größtenteils aus dem Museum in ein anderes Gebäude verlagerten, Universitätsseminar.²⁶³ Mit der vorgeschichtlichen Museumsarbeit hatte er dadurch

Entlassungsantrag Walther Matthes' aus dem Internierungslager Neuengamme v. 1946, STAHH, 221-11, Ed 9268.

²⁵⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Walther Matthes 30.8.1947, STAHH, 221-11, Ed 9268.

²⁵⁸ Bescheinigung Peter Zylmanns für Walther Matthes 22.9.1947, STAHH, 221-11, Ed 9268.

Mitgliederverzeichnis des Hamburger Vorgeschichtsvereins 31.10.1959, HM, 'Vorgeschichtsforschung in Hamburg'.

²⁵⁹ Entscheidung des Berufungsausschusses 17 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Walther Matthes 3.11.1948, STAHH, 221-11, Ed 9268.

²⁶⁰ Aktenvermerk des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte v. April 1949, MV, A10.

²⁶¹ Hochschulabteilung der Schulbehörde an Dekanat der Philosophischen Fakultät und Rektorat der Universität 6.2.1951 & Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität 16.2.1951, MV, A10.

Vgl. auch: Guhl, "Entlassung, Entnazifizierung, Rehabilitierung? Die Philosophische Fakultät der Hamburger Universität zwischen Bruch und Kontinuität nach 1945" (2011), S.271-274. Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019), S.261-264.

²⁶² Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kultursenator Ascan Klée Gobert 28.1.1946, Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität 29.1.1946 & Kultursenator Ascan Klée Gobert an Organisationsamt 30.4.1946, MV, A10. Hochschulabteilung der Schulverwaltung an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 20.5.1946 & Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Landesamt für Vor- und Frühgeschichte der Provinz Schleswig-Holstein 25.5.1946, MV, B 4,2 (Bd.2).

²⁶³ Memorandum des Seminars für Vor- und Frühgeschichte der Universität und der Abteilung Vorgeschichte am Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte zur Lage der vor- und frühgeschichtlichen Bibliotheken v. Juli 1970, MV, 36-302.20. *Handbuch der Freien und Hansestadt*

nach seiner Wiedereinstellung bis zu seiner altersbedingten Pensionierung im Jahr 1969 kaum noch etwas zu tun.²⁶⁴

2.4.13. Matthes' wissenschaftliche Mitarbeiter

Als erster wissenschaftlicher Assistent Walther Matthes' am 1934 neu gegründeten Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte nahm 1935 der Vor- und Frühgeschichtsforscher *Georg Müller-Kuales (1905-1945)* seine Arbeit im Museum für Völkerkunde auf. Dieser war nach seiner Promotion Anfang 1931²⁶⁵ zunächst als Assistent am Institut für Münz- und Altertumskunde in Budapest tätig gewesen. Im Anschluss an Forschungsarbeiten in Berlin, auf der Basis eines Stipendiums im Jahr 1933, hatte er in den Jahren 1934 und 1935 dann die Betreuung der vor- und frühgeschichtlichen Denkmalpflege im Bereich des Reichsautobahnneubaus zwischen Liegnitz und Breslau übernommen, bevor er 1935, nach einer zwischenzeitlichen, sehr kurzen Assistententätigkeit am Kaisertrutz-Museum in Görlitz, ans Hamburger Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte wechselte. Hier gelang ihm 1939 seine Habilitation.²⁶⁶ Mit politischen Äußerungen hielt sich Müller-Kuales, abgesehen von vereinzelter Kritik an Mischehen zwischen Germanen und Nicht-Germanen in früheren Jahrhunderten,²⁶⁷ in seiner wissenschaftlichen Arbeit weitgehend zurück. Er folgte allerdings im Frühjahr 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt.²⁶⁸ Nachdem er 1942 schon einmal an der Ostfront schwer verwundet

Hamburg 1956 (1956), S.110. *Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1958* (1958), S.114. *Jahrbuch der deutschen Museen und kunsthistorischen Institute* (1959), S.113.

²⁶⁴ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Walther Matthes 9.4.1949 & Memorandum Franz Termers über Walther Matthes (ca. 1949), MV, A10. "Deutschlands ältester Prähistoriker wurde 95", *Ahrensburger Zeitung* v. 4.9.1996, o.S. [HBU, '1919-1945, Personen, Phil Fak, Walther Matthes'].

²⁶⁵ Homann, "'1934 errichtet gegen Wegfall des Ord. Lehrstuhls für Romanische Sprachen und Kulturen' - Zu den Anfängen des Faches Vor- und Frühgeschichte an der Hamburger Universität" (2008), S.109.

²⁶⁶ Homann "'1934 errichtet gegen Wegfall des Ord. Lehrstuhls für Romanische Sprachen und Kulturen' - Zu den Anfängen des Faches Vor- und Frühgeschichte an der Hamburger Universität" (2008), S.109.

²⁶⁷ Müller-Kuales, "Die Goten" (1940), S.1241 & 1246.

²⁶⁸ Personal-Fragebogen Georg Müller-Kuales 25.10.1939, STAHH, 361-6, IV 2507.

worden war,²⁶⁹ wurde er schließlich, noch in den letzten Wochen vor der deutschen Kapitulation, an der Westfront Anfang April 1945 ein Opfer des Krieges.²⁷⁰

Neben Georg Müller-Kuales scheint am Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte im Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte unter Walther Matthes ab 1937 vorübergehend auch der Prähistoriker *Walter Kropf* (*Jahrgang 1912*) gearbeitet zu haben. Dieser hatte sein Studium der Vorgeschichte, Anthropologie und Geologie an der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität 1937 mit der Publikation eines Teildrucks seiner Dissertation abgeschlossen.²⁷¹ Kropf, der seine Doktorarbeit beim Vorsitzenden des Alfred Rosenberg nahestehenden 'Reichsbunds für Deutsche Vorgeschichte' Hans Reinerth und dem bei Hitler so beliebten Rassenkundler Hans Friedrich Karl Günther erstellt hatte,²⁷² neigte zum Teil zu einer Überbetonung germanischer Kulturleistungen.²⁷³ In Hamburg trat er zudem im Dezember 1937 der NSDAP bei, wechselte aber schon im Juli 1938 in eine Hannoveraner Ortsgruppe und dann im Januar 1939 nach Berlin.²⁷⁴ Demnach dürfte er nur sehr kurz, bis Mitte 1938, am Hamburger Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte tätig gewesen sein. Nähere Einzelheiten zu seiner Person und seinem Werdegang ließen sich nicht mehr ermitteln. Eine bedeutendere Rolle hat er in der Hamburger Museumsarbeit jedoch mit Sicherheit nicht gespielt.

Im August 1938 kam dann der Vor- und Frühgeschichtsforscher *Volkmar Kellermann* (*Jahrgang 1915*) als weiterer Wissenschaftler ans Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte im Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte.²⁷⁵ Wie Walter Kropf war auch Kellermann, im Juni 1938, in Berlin vom Vorsitzenden des

²⁶⁹ Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte an Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 11.6.1942 & Rektorat der Universität an Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 23.2.1943, STAHH, 361-6, IV 718. Georg Müller-Kuales an Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte 6.12.1942, STAHH, 361-6, IV 2507.

²⁷⁰ Helms-Museum an Fritz Geschwendt 21.12.1945, HM, 72 (G). Rektorat der Universität an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 30.1.1946, STAHH, 361-6, IV 2507. Homann, "1934 errichtet gegen Wegfall des Ord. Lehrstuhls für Romanische Sprachen und Kulturen" - Zu den Anfängen des Faches Vor- und Frühgeschichte an der Hamburger Universität" (2008), S.115.

²⁷¹ Kropf, *Die Billendorfer Kultur auf Grund der Grabfunde* (1937), S.55.

²⁷² Ebd., S.2.

²⁷³ Kropf, "Ein neuer Typ mittelsteinzeitlicher Hacken" (1938), S.370.

²⁷⁴ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, M0021.

²⁷⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Volkmar Kellermann 19.10.1945, STAHH, 221-11, Ed 8263. Hugo Grünanger, "Hamburger Lehrer besuchen Forschungsstätten der Vorgeschichtler", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 18.11.1938, S.379f. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1954* (1954), Sp.1126. Hierzu siehe auch zwei Fotos von Kellermann bei den Ausgrabungen am Hamburger Domplatz im Jahr 1938 in: Manfred F. Fischer & Elke Först, *Denkmalpflege in Hamburg* (2000), S.108.

Alfred Rosenberg nahestehenden 'Reichsbunds für Deutsche Vorgeschichte' Hans Reinerth persönlich promoviert²⁷⁶ und daraufhin von Walther Matthes, als nordwestdeutschem Landesleiter dieser Organisation, noch im gleichen Jahr nach Hamburg berufen worden. Dies machte ihm der Direktor des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte als Mitglied des zuständigen Beratenden Ausschusses später im Zuge der Entnazifizierung zum Vorwurf,²⁷⁷ obwohl Kellermann, trotz seiner angestrebten beruflichen Tätigkeit im öffentlichen Dienst, weder der NSDAP noch sonstigen bedeutenderen NS-Organisationen beigetreten war²⁷⁸ und obwohl eine rassistische und völkische Betrachtungsweise, wie er sie im Dezember 1938 an Anfang und Ende eines Artikels in Reinerths eigener Fachzeitschrift einmal andeutete,²⁷⁹ in seinen Publikationen die Ausnahme blieb. Ende Juli 1938 hatte Reinerth in einem Gutachten sogar ausdrücklich Kellermanns unzureichendes politisches Engagement im nationalsozialistischen Staat bemängelt,²⁸⁰ wobei die oben angesprochenen Ausführungen Kellermanns vom Dezember des gleichen Jahres möglicherweise eine unmittelbare Reaktion auf eben diese Kritik Reinerths darstellten. Nachdem Volkmar Kellermann, der wegen seiner Einberufung zum Wehrdienst nur bis Ende November 1939 aktiv am Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte im Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte tätig gewesen war,²⁸¹ Mitte November 1945 dementsprechend vonseiten des für den Hochschulbereich zuständigen Entnazifizierungsausschusses auch seine vorläufige Bestätigung im Amt erhalten hatte,²⁸² veranlasste der für den Museumsbereich zuständige Entnazifizierungsausschuss, entsprechend der oben angesprochenen Einwände des Direktors des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte, zwei Wochen später doch

²⁷⁶ Volkmar Kellermann an Kulturverwaltung 30.1.1946, STAHH, 221-11, Ed 8263. Magisterarbeit Christiane Hinrichsens zum Thema 'Die Dissertation von Volkmar Kellermann über die Gesichtsurnenkultur (1938) aus heutiger Sicht - Eine forschungsgeschichtliche Studie', Universität Kiel 2001. Kellermann, *Bestattungsbrauch und Totenglaube der frühen Ostgermanen* (1938).

²⁷⁷ Kulturverwaltung an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 1.12.1946, STAHH, 221-11, Ed 8263.

²⁷⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Volkmar Kellermann 19.10.1945, STAHH, 221-11, Ed 8263.

²⁷⁹ Kellermann, "Germanisches Erbgut im deutschen Volksschmuck der Gegenwart (1938), S.362 & 367.

Vgl. im Gegensatz dazu beispielsweise:

Volkmar Kellermann, "Hamburgs Festungsbauten im Spiegel neuer Ausgrabungen - Untersuchungsergebnisse beim Bau des Pressehauses am Speersort", *Niederdeutsche Warte* v. Februar 1940 (Hamburg, 1940), S.6-8.

²⁸⁰ Bescheinigung des Instituts für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte der Universität Berlin für Volkmar Kellermann 25.7.1938, STAHH, 221-11, Ed 8263.

²⁸¹ Volkmar Kellermann an Kulturverwaltung 30.1.1946, STAHH, 221-11, Ed 8263.

²⁸² 'Notification of Appointment' Volkmar Kellermann 12.11.1945, STAHH, 221-11, Ed 8263.

seine Entlassung.²⁸³ Unter anderem mit Hilfe zweier Gutachten ehemaliger KZ-Häftlinge²⁸⁴ konnte Kellermann in einem Berufungsverfahren Ende Dezember 1946 dann aber die Aufhebung dieser Maßnahme erwirken.²⁸⁵ Da das Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte Kellermanns letztes wissenschaftliches Arbeitsgebiet der lokalen Vor- und Frühgeschichte jedoch fortan dem Museum für Hamburgische Geschichte überließ, wechselte auch er nun dorthin,²⁸⁶ weshalb sein weiterer Werdegang später im Zusammenhang mit dem wissenschaftlichen Personal dieses Museums zu erörtern sein wird.

Während sich Georg Müller-Kuales und Volkmar Kellermann im Wehrdienst befanden und Walther Matthes für den 'Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg' tätig war, übernahm von 1942 bis Anfang 1946 noch der Leiter des Harburger Helms-Museums *Willi Wegewitz* vertretungsweise die Verantwortung für die universitäre Lehre des Instituts für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte.²⁸⁷ Da Wegewitz hier jedoch unter den kriegsbedingten Einschränkungen kaum nennenswerte Aktivitäten entfalten konnte, soll auf seine Person erst im entsprechenden Abschnitt über das Helms-Museum näher eingegangen werden.

2.4.14. Hans Jürgen Eggers

Nach der Rückkehr und anschließenden Entlassung Walther Matthes' wurde schließlich im Januar 1946 der Prähistoriker Hans Jürgen Eggers (1906-1975) vertretungsweise mit der Verwaltung des Instituts für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte, sowie der Wahrnehmung des vor- und frühgeschichtlichen Lehrstuhls

²⁸³ 'Notice of Dismissal' Volkmar Kellermann 26.11.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Volkmar Kellermann 20.1.1946, STAHH, 221-11, Ed 8263.

²⁸⁴ Volkmar Kellermann an Kulturverwaltung 2.4.1946 & Bescheinigung Peter Zylmanns für Volkmar Kellermann 13.11.1946, STAHH, 221-11, Ed 8263.

²⁸⁵ 'Berufung Action Sheet' Volkmar Kellermann 30.12.1946, STAHH, 221-11, Ed 8263.

²⁸⁶ Manfred F. Fischer & Elke Först, *Denkmalpflege in Hamburg* (2000), S.109.

²⁸⁷ Helms-Museum an Fritz Geschwendt 21.12.1945, HM, 72 (G). Hochschulabteilung der Schulverwaltung an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 20.5.1946, MV, B 4,2 (Bd.2). Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität an Hochschulabteilung der Schulbehörde 18.7.1956, STAHH, 361-6, IV 1506. Homann, "'1934 errichtet gegen Wegfall des Ord. Lehrstuhls für Romanische Sprachen und Kulturen' - Zu den Anfängen des Faches Vor- und Frühgeschichte an der Hamburger Universität" (2008), S.114.

der Universität beauftragt,²⁸⁸ bevor er Anfang Juli 1947 eine Festanstellung als Leiter der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte und gleichzeitiger Dozent an der Universität erhielt, woraufhin ihm im September 1949 zusätzlich auch der Professorentitel verliehen wurde.²⁸⁹ Eggers hatte, nach seiner Promotion an der Universität Greifswald Ende 1930, zunächst ab 1931 am Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte und danach ab Oktober 1933 am Stettiner Provinzialmuseum gearbeitet, um darüber hinaus, im Anschluss an seine Habilitation an der Universität Rostock, ab 1942 auch als Dozent an der Universität Greifswald zu lehren.²⁹⁰

Nach seiner Entlassung aus US-amerikanischer Kriegsgefangenschaft im Juli 1945²⁹¹ hatte sich Eggers entschieden, im Westen zu bleiben,²⁹² und war daraufhin zunächst für einige Monate ehrenamtlich am Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte im Hamburger Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte tätig gewesen.²⁹³ Er war zwar Anfang 1938, mit Blick auf die von ihm angestrebte Habilitation, Mitglied der NSDAP geworden,²⁹⁴ hatte sich aber in seinen Publikationen während der NS-Zeit mit politischen und weltanschaulichen Äußerungen weitgehend zurückgehalten. Dementsprechend erhielt er ohne nennenswerte Probleme zunächst Anfang Januar 1946 eine vorläufige und dann im Mai 1946 seine endgültige Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung.²⁹⁵ Eggers blieb daraufhin bis zu seiner Pensionierung im Januar 1971 am Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte

²⁸⁸ Hochschulabteilung der Schulverwaltung an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 20.5.1946, MV, B 4,2 (Bd.2). Helms-Museum an Institut für Vor- und Frühgeschichte in Halle 14.10.1946, HM, 72 (J). Eggers, "Tätigkeitsbericht der vorgeschichtlichen Abteilung des Hamburgischen Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte 1946-48" (1948), S.49. Wittig, "Eggers, Hans Jürgen" (2003), S.112f.

²⁸⁹ Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 31.5.1947, STAHH, 361-6, IV 1260. Kunkel, "Hans Jürgen Eggers 1906-1975" (1978), S.10.

²⁹⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hans Jürgen Eggers 18.4.1946, STAHH, 221-11, F(P)425. Kunkel, "Hans Jürgen Eggers 1906-1975" (1978), S.9f.

²⁹¹ Kunkel, "Hans Jürgen Eggers 1906-1975" (1978), S.10.

²⁹² Helms-Museum an Hermann Schwabedissen 27.4.1946, HM, 72 (Sch). Eggers, *Der römische Import im freien Germanien* (1951), S.12.

²⁹³ Walter Hävernack an Kulturverwaltung 3.10.1945, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1943/1944/1945/1946', C.(B). Helms-Museum an Fritz Geschwendt 21.12.1945, HM, 72 (G).

²⁹⁴ 'Addendum to Fragebogen' Hans Jürgen Eggers 16.4.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Hans Jürgen Eggers 17.5.1946, STAHH, 221-11, F(P)425.

²⁹⁵ 'Fragebogen Action Sheet' Hans Jürgen Eggers 17.5.1946, STAHH, 221-11, F(P)425.

tätig,²⁹⁶ wobei er sich allerdings insgesamt mehr der Universitätsarbeit als der Museumsarbeit widmete.²⁹⁷

2.4.15. Herbert Tischner

Nach der Behandlung der sechs gegen Ende der Weimarer Republik im Museum für Völkerkunde auf dem eigentlichen Gebiet der Ethnologie arbeitenden Wissenschaftler, sowie der im Hause beschäftigten Rassenkundler und Vor- und Frühgeschichtsforscher bleibt nun noch die Erörterung all jener auf dem eigentlichen Gebiet der Völkerkunde arbeitenden Personen, die ab 1933 ans Museum kamen. Hier ist als Erstes der Völkerkundler Herbert Tischner (1906-1984) zu nennen.²⁹⁸

Tischner hatte Anfang Juli 1933 an der Hamburger Universität seine Doktorprüfung abgelegt²⁹⁹ und begann unmittelbar darauf seine, bis Oktober 1934 währende,³⁰⁰ Arbeit als Volontär am Museum für Völkerkunde.³⁰¹ Anfang Oktober 1936 wurde er später als hauptamtlicher, bezahlter Wissenschaftler fest angestellt.³⁰² Neben der Abhaltung von Lehrveranstaltungen an der Universität war er innerhalb des Museums fortan für die Südseeabteilung zuständig, wenngleich er kurioserweise bis zu seiner Pensionierung nie dazu kam, selbst die Südsee zu bereisen.³⁰³

In seinen Publikationen hielt sich Tischner im Allgemeinen vornehmlich an gesicherte Fakten und blieb mit Schlussfolgerungen relativ vorsichtig.³⁰⁴ Weltanschauliche

²⁹⁶ Kunkel, "Hans Jürgen Eggers 1906-1975" (1978), S.12.

²⁹⁷ Memorandum des Seminars für Vor- und Frühgeschichte der Universität und der Abteilung Vorgeschichte am Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte zur Lage der vor- und frühgeschichtlichen Bibliotheken v. Juli 1970, MV, 36-302.20. Eggers, "Tätigkeitsbericht der vorgeschichtlichen Abteilung des Hamburgischen Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte 1946-48" (1948), S.50.

²⁹⁸ Hans Fischer, "Herbert Tischner" (1984), S.7.

²⁹⁹ Vorschlag der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten zur Ernennung Herbert Tischners zum Kustos 21.3.1945, STAHH, 131-8, G 8 c HV 1943 I/176. Tischner, *Die Verbreitung der Hausformen in Ozeanien* (1934).

³⁰⁰ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 7.8.1945, MV, B 4,59 (Bd.2).

³⁰¹ Verwaltungsbericht des Museums für Völkerkunde für das Jahr 1933 v. 7.2.1934, MV, D 4,44.

³⁰² Verwaltungsbericht des Museums für Völkerkunde für das Jahr 1936 v. 26.1.1937, MV, D 4,44. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 7.8.1945, MV, B 4,59 (Bd.2).

³⁰³ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 17.3.1945, STAHH, 131-8, G 8 c HV 1943 I/176. Hans Fischer, "Herbert Tischner" (1984), S.7f.

³⁰⁴ Schon in seiner Dissertation hatte Tischner betont:

"Zwar ließen sich wohl mit einiger Großzügigkeit manche Theorien aufstellen, allein es fragt sich, ob mit

Bekenntnisse zum Nationalsozialismus sind hier nicht zu finden. Demnach erfolgte sein NSDAP-Beitritt vom Frühjahr 1933 vermutlich hauptsächlich mit Blick auf seine Berufsaussichten im öffentlichen Dienst.³⁰⁵

Da Tischner sich darüber hinaus in keiner Weise im Sinne des Nationalsozialismus hervorgetan hatte, gelang es dem Direktor des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte, Anfang September 1945 seinen vorläufigen Verbleib im Amt³⁰⁶ und dann Anfang Juni 1946 seine Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung zu erwirken,³⁰⁷ wobei der Museumsdirektor, wie erwähnt, selbst dem in diesem Zusammenhang zuständigen Beratenden Ausschuss angehörte. Wegen der relativ starken formalen Belastung durch den frühen NSDAP-Beitritt vom Frühjahr 1933 nahm der ab August 1946 für den Hamburger Museumsbereich zuständige Entnazifizierungsausschuss zwar anschließend eine nochmalige Überprüfung des Falles vor, kam aber letztlich doch zum gleichen Ergebnis.³⁰⁸ Tischner, der daraufhin bis zu seiner altersbedingten Pensionierung Ende Mai 1971 am Museum verblieb, erlangte in den letzten Jahren seiner Laufbahn ab Anfang 1968 noch kurzzeitig das Amt des stellvertretenden Museumsdirektors.³⁰⁹

2.4.16. Hans Wist

Auch der Sinologe Hans Wist (Jahrgang 1904),³¹⁰ der im Anschluss an seine 1932 erfolgte Promotion an der Hamburger Universität,³¹¹ nach zwischenzeitlicher

solchen gewagten voreiligen Schlüssen, die fast immer nach mehr oder weniger kurzer Frist als unhaltbar erkannt werden und wieder in sich zusammensinken, wirklich der Sache gedient wäre. [...] Es ist daher ratsam, auf dem Boden des Realen zu bleiben, und so das Gebäude einer Wissenschaft zwar langsam, aber auf einem festen Fundament und mit dauerhaftem und wohl ausgesuchtem Material zu errichten."

Tischner, *Die Verbreitung der Hausformen in Ozeanien* (1934), S.232.

Vgl. auch: Hans Fischer, "Herbert Tischner" (1984), S.9, & Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.16 & 68.

³⁰⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Herbert Tischner 25.5.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Herbert Tischner 5.6.1946, STAHH, 221-11, F(P)639.

³⁰⁶ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 7.8.1945, MV, B 4,59 (Bd.2).

Kulturverwaltung an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 12.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)639.

³⁰⁷ 'Fragebogen Action Sheet' Herbert Tischner 5.6.1946, STAHH, 221-11, F(P)639.

³⁰⁸ Erläuterungen Herbert Tischners zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 4.9.1946 & 'Military Government of Germany - Fragebogen' Herbert Tischner 7.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)639. Hochschulabteilung der Schulbehörde an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 5.2.1947, STAHH, 361-6, IV 2627.

³⁰⁹ Zwernemann, *Hundert Jahre Hamburgisches Museum für Völkerkunde* (1980), S.96.

³¹⁰ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.15.

Arbeitslosigkeit,³¹² ab April 1934 an der ostasiatischen Abteilung des Museums für Völkerkunde volontiert hatte und hier Anfang Juli 1936 als hauptamtlicher, bezahlter Wissenschaftler übernommen worden war,³¹³ schloss sich, in Form einer kurzzeitigen SA-Mitgliedschaft in den Jahren 1933 und 1934,³¹⁴ wie Herbert Tischner, schon bald nach der Machtübernahme einer bedeutenderen NS-Organisation an und trat später 1938 noch der NSDAP bei,³¹⁵ machte aber ebenfalls in seinen Publikationen, abgesehen von vereinzelt, wenig konkreten Hinweisen auf die Bedeutung von Rassenfragen im Allgemeinen, keine nennenswerten Zugeständnisse an den nationalsozialistischen Zeitgeist.³¹⁶ Vermutlich waren die Beitritte zur SA und später zur NSDAP demnach auch in seinem Fall vornehmlich mit Blick auf seine Berufsaussichten im öffentlichen Dienst erfolgt.

Dementsprechend ließ George Willmot Wist zwar Anfang September 1945 zunächst vom Dienst suspendieren,³¹⁷ nachdem er herausgefunden hatte, dass dieser seine kurzzeitige SA-Mitgliedschaft in seinem Fragebogen verschwiegen hatte,³¹⁸ gewährte ihm Anfang Januar 1946 letztlich aber doch seine Bestätigung³¹⁹ – dies allerdings strafweise unter der Bedingung seiner, zu dieser Zeit ins Auge gefassten, baldigen Versetzung ans Völkerkundemuseum im benachbarten Bremen.³²⁰ Hierauf ließ der Direktor des Hamburger Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte Wists hiesiges Arbeitsverhältnis, mit der Begründung einer Umorganisation innerhalb seines Hauses,

³¹¹ Wist, *Das chinesische Zensurat* (1932), S.2 & 46.

³¹² Erklärung Hans Wists 12.9.1945 & 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an 'Special Branch - Public Safety' der britischen Militärregierung in Hamburg 17.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)958.

³¹³ Museum für Völkerkunde an Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde 16.3.1936, MV, B 4,2 (Bd.3). Verwaltungsbericht des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte für das Jahr 1936 v. 26.1.1937, MV, D 4,44.

³¹⁴ Erklärung Hans Wists 12.9.1945 & 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an 'Special Branch - Public Safety' der britischen Militärregierung in Hamburg 17.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)958.

³¹⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hans Wist 28.5.1945, STAHH, 221-11, F(P)958. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 10.9.1945, MV, D 1,39.

³¹⁶ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.68.

³¹⁷ Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 7.9.1945, MV, D 1,39.

³¹⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hans Wist 28.5.1945 & 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an 'Special Branch - Public Safety' der britischen Militärregierung in Hamburg 17.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)958.

³¹⁹ 'Fragebogen Action Sheet' Hans Wist 8.1.1946, STAHH, 221-11, F(P)958.

³²⁰ Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung der Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen 10.1.1946, MV, D 1,39.

zum September 1946 kündigen.³²¹ Näheres über Hans Wists weiteren Werdegang war nicht mehr zu ermitteln.

2.4.17. Richard Schröter

In etwa der gleichen Generation wie Hans Wist gehörte auch sein im Oktober 1946 eingestellter Nachfolger als Leiter der Ostasienabteilung des Museums Richard Schröter (1898-1968) an.³²² Wie Wist hatte auch Schröter 1932 an der Hamburger Universität im Bereich der Sprachwissenschaften (Austronesische Sprachen) seine Doktorprüfung abgelegt und war dann rund zwei Jahre lang arbeitslos gewesen, bevor er von Anfang September 1934 bis Ende August 1939 auf der Basis eines Stipendiums erstmalig am Museum für Völkerkunde, auf dem Gebiet der Auswertung des Materials aus der großen Südsee-Expedition des Hauses, gearbeitet hatte.³²³ Es folgten Militärdienst, eine Arbeit als Übersetzer im Bereich der Zensur von Auslandsbriefen im Reichsluftfahrtministerium bei gleichzeitiger Tätigkeit als Wissenschaftler am Berliner Völkerkundemuseum von 1940 bis 1943, eine anschließende Beschäftigung als Lektor bei der Berliner Auslands-Rundfunkgesellschaft 'Interradio' bis zur Eroberung der Stadt im April 1945 und schließlich die Rückkehr nach Hamburg.³²⁴

Politisch war Schröter während der Weimarer Republik zunächst in den Jahren 1926 und 1927 kurzzeitig SPD-Mitglied und später in den Jahren 1932 und 1933 noch, ebenso kurzzeitig, Mitglied der KPD gewesen.³²⁵ Der NSDAP oder anderen bedeutenderen NS-Organisationen trat er dementsprechend zwischen 1933 und 1945 nicht bei, so dass seine Entnazifizierung im März 1946 unproblematisch verlief.³²⁶

³²¹ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 5.3.1946, MV, B 4,2 (Bd.3). Kulturverwaltung an Hans Wist 12.3.1946, MV, B 3,58. Tätigkeitsbericht des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte für die 2. Hälfte des Monats August 1946 v. 5.9.1946, MV, D 4,15.

³²² Tätigkeitsbericht des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte für Oktober 1946 v. 5.11.1946, MV, D 4,15. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.200f.

³²³ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Richard Schröter 15.3.1946, STAHH, 221-11, F(P)337. Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.593.

³²⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Richard Schröter 15.3.1946, STAHH, 221-11, F(P)337. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.201 & 203.

³²⁵ Bescheinigung Richard Schröters für Wilhelm Bierhenke 16.10.1946, BArch, BDC, RKK - 'Wilhelm Bierhenke (* 17.1.1905)'.

³²⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Richard Schröter 15.3.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Richard Schröter 20.3.1946, STAHH, 221-11, F(P)337. Museum für Völkerkunde und

Trotz seiner vorübergehenden Mitgliedschaften in linksgerichteten Parteien vor 1933 war Schröter allerdings, späteren Zeitzeugenberichten zufolge, insgesamt kein politisch sonderlich engagierter Mensch, sondern trat im Gegenteil, abgesehen von seiner 1937 nach fünf Jahren endlich gedruckten Dissertation, kaum durch Publikationen, bedeutendere Vorträge oder Ähnliches öffentlich in Erscheinung.³²⁷ Er blieb ab Oktober 1946 bis zu seiner altersbedingten Pensionierung Ende 1963 am Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte tätig.³²⁸

2.4.18. Wilhelm Emil Mühlmann

Mit dem Ethnologen und Soziologen Wilhelm Emil Mühlmann (1904-1988) gehörte auch der zum Januar 1935 als neuer Leiter der Südseeabteilung ans Hamburger Museum für Völkerkunde berufene Wissenschaftler in etwa der gleichen Generation wie Herbert Tischner, Hans Wist und Richard Schröter an.³²⁹ Im Gegensatz zu diesen dreien hatte Mühlmann, der zuvor, nach seiner 1931 abgeschlossenen, völkerkundlichen Promotion, kurzzeitig am Berliner Völkerkundemuseum tätig gewesen war,³³⁰ aber schon im Juni 1933 einen euphorischen Zeitschriftenaufsatz über die "Hitler-Bewegung" publiziert.³³¹ Darin hatte er nicht nur den "leidenschaftliche[n] Wille[n] des Nationalsozialismus" gelobt und Adolf Hitler als den "große[n] Willensstärker des deutschen Volkes" gepriesen, sondern unter anderem auch "Rassenwertung und 'Ahnenkult'" begrüßt und betont, dass das Überdauern von "Volk, Nation und Rasse" wichtiger sei als "die Unbeflecktheit der wissenschaftlichen Erkenntnis einiger Intellektueller".³³²

Darüber hinaus war Mühlmann im April 1934 Mitglied der SA geworden³³³ und trat später 1937 auch noch der NSDAP bei.³³⁴ Dennoch scheiterte sein Versuch, sich an

Vorgeschichte an Kulturverwaltung 13.8.1946 & Kulturverwaltung an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 27.9.1946, MV, B 4,2 (Bd.3).

³²⁷ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.201f.

³²⁸ Ebd., S.201.

³²⁹ Verwaltungsbericht des Museums für Völkerkunde für das Jahr 1935 v. 15.1.1936, MV, D 4,44. *Braune Universität*, Heft 1 (1964), S.47f. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.15 & 170f.

³³⁰ "Kurze biographische Bemerkungen" (1969), S.246.

³³¹ Mühlmann, "Die Hitler-Bewegung" (1933), S.129-140.

³³² Ebd., S.132 & 135f.

³³³ Personal-Fragebogen Wilhelm Emil Mühlmann 16.2.1935, STAHH, 361-6, IV 2505.

der Hamburger Universität mit einer Arbeit zur Staatsbildung in Polynesien zu habilitieren – trotz dreier positiver Beurteilungen, von denen eine vom Museumsdirektor Georg Thilenius stammte – im Frühjahr 1935 an einem ablehnenden Gutachten des Rassenkundlers Walter Scheidt,³³⁵ der Mühlmann vor allem einen angeblich "kosmopolitischen Geistesbegriff" und indirekt einen Mangel an Eurozentrismus vorwarf und der gleichzeitig für den Fall einer Annahme der Habilitationsschrift um Meldung der Angelegenheit an den Rektor der Universität und sogar den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bat.³³⁶ Obwohl die betreffende Arbeit durch Scheidt auf diese Weise unter anderem mit einer weitgehend politischen Begründung letztlich zurückgewiesen worden war, lehnte das Hamburger Personalamt später Anfang 1954 einen diesbezüglichen Wiedergutmachungsantrag Mühlmanns ab, vor allem weil im Gegensatz zu Georg Thilenius dessen Nachfolger im Amt des Museumsdirektors, unabhängig von der Frage der Habilitation, nach seiner eigenen späteren Aussage, nie die Absicht gehabt hatte, Mühlmanns befristetes Arbeitsverhältnis am Museum in ein unbefristetes umzuwandeln.³³⁷

Abgesehen davon wäre die Zahlung einer Wiedergutmachung in diesem Zusammenhang auch insofern unangebracht gewesen, als Mühlmann sich nicht nur, wie erwähnt, schon 1933 selbst öffentlich euphorisch zur nationalsozialistischen Bewegung bekannt hatte, sondern auch das Hauptergebnis seiner Arbeit am Hamburger Museum für Völkerkunde letztendlich doch die Fertigstellung einer umfassenden, zumindest in Teilen rassistischen und völkischen Darstellung war,³³⁸ auf die er einige Jahre später noch eine weitere, politisch ähnlich ausgerichtete, umfangreichere Abhandlung folgen ließ.³³⁹ Hieran ändern auch seine nach dem Krieg angeführten, vereinzelt Schwierigkeiten mit nationalsozialistischen Zensurmaßnahmen nichts.³⁴⁰ In seiner im Mai 1936 am Museum für Völkerkunde fertiggestellten *Rassen- und Völkerkunde*³⁴¹ hatte Mühlmann unter anderem die

³³⁴ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, P0023.

³³⁵ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.171f.

³³⁶ Gutachten Walter Scheidts zur Habilitationsschrift Wilhelm Emil Mühlmanns über 'Staatsbildung und Amphiktyonien in Polynesien' 10.5.1935, STAHH, 361-6, IV 2505.

³³⁷ Entscheidung des Personalamts im Wiedergutmachungsverfahren Wilhelm Emil Mühlmann 15.1.1954, STAHH, 361-6, I 55.

³³⁸ Mühlmann, *Rassen- und Völkerkunde* (1936), S.IVf. & 536-545.

³³⁹ Mühlmann, *Krieg und Frieden* (1940), S.III, 8f., 196 & 212-218.

³⁴⁰ Mühlmann, *Dreizehn Jahre* (1947), S.59-61 & 115f.

³⁴¹ Mühlmann, *Rassen- und Völkerkunde* (1936), S.IVf.

"Rassenhygiene" begrüßt und war für gezielte Maßnahmen eingetreten, "um die Geburtenfreudigkeit der wertvollen und nordischen Familien zu erhöhen". Zugleich beklagte er eine vielfach anzutreffende "detrribalization" und propagierte dementsgegen, unter Berufung auf Adolf Hitler, "das Ideal der Volkerhaltung". "Die 'Zivilisation' lateinischer Prägung" war für ihn "nur ein kümmerlicher Ersatz für Volkstum".³⁴²

Schon nach rund anderthalb Jahren verließ Wilhelm Emil Mühlmann Ende Juni 1936 das Hamburger Museum für Völkerkunde wieder.³⁴³ Im Anschluss an eine kurzfristige Tätigkeit als Museumsethnologe in Breslau bis 1937 konnte er sich bis 1939 an der Berliner Universität doch noch habilitieren und hier fortan bis zum Kriegsende als Privatdozent lehren.³⁴⁴ Nach seiner, trotz allem, letztendlich erfolgten Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung³⁴⁵ wurde er später 1950 als Professor für Soziologie und Ethnologie an die Universität Mainz berufen, von wo er 1960, bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1970, in der gleichen Eigenschaft an die Universität Heidelberg wechselte.³⁴⁶

Die Erinnerung an seine Publikationen aus der NS-Zeit holte ihn hier allerdings 1963 in Form einer diesbezüglichen monatelangen Kontroverse in den beiden Lokalzeitungen und in nicht weniger als neun Ausgaben der Wochenzeitung *Die Zeit* noch einmal ein. In diesem Zusammenhang beschränkte sich Mühlmann allerdings im Wesentlichen darauf, die gegen ihn erhobenen Vorwürfe recht unwirsch und pauschal zurückzuweisen, ohne näher auf hiermit verbundene inhaltliche Fragen einzugehen oder gar sein Bedauern über möglicherweise von ihm während der NS-Herrschaft begangene Fehler auszudrücken.³⁴⁷

³⁴² Ebd., S.540f, 543 & 545.

³⁴³ Verwaltungsbericht des Museums für Völkerkunde für das Jahr 1936 v. 26.1.1937, MV, D 4,44.

³⁴⁴ *Braune Universität*, Heft 1 (1964), S.48. "Kurze biographische Bemerkungen" (1969), S.246. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.172.

³⁴⁵ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.218 & 221f.

³⁴⁶ "Kurze biographische Bemerkungen" (1969), S.246. Sigrist & Kößler, "Soziologie in Heidelberg" (1985), S.92.

³⁴⁷ Hans Fischer hat diese Kontroverse ausführlich dokumentiert:

Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.222-226.

Vgl. ergänzend: Sigrist & Kößler, "Soziologie in Heidelberg" (1985), S.89f.

2.4.19. Franz Termer

War Wilhelm Emil Mühlmann Anfang 1935 noch vom ersten hauptamtlichen Direktor des Museums für Völkerkunde Georg Thilenius eingestellt worden, so hatte die Entscheidung, ihn nach rund anderthalb Jahren hier nicht weiter zu beschäftigen, bereits in den Händen von dessen Nachfolger, dem Geographen Franz Termer (1894-1968), gelegen.³⁴⁸ Dieser war zuvor, nach seiner Promotion im Jahr 1920 und seiner anschließenden Habilitation, ab 1923 zunächst als Privatdozent und dann ab 1929 als Professor an der Universität Würzburg tätig gewesen.³⁴⁹ Sein Forschungsschwerpunkt war der mittelamerikanische Raum, wo er sich zwischenzeitlich von 1925 bis 1929 für mehrere Jahre aufgehalten und schon einmal diverse Objekte für das Hamburger Museum für Völkerkunde gesammelt hatte.³⁵⁰

Ab Anfang November 1935 wurde Termer in Hamburg zunächst zum Professor für Völkerkunde an der Universität und gleichzeitig zum kommissarischen Museumsleiter berufen.³⁵¹ Im Mai 1936 folgte seine endgültige Ernennung zum Museumsdirektor.³⁵² Dass die Wahl auf ihn fallen konnte, obwohl er nicht der NSDAP angehörte, hatte vermutlich vor allem zwei Gründe: Zum einen war für Termer dadurch, dass er zu dieser Zeit bereits in Würzburg Lehrstuhlinhaber war, mit seiner Berufung nach Hamburg kein entscheidender beruflicher Aufstieg mehr verbunden. Zum anderen bestand seinerzeit die erwähnte weitgehende Aufnahmesperre der Partei, wobei der jüngeren Kandidaten angesichts dessen vielfach ersatzweise nahegelegte aktive Einsatz in anderen NS-Organisationen oder der Wehrmacht von beruflich bereits seit längerem etablierten Personen anscheinend nicht mehr so dringend erwartet wurde.

1937 gelangte Termers Name dann, anlässlich der jetzt ergangenen Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt, aber doch auf eine Liste der Abteilung

³⁴⁸ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.15. Wittig, "Termer, Karl Ferdinand Franz" (2012), S.336f.

³⁴⁹ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950* (1950), Sp.2087. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.119.

³⁵⁰ Termer, *Deutsche und nordamerikanische Auslandsforschung in den iberio-amerikanischen Ländern* (1936), S.4f. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.119 & 122.

³⁵¹ Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde an Museum für Völkerkunde 2.11.1935, STAHH, 363-4, 37 (Bd.1). "Vom Forscherzelt zum Museumsleiter - 'Tageblatt'-Gespräch mit Professor Termer über die Pläne des Hamburger Museums für Völkerkunde", *Hamburger Tageblatt* v. 15.12.1935, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5038 (Bd.1)].

³⁵² "Prof. Termer zum Direktor des Museums für Völkerkunde ernannt", *Hamburger Nachrichten* v. 29.5.1936, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5038 (Bd.2)].

Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde über die aus ihrem Zuständigkeitsbereich nun für eine Aufnahme in die Partei vorgesehenen Wissenschaftler.³⁵³ Wie es dazu kam, ist unklar. Möglicherweise hatte die Verwaltung Termer eigenmächtig auf diese Liste gesetzt, möglicherweise aber war er jetzt auch von sich aus der Aufforderung des Reichsstatthalters gefolgt. Klar scheint nur, dass er zu keiner Zeit in die NSDAP aufgenommen wurde.³⁵⁴ Dagegen beteiligte er sich während der NS-Zeit regelmäßig an privaten Treffen einer Gruppe von dem Nationalsozialismus in mancherlei Hinsicht distanziert gegenüberstehenden Hamburger und Lübecker Professoren³⁵⁵ und unternahm vor allem keinerlei entscheidende Schritte gegen regimefeindliche Äußerungen und sogar Aktivitäten einzelner Mitarbeiter seines Museums, auf die noch näher einzugehen sein wird.³⁵⁶

Insgesamt zeigen Termers Publikationen und seine Korrespondenz, dass er zwar einzelnen Aspekten des Nationalsozialismus positiv,³⁵⁷ gleichzeitig aber zahlreichen anderen deutlich reserviert gegenüberstand. So finden sich in seinen Veröffentlichungen und Briefen zwar einerseits gelegentlich, zumindest in Ansätzen, Obrigkeitsdenken,³⁵⁸ Nationalismus,³⁵⁹ Akzeptanz des Kolonialismus,³⁶⁰ Kritik an vermeintlicher deutschfeindlicher Hetze durch jüdische Kreise in den USA,³⁶¹ eine gewisse antibritische Haltung nach Kriegsbeginn³⁶² und vor allem eine sporadische Überbetonung von Rassenfragen³⁶³ bis hin zum Lob der "Reinhaltung der Rasse" bei

³⁵³ Abteilung Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde an den Präsidenten der Kultur- und Schulbehörde Karl Witt 4.10.1937, STAHH, 361-5 II, Pa4.

³⁵⁴ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, W0093. Zentralkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFKL, R0127. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 10.9.1945, MV, D 1,39.

³⁵⁵ Flitner, *Erinnerungen 1889-1945* (1986), S.384.

³⁵⁶ Bescheinigung des Werkmeistergehilfen Fritz Wagner für Wilhelm Bierhenke 28.8.1946, BArch, BDC, RKK - 'Wilhelm Bierhenke (*17.1.1905)'. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.207f. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.136f.

³⁵⁷ Kophamel, "Franz Termer - Ein deutscher Mittelamerika-Forscher" (1990), S.45-48. "Völkerkunde und Nationalsozialismus" (1990), S.48.

³⁵⁸ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.159. Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.601.

³⁵⁹ Termer, *Deutsche und nordamerikanische Auslandsforschung in den ibero-amerikanischen Ländern* (1936), S.3f., 7 & 21. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.159.

³⁶⁰ Franz Termer, "Kolonialwissenschaftliche Tradition - Hamburgisches Museum für Völkerkunde pflegt kolonialwissenschaftliche Aufgaben", *Hamburger Tageblatt* v. 17.10.1937, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5038 (Bd.2)]. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.1110-114.

³⁶¹ In einem Bericht Termers über eine Forschungsreise nach Guatemala v. 30.5.1939; zit. in: Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.600 & 605.

³⁶² Termer, "Guatemala und Britisch-Honduras: Ein Landstreit" (1940), S.66f.

³⁶³ Termer, "Besprechungen - Schottelius, Herbert: 'Mittelamerika als Schauplatz deutscher Kolonisationsversuche 1840-65'" (1940), S.109. Termer, "Einleitung" (1941), S.9. Termer, "Prolegomena zur Baukunst der Maya" (1944), S.138f. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.68f.

manchen Indianerstämmen³⁶⁴ und gleichzeitiger negativer Darstellung des Großteils mittelamerikanischer "Mischlinge".³⁶⁵

Andererseits überwiegen in Termers erhaltenen schriftlichen Äußerungen aber doch die dem Nationalsozialismus gegenüber kritischen Elemente. Diese reichten vom häufigeren Verzicht auf das eigentlich obligatorische 'Heil Hitler!' am Ende dienstlicher Korrespondenz³⁶⁶ und implizierter Skepsis bezüglich des Krieges und seines Ausgangs,³⁶⁷ über die besondere Betonung des Werts indianischer Hochkulturen³⁶⁸ und die scharfe Verurteilung der weitgehenden Zerstörung ihrer Schätze durch die europäischen Eroberer,³⁶⁹ bis hin zur Hervorhebung der großen Bedeutung des Einfühlungsvermögens in fremde Kulturen bei Völkerkundlern³⁷⁰ in Verbindung mit einer Ablehnung eines dazu, aufgrund seiner sehr entschieden nationalsozialistischen Grundeinstellung, vermutlich nicht fähigen Fachkollegen.³⁷¹ Hinzu kamen bei Termer eine ausdrückliche Betonung der Vielfalt individueller Unterschiede und der Bedeutung der Erziehung im Gegensatz zu Rassenfragen,³⁷² sowie in einem Fall sogar offene Kritik am Totschweigen eines jüdischen Fachkollegen einschließlich eines hiermit verbundenen, couragierten, deutlichen brieflichen Hinweises, vom Juni 1943, auf die mögliche Vergänglichkeit des Nationalsozialismus.³⁷³

³⁶⁴ Termer, "Über den gegenwärtigen Zustand der Indianer im nördlichen Mittelamerika" (1937), S.58.

³⁶⁵ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Städtisches Museum für Völkerkunde in Leipzig 14.12.1939, MV, D 3,204 (K).

³⁶⁶ Im April 1944 etwa schloss Termer ein offizielles Museumsschreiben mit den Worten: "Hoffen wir, dass uns bald eine Änderung dieser schrecklichen Zeit bevorsteht, die uns jetzt hier bei Tag und Nacht mit aufregenden Alarmen heimsucht. Mit herzlichen Grüßen Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl bin ich Ihr sehr ergebener [*handschriftlich:*] Te[rmer]". Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Charlotte Kluge, Königswartha, 19.4.1944, MV, D 8,21 (Bd.1). Vgl. auch: Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.595.

³⁶⁷ Ungeachtet der deutschen Anfangserfolge und möglicher Defätismusvorwürfe schrieb Termer Ende 1940 in aller Nüchternheit an den Direktor des Hallstätter Museums: "Ich fürchte, dass nach dem Krieg, mag er ausgehen, wie er wolle, unsere Position auch wissenschaftlich in Mittelamerika sich nur schwer wird aufrechterhalten lassen". Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Museum Hallstatt, Oberdonau, 23.12.1940, MV, D 3,204 (M).

³⁶⁸ Termer, "Prolegomena zur Baukunst der Maya" (1944), S.138f.

³⁶⁹ Termer, "Einleitung" (1941), S.9. Termer, "Auf den Spuren rätselhafter Völker in Südguatemala" (1942), S.389.

³⁷⁰ Termer, *Deutsche und nordamerikanische Auslandsforschung in den ibero-amerikanischen Ländern* (Hamburg, 1936), S.4f. & 19.

³⁷¹ In einem Schreiben Termers an seinen Würzburger 'Doktorvater' Karl Sapper v. 22.5.1936; zit. in: Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.600 & 605.

³⁷² Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Städtisches Museum für Völkerkunde in Leipzig 14.12.1939, MV, D 3,204 (K).

³⁷³ Im Rahmen eines Briefwechsels Termers mit seinem Kollegen Fritz Krause vom Städtischen Museum für Völkerkunde in Leipzig; dokumentiert in: Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.69f.

Vieles, was Termer zwischen 1933 und 1945 im Sinne des Nationalsozialismus schrieb, dürfte, seinem Kontext nach zu urteilen, vornehmlich aus taktischen Erwägungen heraus geäußert worden sein.³⁷⁴ Anderes war, unter den Bedingungen der Diktatur, möglicherweise bewusst zweideutig formuliert. Hierzu kann bis zu einem gewissen Grad letztlich sogar auch Termers Lob auf die 'Reinhaltung der Rasse' bei manchen Indianerstämmen gezählt werden, denn diese implizierte ja unter anderem eine Besserstellung der betreffenden Stämme gerade durch die Fernhaltung europäischer, und damit, je nach Verständnis, möglicherweise sogar 'arischer' Elemente.

Besonders delikater wirken im Nachhinein Termers grundsätzliche antibritische Äußerungen vom April 1940 zur intriganten und vom "Schachergeist" geprägten Politik Großbritanniens, die nicht nur in Mittelamerika, sondern angesichts des Krieges nun auch in Deutschland zu spüren sei;³⁷⁵ denn gerade Franz Termer sollte gut fünf Jahre später im Zusammenhang mit der Entnazifizierung kurzzeitig eine bedeutendere Rolle bei der Umsetzung britischer Besatzungspolitik im Bereich der Hamburger Museen spielen.

Wenige Monate nach der Besetzung der Stadt ließ George Willmot ihn gemeinsam mit dem Verwaltungsinspektor seines Museums, Robert Dwenger, in den von September 1945 bis August 1946 tätigen ersten dreiköpfigen Beratenden Ausschuss für die Entnazifizierung auf dem Hamburger Museumssektor berufen.³⁷⁶ Ausschlaggebend hierfür dürfte die Tatsache gewesen sein, dass neben Dwenger auch Termer, als einziger amtierender Direktor eines größeren Hamburger Museums, während der NS-Zeit nicht Mitglied der NSDAP geworden war. Soweit es die Natur der nun anstehenden Schnellverfahren erlaubte, scheint er sich daraufhin zumeist vornehmlich um eine möglichst gerechte politische Beurteilung aller betreffenden Personen bemüht zu haben, wenngleich die erhaltenen Unterlagen, wie erwähnt, gelegentlich den Eindruck erwecken, als hätten in Einzelfällen auch schon einmal allgemeinere

³⁷⁴ Siehe hierzu u.a.: Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 14.7.1938, MV, B 4,2 (Bd.3). Franz Termer, *Deutsche und nordamerikanische Auslandsforschung in den iberio-amerikanischen Ländern* (Hamburg, 1936), S.3 & 21. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.112 & 214. Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.599 & 602. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.136f.

³⁷⁵ Termer, "Guatemala und Britisch-Honduras: Ein Landstreit" (1940), S.66.

³⁷⁶ 'Notification of Appointment' Franz Termer 9.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 8788.

personalpolitische Überlegungen Termers oder eines seiner Direktorenkollegen zusätzlich eine gewisse Rolle gespielt.

Mit dem zuständigen britischen Funktionsoffizier verband Termer anschließend noch jahrzehntelang ein gutes Verhältnis.³⁷⁷ Irgendwelche dauerhaften antibritischen Ressentiments scheint er demnach, trotz seiner vormaligen grundsätzlichen öffentlichen Kritik am politischen Verhalten Großbritanniens aus der Frühphase des Krieges, später nicht mehr empfunden zu haben.

Allgemein zeigte Termer an politischen Fragen, einschließlich der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit, in seiner weiteren Museumsarbeit nach dem Krieg bald kaum noch sonderliches Interesse.³⁷⁸ Er blieb bis zu seiner Pensionierung im November 1962 Ordinarius für Völkerkunde an der Hamburger Universität und gleichzeitig Direktor des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte (Abb.4).³⁷⁹

2.4.20. Wilhelm Bierhenke

Der erste durch Franz Termer im Oktober 1936 ans Museum für Völkerkunde geholte Wissenschaftler war der Romanist Wilhelm Bierhenke (1905-1967).³⁸⁰ Dieser hatte im Anschluss an seine Promotion aus dem Jahr 1930³⁸¹ zunächst von 1931 bis 1936 in Spanien als Lektor für Deutsch an der Universität von Murcia gearbeitet.³⁸²

³⁷⁷ Gespräch des Verfassers mit Holger Termer (Sohn Franz Termers) 3.2.2000.

Zu dem von Beginn an guten Verhältnis zwischen Termer und Willmot siehe auch: Ilse Westphalen, "Es geschah vor 35 Jahren...", *Die Welt* v. 8.5.1980 (Hamburg, 1980), o.S. [STAHH, ZAS, A574 'Museum für Völkerkunde']. Vgl. auch: Termer, "News from Germany" (1946/1962), S.694.

³⁷⁸ Gespräch des Verfassers mit Heinz Albert Weis (ehemals Kulturbehörde Hamburg) 14.9.1999. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 1.4.1946 & Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturbehörde 28.7.1947, STAHH, 363-6 I, B22. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.16, 208f. & 217-220.

³⁷⁹ Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.152.

³⁸⁰ Verwaltungsbericht des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte für das Jahr 1936 v. 26.1.1937, MV, D 4,44. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.15.

³⁸¹ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.15.

³⁸² Erläuterungen Wilhelm Bierhenkes zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung v. Februar 1946, BArch, BDC, RKK - 'Wilhelm Bierhenke (* 17.1.1905)'.

Am Hamburger Museum für Völkerkunde war Bierhenke anschließend zuerst nur kurzzeitig bis März 1937 als Volontär tätig,³⁸³ bevor er ab Januar 1938 seine Anstellung als hauptamtlicher, bezahlter Wissenschaftler und künftiger Leiter der Eurasienabteilung des Hauses erreichen konnte.³⁸⁴ Dabei waren für ihn sein NSDAP-Beitritt von 1933 und sein vormaliges Engagement als stellvertretender Stützpunktleiter der Auslandsorganisation der Partei im spanischen Murcia sehr hilfreich.³⁸⁵

Bierhenke hielt sich im Lauf der folgenden Jahre jedoch, abgesehen von der vereinzelt, aber nur sehr pauschalen Überbetonung der Bedeutung von Rassenfragen,³⁸⁶ nicht nur in seiner Museumsarbeit mit politischen Aktivitäten weitgehend zurück, sondern er verzichtete, trotz seiner Parteibindung, auch auf die Denunziation der, bereits kurz angesprochenen und weiter unten noch eingehender zu behandelnden, gelegentlichen regimefeindlichen Äußerungen und sogar Aktivitäten einzelner Mitarbeiter des Hauses.³⁸⁷

Dennoch wurde Bierhenke nach seiner Rückkehr aus US-amerikanischer Kriegsgefangenschaft im Herbst 1945,³⁸⁸ vor allem wegen seiner relativ frühen NSDAP-Mitgliedschaft von 1933 und seines anfänglichen aktiven Einsatzes in der Auslandsorganisation der Partei, zunächst von seiner Museumstätigkeit suspendiert.³⁸⁹ Seine politische Zurückhaltung in der Museumsarbeit und vor allem seinen Verzicht auf alle Denunziationen während der NS-Zeit, zu denen er als NSDAP-Mitglied eigentlich verpflichtet gewesen wäre, dankten ihm der Direktor Franz

³⁸³ Verwaltungsbericht des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte für das Jahr 1937 v. 15.1.1938, MV, D 4,44.

³⁸⁴ Verwaltungsbericht des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte für das Jahr 1938 v. 12.1.1939, MV, D 4,44. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.119f.

³⁸⁵ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 13.7.1938 & Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 14.7.1938, MV, B 4,2 (Bd.3). Erläuterungen Wilhelm Bierhenkes zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung v. Februar 1946, BAArch, BDC, RKK - 'Wilhelm Bierhenke (* 17.1.1905)'. Bescheinigung Carl Rathjens für Herbert Tischner 2.5.1946, STAHH, 221-11, F(P)560.

³⁸⁶ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.68.

³⁸⁷ Bescheinigung des Werkmeistergehilfen Fritz Wagner für Wilhelm Bierhenke 28.8.1946, Bescheinigung Robert Dwengers für Wilhelm Bierhenke 4.9.1946, Wilhelm Bierhenke an Beratenden Ausschuss der Kulturverwaltung zur Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 14.9.1946 & Bescheinigung Martin Trenkners für Wilhelm Bierhenke 15.10.1946, BAArch, BDC, RKK - 'Wilhelm Bierhenke (* 17.1.1905)'. Bescheinigung Franz Termers für Wilhelm Bierhenke 11.9.1946, MV, B 4,59 (Bd.2).

³⁸⁸ Termer, "News from Germany" (1946/1962), S.694.

³⁸⁹ Kulturverwaltung an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 23.10.1945, MV, D 1,39. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 22.10.1946, MV, D 5,71.

Termer,³⁹⁰ der Verwaltungsleiter Robert Dwenger,³⁹¹ die Wissenschaftler Theodor-Wilhelm Danzel³⁹² und Richard Schröter,³⁹³ sowie der Werkmeistergehilfe Fritz Wagner³⁹⁴ und der Drucker Martin Trenkner,³⁹⁵ von denen lediglich letzterer, ab 1940, der NSDAP angehört hatte,³⁹⁶ im Zusammenhang mit seinem Entnazifizierungsverfahren jedoch mit entsprechend wohlwollenden Bescheinigungen zu seiner Person, woraufhin der zuständige Fachausschuss, dem darüber hinaus auch noch einige anderweitige positive Gutachten zu Bierhenke vorlagen,³⁹⁷ ihn schließlich Ende Oktober 1946 in seinem Museumsamt bestätigte.³⁹⁸

Bierhenke übernahm daraufhin wieder die Leitung der Eurasienabteilung des Museums und fungierte außerdem, spätestens ab Mitte der 1950er Jahre, bis zu seinem Tod Ende Juli 1967 als Stellvertreter des Direktors.³⁹⁹

2.4.21. Kucharski und andere

Was die angesprochenen möglichen Denunziationen durch 'Parteigenossen' wie Wilhelm Bierhenke betraf, so sind bisher, neben dem in mancherlei Hinsicht regimekritischen Museumsdirektor Franz Termer selbst, bereits einige unter dessen Leitung während der NS-Zeit am Museum tätige Wissenschaftler behandelt worden, die insgesamt eine zumindest reservierte Grundhaltung gegenüber dem Nationalsozialismus einnahmen. Hierzu zählten, wie geschildert, insbesondere Arthur Byhan, Theodor-Wilhelm Danzel und Richard Schröter, sowie mit Einschränkungen

³⁹⁰ Bescheinigung Franz Termers für Wilhelm Bierhenke 11.9.1946, MV, B 4,59 (Bd.2).

³⁹¹ Bescheinigung Robert Dwengers für Wilhelm Bierhenke 4.9.1946, BArch, BDC, RKK - 'Wilhelm Bierhenke (* 17.1.1905)'.
³⁹² Bescheinigung Theodor-Wilhelm Danzels für Wilhelm Bierhenke 1.3.1946, BArch, BDC, RKK - 'Wilhelm Bierhenke (* 17.1.1905)'.

³⁹³ Bescheinigung Richard Schröters für Wilhelm Bierhenke 16.10.1946, BArch, BDC, RKK - 'Wilhelm Bierhenke (* 17.1.1905)'.

³⁹⁴ Bescheinigung des Werkmeistergehilfen Fritz Wagner für Wilhelm Bierhenke 28.8. & 16.10.1946, BArch, BDC, RKK - 'Wilhelm Bierhenke (* 17.1.1905)'.

³⁹⁵ Bescheinigung Martin Trenkners für Wilhelm Bierhenke 15.10.1946, BArch, BDC, RKK - 'Wilhelm Bierhenke (* 17.1.1905)'.

³⁹⁶ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 10.9.1945, MV, D 1,39.

³⁹⁷ BArch, BDC, RKK - 'Wilhelm Bierhenke (* 17.1.1905)'.

³⁹⁸ Bescheinigung der Kulturverwaltung für Wilhelm Bierhenke 28.10.1946, MV, D 5,71.

Hochschulabteilung der Schulbehörde an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 5.2.1947, STAHH, 361-6, IV 2627.

³⁹⁹ *Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1956* (1956), S.118. *Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1958* (1958), S.123. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1970*, Bd.2 (1970), S.3413.

auch Gustav Antze und Volkmar Kellermann. Hinzu kamen der Verwaltungsinspektor des Hauses Robert Dwenger, der der NSDAP zu keiner Zeit beitrug und später, wie erwähnt, von September 1945 bis August 1946 im Zuge der Entnazifizierung dem für den Museumsbereich zuständigen Beratenden Ausschuss angehörte, daneben der ebenfalls bereits kurz angesprochene Drucker Martin Trenkner, der vor 1933 als sozialdemokratischer Gewerkschafter aktiv gewesen war,⁴⁰⁰ sowie, nach einem späteren Zeitzeugenbericht, darüber hinaus die Bibliothekarin Jane Meuslahn⁴⁰¹ und die beiden regelmäßig im Hause verkehrenden Studenten der Völkerkunde Eberhard Floeß und Manfred Schwarz.⁴⁰²

Die entschiedenste Ablehnung des Nationalsozialismus aber zeigten unter den im Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte tätigen Personen der schon kurz erwähnte Werkmeistergehilfe Fritz Wagner und der zeitweise als freiwilliger Mitarbeiter im Hause beschäftigte Student Heinz Kucharski.

Wagner war bis 1933 rund 30 Jahre lang aktives SPD-Mitglied und zeitweilig Landesdelegierter seiner Partei gewesen. Auch nach der nationalsozialistischen Machtübernahme ließ er sich an seinem Arbeitsplatz immer wieder auf, zum Teil heftige, politische Diskussionen ein und nahm dabei oftmals kein Blatt vor den Mund. Obwohl ihn, seiner Ansicht nach, aus dem Museum heraus nie jemand denunzierte, wurde er im Lauf der NS-Zeit zweimal wegen staatsfeindlicher Äußerungen durch die Gestapo verhört.⁴⁰³

Damit war es im Fall von *Heinz Kucharski (1919-2000)* nicht getan.⁴⁰⁴ Dieser studierte in Hamburg vom Sommersemester 1939 bis zum Sommersemester 1943 Völkerkunde, Indologie und Philosophie⁴⁰⁵ und war zudem ab Mai 1940 als freiwilliger

⁴⁰⁰ Bescheinigung Martin Trenknens für Wilhelm Bierhenke 15.10.1946, BArch, BDC, RKK - 'Wilhelm Bierhenke (* 17.1.1905)'. Hochmuth & Meyer, *Streiflichter aus dem Hamburger Widerstand 1933-1945* (1969), S.391.

⁴⁰¹ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.207.

⁴⁰² Mühlmann, *Dreizehn Jahre* (1947), S.93-95. Hochmuth & Meyer, *Streiflichter aus dem Hamburger Widerstand 1933-1945* (1969), S.390. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.207.

⁴⁰³ Bescheinigung des Werkmeistergehilfen Fritz Wagner für Wilhelm Bierhenke 28.8. & 16.10.1946, BArch, BDC, RKK - 'Wilhelm Bierhenke (* 17.1.1905)'.

⁴⁰⁴ Tietke, *Yoga in der DDR* (2014), S.68.

⁴⁰⁵ Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.207.

Mitarbeiter am Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte tätig.⁴⁰⁶ Kucharski, der weltanschaulich mit der politischen Linken sympathisierte, beteiligte sich, als einer der Hauptakteure einer wegen ihrer Verbindungen zur 'Weißen Rose' in München später 'Weiße Rose Hamburg' genannten Widerstandsgruppe, an verschiedenen politischen Aktionen gegen das NS-Regime und wurde deshalb im November 1943 verhaftet.⁴⁰⁷

Den späteren Angaben seiner einige Zeit später ebenfalls festgenommenen Mitstreiterin Traute Lafrenz zufolge gab Kucharski unter dem Druck der Haft nun der Gestapo gegenüber zahlreiche Namen preis und verfolgte damit den riskanten Plan, immer neue Ermittlungen und Verhaftungen zu veranlassen und auf diese Weise einen Prozess bis zur Befreiung durch die Alliierten hinauszuzögern.⁴⁰⁸

Anlässlich der letzten Sitzungen des Volksgerichtshofs in Hamburg kam es Mitte April 1945 schließlich aber doch zur Hauptverhandlung gegen 'Kucharski und andere'. Den Hauptangeklagten Heinz Kucharski verurteilte der Volksgerichtshof im Zuge dessen am 17. April 1945 wegen Rundfunkverbrechen, Verbreitung illegaler Schriften, Wehrkraftersetzung, Feindbegünstigung, Vorbereitung zum Hochverrat und Verabredung eines Sprengstoffunternehmens zum Tode.⁴⁰⁹

Der Eisenbahnzug, der Kucharski anschließend zur Hinrichtung nach Mecklenburg in die Haftanstalt Bützow-Dreibergen bringen sollte, wurde jedoch, Kucharskis eigenen Angaben zufolge, in der Nacht vom 20. auf den 21. April 1945 bei Grevesmühlen von britischen Tieffliegern angegriffen, wobei der begleitende Wachmann eine schwere Verwundung erlitt und Kucharski dadurch entkommen konnte.⁴¹⁰ Er flüchtete zur Roten

⁴⁰⁶ Verwaltungsbericht des Museums für Völkerkunde für das Jahr 1940 v. 12.3.1941, MV, D 4,44. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.208.

⁴⁰⁷ Hochmuth & Meyer, *Streiflichter aus dem Hamburger Widerstand 1933-1945* (1969), S.387-414.

⁴⁰⁸ Waage, *Es lebe die Freiheit! Traute Lafrenz und die Weiße Rose*, dt. Ausgabe d. norwegischen Originalausgabe v. 2010 (2012), S.27 & 242-256. Tietke, *Yoga in der DDR* (2014), S.77 & 85f.

⁴⁰⁹ Hochmuth & Meyer, *Streiflichter aus dem Hamburger Widerstand 1933-1945* (1969), S.419f. Bottin, *Enge Zeit* (1992), S.87.

⁴¹⁰ Hochmuth & Meyer, *Streiflichter aus dem Hamburger Widerstand 1933-1945* (1969), S.XIV, 388 & 420. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.207. Waage, *Es lebe die Freiheit! Traute Lafrenz und die Weiße Rose*, dt. Ausgabe d. norwegischen Originalausgabe v. 2010 (2012), S.246. Tietke, *Yoga in der DDR* (2014), S.69.

Armee und wurde kurzzeitig für den sowjetischen Geheimdienst tätig,⁴¹¹ bevor er nach Hamburg zurückkehrte.⁴¹²

Nachdem ihm hier manche seiner Mitstreiter aus dem Widerstand die Preisgabe von Namen gegenüber der Gestapo als Verrat vorgeworfen hatten, entschloss sich Kucharski jedoch bald darauf zum Umzug nach Leipzig,⁴¹³ wo er anfänglich für Tageszeitungen und Literaturzeitschriften schrieb und anschließend als Lektor für diverse Verlage tätig wurde.⁴¹⁴

Von 1976 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1991 leitete Kucharski schließlich die Indienabteilung des Leipziger Museums für Völkerkunde⁴¹⁵ und setzte sich in diesem Zusammenhang mit Erfolg für die Akzeptanz des Yoga in der DDR ein.⁴¹⁶ Hierbei dürfte nicht nur seine Position als SED-Parteisekretär von Nutzen gewesen sein.⁴¹⁷ Vielmehr arbeitete er daneben auch ab November 1962 über 27 Jahre hinweg, bis November 1989,⁴¹⁸ unter dem Decknamen 'IM Lektor' als Informant für das Ministerium für Staatssicherheit.⁴¹⁹

Über seine Aktivitäten während der NS-Zeit hat Kucharski seit Ende der 1960er Jahre in mehreren Befragungen ausführlich Auskunft gegeben⁴²⁰ Darüber hinaus hat er Ende 1987 in Hamburg auch einmal persönlich an einer Gedenkfeier für im Widerstand gegen das NS-Regime zu Tode gekommene Opfer aus dem Bereich der hiesigen Universität teilgenommen.⁴²¹

⁴¹¹ Waage, *Es lebe die Freiheit! Traute Lafrenz und die Weiße Rose*, dt. Ausgabe d. norwegischen Originalausgabe v. 2010 (2012), S.246. Tietke, *Yoga in der DDR* (2014), S.69.

⁴¹² Waage, *Es lebe die Freiheit! Traute Lafrenz und die Weiße Rose*, dt. Ausgabe d. norwegischen Originalausgabe v. 2010 (2012), S.247.

⁴¹³ Ebd., S.247f. Tietke, *Yoga in der DDR* (2014), S.69.

⁴¹⁴ Tietke, *Yoga in der DDR* (2014), S.69.

⁴¹⁵ Ebd., S.69f.

⁴¹⁶ Ebd., S.68-86 & 127f.

⁴¹⁷ Ebd., S.68, 76, 84 & 128.

⁴¹⁸ Ebd.; S.68, 77, 83 & 85.

⁴¹⁹ Ebd., S.68 & 76-86. Vgl. auch: Nold, "Widerstand mit allen Konsequenzen - Ein faustisches Leben in der DDR am Beispiel des Schriftstellers Siegmund Faust" (1994), S.19f.

⁴²⁰ Hochmuth & Meyer, *Streiflichter aus dem Hamburger Widerstand 1933-1945* (1969), S.XIV & 387-420. Hans Fischer, *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (1990), S.207f. Hans Fischer, "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.594f. Waage *Es lebe die Freiheit! Traute Lafrenz und die Weiße Rose*, dt. Ausgabe d. norwegischen Originalausgabe v. 2010 (2012), S.247f.

⁴²¹ Krause, "Auch der unbequemen Wahrheit verpflichtet - Der lange Weg der Universität Hamburg zu ihrer Geschichte im 'Dritten Reich'" (1997), S.201.

2.4.22. Martin Haetinger

An dieser Stelle bleibt im Zusammenhang mit dem Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte nun noch die Behandlung zweier Völkerkundler, die ihre Arbeit im Hause im Lauf der ersten Nachkriegsjahre aufnahmen. Beim ersten dieser beiden handelte es sich um Martin Haetinger (Jahrgang 1915). Dieser hatte, nach seiner in Brasilien verbrachten Kindheit und Jugend, sein anschließendes Studium in Deutschland an der Berliner Universität zunächst 1941 mit einer Promotion im Fach Anthropologie und dann Ende 1944 noch mit einer weiteren Promotion im Fach Völkerkunde abgeschlossen.⁴²²

Angesichts der Eroberung Berlins flüchtete Haetinger im April 1945 aus der Stadt und gelangte bald darauf nach Hamburg. Hier war er zunächst als unbezahlter Mitarbeiter am Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte tätig,⁴²³ bevor er zum 1. Mai 1946 als hauptamtlicher, bezahlter Wissenschaftler⁴²⁴ und Leiter der, seinerzeit noch existierenden, anthropologischen und der südamerikanischen Abteilung des Hauses⁴²⁵ fest angestellt wurde.

Da sich die politisch-weltanschaulichen Passagen in Haetingers wenigen Publikationen aus der NS-Zeit im Wesentlichen auf letztlich mehrdeutige Äußerungen beschränkt hatten⁴²⁶ und er der NSDAP oder sonstigen bedeutenderen NS-Organisationen nicht beigetreten war,⁴²⁷ hatte er zuvor schon Anfang November 1945 im Zuge der Entnazifizierung ohne nennenswerte Schwierigkeiten seine Bestätigung für eine Beschäftigung am Museum erwirken können.⁴²⁸ Demnach waren es aller Wahrscheinlichkeit nach keine politischen Gründe, die ihn im Frühjahr 1948

⁴²² Martin Haetinger an Personalstelle der Reichsstudentenführung in München 22.12.1937, BArch, BDC, PK - 'Martin Haetinger (* 17.9.1915)'. Haetinger, *Die ethnologische, anthropologische und prähistorische Erforschung der Sambaquis oder Muschelhügel in Brasilien* (1944), Titelblatt & S.222.

⁴²³ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 29.10.1945, MV, B 4,2 (Bd.3).

⁴²⁴ Ebd. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.141.

⁴²⁵ Aktennotiz des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte 25.1.1946, MV, B 4,2 (Bd.3).

Aktenvermerk des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte 14.1.1947, MV, B 3,58.

⁴²⁶ Haetinger, "Die volkspolitische Gesetzgebung des brasilianischen Neuen Staates" (1939), S.29-31 & 37.

⁴²⁷ Maike Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 20.1.2000. Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, G0070. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 6.7.1946, MV, B 4,59 (Bd.2).

⁴²⁸ Kulturverwaltung an Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte 8.11.1945, MV, D 1,39.

veranlassten, einen Brasilienurlaub kurzerhand zur Auswanderung aus Deutschland und zur Rückkehr in das Land seiner Kindheit und Jugend zu nutzen.⁴²⁹ Über Haetingers weiteren Lebensweg war nichts Näheres mehr festzustellen.

2.4.23. Kunz Dittmer

Der Völkerkundler Kunz Dittmer (1907-1969) war nach seiner Promotion an der Wiener Universität zunächst von 1934 bis 1945 am Berliner Museum für Völkerkunde beschäftigt gewesen.⁴³⁰ Schon vor seiner Entlassung aus britischer Kriegsgefangenschaft im Herbst 1945⁴³¹ hatte sich Dittmer, wie viele, entschlossen, künftig im westlichen Teil Deutschlands zu bleiben, und sich um eine Arbeit am Hamburger Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte bemüht,⁴³² wo er schließlich Mitte April 1946 als neuer Leiter der Afrikaabteilung angestellt werden konnte.⁴³³

Politisch war Kunz Dittmer während seiner Studienzeit in Wien zunächst in der relativ stark sozialistisch orientierten NS-Splittergruppe um Otto Straßer sehr aktiv gewesen, hatte sich Ende 1932 jedoch, angesichts ihrer weitgehenden Erfolglosigkeit, von dieser Gruppierung wieder abgewandt. Nationalsozialistische Propaganda hat Dittmer während der folgenden Jahre nicht betrieben. Erst nachdem er einmal von der Gestapo, wegen seiner früheren politischen Aktivitäten in Wien, eingehender verhört worden war und er sich nun, nach seinen eigenen späteren Angaben, durch die Partei unter Druck gesetzt fühlte, entschloss er sich 1940 zur Beantragung einer Aufnahme in die NSDAP, die ihn fortan als Parteianwärter betrachtete.⁴³⁴

Dittmers dennoch aus seinem politischen Verhalten bis 1945 insgesamt erkennbare Distanz gegenüber dem NS-Regime genügte George Willmot und dem zuständigen

⁴²⁹ Tätigkeitsbericht des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte für Mai 1948 v. 12.6.1948, MV, D 4,15. Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.141.

⁴³⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Kunz Dittmer 17.11.1945, STAHH, 221-11, F(P)229. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 14.2.1946, MV, B 4,2 (Bd.3). *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.2 (1976), S.3648.

⁴³¹ Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 14.2.1946, MV, B 4,2 (Bd.3).

⁴³² Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kunz Dittmer 10.8.1945, MV, B 4,2 (Bd.3).

⁴³³ Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.141.

⁴³⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Kunz Dittmer 17.11.1945 & Erläuterungen Kunz Dittmers zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 17.11.1945, STAHH, 221-11, F(P)229. Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Kulturverwaltung 14.2.1946, MV, B 4,2 (Bd.3).

Beratenden Ausschuss um Franz Termer und Robert Dwenger später Mitte Februar 1946 für seine Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung.⁴³⁵ In den folgenden Jahren verband Dittmer sein völkerkundliches Wirken politisch zum Teil eng mit einem Eintreten gegen "Rassenhaß" und für "Völkerverständigung und den Weltfrieden".⁴³⁶ Er blieb bis zu seinem Tod Anfang Juni 1969 als Wissenschaftler am Hamburger Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte tätig.⁴³⁷

2.4.24. Fazit

In der Endphase der Weimarer Republik waren insgesamt zehn Personen im Bereich des Museums inhaltlich tätig, von denen, dem übergreifenden Ansatz des Direktors entsprechend, allerdings nur sechs dem eigentlichen Gebiet der Völkerkunde zugeordnet waren, die übrigen dagegen der rassenkundlichen und der vorgeschichtlichen Abteilung. Auch von den sechs im eigentlichen Bereich der Völkerkunde tätigen Wissenschaftlern waren zu dieser Zeit nur zwei bereits voll ausgebildete Ethnologen, während es sich beim Direktor um einen Mediziner und bei den anderen um einen Sprachwissenschaftler, einen Geographen und einen Staatswissenschaftler handelte.

Politisch sympathisierten gegen Ende der Weimarer Republik die meisten Wissenschaftler des Hauses, einschließlich des Direktors selbst, mit rechtsgerichteten Parteien, wobei sich einer der Völkerkundler (Hambruch) und zwei der auf dem Gebiet der Vor- und Frühgeschichte tätigen Personen (Hansen und Brüchmann), trotz der ausdrücklichen gegenteiligen Warnung des Senats, schon vor 1933 zum Nationalsozialismus bekannten. Daneben trat insbesondere der Rassenkundler des Museums (Scheidt) in Übereinstimmung mit den Nationalsozialisten, aus seiner rassistischen und sozialdarwinistischen Grundhaltung heraus, schon zu dieser Zeit mit Nachdruck für entscheidende Maßnahmen zur Hochzüchtung des deutschen Volkes ein, stimmte allerdings in anderen Rassenfragen nicht mit den Vorstellungen des 'Führers' der NS-Bewegung überein. Lediglich der zweite der beiden voll ausgebildeten Völkerkundler des Hauses (Danzel) zeigte in seinen Publikationen

⁴³⁵ 'Fragebogen Action Sheet' Kunz Dittmer 13.2.1946, STAHH, 221-11, F(P)229.

⁴³⁶ Dittmer, *Allgemeine Völkerkunde* (1954), S.2 & 278. Vgl.: Ebd., S.20-22.

⁴³⁷ Zwernemann, "Die ersten 112 Jahre des Museums" (2004), S.158.

während der zweiten Hälfte der Weimarer Republik deutlichere Distanz zur politischen Rechten und war unter anderem bestrebt, die Bedeutung von Rassenfragen zu relativieren. Da dieser Völkerkundler Enkel einer jüdischen Großmutter war, dürfte er insbesondere den Nationalsozialismus selbst schon vor 1933 ebenso entschieden abgelehnt haben wie der im Hause beschäftigte Staatswissenschaftler (Samson), der 'Volljude' war.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme kam es dann im Museum, aufgrund der veränderten politischen Verhältnisse, bald zu einer weitgehenden Verselbständigung der Arbeit des Leiters der rassenkundlichen Abteilung, sowie zu einer teilweisen Verselbständigung der Arbeit des Leiters der vorgeschichtlichen Abteilung. Beide Bereiche erhielten nun im Zuge ihrer Aufwertung zu eigenen Instituten zusätzliche jüngere wissenschaftliche Mitarbeiter. Im Fall des Rassenbiologischen Instituts traten diese alle bis 1945 früher oder später der NSDAP bei, obwohl der leitende Rassenkundler (Scheidt), aufgrund seiner von der im Nationalsozialismus vorherrschenden rassenpolitischen Richtung abweichenden Prioritätensetzung, trotz der rassistischen und sozialdarwinistischen Grundausrichtung seiner Tätigkeit, mit der gesamten Arbeit seines Instituts schon bald politisch ins Abseits geriet und er selbst angesichts dieser Konflikte, trotz anfänglicher euphorischer Bekenntnisse zum Nationalsozialismus in seinen Publikationen, nie Mitglied der Partei wurde. Auch im Bereich der Vor- und Frühgeschichte traten bis auf eine Ausnahme (Kellermann) alle hier während der NS-Zeit tätigen Wissenschaftler, zwischen 1932 und 1937, der NSDAP bei. Dabei war der ab 1934 amtierende Leiter des Instituts für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte (Matthes) nicht nur ab 1937 Parteimitglied, sondern darüber hinaus auch schon seit Ende 1933 Mitglied der SA. Seine gleichzeitige Funktion als Landesleiter im Alfred Rosenberg nahestehenden 'Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte' prägte die Ausrichtung der Arbeit seines Instituts, die er als Teil weltanschaulicher Tätigkeit im Sinne des Nationalsozialismus verstand, ohne dabei jedoch in Publikationen, wie manch andere Nationalsozialisten, gänzlich in politische Propaganda oder in religionsähnliche germanophile Schwärmereien zu verfallen. Intern äußerte er sich allerdings deutlich antisemitisch, während ein weiterer Vor- und Frühgeschichtsforscher des Museums (von Richthofen) nach seinem Weggang aus Hamburg Ende 1933 später seine antikommunistischen Angriffe auch öffentlich mit antisemitischen Attacken verband.

Einer der im Bereich des Museums für Völkerkunde tätigen Vor- und Frühgeschichtsforscher (Hansen) tat sich dagegen in seiner öffentlichen Arbeit schon während seiner Hamburger Zeit durch regelrechte propagandistische Beschimpfungen hervor, wobei diese weniger etwas mit Vor- und Frühgeschichte zu tun hatten, als vielmehr vor allem gegen Juden und gegen die moderne Kunst gerichtet waren. Da eine solche Verhaltensweise nicht zur gemäßigeren Vorgehensweise und Politik der Hamburger Verwaltung und ihrer Museumsleitungen passte, führte dies aber nicht zu irgendeinem beruflichen Aufstieg, sondern im Gegenteil sogar zu seiner Streichung aus der örtlichen Liste der Anwärter auf eine NSDAP-Mitgliedschaft und in der Folge zu seinem Weggang aus Hamburg. Was die Vorbildung betraf, so verfügten die während der NS-Zeit im Museum für Völkerkunde auf den Gebieten der Rassenkunde und Vor- und Frühgeschichte inhaltlich tätigen Personen durchweg über die auch vor 1933 und nach 1945 üblicherweise vorausgesetzten formalen wissenschaftlichen Qualifikationen.

Letzteres galt zwischen 1933 und 1945 ebenso für die auf dem eigentlichen Gebiet der Völkerkunde tätigen Wissenschaftler des Museums, wobei für diesen Bereich neben Völkerkundlern jetzt nach wie vor zum Teil auch Absolventen verwandter Studiengänge (Geographie, Sinologie, Austronesische Sprachen und Romanistik) eingestellt wurden. Was das Verhältnis der während der NS-Zeit für das eigentliche Gebiet der Völkerkunde zuständigen Wissenschaftler des Museums zum Nationalsozialismus anging, so versuchte der erste hauptamtliche Direktor des Hauses (Thilenius) 1933 vergeblich, von der rechtsgerichteten DVP zur NSDAP überzutreten, während der einzige Wissenschaftler aus diesem Tätigkeitsbereich, der schon vor 1933 den Nationalsozialismus begrüßt hatte, (Hambruch) im unmittelbaren Anschluss an die Machtübernahme auf einen Parteibeitritt verzichtete und bald darauf verstarb. Von den übrigen zum Zeitpunkt der Machtübernahme mit der eigentlichen Völkerkunde beschäftigten Wissenschaftlern hatten zwei zwar bislang rechtsgerichtete Parteien unterstützt, traten jedoch der NSDAP, trotz der entsprechenden Aufforderung des Reichsstatthalters von 1937, zu keiner Zeit bei (Byhan und Antze), während ein Parteieintritt und eine Unterstützung des Nationalsozialismus für die anderen beiden aufgrund jüdischer Großeltern von vornherein nicht in Frage kamen. Einem der beiden letzteren wurde nach der Machtübernahme wegen einer jüdischen Großmutter die Lehrbefugnis für die Universität und in Verbindung damit der Professorentitel

entzogen, während er in seiner Stellung am Museum verbleiben durfte (Danzel). Da der andere aber 'Volljude' war, wurde dessen, allerdings ohnehin nur befristetes, Arbeitsverhältnis am Museum dagegen vorzeitig aufgelöst (Samson).

Mit weltanschaulichen Bekenntnissen im Sinne des Nationalsozialismus hielten sich die im Amt verbliebenen, älteren, auf dem Gebiet der Völkerkunde arbeitenden Wissenschaftler des Hauses in der Folgezeit in ihren Publikationen insgesamt ebenso weitgehend zurück wie der Großteil ihrer im Lauf der NS-Zeit eingestellten jüngeren Kollegen. Allerdings waren von den letzteren, vermutlich zum Teil mit Blick auf ihre Berufsaussichten, die meisten schon kurz nach der Machtübernahme der NSDAP oder der SA beigetreten (Tischner, Wist, Mühlmann und Bierhenke), während lediglich einer von ihnen, der während der Weimarer Republik kurzzeitig der SPD und später sogar der KPD angehört hatte, der Partei und sonstigen bedeutenderen NS-Organisationen während der NS-Zeit gänzlich fernblieb (Schröter). Was den weitgehenden Verzicht auf eine Verknüpfung der wissenschaftlichen Arbeit mit weltanschaulichen Bekenntnissen im Sinne des Nationalsozialismus angeht, so stellte allerdings einer dieser jüngeren Wissenschaftler, der zwischen 1935 und 1936 kurzzeitig für rund anderthalb Jahre am Museum tätig war, eine Ausnahme dar (Mühlmann). Dieser hatte, im Gegensatz zu den übrigen, schon bald nach der Machtübernahme einen euphorischen Aufsatz über die NS-Bewegung publiziert, und auch seine weiteren Veröffentlichungen aus der NS-Zeit enthielten etliche völkische und rassistische Passagen.

Der ab Ende 1935 am Museum beschäftigte Geograph und zweite hauptamtliche Direktor des Hauses (Termer) dagegen stand dem Nationalsozialismus, trotz manch mehrdeutiger und sogar regimekonformer weltanschaulicher Äußerungen in seinen Publikationen, wiederum insgesamt eher reserviert gegenüber, wurde nicht Mitglied der NSDAP und unternahm auch nichts Entscheidendes gegen regimefeindliche Äußerungen und sogar Aktivitäten einzelner, im Museum tätiger Personen: Was im Fall eines unerschrockenen alten Sozialdemokraten und Werkmeistergehilfen des Museums (Wagner) zweimal zum Verhör bei der Gestapo und im Fall eines freiwilligen studentischen Mitarbeiters des Hauses (Kucharski) letztlich im April 1945 sogar zum Todesurteil durch den Volksgerichtshof führte, zu dessen Vollstreckung es dann

allerdings nicht mehr kam, scheint aus dem Museum heraus zu keiner Zeit denunziert worden zu sein.

Angesichts einer derartigen Atmosphäre in dem von ihm geleiteten Museum erscheint es im Nachhinein angemessen, dass der zuständige britische Funktionsoffizier (Willmot) den Direktor des Hauses (Termer) – der der einzige, 1945 amtierende Leiter eines großen Hamburger Museums war, der nicht der NSDAP angehörte – gemeinsam mit seinem ebenfalls nicht der Partei angehörenden Verwaltungsleiter (Dwenger) in den für die ersten Entnazifizierungsverfahren im Hamburger Museumsbereich zwischen September 1945 und August 1946 zuständigen, dreiköpfigen Beratenden Ausschuss berufen ließ. Ebenso angemessen erscheint es, dass alle 1945 im eigentlichen Bereich der Völkerkunde tätigen Wissenschaftler des Museums, trotz manch stärkerer formaler Belastung (Tischner, Wist und Bierhenke), schon im ersten Entnazifizierungsverfahren im Amt bestätigt wurden, wenngleich dies in einem Fall (Wist) wegen einer fälschlichen Angabe im 'Fragebogen' mit einer einschränkenden Auflage verbunden war. Nachvollziehbar ist im Nachhinein andererseits auch, dass der Direktor des Instituts für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte (Matthes), vornehmlich wegen seiner engen Verbindungen zur SA und vor allem zum Alfred Rosenberg nahestehenden 'Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte', sowie darüber hinaus während des Krieges zum 'Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg', zunächst entlassen wurde.

Die hauptsächliche Begründung der außerdem vorgenommenen Entlassung eines weiteren Mitarbeiters aus dem Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte (Kellermann) mit der Tatsache, dass dieser zuvor in Berlin vom Vorsitzenden des 'Reichsbunds für Deutsche Vorgeschichte' promoviert worden war, scheint dagegen kaum stichhaltig – zumal der Betreffende trotz einer angestrebten beruflichen Tätigkeit im öffentlichen Dienst zu keiner Zeit der NSDAP oder anderen bedeutenderen NS-Organisationen beigetreten war. Hier waren auf Seiten des Direktors des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte möglicherweise auch anderweitige, allgemeinere personalpolitische Überlegungen in Verbindung mit der von ihm angestrebten Neustrukturierung der vorgeschichtlichen Abteilung seines Hauses im Spiel. Die auf der anderen Seite ebenso überraschende, gänzlich unproblematische politische Bestätigung des Leiters des Rassenbiologischen Instituts (Scheidt), zu der

der Museumsdirektor ebenfalls befragt worden sein dürfte, beruhte dagegen, neben der fehlenden formalen Belastung wegen des nicht erfolgten NSDAP-Beitritts, möglicherweise vor allem auf der Unkenntnis über dessen anfängliche euphorische Bekenntnisse zum Nationalsozialismus und seine rassistisch und sozialdarwinistisch motivierten Äußerungen und Forderungen aus den 1930er Jahren. Die beiden zuletzt angesprochenen, fragwürdigen Entnazifizierungsentscheidungen verloren in der Folgezeit allerdings insofern an Bedeutung, als einerseits der betreffende Vor- und Frühgeschichtsforscher (Kellermann) kurz darauf in einem Berufungsverfahren doch seine politische Bestätigung erwirken konnte, während andererseits der betreffende Rassenkundler (Scheidt) im Zuge der schon bald zunehmend gelockerten Entnazifizierungskriterien spätestens nach wenigen Jahren vermutlich ohnehin als 'entlastet' eingestuft worden wäre. Am Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte waren die beiden betreffenden Wissenschaftler jedoch auch unabhängig von diesen Entnazifizierungsfragen jetzt nicht mehr tätig, da das Arbeitsgebiet des einen (Kellermann) nun dem Museum für Hamburgische Geschichte zugeordnet wurde, während das Arbeitsgebiet des anderen (Scheidt) nach dem Krieg endgültig ausschließlich zum Universitätsbereich gehörte.

Da radikalere Nationalsozialisten in der zweiten Hälfte der NS-Zeit in der eigentlichen völkerkundlichen Museumsarbeit nicht mehr von Bedeutung gewesen waren und sich solche Personen auch nicht unter den während der ersten Nachkriegsjahre erneut, beziehungsweise neu im Hause beschäftigten Wissenschaftlern (Schröter, Eggers, Haetinger und Dittmer) befanden, kann hier abschließend festgehalten werden, dass, trotz der Bestätigung fast aller Wissenschaftler des Museums im Zuge der Entnazifizierung, Personen, die sich vor 1945 besonders nachdrücklich im Sinne des Nationalsozialismus hervorgetan hatten, im Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, wie in den beiden großen Hamburger Kunstmuseen, nach dem Krieg keine bedeutende Rolle mehr spielten. Angesichts zweifelhafter Fälle vertrauten die zuständigen Entnazifizierungsausschüsse abgesehen davon für die weitere Museumsarbeit unter den neuen politischen Verhältnissen von Beginn an mit Erfolg weitgehend auf die läuternden Effekte der Erkenntnis der Betroffenen über die vernichtende Niederlage des NS-Regimes und über die im Zuge der NS-Herrschaft begangenen Verbrechen.

2.5. Museum für Hamburgische Geschichte

2.5.1. Otto Lauffer

Erster hauptamtlicher Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte war ab 1908 der Volkskundler Otto Lauffer (1874-1949), der, nach seiner schon im Alter von 22 Jahren abgeschlossenen Promotion,¹ von 1897 bis 1902 am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg und von 1902 bis 1907 am Historischen Museum in Frankfurt tätig gewesen war.² In der 1919 gegründeten Hamburger Universität übernahm Lauffer zusätzlich zu seinem Museumsamt auch die Professur für das Fach Deutsche Altertums- und Volkskunde.³

Politisch neigte er schon vor 1933 zu Obrigkeitsdenken, Militarismus und Nationalismus.⁴ Antisemitisch scheint Lauffer dagegen nicht eingestellt gewesen zu sein, denn er plante noch gegen Ende der Weimarer Republik die Einrichtung einer jüdischen Abteilung in seinem Museum.⁵ Seine völkischen Neigungen wiederum hielten sich insofern in Grenzen, als er immerhin nachdrücklich vor allzu phantastischen Übertreibungen und insbesondere davor warnte, Begriffe wie "Volksseele", "Volkskörper" oder "Volksstimme" in mehr als nur einem metaphorischen Sinne zu verwenden.⁶

Ähnlich wie zuvor schon seine, mit dem Nationalsozialismus sympathisierenden, Kollegen Paul Hambruch,⁷ Bolko von Richthofen und Walter Hansen vom Museum für Völkerkunde wandte sich Lauffer während der NS-Zeit außerdem entschieden gegen

¹ Lauffer, *Das Landschaftsbild Deutschlands im Zeitalter der Karolinger* (1896). Freudenthal, "Otto Lauffer (1874-1949)" (1954), S.263.

² Bracker, "140 Jahre Museum für Hamburgische Geschichte" (1979), S.8. Hötte, *Das historische Museum in Bewegung - Das Museum für Hamburgische Geschichte* (2001), S.47.

³ Deneke, "Lauffer, Otto, Volkskundler, Kulturhistoriker" (1982), S.712.

⁴ Aufzeichnungen Otto Lauffers unter dem Titel 'Abschiedsbriefe - Erinnerungen an Leben, Lernen und Lehren, an Liebe, Lust und Leid' (ca. 1946), S.58 & 152, MHG, 'Bibliothek'. Lauffer, *Heimat und Vaterland* (1932), S.22-24. Seemann, *Stadt, Bürgertum und Kultur - Kulturelle Entwicklung und Kulturpolitik in Hamburg von 1839 bis 1933 am Beispiel des Museumswesens* (1998), S.242. Hötte, *Das historische Museum in Bewegung - Das Museum für Hamburgische Geschichte* (2001), S.89f.

⁵ Jesse u.a., *Führer durch das Museum für Hamburgische Geschichte* (1930), S.135.

Zu Lauffers Einstellung gegenüber dem Judentum vgl. auch: Hübner, "'Deutsche Sitte' und 'germanische Wiedererstehung' - Zur Ideologiekritik an Otto Lauffers Germanendarstellungen der 1920er und 1930er Jahre" (2013), S.134-136.

⁶ Lauffer, "Deutsche Altertums- und Volkskunde in ihren Beziehungen zu Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte" (1929), S.17.

⁷ Hambruch, *Die Irrtümer und Phantasien des Herrn Prof. Dr. Herman Wirth, Marburg* (1931).

religionsähnliche, germanophile Schwärmereien.⁸ Wie Hambruch, von Richthofen und Hansen ließ er gleichzeitig aber auch sehr deutlich seine grundsätzlich wohlwollende Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus erkennen. Da es für ihn angesichts seiner bereits erreichten Position zunächst keine berufliche Notwendigkeit für einen Parteieintritt gab, wurde er zwar erst 1937, nach der entsprechenden Aufforderung durch den Reichsstatthalter, Mitglied der NSDAP.⁹ Schon Ende April 1933 war er jedoch einer von nur zwei Wissenschaftlern gewesen, die gegen einen Beschluss der Philosophischen Fakultät der Universität gestimmt hatten, in dem diese ihr Bedauern über die nationalsozialistischen "Eingriffe in den Lehrkörper" äußerte.¹⁰ Wenn er auch nach der Machtübernahme grundlegende Veränderungen an Konzept und Aufbau der Dauerausstellung seines Museums kategorisch ablehnte,¹¹ so war bei den Aktivitäten seines Hauses zwischen 1933 und 1945 vor allem in der Publikumsarbeit doch insgesamt eine ausgeprägte Offenheit gegenüber den verschiedenen NS-Institutionen, und hier insbesondere der SA und der SS, zu erkennen.¹²

Darüber hinaus legte Lauffer in seinen Schriften wiederholt, zum Teil euphorische, Bekenntnisse zum "großen Führer Adolf Hitler" und zum nationalsozialistischen Staat ab.¹³ Er schwärmte nun von "der Grösse unserer gegenwärtigen Zeit"¹⁴ und "dem

⁸ Museum für Hamburgische Geschichte an Universität Königsberg 3.2.1934, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1934', C.(R). Museum für Hamburgische Geschichte an Hauptschriftleiter der Zeitschrift 'Odal', Hermann Reischle, 5.6.1935, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1935/1936/1937', A.(R). Lauffer, "Bücherbesprechungen - F. Langewiesche, Sinnbilder germanischen Glaubens im Wittekindsland, Eberswalde 1935" (1937), S.179-181. Lauffer, "Volkskunde - Hans Strobel (Dr. phil.), Bauernbrauch im Jahreslauf, Leipzig, Koehler & Amelang, 1936" (1937), Sp.1520f.

⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Otto Lauffer 6.8.1945, STAHH, 221-11, Ed 787. Aufzeichnungen Otto Lauffers unter dem Titel 'Abschiedsbriefe - Erinnerungen an Leben, Lernen und Lehren, an Liebe, Lust und Leid' (ca. 1946), S.91, MHG, 'Bibliothek'.

¹⁰ Protokoll über die Sitzung der Philosophischen Fakultät der Universität 29.4.1933 & Museum für Hamburgische Geschichte an Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität 5.5.1933, STAHH, 364-13, Phil Fak P10.

¹¹ Hugo Sieker, "Wie wünscht das Publikum die Museen?", *Hamburger Anzeiger* v. 19.8.1935, o.S. [STAHH, ZAS, A382 'Museum für Hamburgische Geschichte II allgemein'].

¹² Museum für Hamburgische Geschichte an SS-Oberabschnitt Nordwest 7.1.1937, MHG, 'Führungen 1935-1939'. Hötte, *Das historische Museum in Bewegung - Das Museum für Hamburgische Geschichte* (2001), S.114-117. Hierzu siehe auch ein Foto von Otto Lauffer mit Reichsstatthalter Karl Kaufmann, Bürgermeister Carl Vincent Krogmann und anderen vor dem Museum für Hamburgische Geschichte im April 1935 in: *Quellen zur Geschichte des Museums für Hamburgische Geschichte 1839 bis 1973* (2014), S.177f.

¹³ Lauffer, "Die Volkskunde und der deutsche Osten" (1934), S.1.

Siehe auch:

Vortragsmanuskript Otto Lauffers über 'Mann und Masse' (ursprünglich 'Volk und Führer') v. 1935 & ca. 1946, Teil 2, S.55, 58f., 62 & 71f., SUB-HH, Nachlass Otto Lauffer, Kasten 53, Aufsätze II, Mappe 3. Buchmanuskript Otto Lauffers über 'Reifende Jugend im Spiegel der deutschen Volkskunde' v. 1941, S.215-217 & 230f., SUB-HH, Nachlass Otto Lauffer, Kasten 10, Mappe 31. Lauffer, "Richard Wossidlo als Träger volkskundlicher Forschungsarbeit in Mecklenburg" (1939), S.7. Lauffer, "Volkskunde - Hans Strobel (Dr. phil.), Bauernbrauch im Jahreslauf, Leipzig, Koehler & Amelang, 1936" (1937), Sp.1520f.

überwältigenden Erlebnis dieser Zeit, da unser eigenes Volk aufgebrochen ist zu neuem Lebenswillen und zu neuer Lebensform".¹⁵ Erst durch "die allerneusten Entwicklungen der nationalsozialistischen Weltanschauung und des Dritten Reiches" seien "die letzten und höchsten Aufgaben aller volkskundlichen Arbeit" im Sinne eines "Dienstes am Volke" "voll zum Bewußtsein gebracht" worden, befand er an anderer Stelle.¹⁶ Auch pries er "das starke und unerschütterliche Bewußtsein der Volksgenossenschaft", das den Deutschen "erst das Dritte Reich unter der Führung Adolf Hitlers beschieden" habe.¹⁷

Zwar soll es dennoch im Zusammenhang mit Lauffers Eintreten gegen allzu schwärmerische germanophile Phantasten, seiner eigenen späteren Darstellung zufolge, vorgekommen sein, dass zeitweilig ein Beauftragter der Gestapo mit Auflösungs Vollmacht in seinen Vorträgen saß.¹⁸ Hierbei handelte es sich jedoch weniger um eine Frage grundsätzlichen Widerstands gegen den Nationalsozialismus, als vielmehr um eine der häufigen Auseinandersetzungen innerhalb der NS-Bewegung, wie unter anderem die geschilderten Fälle Paul Hambruchs, Bolko von Richthofens und Walter Hansens vom Museum für Völkerkunde verdeutlichen.

Was unmittelbare Rassenfragen betraf, so blieb Lauffer nach 1933 allerdings trotz allem insgesamt bei einer gewissen Zurückhaltung. Wenn er auch einerseits immer wieder allgemein die Faktoren von "Blut und Boden" als entscheidende Grundlage für die Ausprägung des Volkstums in seiner gegenwärtigen Gestalt anführte,¹⁹ so war andererseits insbesondere ein Antisemitismus in seinen Schriften aus der NS-Zeit nach wie vor allenfalls unterschwellig zu erkennen.²⁰

¹⁴ Vortragsmanuskript Otto Lauffers über 'Volk und Führer - Eine volkskundliche Betrachtung (Teil 1: Volk und Geschichte)' 23.7.1934, S.4, SUB-HH, Nachlass Otto Lauffer, Kasten 1.

¹⁵ Ebd., S.2.

¹⁶ Lauffer, "Sitte und Brauch im deutschen Volksleben" (1935), S.353.

¹⁷ Lauffer, "Niederdeutscher Humor" (1935), S.200.

¹⁸ Aufzeichnungen Otto Lauffers unter dem Titel 'Abschiedsbriefe - Erinnerungen an Leben, Lernen und Lehren, an Liebe, Lust und Leid' (ca. 1946), S.198f., MHG, 'Bibliothek'.

¹⁹ Vortragsmanuskript Otto Lauffers über 'Mann und Masse' (ursprünglich 'Volk und Führer') v. 1935 & ca. 1946, Teil 1, S.4, SUB-HH, Nachlass Otto Lauffer, Kasten 53, Aufsätze II, Mappe 2. Siehe auch: Lauffer, "Niederdeutscher Humor" (1935), S.200. Lauffer, "Sitte und Brauch im deutschen Volksleben" (1935), S.345.

²⁰ Buchmanuskript Otto Lauffers über 'Die Geschichte der deutschen Volkskunde [vom Humanismus bis zum Nationalsozialismus]' v. 1943/1946, S.163, SUB-HH, Nachlass Otto Lauffer, Kasten 40, Mappe 119. Hötte, *Das historische Museum in Bewegung - Das Museum für Hamburgische Geschichte* (2001), S.109f.

Dagegen betrachtete Lauffer aus seiner völkisch-nationalistischen Haltung heraus, wiederum ganz im Sinne des Nationalsozialismus, "Heimat und Vaterland" als "die höchsten irdischen Güter, die uns auf dieser Welt beschieden" seien,²¹ sah die Aufgabe der Volkskunde nach der Machtübernahme neben der "kühlen Beobachtung" gleichzeitig ausdrücklich in "lauter Ruhmverkündung des eigenen Volkstums"²² und bekannte sich dementsprechend auch zu einer "völkischen" Zielsetzung seiner Wissenschaft.²³

Was seine, bereits angesprochene entschiedene Ablehnung der Verwendung von Begriffen wie "Volksseele" im wörtlichen Sinne und seine nach 1933 damit auch verbundene Ablehnung einer Mehrheitsherrschaft²⁴ wie in der Weimarer Demokratie anging, so pries Lauffer als positives Gegenstück hierzu nun den "Führergedanken" als "den Haupt- und Grundgedanken, der das deutsche Leben der Gegenwart beherrscht, und der die Geschicke unseres Volkes in eine bessere Zukunft geleiten soll".²⁵ Dabei betonte er, dass ein guter "Führer" stets "selber mit all seinen Gedanken und Empfindungen tief im Volkstum verwurzelt" sein müsse und es nicht zur "Überfremdung" kommen dürfe.²⁶ Nicht nur die frühe "Wehrerziehung" und der "Schießdienst" in der Hitler-Jugend fanden in einem Buchmanuskript Lauffers von 1941 darüber hinaus ganz im Sinne des Nationalsozialismus positive Erwähnung,²⁷ sondern sogar auch die "Scheiterhaufen, auf denen die deutsche Jugend bei dem nationalsozialistischen Umbruch die immer wieder entstehenden Schmutz- und Schundschriften den Flammen überliefert" habe.²⁸

²¹ Lauffer, "Sitte und Brauch im deutschen Volksleben" (1935), S.354.

²² Lauffer, "Die Volkskunde und der deutsche Osten" (1934), S.1.

²³ Lauffer, "Volkskunde - Hans Strobel (Dr. phil.), Bauernbrauch im Jahreslauf, Leipzig, Koehler & Amelang, 1936" (1937), Sp.1520f.

²⁴ Vortragsmanuskript Otto Lauffers über 'Volk und Führer - Eine volkskundliche Betrachtung (Teil 1: Volk und Geschichte)' 23.7.1934, S.18, SUB-HH, Nachlass Otto Lauffer, Kasten 1. Vortragsmanuskript Otto Lauffers über 'Volk und Führer - Eine volkskundliche Betrachtung (Teil 3: Das Volk als Gefolgschaft)' 23.7.1934, S.3f., SUB-HH, Nachlass Otto Lauffer, Kasten 1, Mappe 6.

²⁵ Vortragsmanuskript Otto Lauffers über 'Volk und Führer - Eine volkskundliche Betrachtung (Teil 1: Volk und Geschichte)' 23.7.1934, S.11f., SUB-HH, Nachlass Otto Lauffer, Kasten 1. Siehe auch: Vortragsmanuskript Otto Lauffers über 'Mann und Masse' (ursprünglich 'Volk und Führer') v. 1935 & ca. 1946, Teil 2, S.58f., 62 & 71f., SUB-HH, Nachlass Otto Lauffer, Kasten 53, Aufsätze II, Mappe 3.

²⁶ Vortragsmanuskript Otto Lauffers über 'Volk und Führer - Eine volkskundliche Betrachtung (Teil 3: Das Volk als Gefolgschaft)' 23.7.1934, S.11, SUB-HH, Nachlass Otto Lauffer, Kasten 1, Mappe 6.

²⁷ Buchmanuskript Otto Lauffers über 'Reifende Jugend im Spiegel der deutschen Volkskunde' v. 1941, S.222, SUB-HH, Nachlass Otto Lauffer, Kasten 10, Mappe 31.

²⁸ Ebd., S.250.

Des weiteren zeigte sich Lauffers grundsätzlich positive Haltung zum nationalsozialistischen Staat darin, dass er zweimal von sich aus technische Möglichkeiten für eine verbesserte Beflagung seines Museums forderte²⁹ und er es, nachdem umfangreiche Abhilfe geschaffen worden war (Abb.5),³⁰ noch anlässlich des 'Führergeburtstags' vom April 1944 für nötig hielt, einen geringfügigen Sabotageakt, aufgrund dessen die Beflagung am kleinen Museumstürmchen an diesem Tag erst mit Verspätung erfolgen konnte, schriftlich an die vorgesetzte Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten zu melden.³¹ Zwei Monate zuvor hatte sich umgekehrt, anlässlich seines 70. Geburtstags, das NS-Regime ihm gegenüber erkenntlich gezeigt und ihm für seine Verdienste die 'Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft' verliehen.³²

Aufgrund der kriegsbedingten Regelungen zur möglichst umfassenden Aussetzung der Pensionierungen von Beamten war Lauffer zu dieser Zeit offiziell noch als Professor und Museumsdirektor im Amt. Er konzentrierte sich jetzt allerdings schon seit einiger Zeit vornehmlich auf das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten, während er die Abwicklung der alltäglichen Museumsarbeit vor Ort weitestgehend den im Hause verbliebenen Wissenschaftlern überließ.³³

Nach Ende des Krieges erhielt Lauffer im Zuge der Entnazifizierung, trotz allem oben Gesagten, schon Ende August 1945 seine vorläufige und dann später im Februar 1947 seine endgültige Bestätigung, wobei es beide Male zur Begründung hieß, es seien den zuständigen Ausschüssen keine einer solchen Bestätigung entgegenstehenden

²⁹ Museum für Hamburgische Geschichte an Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde 27.7.1936 & Museum für Hamburgische Geschichte an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 13.3.1939, STAHH, 363-6 I, B5.

³⁰ Stadtplanungsamt an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 6.6.1939, STAHH, 363-6 I, B5.

³¹ Museum für Hamburgische Geschichte an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 24.4.1944, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1943/1944/1945/1946', B.(V).

³² Wer die treibende Kraft hinter dieser Ehrung war, ließ sich nicht mehr klären. Formal wurde die Auszeichnung vom 'Führer' verliehen:

"Der Führer hat Professor Dr. Lauffer anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres am 20. Februar 1944 in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der deutschen Altertums- und Volkskunde die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Die Auszeichnung wurde Professor Dr. Lauffer in seiner Wohnung durch Senatssyndikus Professor Dr. Schrewe mit einem persönlichen Glückwunschsreiben des Herrn Reichsstatthalters übergeben. Außerdem überbrachten der Rektor sowie als Dekan Professor Dr. Krüger dem Gelehrten die Glückwünsche der Universität und der Philosophischen Fakultät."

Auszug aus den 'Mitteilungen des Rektors' der Universität 1.3.1944, STAHH, 361-6, IV 600.

³³ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.46-48, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

Tatsachen bekannt geworden.³⁴ Diese Feststellungen dürften, angesichts des oben Ausgeführten, vor allem auf einer in diesem Fall besonders ausgeprägten Oberflächlichkeit der eingezogenen Erkundungen beruhen. Der tiefere Grund hierfür wiederum wird vermutlich, neben Lauffers geringer formaler Belastung durch seinen relativ späten NSDAP-Beitritt von 1937, vor allem in der Tatsache gelegen haben, dass Lauffer zu dieser Zeit bereits über siebzig Jahre alt war: Ende Januar 1946 trat er als Museumsdirektor in den Ruhestand, und Ende März 1947 ließ er sich auch als Universitätsprofessor endgültig pensionieren.³⁵

Rückblickend betonte Lauffer in seinen unveröffentlichten, um 1946 verfassten Lebenserinnerungen bezüglich der NS-Zeit vor allem seine vorausgegangenen Meinungsverschiedenheiten mit einigen germanophilen Schwärmern innerhalb der NS-Bewegung,³⁶ verschwieg aber weitgehend seine vormalige grundsätzliche Unterstützung des Nationalsozialismus. In ähnlicher Weise ist Lauffers Wirken dann anschließend auch in einem Nachruf³⁷ und in der Forschung dargestellt worden.³⁸ Während dementsprechend in Hamburg Ende der 1960er Jahre ein Museumsschiff seinen Namen erhielt,³⁹ wurde in seiner Göttinger Heimat später eine Straße nach ihm benannt⁴⁰ und Mitte der 1980er Jahre außerdem an seinem Geburtshaus eine Gedenktafel zu seinen Ehren angebracht.⁴¹

Erst ab den 1990er Jahre begann sich in der Forschung, im Zuge einer Ausweitung des Quellenstudiums, Lauffers während der NS-Zeit eingenommene, grundsätzlich positive Einstellung zum Nationalsozialismus abzuzeichnen.⁴² Die für die vorliegende

³⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Otto Lauffer 6.8.1945, 'Notification of Appointment' Otto Lauffer 31.8.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Otto Lauffer 19.2.1947, STAHH, 221-11, Ed 787.

³⁵ Hävernick, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.13.

³⁶ Aufzeichnungen Otto Lauffers unter dem Titel 'Abschiedsbriefe - Erinnerungen an Leben, Lernen und Lehren, an Liebe, Lust und Leid' (ca. 1946), S.198f., MHG, 'Bibliothek'.

³⁷ Kamphausen, "Otto Lauffer" (1951), S.XIII.

³⁸ Deneke, "Lauffer, Otto, Volkskundler, Kulturhistoriker" (1982), S.713. Brednich, "Otto Lauffer, Volkskundler" (1984), S.262.

Vgl. auch: Bausinger, "Volksideologie und Volksforschung" (1965), S.134f. & 140f.

³⁹ "Museumsbarkasse 'Otto Lauffer' unter Dampf", *Die Welt* v. 4.10.1969 (Hamburg, 1969), o.S. [STAHH, ZAS, A382 'Museum für Hamburgische Geschichte II allgemein'].

⁴⁰ Magisterarbeit Annette Pakullas an der Universität Göttingen zum Thema 'Untersuchungen zu Leben und Werk Otto Lauffers (1933-1949) - Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der Volkskunde' (1993), S.8, HBU, (ohne Signatur).

⁴¹ Brednich, "Eine Gedenktafel für Otto Lauffer in Göttingen" (1984-87), S.22f.

⁴² Lixfeld, "Institutionalisierung und Instrumentalisierung der deutschen Volkskunde zu Beginn des Dritten Reichs" (1994), S.155. Hötte, *Das historische Museum in Bewegung - Das Museum für Hamburgische Geschichte* (2001), S.106-114.

Untersuchung vorgenommene systematische Durchsicht seiner Schriften bestätigt eine insgesamt sehr positive Grundhaltung Lauffers zum NS-Staat zwischen 1933 und 1945.

2.5.2. Hans Schröder

Dienstältester unter den sechs gegen Ende der Weimarer Republik unter Otto Lauffers Leitung arbeitenden Museumswissenschaftlern war der Kunsthistoriker Hans Schröder (1887-1954), der – nach einer Tätigkeit als Zeichenlehrer in Hamburg und seiner Promotion Ende 1922 – ab 1923 am Museum für Hamburgische Geschichte tätig war⁴³ und sich in der Folgezeit vor allem um die Sammlung alter Musikinstrumente kümmerte.⁴⁴ Politisch war Schröder, der den Ersten Weltkrieg als Kriegsbeschädigter und Oberleutnant der Reserve beendet hatte,⁴⁵ als "alter begeisterter Soldat" dem Militär besonders zugeneigt,⁴⁶ ohne dass sich dies jedoch in nennenswerter Weise in seiner Museumsarbeit niederschlug.

Im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme setzte sich Schröder zwar einerseits im Zusammenhang mit seiner Arbeit in der 'Vereinigung zur Pflege alter Musik' für jüdische Künstlerinnen ein,⁴⁷ trat aber zugleich auch der NSDAP bei. Die Partei musste er allerdings schon Ende 1934 wieder verlassen, da er Freimaurer war.⁴⁸

⁴³ Hans Schröder, *Das Lüneburger Ratssilber* (1922), S.1. *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.367f. Freudenthal, *Der Niederdeutsche Verband für Volks- und Altertumskunde 1922-1972* (1972), S.86. Albrecht, "Museumsgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus - Prof. Dr. Hans Schröder und das Lübecker St. Annen-Museum 1934-1946" (2015), S.201.

⁴⁴ Hans Schröder, *Verzeichnis der Sammlung alter Musikinstrumente* (1930), S.3.

⁴⁵ Hans Schröder, *Das Lüneburger Ratssilber* (1922), S.1. Siehe auch: Albrecht, "Museumsgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus - Prof. Dr. Hans Schröder und das Lübecker St. Annen-Museum 1934-1946" (2015), S.201.

⁴⁶ Museum für Hamburgische Geschichte an Toihus-Museum Kopenhagen 10.7.1933, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1933', B.(M).

⁴⁷ Museum für Hamburgische Geschichte an Generalmusikdirektor der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin Fritz Stein 27.6.1933 & Bericht über die Sitzung der Vereinigung zur Pflege alter Musik 13.8.1933, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1933', B.(V).

⁴⁸ Maïke Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 6.12.1999. Vg. auch: Albrecht, "Museumsgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus - Prof. Dr. Hans Schröder und das Lübecker St. Annen-Museum 1934-1946" (2015), S.201f.

Zwischenzeitlich war Schröder aber Ende Juli 1933 als Anerkennung für seine wissenschaftlichen Verdienste noch in Hamburg zum 'Professor' ernannt⁴⁹ und anschließend im Lauf des Jahres 1934 in das neugeschaffene Amt eines Gesamtleiters der Lübecker Museen berufen worden.⁵⁰ Nachdem er sich in seinen wissenschaftlichen Publikationen auch in der Folgezeit mit weltanschaulichen und propagandistischen Äußerungen weitgehend zurückgehalten hatte, erreichte er Anfang Dezember 1946 seine Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung. Bereits ein Jahr zuvor hatte seine Museumskarriere jedoch mit seiner vorzeitigen Versetzung in den Ruhestand zum 31. Dezember 1945 ihr Ende gefunden.⁵¹

2.5.3. Carl Schellenberg

Knapp drei Jahre nach Hans Schröder kam mit Carl Schellenberg (1898-1968)⁵² Anfang April 1926 ein weiterer Kunsthistoriker ans Museum für Hamburgische Geschichte.⁵³ Nach seiner Promotion an der Universität Hamburg hatte Schellenberg zunächst 1923 für einige Monate bei der Hamburger Denkmalschutzbehörde volontiert und dann ab Juli des Jahres am Kieler Thaulow-Museum gearbeitet.⁵⁴ Neben seiner unmittelbaren Beschäftigung am Museum für Hamburgische Geschichte kümmerte er

⁴⁹ Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde an Hans Schröder 31.7.1933, STAHH, 361-6, I 372 (Bd.2). Vgl. ergänzend: Albrecht, "Museumsgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus - Prof. Dr. Hans Schröder und das Lübecker St. Annen-Museum 1934-1946" (2015), S.200.

⁵⁰ Museum für Hamburgische Geschichte an Helmut Bauersfeld 19.6.1934, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1934', C.(B). Hans Schröder, *Zur Geschichte der Lübeckischen Museen 1800-1934* (1939), S.5 & 19f. Graf Strachwitz, *Wie es wirklich war* (1991), S.172. Albrecht, "Museumsgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus - Prof. Dr. Hans Schröder und das Lübecker St. Annen-Museum 1934-1946" (2015), S.197-200.

⁵¹ Die genauen Gründe hierfür ließen sich nicht mehr klären. Albrecht, "Museumsgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus - Prof. Dr. Hans Schröder und das Lübecker St. Annen-Museum 1934-1946" (2015), S.256. Vgl. ergänzend: Technische Hochschule Stuttgart an Kunsthalle 10.12.1945, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (W). Kunsthalle an 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Berlin 7.1.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (N). 'Memorandum' Carl Georg Heises zur Berechnung seines Ruhestandsgehalts 9.5.1955, STAHH, 363-4, 61.

⁵² Manfred F. Fischer, "Schellenberg, Carl" (2012), S.285f.

⁵³ Die folgenden Ausführungen zu Carl Schellenberg hat der Verfasser anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Museums für Bergedorf und die Vierlande bereits in ähnlicher Form veröffentlicht. Beckmann, "Carl Schellenberg" (2005), S.91-93 & 111-113.

⁵⁴ Wegewitz, "Dr. Carl Schellenberg 1898-1968" (1969), S.182f. Olaf Matthes, "Schellenberg, Carl" (2003), S.169f.

sich Ende der 1920er Jahre um die Ordnung und Einrichtung des neuen Bismarck-Museums in Aumühle.⁵⁵

Diese Nebentätigkeit im Dienst der Fürstenfamilie entsprach Schellenbergs grundsätzlich national-konservativer, aber nicht nationalsozialistischer, politischer Einstellung ebenso sehr wie sein Entschluss, im Anschluss an die Machtübernahme 1933 noch kurzzeitig der DNVP und dem 'Stahlhelm' beizutreten. Unmittelbar zuvor war Schellenberg, seinen eigenen späteren Angaben zufolge, noch Wähler der Zentrums-Partei gewesen. Bei Auflösung des 'Stahlhelms' ließ er sich im März 1934 zwar vorübergehend in die SA überführen, konnte diese jedoch bereits im Herbst des gleichen Jahres zugunsten des 'Luftsportverbands' im NS-Fliegerkorps wieder verlassen. Ebenso wie sein Beitritt zu den obengenannten Organisationen dürfte auch Schellenbergs anschließender Eintritt in die NSDAP, nach der entsprechenden Aufforderung des Reichsstatthalters, im Jahr 1937 vornehmlich mit Blick auf seine im gleichen Jahr schließlich vorgenommene Verbeamtung erfolgt sein. Dies ist anzunehmen, da Schellenberg in seinen Publikationen, in deutlichem Gegensatz zu seinem vorgesetzten Direktor Otto Lauffer, weltanschauliche Bekenntnisse im Sinne des Nationalsozialismus grundsätzlich vermied.⁵⁶

Eine Kooperation mit NS-Organisationen scheute Schellenberg allerdings nicht. Vielmehr kam er mit diesen in der laufenden Museumsarbeit sogar besonders häufig persönlich in Berührung, da er während der NS-Zeit innerhalb des Hauses schwerpunktmäßig für die Abwicklung der Publikumsarbeit zuständig war.⁵⁷

⁵⁵ Carl Schellenberg, "Das Bismarck-Museum in Aumühle bei Friedrichsruh", *Die Woche*, Nr.12 (Berlin, 1930), S.Vlf.

⁵⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Carl Schellenberg 28.6.1945 & 28.9.1946, Erläuterungen Carl Schellenbergs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 28.9.1946 & Carl Schellenberg an Zentralen Berufungsausschuss für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 24.1.1947, STAHH, 221-11, F(P)538.

Vgl. auch Kunsthalle an Elsa Eißberger 16.6.1944, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1943/1944/1945/1946', A.(E).

⁵⁷ Museum für Hamburgische Geschichte an SS-Oberabschnitt Nordwest 7.1.1937, MHG, 'Führungen 1935-1939'. Museum für Hamburgische Geschichte an Gaukulturwart Berthold Fritsche 24.11.1938, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1938'. Museum für Hamburgische Geschichte an KdF-Gauwart Hans Rodde 24.11.1938, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1938' (M). Museum für Hamburgische Geschichte an Dr. Ludwig Lahaine 6.8.1941, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1941' (L). Carl Schellenberg an Otto Lauffer 23.8.1941, MHG, 'Schriftwechsel Auswärts 1941' (K).

Mehr und mehr wurde Schellenbergs Tätigkeit zugleich durch eine persönliche Antipathie zwischen ihm und seinem vorgesetzten Direktor Otto Lauffer geprägt,⁵⁸ die möglicherweise ein Grund dafür war, dass Schellenberg nach der Durchführung des Groß-Hamburg-Gesetzes ab Juni 1938 im Nebenamt mit der Leitung des Wandsbeker Heimatmuseums betraut wurde.⁵⁹ Im Krieg erhielt er dann diverse weitere Sonderaufgaben: Nach kurzzeitigem Wehrdienst sorgte er zunächst ab März 1940 im Zusammenhang mit der Beschlagnahme des Silbers aus dem Besitz Hamburger Juden für die Aussonderung kunsthistorisch wertvoller Objekte, die der ansonsten vorgesehenen Einschmelzung entzogen und anschließend größtenteils dem Museum für Hamburgische Geschichte überlassen wurden.⁶⁰ Daneben war Schellenberg ab Anfang 1942 als örtlicher Stellvertreter des zuständigen leitenden schleswig-holsteinischen Wissenschaftlers mitverantwortlich für die Dokumentierung und Zurückstellung kunsthistorisch bedeutenderer Exemplare unter den nun im gesamten Deutschen Reich und diversen besetzten Ländern beschlagnahmten und zur Einschmelzung nach Hamburg gebrachten Kirchenglocken.⁶¹ Darüber hinaus konnte er im Zuge der zugunsten der Kriegswirtschaft durchgeführten 'Metallspende' als verantwortlicher örtlicher Sachverständiger auch noch die in diesem Zusammenhang im Hamburger Raum erfassten, künstlerisch bedeutenden Objekte vor dem Einschmelzen bewahren.⁶²

Trotz der Wahrnehmung dieser Sonderaufgaben übernahm Schellenberg wegen des zunehmenden Rückzugs Otto Lauffers aus der laufenden Museumsarbeit, in seiner Eigenschaft als ansonsten dienstältester wissenschaftlicher Beamter und damit Stellvertreter des Direktors, im Lauf des Krieges außerdem einen immer größeren Teil

⁵⁸ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.48, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

⁵⁹ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Hamburgische Geschichte 28.4., 14.6., 18.6. & 16.7.1938, Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturbehörde 10.3. & 4.9.1951 & Kulturbehörde an Museum für Hamburgische Geschichte 3.8.1951, STAHH, 363-6 I, B4.

⁶⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Carl Schellenberg 28.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)538. Aufzeichnungen über eine Befragung Carl Schellenbergs zur 'Rettung von Hamburger Kunstgut' 24.1.1950, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'. Bericht der Finanzbehörde 'zu den von den deutschen Juden zwangsweise an das Reich verkauften Silbersachen' (ca.1965[?]), MKG, 670. Müller, "Das Silber der Hamburger Juden" (2014), S.74-82 & 85-87.

Vgl. auch: Reuther, "Silberbestände aus ehemals jüdischem Besitz im MKG" (2014), S.88-95. *Quellen zur Geschichte des Museums für Hamburgische Geschichte 1839 bis 1973* (2014), S.191f.

⁶¹ Museum für Hamburgische Geschichte an Reichsstatthalter Karl Kaufmann 5.6.1942, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1942' (R). Saueremann, "Die deutsche Glocke und ihr Schicksal im Krieg" (1952), S.16-18 & 28.

⁶² Aufzeichnungen über eine Befragung Carl Schellenbergs zur 'Rettung von Hamburger Kunstgut' 24.1.1950, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte I'.

der alltäglichen Verantwortung vor Ort im Museum für Hamburgische Geschichte.⁶³ Ab Januar 1942 wurde er auch noch mit der kommissarischen Leitung der Kunsthalle betraut.⁶⁴ Wie bereits kurz erörtert, bestand daraufhin in der Folgezeit eine seiner Haupttätigkeiten im Erwerb von Kunstwerken in besetzten Ländern, wobei er sich von der vielfach zumindest zweifelhaften ursprünglichen Herkunft der dort jetzt im Handel auftauchenden Kunstobjekte nicht beirren ließ und in diesem Zusammenhang auch einige Stücke für das Museum für Hamburgische Geschichte erwarb.⁶⁵ Darüber hinaus bemühte er sich gelegentlich auch in Hamburg um den Erwerb einzelner, nun besonders preisgünstiger Kunstgegenständen aus dem Besitz verfolgter Juden für die Kunsthalle und das Museum für Hamburgische Geschichte.⁶⁶

Obwohl er, wie seine Publikationen aus der NS-Zeit zeigen, selbst kein überzeugter Anhänger des Nationalsozialismus gewesen war, lehnte der zuständige Ausschuss nach dem Krieg in Schellenbergs erstem Entnazifizierungsverfahren seine Weiterbeschäftigung am Museum für Hamburgische Geschichte ab, wobei George Willmot ihn vonseiten der britischen Militärregierung gleichzeitig ab Oktober 1945 mit den Vorbereitungen zur Rückgabe der erhaltenen Silberobjekte aus dem Besitz

⁶³ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.46f., FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

⁶⁴ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Hamburgische Geschichte 9.1.1942 & Kunsthalle an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 16.1.1942, HK, A103.

⁶⁵ Kunsthändler J.O. Leegenhoek, Paris, an Kunsthalle 16.9.1943, Deutsches Rückerstattungsamt, Hamburg, an Museum für Hamburgische Geschichte 22.9.1947, Kulturbehörde an Museum für Hamburgische Geschichte 24.9. & 24.11.1947, 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Kulturbehörde 25.9.1947, Museum für Hamburgische Geschichte an Deutsches Rückerstattungsamt, Hamburg, 16.10.1947 & Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturbehörde 30.10.1947 & 14.6.1951, MHG, 508. Verzeichnis der Kulturverwaltung über während des Krieges im Ausland vorgenommene Ankäufe 30.6.1946, STAHH, 363-6 I, A44. Erläuterungen Carl Schellenbergs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 28.9.1946 & Carl Schellenberg an Zentralen Berufungsausschuss für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 24.1.1947, STAHH, 221-11, F(P)538.

⁶⁶ Museum für Hamburgische Geschichte an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 15.7., 16.8. & 24.9.1941, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1941' (V). Carl Schellenberg an Otto Lauffer 11.9.1941, MHG, 'Schriftwechsel Auswärts 1941' (G). *Quellen zur Geschichte des Museums für Hamburgische Geschichte 1839 bis 1973* (2014), S.193-196.

Am 9.12.1941 wies der selbst von den Zwangsmaßnahmen betroffene und gut ein Jahr später in Theresienstadt umgekommene Hamburger Kaufmann Alfred Borchardt das Museum für Hamburgische Geschichte in diesem Zusammenhang, angesichts der in Hamburg einsetzenden Deportationen, von sich aus ausdrücklich darauf hin, "dass sich unter den Sachen, die von evakuierten Juden zurückgelassen werden müssen, eine Reihe wertvoller Hamburgensien befinden, die von grossem Interesse für die Museen sein dürften." Gleichzeitig mahnte er: "Bei öffentlichen Auktionen würden solche Sachen häufig in die Hände von Laien kommen, die den Wert nicht kennen."

Quellen zur Geschichte des Museums für Hamburgische Geschichte 1839 bis 1973 (2014), S.195f.

Vgl. ergänzend hierzu auch ein Gesuch der Hamburger Freimaurer-Großloge aus dem Jahr 1936, in dem diese das Museum, anlässlich ihrer Liquidation durch die Nationalsozialisten, um die Übernahme einer Statue aus ihrem Besitz bat.

Ebd., S.179-181.

Hamburger Juden betraute (Abb.6).⁶⁷ In der Begründung seiner entsprechenden Empfehlung warf der 'Beratende Ausschuss' Schellenberg vor, er sei "ein Jes-Man, der seinen Mantel nach jedem politischen Winde trägt!"⁶⁸ Eine derartige opportunistische Grundhaltung hätte jedoch einer Bestätigung im Amt nicht grundsätzlich im Wege gestanden, da es in den Entnazifizierungsverfahren, wie erwähnt, hauptsächlich darum gehen sollte, überzeugte Nationalsozialisten aus wichtigen Positionen zu entfernen, beziehungsweise von diesen fernzuhalten. Vermutlich hatte der Ausschuss, seiner üblichen Vorgehensweise folgend, aber den trotz seiner vielfältigen Bekenntnisse zum Nationalsozialismus schon im August 1945 vorläufig in seinem Amt bestätigten vorgesetzten Museumsdirektor Otto Lauffer zur Person Schellenbergs befragt und sich möglicherweise von dessen Urteil leiten lassen. Lauffers Stellungnahme dürfte gegebenenfalls deutlich ablehnend ausgefallen sein, denn er war zu dieser Zeit, der späteren Aussage Albert Krebs' von der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten zufolge, ganz besonders darauf bedacht, dass kein seinem persönlichen Kontrahenten Schellenberg in irgendeiner Weise gewogener Wissenschaftler die Nachfolge als Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte übernehmen solle, was durch eine eventuelle zwischenzeitliche kommissarische Leitung des Hauses durch Schellenberg vermutlich begünstigt worden wäre.⁶⁹ Schellenberg selbst kam dagegen, als ausgebildeter Kunsthistoriker, für den Direktorenposten aufgrund von dessen Verknüpfung mit der Professur für Deutsche Altertums- und Volkskunde nicht in Frage.

Wahrscheinlich wegen eines schon vom britischen Funktionsoffizier George Willmot monierten Missverständnisses bei der Formulierung der ursprünglichen Entscheidungsbegründung⁷⁰ ließ der ab August 1946 zuständige Fachausschuss das Verfahren dann nach rund einem Jahr wiederholen. Nachdem Carl Schellenberg nun sogar entlastende Gutachten von durch die nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen unmittelbar Betroffenen, wie seinem Fachkollegen Martin Feddersen vom Museum für Kunst und Gewerbe, beigebracht hatte, reduzierte der Ausschuss die verhängte Tätigkeitsbeschränkung im Herbst 1946 darauf, dass

⁶⁷ 'Fragebogen Action Sheet' Carl Schellenberg 31.7.1946 & 'Military Government of Germany - Fragebogen' Carl Schellenberg 28.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)538.

Vgl. auch: Müller, "Das Silber der Hamburger Juden" (2014), S.82 & 86.

⁶⁸ 'Fragebogen Action Sheet' Carl Schellenberg 31.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)538.

⁶⁹ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.48f., FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

⁷⁰ 'Fragebogen Action Sheet' Carl Schellenberg 31.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)538.

Schellenberg lediglich in den kommenden drei Jahren keinen leitenden Posten bekleiden dürfe.⁷¹ In einem Berufungsverfahren erwirkte Schellenberg schließlich im Oktober 1947 auch die Aufhebung dieser Beschränkung.⁷²

Die Leitung des Museums für Hamburgische Geschichte aber hatte inzwischen ein Schüler Otto Lauffers übernommen, woraufhin sich im Hause, Zeitzeugenerinnerungen zufolge, schon bald eine neuerliche intensive persönliche Antipathie, diesmal zwischen dem neuen Direktor und Schellenberg, verfestigte.⁷³ Letzterer wurde nun neben der angesprochenen Ordnung des Silbers aus dem Besitz Hamburger Juden⁷⁴ mit weiteren Sonderaufgaben betraut. Zunächst übernahm er im Lauf des Jahres 1950 die Neueinrichtung des Bismarck-Museums in Friedrichsruh⁷⁵ und dann ab Frühjahr 1953 die Verantwortung für den Aufbau des Museums für Bergedorf und die Vierlande,⁷⁶ bevor ihn die vorgesetzte Kulturbehörde schließlich ab August 1955 bis zu seiner Pensionierung Ende Oktober 1963 gänzlich ans Harburger Helms-Museum abordnete.⁷⁷

Neben der einen oder anderen, zum Teil ein wenig elitär anmutenden, ästhetischen Schwärmerei pries Schellenberg aus seiner national-konservativen Haltung heraus

⁷¹ Bescheinigung der 'Notgemeinschaft der durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen' für Carl Schellenberg 18.9.1946, Bescheinigung Martin Feddersens für Carl Schellenberg 18.9.1946, 'Military Government of Germany - Fragebogen' Carl Schellenberg 28.9.1946, Erläuterungen Carl Schellenbergs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 28.9.1946, Bescheinigung des Rechtsanwalts Hans Hertz für Carl Schellenberg 30.9.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Carl Schellenberg 5.12.1946, STAHH, 221-11, F(P)538.

⁷² Carl Schellenberg an Zentralen Berufungsausschuss für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 24.1.1947, Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg an Berufungsausschuss 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 20.8.1947, Rechtsanwalt Willi Gottberg an Berufungsausschuss 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 26.9.1947 & Entscheidung des Berufungsausschusses 17 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Carl Schellenberg 15.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)538.

⁷³ Gespräch des Verfassers mit Gert Hatz (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 27.10.1998. Ulrich Bauche (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) an Verfasser 21.11.1998.

⁷⁴ Amt für Wiedergutmachung an Kulturbehörde 1.6.1949, STAHH, 363-6 I, A45. Tätigkeitsbericht des Museums für Hamburgische Geschichte 4.5.1950, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1). "Ihre Arme sind wie bittende Gebärden - Silberne Zeugen einer friedlichen Zeit warten auf ihre Besitzer", *Hamburger Freie Presse* v. 6./7.1.1951, S.3 [STAHH, 622-1 'Schellenberg', A 40]. Schellenberg, "Silber aus jüdischem Besitz" (1952), S.89-93. Müller, "Das Silber der Hamburger Juden" (2014), S.82-87. Reuther, "Silberbestände aus ehemals jüdischem Besitz im MKG" (2014), S.88-95. *Quellen zur Geschichte des Museums für Hamburgische Geschichte 1839 bis 1973* (2014), S.242f.

⁷⁵ Carl Schellenberg, "Spiegelbild einer Epoche - Zur Eröffnung des Bismarck-Museums", *Hamburger Abendblatt* v. 28.11.1950, S.6 [STAHH, 622-1 'Schellenberg', A31].

⁷⁶ Uphoff, "Die Sammlung für Heimatkunde des Bergedorfer Bürgervereins von 1847" (1955), S.19. Olaf Matthes, "Schellenberg, Carl" (2003), S.170.

⁷⁷ Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1954 bis zum 31. Dezember 1955" (1956), S.150. Wegewitz, "Dr. Carl Schellenberg 1898-1968" (1969), S.182f.

auch nach 1945 noch immer gern Wilhelminische Zeiten: Hatte er schon 1930 in Verbindung mit seiner ersten Tätigkeit für das Bismarck-Museum den Gegenständen "aus dem Besitz des großen Mannes" eine "mystische Bedeutung" zugesprochen,⁷⁸ so schwärmte er nach Ende des Zweiten Weltkriegs von "der glücklichen Welt vor 1914"⁷⁹ als einer "trotz eingebildeter Unfreiheit so herrlich freien Zeit",⁸⁰ "die voll der edelsten und feinsten Genüsse war und angefüllt mit kleinen Geschichten und Scherzen".⁸¹

Als Anerkennung für sein gut vierzigjähriges Wirken als Museumswissenschaftler und seine damit verbundenen, vornehmlich kunsthistorischen Publikationen verlieh ihm der Verein für Hamburgische Geschichte zu seinem 65. Geburtstag die Lappenberg-Medaille in Bronze. Schellenberg starb im Februar 1968 nach langer schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren.⁸²

2.5.4. Heinz Maybaum

Neben den beiden Kunsthistorikern Carl Schellenberg und Hans Schröder waren unter dem Altertums- und Volkskundler Otto Lauffer gegen Ende der Weimarer Republik auch ein Historiker und eine Historikerin am Museum für Hamburgische Geschichte beschäftigt. Bei dem Historiker handelte es sich um Heinz Maybaum (1896-1955). Dieser hatte im Anschluss an seine Promotion zunächst von 1924 bis 1926 ein Referendariat absolviert und danach kurzzeitig als Lehrer gearbeitet, bevor er Anfang April 1927 als Kustos ans Museum für Hamburgische Geschichte kam.⁸³

⁷⁸ Carl Schellenberg, "Das Bismarck-Museum in Aumühle bei Friedrichsruh", *Die Woche*, Nr.12 (Berlin, 1930), S.VI.

⁷⁹ Schellenberg, [Vorwort] (1946), S.5.

⁸⁰ Schellenberg, [Vorwort] (1947), S.76.

⁸¹ Schellenberg, [Vorwort] (1946), S.5. Vgl. auch: Schellenberg, *Unser Haus am Orchideenstieg* (1968), S.8f.

⁸² Wegewitz, "Dr. Carl Schellenberg 1898-1968" (1969), S.182f.

⁸³ *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.335. Beyer, "Nekrolog - Heinz Maybaum" (1956), S.485f.

Maybaum, der im Ersten Weltkrieg freiwillig als Soldat gedient hatte und erst 1920 schwerkriegsbeschädigt aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrt war,⁸⁴ bekannte sich schon während der Endphase der Weimarer Republik zum Nationalsozialismus und beantragte bereits im November 1932 seine Aufnahme in die NSDAP.⁸⁵ Seiner 1934 erfolgten Habilitation⁸⁶ und seiner Nebentätigkeit als Privatdozent an der Hamburger Universität⁸⁷ standen dementsprechend keinerlei politische Hinderungsgründe im Wege.⁸⁸

Nachdem er, im Anschluss an den Weggang Hans Schröders nach Lübeck, ab Mitte 1934 kurzzeitig als stellvertretender Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte fungiert hatte,⁸⁹ verließ Maybaum das Haus Ende Oktober 1935,⁹⁰ um eine Professur an der Universität Rostock anzunehmen.⁹¹ Während er im Zuge seiner Hamburger Museumsarbeit seine wenigen wissenschaftlichen Publikationen noch nicht mit weltanschaulichen Bekenntnissen im Sinne des Nationalsozialismus verknüpft hatte, gab er diese Zurückhaltung in seiner weiteren Tätigkeit an der Rostocker Universität in der Folgezeit auf.⁹²

Nach dem Krieg gestaltete sich Maybaums Entnazifizierung im Anschluss an seine Flucht nach Flensburg⁹³ dementsprechend zunächst schwierig. 1948 konnte er hier schließlich aber doch seine Bestätigung erwirken.⁹⁴ Auf seine daraufhin an den

⁸⁴ Eintrag zu 'Heinz/Heinrich Maybaum' im Catalogus Professorum Rostochiensium, http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00001670 (letzter Zugriff 29.4.2022). Beyer, "Nekrolog - Heinz Maybaum" (1956), S.485.

⁸⁵ Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde an Deutsche Dozentenschaft, Berlin, 10.10.1934, STAHH, 361-6, IV 665. Personalbogen Heinz Maybaum (ohne Datum) & Befähigungsbericht Otto Lauffers über Heinz Maybaum 15.11.1935, STAHH, 361-6, I 287. Erläuterungen Carl Schellenbergs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 28.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)538.

⁸⁶ Beyer, "Nekrolog - Heinz Maybaum" (1956), S.485.

⁸⁷ Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.395.

⁸⁸ Borowsky, "Geschichtswissenschaft an der Hamburger Universität 1933 bis 1945" (1991), S.570 & 587.

⁸⁹ Befähigungsbericht Otto Lauffers über Heinz Maybaum 15.11.1935, STAHH, 361-6, I 287.

⁹⁰ "Liste der wissenschaftlichen Beamten und Angestellten des Museums für Hamburgische Geschichte" (1939), S.135.

⁹¹ Eintrag zu 'Heinz/Heinrich Maybaum' im Catalogus Professorum Rostochiensium, http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00001670 (letzter Zugriff 29.4.2022). Beyer, "Nekrolog - Heinz Maybaum" (1956), S.486. Hartwig, *Das Gedächtnis der Universität - Das Universitätsarchiv Rostock von 1870 bis 1990* (2010), S.107.

⁹² Maybaum, "Mecklenburgs Bauern und der 1. Mai" (1937), S.254 & 256. Maybaum, *Das Erste Reich und wir* (1939), S.5-17. Vgl. auch: Carlsen u.a., "1917-1945" (1969), S.255, 284f. & 293. Hartwig, *Das Gedächtnis der Universität - Das Universitätsarchiv Rostock von 1870 bis 1990* (2010), S.104-107.

⁹³ Beyer, "Nekrolog - Heinz Maybaum" (1956), S.486.

⁹⁴ Heinz Maybaum an Schulsenator Heinrich Landahl 28.6.1948, STAHH, 361-6, I 287.

Hamburger Schulsenator gerichtete Anfrage wegen einer möglichen neuerlichen Beschäftigung an der hiesigen Universität oder einer wissenschaftlichen Anstalt erteilte ihm die Hochschulabteilung der Schulbehörde jedoch prompt eine kategorische Absage.⁹⁵ Zwei Jahre später wurde Maybaum, der nun unter anderem als wissenschaftlicher Autor tätig war, schließlich aus gesundheitlichen Gründen als Professor offiziell emeritiert.⁹⁶

2.5.5. Dora Lühr

Zugleich mit dem Historiker Heinz Maybaum begann am 1. April 1927⁹⁷ auch die promovierte Historikerin Dora Lühr (1897-1984)⁹⁸ ihre Tätigkeit am Museum für Hamburgische Geschichte. Sie arbeitete hier fortan hauptsächlich als Leiterin der Museumsbibliothek,⁹⁹ war im Hause daneben aber auch als Spezialistin für das Themengebiet der Kleidung und Mode zuständig.¹⁰⁰

Wenngleich sie 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt folgte,¹⁰¹ hielt sie sich in der NS-Zeit in ihren Publikationen mit politischen und weltanschaulichen Äußerungen zurück. Allerdings leitete sie als Teil ihrer Museumsarbeit vorübergehend eine volkskundliche Arbeitsgemeinschaft 'Glaube und Schönheit' innerhalb des BDM.¹⁰²

Nach ihrer Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung¹⁰³ war Lühr letztlich bis Anfang der 1960er Jahre am Museum für Hamburgische Geschichte tätig.¹⁰⁴ Von 1945 bis

⁹⁵ Heinz Maybaum an Schulsenator Heinrich Landahl 28.6.1948 & Hochschulabteilung der Schulbehörde an Heinz Maybaum 6.7.1948, STAHH, 361-6, I 287.

⁹⁶ Beyer, "Nekrolog - Heinz Maybaum" (1956), S.486.

⁹⁷ "Liste der wissenschaftlichen Beamten und Angestellten des Museums für Hamburgische Geschichte" (1939), S.135.

⁹⁸ Wolfgang Holtz (Kulturbehörde Hamburg) an Verfasser 19.1.2000. *Jahrbuch der Deutschen Museen und Sammlungen*, 7.Jg. (1936), S.342.

⁹⁹ "Liste der wissenschaftlichen Beamten und Angestellten des Museums für Hamburgische Geschichte" (1939), S.135.

¹⁰⁰ Lühr, *Moden in Hamburg von 1870 bis 1930* (1939), S.3f.

¹⁰¹ Maïke Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 6.12.1999.

¹⁰² Hötte, *Das historische Museum in Bewegung - Das Museum für Hamburgische Geschichte* (2001), S.107.

¹⁰³ Bescheinigung der Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen für Dora Lühr 5.10.1945, STAHH, 361-6, IV 1949.

¹⁰⁴ Ulrich Bauche (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) an Verfasser 21.11.1998. Rita Hoitz (Museum für Hamburgische Geschichte) an Verfasser 19.2.2001.

1970 hielt sie außerdem regelmäßig Lehrveranstaltungen zur Geschichte von Kleidung und Mode an der Hamburger Universität ab.¹⁰⁵

2.5.6. Walter Hävernick als Mitarbeiter

Eine weitere Ergänzung erfuhr das wissenschaftliche Personal des Museums für Hamburgische Geschichte im Oktober 1929¹⁰⁶ durch den seit Februar des Jahres promovierten¹⁰⁷ neuen Volontär Walter Hävernick (1905-1983).¹⁰⁸ Dieser war im Anschluss an sein Studium der Numismatik, sowie der Deutschen Altertums- und Volkskunde beim Museumsdirektor Otto Lauffer, zunächst für einige Monate am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz tätig gewesen und volontierte danach über viereinhalb Jahre lang am Museum für Hamburgische Geschichte, wobei er allerdings im Zuge eines Forschungsvorhabens von April 1930 bis April 1932 vorübergehend gleichzeitig eine bezahlte Stelle als wissenschaftlicher Assistent des Städtischen Museums in Köln bekleiden konnte.¹⁰⁹

Mitte des Jahres 1934 erhielt Hävernick schließlich eine Anstellung als hauptamtlicher bezahlter Wissenschaftler am Museum für Hamburgische Geschichte,¹¹⁰ bevor er Anfang Oktober 1935 einer Berufung als Kustos an die Herzoglichen Anstalten für Kunst und Wissenschaft in Gotha folgte.¹¹¹ Wichtigstes Resultat seiner Tätigkeit am Museum für Hamburgische Geschichte war die unter seiner Leitung durchgeführte Neugestaltung und Modernisierung der Schifffahrtsabteilung des Hauses.¹¹²

¹⁰⁵ Philosophische Fakultät der Universität an Seminar für Deutsche Altertums- und Volkskunde 18.10.1945, MHG, '603 alt (1938-1953)'. *Universität Hamburg - Personal- und Vorlesungsverzeichnis - Wintersemester 1969/70* (1969), S.262.

¹⁰⁶ 'Vorschlag zur Ernennung' Walter Hävernicks zum Kustos am Museum für Hamburgische Geschichte 5.2.1946, STAHH, 361-6, IV 1287.

¹⁰⁷ Hävernick, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.7.

¹⁰⁸ Bracker, "Walter Hävernick zum Gedenken" (1983), S.9-12.

¹⁰⁹ 'Vorschlag zur Ernennung' Walter Hävernicks zum Kustos am Museum für Hamburgische Geschichte 5.2.1946, STAHH, 361-6, IV 1287. Hävernick, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.7f.

¹¹⁰ 'Vorschlag zur Ernennung' Walter Hävernicks zum Kustos am Museum für Hamburgische Geschichte 5.2.1946, STAHH, 361-6, IV 1287. Hävernick, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.7 & 9.

¹¹¹ Hävernick, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.11.

¹¹² Hävernick, *Hamburgs Schifffahrt in ihrer Entwicklung - Ein Führer durch die Schifffahrtsabteilung des Museums für Hamburgische Geschichte* (1936). Hötte, *Das historische Museum in Bewegung - Das Museum für Hamburgische Geschichte* (2001), S.130-133.

Nicht nur im Zusammenhang mit dieser Arbeit, sondern während der gesamten NS-Zeit wahrte Hävernick in seinen Publikationen stets Distanz zum Nationalsozialismus.¹¹³ Möglicherweise begünstigt durch die Tatsache, dass er an einer angeborenen Hüftluxation¹¹⁴ und damit an einer Behinderung litt, bei der manche Nationalsozialisten in schweren Fällen für eine Sterilisierung der Betroffenen plädierten,¹¹⁵ scheint Hävernick dem NS-Regime von Beginn an reserviert gegenübergestanden zu haben.¹¹⁶ Der NSDAP trat er allerdings 1937 bei,¹¹⁷ was vor allem mit Blick auf seine Habilitation für das Fach Deutsche Altertums- und Volkskunde geschehen sein dürfte, die im gleichen Jahr bei seinem Lehrer Otto Lauffer an der Hamburger Universität erfolgte.¹¹⁸

Hävernick, der auch abgesehen davon während seiner Zeit in Gotha intensive Verbindungen nach Hamburg pflegte,¹¹⁹ kehrte nach Kriegsende als Direktor ans Museum für Hamburgische Geschichte zurück, weshalb auf seine Person und seinen weiteren Werdegang an anderer Stelle noch näher einzugehen sein wird.

2.5.7. Drei kurzzeitig Beschäftigte

Als weitere Volontärin war gleichzeitig mit Walter Hävernick von November 1931 bis Mai 1932 auch noch die Kunsthistorikerin *Hildamarie Schwindrazheim* für einige Monate am Museum für Hamburgische Geschichte beschäftigt,¹²⁰ die hier jedoch wegen der Kürze ihrer Tätigkeit keinen nennenswerten Einfluss auf die Museumsarbeit

¹¹³ Siehe etwa: Hävernick, "Zur Frage: 'Heeresgeschichte und Heimatmuseen'" (1936), S.136-139.

¹¹⁴ Hävernick, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.4. Vgl. auch: Walter Hävernick an Otto Lauffer 30.11.1936, SUB-HH, Nachlass Otto Lauffer, Kasten 39, Mappe 114.

¹¹⁵ Keiter, *Kurzes Lehrbuch der Rassenbiologie und Rassenhygiene*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1941 (1944), S.100-102.

¹¹⁶ Hävernick, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.10. Roth, *Heimatmuseum* (1990), S.253.

¹¹⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Walter Hävernick 7.10.1945, STAHH, 221-11, F(P)487.

¹¹⁸ Walter Hävernick an Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität 6.1.1937 & 9.3.1938, STAHH, 361-6, IV 1287. Hävernick, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.11.

¹¹⁹ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 19.8.1939, STAHH, 361-5 II, Ai 3/21. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.48, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. "25 Jahre Eisenbahn-Abteilung im Museum für Hamburgische Geschichte 1949-1974" (1974), S.247. Hävernick, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.11.

¹²⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hildamarie Schwindrazheim 27.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)496. Kaufmann, "Personalien" (1968), S.190.

ausüben konnte. Auf ihre Person soll daher erst später im Zusammenhang mit dem Altonaer Museum näher eingegangen werden, an das sie 1932 wechselte.

Ebenfalls wegen der Kürze ihrer Tätigkeit keinen wesentlichen Einfluss auf die Arbeit des Museums für Hamburgische Geschichte ausüben konnte die Kunsthistorikerin *Bella Martens*, die 1933 nach der Machtübernahme bis zu ihrer Pensionierung noch kurzzeitig aus der Kunsthalle hierher versetzt worden war.¹²¹ Ihr Werdegang ist bereits an anderer Stelle ausführlicher erörtert worden.

Ein dritter nur kurzzeitig am Museum für Hamburgische Geschichte tätiger Wissenschaftler war der Kunsthistoriker und nationalsozialistische 'alte Kämpfer' *Harald Busch*. Auf ihn und seine Aktivitäten in der Kunsthalle, die Ende November 1935 mit seiner Entlassung endeten, ist an anderer Stelle bereits ausführlich eingegangen worden.

Wie erwähnt, konnte Busch Anfang des Jahres 1936 beim Reichsstatthalter Karl Kaufmann seine Wiedereinstellung als allgemeiner wissenschaftlicher Assistent im Bereich der Hamburger Kulturverwaltung unter anfänglicher Zuordnung zum Museum für Hamburgische Geschichte erwirken.¹²² Dessen Direktor Otto Lauffer aber war gegen diese Lösung,¹²³ weshalb Busch in der unmittelbaren Arbeit des Museums für Hamburgische Geschichte nur im Frühjahr 1936 durch die Vorbereitung einer kleineren modegeschichtlichen Sonderausstellung in nennenswerter Weise in Erscheinung trat,¹²⁴ um sich anschließend auf das Verfassen stadtgeschichtlicher, kunsthistorischer und literarischer Publikationen zu konzentrieren,¹²⁵ bevor er ab 1939, wie geschildert, dem Deutschen Bibel-Archiv zugeordnet wurde.

¹²¹ Kunsthalle an Hochschulabteilung der Landesunterrichtsbehörde 23.1.1934, HK, A205.

¹²² Carl Schellenberg an Otto Lauffer 9.3.1936, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1936', D.(M). 'Military Government of Germany - Fragebogen' Harald Busch 2.12.1945 & Erläuterungen Harald Buschs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 2.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)575.

¹²³ 'Fragebogen Action Sheet' Harald Busch 7.8.1946, STAHH, 221-11, F(P)575.

¹²⁴ Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.11, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. "Hamburgs junge Kunsthistoriker an der Arbeit", *Hamburger Anzeiger* v. 11.5.1936, S.7.

¹²⁵ Erläuterungen Harald Buschs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 2.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)575. Vorbericht Albert Krebs' über 'Die Hamburger Kulturverwaltung von April 1938 bis August 1945' (ca. 1955), S.11, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Busch, *Alt-Hamburg* (1939), S.XVI-XIX. Busch, *Inselommer*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1939 (1957), S.128.

2.5.8. Helmuth Thomsen

Über mehr als vier Jahrzehnte hinweg dagegen war der Altertums- und Volkskundler Helmuth Thomsen (1906-1978) ¹²⁶ am Museum für Hamburgische Geschichte beschäftigt. ¹²⁷ Thomsen kam, im Anschluss an seine Promotion an der Hamburger Universität bei Otto Lauffer im Jahr 1933 und eine darauffolgende rund zweijährige Arbeit in Danzig als wissenschaftlicher Assistent am Staatlichen Landesmuseum für Danziger Geschichte, ¹²⁸ Mitte Oktober 1935 ans Museum für Hamburgische Geschichte. ¹²⁹

Was Thomsens politische und weltanschauliche Einstellung betrifft, so finden sich in seinen wissenschaftlichen Publikationen aus der NS-Zeit zwar einerseits neben im Unterton leicht ins allgemein Rassistische und Germanophile tendierenden Elementen vereinzelte völkische und nationalistische Äußerungen, ¹³⁰ und er folgte 1937 auch der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt. ¹³¹ Andererseits verzichtete er in seinen Schriften jedoch grundsätzlich auf alle expliziten Bekenntnisse zum Nationalsozialismus, wie sein akademischer Lehrer und vorgesetzter Museumsdirektor Otto Lauffer sie wiederholt abgab.

Während des Krieges beteiligte sich Thomsen anfänglich noch am günstigen Erwerb von Münzen aus dem Besitz verfolgter Juden für das Museum für Hamburgische Geschichte. ¹³² Auf seinen anschließenden Dienst in der Wehrmacht ab Anfang

¹²⁶ Olaf Matthes, "Thomsen, Helmuth" (2003).

¹²⁷ Die folgenden Ausführungen zu Helmuth Thomsen hat der Verfasser anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Museums für Bergedorf und die Vierlande bereits in ähnlicher Form veröffentlicht. Beckmann, "Helmuth Thomsen" (2005), S.94f. & 114.

¹²⁸ *Jahrbuch der Deutschen Museen und Sammlungen*, 7.Jg. (1936), S.360. Bracker, "Helmuth Thomsen" (1979), S.5.

¹²⁹ "Liste der wissenschaftlichen Beamten und Angestellten des Museums für Hamburgische Geschichte" (1939), S.135.

¹³⁰ Helmuth Thomsen, "Hundert Jahre Museum für Hamburgische Geschichte", *Niederdeutsche Warte* v. April 1939, Ausgabe A, 7.Jg. (Hamburg, 1939), S.5-7 & 11. Thomsen, "Bäuerliche Stuhlformen an der Niederelbe" (1939), S.79f. & 89f. Thomsen, "Die hamburgischen Museen - Ein geschichtlicher Überblick" (1940), S.91 & 173.

¹³¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Helmuth Thomsen 11.1.1950, STAHH, 221-11, 70326.

¹³² Museum für Hamburgische Geschichte an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 22.1. & 10.8.1940, Bericht Helmuth Thomsens über 'Münzsammlungen aus jüdischem Besitz' 23.7.1940, Bericht Helmuth Thomsens über seine Dienstreise nach Berlin in der Zeit vom 26. bis 28. August 1940 v. 3.9.1940 & Museum für Hamburgische Geschichte an Reichsbankhauptkasse Berlin 5.11.1940, MHG, 507. Helmuth Thomsen an Carl Schellenberg 7.9.1941, MHG, 'Schriftwechsel Auswärts 1941'(O). Vgl.: Müller, "Das Silber der Hamburger Juden" (2014), S.82 & 86. *Quellen zur Geschichte des*

September 1941 folgte dann nach Kriegsende eine mehrjährige sowjetische Gefangenschaft, aus der er erst Anfang 1950 zurückkehrte.¹³³ Angesichts seiner begrenzten Verbindungen zum Nationalsozialismus und des relativ späten Zeitpunkts seines Verfahrens gestaltete sich seine Entnazifizierung nun zwar gänzlich unproblematisch.¹³⁴ Jedoch litt seine Museumskarriere unter den vielen als Soldat und Kriegsgefangener verlorenen Jahren.¹³⁵

Schon 1940 hatte Thomsens Chef Otto Lauffer ihn in einem 'Befähigungsbericht' als einen derjenigen Wissenschaftler bezeichnet, "die künftig zur selbständigen Leitung eines Museums berufen sind".¹³⁶ Auch war Thomsen Ende der 1940er Jahre als neuer Direktor des Altonaer Museums im Gespräch gewesen.¹³⁷ Nach seiner späten Kriegsheimkehr musste er Mitte der 1950er Jahre jedoch feststellen, dass er zwei Jahrzehnte nach seiner Anstellung am Museum für Hamburgische Geschichte noch nicht einmal als Kustos verbeamtet war. Verbittert bat er seinen vorgesetzten Museumsdirektor Walter Hävernick in einem Schreiben vom Juni 1955 in Anbetracht dieser Situation um Verständnis dafür, dass er gelegentlich "mit saurem Gesicht im Museum herumlaufe".¹³⁸ Hävernick, der sich bei der Kulturbehörde wiederholt für Thomsen einsetzte, konnte diesem in der Folgezeit immerhin in seinem Hause zur gehobeneren Position eines Hauptkustos und stellvertretenden Museumsdirektors verhelfen.¹³⁹

1958 übernahm Thomsen, der mit seinen Publikationen zum Teil eine breite Leserschaft erreichte,¹⁴⁰ zusätzlich die verantwortliche Leitung des Museums für

Museums für Hamburgische Geschichte 1839 bis 1973 (2014), S.186-190.

Siehe auch 2.5.3.

¹³³ Helmuth Thomsen an Museum für Hamburgische Geschichte 25.8.1941, STAHH, 363-4, 63. Tätigkeitsbericht des Museums für Hamburgische Geschichte 4.5.1950, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1). Bracker, "Helmuth Thomsen" (1979), S.5.

¹³⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Helmuth Thomsen 11.1.1950 & 'Fragebogen Action Sheet' Helmuth Thomsen 19.1.1950, STAHH, 221-11, 70326.

¹³⁵ Gespräch des Verfassers mit Gert Hatz (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 27.10.1998.

¹³⁶ 'Befähigungsbericht' Otto Lauffers über Helmuth Thomsen 12.12.1940, STAHH, 363-4, 63.

¹³⁷ Kulturbehörde an Personalamt 3.1.1949, STAHH, 363-4, 36.

¹³⁸ Helmuth Thomsen an Walter Hävernick 6.6.1955, STAHH, 363-4, 63.

¹³⁹ Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturbehörde 8.6.1955 & Kulturbehörde an Museum für Hamburgische Geschichte 1.8.1955, STAHH, 363-4, 63. *Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1956* (1956), S.118. *Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1958* (1958), S.123.

¹⁴⁰ *Hamburg*, hg. v. Helmuth Thomsen (1962). Thomsen, *Hamburger Patrioten - Zum zweihundertjährigen Bestehen der Patriotischen Gesellschaft von 1765* (1965).

Bergedorf und die Vierlande.¹⁴¹ Diese Außenstelle leitete er, über seine Ende Oktober 1971 erfolgte Pensionierung in seiner Tätigkeit am Haupthaus hinaus, bis Ende des Jahres 1976.¹⁴²

2.5.9. Kurt Heckscher

Ein weiterer längerfristig am Museum für Hamburgische Geschichte tätiger Wissenschaftler war Kurt Heckscher (1896-1958),¹⁴³ der Anfang September 1937¹⁴⁴ angestellt wurde.¹⁴⁵ Heckscher war 1925 an der Hamburger Universität bei Otto Lauffer im Fach Deutsche Altertums- und Volkskunde promoviert worden und hatte anschließend rund fünf Jahre lang volkskundliche Forschungen für das Provinzialmuseum Hannover betrieben.¹⁴⁶

In deutlichem Gegensatz zu einem feinen Ästheten wie Carl Schellenberg zeugen Heckscher Publikationen aus dieser Zeit von einem betont bodenständigen Arbeitsansatz. Ein Volkskundler wie er dürfe sich bei seinen Feldforschungen "nicht daran stoßen, von einem deckenlosen Tisch zu essen, der gerade nicht allzuhäufig mit dem Schrubbesen in Berührung kommt, mit Bestecken zu essen, die man nur bei geschlossener Nase zum Munde führen kann," und "in Betten mit turmhohem Bettzeug zu schlafen, das modrig riecht," weil "der Bauer" die Fenster nicht gern öffne, meinte er 1930 in der Zeitschrift *Volk und Rasse*. Die Volkskunde stehe nun einmal "im umgekehrten Verhältnis zur sogenannten 'Kultur'". Zugleich offenbarte Heckscher eine persönliche romantische Verbundenheit mit der ländlichen Lebenswelt des niedersächsischen Raums: Für "all diese Unannehmlichkeiten" der Feldforschung, so schwärmte er, werde "man reichlich entschädigt, wenn man an lauen Sommerabenden mit guten, treuherzigen Menschen unter der Strohdachtraufe vor der Tür sitzt, sich von

¹⁴¹ Gespräch des Verfassers mit Ulrich Bauche (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 30.11.1998. Thomsen, "Museum für Bergedorf und die Vierlande" (1958), S.26.

¹⁴² Bracker, "Helmuth Thomsen" (1979), S.5.

¹⁴³ Olaf Matthes, "Heckscher, Kurt" (2003).

¹⁴⁴ "Liste der wissenschaftlichen Beamten und Angestellten des Museums für Hamburgische Geschichte" (1939), S.135.

¹⁴⁵ Die folgenden Ausführungen zu Kurt Heckscher hat der Verfasser anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Museums für Bergedorf und die Vierlande bereits veröffentlicht. Beckmann, "Kurt Heckscher" (2005), S.93f. & 113f.

¹⁴⁶ Rechtsanwalt Lothar M. Walter an Staatskommissariat für die Entnazifizierung und Kategorisierung 4.2.1949, STAHH, 221-11, F(P)489. Heckscher, *Die Volkskunde des germanischen Kulturkreises* (1925). Nonte, "Kurt Heckscher und sein Werk" (1969), S.IX.

ihnen in dem traulichen Plattdeutsch aus alten Zeiten erzählen läßt, von alten Zeiten, über die blaue Augen den weichen Schleier der Erinnerung legen, sie umhüllend wie die werdende Nacht das große stille Strohdach."¹⁴⁷

Gelegentlich ließ Heckscher dabei seinerzeit auch ins Völkische, Nationalistische und Fremdenfeindliche tendierende Ansichten durchblicken. So zeigt er sich beispielsweise 1925 angetan von "der volkstümlich und volksartig gegen die kulturelle Verwelschung des 18. Jahrhunderts sich erhebenden deutschen Volksseele" des 19. Jahrhunderts und begrüßte – mit Blick auf Deutschland im frühen 19. Jahrhundert einerseits und die durch den Ersten Weltkrieg geprägte deutsche Gegenwart andererseits – indirekt auch "hier wie dort in einer Zeit schwerster materieller Bedrängnis und größter Gefährdung der geistigen Lebensgüter ein Regen der tiefen volklichen Urkräfte als Reaktion gegen die Not."¹⁴⁸

1930 wurde Heckschers Stelle am Provinzialmuseum Hannover eingespart. Hierauf folgte für ihn eine mehrjährige Zeit der Arbeitslosigkeit, die er zu einem großen Teil zurückgezogen auf einem niedersächsischen Bauernhof verbrachte und die lediglich zwischen 1934 und 1935 vorübergehend durch eine bezahlte, gut einjährige, erneute volkskundliche Forschungstätigkeit für die Hannoveraner Provinzialverwaltung unterbrochen wurde.¹⁴⁹

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme suchte Heckscher seine Chancen auf einen Arbeitsplatz 1933 durch seinen Beitritt zur NSDAP zu verbessern.¹⁵⁰ Auch setzte sich sein akademischer Lehrer Otto Lauffer wiederholt für ihn ein,¹⁵¹ wobei dieser sich nun genötigt sah zu betonen, dass Heckscher, trotz seines Namens, nicht jüdischer Abstammung sei.¹⁵²

¹⁴⁷ Heckscher, "Das Sammeln volkskundlichen Materials aus mündlichen Quellen" (1930), S.29f.

¹⁴⁸ Heckscher, *Die Volkskunde des germanischen Kulturkreises* (1925), S.302.

Vgl. auch: Heckscher, *Die Volkskunde des Kreises Neustadt am Rübenberge* (1930), S.XI.

¹⁴⁹ Museum für Hamburgische Geschichte an Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 5.10.1935, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1935/1936/1937', A.(R). Rechtsanwalt Lothar M. Walter an Staatskommissariat für die Entnazifizierung und Kategorisierung 4.2.1949, STAHH, 221-11, F(P)489. Nonte, "Kurt Heckscher und sein Werk" (1969), S.IX.

¹⁵⁰ 'Fragebogen Action Sheet' Kurt Heckscher 31.7.1946 & Rechtsanwalt Lothar M. Walter an Staatskommissariat für die Entnazifizierung und Kategorisierung 4.2.1949, STAHH, 221-11, F(P)489.

¹⁵¹ Museum für Hamburgische Geschichte an Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 5.10.1935, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1935/1936/1937', A.(R).

¹⁵² Museum für Hamburgische Geschichte an Ministerialrat Ernst Bargheer, Berlin, 26.1.1934, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1934', A.(B).

Einige Jahre nach Heckschers schließlicher Anstellung am Museum für Hamburgische Geschichte selbst aber kam es zu Unstimmigkeiten zwischen dem Museumsdirektor und seinem neuen Mitarbeiter, als Lauffer Ende 1940 der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten Helmuth Thomsen zur Verbeamtung vorschlug, Heckscher aber Anfang des folgenden Jahres die betreffende Kustodenstelle erhielt. Dem zuständigen Senator Hellmuth Becker gegenüber hatte Heckscher erfolgreich auf sein höheres Lebensalter, seine insgesamt längere Tätigkeit im öffentlichen Dienst und auch auf seine längere Zugehörigkeit zur NSDAP verwiesen.¹⁵³

Gleichzeitig übernahm Heckscher nun das Amt eines Blockhelfers innerhalb der Partei.¹⁵⁴ Andererseits aber äußerte er sich in Veröffentlichungen während der NS-Zeit nicht mehr in nennenswerter Weise zu weltanschaulichen oder politischen Fragen. Auch konnte er, der durch den Verlust beider Eltern, einer Schwester und einer Schwägerin im Zuge der Luftangriffe vom Sommer 1943 persönlich schwer getroffen wurde,¹⁵⁵ später Zeugen dafür benennen, dass er im Lauf seines Einsatzes in der Rüstungsindustrie während der letzten siebeneinhalb Kriegsmonate als Häftlingsaufseher beim Bau von Behelfsheimen den betroffenen jüdischen KZ-Insassinnen gegenüber nicht nur menschliche Anteilnahme gezeigt, sondern diesen auch entgegen der Vorschriften verschiedene Erleichterungen eingeräumt hatte.¹⁵⁶

Dennoch wurde Heckscher gemäß der entsprechenden allgemeinen Anweisung der britischen Militärregierung für vor 1937 der NSDAP beigetretene Beschäftigte des höheren und gehobenen öffentlichen Dienstes im September 1945 zunächst aus seiner Tätigkeit am Museum für Hamburgische Geschichte entlassen, da er sich im Zusammenhang mit seiner Verbeamtung durch den ergänzenden Hinweis auf seine Parteimitgliedschaft seit 1933 an seinem Arbeitsplatz politisch missliebig gemacht

¹⁵³ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Hamburgische Geschichte 17.12.1940 & Museum für Hamburgische Geschichte an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 8.1.1941, STAHH, 363-4, 63. Aktennotiz 12.6.1947 & Entscheidung des Berufungsausschusses 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Kurt Heckscher 8.3.1950, STAHH, 221-11, F(P)489.

¹⁵⁴ Museum für Hamburgische Geschichte an Gaufrauenchaftsleiterin M. Schmidt 4.12.1942, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1942' (Sch). Rechtsanwalt Lothar M. Walter an Staatskommissariat für die Entnazifizierung und Kategorisierung 4.2.1949, STAHH, 221-11, F(P)489.

¹⁵⁵ Museum für Hamburgische Geschichte an Kunstgewerbemuseum Flensburg 30.11.1943, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1943/1944/1945/1946', B.(M).

¹⁵⁶ Kurt Heckscher an Kulturverwaltung 1.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)489.

habe und da Otto Lauffer sich nun außerdem weigerte, ihn als für die Fortführung des laufenden Betriebs unabhkömmlich zu reklamieren.¹⁵⁷ Dabei muss dem Museumsdirektor klar gewesen sein, dass ihm, der selbst längst die Pensionsgrenze überschritten hatte, mit der Bibliotheksleiterin Dora Lühr daraufhin bald nur noch eine einzige wissenschaftliche Kraft zur Seite stehen würde, da sich Helmuth Thomsen noch in Kriegsgefangenschaft befand und sich die von Lauffer vermutlich auch nachhaltig unterstützte, vorübergehende, Entfernung Carl Schellenbergs aus dem Museum ebenfalls bereits abzeichnete. Auf diese Weise trug Lauffer im Zuge der Entnazifizierung, unmittelbar nach seiner eigenen vorläufigen politischen Bestätigung, vermutlich entscheidend zur vorübergehenden Entfernung von gleich zwei ihm inzwischen unliebsam gewordenen Wissenschaftlern seines Hauses aus ihren Ämtern bei, obwohl diese sich in ihrer wissenschaftlichen Arbeit dem Nationalsozialismus wesentlich weniger deutlich zugewandt hatten, als er selbst dies getan hatte.

Kurt Heckscher sah sich angesichts dessen ab Mai 1946 gezwungen, seinen Lebensunterhalt über ein Jahr lang als Hilfsarbeiter auf dem Ohlsdorfer Friedhof zu verdienen. Erst im September 1947 konnte er diese Tätigkeit wieder aufgeben, nachdem im Juni des Jahres der zuständige Berufungsausschuss seine Wiedereinstellung in den öffentlichen Dienst als Angestellter, einschließlich neuerlicher Verbeamtung nach einer Bewährungsfrist von drei Jahren, beschlossen hatte, da Heckscher zweifellos kein NS-Aktivist gewesen sei.¹⁵⁸

Wie bei Carl Schellenberg war der neue Museumsdirektor Walter Hävernick jedoch auch im Fall Kurt Heckschers bestrebt, die Personalpolitik seines Vorgängers Otto Lauffer fortzuführen und dementsprechend nach Möglichkeit Heckschers Rückkehr ans Museum für Hamburgische Geschichte zu verhindern. Diesbezüglich war er aber nur kurzfristig erfolgreich.¹⁵⁹ Heckscher setzte sich letztlich durch und konnte ab Anfang März 1949 seine Arbeit am Museum für Hamburgische Geschichte fortsetzen.¹⁶⁰ Im Zuge eines Wiederaufnahmeverfahrens gelang es ihm schließlich Anfang März 1950, auch die endgültige Aufhebung aller beruflichen Beschränkungen

¹⁵⁷ 'Fragebogen Action Sheet' Kurt Heckscher 31.7.1946, 'Berufung Action Sheet' Kurt Heckscher 7.9.1946 & Aktennotiz 12.6.1947, STAHH, 221-11, F(P)489.

¹⁵⁸ Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Kurt Heckscher 19.6.1947 & Bescheinigung des Bauunternehmens Helmut Wiczorek für Kurt Heckscher 10.11.1947, STAHH, 221-11, F(P)489.

¹⁵⁹ Gespräch des Verfassers mit Olaf Matthes (Museum für Bergedorf und die Vierlande) 27.10.2003.

¹⁶⁰ Tätigkeitsbericht des Museums für Hamburgische Geschichte 9.3.1949, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1).

und damit insbesondere aller politischen Vorbehalte gegen seine erneute Verbeamtung zu erwirken.¹⁶¹

Nach der Abordnung Carl Schellenbergs ans Helms-Museum zum 1. August 1955 übertrug Hävernick Heckscher, zusätzlich zu seiner Arbeit am Haupthaus, die Leitung des Museums für Bergedorf und die Vierlande. Diese Funktion übte Heckscher noch knapp drei Jahre lang aus, bevor der starke Zigarrenraucher Anfang Juni 1958 im Alter von 62 Jahren einem Herzinfarkt erlag.¹⁶²

2.5.10. Walter Hävernick als Direktor

Wenngleich Carl Schellenberg und Kurt Heckscher – trotz ihrer persönlichen Ablehnung durch Otto Lauffer – im Zuge ihrer Entnazifizierungsverfahren nach einiger Zeit ans Museum für Hamburgische Geschichte zurückkehren konnten, gelang es dem mittlerweile über siebzigjährigen Museumsdirektor – ungeachtet seiner eigenen vorausgegangenen Verbundenheit mit dem Nationalsozialismus – im Jahr 1945 in der wichtigsten personellen Frage doch ein letztes Mal Einfluss auf die zukünftige Zusammensetzung des wissenschaftlichen Museumspersonals zu nehmen. Schon seit längerem hatte sich Lauffer bei der Verwaltung ein Vorschlagsrecht für die Wahl seines Nachfolgers gesichert.¹⁶³ Während sich der von ihm hochgeschätzte Helmuth Thomsen noch auf unbestimmte Zeit in sowjetischer Kriegsgefangenschaft befand, entschied er sich nach einigem Hin und Her¹⁶⁴ schließlich Anfang November 1945 und resümierte: "Der einzige Kandidat, der allen Anforderungen entspricht, ist der bisherige Kustos an den Kunstsammlungen in Gotha, Dr. Walter Hävernick" (Abb.7 & 8).¹⁶⁵

Wie geschildert, war Hävernick zwischen 1929 und 1935 schon einmal als Wissenschaftler am Museum für Hamburgische Geschichte tätig gewesen, um sich

¹⁶¹ Rechtsanwalt Lothar M. Walter an Staatskommissariat für die Entnazifizierung und Kategorisierung 4.2.1949 & Entscheidung des Berufungsausschusses 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Kurt Heckscher 8.3.1950, STAHH, 221-11, F(P)489.

¹⁶² Gespräch des Verfassers mit Gert Hatz (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 27.10.1998. Nonte, "Kurt Heckscher und sein Werk" (1969), S.IXf.

¹⁶³ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.48, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

¹⁶⁴ Ebd.

¹⁶⁵ Museum für Hamburgische Geschichte an Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität 2.11.1945, MHG, '603 alt (1938-1953)'.

anschließend 1937 an der Hamburger Universität bei Lauffer für das Fach Deutsche Altertums- und Volkskunde zu habilitieren. Gleichzeitig hatte er sich im Lauf der NS-Zeit dem Nationalsozialismus gegenüber insgesamt deutlich reserviert gezeigt. Im Juni 1945 war er schließlich noch vor der Besetzung durch sowjetische Truppen aus Gotha zurück nach Hamburg geflohen,¹⁶⁶ wo er im Zuge der Entnazifizierung im Oktober 1945 zunächst seine vorläufige¹⁶⁷ und später im Juni 1946 seine endgültige Bestätigung erhielt.¹⁶⁸

Schon im Wintersemester 1945/46 konnte Hävernicks somit als Privatdozent Lehrveranstaltungen an der Hamburger Universität abhalten.¹⁶⁹ Anfang Februar 1946 übertrug ihm die Kulturverwaltung dann entsprechend dem Vorschlag Lauffers zunächst die kommissarische Leitung des Museums für Hamburgische Geschichte,¹⁷⁰ bevor er im April des folgenden Jahres endgültig zum Museumsdirektor¹⁷¹ und zugleich zum Ordinarius für Deutsche Altertums- und Volkskunde an der Hamburger Universität ernannt wurde.¹⁷² Von nun an identifizierte sich Hävernicks nahezu vollständig mit seiner Aufgabe als Direktor¹⁷³ und bezog im Anschluss an seine Heirat im Jahr 1949 mit seiner Familie sogar eine Dienstwohnung innerhalb des

¹⁶⁶ Hävernicks, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.12.

¹⁶⁷ Ausweis der Stadt Gotha für Walter Hävernicks 16.6.1945, 'Military Government of Germany - Fragebogen' Walter Hävernicks 7.10.1945 & 'Notification of Appointment' Walter Hävernicks 29.10.1945, STAHH, 221-11, F(P)487. Hävernicks, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.13.

¹⁶⁸ 'Fragebogen Action Sheet' Walter Hävernicks 21.6.1946, STAHH, 221-11, F(P)487.

¹⁶⁹ Hävernicks, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.13.

¹⁷⁰ Kulturverwaltung an Personalamt 31.1.1946, STAHH, 361-5 II, Ai 3/21. Hävernicks, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.13.

¹⁷¹ Tätigkeitsbericht Nr.14 der Kulturverwaltung 22.5.1947, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1).

¹⁷² Kulturverwaltung an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 28.1.1947, STAHH, 361-5 II, Ai 3/21. Hävernicks, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.13.

¹⁷³ Dabei zeigte sich Hävernicks besonders aufgeschlossen gegenüber modernen Formen der Museumswerbung und Präsentation. Hierzu siehe u.a.: Museum für Hamburgische Geschichte an Nordwestdeutschen Rundfunk 16.7.1946 & Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturverwaltung 2.8.1946, MHG, 604a - 1945-1952 (R). Ansprache Walter Hävernicks zur Wiedereröffnung des Museums für Hamburgische Geschichte 25.9.1946, STAHH, 135-1 V, II J Ilc. Deutsche Filmwochenschau GmbH: 'Blick in die Welt' - Inhaltsangaben der Wochenschauausgaben 1945-1950, S.12f., MKG, 'Bibliothek'. Faltblatt des Museums für Hamburgische Geschichte über Veranstaltungen in den Monaten Oktober bis Dezember 1955 v. September 1955, STAHH, 363-6 I, B7. "Paradies für Jungen von sechs bis siebzig - Sehenswürdigkeiten am Holstenwall", *Die Welt* v. 8.10.1949 (Hamburg, 1949), o.S. [STAHH, ZAS, A382 'Museum für Hamburgische Geschichte II allgemein']. Hävernicks, "Ein Museum wurde gerettet" (1948), S.133-136. Hävernicks, "Museum, Jugend und Schule" (1966), S.58. Salchow, "Das Modell 'Hamburger Bahnanlagen'" (1972), S.259-278. Salchow, "Hamburg - Ein Knotenpunkt im Weltnachrichtenverkehr - Eine Ausstellung der Bundespost" (1972), S.305-310. "25 Jahre Eisenbahn-Abteilung im Museum für Hamburgische Geschichte 1949-1974" (1974), S.241-324. Hötte, *Das historische Museum in Bewegung - Das Museum für Hamburgische Geschichte* (2001), S.149-156.

Museumsgebäudes.¹⁷⁴ "Für mich gibt es kaum eine Grenze zwischen Privatleben und Beruf", erklärte er 1965 in einem Zeitungsinterview.¹⁷⁵

Da er seine Anschauungen in der Folgezeit in vielen Fällen ausgesprochen temperamentvoll und vehement darlegte, kam es im Zuge von Hävernicks Tätigkeit schon bald zu Zuspitzungen, Polarisierungen und handfestem Streit.¹⁷⁶

Gesellschaftspolitisch kritisierte er unter anderem immer wieder eine zunehmende Beeinflussung und Beeinträchtigung traditionellen Denkens, Fühlens und Handelns breiter Bevölkerungsschichten durch Politik¹⁷⁷ und Massenmedien.¹⁷⁸ Im Gegenzug trat er vor allem für "Autorität" im Berufsleben¹⁷⁹ und Strenge in der Familie ein.¹⁸⁰ So propagierte er etwa in der Erziehung aus "volkskundlicher Sicht", in einer eigenen Buchpublikation, "*Schläge*" als Strafe und beklagte zugleich "eine Minderung der instinktiven Sicherheit des Verhaltens bei den Eltern, hervorgerufen durch die 'öffentliche Meinung' und die gesetzgeberischen Maßnahmen".¹⁸¹ Anlässlich eines "harmlosen Streiches" ließ er 1952 sogar einmal einem "13jährigen Jungen" in seinem eigenen "Dienstzimmer" von dessen Mutter "die Hosen strammziehen".¹⁸²

¹⁷⁴ Gespräch des Verfassers mit Gert Hatz (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 27.10.1998. Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturverwaltung 1.2.1946, STAHH, 361-5 II, Ai 3/21. Hävernick, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.13. Hatz, "Walter Hävernick in memoriam" (1993), S.9 & 12.

¹⁷⁵ Elke Griewe, "Professor Dr. W. Hävernick", *Hamburger Abendecho* v. 26.7.1965, o.S. [STAHH, ZAS, A758 'Walter Hävernick'].

¹⁷⁶ Siehe hierzu beispielsweise:

Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturbehörde 24.3.1951, STAHH, 361-6, IV 1287. Hävernick, "Besprechungen - Alma S. Wittlin 'The Museum'" (1954), S.195. Hatz, "Walter Hävernick in memoriam" (1993), S.12f. Hötte, *Das historische Museum in Bewegung - Das Museum für Hamburgische Geschichte* (2001), S.160 & 177-180.

¹⁷⁷ Hävernick, "'Gartenzwerge...'" - Ein Wort zum Kampf der Stadt Münden gegen den 'Kitsch'" (1960), S.13. Hävernick, "Besprechungen - Herbert Auhofer 'Aberglaube und Hexenwahn heute'" (1961), S.120. Hävernick, "Besprechungen - Herbert Schäfer 'Der Okkultäter' & 'Magie und Wunder in der Heilkunde'" (1961), S.121-123.

¹⁷⁸ Hävernick, "Besprechungen - Heinrich Kühne 'Flämingstrachten - Wittenberg'" (1958), S.218.

Hävernick, "'Rundfunk und Volkskunde'" (1959), S.15f. Hävernick, "*Schläge*" als Strafe (1964), S.158.

¹⁷⁹ Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturbehörde 24.3.1951, STAHH, 361-6, IV 1287.

Hävernick, "Bundesbahn und Volkskunde" (1956), S.3.

¹⁸⁰ Hävernick, "*Schläge*" als Strafe (1964), S.138.

¹⁸¹ Ebd., S.140. Zu Hävernicks Abgrenzung gegenüber der "Mißhandlung" vgl.: Walter Hävernick, "Ist der Gebrauch des Rohrstocks schon Sadismus?", *Das Grüne Blatt*, Nr.10 (Hamburg, 1963), S.3.

¹⁸² "1952 hatte ich die Mutter eines 13jährigen Jungen zu mir gebeten wegen eines harmlosen Streiches, dessen Sühne ich der Mutter überlassen wollte. Sie war ganz meiner Meinung, daß 'er etwas haben muß' [...] Sie druckste verlegen herum, bis sie plötzlich mich bat, ob sie ihm nicht gleich hier in meinem Dienstzimmer die Hosen strammziehen könne. Warum nicht? Sie führte ihren Plan beachtlich gut, richtig dosiert und mit erfahrener Technik durch, und wenige Minuten später sah ich auf der Straße Mutter und Sohn heimgehen, der Sohn zutraulich den Arm bei der Mutter eingehängend." Hävernick, "*Schläge*" als Strafe (1964), S.46.

Daneben plädierte Hävernick angesichts steigender Kriminalität auch entschieden für eine Verbesserung des Opferschutzes und für verschärfte Maßnahmen gegenüber "den – ach so milde mit Sammetpfötchen betasteten – Gewaltverbrechern".¹⁸³

Zugleich bekannte er sich aber ausdrücklich zum demokratischen Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland¹⁸⁴ und verurteilte, unter Hinweis auf seine eigene seinerzeitige Standhaftigkeit, wiederholt den Nationalsozialismus.¹⁸⁵

Auf das Verhalten seines akademischen Lehrers und Vorgängers Otto Lauffer zwischen 1933 und 1945 ging Hävernick in diesem Zusammenhang allerdings nicht explizit ein, und die NS-Zeit fand auch in der unter seiner Leitung neu geordneten Dauerausstellung und den Sonderausstellungen keine nennenswerte Berücksichtigung.¹⁸⁶ Dass er selbst im Nationalsozialismus "ein Gegner des Ganzen" gewesen und von der Bewegung "nicht erfasst" worden sei, ver helfe ihm nicht im Nachhinein "zu einem eingebildeten Richteramt", betonte er im Juni 1968. Seine Distanz zum Nationalsozialismus sei "kein Verdienst" von "Tugend" oder "Klarheit", sondern lediglich der Tatsache geschuldet, dass er "offenbar zu den 0,001 % der Menschen" gehöre, "die mangels Veranlagung von Psychosen nicht ergriffen werden".¹⁸⁷

Gleichzeitig wies Hävernick seine Studierenden, in aller Entschiedenheit mahnend, auf Parallelen zwischen der seinerzeitigen studentischen Bewegung und der früheren NS-Bewegung hin. Im "Bewusstsein, im Einklang mit allen anderen zu denken und zu handeln", seien auch 1933 "begeisterte junge Menschen" um ihn herum "(genau wie heute) überhöht aggressiv" gewesen "gegen alle Mächte, die warnen oder bremsen wollten". Die "Aggressionsgefühle überhitzten sich, und die Vernichtung der

¹⁸³ Hävernick, "'Gartenzwerge...'" - Ein Wort zum Kampf der Stadt Münden gegen den 'Kitsch'" (1960), S.13. Vgl.: Hävernick, "*Schläge" als Strafe* (1964), S.135f. Hävernick, "Zum Problem 'Menschliches Individuum und Rudel'" (1973), S.42.

¹⁸⁴ Hävernick, "'Gartenzwerge...'" - Ein Wort zum Kampf der Stadt Münden gegen den 'Kitsch'" (1960), S.13. Hävernick, "Besprechungen - Herbert Auhofer 'Aberglaube und Hexenwahn heute'" (1961), S.120.

¹⁸⁵ Manuskript Walter Hävernicks über 'Volkskunde als Wissenschaft - Einige grundsätzliche Worte' 18.6.1968, MHG, Mus III 100 'Hävernick'. Hävernick, "Sitte, Gebräuchliches und Gruppenbrauchtum" (1963), S.17 & 28. Hävernick, "*Schläge" als Strafe* (1964), S.138. Hävernick, "Aufklärung als Zeitmode" (1970), S.28. Hävernick, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.10.

¹⁸⁶ Gespräch des Verfassers mit Gert Hatz (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 27.10.1998. Ulrich Bauche (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) an Verfasser 21.11.1998. *Quellen zur Geschichte des Museums für Hamburgische Geschichte 1839 bis 1973* (2014), S.264 & 269.

¹⁸⁷ Manuskript Walter Hävernicks über 'Volkskunde als Wissenschaft - Einige grundsätzliche Worte' 18.6.1968, MHG, Mus III 100 'Hävernick'.

Unglücklichen wurde mit einer den Deutschen eigenen Perfektion durchgeführt. Und zuletzt waren Umfang der Verbrechen und die Katastrophe ungeheuerlich. Und dann kam es, wie es immer kommt: aufgewacht aus dem Wahn des Rausches, machte man sich auf die Suche nach den Schuldigen". Schuld aber war Hävernicks Ansicht nach vor allem "die Begeisterungsfähigkeit" gewesen, "die alle rationalen Gegengründe vom Tisch fegt – und zwar auch die Warnung der Wissenschaft. *Auch damals wollte man von der Wissenschaft nur hören, was genehm war – alle anderen Resultate waren Irrglaube und mussten zusammen mit dem Autor unterdrückt werden*".¹⁸⁸

Neben Diskussionen mit den damaligen Studierenden im Rahmen seiner universitären Lehrtätigkeit¹⁸⁹ kämpfte Hävernick in den letzten Jahren seiner Amtszeit – seiner konservativen und in vielerlei Hinsicht autoritätsbetonten Grundhaltung entsprechend – im Rahmen seiner Museumsarbeit vor allem vehement gegen die Einführung eines für die Zeit nach seiner Pensionierung vorgesehenen Modells zur verstärkten Mitbestimmung durch die Museumsbeschäftigten.¹⁹⁰ Nach einer Verlängerung seiner Dienstzeit um drei Jahre über die eigentliche Pensionsgrenze hinaus ließ er sich schließlich mit Ablauf des Wintersemesters 1972/73 emeritieren und trat Ende des Jahres 1973 auch als Museumsdirektor in den Ruhestand.¹⁹¹

2.5.11. Renate Schwemer

Aufgrund der Kriegsgefangenschaft Helmuth Thomsens und der vorübergehenden politischen Schwierigkeiten Carl Schellenbergs und Kurt Heckschers im Zusammenhang mit ihren Entnazifizierungsverfahren stand Walter Hävernick bei Übernahme der kommissarischen Museumsleitung Anfang Februar 1946 mit der Historikerin und Bibliotheksleiterin Dora Lühr nur noch eine weitere wissenschaftliche

¹⁸⁸ Ebd.

¹⁸⁹ Die oben zitierten Äußerungen Hävernicks waren Teil von Diskussionen mit Studierenden im Rahmen eines Seminars und einer Vorlesung im Sommersemester 1968. Manuskript Walter Hävernicks über 'Volkskunde als Wissenschaft - Einige grundsätzliche Worte' 18.6.1968, MHG, Mus III 100 'Hävernick'.

¹⁹⁰ Hävernick, *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (1975), S.17. Hatz, "Walter Hävernick in memoriam" (1993), S.13.

Zu Hävernicks Betonung der "Autorität des Direktors", der in einem Museum seiner Ansicht nach als Einziger "eine leitende Persönlichkeit" sein könne, "da er allein für Alles und Jedes zur Verantwortung gezogen wird", vgl. auch: Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturbehörde 24.3.1951, STAHH, 361-6, IV 1287.

¹⁹¹ "Professor Dr. Walter Hävernick im Ruhestand" (1974), S.2.

Kraft zur Verfügung. Es gelang ihm jedoch schon im Lauf der folgenden Monate, durch die Einstellung des Vor- und Frühgeschichtswissenschaftlers Reinhard Schindler und der Historikerin Renate Schwemer (1920-1980)¹⁹² Abhilfe zu schaffen (Abb.9).

Bei Letzterer handelte es sich um die Tochter des Malers Martin Schwemer,¹⁹³ die keine engeren Verbindungen zum Nationalsozialismus gehabt zu haben scheint und insbesondere nicht der NSDAP angehört hatte.¹⁹⁴ Unmittelbar vor Kriegsende war sie im März 1945 an der Hamburger Universität promoviert worden.¹⁹⁵

Renate Schwemer beendete ihre wissenschaftliche Laufbahn jedoch schon nach wenigen Jahren und heiratete Schindler.¹⁹⁶ Im Lauf der zweiten Hälfte des Jahres 1948 schied sie aus ihrer Arbeit am Museum für Hamburgische Geschichte wieder aus.¹⁹⁷

2.5.12. Reinhard Schindler

Reinhard Schindler (1912-2001)¹⁹⁸ dagegen arbeitete über dreizehn Jahre lang als Wissenschaftler am Museum für Hamburgische Geschichte. Von Juni 1936 bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht im Februar 1942 war er zuvor in Danzig tätig gewesen – zunächst im Zusammenhang mit seiner 1938 noch an der Universität Breslau erfolgten Promotion im Fach Vor- und Frühgeschichte und darüber hinaus ab

¹⁹² Lagebericht des Museums für Hamburgische Geschichte 12.8.1946, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1). Schwemer, *Die Auswanderung aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Reichsgründung* (1945), S.140. Hävernich, "Ein Museum wurde gerettet" (1948), S.130. Loose, "Bericht über die Mitgliederversammlung am 25. März 1981" (1981), S.281.

¹⁹³ Schwemer, *Die Auswanderung aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Reichsgründung* (1945), S.140.

¹⁹⁴ 'Military Government of Germany - Nachrichtenkontrolle - Geschäfts-Fragebogen' Renate Schwemer v. 1945, BArch, BDC, RKK - 'Renate Schwemer (* 23.10.1920)'. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Renate Schwemer 14.4.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Renate Schwemer 3.6.1946, STAHH, 221-11, F(P)442.

¹⁹⁵ Schwemer, *Die Auswanderung aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Reichsgründung* (1945), S.I.

¹⁹⁶ Gespräch des Verfassers mit Gert Hatz (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 3.11.1998.

¹⁹⁷ Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturbehörde 12.7.1948, MHG, '602 alt (1945-1957)'. Tätigkeitsbericht der Kulturbehörde 20.10.1948, STAHH, 363-6 I, A39.

¹⁹⁸ Olaf Matthes, "Schindler, Reinhard" (2003), S.170. Wittig, "Schindler, Reinhard" (2012), S.290f.

November 1937 auch als Wissenschaftler des Danziger Museums für Naturkunde und Vorgeschichte.¹⁹⁹

In Danzig hatte sich Schindler 1939 auch zum Eintritt in die NSDAP entschlossen²⁰⁰ und außerdem in einem kurz nach Beendigung des Polenfeldzugs veröffentlichten Beitrag nicht nur die gegenwärtige "epochale historische Wende" im zurückeroberten Westpreußen begeistert begrüßt, sondern auch die Tatsache, dass "die deutsche Vorgeschichtsforschung in der Vergangenheit den siegreichen Ausgang des Kampfes um das historische und moralische Anrecht unseres Volkes auf den Weichselgau entscheidend hat mitbestimmen können". Zugleich hatte er sich erfreut gezeigt über die sich seiner Ansicht nach für die Vor- und Frühgeschichtswissenschaft in "Zusammenarbeit mit den Gliederungen der Partei" jetzt ergebenden Möglichkeiten für eine umfassende "nationalpolitische Schulung" im Sinne einer gezielten Herausstellung germanischer Ursprünge und Traditionen in dem nun wieder einzudeutschenden Gebiet.²⁰¹

Trotz einer derartigen Verknüpfung seiner Wissenschaft mit politischer Propaganda²⁰² verlief Schindlers Entnazifizierungsverfahren, vor allem angesichts seines relativ späten NSDAP-Beitritts von 1939, in Hamburg nach dem Krieg weitgehend unproblematisch.²⁰³ Nach Hamburg war er im Anschluss an seine im August 1945 erfolgte Entlassung aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft geflohen,²⁰⁴ um sich bald darauf dem Museum für Hamburgische Geschichte als Volontär zur Verfügung zu stellen.²⁰⁵

¹⁹⁹ Gespräch des Verfassers mit Wulf Thieme (Helms-Museum) v. März 1998. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Reinhard Schindler 1.10.1946, STAHH, 221-11, F(P)680. Schindler, *Die Besiedlungsgeschichte der Goten und Gepiden im unteren Weichselraum auf Grund der Tongefäße* (1940), S.1. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1961*, Bd.2 (1961), S.1783.

²⁰⁰ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, T0046.

²⁰¹ Schindler, "Die Aufgaben der Vorgeschichtsforschung im wiedereroberten Weichselgau" (1939), S.15-19.

²⁰² Vgl. ergänzend auch: Schindler, "Die vorgeschichtlichen Bauernkulturen im Raum zwischen Weichsel, Netze und Warthe" (1939), S.118f.

²⁰³ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Reinhard Schindler 1.10.1946, Bescheinigung Wolfgang LaBaumes für Reinhard Schindler 8.12.1946, Bescheinigung August Müllers für Reinhard Schindler 10.12.1946, Erläuterungen Reinhard Schindlers zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 10.12.1946, Bescheinigung Kurt Langenheims für Reinhard Schindler v. 1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Reinhard Schindler 5.2.1947, STAHH, 221-11, F(P)680.

²⁰⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Reinhard Schindler 1.10.1946, STAHH, 221-11, F(P)680.

²⁰⁵ Helms-Museum an Fritz Geschwendt 21.12.1945, HM, 72 (G). Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturverwaltung 9.3.1946, STAHH, 363-6 I, B6. Museum für Hamburgische Geschichte an Landesmuseum Hannover 12.8.1946, MHG, '307/307a alt (1945-1950)'.
 206

Nachdem Anfang Februar 1946 Walter Hävernick mit der Museumsleitung betraut worden war, verschaffte dieser Schindler ab Mitte März 1946 eine bezahlte Beschäftigung, was allerdings anfänglich nur im administrativen Bereich möglich war.²⁰⁶ Daher musste Schindler jetzt neben seiner wissenschaftlichen Arbeit zunächst unter anderem auch als Nachtwächter im Museum tätig werden.²⁰⁷

Ab Anfang 1947 aber konnte er dann eine reguläre Wissenschaftlerstelle bekleiden²⁰⁸ und im Lauf der folgenden gut zwölf Jahre zahlreiche vielbeachtete archäologische Grabungen im Hamburger Raum leiten.²⁰⁹ Nachdem er Anfang der 1950er Jahre auch noch den Vorsitz im Hamburger Vorgeschichtsverein übernommen hatte,²¹⁰ verließ Schindler später 1959 das Museum für Hamburgische Geschichte wieder, um zunächst eine Tätigkeit als Saarländischer Landeskonservator und Leiter des Saarbrücker Museums für Vor- und Frühgeschichte anzunehmen,²¹¹ bevor er seine Museumslaufbahn von 1965 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1977 als Direktor des Rheinischen Landesmuseums in Trier erfolgreich abschließen konnte.²¹²

2.5.13. Vier weitere Vorgeschichtsforscher

Mit dem Vor- und Frühgeschichtswissenschaftler *Volkmar Kellermann* konnte sich Reinhard Schindler bei seinen 1947 begonnenen Grabungen im Hamburger Stadtgebiet noch auf die Mitarbeit eines weiteren hauptamtlichen Fachkollegen stützen.²¹³ Auf Kellermann und seine Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung – die sich trotz seiner allgemeinen weitgehenden politischen Zurückhaltung während der

²⁰⁶ Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturverwaltung 9.3.1946, STAHH, 363-6 I, B6. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Reinhard Schindler 1.10.1946, STAHH, 221-11, F(P)680.

²⁰⁷ Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturverwaltung 8.3.1946, STAHH, 363-6 I, B1. Hävernick, "Ein Museum wurde gerettet" (1948), S.134.

²⁰⁸ Hävernick, "Ein Museum wurde gerettet" (1948), S.134.

²⁰⁹ Schindler, "12 Jahre Bodendenkmalpflege in Hamburg" (1959), S.111-119.

²¹⁰ Mitgliederverzeichnis des Hamburger Vorgeschichtsvereins 31.10.1959, HM, 'Urgeschichtsforschung in Hamburg'.

²¹¹ "Hob Hamburgs Schätze", *Hamburger Abendblatt* v. 13.4.1959, o.S. [STAHH, ZAS, A769 'Reinhard Schindler']. Schindler, "12 Jahre Bodendenkmalpflege in Hamburg" (1959), S.111. Olaf Matthes, "Schindler, Reinhard" (2003), S.171.

²¹² *Wer ist wer?* (1979), S.1030.

²¹³ Walter Hävernick an Kulturverwaltung 3.10.1945, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1943/1944/1945/1946', C.(B). Hävernick, "Ein Museum wurde gerettet" (1948), S.134. Schindler, "12 Jahre Bodendenkmalpflege in Hamburg" (1959), S.111.

NS-Zeit und seines Verzichts auf einen NSDAP-Beitritt zunächst schwierig gestaltet hatte, Ende Dezember 1946 aber im Zuge eines Berufungsverfahrens letztlich doch erfolgreich abgeschlossen worden war – ist im Zusammenhang mit seiner vorausgegangenen vor- und frühgeschichtlichen Tätigkeit für das Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte bereits eingegangen worden. Gut zwei Jahre lang war Kellermann ab 1947 als Wissenschaftler an der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der stadtgeschichtlichen Grabungen des Museums für Hamburgische Geschichte beteiligt,²¹⁴ bis er aus in den erhaltenen Akten nicht näher benannten Gründen Mitte des Jahres 1949 entlassen wurde.²¹⁵ Kellermann arbeitete daraufhin in den 1950er Jahren als Lehrer an der Hamburger Polizeischule,²¹⁶ bevor er auf dem Gebiet der politischen Bildungsarbeit zunächst ab August 1959 als Geschäftsführer der in Hamburg ansässigen Neuen Gesellschaft und anschließend ab April 1968 im Bonner Ministerium für gesamtdeutsche Fragen tätig wurde.²¹⁷ 1970 veröffentlichte er eine Abhandlung zur deutsch-polnischen Geschichte, in der er viel Verständnis für die polnische Seite zeigte und damit um eine Aussöhnung zwischen beiden Ländern warb.²¹⁸ Kellermanns genaues Todesjahr war nicht mehr zu ermitteln. Einem Bericht des Vereins für Hamburgische Geschichte zufolge muss er zwischen März 1996 und März 1997 gestorben sein.²¹⁹

Neben Volkmar Kellermann stand Reinhard Schindler in der Anfangszeit seiner vor- und frühgeschichtlichen Arbeit für das Museum für Hamburgische Geschichte auch noch der Schuldirektor *Peter Zylmann (1884-1976)*²²⁰ in seiner Eigenschaft als ehrenamtlicher Vorsitzender des Hamburger Vorgeschichtsvereins zur Seite.²²¹ Zylmann hatte sich schon während seiner Zeit als Lehrer und, ab 1923,

²¹⁴ Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturbehörde 10.5.1949, STAHH, 363-6 I, B11. "Das alte Hamburg steigt aus den Trümmern - Erfolgreiche Ausgrabungen in der Innenstadt", *Hamburger Allgemeine* v. 18.8.1948, o.S. [STAHH, ZAS, A382 'Museum für Hamburgische Geschichte II allgemein'].

²¹⁵ Wilhelm Baumann an Kultursenator Ludwig Hartenfels 3.7.1949 & Museum für Hamburgische Geschichte an Wilhelm Baumann 9.7.1949, STAHH, 363-6 I, B11. Vgl. auch: Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturbehörde 12.7.1948, MHG, '602 alt (1945-1957)'.

²¹⁶ *Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis - Jahrgang 1955/56* (1955), S.47. *Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis - Jahrgang 1959/60* (1959), S.54.

²¹⁷ Joho, *Lebendig. Politisch. Bildend. 50 Jahre Die Neue Gesellschaft* (2004), S.38-60 & 154.

²¹⁸ Kellermann, *Schwarzer Adler, Weißer Adler - Die Polenpolitik der Weimarer Republik* (1970), S.10 & 173.

²¹⁹ Loose, "Jahresbericht für 1996" (1997), S.325.

²²⁰ Wiemann, "Peter Zylmann - 5. Februar 1884 - 26. Februar 1976" (1977), S.565-568. Detert Zylmann, *Geschichte einer deutschen Familie - Aus den Tagebüchern meines Großvaters* (2016).

²²¹ Schindler, "12 Jahre Bodendenkmalpflege in Hamburg" (1959), S.111.

Gymnasialdirektor in Ostfriesland intensiv der Vor- und Frühgeschichte gewidmet.²²² Nach einer kurzen Tätigkeit als Sachbearbeiter im preußischen Kultusministerium ab 1928 hatte er 1930 den Aufbau einer Pädagogischen Akademie in Cottbus übernommen, den er jedoch 1932 wegen der allgemeinen Sparmaßnahmen wieder abbrechen musste. Anschließend war er mit der Leitung des Wandsbeker Matthias-Claudius-Gymnasiums betraut worden²²³ und hatte bald darauf begonnen, sich zusätzlich ehrenamtlich im Vorgeschichtsverein des benachbarten Hamburg zu engagieren.²²⁴ Deziert wie kaum ein anderer Wissenschaftler hatte sich Zylmann, als Mitglied der SPD²²⁵ und des zur 'Liga für Menschenrechte' gehörenden 'Bunds entschiedener Schulreformer',²²⁶ noch 1932 in einem Zeitschriftenaufsatz für den Erhalt der Weimarer Demokratie eingesetzt²²⁷ und sogar Verständnis für die Ideale des Marxismus gezeigt,²²⁸ gleichzeitig aber, in deutlicher Anspielung auf das Erstarken des Nationalsozialismus, nachdrücklich vor unsinnigen rassistischen Vorstellungen,²²⁹ vor einer einseitigen Überbewertung der historischen Bedeutung der Germanen²³⁰ und vor der allgemeinen Gefahr einer Abkehr vom Humanismus und eines Wegs zurück zu Gewaltherrschaft und Barbarei gewarnt.²³¹ Dementsprechend war Zylmann

²²² Wiemann, "Peter Zylmann - 5. Februar 1884 - 26. Februar 1976" (1977), S.566.

²²³ Erläuterungen Peter Zylmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 11.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 17512. Wiemann, "Peter Zylmann - 5. Februar 1884 - 26. Februar 1976" (1977), S.566f.

²²⁴ Bescheinigung Peter Zylmanns für Walther Matthes 22.9.1947, STAHH, 221-11, Ed 9268.

Wiemann, "Peter Zylmann - 5. Februar 1884 - 26. Februar 1976" (1977), S.567.

²²⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Peter Zylmann 11.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 17512. Wiemann, "Peter Zylmann - 5. Februar 1884 - 26. Februar 1976" (1977), S.567.

²²⁶ Erläuterungen Peter Zylmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 11.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 17512.

²²⁷ "'Demokratie' ist keine 'westlerische' Idee, sondern eine der wenigen großen Möglichkeiten des geordneten Zusammenlebens der Menschen überhaupt und uns mindestens seit der Antike überkommen." Peter Zylmann, "Der Kampf um den Humanismus" (1932), S.252.

²²⁸ "Der Marxismus ist eine Glaubensangelegenheit und ist mit den urchristlichen Ideen geradezu verwandt. Wenn seine Schöpfer auch mit letzter intellektueller Schärfe, mit der 'Ratio' seinen Bau erreicht haben, so ist nicht zu übersehen, daß ein hohes ethisches Gefühl, das Mitleiden mit der Not der Menschheit, ihre Triebfeder gewesen ist." Ebd., S.253.

²²⁹ "Der heutige, dem nordischen Rassenideal ergebene gefühls- und wunschbetonte Deutsche bildet mit dem Glauben an seine völkische Auserwähltheit ein genaues Gegenstück zu dem auserwählten Gottesvolk des alttestamentarischen Juden. Es wäre von unübersehbaren Folgen für das deutsche Volk, wenn aus der Theorie vom nordischen Menschen wirklich einmal die letzten Konsequenzen gezogen würden. [...] Menschen und Völker können nicht nach ihrem Sosein bewertet werden, sondern nur nach ihren Leistungen. Diese sind aber in allen europäischen Kulturvölkern mit langer Vergangenheit, einschließlich der Juden, einigermaßen gleichmäßig verteilt." Ebd., S.250.

²³⁰ "Gewiß hat die deutsche Wissenschaft nach der Theorie, daß alles Licht nur aus dem Osten gekommen sei, lange Zeit ein richtiges Urteil über die germanische Kultur, besonders die bronzezeitliche, unmöglich gemacht. Das hat sich seit einem Menschenalter gründlich geändert, leider aber ist das Pendel [...] dann zu weit nach der Gegenseite ausgeschlagen." Ebd., S.255.

²³¹ "Wir haben keinen Anlaß, den Weg, den sie [der Ostgotenkönig Theoderich und Karl der Große] begonnen haben, zurückzugehen, zurück in die Barbarei. [...] Es gibt nur zwei Wege: die Herrschaft der

nach der nationalsozialistischen Machtübernahme im September 1933 zum Studienrat degradiert und zum 1. Januar 1934 an das Realgymnasium im damaligen Altonaer Stadtteil Blankenese versetzt worden.²³² Obwohl er sich nun seinerseits zum Eintritt in den NS-Lehrerbund entschlossen²³³ und in der Folgezeit auch in seiner vor- und frühgeschichtlichen Arbeit die historischen Leistungen der "germanischen Völker" besonders hervorgehoben hatte,²³⁴ war er doch am 20. Juni 1936 wegen einiger Treffen mit aktiven Regimegegnern unter dem Vorwurf der Vorbereitung zum Hochverrat von der Gestapo verhaftet, bis zum 12. September 1936 ins Konzentrationslager Fuhlsbüttel verbracht und anschließend noch bis zur Einstellung seines Verfahrens²³⁵ Ende November 1936 im Hamburger Untersuchungsgefängnis festgehalten worden.²³⁶ Auch nach dieser Erfahrung hatte sich Zylmann dem NS-Regime gegenüber weiter kooperativ zu zeigen gesucht und sich im Juni 1937²³⁷ zum NSDAP-Beitritt bereitgefunden.²³⁸ Dennoch war er auf Veranlassung der aufgrund des Groß-Hamburg-Gesetzes zukünftig für seine Schule zuständigen Hamburger Verwaltung zum Ende des Jahres 1937 als Lehrer vorzeitig in den Ruhestand versetzt

Nurnatur, der Gewalt, d.h. der Barbarei, die den Geist aus der Entwicklung ausschaltet, oder die der Vernunft, des immer neu sich gestaltenden Humanismus." Ebd., S.256 & 259.

²³² Erläuterungen Peter Zylmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 11.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 17512. Uwe Schmidt, *Hamburger Schulen im "Dritten Reich"*, Bd.1 (2010), S.52.

²³³ Erläuterungen Peter Zylmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 11.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 17512. Bürgermeister der Stadt Aurich, Dr. Anklam, an Schulverwaltung 17.9.1945, STAHH, 361-3, A1531. Tielke, "Loyalität im NS-Staat - Der Fall Peter Zylmann (1884-1976)" (1997), S.196 & 198.

²³⁴ Peter Zylmann, "Das Leben der Germanen in der Bronzezeit" (1935), S.90. Vgl. auch: Bürgermeister der Stadt Aurich, Dr. Anklam, an Schulverwaltung 17.9. & 1.11.1945, STAHH, 361-3, A1531. "Die Vorzeit der Heimat", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 15.9.1934, S.520. Wilhelm Günther, "7. Kursus zur Einführung in die Vor- und Frühgeschichte 20. bis 22. September 1934", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 13.10.1934, S.580. Peter Zylmann, "Das Leben der Germanen in der Bronzezeit" (1935), S.87. Peter Zylmann, "Das Leben der Germanen in der vorrömischen Eisenzeit" (1936), S.102.

²³⁵ "Im März 1937 wurde das Verfahren erneut aufgenommen. Von dem Oberlandesgericht zu Hamburg wurde ich freigesprochen." Erläuterungen Peter Zylmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 11.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 17512.

²³⁶ Bericht Peter Zylmanns über seine Haft im Konzentrationslager Fuhlsbüttel und im Hamburger Untersuchungsgefängnis 28.3.1938, S.I, 1f., 5, 11, 15, 17, 21, 26, 35f., 39, 49 & 51, FZH, 353-32. Memorandum der Schulverwaltung 7.12.1961, Schulsenator Heinrich Landahl an Peter Zylmann 7.12.1961 & Peter Zylmann an Schulsenator Heinrich Landahl 9.12.1961, STAHH, 361-3, A1531. Detert Zylmann, *Angeklagt wegen Vorbereitung zum Hochverrat - Inhaftiert im "Konzentrationslager" Hamburg-Fuhlsbüttel* (2017).

²³⁷ Bericht Peter Zylmanns über seine Haft im Konzentrationslager Fuhlsbüttel und im Hamburger Untersuchungsgefängnis 28.3.1938, S.51, FZH, 353-32. Tielke, "Loyalität im NS-Staat - Der Fall Peter Zylmann (1884-1976)" (1997), S.207.

²³⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Peter Zylmann 11.6.1945 & Erläuterungen Peter Zylmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 11.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 17512. Bürgermeister der Stadt Aurich, Dr. Anklam, an Schulverwaltung 17.9.1945 & Peter Zylmann an Schulverwaltung 1.10.1945, STAHH, 361-3, A1531.

worden.²³⁹ Seine Vortrags- und Publikationstätigkeit jedoch hatte Zylmann, neben seinem Dienst in der Wehrmacht zwischen 1940 und 1943,²⁴⁰ auch in der Folgezeit fortsetzen können, wobei er zwar weiterhin explizite Bekenntnisse zum Nationalsozialismus vermieden hatte, seine wissenschaftliche Arbeit nun aber doch zum Teil mit ins Völkische und Nationalistische tendierenden Elementen verbunden gewesen war.²⁴¹ Als alter Verfechter der Weimarer Demokratie und Sozialdemokrat, als aus politischen Gründen Degradierter und Pensionierter, sowie als ehemaliger KZ-Häftling war Zylmann dann im Zuge der Entnazifizierung schon kurz nach Kriegsende bestätigt und wieder in sein früheres Amt als Direktor des Wandsbeker Matthias-Claudius-Gymnasiums eingesetzt worden.²⁴² Ehrenamtlich übernahm er bald darauf zusätzlich die Nachfolge des im Zuge der Entnazifizierung entlassenen und durch die britische Militärregierung internierten Walther Matthes als Vorsitzender des Hamburger Vorgeschichtsvereins.²⁴³ Diese Tätigkeit nutzte Zylmann unter anderem 1948 in einem Zeitschriftenbeitrag zu einer kurzen kritischen Auseinandersetzung mit der Rolle der Vor- und Frühgeschichtswissenschaft im Nationalsozialismus,²⁴⁴ bevor er sein Amt Anfang der 1950er Jahre an Reinhard Schindler übergab.²⁴⁵

²³⁹ Bericht Peter Zylmanns über seine Haft im Konzentrationslager Fuhlsbüttel und im Hamburger Untersuchungsgefängnis 28.3.1938, S.49, FZH, 353-32. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Peter Zylmann 11.6.1945 & Erläuterungen Peter Zylmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 11.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 17512.

²⁴⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Peter Zylmann 11.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 17512. Bescheinigung Peter Zylmanns für Walther Matthes 22.9.1947, STAHH, 221-11, Ed 9268. Wiemann, "Peter Zylmann - 5. Februar 1884 - 26. Februar 1976" (1977), S.567.

²⁴¹ Bürgermeister der Stadt Aurich, Dr. Anklam, an Schulverwaltung 17.9. & 1.11.1945 & Memorandum der Schulverwaltung 7.12.1961, STAHH, 361-3, A1531. "Großdeutschlandfeier am Sonntag, dem 28. April 1940 (1940), S.13. Lembcke, "Amtliche Mitteilungen vom Ring für Landsmannschaften und Trachtenpflege von Groß-Hamburg" (1940), S.16. Peter Zylmann, *Volkstum und Volkskultur* (1940). Peter Zylmann, *Detlef von Liliencron geb. 3. Juni 1844* (1944), S.5 & 9.

²⁴² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Peter Zylmann 11.6.1945, Erläuterungen Peter Zylmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 11.6.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Peter Zylmann 21.4.1949, STAHH, 221-11, Ed 17512. Peter Zylmann an Schulverwaltung 1.10.1945 & Schulverwaltung an Bürgermeister der Stadt Aurich, Dr. Anklam, 17.10.1945, STAHH, 361-3, A1531. Bescheinigung Peter Zylmanns für Walther Matthes 22.9.1947, STAHH, 221-11, Ed 9268. Ergänzend siehe auch: Uwe Schmidt, *Hamburger Schulen im "Dritten Reich"*, Bd.1 (2010), S.713.

²⁴³ Volkmar Kellermann an Kulturverwaltung 2.4.1946, STAHH, 221-11, Ed 8263. Bescheinigung Peter Zylmanns für Walther Matthes 22.9.1947, STAHH, 221-11, Ed 9268.

²⁴⁴ In dem Beitrag stellte Zylmann unter anderem fest: "Da der Nationalsozialismus in hohem Maß auf einem verschwommenen Rassenmythos aufgebaut war, der aus einer germanischen Höherwertigkeit einen historischen Auftrag herleitete, mußte gerade die Vorgeschichtswissenschaft als Eideshelferin der nationalsozialistischen Rassentheorie dienen und so in eine gefährliche Lage geraten. Die Fachliteratur jener Zeit legt dafür manches Zeugnis ab." Peter Zylmann, "Geleitwort des Herausgebers" (1948), S.1.

²⁴⁵ Mitgliederverzeichnis des Hamburger Vorgeschichtsvereins 31.10.1959, HM, 'Urgeschichtsforschung in Hamburg'.

Als Ersatz für den entlassenen Volkmar Kellermann war zwischenzeitlich im Juli 1949 zur Unterstützung der archäologischen Arbeiten Schindlers *Heino-Gerd Steffens* (1915-1991) als weiterer Wissenschaftler ans Museum für Hamburgische Geschichte gekommen.²⁴⁶ Sein Name ist in den erhaltenen Mitgliedskarteien der NSDAP nicht verzeichnet, und es fanden sich zu seiner Person auch ansonsten keine Hinweise auf irgendwelche engeren Verbindungen zum Nationalsozialismus.²⁴⁷ Nach Studienjahren in Utrecht von 1936 bis 1939 hatte Steffens von Anfang 1940 bis zum Kriegsende in der Wehrmacht gedient, um anschließend von Anfang November 1945 bis Ende Februar 1949 sein Studium an der Hamburger Universität in den Fächern Geschichte, Völkerkunde und Volkskunde fortzusetzen. Im Lauf seiner Tätigkeit für das Museum für Hamburgische Geschichte konnte er 1956 seine Dissertation zur lokalen Siedlungsgeschichte im Spätmittelalter publizieren, bevor er 1963 zur Fortführung seiner Museumslaufbahn ans Staatliche Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg wechselte.²⁴⁸

Schon einige Jahre zuvor hatte, wie erwähnt, Reinhard Schindler das Museum für Hamburgische Geschichte wieder verlassen. Sein Nachfolger wurde ab Januar 1960 der Vor- und Frühgeschichtswissenschaftler *Dietrich Bohnsack* (1908-1989).²⁴⁹ Bohnsack war im Anschluss an seine im Juli 1934 an der Universität Breslau erfolgte Promotion²⁵⁰ nach Königsberg gegangen, wo er in der Folgezeit als Vor- und Frühgeschichtsforscher gearbeitet hatte und 1937 der NSDAP beigetreten war.²⁵¹ In dieser Zeit hatte er seine Wissenschaft nicht mehr als die prähistorische "Archäologie" vergangener Jahre" verstanden, sondern als "völkische Vorgeschichtsforschung", der "im nationalsozialistischen Deutschland neue hohe Aufgaben gestellt worden" seien, zu denen in der ostpreußischen "Grenzlandsarbeit" vor allem gehöre, jedem "das Bewußtsein einer stolzen Vergangenheit und damit die Kraft zur Bewahrung seiner Heimatscholle zu geben".²⁵² Gut vier Jahre lang war Bohnsack ab Anfang 1960 am

²⁴⁶ Steffens, *Siedlungsprobleme im spätmittelalterlichen Gau Stormarn* (1956), S.273. Schindler, *Ausgrabungen in Alt-Hamburg* (1957), S.6. Fansa, "Heino-Gerd Steffens" (1991), S.197f.

²⁴⁷ Maïke Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 6.12.1999.

²⁴⁸ Steffens, *Siedlungsprobleme im spätmittelalterlichen Gau Stormarn* (1956), S.273. Fansa, "Heino-Gerd Steffens" (1991), S.197f.

²⁴⁹ Laux, "Dr. phil. Dietrich Bohnsack 28.8.1908-18.11.1989" (1993), S.329-332.

²⁵⁰ Bohnsack, *Die Burgunden in Ostdeutschland und Polen während des letzten Jahrhunderts v. Chr.* (1938), S.I.

²⁵¹ Maïke Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 6.12.1999.

²⁵² Bohnsack, "Der Arbeitsdienst und die ostpreußische Vorgeschichtsforschung" (1938), S.11f.

Vgl. auch: Bohnsack, "Ein ostgermanisches Fürstengrab bei Pilgramsdorf in Ostpreußen" (1937), S.258

Museum für Hamburgische Geschichte tätig, bis Mitte April 1964 die gesamte Bodendenkmalpflegeabteilung auf Weisung der Kulturbehörde aus dem Museum ausgegliedert und in den Zuständigkeitsbereich des Denkmalschutzamts überführt wurde.²⁵³ Hier arbeitete Bohnsack fortan bis zu seiner altersbedingten Pensionierung Ende August 1973.²⁵⁴

2.5.14. Herbert Freudenthal

Abschließend ist an dieser Stelle noch kurz auf den promovierten Volkskundler²⁵⁵ und Pädagogen Herbert Freudenthal (1894-1975) einzugehen,²⁵⁶ der gut ein Jahr nach Kriegsende nach Norddeutschland geflohen war und sich im Lauf der folgenden Jahrzehnte im Museum für Hamburgische Geschichte zunehmend wissenschaftlich engagierte.

Freudenthal, ein akademischer Schüler Otto Lauffers,²⁵⁷ hatte ab 1929 als Professor an der Pädagogischen Akademie in Kiel gelehrt, um 1933 an die Pädagogische Akademie in Halle zu wechseln, bevor er im darauffolgenden Jahr das Direktorat der Hochschule für Lehrerbildung im schlesischen Hirschberg übernommen hatte.²⁵⁸ Nachhaltig geprägt von der soldatischen Kameradschaft des Ersten Weltkriegs,²⁵⁹ den er nach grausamen Fronterlebnissen²⁶⁰ 1918 als junger Offizier beendet hatte,²⁶¹ sprach sich Freudenthal während der Weimarer Republik einerseits gegen eine "Flucht in die Utopie vom besten Staat" aus,²⁶² zeigte sich aber zugleich von der inständigen Hoffnung erfüllt, dass – aus dem "Ideal der volkhaften Gemeinschaft" und dem mit "der tragenden, stärkenden, einigenden, hingebenden Kriegskameradschaft" verbundenen

& 261. Bohnsack, "Die Germanen im Kreise Neidenburg unter Berücksichtigung der neuesten Funde" (1938), S.79. Bohnsack, "Die Burgunden" (1940), S.1141-1145.

²⁵³ Hötte, *Das historische Museum in Bewegung - Das Museum für Hamburgische Geschichte* (2001), S.177-180.

²⁵⁴ Laux, "Dr. phil. Dietrich Bohnsack 28.8.1908-18.11.1989" (1993), S.330.

²⁵⁵ Freudenthal, *Das Feuer im deutschen Glauben und Brauch* (1928).

²⁵⁶ "Todesfälle" (1975), S.111. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.1 (1976), S.790.

²⁵⁷ Hävernich, "Herbert Freudenthal 75 Jahre" (1969), S.III.

²⁵⁸ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.1 (1976), S.790.

²⁵⁹ Freudenthal, *R.I.R. 266 - Der Große Krieg im Schicksal eines Regiments*, Bd.1 (1926), S.727.

Freudenthal, "Kameradschaft" (1929/30), S.444f.

²⁶⁰ Freudenthal, "Leichenschau (Tagebuchblatt)" (1916/30), S.146-150.

²⁶¹ Freudenthal, *R.I.R. 266 - Der Große Krieg im Schicksal eines Regiments*, Bd.1 (1926), S.13 & 727.

²⁶² In einer 'Festrede bei der Verfassungsfeier der Pädagogischen Akademie in Kiel' 1931; zit. in: Matthias Busch, "Demokratielernen in der Weimarer Republik" (2020), S.29.

unumschränkten "Für- und Miteinander im Banne einer großen, reinen Idee" – eines Tages "unserem armen, zerrissenen Volke die Gesundheit kommt."²⁶³

Die Erfüllung dieser Hoffnung hatte Freudenthal dann anscheinend in der nationalsozialistischen Machtübernahme gesehen und war dementsprechend nicht nur 1933 der NSDAP und zusätzlich 1934 der SA beigetreten, in der er den gehobenen Rang eines Hauptsturmführers erlangte.²⁶⁴ Vielmehr hatte er darüber hinaus während der nun folgenden Jahre in seinen wissenschaftlichen Publikationen auch immer wieder in aller Entschiedenheit allgemeine Bekenntnisse zum Rassismus,²⁶⁵ zum völkischen Denken,²⁶⁶ zum Nationalismus,²⁶⁷ zum Führerkult und zum 'Führer' der NS-Bewegung²⁶⁸ abgelegt und im Zusammenhang damit sogar ausdrücklich die im Anschluss an die Machtübernahme durchgeführten politischen und 'rassischen' 'Säuberungen' des Beamtentums begrüßt.²⁶⁹ Gleichzeitig war er dafür eingetreten,

²⁶³ Freudenthal, "Kameradschaft" (1929/30), S.445.

²⁶⁴ Bescheinigung Ernst Bargheers für Herbert Freudenthal 2.10.1947 & Entscheidung des Entnazifizierungs-Berufungsausschusses für den Bezirk Lübeck über Herbert Freudenthal 10.2.1949, STAHH, 361-3, A1440.

²⁶⁵ "Geschichte hat [...] in erster Linie vom Blut zu reden, von der rassistisch-bestimmten Kraft der Nation". Freudenthal, *Deutsche Wissenschaft im Kampf um das Volk* (1935), S.50. Vgl. auch: Ebd., S.28 & 51. Freudenthal, "Volkskunde und Volkserziehung" (1935), S.570. Freudenthal, "'Mein Kampf' als politische Volkskunde der deutschen Gegenwart auf rassistischer Grundlage" (1936), S.124. Koch-Schwarzer, "Volkskunde in Hamburg" (1991), S.4.

²⁶⁶ "Es ist [...] für den Volkskundler heilsam und nötig, am 'Kampf' des Führers [...] seine eigene wissenschaftliche Arbeit auf völkische Zielstrebigkeit im gleichen Geiste hin zu prüfen." Freudenthal, *Deutsche Wissenschaft im Kampf um das Volk* (1935), S.28.

Vgl. auch: Aufruf des Verbands deutscher Vereine für Volkskunde zur Gründung eines Bunds für deutsche Volkskunde v. Juli 1933, MHG, 'Schriftwechsel Hamburg 1933', B.(D). Freudenthal, *Deutsche Wissenschaft im Kampf um das Volk* (1935), S.47-49. Freudenthal, "Volkskunde und Volkserziehung" (1935), S.570 & 574. Freudenthal, "'Mein Kampf' als politische Volkskunde der deutschen Gegenwart auf rassistischer Grundlage" (1936), S.130. Freudenthal, "Volkstümliche Erziehung und Bildung als Aufgabe nationalsozialistischer Volksschularbeit" (1936), S.225f.

²⁶⁷ "Die deutsche Revolution hat uns [...] erfahren lassen, was Glaube ist und Glaube wirkt, einfacher, natürlicher Glaube an [...] die ewige Sendung der Nation." Freudenthal, "Volkskunde und Volkserziehung" (1935), S.569.

Vgl. auch: Freudenthal, *Deutsche Wissenschaft im Kampf um das Volk* (1935), S.47f.

²⁶⁸ "So stellt der Führer 'das Größte seines Volkes' dar, ist fleischgewordenes echtes Volkstum, das sich in ihm zu hellstichtiger Bewußtheit und zielsicherer Tatkraft sinnbildlich verdichtet. In diesem Sinne ist der gewaltige Kampf unseres Führers selbst das beste Beispiel für eine Volkserziehung auf volkskundlicher Grundlage". Freudenthal, "Volkskunde und Volkserziehung" (1935), S.565.

Vgl. auch: Ebd., S.569 & 573. Freudenthal, *Deutsche Wissenschaft im Kampf um das Volk* (1935), S.28. Freudenthal, "'Mein Kampf' als politische Volkskunde der deutschen Gegenwart auf rassistischer Grundlage" (1936), S.130. Freudenthal, "Die Hamburger" (1937), S.86.

²⁶⁹ "Es entsprach sowohl dem gesunden Konservatismus des volkstümlichen Denkens als auch den Erfordernissen des politischen Augenblicks, sogleich nach der Machtergreifung eine 'Wiederherstellung' des Berufsbeamtentums vorzunehmen, und hier kam in dem Arierparagrafen der Wille zur entschlossenen Rassenpflege zum ersten Male zum Ausdruck." Freudenthal, *Deutsche Wissenschaft im Kampf um das Volk* (1935), S.30f.

Vgl. auch: Freudenthal, "Volkskunde und Volkserziehung" (1935), S.574.

seine Wissenschaft der Volkskunde künftig grundsätzlich nach Hitlers *Mein Kampf* auszurichten.²⁷⁰

Ähnlich wie im Ersten hatte Freudenthal ab 1939 auch im Zweiten Weltkrieg fast die gesamte Kriegszeit über Militärdienst geleistet.²⁷¹ Nach der Entlassung aus seiner anschließenden gut einjährigen sowjetischen Kriegsgefangenschaft²⁷² war er dann ins schleswig-holsteinische Hamburger Umland und damit ins akademische Umfeld seines früheren wissenschaftlichen Lehrers Otto Lauffer geflohen.²⁷³

Eine Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung war ihm hier, angesichts seiner vormaligen engen Verbindungen zum Nationalsozialismus, jedoch durch den zuständigen Bad Oldesloer Ausschuss im März 1947 zunächst verweigert worden, bevor ihn in einer weiteren Verhandlung ein jetzt zuständiger Ahrensburger Ausschuss Anfang November 1948 als "entlastet" eingestuft hatte. In der dazugehörigen Entscheidungsbegründung war vonseiten dieses Ausschusses unter anderem die angesichts des oben Gesagten kaum nachvollziehbare Feststellung angeführt worden, es hätte sich "keine einzige vom Betroffenen verfasste Schrift feststellen lassen, welche der NS-Ideologie diene."²⁷⁴

Hierauf war es zu dem relativ seltenen Fall gekommen, dass von behördlicher Seite aus Berufung gegen die Entscheidung eingelegt worden war. Der aufgrund dessen mit der Angelegenheit befasste Lübecker Berufungsausschuss wiederum hatte sich dann im Februar 1949 auf ein Verbot der künftigen Leitung einer Lehranstalt beschränkt,

²⁷⁰ "Wer im 'Kampf' nicht eine Bestätigung, Ausrichtung, Vertiefung seiner Überlegungen findet, der hat irgendwie am Wesentlichen, d.h. am Gegenwärtigen und Politischen, vorbeigezielt.

Das gilt auch für die Wissenschaft und innerhalb ihres Gesamtbereiches damit in erster Linie für eine Teilwissenschaft, die nahezu als einzige bereits in ihrem Namen das Grundgefüge der Nation umschließt: die deutsche Volkskunde. Es ist also keinerlei Geschäftemacherei, sondern ein Akt politischer Selbstbesinnung, wenn gerade sie sich an das Grundbuch des Nationalsozialismus richtet mit der Frage nach ihrem Sein oder Nichtsein, nach Ziel und Gegenstand ihrer Forschung und Lehre." Freudenthal, "'Mein Kampf' als politische Volkskunde der deutschen Gegenwart auf rassischer Grundlage" (1936), S.122.

Vgl. auch: Freudenthal, *Deutsche Wissenschaft im Kampf um das Volk* (1935), S.28.

²⁷¹ Entscheidung des Entnazifizierungs-Berufungsausschusses für den Bezirk Lübeck über Herbert Freudenthal 10.2.1949, STAHH, 361-3, A1440. , STAHH, 361-3, A1440.

²⁷² Ebd.

²⁷³ Gespräch des Verfassers mit Gert Hatz (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 27.10.1998. Freudenthal, *Der Niederdeutsche Verband für Volks- und Altertumskunde 1922-1972* (1972), S.64f.

²⁷⁴ Entscheidung des Entnazifizierungs-Hauptausschusses für den Kreis Stormarn in Ahrensburg über Herbert Freudenthal 5.11.1948, STAHH, 361-3, A1440.

wobei Freudenthal von den Ausschussmitgliedern unter anderem mildernd zugutegehalten worden war, dass er während der NS-Zeit im Zusammenhang mit seiner Lehrtätigkeit einzelne von Verfolgungsmaßnahmen des NS-Regimes Betroffene, trotz der politischen Verhältnisse, in mancherlei Hinsicht unterstützt hatte.²⁷⁵

Freudenthal konnte daraufhin ab April 1949 in Hamburg eine Tätigkeit als Lehrer aufnehmen²⁷⁶ und sich darüber hinaus bereits ab dem folgenden Jahr wieder in der Lehrerfortbildung engagieren.²⁷⁷ Nachdem er schon in den ersten Nachkriegsjahren gelegentlich im Museum für Hamburgische Geschichte Vorlesungen bei seinem alten akademischen Lehrer Otto Lauffer gehört hatte,²⁷⁸ begann er nun auch bald wieder mit seiner wissenschaftlichen Publikationstätigkeit. Mitte der 1950er Jahre beklagte er im Zuge dessen zwar unter anderem den vorausgegangenen propagandistischen "Mißbrauch" der Volkskunde im Nationalsozialismus. Auf seine eigenen Aktivitäten während der NS-Zeit ging er in diesem Zusammenhang aber nicht explizit ein.²⁷⁹

Nachdem ihm sein persönlicher Freund Walter Hävernich²⁸⁰ bereits zu dieser Zeit eine zusätzliche Tätigkeit als Mitherausgeber der volks- und altertumskundlichen Zeitschrift des Museums für Hamburgische Geschichte ermöglicht hatte,²⁸¹ konnte Freudenthal später, nach seiner altersbedingten Pensionierung als Lehrer im Jahr 1959, von 1960 bis 1971 als Lehrbeauftragter der Hamburger Universität auch wieder volkskundliche Lehrveranstaltungen abhalten.²⁸² Gleichzeitig verschaffte ihm Hävernich 1960 einen

²⁷⁵ Entscheidung des Entnazifizierungs-Berufungsausschusses für den Bezirk Lübeck über Herbert Freudenthal 10.2.1949, STAHH, 361-3, A1440.

²⁷⁶ Aktenvermerk der Schulbehörde 18.3.1949, STAHH, 361-3, A1440. Fotokopie der Niederschrift über die 40. Sitzung der Deputation der Schulbehörde 16.12.1949 [STAHH, 361-2 VI, A II e 3 (Nr.234, Bd.1)], HBU, '1919-1945, Personen, Phil Fak, Herbert Freudenthal'.

²⁷⁷ Schule 'Sootbörn 22' an Schulbehörde 26.10.1953, STAHH, 361-3, A1440.

²⁷⁸ Gespräch des Verfassers mit Gert Hatz (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 27.10.1998.

Freudenthal hatte zwischenzeitlich vergeblich eine Habilitation im Fach "Volkskunde" angestrebt. Museum für Hamburgische Geschichte an Herbert Freudenthal 2.12.1948, MHG, 603a (1947-1952). Freudenthal, *Museum - Volksbildung - Schule* (1931).

²⁷⁹ Freudenthal, *Volkstümliche Bildung* (1957), S.166. Vgl.: Ebd., S.26, 28 & 164. Freudenthal, *Die Wissenschaftstheorie der deutschen Volkskunde* (1955), S.206f.

²⁸⁰ Hävernich, "Schläge" als Strafe (1964), S.11.

²⁸¹ Hävernich, "Herbert Freudenthal 75 Jahre" (1969), S.III. Vgl. auch: Hötte, *Das historische Museum in Bewegung - Das Museum für Hamburgische Geschichte* (2001), S.129.

²⁸² *Universität Hamburg - Personal- und Vorlesungsverzeichnis - Wintersemester 1960/61* (1960), S.83 & 138. *Universität Hamburg - Personal- und Vorlesungsverzeichnis - Wintersemester 1970/71* (1970), S.382. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.1 (1976), S.790.

längerfristigen Forschungsauftrag des Museums für Hamburgische Geschichte,²⁸³ auf der Basis dessen Freudenthal 1968 im fortgeschrittenen Alter von weit über 70 Jahren noch einmal eine grundlegende wissenschaftliche Studie²⁸⁴ zur Geschichte des Vereinswesens in Hamburg vorlegte.²⁸⁵ Den Erinnerungen eines Museumskollegen zufolge hatte sich Freudenthal, der in diesen Jahren täglich im Museum weilte,²⁸⁶ vom Nationalsozialismus persönlich längst deutlich abgewandt, ohne diesen Gesinnungswandel allerdings offen zu thematisieren.²⁸⁷

2.5.15. Fazit

Während der Endphase der Weimarer Republik waren unter dem ersten hauptamtlichen Museumsdirektor und gleichzeitigen Universitätsprofessor für Deutsche Altertums- und Volkskunde (Laufer) insgesamt sechs weitere wissenschaftliche Kräfte am Museum für Hamburgische Geschichte beschäftigt. Drei von diesen waren im Fach Kunstgeschichte promoviert (Schröder, Schellenberg und Schwindrazheim) und zwei in Geschichte (Maybaum und Lühr), wohingegen am Museum zu diesem Zeitpunkt nur ein weiterer Wissenschaftler arbeitete, der neben seinem numismatischen Studienschwerpunkt auch Volkskundler und als solcher akademischer Schüler des Museumsdirektors war (Hävernich).

Politisch bekannte sich unter den wissenschaftlichen Kräften des Hauses niemand eindeutig zur Weimarer Demokratie, und es engagierte sich bis Ende 1932 auch niemand unmittelbar als Mitglied einer politischen Partei, wenngleich viele eine national-konservative Orientierung erkennen ließen. Im November 1932 entschloss sich dann ein erster Wissenschaftler (Maybaum) zum Eintritt in die NSDAP, ohne sich nun aber in der Museumsarbeit als Nationalsozialist nach außen besonders hervorzutun.

²⁸³ Hävernich, "Herbert Freudenthal 75 Jahre" (1969), S.III.

²⁸⁴ Koch-Schwarzer, "Volkskunde in Hamburg" (1991), S.3f.

²⁸⁵ Freudenthal, *Vereine in Hamburg* (1968).

²⁸⁶ Hävernich, "Herbert Freudenthal 75 Jahre" (1969), S.III.

²⁸⁷ Ulrich Bauche (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) an Verfasser 21.11.1998. Gespräch des Verfassers mit Ulrich Bauche (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 30.11.1998.

Nachdem eine Kunsthistorikerin (Schwindrazheim) 1932 bereits nach kurzer Zeit wieder ausgeschieden war, verließen in den ersten Jahren der NS-Herrschaft ein Kunsthistoriker (Schröder), ein Historiker (Maybaum) und der Numismatiker und Volkskundler (Hävernich) das Museum. Diese Veränderungen standen jedoch in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit den neuen politischen Verhältnissen, wohingegen 1933 und 1936 eine Kunsthistorikerin (Martens) und ein Kunsthistoriker (Busch) aus der Kunsthalle unmittelbar aufgrund politischer Schwierigkeiten jeweils kurzzeitig formell dem Museum für Hamburgische Geschichte zugewiesen wurden.

Bei den beiden im Lauf der NS-Zeit erfolgten dauerhaften Neuzugängen unter den Wissenschaftlern des Museums für Hamburgische Geschichte dagegen spielten die politischen Verhältnisse wiederum keine überragende Rolle, wenngleich es der völkischen Prioritätensetzung der NS-Bewegung entsprach, dass nun in den Jahren 1935 (Thomsen) und 1937 (Heckscher) gleich zwei Volkskundler eingestellt wurden. In der laufenden Museumsarbeit stand dadurch fortan, im Gegensatz zur Endphase der Weimarer Republik, einer Historikerin, die zu einem großen Teil mit der Leitung der Bibliothek des Hauses beschäftigt war, (Lühr) und einem Kunsthistoriker (Schellenberg) mit dem Direktor (Lauffer) und zweien seiner akademischen Schüler (Thomsen und Heckscher) eine Überzahl von Volkskndlern gegenüber.

Zwar herrschte unter den wissenschaftlichen Kräften des Museums für Hamburgische Geschichte auch während der NS-Zeit insgesamt eine politisch rechtsgerichtete und national-konservative Orientierung vor. Jedoch bekannte sich jetzt, abgesehen von dem aus der Kunsthalle nur formell zeitweilig dem Museum für Hamburgische Geschichte zugewiesenen Kunsthistoriker (Busch), lediglich der Direktor (Lauffer) selbst im Zusammenhang mit der Museumsarbeit wiederholt und nachdrücklich zum nationalsozialistischen Staat und seinem 'Führer'.

Der NSDAP trat 1933 zunächst nur ein weiterer amtierender Wissenschaftler des Museums für Hamburgische Geschichte bei, der sich aber gleichzeitig im Zusammenhang mit seiner Museumsarbeit auch für von diskriminierenden politischen Maßnahmen betroffene jüdische Künstlerinnen einsetzte (Schröder). Ein anderer Wissenschaftler (Schellenberg) schloss sich jetzt noch kurzzeitig der DNVP an und wurde zudem nach seinem gleichzeitigen Beitritt zum 'Stahlhelm' im Anschluss an

dessen Auflösung 1934 vorübergehend in die SA überführt, die er jedoch bereits nach wenigen Monaten wieder verlassen konnte. Abgesehen von der äußerst kurzen SA-Mitgliedschaft dieses Kunsthistorikers und der vorausgegangenen, rund zweijährigen Zugehörigkeit seines von der Kunsthalle 1936 zeitweilig formell dem Hause zugewiesenen Fachkollegen (Busch) zu dieser Organisation aber gehörte vom während der NS-Zeit im Museum für Hamburgische Geschichte tätigen wissenschaftlichen Personal keine weitere Person zu irgendeiner Zeit der SA oder SS an.

1937 kam allerdings noch ein weiterer Wissenschaftler ans Museum für Hamburgische Geschichte, der sich schon unmittelbar nach der Machtübernahme zum Parteibeitritt entschlossen hatte und in ihr später ab 1940 auch als Blockhelfer tätig wurde (Heckscher). Der Direktor (Lauffer) dagegen war, trotz seines sonstigen entschiedenen Eintretens für den nationalsozialistischen Staat, 1933 gemeinsam mit zwei anderen wissenschaftlichen Kräften seines Museums (Lühr und Hävernick) zunächst noch parteilos geblieben, um jedoch 1937 gemeinsam mit seinem übrigen jetzt im Hause tätigen und noch nicht der NSDAP angehörenden wissenschaftlichen Personal (Schellenberg, Lühr und Thomsen) der Aufforderung des Reichsstatthalters zum Parteibeitritt zu folgen. Somit waren im Museum für Hamburgische Geschichte am Ende der NS-Herrschaft schließlich alle amtierenden wissenschaftlichen Kräfte Mitglied der NSDAP, während hier mit der nach der Machtübernahme kurzzeitig formell aus der Kunsthalle an das Haus überwiesenen Kunsthistorikerin (Martens) zwischen 1933 und 1945 lediglich eine Wissenschaftlerin vorübergehend beschäftigt gewesen war, die zu keiner Zeit der Partei angehört hatte.

Obwohl er sich, neben seinem Parteibeitritt von 1937, unter den wissenschaftlichen Kräften seines Hauses bei weitem am entschiedensten zum Nationalsozialismus bekannt hatte, erhielt der Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte (Lauffer) dann nach Kriegsende ohne nennenswerte Probleme seine Bestätigung im Rahmen der Entnazifizierung, was letztlich vor allem darauf zurückzuführen gewesen sein dürfte, dass seine Pensionierung aus Altersgründen zu dieser Zeit ohnehin feststand. Daneben wurden auch die Historikerin und Bibliotheksleiterin (Lühr) und ein erst Anfang 1950 aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrter Volkskundler (Thomsen), die sich beide trotz ihrer ebenfalls 1937 erfolgten NSDAP-Beitritte dem

Nationalsozialismus gegenüber deutlich zurückhaltender gezeigt hatten als ihr Direktor, im Rahmen der Entnazifizierung ohne größere Schwierigkeiten in ihren Ämtern bestätigt. Dem ebenso 1937 der NSDAP beigetretenen Kunsthistoriker (Schellenberg) und einem weiteren, schon ab 1933 der Partei angehörenden Volkskundler des Hauses (Heckscher) dagegen wurde, aufgrund ihrer begrenzten Zugeständnisse an den Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945, eine Bestätigung im Rahmen der Entnazifizierung zunächst vorenthalten, wobei die persönliche ablehnende Haltung des noch amtierenden Direktors (Lauffer) ihnen gegenüber den Ausschlag für die vergleichsweise strenge Bewertung ihres Verhaltens gegeben haben dürfte. Im Zuge von Berufungsverfahren konnten jedoch beide Betroffenen im Lauf der folgenden Jahre ihre Rückkehr ans Museum erwirken.

Mit dem neuen Direktor (Hävernich), der sich bezüglich des Nationalsozialismus trotz seines NSDAP-Beitritts von 1937 insgesamt reserviert gezeigt hatte, übernahm dann Anfang 1946 erneut ein Volkskundler die Leitung des Museums. Abgesehen von einer nur kurzzeitig beschäftigten jungen Historikerin, die nicht der NSDAP angehört hatte, (Schwemer) standen daraufhin zwar, wie schon in der zweiten Hälfte der NS-Zeit, im Hause nach wie vor eine Historikerin und Bibliotheksleiterin (Lühr) und einem Kunsthistoriker (Schellenberg) mit dem neuen Direktor (Hävernich) und zwei weiteren Wissenschaftlern (Thomsen und Heckscher) drei Volkskundler gegenüber, wobei die Letzteren alle drei akademische Schüler des vorherigen Direktors (Lauffer) waren. Da das Museum nach 1945 zusätzlich die Bodendenkmalpflege im Hamburger Raum übernahm, wurde diese Konstellation nun jedoch durch eine Gruppe, relativ häufig wechselnder, Vor- und Frühgeschichtsforscher ergänzt. Diese Gruppe bestand einerseits aus einem jüngeren Wissenschaftler (Steffens), der noch bis 1949 Student gewesen war und nicht der NSDAP angehört hatte, einem Wissenschaftler (Kellermann), der dem Nationalsozialismus so distanziert gegenübergestanden hatte, dass er trotz zu befürchtender beruflicher Schwierigkeiten nicht der NSDAP beigetreten war, und einem Wissenschaftler (Zylmann), der sich zwar nach seinem entschiedenen Eintreten für die Weimarer Demokratie, unter anderem durch seinen Parteibeitritt von 1937, dem NS-Staat gegenüber kooperativ zu zeigen gesucht hatte, der aber dennoch vorübergehend im KZ interniert und letztlich Ende 1937 vorzeitig pensioniert worden war. Andererseits gehörten zu den Vor- und Frühgeschichtsforschern am Museum für Hamburgische Geschichte nach dem Krieg

jedoch auch zwei Wissenschaftler, die neben ihren NSDAP-Beitritten von 1937 (Bohnsack) und 1939 (Schindler) ihre wissenschaftliche Arbeit im deutsch-polnischen Grenzgebiet während der NS-Zeit zum Teil mit deutlicher politischer Propaganda verknüpft hatten.

Wie schon bezüglich der NS-Zeit selbst, so fällt insgesamt auch mit Blick auf die ersten anderthalb Nachkriegsjahrzehnte unter dem wissenschaftlichen Personal des Museums für Hamburgische Geschichte politisch, neben der weiterhin allgemein vorherrschenden national-konservativen Grundhaltung, vor allem der besonders große Anteil von Personen ins Auge, die ab 1937 Mitglied der NSDAP wurden. Nur ein Wissenschaftler (Kellermann) arbeitete hier nach dem Krieg kurzzeitig zwischen 1947 und 1949, der während der NS-Zeit bereits berufstätig gewesen, aber dennoch nicht Mitglied der Partei geworden war, wohingegen der Anteil solcher Wissenschaftler in den Kunstmuseen und dem Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte in den ersten Nachkriegsjahren, wie geschildert, insgesamt immerhin bei etwa der Hälfte lag.

Im Lauf der 1950er Jahre konnte dann sogar auch noch ein ehemaliger ausgesprochener Nationalsozialist im Museum für Hamburgische Geschichte volkskundlich tätig werden und hier 1960 schließlich sowohl einen universitären Lehrauftrag, als auch einen umfassenderen Forschungsauftrag des Museums erhalten. Dieser Volkskundler und Pädagoge (Freudenthal), ein weiterer akademischer Schüler des ersten hauptamtlichen Museumsdirektors (Laufer), hatte, neben seinem NSDAP-Beitritt von 1933 und der Bekleidung des gehobenen Ranges eines SA-Hauptsturmführers, während der NS-Zeit wiederholt und in aller Entschiedenheit seine Wissenschaft mit NS-Propaganda verknüpft und war daraufhin in seiner hauptamtlichen beruflichen Tätigkeit nach 1945 vom Leiter einer Hochschule für Lehrerbildung zum Lehrer abgestiegen. Wenn dieser Wissenschaftler sein eigenes Verhalten zwischen 1933 und 1945 im Zuge seiner volkskundlichen Arbeit im Museum für Hamburgische Geschichte nach dem Krieg auch nicht offen thematisierte, so distanzierte er sich nun aber doch immerhin im Allgemeinen vom Nationalsozialismus. Der, vom Museumsdirektor (Hävernick) hier vermutlich vor allem aus persönlicher Freundschaft unternommene, Versuch einer Art wissenschaftlicher Resozialisierung des Betroffenen kann somit, wie im Fall anderer, weit weniger 'belasteter'

Wissenschaftler des Hauses auch in diesem deutlich schwerer wiegenden Fall, insgesamt als zumindest einigermaßen gelungen betrachtet werden.

2.6. Altonaer Museum

2.6.1. Otto Lehmann

Erster hauptamtlicher Direktor des Altonaer Museums war von 1899 bis 1931 der promovierte Naturwissenschaftler Otto Lehmann (1865-1951). Dieser hatte zuvor ab 1891 bis zum Beginn seiner Museumstätigkeit als Lehrer am Altonaer Realgymnasium gearbeitet.¹ Als Anerkennung für seine wissenschaftlichen Verdienste erhielt er 1906 zusätzlich den Professorentitel.²

Politisch schloss sich Lehmann im Ersten Weltkrieg der jetzt kurzzeitig agierenden, rechtsgerichteten Deutschen Vaterlandspartei des Großadmirals Alfred von Tirpitz und des ostpreußischen Generallandschaftsdirektors und späteren Putschisten Wolfgang Kapp an.³ Zugleich forderte er, angesichts der akuten Notlage des deutschen Volkes, bezüglich seines eigenen Wirkungsfelds im Juli 1918 mit allem Nachdruck die Schaffung eines "Museums für deutsche Stammes- und Rassenkunde",⁴ das zukünftig "ungleich wertvoller in seinem Werte für die notwendige staatsbürgerliche Erziehung als jedes andere Museum" sein werde.⁵ Zwar äußerte Lehmann in diesem Zusammenhang keine spezifisch antisemitischen Ansichten, sondern sorgte vielmehr in seinem Altonaer Museum sogar für die Einrichtung, und gegen Ende seines Direktorats später auch noch einmal für den Ausbau, eines eigenen Synagogen-Raums zur jüdischen Kultur.⁶ Jedoch entwarf er gegen Ende des Ersten Weltkriegs das Konzept eines zentralen Stammes- und Rassenkundemuseums, in dem "allen Besuchern" die allgemeine "tiefe Bedeutung der Rassenhygiene für die Gesundheit des Volkes" klagemacht werden müsse⁷ – "ein Museum, in dem an einwandfreien Beispielen jeder jedem und jeden Tag nachweisen kann, daß Reinheit des Blutes unverdiente, sein Reinhaltung höchste Ehre ist! So kommen von selbst die

¹ Hinrichsen, "Lehmann, Otto Karl Louis" (2003), S.241-243.

² Schwindraheim, "Lehmann, Otto Karl Louis" (1974), S.179.

³ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Otto Lehmann 17.11.1945, STAHH, 221-11, F(P)270.

⁴ Lehmann, "Ein Museum für deutsche Stammes- und Rassenkunde" (1918), S.501.

⁵ Ebd., S.505.

⁶ Altonaer Museum an M.M. Warburg & Co. Hamburg 20.10.1930, AM, 21.7.10. Walter, "Der jüdische Kultraum im Altonaer Museum (1914-1933)" (1998), S.16-29.

⁷ Lehmann, "Ein Museum für deutsche Stammes- und Rassenkunde" (1918), S.501.

rassenhygienischen Forderungen als gebieterische Maßnahmen eines auf Selbsterhaltung bedachten Staatswesens."⁸

Wenn Lehmann anschließend im Lauf der Weimarer Republik dennoch nicht einmal daranging, seine 1918 geäußerten rassenkundlichen Vorstellungen zumindest im Rahmen der Dauerausstellung seines eigenen Altonaer Museums zu verwirklichen, und er sich nach dem Ersten Weltkrieg in seiner Museumsarbeit auch ansonsten "von jeder politischen Betätigung" fernhielt, so erklärt sich dies aus seinem, in seinen später verfassten Lebenserinnerungen angeführten Bestreben, das Museum "durch persönliche Schwierigkeiten nicht in Gefahr zu bringen".⁹ Auf diese Weise erreichte Lehmann eine gute Zusammenarbeit mit dem Altonaer Magistrat¹⁰ und hier insbesondere mit dem zunächst lange Zeit für das Museum zuständigen sozialdemokratischen Senator August Kirch, sowie später vor allem mit dem sozialdemokratischen Oberbürgermeister Max Brauer.¹¹ Trotz ihrer grundsätzlich liberalen kulturpolitischen Vorstellungen hätten diese beiden Politiker eine aktive, rechtsgerichtete rassenkundliche Propaganda vonseiten des Museumsleiters, insbesondere im Rahmen der Schausammlungen, mit Sicherheit nicht gutgeheißen. Angesichts der gegebenen politischen Konstellation verbanden sich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs stattdessen die politischen Bemühungen der Sozialdemokratie um ein möglichst breites Bildungsangebot für alle Bevölkerungsschichten einerseits mit dem didaktischen Talent und den allgemeinen didaktischen Ambitionen des ehemaligen Lehrers Otto Lehmann andererseits¹² zum gemeinsamen, zum Teil äußerst fruchtbaren Ausbau des Altonaer Museums zu einer sehr lebendigen und umfassenden "Volksbildungsstätte".¹³

⁸ Ebd., S.504.

⁹ Aufzeichnungen Otto Lehmanns 'Aus meinem Leben' (1939/1946), S.130, AM, 'Bibliothek' Rd 229.

¹⁰ "Die von der Stadt Altona mit der silbernen Plakette Ausgezeichneten" (1926), S.53.

¹¹ Verhandlungsniederschrift über die Sitzung der Museums- und Kunstkommission 13.2.1931, AM, 10.1.2.2. Hauptverwaltung der Stadt Altona an Reichskammer der bildenden Künste 20.10.1937, AM, 21.4. Aufzeichnungen Otto Lehmanns 'Aus meinem Leben' (1939/1946), S.130, AM, 'Bibliothek' Rd 229. Lüth, *Max Brauer* (1972), S.14f.

¹² Richenberger, "Ganz für und in dem Museum" - Zur Biographie von Otto Lehmann" (2001), S.46f.

¹³ Aufzeichnungen Otto Lehmanns 'Aus meinem Leben' (1939/1946), S.130, AM, 'Bibliothek' Rd 229. Vgl. auch: Altonaer Museum an Oberbürgermeister Emil Brix 18.3.1933, AM, 10.3.4. Hoffmann, *Neues Altona 1919-1929*, Bd.2 (1930), S.627-642 & 699-701. Kaufmann, "Konzept für den Wiederaufbau und die Neuaufstellung des Altonaer Museums" (1982/1989), S.40.

Nach seiner Pensionierung als Museumsdirektor Ende Oktober 1931¹⁴ ließ Lehmann jedoch bald wieder in aller Deutlichkeit seine rechtsgerichtete politische Einstellung in sein wissenschaftliches Wirken einfließen.¹⁵ Seinem im Rahmen des Völkerbunds von 1928 bis zu Deutschlands Austritt aus dieser Organisation im Jahr 1933 ausgeübten Engagement als Präsident einer Internationalen Volkskunst-Kommission beispielsweise¹⁶ gab er nun 1932 in einem Aufsatz eine derartig deutlich völkische Note,¹⁷ dass später 1935 anlässlich von Lehmanns 70. Geburtstag sogar ein hoher nationalsozialistischer Funktionsträger wie der schleswig-holsteinische Gauleiter und Oberpräsident Hinrich Lohse diese Form der "Friedensarbeit auf nationaler Grundlage" ausdrücklich lobend hervorheben konnte.¹⁸

Einerseits wahrte Lehmanns Nachfolger jetzt zwar eine gewisse Distanz gegenüber seinem Vorgänger, was im April 1934 sogar einmal dazu führte, dass ein übereifriger Aufseher Lehmann für das Betreten des Museums kategorisch das übliche Eintrittsgeld von 10 Pfennigen abverlangte, welches der neue Museumsleiter dann einige Tage später, in Verbindung mit einem knappen, das Versehen entschuldigenden Schreiben, anstandshalber zurückerstattete.¹⁹ Andererseits blieb Lehmanns Name jedoch auch jetzt eng mit dem des Altonaer Museums als seinem beruflichen Hauptlebenswerk verknüpft. Diese Verbindung wurde im Mai 1934 noch verstärkt, als Lehmann in einer überregionalen Zeitschrift wieder vehement für die Schaffung eines deutschen Rassenkundemuseums sowie zahlreicher sonstiger rassenkundlicher Museumspräsentationen eintrat und am Ende als Verfasser des betreffenden Aufsatzes "Prof. Dr. Otto Lehman, Museumsdirektor" genannt wurde. Wenn dazu auch Lehmanns Privatanschrift angegeben war, so fehlte doch der Hinweis auf seine inzwischen erfolgte Pensionierung.²⁰

Was Lehmanns Schriften aus der NS-Zeit insgesamt betrifft, so äußerte er hierin immer wieder in aller sprachlichen Schärfe und Deutlichkeit rassistische,

¹⁴ Kamphausen, "Professor Dr. Otto Lehmann" (1952), S.XV.

¹⁵ Claassen, "Ethnizität im Spiegel von Geographie und Darwinismus - Die kulturgeschichtlich-völkische Abteilung des Altonaer Museums im Kontext" (2001), S.100.

¹⁶ Schwindrazheim, "Lehmann, Otto Karl Louis" (1974), S.179.

¹⁷ Lehmann, "Die Volkskunst in der Internationalität" (1932), S.116f.

¹⁸ Hinrich Lohse, "Festgruß an Otto Lehmann" (1935), S.IV.

¹⁹ Altonaer Museum an Otto Lehmann 10.4.1934, AM, 11.2.1.6.

²⁰ Lehmann, "Museen für deutsche Rassenkunde" (1934), S.125.

sozialdarwinistische,²¹ völkische und nationalistische Ansichten und Forderungen.²² Unter anderem pries er jetzt die "Reinhaltung des Blutes" als "höchste, gebieterische Ehre"²³ und beklagte zu hohe öffentliche Ausgaben "für Taubstumme, Geisteskranke und Verwahrungsbedürftige".²⁴ Er vertrat die Ansicht, "der Widerstand gegen rassehygienische Maßnahmen" müsse "gebrochen werden".²⁵ Nur ein Volk, "das eine bewußte Rassenhygiene" treibe, könne Anspruch auf "eine dauernde Kultur" erheben.²⁶ In Verbindung mit seiner Propagierung rassenkundlicher Museumsausstellungen forderte er dementsprechend, "dem deutschen Volke" sei "die Idee einzuhämmern, daß der deutsche Staat aus körperlich und geistig höchststehenden Deutschen bestehen" müsse.²⁷ 1934 ging er in Hinblick auf die "Tatsachen der Vererbung", trotz des zügigen Erlasses des 'Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses' durch das NS-Regime im Juli 1933, sogar so weit, öffentlich zu mahnen, dass die Maßnahmen "unserer gegenwärtigen Regierung für die leibliche Gesundheit unseres Volkes nicht nur nötig, sondern vielleicht noch nicht weitgehend genug" seien.²⁸ Seine völkische und nationalistische Einstellung machte Lehmann unter anderem nachhaltig deutlich, als er 1933 schwärmte, der "Gedanke zum neuen Reich" habe "sich so unwiderstehlich durchgesetzt, weil er im innersten Empfinden des Volkes verwurzelt" sei, und "deutsches Volkstum", das sich "mit starkem Willen Bahn gebrochen" habe, werde nun "zu jeder befreienden Tat auf allen Gebieten fähig" sein.²⁹ In diesem Zusammenhang hielt er es nun etwa für "notwendig, das deutsche Volkstum aufzurütteln und dem deutschen Volke in das Bewußtsein einzuhämmern, daß unser deutsches Grenzgebiet gefährdet ist, und daß nur dann unser deutscher Osten deutsch bleiben kann, wenn er deutscher wird", wobei eine "gesunde, der Verantwortung bewußte Kulturpolitik" die Heimatmuseen "in diese Arbeit einsetzen"

²¹ Vgl. auch: Claassen, "Verraten und verkauft - Vom Altonaer Museum in Hamburg und von der Zerschlagung der Hamburger Museen" (2010), S.13. Antje Schmidt, *Schlüsselwerk der Museumsreform - Architektur und Inszenierung des Altonaer Museums um 1900* (2013), S.15 & 258.

²² Ergänzend zum Folgenden vgl. diverse ähnliche Passagen in: Lehmann, "Die Museen und der nationale Gedanke" (1933), S.69-75. Lehmann, "Die Notwendigkeit einer deutschen Kulturpolitik" (1933), S.104-110. Lehmann, "Museen für deutsche Rassenkunde" (1934), S.122-125. Lehmann, "Der Arbeiter in der deutschen Volkskunde" (1934), S.143f. Lehmann, "Heimatmuseum und Wirtschaft" (1934), S.20f. Lehmann, "Volkskunde und Großstadt" (1934), S.26 & 28. Otto Lehmann, *Deutsches Volkstum in Volkskunst und Volkstracht* (Berlin, 1938), S.35, 96f. & 111-115.

²³ Lehmann, "Die Museen und der nationale Gedanke" (1933), S.75.

²⁴ Lehmann, "Die Notwendigkeit einer deutschen Kulturpolitik" (1933), S.109.

²⁵ Lehmann, "Museen für deutsche Rassenkunde" (1934), S.124.

²⁶ Lehmann, "Die Notwendigkeit einer deutschen Kulturpolitik", S.108.

²⁷ Lehmann, "Museen für deutsche Rassenkunde" (1934), S.125.

²⁸ Lehmann, "Heimatmuseum und Wirtschaft" (1934), S.21.

²⁹ Lehmann, "Die Museen und der nationale Gedanke" (1933), S.69.

müsse.³⁰ Die "Sozialdemokratie" hingegen, mit deren örtlichen Vertretern er in der Weimarer Zeit zwar notgedrungen, aber doch vielfach sehr fruchtbar zusammengearbeitet hatte, wurde von Lehmann jetzt dargestellt als "der Unheil säende Satan, der aus der Verzweiflung der Volksgenossen sich seine Riemen geschnitten hat. Wie der Nationalsozialismus aus deutschem Geist geboren ist," führte Lehmann hierzu weiter aus, "so war die sozialdemokratische Lehre mit fremdem, dem Urchristentum nahen Geist durchsetzt, und der Kampf zwischen beiden Weltanschauungen wird in leidenschaftlicher Weise von der gegenwärtigen Arbeitergeneration ausgetragen, in der deutsches Volkstum wieder stark durchbricht und den Ausgang des Kampfes nicht zweifelhaft macht. Die internationalen Humanitätsideen müssen schließlich vor dem Volkstum die Waffen strecken. Wer sollte in diesem Zusammenhange nicht der Haltung des deutschen Arbeiters bei Kriegsausbruch gedenken, die Augusttage des Jahres 1914 werden niemals vergessen werden, und sie gleichen dem Frühling 1933."³¹

Auch zum Altonaer Judentum, dem er, wie erwähnt, bis zu seiner Pensionierung noch einen eigenen Museumsraum hatte widmen lassen, nahm Lehmann, nur wenige Jahre später, in einem Vortrag über "Die völkischen Grundlagen der Altonaer Bevölkerung"³² jetzt eine deutlich distanzierte Haltung ein, wobei er in diesem Punkt allerdings ein Bemühen um eine begrenzte Zurückhaltung erkennen ließ.³³ Was seine wiederholt erhobene Forderung nach einem zentralen deutschen Rassenkundemuseum anging,³⁴ so wurde Lehmann in seinem Wunsch nach einem solchen zusätzlichen Propagandainstrument – ähnlich wie Konrad Hüseler vom Museum für Kunst und Gewerbe in seinem angesprochenen Drängen auf ein Verbot des Museumsbesuchs durch Juden – letztlich erst durch die Berliner NS-Regierung selbst gebremst, als

³⁰ Ebd., S.73.

³¹ Lehmann, "Der Arbeiter in der deutschen Volkskunde" (1934), S.143.

³² "Bericht des Altonaer Geschichts- und Heimatschutz-Vereins" (1938), S.129.

³³ Zur "Stellung der jüdischen, zugezogenen Bevölkerung in Altona", die "für den rassistischen Gedanken, der sich wieder durchgerungen hat, von aufschlussreichem Werte" sei, meinte Lehmann mit Blick auf die vergangenen 60 Jahre, dass man "diese Bevölkerung" in Altona "stets als Fremdkörper angesehen" habe, was wiederum begründet sei durch "die natürliche, unbewusste, im Blute steckende Abneigung gegen eine andere Menschenart". Diese allgemeine Abneigung habe allerdings "nichts mit Antisemitismus zu tun" und er spreche seine Äußerung "ohne jede Feindseligkeit" aus. Vortragsmanuskript Otto Lehmanns über 'Die völkischen Grundlagen der Altonaer Bevölkerung' (ca. 1937), S.17f., AM, 'Bibliothek' Ib/A1,73.

³⁴ Lehmann, "Ein Museum für deutsche Stammes- und Rassenkunde" (1918), S.501-505. Lehmann, "Die Museen und der nationale Gedanke" (1933), S.74f. Lehmann, "Museen für deutsche Rassenkunde" (1934), S.122-125.

deren 'Führer' sich im Frühjahr 1939 gegen ein solches zentrales Museum in der baulich neuzugestaltenden Berliner Stadt- und Museumslandschaft entschied.³⁵

Zwar trat Lehmann, dem die Hamburger Universität anlässlich seines 70. Geburtstags ihre Ehrenmitgliedschaft³⁶ und das NS-Regime gleichzeitig die 'Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft' verlieh,³⁷ der NSDAP nicht mehr bei,³⁸ wozu es für ihn als Pensionär auch keinen äußeren Anlass gab. Jedoch machte er seine persönliche emotionale Identifikation mit dem NS-Staat nachhaltig deutlich, als er 1938 in einer Buchpublikation über das Hakenkreuz schwärmte: "Lassen wir auch alle Ansichten über seine Bedeutung als Zeichen einer übersinnlichen Welt auf sich beruhen, – rein sachlich gesehen, ist es doch wunderbar, daß es am und im Hause, am Gerät, ja auf rein christlichem Gewebe immer wieder im niedersächsischen Raum erscheint und seine geheime Kraft auf das Volksgemüt ausübte, um nun seine zauberhafte Wirkung auf alles auszuüben, was sich deutsch nennt und deutsch fühlt. Vor solcher Lebenskraft muß sich der verneinende kritische Zweifel beugen."³⁹

Trotz allem oben Gesagten aber gab Lehmann dann im November 1945, in ähnlicher Weise wie die meisten anderen Hamburger Museumswissenschaftler, in seinem Entnazifizierungsfragebogen an, seine Veröffentlichungen seien "ausschließl. wissenschaftl., künstlerischer, unpolitischer Natur. Sie beziehen sich nur auf Zoologie, Führer durch das Altonaer Museum, Heimatmuseum, Volkskunde und Volkskunst."⁴⁰ Da er zu diesem Zeitpunkt bereits seit fast anderthalb Jahrzehnten pensioniert und zudem formal nicht nennenswert belastet war, scheint der zuständige Ausschuss, ähnlich wie auch im geschilderten Fall des seinerzeit unmittelbar zur Pensionierung anstehenden Direktors Otto Lauffer vom Museum für Hamburgische Geschichte, diese Angabe keiner näheren Überprüfung mehr unterzogen zu haben, denn Lehmann erhielt, ohne irgendwelche längeren Erörterungen in der Entscheidungsbeurteilung,

³⁵ Roth, *Heimatmuseum* (1990), S.172.

³⁶ Hering, "Akademische Ehrungen 1933 bis 1945" (1991), S.1506.

³⁷ Hahm, "Otto Lehmann zum 75. Geburtstag" (1941), S.298.

³⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Otto Lehmann 17.11.1945, STAHH, 221-11, F(P)270.

³⁹ Lehmann, *Deutsches Volkstum in Volkskunst und Volkstracht* (1938), S.96f.

⁴⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Otto Lehmann 17.11.1945, STAHH, 221-11, F(P)270.

im Februar 1946 zügig und problemlos seine Bestätigung im Rahmen der Entnazifizierung.⁴¹

Über achtzigjährig suchte Lehmann jetzt noch einmal Anteil am Wiederaufbau des deutschen Museumswesens im Allgemeinen und des Altonaer Museums im Besonderen zu nehmen,⁴² wobei er jedoch trotz seiner neuerlichen deutlichen politischen Mäßigung⁴³ noch immer in nationalistischer Übertreibung eine der Aufgaben volkskundlicher Museen darin sah, den ihrigen Beitrag dazu zu leisten, dass "der Deutsche seine Heimat, sein Vaterland mehr liebt als alles andere in der Welt."⁴⁴

2.6.2. Hubert Stierling

Nachfolger Otto Lehmanns, wenn auch noch nicht als Direktor, sondern zunächst nur als Leiter des Altonaer Museums wurde Anfang November 1931⁴⁵ der promovierte Germanist, Kunsthistoriker und Silberspezialist Hubert Stierling (1882-1950).⁴⁶ Stierling, ein Verwandter des Direktors des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe Max Sauerlandt,⁴⁷ hatte zuvor ab 1907 kurzzeitig als Wissenschaftler am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg und anschließend ab 1909 einige Jahre am Museum für Hamburgische Geschichte gearbeitet, um 1914 ans Altonaer Museum zu wechseln.⁴⁸

⁴¹ 'Fragebogen Action Sheet' Otto Lehmann 13.2.1946, STAHH, 221-11, F(P)270.

⁴² Altonaer Museum an Otto Lehmann 31.12.1945, AM, 'Schriftgut nach 1945'. Christian Otto Frenzel, "Das Altonaer Museum wiedereröffnet", *Hamburger Allgemeine* v. 13.10.1948, o.S. [AM, 16-01]. Kamphausen, "Professor Dr. Otto Lehmann" (1952), S.XVI. Grundmann, "Otto Lehmann (1865-1951)" (1953), S.126.

⁴³ Lehmann, "Methode und Ordnung volkskundlicher Museen" (1948), S.174-204.

⁴⁴ Ebd., S.204.

Unklar ist, ob Lehmann in diesen Jahren, zwischen 1946 und seinem Tod Ende Juni 1951, seine Ehrenmitgliedschaft in der Hamburger Universität auf Dauer wieder aberkannt wurde.

Gespräch des Verfassers mit dem Volkskundler Uwe Claassen 20.10.2000. Hering, "Akademische Ehrungen 1933 bis 1945" (1991), S.1507. Hinrichsen, "Lehmann, Otto Karl Louis" (2003), S.241 & 243.

⁴⁵ Magistrat der Stadt Altona an Altonaer Museum 15.7.1933, STAHH, 363-4, 36.

⁴⁶ "25 Jahre Arbeit am Altonaer Museum - Museumsdirektor Dr. Stierling feiert Jubiläum", *Norddeutsche Nachrichten* v. 31.12.1938 (Hamburg, 1938), o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5042]. *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.375. Stierling, *Der Silberschmuck der Nordseeküste hauptsächlich in Schleswig-Holstein*, 2 Bde. (1935 & 1955).

⁴⁷ Wietek, *Das Altonaer Museum in Hamburg* (1963), S.17.

⁴⁸ *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.375. "Liste der wissenschaftlichen Beamten und Angestellten des Museums für Hamburgische Geschichte" (1939), S.134.

Im Juli 1933 wurde Stierling hier offiziell zum Direktor ernannt.⁴⁹ Ganz im Gegensatz zu seinem Vorgänger konzentrierte er sich in seiner Amtsführung jetzt zunächst vor allem auf das eigene wissenschaftliche Forschen und Sammeln⁵⁰ und änderte diese Haltung erst in dem Moment im Sinne einer neuerlichen stärkeren Hinwendung seines Museums zur Publikumsarbeit,⁵¹ als durch den Erlass des Groß-Hamburg-Gesetzes von 1937 die eigenständige Existenzberechtigung des Hauses grundsätzlich in Frage gestellt und das Museum im folgenden Jahr der neugeschaffenen Hamburger Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten zugeordnet wurde.⁵²

Politisch hatte Stierling zwar schon vor der Machtübernahme eine nationalistische Haltung durchblicken lassen, als er Anfang 1931 eine Buchpublikation zur schleswig-holsteinischen Geschichte, an der er mitgewirkt hatte, als "wertvolle geistige Waffe im Grenzmarkkämpfe" bezeichnete,⁵³ und er kam später 1937 auch der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt nach.⁵⁴ Die im gleichen Jahr auf Weisung des nationalsozialistischen Regimes unter anderem auch in seinem Museum durchgeführte Beschlagnahmeaktion gegen die moderne Kunst dagegen⁵⁵ dürfte er, der Mitte der 1920er Jahre noch selbst für das Altonaer Museum eine größere Nolde-Ausstellung organisiert hatte,⁵⁶ mit äußerstem Unbehagen zur Kenntnis genommen haben. Insgesamt blieb Stierling in seinen Publikationen während der NS-Zeit mit politischen und weltanschaulichen Äußerungen relativ zurückhaltend.

Dies galt, mit einigen Abstrichen, sogar auch für einen Aufsatz zur Geschichte der Altonaer Juden, den Stierling 1943 auf dem Höhepunkt der Verfolgungen veröffentlichte und in dem er sich, ganz im Gegensatz zu den meisten anderen seinerzeitigen Veröffentlichungen zu diesem Thema, bezüglich antisemitischer

⁴⁹ Magistrat der Stadt Altona an Altonaer Museum 15.7.1933, STAHH, 363-4, 36.

⁵⁰ Wietek, *Das Altonaer Museum in Hamburg* (1963), S.16f. Kaufmann, "Konzept für den Wiederaufbau und die Neuaufstellung des Altonaer Museums" (1982/1989), S.38.

⁵¹ Hierzu siehe u.a.: "Das Altonaer Museum wird schöner", *Norddeutsche Nachrichten* v. 14.3.1939 (Hamburg, 1939), o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5042]. Hugo Sieker, "Jugend und Museum", *Hamburger Anzeiger* v. 17.4.1939, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5042]. Roland Schroeder, "Stadt und Bürger bauen ein Museum" (1938), S.4.

⁵² Kaufmann, "Konzept für den Wiederaufbau und die Neuaufstellung des Altonaer Museums" (1982/1989), S.40.

⁵³ Hubert Stierling, "Das Lebensbild der Provinz Schleswig-Holstein", *Hamburger Nachrichten* v. 6.2.1931, o.S. [MKG, 'Zeitungsausschnitte 1931-1932'].

⁵⁴ Fragebogen Action Sheet' Hubert Stierling 26.2.1948, STAHH, 221-11, F(P)1050.

⁵⁵ Kaufmann, "Konzept für den Wiederaufbau und die Neuaufstellung des Altonaer Museums" (1982/1989), S.38.

⁵⁶ Altonaer Museum an Presseamt der Stadt Altona v. Februar 1926 & Altonaer Museum an Husumer Landrat Dr. Classen 12.4.1926, AM, 24.2.13. Wietek, *Das Altonaer Museum in Hamburg* (1963), S.17.

Tendenzen im Wesentlichen auf die Wiedergabe kritischer und selbstkritischer historischer Quellen zum Judentum, sowie einige sprachliche und begriffliche Zugeständnisse an den Nationalsozialismus beschränkte.⁵⁷ Was ihn allerdings veranlasst hatte, einen solchen Beitrag zu dieser Zeit überhaupt zu publizieren, ließ sich mit Hilfe der erhaltenen Quellen nicht mehr feststellen.

Zugleich bemühte sich Stierling ab Ende der 1930er Jahre aktiv um den günstigen Erwerb von Objekten aus dem Besitz verfolgter Juden⁵⁸ und der Altonaer Synagogen⁵⁹ für sein Museum. Dass es ihm in diesem Zusammenhang nicht nur darum ging, das betreffende Kulturgut für die Allgemeinheit zu erhalten und wertvolle Silberobjekte "vor dem Einschmelzen zu bewahren",⁶⁰ sondern daneben zumindest bis zu einem gewissen Grad auch um seine eigenen beruflichen Sammel- und Forschungsinteressen im Rahmen der Arbeit seines Hauses, verdeutlicht sein entschiedener, aber letztlich vergeblicher, Protest⁶¹ gegen die Zuweisung einer bedeutenderen Sammlung schleswig-holsteinischen Bauernschmucks aus jüdischem Besitz an das diesbezüglich konkurrierende Museum in Flensburg.⁶²

Noch wesentlich deutlicher zeigte sich Stierlings Bestreben, die politischen Verhältnisse im Nationalsozialismus zur Sammlungsvermehrung zu nutzen, in einem anderen Zusammenhang. Allerdings hatte er, dem allgemeinen Kontext nach, neben seinem eigenen Museum in diesem Fall vermutlich auch andere schleswig-holsteinische und sonstige deutsche Häuser mit im Auge, als Anfang August 1940 die

⁵⁷ Stierling, "Hochdeutsche und portugiesische Juden in Hamburg und Altona" (1943), S.284-292. Vgl. hierzu auch: Walter, "Der jüdische Kultraum im Altonaer Museum (1914-1933)" (1998), S.28.

⁵⁸ Museum für Hamburgische Geschichte an Bruno Dorfmann 13.2.1939 & Altonaer Museum an Bruno Dorfmann 3.5.1939, AM, 22.2.1.4. Altonaer Museum an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 18.8.1941, AM, 20.1.5. Monatsberichte des Altonaer Museums für Oktober & November 1941, AM, 10.3.4.

Vgl. auch: 2.5.3.

⁵⁹ Verwaltung für wirtschaftliche Unternehmen und Verkehrsangelegenheiten an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 4.4.1940, Altonaer Museum an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 12.4. & 23.4.1940 & Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Altonaer Museum 20.4. & 27.4.1940 & 30.1.1941, AM, 21.7.10. Monatsberichte des Altonaer Museums für Februar 1941 & Juni 1942, AM, 10.3.4. Hubert Stierling an Kulturbehörde 24.2.1948, STAHH, 221-11, F(P)1050. Walter, "Der jüdische Kultraum im Altonaer Museum (1914-1933)" (1998), S.25f. & 28f.

⁶⁰ Altonaer Museum an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 12.4.1940, AM, 21.7.10.

⁶¹ Altonaer Museum an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 18.8.1941, AM, 20.1.5.

⁶² Rechtsanwalt Dr. Martin Gottgetreu an Hamburger Oberfinanzpräsidium 27.10.1938, Rechtsanwalt Dr. Martin Gottgetreu an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 2.11.1938, Museum für Kunst und Gewerbe an Hamburger Oberfinanzpräsidium 24.11.1938, Museum für Kunst und Gewerbe an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 25.9.1940 & Aktenvermerk des Museums für Kunst und Gewerbe 18.2.1941, MKG, 670. Museum für Hamburgische Geschichte an Bruno Dorfmann 13.2.1939 & Altonaer Museum an Bruno Dorfmann 3.5.1939, AM, 22.2.1.4.

Provinzialkonservatoren sowie die Leiter der deutschen Museen und kunsthistorischen Institute vonseiten der Berliner Staatlichen Museen im Auftrag der NS-Regierung angesichts der voranschreitenden deutschen Eroberungen – "*Streng vertraulich!*" – aufgefordert wurden, "Museumsgut deutscher Herkunft in Frankreich, Belgien, Norwegen ff." anzugeben und darüber hinaus "Kunstgut" zu benennen, "das als Ersatz für Gegenstände, die nicht beigebracht werden können, besonders in Frage kommt".⁶³ Während sich andere Hamburger Museen angesichts dieser Aufforderung zurückhaltend verhielten und allenfalls einige wenige Objekte aufführten, reagierte Stierling mit einem kaum zu überbietenden Enthusiasmus. Er bekundete, dass ihn die Anfrage "mit grösster Genugtuung erfüllt" habe, wünschte "von Herzen Glück" zu der Initiative, benannte einige französische Objekte und wies vor allem – wenngleich in der "Anfrage natürlich nicht von Dänemark die Rede ist" – darauf hin, "dass sich unendliche Mengen bester schleswig-holsteinischer Kunst in Kopenhagen befinden", bevor er abschließend noch einmal "alles Gute" für den "dringend notwendigen Feldzug" wünschte.⁶⁴ Rund drei Wochen später traf dann ein ergänzendes Schreiben aus Berlin ein, in dem mitgeteilt wurde, dass nunmehr zusätzlich "auch Unterlagen über sonstige Kunstgutverluste Deutschlands seit etwa 1600 erwünscht sind, d.h. also Verluste, die nicht auf das Schuldkonto unserer jetzigen Gegner fallen. Hierbei ist besonders an Dänemark und Schweden zu denken".⁶⁵ In seiner Antwort darauf begrüßte Stierling die Aktion erneut "von ganzem Herzen" und übersandte eine, von ihm in den folgenden Tagen noch zweimal erweiterte,⁶⁶ Liste, in der er, neben einigem anderem, allein rund fünfzig kostbare Objekte und Bestände angab, die seit dem 16. Jahrhundert in dänischen Besitz gelangt waren. Silberarbeiten, vor allem aus dem Kopenhagener Nationalmuseum, bildeten hierunter seinem eigenen speziellen Sammlungs- und Forschungsgebiet entsprechend einen der Schwerpunkte. Ergänzend meinte Stierling, es sei "gar keine Frage, dass sich im Kunstindustriemuseum und im Schloss Frederiksborg weitere schleswig-holsteinische Dinge befinden, die uns mit mehr oder minder Gewalt abgenommen sind. Das lässt sich nur bei einem Besuch Kopenhagens feststellen. Falls meine Hilfe gewünscht

⁶³ Rundschreiben des Außenamtsleiters der Staatlichen Museen Berlin Niels von Holst 1.8.1940, AM, 20.4.10.

⁶⁴ Altonaer Museum an Außenamtsleiter der Staatlichen Museen Berlin Niels von Holst 6.8.1940, AM, 20.4.10.

⁶⁵ Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin Otto Kümmel an Altonaer Museum 28.8.1940, AM, 20.4.10.

⁶⁶ Altonaer Museum an Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin Otto Kümmel 17.9. & 22.9.1940, AM, 20.4.10.

wird," fügte er beflissen hinzu, "bin ich gerne bereit dazu, da mir als Schleswig-Holsteiner die Angelegenheit am Herzen liegt, und ich im Augenblick einigermaßen frei bin. Wegen der Witterungsverhältnisse dürfte sich eine frühzeitige Reise empfehlen."⁶⁷ Trotz Stierlings Eile scheint eine derartige Reise allerdings nie stattgefunden zu haben. Vielmehr fand die gesamte Aktion bereits im Lauf des folgenden Jahres ihr Ende, weil sich das NS-Regime, ungeachtet der Vorlage einer umfangreichen Auflistung seitens der Berliner Staatlichen Museen,⁶⁸ entschied, die Frage nach dem tatsächlichen Abtransport der entsprechenden Kulturgüter ins Deutsche Reich auf die Zeit nach Kriegsende zu vertagen.⁶⁹ So kam es in diesem Zusammenhang letztlich zu keiner Vermehrung der Bestände des Altonaer Museums.

Da Stierling sich, trotz seiner enthusiastischen Befürwortung der Vorbereitungen zu dieser geplanten Aktion, dem Nationalsozialismus gegenüber insgesamt, wie geschildert, wesentlich zurückhaltender verhalten hatte als beispielsweise sein Vorgänger Otto Lehmann, überrascht es nicht, dass die Entnazifizierung für ihn nach Kriegsende ohne nennenswerte Probleme verlief⁷⁰ – zumal er nun darauf verweisen konnte, dass er, ungeachtet der immer schärferen nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen, seine Kontakte zu führenden Vertretern des Altonaer Judentums stets weiter gepflegt hatte.⁷¹ Allerdings wurde Stierling im August 1945 zwischenzeitlich einmal durch den zuständigen britischen Funktionsoffizier George Willmot wegen zu eigenmächtigen Vorgehens bei der Rückführung ausgelagerter Museumsbestände für einige Wochen vom Dienst suspendiert.⁷²

Auch über seine altersbedingte Pensionierung als Museumsdirektor Ende Juni 1949 hinaus⁷³ behielt Stierling noch einen kleinen Arbeitsplatz zur Fortführung seiner

⁶⁷ Altonaer Museum an Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin Otto Kümmel 13.9.1940, AM, 20.4.10.

⁶⁸ Friemuth, *Die geraubte Kunst* (1989), S.16. Nicholas, *Der Raub der Europa - Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich*, dt. Ausgabe d. US-amerikanischen Originalausgabe v. 1994 (1997), S.165f.

⁶⁹ Eckert, *Leben mit Verzögerungen* (2000), S.134f.

⁷⁰ 'Fragebogen Action Sheet' Hubert Stierling 26.2.1948, STAHH, 221-11, F(P)1050.

⁷¹ Hubert Stierling an Kulturbehörde 24.2.1948, STAHH, 221-11, F(P)1050.

⁷² Kulturverwaltung an Altonaer Museum 8.8.1945 & 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Kulturverwaltung 30.8.1945, STAHH, 363-4, 36. Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.46.

⁷³ Kulturbehörde an Personalamt 3.1.1949 & Kulturbehörde an Altonaer Museum 17.6.1949, STAHH, 363-4, 36. Tätigkeitsbericht des Altonaer Museums 5.7.1949, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1).

Forschungen im Altonaer Museum.⁷⁴ Bereits nach knapp einem Jahr aber brach er sich beim Verlassen des Hauses bei einem Sturz auf einer der Museumstreppen den Arm⁷⁵ und starb einige Wochen darauf im Verlauf des anschließenden Krankenhausaufenthalts Mitte Juli 1950.⁷⁶

2.6.3. Rudolf Schmitt

Neben Hubert Stierling war unter Otto Lehmann während der Weimarer Republik außerdem der schon seit 1905 im Hause beschäftigte Konservator Rudolf Schmitt (1878-1934) in inhaltlich bedeutenderer Position am Altonaer Museum tätig.⁷⁷ In nebenamtlichem Engagement trug dieser zusätzlich entscheidend zum Aufbau des im Juni 1932 eröffneten Hamburger Museums des Kindes bei.⁷⁸

Politische oder weltanschauliche Äußerungen in wissenschaftlichen Publikationen waren zu seiner Person nicht mehr zu ermitteln, und sein Name findet sich auch nicht in den erhaltenen Mitgliedskarteien der NSDAP.⁷⁹ Zu Schmitts Grundhaltung ist daher an dieser Stelle lediglich festzustellen, dass er in seinem Arbeitseifer als Präparator nicht vor dem bis heute umstrittenen Ausstellen von Menschen für das breite Publikum zurückschreckte, sondern vielmehr unter anderem im Altonaer Museum für die Präsentation eines ganzen Kinderkörpers im Rahmen des Ausstellungsraums zu 'Funktion und Form' sorgte.⁸⁰

⁷⁴ Altonaer Museum an Kulturbehörde 4.8.1950, STAHH, 363-4, 36.

⁷⁵ Unfallanzeige des Altonaer Museums 13.8.1950, STAHH, 363-4, 36.

⁷⁶ Altonaer Museum an Kulturbehörde 21.7.1950, STAHH, 363-4, 36. Stierling, *Der Silberschmuck der Nordseeküste hauptsächlich in Schleswig-Holstein*, Bd.2. (1955), S.11.

⁷⁷ Christian L. Küster (Altonaer Museum) an Verfasser 7.5.1999. Hubert Stierling, "Konservator Rudolf Schmitt", *Kieler Neueste Nachrichten* v. 14.2.1934, o.S. [AM, 'Bibliothek' Jb/35].

⁷⁸ "Hamburgs neueste Errungenschaft - Das Museum des Kindes eröffnet", *Hamburger Echo* v. 15.6.1932, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5045]. Hubert Stierling, "Konservator Rudolf Schmitt", *Kieler Neueste Nachrichten* v. 14.2.1934, o.S. [AM, 'Bibliothek' Jb/35].

⁷⁹ Maïke Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 20.1.2000. Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, U0001.

⁸⁰ Hubert Stierling, "Konservator Rudolf Schmitt", *Kieler Neueste Nachrichten* v. 14.2.1934, o.S. [AM, 'Bibliothek' Jb/35]. Vgl. ergänzend: Altonaer Museum an Entbindungsanstalt Altona, Bülowstraße, 22.4.1931, AM, 20.2.4.

Im Februar 1934 fand Schmitts museales Wirken durch seinen plötzlichen Tod ein abruptes vorzeitiges Ende.⁸¹

2.6.4. Helmut Groos

Zugleich mit Rudolf Schmitt und Hubert Stierling arbeitete im Altonaer Museum gegen Ende des Direktorats Otto Lehmanns auf wissenschaftlicher Ebene schließlich auch noch der promovierte Philosoph Helmut Groos (1900-1996).⁸² Ab 1930 leitete dieser die im Hause untergebrachte Altonaer Volksbücherei, die Anfang April 1931 mit der Stadtbibliothek und der Museumsbibliothek unter seiner Leitung zur Stadtbücherei Altona vereinigt wurde, bevor jene infolge des Groß-Hamburg-Gesetzes später wiederum organisatorisch in die Zweigstelle Altona der Hamburger Öffentlichen Bücherhalle einerseits und die Museumsbibliothek und 'Wissenschaftliche Auskunfts- und Nachschlagestelle im Altonaer Museum' andererseits aufgespalten wurde.⁸³

Groos übernahm jetzt bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht im Juni 1942 zunächst die Leitung der Zweigstelle der Bücherhalle.⁸⁴ Seinen Militärdienst konnte er in der Folgezeit von Anfang Januar bis Ende März 1943 noch einmal kurzzeitig unterbrechen, um für drei Monate vertretungsweise eine Professur für Philosophie an der Jenaer Universität wahrzunehmen, bevor er bis zum Ende des Krieges erneut zum Dienst im Sanitätsbereich der Wehrmacht eingezogen wurde.⁸⁵

Politisch bekannte sich Groos während der NS-Zeit zwar zur seiner Ansicht nach zentralen Bedeutung von Rassenfragen in Theologie und Philosophie.⁸⁶ "Nicht der freie Wille des Menschen entscheidet über sein Schicksal noch sind die äußeren

⁸¹ Jahresbericht des Altonaer Museums für 1933/34, AM, 10.3.3. Hubert Stierling, "Konservator Rudolf Schmitt", *Kieler Neueste Nachrichten* v. 14.2.1934, o.S. [AM, 'Bibliothek' Jb/35].

⁸² Gespräch des Verfassers mit Karin Walter (Altonaer Museum) 5.8.1998. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.1 (1976), S.986.

⁸³ Volbehr, "Geschichte der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen" (1949), S.52-54. "Personalien" (1967), S.172.

⁸⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Helmut Groos 1.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)798. "Personalien" (1967), S.172.

⁸⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Helmut Groos 1.10.1947 & Erläuterungen Helmut Groos' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 1.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)798.

⁸⁶ Ergänzend zum Folgenden vgl. auch: Groos, "Arthur Drews - Altonaer Anfänge und Bilanz seines Schaffens - Zum 70. Geburtstag des kürzlich Verstorbenen am 1. November 1935" (1935), S.149f. Groos, *Willensfreiheit oder Schicksal?* (1939), S.257, 260, 266f., 271 & 275.

Verhältnisse entscheidend: die Entscheidung liegt in seiner Natur, in seinem Erbgut," meinte er unter anderem und schloss daraus: "Wir sehen also nicht mehr 'den' Menschen, begabt mit dem Vermögen der Willensfreiheit, noch das bloße Produkt der wirtschaftlichen Umstände, sondern wir sehen in erster Linie vor uns Angehörige von Völkern und Rassen".⁸⁷ Darüber hinaus entschloss sich Groos 1940 mit Blick auf seine zu dieser Zeit angestrebte Habilitation an der Jenaer Universität auch zum NSDAP-Beitritt.⁸⁸ Der letztere Schritt erfolgte jedoch erst nach langem Zögern – und insbesondere nach der Ignorierung der entsprechenden Aufforderung des Reichsstatthalters zum Parteieintritt von 1937. Auch suchte Groos während der NS-Zeit die politische Einflussnahme auf die Arbeit der von ihm geleiteten Bibliotheken, zumindest teilweise, einzudämmen.⁸⁹

⁸⁷ Groos, *Willensfreiheit oder Schicksal?* (1939), S.259.

⁸⁸ 'Vorschlag zur Ernennung' Helmut Groos' zum außerordentlichen Professor v. 1944, BArch, BDC, REM - 'Helmut Groos (* 1.12.1900)'. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Helmut Groos 1.10.1947 & Erläuterungen Helmut Groos' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 1.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)798.

⁸⁹ Im Rahmen seines Entnazifizierungsverfahrens erläuterte Groos hierzu im Einzelnen: "In meinem dienstlichen Bereich habe ich nach der Machtergreifung erstrebt, in der von mir geleiteten Altonaer Stadtbücherei eine unpolitische Insel der Volksbildung inmitten des politischen Getöses zu erhalten. Die unerwünschte Literatur habe ich nur zögernd, widerstrebend und nicht mehr als unumgänglich aus dem Bestande entfernt (nicht vernichtet, sondern sichergestellt!), umgekehrt wurde ein Sonderkatalog 'Nationalsozialistisches Schrifttum', wie er wohl in jeder städtischen Bücherei im Vordergrund stand, in Altona nicht bearbeitet, jahrelang fehlte ein solcher überhaupt, und als dieser Zustand sich nicht mehr halten liess, habe ich mir mit der Übernahme eines fremden beholfen. Bei meiner Einstellung war es mir auch nicht möglich, die amtlich immer wieder empfohlene Zusammenarbeit der Volksbüchereien mit den N.S. Parteiorganisationen (Führungen, Lesestunden, bevorzugte Benutzungsbedingungen) aufzunehmen, ich habe eine solche vielmehr stets bewusst gemieden. Mehr als eine Aeusserlichkeit war es auch, dass ein Führerbild, wie es bekanntlich jedes Amtszimmer und erst recht Publikumsräume aufzuweisen hatten, von mir bis Oktober 1938 nicht angeschafft worden ist. Erst gelegentlich einer aus Anlass der damaligen Buchwoche veranstalteten Ausstellung im Lesesaal, zu der auch die Presse eingeladen werden musste, liess sich die Anbringung eines solchen Bildes nicht mehr umgehen, in dem weit stärker besuchten Ausleihraum wie in den Arbeitsräumen des Personals einschl. meines eigenen Dienstzimmers hat es dagegen nie einen Platz gefunden: In einer Volkstümlichen Bücherei des 3. Reiches wahrscheinlich ein einzigartiger Fall, auf den ich gestehe, stolz gewesen zu sein, ebenso wie darauf, dass es auch ein Schild: 'Juden unerwünscht' oder später: 'Zutritt für Juden verboten' in meiner Bücherei niemals gegeben hat. Vor allem habe ich aber Blätter wie den 'Stürmer' und das 'Schwarze Korps' aus dem Lesesaal allen entgegengesetzten Wünschen zum Trotz ausgeschlossen. Als die Auslage der ähnlich gerichteten Zeitschrift 'Der Weltkampf' (begründet von Alfred Rosenberg!) gegen meinen Einspruch vom Kultursenator erzwungen wurde, habe ich – 1935 – der höchsten zuständigen Stelle, der preussischen Landesstelle für Büchereiwesen anhand angeführter Beispiele gezeigt, dass diese Zeitschrift nicht ernst zu nehmen und für Volksbildungszwecke deshalb ungeeignet sei, sodass ich die Verantwortung für die Auslage dieser Zeitschrift ablehnen und um ein massgebliches Urteil bitten müsse. (s. Anl.4) Gleichzeitig bot ich diese Ausführungen der amtlichen Bücherzeitschrift als Aufsatz an. Dass beides erfolglos blieb, ist nicht verwunderlich, mein Vorgehen beweist aber jedenfalls, dass ich beizeiten, bevor die antisemitische Schmutzwelle alles überspülte, den Versuch gemacht habe, von meiner bescheidenen Stelle aus zur Vernunft zu mahnen. Aber wie allein stand man damit! Hat ein einziger Berufsgenosse etwas Aehnliches unternommen? Man kam sich ja, wenn man der eigenen Überzeugung gemäss an den Ungeheuerlichkeiten allein auf kulturellem Gebiet nicht vorbeisehen konnte, sondern immer wieder wund rieb, fast selbst als psychopath vor, während alle die Normalen um einen herum lebensklug schwiegen."

Insgesamt vermitteln die erhaltenen Quellen zu seiner Person, trotz seiner rassistischen Neigungen,⁹⁰ vornehmlich den Eindruck eines in vielerlei Hinsicht sehr gewissenhaften Menschen: So entschloss sich Groos etwa angesichts seiner im Lauf des Studiums gewachsenen Glaubenszweifel 1930, in seinerzeit noch seltener Konsequenz, zum Austritt aus der evangelischen Kirche.⁹¹ Im August 1939 soll er, der späteren Aussage eines Freundes zufolge, angesichts der drohenden Kriegsgefahr sogar ernsthaft wegen der persönlichen Verpflichtung zum Versuch eines Attentats auf Hitler mit sich gerungen haben.⁹² In den letzten Kriegsmonaten wiederum bemühte er sich dann anscheinend, sein Gewissen dadurch zu erleichtern, dass er, seinen eigenen späteren Angaben zufolge, nicht nur seinen Austritt aus der NSDAP erklärte,⁹³ sondern außerdem, letztlich vergeblich, versuchte, dem ihm persönlich vertrauten Rektor der Jenaer Universität eine ausführliche kritische Denkschrift zum Nationalsozialismus zu übergeben.⁹⁴ Und in seinem Entnazifizierungsfragebogen schließlich versäumte er es später angesichts der Frage nach von ihm begangenen Gesetzesübertretungen in seiner Gewissenhaftigkeit auch nicht, pflichtgemäß darauf hinzuweisen, dass er 1920 und 1930 je einmal in Hamburg eine Bestrafung "wegen Radfahrens ohne Beleuchtung" erhalten hatte.⁹⁵

Unter anderem angesichts der Tatsache, dass die Partei sein 1939 erschienenenes Buch über *Willensfreiheit oder Schicksal?* wegen des zustimmenden Zitierens jüdischer

Erläuterungen Helmut Groos' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 1.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)798. Vgl. ergänzend auch die im obigen Zitat erwähnte "Anl.4": Auszug aus einem Schreiben der Stadtbücherei Altona an die Preußische Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen 24.1.1935, STAHH, 221-11, F(P)798.

⁹⁰ Am Ende der NS-Herrschaft führte Groos hierzu rückblickend aus:

"Die Gegner des Rassegedankens haben dessen Anhänger vielfach als Barbaren hingestellt. Es wäre die schöne Aufgabe des Nationalsozialismus gewesen, in Deutschland ein grosses Beispiel zu errichten, dass rassebewusstes Denken und Handeln Hand in Hand gehen kann mit einem Festhalten an gewissen Grundgedanken und -forderungen der Humanität. [...] [D]ie Judenverfolgung von 1938 hat den Gegnern des Rassegedankens recht gegeben, die Gleichung: Rassismus gleich Barbarei war bewiesen. [...] [U]nd wenn nur ein Teil von dem wahr ist, was dann von dem Schicksal der Juden im Osten während des Krieges durchgesickert ist, so ist damit nicht nur der Rassegedanke, sondern der deutsche Name für alle Zeiten geschändet."

Auszug aus einer Denkschrift Helmut Groos' für den Rektor der Jenaer Universität Staatsrat Präsident Prof. Dr. Astel 15.2.1945, STAHH, 221-11, F(P)798.

⁹¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Helmut Groos 1.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)798.

⁹² Bescheinigung Fritz Collatz' für Helmut Groos 25.8.1947, STAHH, 221-11, F(P)798.

⁹³ Erläuterungen Helmut Groos' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 1.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)798.

⁹⁴ Auszug aus einer Denkschrift Helmut Groos' für den Rektor der Jenaer Universität Staatsrat Präsident Prof. Dr. Astel 15.2.1945 & Erläuterungen Helmut Groos' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 1.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)798.

⁹⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Helmut Groos 1.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)798.

Autoren gerügt und die Gestapo dieses daraufhin 1941 verboten und beschlagnahmt hatte,⁹⁶ sowie daneben auch angesichts der Tatsache, dass Groos' angestrebte dauerhafte Berufung zum Professor für Philosophie an der Jenaer Universität, trotz der Vorlage einer Habilitationsschrift und trotz seines 1940 beantragten NSDAP-Beitritts, im Herbst 1944 aus politischen Gründen endgültig gescheitert war,⁹⁷ verlief sein Entnazifizierungsverfahren nach Kriegsende letztlich ohne nennenswerte Probleme.⁹⁸

Die Leitung der Altonaer Bücherhalle im Museum war allerdings zwischenzeitlich 1945 anderweitig vergeben worden.⁹⁹ Nach seiner Kriegsgefangenschaft konnte Groos jedoch ab August 1946 die Verantwortung für die Museumsbibliothek und ab Anfang April 1947 außerdem die Leitung der 'Wissenschaftlichen Auskunfts- und Nachschlagestelle im Altonaer Museum' übernehmen.¹⁰⁰ In diesen Funktionen wirkte er in der Folgezeit noch einmal fast 20 Jahre lang am Altonaer Museum, wobei seine vormaligen allgemeinen rassistischen Tendenzen in seiner wissenschaftlichen Arbeit jetzt keine nennenswerte Rolle mehr spielten. Ende März 1966 schließlich erfolgte Groos' altersbedingte Pensionierung.¹⁰¹

2.6.5. Hildamarie Schwindrazheim

Nachdem Ende Oktober 1931 der Direktor Otto Lehmann in den Ruhestand getreten war und Hubert Stierling die Leitung des Museums übernommen hatte, konnte mit der promovierten Kunsthistorikerin, Archäologin und Volkskundlerin¹⁰² Hildamarie Schwindrazheim (1902-1998)¹⁰³ im Juni 1932 eine ergänzende jüngere

⁹⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Helmut Groos 1.10.1947 & Erläuterungen Helmut Groos' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 1.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)798.

⁹⁷ 'Vorschlag zur Ernennung' Helmut Groos' zum außerordentlichen Professor v. 1944, BArch, BDC, REM - 'Helmut Groos (* 1.12.1900)'. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Helmut Groos 1.10.1947 & Erläuterungen Helmut Groos' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 1.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)798. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.1 (1976), S.986.

⁹⁸ 'Fragebogen Action Sheet' Helmut Groos 2.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)798.

⁹⁹ Volbehr, "Geschichte der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen" (1949), S.54.

¹⁰⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Helmut Groos 1.10.1947, STAHH, 221-11, F(P)798. Volbehr, "Geschichte der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen" (1949), S.53. *Jahrbuch der deutschen Museen und kunsthistorischen Institute*, Bd.1 (1959), S.104. Grundmann, "Dokumentation zum Wiederaufbau des Altonaer Museums 1950-1959" (1963), S.55.

¹⁰¹ "Personalien" (1967), S.172.

¹⁰² Kaufmann, "Personalien" (1968), S.190.

¹⁰³ Gespräch des Verfassers mit Christian L. Küster (Altonaer Museum) 8.5.1998. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hildamarie Schwindrazheim 27.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)496.

wissenschaftliche Kraft neu eingestellt werden (Abb.10).¹⁰⁴ Diese war die Tochter des Altonaer Malers Oskar Schwindrazheim¹⁰⁵ und besaß auch selbst künstlerisches Talent, das sie gelegentlich in ihre Museumsarbeit einzubringen suchte.¹⁰⁶ Nach ihrer Promotion¹⁰⁷ hatte sie zunächst von Mai 1929 bis Oktober 1931 am Hessischen Landesmuseum in Kassel volontiert und danach, wie erwähnt, von November 1931 bis Mai 1932 kurzzeitig als Wissenschaftlerin am Museum für Hamburgische Geschichte gearbeitet.¹⁰⁸

Ähnlich wie ihre dauerhaft an letzterem Museum beschäftigte Kollegin Dora Lühr spezialisierte sich auch Hildamarie Schwindrazheim in ihrer folgenden langjährigen Tätigkeit für das Altonaer Museum¹⁰⁹ fachlich unter anderem auf das Gebiet von Kleidung und Mode.¹¹⁰ Und ähnlich wie ihre Kollegin vom Museum für Hamburgische Geschichte verzichtete auch Schwindrazheim in ihren wissenschaftlichen Publikationen gleichzeitig weitgehend auf politische oder weltanschauliche Äußerungen und beschränkte ihre Zugeständnisse an den Nationalsozialismus im Rahmen ihrer Museumsarbeit zwischen 1933 und 1945 im Wesentlichen auf die vorübergehende Leitung einer volkskundlichen Arbeitsgruppe im "BDM-Werk 'Glaube und Schönheit'", sowie auf das Halten diverser volkskundlicher Vorträge bei NS-Organisationen wie dem BDM oder dem Nationalsozialistischen Lehrerbund.¹¹¹ Der NSDAP trat sie erst im Dezember 1939 bei,¹¹² also gut zweieinhalb Jahre nach der entsprechenden allgemeinen Aufforderung des Reichsstatthalters.

¹⁰⁴ Altonaer Museum an Magistrat der Stadt Altona 13.6.1932, STAHH, 363-4, 54. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hildamarie Schwindrazheim 27.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)496.

¹⁰⁵ Laug, *Oskar Schwindrazheim (1865-1952)* (2020).

¹⁰⁶ Altonaer Museum an Personalamt der Stadt Altona 17.11.1936, AM, 11.1.5. Schwindrazheim, *75 Jahre Altonaer Museum* (1938), S.7.

¹⁰⁷ Schwindrazheim, *Plastik in Hamburg aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts* (1929). Kaufmann, "Personalien" (1968), S.190.

¹⁰⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hildamarie Schwindrazheim 27.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)496. Kaufmann, "Personalien" (1968), S.190.

¹⁰⁹ Aktennotiz des Altonaer Oberbürgermeisters Max Brauer 29.11.1932, Magistrat der Stadt Altona an Altonaer Museum 12.6.1933, Personalamt der Stadt Altona an Altonaer Museum 6.11.1934 & Altonaer Museum an Personalamt der Stadt Altona 8.11.1935, STAHH, 363-4, 54. Kaufmann, "Personalien" (1968), S.190.

¹¹⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hildamarie Schwindrazheim 27.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)496. Schwindrazheim, *75 Jahre Altonaer Museum* (1938), S.7.

¹¹¹ Altonaer Museum an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 11.12.1939, STAHH, 363-4, 54. Vgl. auch: 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hildamarie Schwindrazheim 27.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)496.

¹¹² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hildamarie Schwindrazheim 27.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)496.

Wegen des bereits kurz angesprochenen, nach der Ansicht des zuständigen britischen Funktionsoffiziers George Willmot zu eigenmächtigen Vorgehens ihres Hauses bei der Rückführung ausgelagerter Museumsbestände wurde Hildamarie Schwindrazheim später im August 1945 zwar gemeinsam mit ihrem Chef Hubert Stierling für einige Wochen vom Dienst suspendiert.¹¹³ Ihr reguläres Entnazifizierungsverfahren aber verlief angesichts ihrer politischen Zurückhaltung während der NS-Zeit für sie anschließend gänzlich unproblematisch.¹¹⁴

Noch mehr als schon in den Jahren zuvor spielte Schwindrazheim jetzt in der Phase des Wiederaufbaus eine entscheidende Rolle in der laufenden Arbeit des Altonaer Museums,¹¹⁵ wobei sie nach der Pensionierung Hubert Stierlings Ende Juni 1949 bis zum Amtsantritt von dessen Nachfolger Mitte März 1950 knapp ein Dreivierteljahr lang selbst kommissarisch die Leitung des Museums übernahm.¹¹⁶ Abgesehen von dieser Übergangszeit fungierte sie im Hause insgesamt fast dreieinhalb Jahrzehnte lang als Stellvertreterin der jeweiligen Direktoren,¹¹⁷ bis sie schließlich Ende März 1967 angesichts ihres bevorstehenden 65. Geburtstags in den Ruhestand trat.¹¹⁸

2.6.6. Die Weberin Erna Satz

Bis hierher sind alle während der Endphase der Weimarer Republik am Altonaer Museum tätigen wissenschaftlichen Kräfte kurz behandelt worden. Zwar fiel von

¹¹³ Kulturverwaltung an Altonaer Museum 8.8.1945 & 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Kulturverwaltung 30.8.1945, STAHH, 363-4, 54. 'Fragebogen Action Sheet' Hildamarie Schwindrazheim 31.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)496. Biermann-Ratjen, "Kultureller Neubeginn 1945" (1952), S.46.

¹¹⁴ 'Fragebogen Action Sheet' Hildamarie Schwindrazheim 31.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)496.

¹¹⁵ Aktennotiz Hildamarie Schwindrazheims v. Januar 1948, AM, 104-75.4 (Bd.1). Hildamarie Schwindrazheim, 'Kurzführer des Altonaer Museums zur Wiedereröffnung der Abteilungen Bodenkunde (Geologie), Bauernhausmodelle und Bauernstuben aus Schleswig-Holstein und dem Niederelbegebiet', Faltblatt (1948), STAHH, 135-1 V, II J II i. Kunsthalle an Günther Grundmann 14.2.1949, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-30.6.1949' (G). Hildamarie Schwindrazheim, "Schulbesuch im Museum, fruchtbringend gestaltet", *Hamburger Lehrerzeitung* v. März 1949 (Hamburg, 1949), S.9f. Schwindrazheim, "Lebendiges Museum" (1949), S.15f. Schwindrazheim, "Das Altonaer Museum in Hamburg" (1949), S.115f. Grundmann, "Dokumentation zum Wiederaufbau des Altonaer Museums 1950-1959" (1963), S.7.

¹¹⁶ Tätigkeitsbericht des Altonaer Museums 5.7.1949 & Tätigkeitsbericht des Altonaer Museums 3.4.1950, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1).

¹¹⁷ Altonaer Museum an Personalamt der Stadt Altona 17.11.1936, AM, 11.1.5. *Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1956* (1956), S.119. *Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1958* (1958), S.124.

¹¹⁸ Kaufmann, "Personalien" (1968), S.190.

diesen, wie gezeigt, im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme niemand der jetzt unmittelbar einsetzenden Beurlaubungs-, Pensionierungs- und Entlassungswelle zum Opfer. Neben der im Altonaer Museum, ähnlich wie auch in anderen Ausstellungshäusern des Hamburger Raums, vorgenommenen Entfernung einiger politisch unliebsamer Beschäftigter aus dem Bereich des technischen Dienstes,¹¹⁹ deren Ersetzung durch politisch genehmere Kräfte¹²⁰ der Museumsleiter Hubert Stierling von seiner Seite aus nach Möglichkeit zur gleichzeitigen Verbesserung der fachlichen Qualität seines Mitarbeiterstabs zu nutzen suchte,¹²¹ wurde nun jedoch auch die Kunstweberin Erna Satz, die ihre Weberei seit Jahren im Rahmen der Schausammlung des Hauses gewerblich eigenständig betrieb,¹²² aus dem Museum verwiesen, da ihr Vater ursprünglich Jude gewesen war.¹²³

Obwohl Hubert Stierling in diesem Zusammenhang darauf hinwies, dass Erna Satz' Vater christlich getauft worden und auch ihre Mutter Christin und sie selbst ebenfalls christlich erzogen sei,¹²⁴ verfügte Hermann Saß als künftig für das Museum zuständiges Mitglied des Altonaer Magistrats Ende März 1933 telefonisch kategorisch die sofortige Schließung ihrer Weberei und die Entfernung ihrer Webstühle aus dem Museum bis zum Ende des folgenden Monats.¹²⁵ Erna Satz gelang es anschließend allerdings, als 'Halbjüdin' mit ihrer Weberei die NS-Zeit persönlich und wirtschaftlich zu überstehen.

¹¹⁹ Altonaer Museum an Magistrat der Stadt Altona 25.9. & 29.9.1933, AM, 11.2.1.1. Altonaer Museum an Magistrat der Stadt Altona 28.9.1933, AM, 11.2.1.3. Altonaer Museum an Personalamt der Stadt Altona 2.10.1933 & Altonaer Museum an Oberbürgermeister Emil Brix 2.5.1934, AM, 11.2.1.10. Verwaltungsbericht des Altonaer Museums für das Rechnungsjahr 1937, AM, 10.3.3.

¹²⁰ Kreisleitung der NSDAP in Altona an Altonaer Museum 3.3., 10.3. & 26.3.1936 & Altonaer Museum an Personalamt der Stadt Altona 6.1.1937, AM, 11.1.2. Tätigkeitsbescheinigung des Altonaer Museums für Johannes Heiss 28.3.1936 & Altonaer Museum an Johannes Heiss 11.6.1945, AM, 11.2.1.4. Verwaltungsbericht des Altonaer Museums für das Rechnungsjahr 1937, AM, 10.3.3.

¹²¹ Altonaer Museum an Magistrat der Stadt Altona 25.9.1933, AM, 11.2.1.1. Jahresbericht des Altonaer Museums für 1933/34 & Verwaltungsbericht des Altonaer Museums für das Rechnungsjahr 1937, AM, 10.3.3. Altonaer Museum an Oberbürgermeister Emil Brix 2.5.1934, AM, 11.2.1.10. Altonaer Museum an Kreisleitung der NSDAP in Altona 6.3.1936, AM, 11.1.2.

¹²² Bescheinigung des Museums für Kunst und Gewerbe für Erna Satz 19.5.1932, MKG, 816. Altonaer Museum an Magistrat der Stadt Altona 30.3.1933 & Magistrat der Stadt Altona an Erna Satz 4.4.1933, AM, 21.7.25.1.

¹²³ Altonaer Museum an Magistrat der Stadt Altona 30.3.1933, AM, 21.7.25.1.

¹²⁴ Ebd.

¹²⁵ Altonaer Museum an Erna Satz 31.3.1933 & Magistrat der Stadt Altona an Erna Satz 4.4.1933, AM, 21.7.25.1. Altonaer Museum an Hermann Reemtsma 10.10.1933, AM, 22.4.5.

Als ihre späteren Werkstatt Räume in der Hermannstraße schließlich Mitte April 1945 einem Luftangriff zum Opfer fielen,¹²⁶ erklärte sich in den letzten Tagen des Krieges, ungeachtet ihrer Abstammung, sogar auch die jetzt zuständige Hamburger Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten wieder bereit, ihr für ihre Arbeit provisorisch zwei Kabinette der Kunsthalle zur Verfügung zu stellen.¹²⁷

Nach dem Krieg konnte sich Erna Satz dann noch einmal eine Werkstatt am Altonaer Bahnhof einrichten, die sie bis zu ihrem Tod im Mai 1951 betrieb.¹²⁸

2.6.7. Roland Schroeder

Wenn es unter den wissenschaftlichen Kräften des Altonaer Museums im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme auch zu keinen politisch motivierten Beurlaubungen, Pensionierungen oder Entlassungen kam, so gab der Tod des Konservators Rudolf Schmitt im Februar 1934 doch immerhin Anlass zur Neueinstellung eines 'alten Kämpfers' in diesem Bereich.¹²⁹ Hierbei handelte es sich um den Prähistoriker Roland Schroeder (1902-1943).¹³⁰

Entgegen dem bereits angesprochenen, allgemeinen Festhalten an den bestehenden formalen Grundvoraussetzungen für Museumswissenschaftler auch nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde Schroeder am Altonaer Museum als Leiter der vorgesehenen neuen vor- und frühgeschichtlichen Abteilung eingestellt, obwohl er sein Studium noch nicht abgeschlossen hatte.¹³¹ Vielmehr war er zwischenzeitlich gezwungen gewesen, dieses aus wirtschaftlichen Gründen zu unterbrechen, um zunächst auf dem Gebiet der Familienforschung und Burgenkunde

¹²⁶ Erna Satz an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 18.4.1945, HK, A233 (Bd.1).

¹²⁷ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Kunsthalle 19.4.1945 & Kunsthalle an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 24.4.1945, HK, A233 (Bd.1).

¹²⁸ "Wir notieren kurz", *Hamburger Abendblatt* v. 16.5.1951, o.S.

[<http://www.abendblatt.de/archiv/1951/article200065021/WIR-NOTIEREN-KURZ.html> (letzter Zugriff: 29.4.2022)].

¹²⁹ Altonaer Museum an Personalamt der Stadt Altona 6.1.1937, AM, 11.1.2.

¹³⁰ Plaß, "Dr. Roland Schroeder" (1948), S.78.

¹³¹ Altonaer Museum an SA-Sturm 1/31, Altona, 6.12.1937, AM, 11.2.1.10.

zu arbeiten,¹³² bevor er dann Mitte des Jahres 1934 seine Anstellung am Altonaer Museum erreichen konnte.¹³³

Politisch hatte sich Schroeder schon "seit Winter 1918/19 ohne Unterbrechung in Freikorps und Wehrverbänden" engagiert, war 1924 dem rechtsgerichteten Wehrwolf beigetreten und aus dieser Organisation 1933 in die SA überführt worden,¹³⁴ in der er anschließend auch während seiner Zeit am Altonaer Museum regelmäßig aktiven Dienst versah¹³⁵ und schließlich bis in den mittleren Rang eines Truppführers aufstieg.¹³⁶ Schroeder, der 1937 außerdem der allgemeinen Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Eintritt nachkam,¹³⁷ verband seine wissenschaftliche Arbeit am Altonaer Museum dennoch nur bei einigen wenigen Gelegenheiten unmittelbar mit politischer Propaganda im Sinne des Nationalsozialismus.¹³⁸ So stellte er etwa Ende 1936 erfreut fest: "Der Nationalsozialismus hat sehr früh erkannt, welche besondere Bedeutung der deutschen Vorgeschichte für die Erkenntnis der großen Vergangenheit unseres Volkes und damit für die Weckung eines gesunden Nationalgefühls und Rassenstolzes zukommt".¹³⁹

1940 gelang Schroeder schließlich seine Promotion im Fach Vor- und Frühgeschichte an der Kieler Universität.¹⁴⁰ Nach seiner anschließenden Verbeamtung als Kustos des Altonaer Museums¹⁴¹ ließ er sich dann Anfang Februar 1941¹⁴² als "Kriegsfreiwilliger" zur Wehrmacht einberufen.¹⁴³ Hier stieg er bis zum Funktruppführer und Unteroffizier

¹³² Plaß, "Dr. Roland Schroeder" (1948), S.78.

¹³³ Altonaer Museum an Magistrat der Stadt Altona 6.6.1934, AM, 20.6.3.3. Plaß, "Dr. Roland Schroeder" (1948), S.78.

¹³⁴ 'Fragebogen zum Zwecke der Vervollständigung der Personalakte' Roland Schroeder 15.3.1938, AM, 11.2.1.10. Vgl. auch: Altonaer Museum an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 8.2.1939, AM, 11.2.1.10. *Das große Lexikon des Dritten Reiches* (1985), S.625.

¹³⁵ Altonaer Museum an Landesmuseum Hannover 5.3.1937, AM, 21.7.23.2./2 (IJ). Altonaer Museum an SA-Sturm 1/31, Altona, 6.12.1937, AM, 11.2.1.10.

¹³⁶ Todesanzeige 'Dr. Roland Schroeder' v. Oktober 1943, AM, 11.2.1.10.

¹³⁷ 'Fragebogen zum Zwecke der Vervollständigung der Personalakte' Roland Schroeder 15.3.1938, AM, 11.2.1.10.

¹³⁸ Ergänzend zum Folgenden vgl. auch: Manuskript Roland Schroeders zum Thema 'Gräber lehren das Leben der Vorzeit erkennen - Wichtige Tracht- und Hausfunde aus der germanischen Bronzezeit im Jahre 1935' (ca. 1935), AM, 20.4.1. Monatsbericht des Altonaer Museums für Mai 1939, AM, 10.3.4.

¹³⁹ Roland Schroeder, "Vom eiszeitlichen Rentierjäger zum mittelalterlichen Burgmannen - Ein Gang durch die Vorzeit des Stadtkreises Altona", *Altonaer Tageblatt* v. 21.11.1936 (Altona, 1936), o.S. [AM, 20.4.1.].

¹⁴⁰ Plaß, "Dr. Roland Schroeder" (1948), S.78.

¹⁴¹ Ebd.

¹⁴² Monatsbericht des Altonaer Museums für Januar 1941, AM, 10.3.4.

¹⁴³ Todesanzeige 'Dr. Roland Schroeder' v. Oktober 1943, AM, 11.2.1.10.

auf.¹⁴⁴ Dabei kam er aber gleichzeitig immer wieder an besonders exponierter Stelle zum Einsatz und wurde letztlich Anfang Oktober 1943 bei Kiew ein Opfer des Krieges.¹⁴⁵

2.6.8. Minna Plaß

Nachhaltig unterstützt worden war Roland Schroeder in seiner vor- und frühgeschichtlichen Arbeit durch die örtliche Volksschullehrerin Minna Plaß (1893-1962).¹⁴⁶ Von Beginn seiner Tätigkeit für das Altonaer Museum im Jahr 1934 an half diese ihm unter anderem bei allen seinen Grabungen.¹⁴⁷

Politisch hatte Plaß als ehemaliges Mitglied der DDP/Staatspartei mit einem 'alten Kämpfer' und SA-Mann wie Schroeder allerdings wenig gemein. Trotz der zwischenzeitlichen Aufforderung des Reichsstatthalters von 1937 trat sie der NSDAP bis zum Schluss nicht bei.¹⁴⁸

Dementsprechend reibungslos verlief im Sommer 1945 ihr Entnazifizierungsverfahren.¹⁴⁹ Zu dieser Zeit lebte Plaß, nach ihrer privaten Ausbombung im Zuge der großen Luftangriffe auf Hamburg vom Sommer 1943, insgesamt mehr als fünf Jahre lang in zwei kleineren Räumen des Altonaer Museums.¹⁵⁰ Beruflich war sie jedoch nach wie vor als Lehrerin tätig.¹⁵¹

Während das Museum als Ersatz für den verstorbenen Roland Schroeder nun wieder die Beschäftigung eines hauptamtlichen Spezialisten zur Betreuung der im Krieg

¹⁴⁴ Ebd.

¹⁴⁵ Rundschreiben des Altonaer Museums an seine einberufenen Belegschaftsmitglieder 29.10.1943, AM, 11.1.4. Altonaer Museum an Ernst Schlee 9.12.1943, AM, 10.2.9.

¹⁴⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Minna Plaß 27.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 1608. Lubitz, "Minna Plaß" (ca. 1962), S.169.

¹⁴⁷ Roland Schroeder, "Stadt und Bürger bauen ein Museum" (1938), S.6. Lubitz, "Minna Plaß" (ca. 1962), S.169.

¹⁴⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Minna Plaß 27.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 1608.

¹⁴⁹ 'Notification of Appointment' Minna Plaß 1.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 1608.

¹⁵⁰ Altonaer Museum an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 14.10.1943 & 22.1. & 29.1.1944, Mietvertrag zwischen dem Altonaer Museum und Minna Plaß 27.10.1943, Altonaer Museum an Minna Plaß 4.10.1948 & Altonaer Museum an Kulturbehörde 13.12.1948, AM, 10.6.5. Rundschreiben des Altonaer Museums an seine einberufenen Belegschaftsmitglieder 29.10.1943, AM, 11.1.4.

¹⁵¹ Altonaer Museum an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 29.1.1944, AM, 10.6.5. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Minna Plaß 27.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 1608.

teilweise zerstörten naturkundlichen Abteilungen anstrebte,¹⁵² übernahm Plaß ehrenamtlich die Betreuung der vorgeschichtlichen Abteilung.¹⁵³ Anfang des Jahres 1959 musste sie diese Tätigkeit schließlich aus gesundheitlichen Gründen aufgeben.¹⁵⁴

2.6.9. Gerhard Timmermann

Neben dem Aufbau einer neuen vor- und frühgeschichtlichen Abteilung brachte im Lauf der NS-Zeit auch der Ausbau der Präsentation zur Fischerei eine bedeutendere Ergänzung des Museumspersonals mit sich. Ab 1936 wurde mit dieser Aufgabe, zunächst ehrenamtlich, der Schiffbauingenieur Gerhard Timmermann (1899-1990) betraut.¹⁵⁵

Hauptamtlich war Timmermann anfangs von Januar 1926 bis Juni 1942 beim Vermessungsamt tätig, um anschließend als Schiffskonstrukteur zur Kriegsmarine zu wechseln.¹⁵⁶ Abgesehen von seinem NSDAP-Beitritt im Anschluss an die entsprechende Aufforderung des Reichsstatthalters von 1937¹⁵⁷ betätigte er sich jedoch nicht weiter politisch im Sinne des Nationalsozialismus.

Nach seinem dementsprechend problemlosen Entnazifizierungsverfahren¹⁵⁸ konnte er daher durch das Museum 1946 aufgrund seiner langjährigen ehrenamtlichen Bewährung, trotz fehlender Promotion, als hauptamtlicher Leiter der Schifffahrts- und Fischereiabteilung eingestellt werden. In dieser Funktion war er fortan bis zu seiner altersbedingten Pensionierung Ende August 1964 tätig.¹⁵⁹

¹⁵² Altonaer Museum an Museum Vorgeschichtlicher Altertümer, Kiel, 1.12.1943, AM, 20.4.1.

¹⁵³ "Altonaer Museum", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 10.12.1950, S.28. Plaß, "Tätigkeitsbericht der vorgeschichtlichen Abteilung des Altonaer Museums" (1948), S.51f. Schindler, *Die Bodenaltertümer der Freien und Hansestadt Hamburg* (1960), S.7.

¹⁵⁴ Lubitz, "Minna Plaß" (ca. 1962), S.169.

¹⁵⁵ Christian L. Küster (Altonaer Museum) an Verfasser 7.5.1999. Timmermann, "Die schiffskundlichen Sammlungen des Altonaer Museums und ihre Bedeutung für die Geschichte des Schiffbaus" (1953), S.408-411. Timmermann, *Kurzer Abriß der deutschen Seefischerei - Ein Führer durch die Nordseefischerei des Altonaer Museums* (1959), S.3.

¹⁵⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Gerhard Timmermann 29.11.1945, STAHH, 221-11, F(P)494.

¹⁵⁷ 'Ebd.

¹⁵⁸ 'Fragebogen Action Sheet' Gerhard Timmermann 31.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)494.

¹⁵⁹ Gerhard Timmermann, "Das Deutsche Seefischerei-Museum in Altona im Schulunterricht", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 25.3.1952 (Hamburg, 1952), S.8f. Timmermann, "Die schiffskundlichen

2.6.10. Ernst Laage am Altonaer Museum

Zur Betreuung der naturkundlichen Abteilungen des Hauses wurde, nach dem Tod des Leiters der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung Roland Schroeder, während des Krieges schließlich auch noch der promovierte Zoologe, Geograph und Tiermaler Ernst Laage ans Altonaer Museum abgeordnet.¹⁶⁰ Laage, der bereits 1933 der NSDAP beigetreten war, hatte, nach Abschluss seines Studiums und einigen Jahren freiberuflicher Arbeit, in seiner Tätigkeit als Falkner die Bekanntschaft des Reichsstatthalters gemacht, der ihm 1936 eine Anstellung am Zoologischen Museum verschaffte.¹⁶¹

An diesem Hause wurde Laage jedoch nicht direkt tätig, sondern fungierte in dessen Umfeld als Naturschutzwart.¹⁶² Ende 1943 versetzte ihn der zuständige Senator Hellmuth Becker, nach der weitgehenden Zerstörung des Zoologischen Museums im Zuge der großen Luftangriffe auf Hamburg vom Sommer des Jahres, dann ans Altonaer Museum.¹⁶³ Hier kümmerte sich Laage hauptsächlich um die Auslagerung und Sicherung der naturkundlichen Sammlungen,¹⁶⁴ ohne sich dabei politisch in nennenswerter Weise hervorzutun.¹⁶⁵

Auf Laages dennoch Ende September 1945 im Zuge der Entnazifizierung vorgenommene Entlassung aus dem öffentlichen Dienst,¹⁶⁶ nach der er später keine

Sammlungen des Altonaer Museums und ihre Bedeutung für die Geschichte des Schiffbaus" (1953), S.408. Wietek, "Personalien" (1965), S.189.

¹⁶⁰ "Immer wieder Tiere", *Hamburger Abendblatt* v. 26.7.1976, o.S. [ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10].

¹⁶¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ernst Laage 4.6.1945 & Bericht des Zoologischen Museums und Instituts über Ernst Laage 6.8.1945, STAHH, 221-11, F(P)612.

¹⁶² Ernst Laage an Altonaer Museum 19.12.1943, AM, 21.7.16.8. Bericht des Zoologischen Museums und Instituts über Ernst Laage 6.8.1945, STAHH, 221-11, F(P)612. "Immer wieder Tiere", *Hamburger Abendblatt* v. 26.7.1976, o.S. [ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10].

¹⁶³ Kultursenator Hellmuth Becker an Ernst Laage 14.12.1943, AM, 21.7.16.8. Altonaer Museum an Hartwig von Hedemann-Heespen 5.7.1944, AM, 21.3. Bericht des Zoologischen Museums und Instituts über Ernst Laage 6.8.1945, STAHH, 221-11, F(P)612.

¹⁶⁴ Rundschreiben des Altonaer Museums an seine einberufenen Belegschaftsmitglieder 1.7.1944, AM, 11.1.4. Altonaer Museum an Hartwig von Hedemann-Heespen 5.7.1944, AM, 21.3. Rundschreiben des Altonaer Museums an seine einberufenen Belegschaftsmitglieder 6.12.1944, AM, 11.2.1.8. Schreiben des Altonaer Museums an die Kriminalpolizei Hamburg-Lokstedt v. 1945, AM, 10.6.5. Bericht des Zoologischen Museums und Instituts über Ernst Laage 6.8.1945, STAHH, 221-11, F(P)612.

¹⁶⁵ Bescheinigung des Altonaer Museums für Ernst Laage 12.12.1946, AM, 'Schriftgut nach 1945'.

¹⁶⁶ 'Fragebogen Action Sheet' Ernst Laage 16.6.1946 & 1.7.1948 & Stellungnahme Ernst Laages zu seiner Entlassung aus dem öffentlichen Dienst 20.8.1946, STAHH, 221-11, F(P)612.

berufliche Rückkehr in den Museumsbereich mehr anstrebte,¹⁶⁷ wie auch auf sein anderweitiges Wirken, wird im Zusammenhang mit dem Zoologischen Museum noch näher einzugehen sein.

2.6.11. Erich Titschack am Altonaer Museum

Ebenso wird auch auf den promovierten Zoologen Erich Titschack,¹⁶⁸ der im Altonaer Museum nach dem Krieg dann von 1951 bis 1957 die Verantwortung für die Wiederherrichtung der naturkundlichen Abteilungen übernahm,¹⁶⁹ im Zusammenhang mit dem Zoologischen Museum noch näher einzugehen sein. Zu seiner Person sei an dieser Stelle nur kurz so viel gesagt: Titschack war ab 1924 am Zoologischen Museum tätig gewesen.¹⁷⁰ Nach vorheriger kurzzeitiger Mitgliedschaft in der DNVP hatte er sich 1933 zum Eintritt in die NSDAP entschlossen, in der er anschließend vorübergehend auch als Blockleiter fungierte.¹⁷¹

Beruflich kam es im Lauf der Jahre jedoch mehrfach zu heftigem Streit zwischen ihm und seinem vorgesetzten Direktor,¹⁷² bis Titschack sich im Anschluss an die Zerstörung des Zoologischen Museums ab Oktober 1944 an die 'Forschungsanstalt für landwirtschaftliche Gewerbepflege' abordnen ließ. Für dieses Institut war er in der Folgezeit zunächst in Posen, dann im thüringischen Stützerbach, sowie nach dem Krieg noch in Roitzsch bei Bitterfeld und schließlich im schwäbischen Giengen tätig.¹⁷³

¹⁶⁷ Entscheidung des Berufungsausschusses 17 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Ernst Laage 29.6.1949, STAHH, 221-11, F(P)612.

¹⁶⁸ Zoologisches Institut und Museum an Schulbehörde 23.12.1950, STAHH, 361-6, IV 1496.

¹⁶⁹ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Martin von Drathen, "Wiedereröffnung der naturkundlichen Abteilung des Altonaer Museums", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 10.2.1957, S.21f. Grundmann, "Dokumentation zum Wiederaufbau des Altonaer Museums 1950-1959" (1963), S.22-24.

¹⁷⁰ Zoologisches Institut und Museum an Schulbehörde 23.12.1950, STAHH, 361-6, IV 1496. 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a.

¹⁷¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Erich Titschack 28.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)560.

¹⁷² Zoologisches Museum und Institut an Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen 17.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)560. Zoologisches Institut und Museum an Schulbehörde 23.12.1950, STAHH, 361-6, IV 1496.

¹⁷³ Erich Titschack an Kulturverwaltung 29.9.1945, STAHH, 361-6, IV 1496. 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Weidner, "Erich Titschack zum Gedächtnis" (1978), S.11f.

Titschacks Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung erfolgte nach vorübergehender Ablehnung, unter Hinweis auf seine angesprochene formale Belastung,¹⁷⁴ erst relativ spät. Ausschlaggebend für die in diesem Zusammenhang vorgenommene, zwischenzeitlich relativ strenge Beurteilung von Titschacks Fall war vermutlich die hartnäckige Weigerung des Direktors des Zoologischen Museums gewesen, Titschacks von behördlicher Seite und inzwischen auch wieder von ihm selbst angestrebte Rückkehr an seinen alten Hamburger Arbeitsplatz zu akzeptieren.¹⁷⁵ Dieses Problem wurde letztlich 1951 durch die Abordnung ans Altonaer Museum gelöst.¹⁷⁶

Politisch trat Titschack hier nicht mehr in nennenswerter Weise in Erscheinung. Als später 1957 seine reguläre, altersbedingte Pensionierung erfolgte,¹⁷⁷ übernahm sein seit April 1956 im Hause beschäftigter Volontär Karl Otto Meyer als neuer Abteilungsleiter den weiteren Wiederaufbau der naturkundlichen Bereiche des Hauses, den nach Meyers Weggang vom Altonaer Museum im Jahr 1962 dessen Nachfolger Joachim Münzing im Lauf der folgenden Jahre schließlich vollenden konnte.¹⁷⁸

2.6.12. Günther Grundmann

Nach der Pensionierung Hubert Stierlings und der zwischenzeitlichen kommissarischen Leitung des Hauses durch Hildamarie Schwindrazheim war die Abordnung Erich Titschacks ans Altonaer Museum 1951 bereits während der Amtszeit und mit Zustimmung des neuen Museumsdirektors Günther Grundmann (1892-1976)

¹⁷⁴ 'Fragebogen Action Sheet' Erich Titschack 14.1.1947, Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg an 'Education'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg 25.4.1947 & Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Erich Titschack 1.3.1948, STAHH, 221-11, F(P)560.

¹⁷⁵ Erich Titschack an Kulturverwaltung 29.9.1945, Erich Titschack an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 12.2.1947, Zoologisches Institut und Museum an Schulbehörde 23.12.1950 & Aktenvermerk der Hochschulabteilung der Schulbehörde 2.1.1951, STAHH, 361-6, IV 1496. Zoologisches Museum und Institut an Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen 17.12.1945, 'Education'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an 'Special Branch Public Safety' der britischen Militärregierung in Hamburg 12.12.1946, 'Fragebogen Action Sheet' Erich Titschack 14.1. & 18.9.1947 & Beratender Ausschuss für die Ausschaltung von Nationalsozialisten im Bereich der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität an Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 1.2.1947, STAHH, 221-11, F(P)560.

¹⁷⁶ Hochschulabteilung der Schulbehörde an Personalamt 16.1.1951 & Hochschulabteilung der Schulbehörde an Hamburger Landesverwaltungsgericht 2.2.1951, STAHH, 361-6, IV 1496. Weidner, "Erich Titschack zum Gedächtnis" (1978), S.12.

¹⁷⁷ Weidner, "Erich Titschack zum Gedächtnis" (1978), S.12.

¹⁷⁸ Münzing, "Die Naturkunde-Abteilung im Altonaer Museum 1901-1979" (1983), S.166-171.

erfolgt (Abb.11).¹⁷⁹ Grundmann war 1916 an der Universität Breslau in Kunstgeschichte promoviert worden¹⁸⁰ und hatte daraufhin nach seiner Zeit als Soldat und Vortragsredner des Kriegspresseamts im Ersten Weltkrieg¹⁸¹ ab 1919 zunächst als Dozent seines Fachs an der Holzschnitzschule im niederschlesischen Bad Warmbrunn gearbeitet. 1932 war er dann als Provinzialkonservator der Kunstdenkmäler Niederschlesiens zurück nach Breslau berufen worden, wo er 1938 an der Technischen Hochschule außerdem den Lehrstuhl für Baugeschichte und Bauformenlehre und in Verbindung damit im folgenden Jahr seine Ernennung zum Honorarprofessor erhielt.¹⁸² Im Anschluss an die Eroberung Polens übernahm er 1939 zusätzlich die Denkmalpflege in den jetzt dem Deutschen Reich einverleibten Gebieten des ostoberschlesischen Raums¹⁸³ und wurde im Juli 1940 Mitglied der NSDAP, was seiner eigenen späteren Aussage zufolge vor allem mit Blick auf seine zu dieser Zeit anstehende Verbeamtung geschah.¹⁸⁴

In Übereinstimmung mit den nationalsozialistischen Machthabern¹⁸⁵ äußerte Grundmann im Lauf der NS-Zeit gelegentlich völkische und nationalistische, sowie seit Kriegsbeginn auch ins Militaristische tendierende Ansichten¹⁸⁶ und widmete den

¹⁷⁹ Manfred F. Fischer, "Grundmann, Günther" (2012), S.114-116.

¹⁸⁰ Grundmann, *Die peripherischen Friedhofskapellen des achtzehnten Jahrhunderts in Schlesien* (1916). Lungagnini, *Günther Grundmann zum 80. Geburtstag* (1972), S.7.

¹⁸¹ Italiaander, *Besinnung auf Werte - Persönlichkeiten in Hamburg nach dem Krieg* (1984), S.206. Arend, *Studien zur deutschen kunsthistorischen "Ostforschung" im Nationalsozialismus* (2009), S.70.

¹⁸² Lungagnini, *Günther Grundmann zum 80. Geburtstag* (1972), S.7.

¹⁸³ In seinen Memoiren schrieb Grundmann hierzu:

"Schon zu Beginn des Krieges wurde ich mit der Wahrnehmung der Denkmalpflege in den besetzten Gebieten Ostoberschlesiens beauftragt. Meinen Dienstsitz in Breslau aufzugeben, lehnte ich grundsätzlich ab, um so öfter mußte ich mich auf die Bahn setzen".

Grundmann, *Erlebter Jahre Widerschein* (1972), S.187.

Darüber, wie viel er unter diesen Umständen von den Vorgängen im und um das örtliche Konzentrationslager Auschwitz mitbekam, äußerte sich Grundmann in diesem Zusammenhang nicht.

¹⁸⁴ Günther Grundmann an Kunsthalle 11.3.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (G).

Siehe auch: Arend, *Studien zur deutschen kunsthistorischen "Ostforschung" im Nationalsozialismus* (2009), S. 71.

¹⁸⁵ Grundmann, "Die schlesische Denkmalpflege als nationaler Aufgabenkreis in der Arbeitsbeschaffung" (1933), S.428f. Arend, *Studien zur deutschen kunsthistorischen "Ostforschung" im Nationalsozialismus* (2009), S.71f.

¹⁸⁶ Schon 1938 hatte Grundmann der Hoffnung "auf eine friedliche volksdeutsche Zukunft" des schlesischen Raums Ausdruck verliehen. [Grundmann, "Volkskunst und Volkshandwerk in Schlesien" (1938), S.419.] Gegen Ende des folgenden Jahres stellte er dann zufrieden fest, inzwischen habe sich "mit unerbittlicher Folgerichtigkeit das Schicksal Polens erfüllt". [Grundmann, "Aus meinem Reisetagebuch - Studienfahrt 1934 nach Polen" (1939), S.591.] Im April 1941 meinte er zudem in einem in Kattowitz gehaltenen Lichtbildvortrag, in Oberschlesien seien "Land und Volk" nun "in den Schoß der großdeutschen Heimat zurückgekehrt", und betonte zugleich den seiner Ansicht nach "reindeutschen Charakter dieses Raumes". [Grundmann, "Industrie und bildende Kunst in Oberschlesien" (1941/42), S.152.] Darüber hinaus schrieb er unter anderem im selben Jahr auch in einer Buchpublikation über *Große Soldaten in Schlesien*, deren "Werke" lebten "als heiliges Vermächtnis der Vergangenheit im

baulichen Maßnahmen zur kulturellen Eindeutschung der von ihm zu betreuenden Gebiete im ostoberschlesischen Raum nun eine 1941 veröffentlichte und 1944 noch einmal in erweiterter Auflage erschienene, eigene, explizit politisch motivierte¹⁸⁷ Buchpublikation über *Deutsche Kunst im befreiten Schlesien*.¹⁸⁸ Hierin rühmte er nicht nur seine dienstlichen Taten vor Ort, sondern beklagte gleichzeitig auch eine seiner Ansicht nach vorausgegangene "Verwahrlosung und Verwüstung der verpolten und verjudeten Stadtbilder".¹⁸⁹

Dennoch bemühte sich nach dem Krieg in Hamburg der neue Direktor der Kunsthalle Carl Georg Heise, der selbst konsequent Distanz zu jeglicher nationalsozialistischer Propaganda gewahrt hatte,¹⁹⁰ "im offiziellen Auftrag des Kultursenators" Ascan Klée Gobert¹⁹¹ nachdrücklich um eine Berufung Grundmanns zum künftigen Leiter des Denkmalschutzamts der Stadt.¹⁹² Als Begleiter eines Transports zur Sicherstellung von

Wollen und Hoffen des ganzen deutschen Volkes, das mit den gewaltigen Taten dieses Krieges ihren ehernen Namen neuen Glanz" verleihe. [Grundmann, *Große Soldaten in Schlesien* (1941), S.77.] Vgl. auch: Grundmann, "Die schlesische Denkmalpflege als nationaler Aufgabenkreis in der Arbeitsbeschaffung" (1933), S.430. Grundmann, *Große Soldaten in Schlesien* (1941), S.5f. Grundmann, "Industrie und bildende Kunst in Oberschlesien" (1941/42), S.141. Grundmann, "Gemeinsame Züge der Kunst Schlesiens und des Warthegaues" (1941/42), S.336f., 346 & 348.

¹⁸⁷ Die "entscheidende Rechtfertigung der raschen Herausgabe" seines Buches über die "Bauten und Kunstwerke" des ostoberschlesischen Raums liege in der "Herausarbeitung ihrer eindeutigen Zugehörigkeit zum schlesischen Mutterland", stellte Grundmann bereits im Vorwort klar. Diese Zielsetzung bestätigte er dann noch einmal ausdrücklich, als er an anderer Stelle von einer "Wiedergutmachung" des Jahres 1939 sprach und hierzu weiter ausführte: "Der heiß umstrittene gesamtschlesische Raum [...] ist nun wieder ein Teil Großdeutschlands geworden und erfüllt damit erneut seine historische Aufgabe im Osten, Hort und Grenzwall des Deutschtums zu sein. Daß die Vergangenheit in ihren sichtbaren Zeugen der Kunst hierfür das Fundament gelegt hat, das zu zeigen ist Aufgabe dieser kurzgefaßten Darstellung".

Grundmann, *Deutsche Kunst im befreiten Schlesien* (1941), S.9f. & 19-21.

Vgl. hierzu außerdem: Ebd., S.172 & Grundmann, *Deutsche Kunst im befreiten Schlesien*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1941 (1944), S.5, 17 & 218.

¹⁸⁸ Grundmann, *Deutsche Kunst im befreiten Schlesien* (1941) & Grundmann, *Deutsche Kunst im befreiten Schlesien*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1941 (1944). Vgl. hierzu die 1944 vom Polnischen Informationsministerium und His Majesty's Stationery Office in London herausgegebene Schrift *The Nazi 'Kultur' in Poland* (1944), S.1-6, 30, 37, 87, 110, 119-123 & 215-220.

¹⁸⁹ Grundmann, *Deutsche Kunst im befreiten Schlesien*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1941 (1944), S.108. Zu der von Grundmann in dem Buch mehrfach konstatierten "Verpolung und Verjudung" vgl. auch: Ebd., S.86f.

¹⁹⁰ Grundmann scheint dieser Unterschied bewusst gewesen zu sein. 1947 schrieb er an Heise: "Niemand habe ich erwartet, dass es mir wie Ihnen gehen würde, den die Engländer gleich im Flugzeug nach Hamburg geholt haben. Dazu haben Sie in den schlimmen Jahren mannhafter als ich zu Ihrer Überzeugung gestanden und sie verteidigen können."

Günther Grundmann an Kunsthalle 27.5.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.6.-30.9.1947' (G).

¹⁹¹ Kunsthalle an Günther Grundmann 20.2.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (G). Vgl.: Kultursenator Ascan Klée Gobert an Günther Grundmann 1.6.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G). Kultursenator Ascan Klée Gobert an Günther Grundmann 22.8.1946, STAHH, 363-4, 44.

¹⁹² Kunsthalle an Kulturverwaltung 15.4.1946 & Kunsthalle an Günther Grundmann 6.8. & 23.8.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G). 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Bünde, Westfalen, an Kunsthalle 27.9.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (N). Kunsthalle an Günther Grundmann 23.10. & 5.11.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (G).

Kunstwerken war Grundmann auf der Flucht vor der vorrückenden sowjetischen Armee im Lauf der letzten Kriegswochen aus Schlesien ins fränkische Coburg gelangt.¹⁹³

Grundmanns nun im Zusammenhang mit einem ersten Vorstellungsgespräch in Hamburg im Frühjahr 1946¹⁹⁴ ausgefüllter Entnazifizierungsfragebogen erregte jedoch Anstoß beim zuständigen britischen Funktionsoffizier George Willmot,¹⁹⁵ der bald darauf wegen unvollständiger Angaben sogar Klage vor dem britischen Militärgericht in Hamburg gegen Grundmann erheben ließ.¹⁹⁶ Zwar wäre eine anscheinende Namensverwechslung Willmots zwischen der Baumeisterfamilie 'Frantz', der Grundmann 1937 ein eigenes Buch gewidmet hatte,¹⁹⁷ und dem vormaligen nationalsozialistischen Gouverneur des polnischen Generalgouvernements Hans 'Frank' vor Gericht vermutlich leicht auszuräumen gewesen,¹⁹⁸ und Grundmann konnte auch die Nachfrage, ob er "Direktor des Schlesischen Museums in Beuthen, vormals Polnisch-Schlesisches Museum in Kattowitz, gewesen" sei,¹⁹⁹ verneinen.²⁰⁰ Er hatte jedoch in seinem Fragebogen, trotz der Aufforderung zur Aufführung aller politischen Veröffentlichungen, seine Schrift über *Deutsche Kunst im befreiten Schlesien* nicht angegeben.²⁰¹ Angesichts der obenerwähnten ausdrücklichen politischen Zielsetzung

¹⁹³ Grundmann, *Begegnungen eines Schlesiens mit Gerhart Hauptmann* (1953), S.106f. Grundmann, *Erlebter Jahre Widerschein* (1972), S.187 & 333-336. Scheyer, "Günther Grundmann achtzig Jahre" (1972), S.6. Maedebach, "Günther Grundmann, Direktor der Kunstsammlungen der Veste Coburg in den Jahren 1947-1950" (1972), S.51. Italiaander, *Besinnung auf Werte - Persönlichkeiten in Hamburg nach dem Krieg* (1984), S.210f. Friemuth, *Die geraubte Kunst* (1989), S.40f., 74f., 297 & 319. Nicholas, *Der Raub der Europa - Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich*, dt. Ausgabe d. US-amerikanischen Originalausgabe v. 1994 (1997), S.107-110 & 590. Arend, *Studien zur deutschen kunsthistorischen "Ostforschung" im Nationalsozialismus* (2009), S.196-199.

¹⁹⁴ Günther Grundmann an Kunsthalle 11.3.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.10.1945-31.3.1946' (G). Kunsthalle an Kulturverwaltung 15.4.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G).

¹⁹⁵ Kultursenator Ascan Klée Gobert an Günther Grundmann 1.6.1946 & Kunsthalle an Günther Grundmann 6.8.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G). Kultursenator Ascan Klée Gobert an Günther Grundmann 22.8.1946 & Kultursenator Ascan Klée Gobert an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 9.10.1946, STAHH, 363-4, 44.

¹⁹⁶ Günther Grundmann an Kunsthalle 12.8.1946 & Kunsthalle an Günther Grundmann 23.8.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G).

¹⁹⁷ Günther Grundmann, *Die Baumeisterfamilie Frantz* (Breslau, 1937).

¹⁹⁸ Günther Grundmann an Kunsthalle 12.8.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G).

Bescheinigung Carl Georg Heises für Günther Grundmann 23.8.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (G). Kultursenator Ascan Klée Gobert an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 9.10.1946, STAHH, 363-4, 44.

¹⁹⁹ Kultursenator Ascan Klée Gobert an Günther Grundmann 1.6.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G). Vgl.: D'Arcy, "The Art Trade under the Nazis - The Not So Secret List" (1999), S.7.

²⁰⁰ Günther Grundmann an Kultursenator Ascan Klée Gobert 2.7.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G).

²⁰¹ Kultursenator Ascan Klée Gobert an Günther Grundmann 1.6.1946 & Günther Grundmann an Kultursenator Ascan Klée Gobert 2.7.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G).

dieser Publikation und angesichts einiger hierin enthaltener, drastischer Passagen, etwa, wie angesprochen, über vermeintliche Fälle vormaliger "Verpolung und 'Verjudung'" diverser Stadtbilder im ostoberschlesischen Raum,²⁰² erscheint es wenig verwunderlich, dass es Heise und Gobert in der Folgezeit nicht gelang, den, wie erläutert, gelegentlich äußerst hartnäckigen George Willmot dazu zu bewegen, diese Publikation als ein unpolitisches Werk zu betrachten.²⁰³ Auch Grundmanns jetzt nachgereichter und, unter anderem angesichts seiner vorausgegangenen allgemeinen deutsch-nationalistischen Grundhaltung zu Schlesien, nur bedingt überzeugender Hinweis, er habe durch die in seinem Buch propagierte Eindeutschung der betreffenden Baudenkmäler immerhin deren gänzliche Zerstörung durch die nationalsozialistischen Machthaber verhindern wollen und können,²⁰⁴ vermochte Willmot nicht umzustimmen. Wenige Wochen nach dessen Abberufung aus Hamburg im August 1946 wurde die Klage gegen Grundmann dann vonseiten der britischen Militärregierung letztlich aber doch noch vor Eröffnung des eigentlichen Verfahrens wieder fallengelassen.²⁰⁵

Während im Rahmen seines eigentlichen Entnazifizierungsverfahrens, nach seiner jetzt zügig vorgenommenen Bestätigung durch den deutschen Fachausschuss in Hamburg,²⁰⁶ die zuständigen britischen Stellen in den letzten Monaten des Jahres 1946 dennoch eine nochmalige, außergewöhnlich eingehende Überprüfung seines Falls einleiteten,²⁰⁷ gelang es Grundmann, die gleichzeitige Gelegenheit einer begrenzten "Weihnachtsamnestie der amerikanischen Militärregierung" zu seiner Bestätigung im Rahmen der Entnazifizierung an seinem seinerzeitigen Coburger

²⁰² Grundmann, *Deutsche Kunst im befreiten Schlesien*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1941 (1944), S.87.

²⁰³ Kunsthalle an Günther Grundmann 6.8. & 23.8.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G). Tätigkeitsbericht Nr.5 der Kulturverwaltung 12.8.1946, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1). Kultursenator Ascan Klée Gobert an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 9.10.1946, STAHH, 363-4, 44.

²⁰⁴ 'Abschrift eines Briefstückes von Prof. Dr. G. Grundmann' v. 12.6.1946, STAHH, 363-4, 44. Vgl.: Günther Grundmann an Kultursenator Ascan Klée Gobert 2.7.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.4.-31.8.1946' (G).

²⁰⁵ Legal Branch' der britischen Militärregierung in Hamburg an Günther Grundmann 23.9.1946 & Günther Grundmann an Kultursenator Ascan Klée Gobert 14.10.1946, 363-4, 44. Günther Grundmann an Kunsthalle 6.10.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (G). Vgl. ergänzend: Bescheinigung Otto Heinrich Fleischers für Günther Grundmann 25.8.1946 & Günther Grundmann an Kulturbehörde 27.8.1946, STAHH, 363-4, 44.

²⁰⁶ Kunsthalle an Günther Grundmann 23.10.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (G). Vgl. ergänzend: Bescheinigung Paul Clemens für Günther Grundmann 4.10.1946, STAHH, 363-4, 44.

²⁰⁷ Kunsthalle an Günther Grundmann 5.11.1946, HK, 'Sm Dr. Heise 1.9.-31.12.1946' (G).

Wohnsitz zu nutzen.²⁰⁸ Daraufhin bot ihm die bayerische Schlösserverwaltung die Direktion der örtlichen Kunstsammlungen der Veste Coburg an, die Grundmann ab Mai 1947 übernehmen konnte.²⁰⁹

Dennoch bemühte sich Carl Georg Heise in den folgenden Jahren auch weiterhin im Einvernehmen mit der zuständigen Kulturbehörde um eine Berufung Grundmanns nach Hamburg,²¹⁰ nachdem dieser hier Anfang Juni 1947 ebenfalls seine endgültige Bestätigung im Rahmen der Entnazifizierung erhalten hatte, die nach "den Anweisungen, die seit dem 1.5.1947 für die Entnazifizierung in Hamburg" galten, nun auch ohne die Zustimmung der Militärregierung erfolgen konnte.²¹¹ Im Jahr 1950 waren Heises Bestrebungen schließlich erfolgreich. Allerdings hatte die Stadt das Amt des örtlichen Denkmalpflegers mittlerweile mit dem ebenfalls neu zu besetzenden Direktorat des Altonaer Museums verknüpft.²¹² Grundmann dagegen hätte sich im Zweifelsfall eher für eine gleichzeitige Tätigkeit als Denkmalpfleger, Direktor der Landeskunstschule und Universitätsprofessor interessiert,²¹³ konnte sich mit seinem Wunsch aber nicht durchsetzen.²¹⁴ So übernahm er letztlich Mitte März 1950 sein neues Amt als Direktor des Altonaer Museums,²¹⁵ Anfang April des gleichen Jahres außerdem seine Position als neuer Leiter des Denkmalschutzamts, das er aus praktischen Gründen ein Jahr später in die Räumlichkeiten des Altonaer Museums verlegen ließ,²¹⁶ und erhielt gegen Ende des Jahres 1951 darüber hinaus seine Ernennung zum Honorarprofessor der Hamburger Universität.²¹⁷

²⁰⁸ Günther Grundmann an Kunsthalle 1.4.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-31.5.1947'.

²⁰⁹ Ebd. Grundmann, "Die Kunstsammlungen auf der Veste Coburg" (1949), S.141-145. Maedebach, "Günther Grundmann, Direktor der Kunstsammlungen der Veste Coburg in den Jahren 1947-1950" (1972), S.51.

²¹⁰ Kunsthalle an Günther Grundmann 14.2.1949 & Günther Grundmann an Kunsthalle 23.3.1949, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-30.6.1949' (G). Kulturbehörde an Günther Grundmann 1.7.1949, STAHH, 363-4, 44.

²¹¹ Personalamt an Kulturbehörde 17.6.1947, STAHH, 363-4, 44.

²¹² Kunsthalle an Günther Grundmann 14.2.1949, HK, 'Sm Dr. Heise 1.1.-30.6.1949' (G). Kulturbehörde an Günther Grundmann 22.10.1949, STAHH, 363-4, 44.

²¹³ Günther Grundmann an Kulturbehörde 3.5.1949, STAHH, 363-4, 44. Vgl.: Günther Grundmann an Kulturbehörde 23.2.1949 & Organisationsamt an Kulturbehörde 7.3.1949, STAHH, 363-4, 44.

²¹⁴ Aktennotiz der Kulturbehörde 25.10.1949, STAHH, 363-4, 44.

²¹⁵ Tätigkeitsbericht des Altonaer Museums 3.4.1950, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1). Grundmann, "Dokumentation zum Wiederaufbau des Altonaer Museums 1950-1959" (1963), S.7.

²¹⁶ Tätigkeitsbericht des Hamburger Denkmalschutzamts 12.5.1950, STAHH, 363-6 I, A39.

Grundmann, "Tätigkeitsbericht des Denkmalschutzamtes der Hansestadt Hamburg für die Jahre 1946 bis 1951" (1952), S.75.

²¹⁷ 'Vorschlag zur Ernennung' Günther Grundmanns zum Honorarprofessor für Kunstgeschichte 6.10.1951, STAHH, 361-6, IV 1842. Lungagnini, Günther Grundmann zum 80. Geburtstag (1972), S.7. Joachim Gerhardt, "Grundmann, Denkmalpfleger in Schlesien und Hamburg" (1972), S.59.

Die von Grundmann im Lauf seiner bis 1959 währenden Dienstzeit²¹⁸ anschließend verfolgten persönlichen Interessenschwerpunkte verdeutlicht ein Blick auf seine in diesen Jahren veröffentlichten Schriften: Nur in einem geringen Bruchteil seiner Publikationen befasste er sich jetzt mit dem von ihm geleiteten Altonaer Museum, in einem wesentlich größeren Teil mit Fragen der Denkmalpflege und in über der Hälfte seiner Veröffentlichungen aus dieser Zeit mit Schlesien.²¹⁹ Unter anderem wandte er sich in diesem Zusammenhang nun gegen die nach dem Krieg betriebene polnische Vereinnahmung schlesischer Kulturgeschichte.²²⁰ Hier und da äußerte er sich daneben auch kritisch zum Nationalsozialismus im Allgemeinen²²¹ und erklärte bezüglich seiner eigenen Tätigkeiten während der NS-Zeit pauschal, die "während des Krieges ernannten Gauleiter Hanke in Niederschlesien und Bracht in Oberschlesien" hätten, "je länger der Krieg dauerte und je mehr der 'Endsieg' zweifelhaft wurde, sehr zur Belastung" seiner Position beigetragen, so dass er sich schließlich "einerseits in einem steten Widerstand zur Partei" befunden habe, sich jedoch andererseits "unter ihrem übermächtigen Druck", "sehr gegen" seine "innere Überzeugung", habe "fügen" müssen.²²²

Einen großen Teil der laufenden Arbeit im Altonaer Museum aber erledigte während Grundmanns Amtszeit, wie bereits angesprochen, die stellvertretende Direktorin des Hauses Hildamarie Schwindrazheim. Grundmann, dessen "seigneurale Lebensform" ihm "den Eintritt in die Exklusivität der hanseatischen Welt" erleichterte²²³ und der unter anderem freundschaftliche Verbindungen mit dem Bundespräsidenten Theodor Heuss pflegte,²²⁴ amtierte neben seinen genannten Funktionen von 1952 bis 1960

²¹⁸ Wietek, "Günther Grundmann und das Altonaer Museum in Hamburg" (1972), S.53-56. Manfred F. Fischer & Elke Först, *Denkmalpflege in Hamburg* (2000), S.63-84.

²¹⁹ "Verzeichnis der Veröffentlichungen Günther Grundmanns anlässlich seines 75. Geburtstages am 10. April 1967" (1967), S.591-595.

²²⁰ Grundmann, "Vorwort" (1952), S.10. Grundmann, "Haben Schlesiens Altäre eine deutsche Seele?" (1966), S.1-5.

²²¹ Grundmann, *Begegnungen eines Schlesiens mit Gerhart Hauptmann* (1953), S.29, 40f. & 54. Grundmann, "Glocken läuteten über Schlesien" (1961), S.65-67. Grundmann, *Erlebter Jahre Widerschein* (1972), S.138, 187 & 327.

²²² Grundmann, *Erlebter Jahre Widerschein* (1972), S.187. Vgl. ergänzend auch: Günther Grundmann an Kunsthalle 27.5.1947, HK, 'Sm Dr. Heise 1.6.-30.9.1947' (G). Grundmann, "Glocken läuteten über Schlesien" (1961), S.65.

²²³ Roderich Schmidt, "Günther Grundmann und der J.-G.-Herder-Forschungsrat" (1972), S.61. Vgl.: Grundmann, *Begegnungen eines Schlesiens mit Gerhart Hauptmann* (1953), S.19. Scheyer, "Günther Grundmann achtzig Jahre" (1972), S.5f. Italiaander, *Besinnung auf Werte - Persönlichkeiten in Hamburg nach dem Krieg* (1984), S.201.

²²⁴ Italiaander, *Besinnung auf Werte - Persönlichkeiten in Hamburg nach dem Krieg* (1984), S.209. Vgl.: *Nachlaß Theodor Heuss* (1994), S.84.

zudem auch noch als Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland²²⁵ und erhielt nach seiner 1959 erfolgten altersbedingten Pensionierung im Jahr 1960 als Anerkennung für seine vielfältigen Tätigkeiten das Große Bundesverdienstkreuz.²²⁶ Als publizierender Kunsthistoriker,²²⁷ Vorsitzender der Vereinigung der Freunde des Altonaer Museums²²⁸ und als Hobbyzeichner und Freizeitmaler, in welcher Eigenschaft ihm das Altonaer Museum 1972 anlässlich seines 80. Geburtstags eine eigene Sonderausstellung von Zeichnungen, Aquarellen und Graphiken widmete,²²⁹ blieb Grundmann auch anschließend bis zu seinem Tod im Juni 1976²³⁰ noch aktiv.

2.6.13. Fazit

Zu Beginn der 1930er Jahre wurde das Altonaer Museum anfänglich noch durch einen promovierten Naturwissenschaftler (Lehmann) geleitet. Diesem standen, neben einem sehr agilen Konservator (Schmitt), von geisteswissenschaftlicher Seite ein promovierter Germanist und Kunsthistoriker (Stierling) und als Bibliotheksleiter ein promovierter Philosoph (Groos) zur Seite. Nach der altersbedingten Pensionierung des naturwissenschaftlich vorgebildeten Museumsleiters und der Übernahme dieses Amtes durch den bereits im Hause beschäftigten Germanisten und Kunsthistoriker Ende 1931 sorgte Letzterer dann ab 1932 durch die Neueinstellung einer promovierten Kunsthistorikerin (Schwindrazheim) im personellen Bereich für eine zusätzliche Betonung der Kunstgeschichte zuungunsten der Naturwissenschaften.

Politisch hatte sich der erste hauptamtliche Museumsdirektor (Lehmann) zwar schon während des Ersten Weltkriegs durch die Propagierung rassistischer Vorstellungen und eine Mitgliedschaft in der kurzzeitig existierenden, rechtsgerichteten Deutschen Vaterlandspartei deutlich exponiert. Um die Zusammenarbeit mit dem zunehmend sozialdemokratisch dominierten Altonaer Magistrat nicht zu erschweren, hielt er sich diesbezüglich anschließend während der Weimarer Republik jedoch weitgehend

²²⁵ Roderich Schmidt, "Günther Grundmann und der J.-G.-Herder-Forschungsrat" (1972), S.61.

²²⁶ Lungagnini, *Günther Grundmann zum 80. Geburtstag* (1972), S.7.

²²⁷ Manfred F. Fischer, "Grundmann, Günther" (2012), S.115f.

²²⁸ Wietek, "Günther Grundmann 1892-1976" (ca. 1977), S.9.

²²⁹ Italiaander, *Besinnung auf Werte - Persönlichkeiten in Hamburg nach dem Krieg* (1984), S.212.

²³⁰ Wietek, "Günther Grundmann 1892-1976" (ca. 1977), S.9. Rolf Italiaander, *Besinnung auf Werte - Persönlichkeiten in Hamburg nach dem Krieg* (Hamburg, 1984), S.209.

zurück. Noch reservierter als er zeigten sich in politischer Hinsicht Anfang der 1930er Jahre die übrigen wissenschaftlichen Kräfte des Altonaer Museums, von denen seinerzeit lediglich der zweite hauptamtliche Leiter des Hauses (Stierling) im Einzelfall einmal eine nationale Gesinnung durchblicken ließ. Der sozialdemokratische Altonaer Oberbürgermeister (Brauer) dagegen erhielt in diesen Jahren keine nennenswerte politische Unterstützung durch die Wissenschaftler des Hauses, obwohl er sich umgekehrt sehr für das Museum einsetzte.

Angesichts einer derartigen politischen Zurückhaltung gab es für den nationalsozialistischen Altonaer Magistrat, ähnlich wie für den neuen Hamburger Senat im Fall des Museums für Hamburgische Geschichte, nach der Machtübernahme keinen Anlass zu Beurlaubungen, Pensionierungen oder Entlassungen wissenschaftlicher Kräfte des Altonaer Museums. Allerdings musste nun, neben einigen unliebsamen Mitarbeitern aus dem Bereich des anderweitigen Museumspersonals, welche in der Folgezeit durch politisch genehmere ersetzt wurden, die im Hause bislang wirtschaftlich eigenständig arbeitende Kunstweberin (Satz) als 'Halbjüdin' umgehend das Museum verlassen. Auf der wissenschaftlichen Ebene aber brachte erst im Jahr 1934 der Tod des Konservators (Schmitt) in Verbindung mit dem politisch erwünschten Neuaufbau einer vor- und frühgeschichtlichen Abteilung eine unmittelbare nationalsozialistische Einflussnahme im personellen Bereich durch die Neueinstellung eines Prähistorikers (Schroeder) mit sich, der entgegen den üblichen Eingangsvoraussetzungen sein Studium noch nicht abgeschlossen hatte und schließlich erst 1940 promoviert werden konnte, als 'alter Kämpfer' rechtsgerichteter Verbände durch den nationalsozialistischen Altonaer Magistrat nun jedoch gern bevorzugt gefördert wurde.

Ehrenamtlich kam gemeinsam mit diesem Prähistoriker auch noch eine, dem Nationalsozialismus allerdings deutlich reserviert gegenüberstehende, örtliche Volksschullehrerin (Plaß) 1934 als Helferin für den Bereich der Vor- und Frühgeschichte neu ans Museum, während der politisch ebenfalls erwünschte Ausbau der Fischereiabteilung des Hauses ab 1936, bis 1946 zunächst ebenso ehrenamtlich, federführend durch einen voll ausgebildeten, wenn auch nicht promovierten, Ingenieur des Vermessungsamts (Timmermann) übernommen wurde. Andere Naturwissenschaftler waren jetzt vorerst nicht mehr unter dem Personal des Museums

vertreten. Erst die kriegsbedingt notwendige Bergung und Sicherung der naturkundlichen Abteilungen gab dann in Verbindung mit der weitgehenden Zerstörung des Zoologischen Museums für diesen Bereich Ende 1943 wieder Anlass zur zusätzlichen Abordnung eines promovierten Zoologen, Geographen und Tiermalers (Laage) ans Altonaer Museum.

Was politische Äußerungen und Aktivitäten im Zusammenhang mit der Arbeit des Altonaer Museums während der NS-Zeit betraf, so tat sich nun vor allem der pensionierte erste hauptamtliche Direktor des Hauses (Lehmann) in seinen wissenschaftlichen Publikationen durch eine Fülle scharfer rassistischer, sozialdarwinistischer, völkischer und nationalistischer Äußerungen und Forderungen im Sinne des Nationalsozialismus hervor. Der amtierende Direktor (Stierling) dagegen beschränkte sich vornehmlich auf eine ausgeprägte Bereitschaft, die politischen Verhältnisse während des Krieges als einmalig günstige Gelegenheit zur Sammlungsvermehrung zu nutzen. Auch der als 'alter Kämpfer' eingestellte Prähistoriker (Schroeder) verknüpfte seine Arbeit für das Altonaer Museum ab 1934 nur hier und da mit politischer Propaganda, während der Philosoph und Bibliotheksleiter (Groos) im Lauf der NS-Zeit zwar einerseits eine allgemein rassistische Weltsicht kundtat, andererseits aber in mancherlei Hinsicht auch grundlegende Kritikbereitschaft gegenüber dem NS-Regime zeigte. Die Kunsthistorikerin des Hauses (Schwindrazheim) wiederum beschränkte ihre Aktivitäten im Sinne des Nationalsozialismus in Verbindung mit ihrer Museumsarbeit im Wesentlichen auf die vorübergehende Leitung einer Arbeitsgruppe des BDM, sowie einige Vorträge bei NS-Organisationen. Der bereits im Februar 1934 verstorbene Konservator (Schmitt), die ehrenamtliche Helferin der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung (Plaß), die vor 1933 noch der DDP/Staatspartei angehört hatte, der ehrenamtliche Leiter der Fischereiabteilung (Timmermann) und der Ende 1943 ans Altonaer Museum abgeordnete Zoologe, Geograph und Tiermaler (Laage), der immerhin über gute Kontakte zum Reichsstatthalter verfügte, schließlichen verzichteten, soweit es sich aus den erhaltenen Quellen ermitteln ließ, im unmittelbaren Zusammenhang mit ihrer Arbeit für das Altonaer Museum allesamt gänzlich auf politische Äußerungen in wissenschaftlichen Publikationen, sowie entsprechende sonstige Aktivitäten im Sinne des Nationalsozialismus.

Was die Mitgliedschaft in der NSDAP, SA oder SS anging, so trat 1933 zunächst noch keiner der amtierenden Wissenschaftler des Altonaer Museums einer der genannten Organisationen bei. Der im folgenden Jahr eingestellte rechtsgerichtete 'alte Kämpfer' (Schroeder) war allerdings 1933 aus dem Werwolf in die SA überführt worden, tat hier regelmäßig aktiv Dienst und stieg, bis zu seinem Tod im Jahr 1943, letztlich bis in den mittleren Rang eines Truppführers auf. Außerdem war der anschließend Ende 1943 ans Altonaer Museum abgeordnete Zoologe, Geograph und Tiermaler (Laage) bereits 1933 der NSDAP beigetreten. Der amtierende Direktor (Stierling) und der ehrenamtliche Leiter der Fischereiabteilung (Timmermann) aber folgten, gemeinsam mit dem erwähnten 'alten Kämpfer' und SA-Mann (Schroeder), erst 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum Parteibeitritt, während drei weitere wissenschaftliche Kräfte auch diese Aufforderung, zumindest anfänglich, noch ignorierten: Die Kunsthistorikerin des Hauses (Schwindrazheim) entschloss sich erst Ende 1939 zum Eintritt in die NSDAP, der Philosoph und Bibliotheksleiter (Groos) sogar erst 1940, und die Volksschullehrerin und ehrenamtliche Helferin in der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung (Plaß) blieb, als ehemaliges Mitglied der DDP/Staatspartei, der NSDAP, wie auch der bereits 1934 verstorbene Konservator (Schmitt), gänzlich fern. Abgesehen von den beiden zuletzt genannten Personen waren auf diese Weise bis zum Kriegsende letztendlich aber doch alle während der NS-Zeit amtierenden wissenschaftlichen Kräfte des Altonaer Museums im Lauf der Jahre der NSDAP beigetreten, wobei der Philosoph und Bibliotheksleiter (Groos), seinen eigenen späteren Angaben zufolge, allerdings in den letzten Kriegswochen wieder seinen Austritt aus der Partei erklärte. Der pensionierte Direktor (Lehmann) dagegen, der in seinen Veröffentlichungen im Umfeld des Museums bei Weitem am schärfsten für zentrale Inhalte des Nationalsozialismus eingetreten war, hatte als Pensionär keinen Anlass mehr für einen unmittelbaren Eintritt in die Partei, oder gar die SA oder SS, gehabt, und war dementsprechend auch nicht beigetreten.

Trotz seiner zahlreichen scharfen rassistischen, sozialdarwinistischen, völkischen und nationalistischen Äußerungen und Forderungen im Sinne des Nationalsozialismus erhielt dieser ehemalige Direktor (Lehmann) daraufhin nach Kriegsende ohne größere Probleme seine Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung. Neben dem Fehlen einer nennenswerten formalen Belastung dürfte dies, ähnlich wie im Fall des seinerzeit unmittelbar zur Pensionierung anstehenden Direktors des Museums für Hamburgische

Geschichte (Laufer), letztlich vor allem auf die Tatsache zurückzuführen sein, dass er sich zu diesem Zeitpunkt bereits seit beinahe anderthalb Jahrzehnten im Ruhestand befand. Trotz seiner erneuten deutlichen politischen Mäßigung hielt dieser ehemalige Direktor dennoch auch nach 1945 öffentlich an einer übertrieben nationalistischen Auffassung von der Aufgabe volkskundlicher Museen fest.

Entlassen wurde im Zuge der Entnazifizierung dagegen im September 1945 der Ende 1943 vom ausgebombten Zoologischen Museum ans Altonaer Museum abgeordnete Zoologe, Geograph und Tiermaler (Laage), der nicht nur bereits seit 1933 der NSDAP angehört hatte, sondern vor allem auch seine Beschäftigung im Museumsbereich als solche vornehmlich seinen guten Kontakten zum Reichsstatthalter verdankte. Er kehrte später, von sich aus, nicht mehr in eine museale Tätigkeit zurück.

Die fünf übrigen wissenschaftlichen Kräfte (Stierling, Groos, Schwindrazheim, Plaß und Timmermann) aber, die nach 1945 eine Fortsetzung ihrer Tätigkeit am Altonaer Museum anstrebten, erhielten ohne nennenswerte Probleme ihre Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung. Da von ihnen niemand vor 1937 der NSDAP, oder zu irgendeiner Zeit der SA oder SS, beigetreten war und sie sich auch im Zusammenhang mit ihrer Museumsarbeit dem Nationalsozialismus gegenüber wesentlich reservierter gezeigt hatten als etwa der erste hauptamtliche Direktor des Hauses (Lehmann) erscheint dies insgesamt nachvollziehbar.

Der bislang ehrenamtliche Leiter der Fischereiabteilung und Schiffbauingenieur (Timmermann) wurde jetzt aufgrund seiner langjährigen Bewährung in der praktischen Arbeit, trotz fehlender Promotion, ab 1946 im Museum als hauptamtlicher Abteilungsleiter beschäftigt. Während die Betreuung der weitgehend erhaltenen vor- und frühgeschichtlichen Abteilung dagegen künftig nur noch ehrenamtlich durch die in diesem Bereich schon länger tätige, örtliche Volksschullehrerin (Plaß) erfolgte, kam dann ab 1951 noch ein neuer, weiterer, hauptamtlicher Naturwissenschaftler (Titschack) zum Wiederaufbau der zum Teil zerstörten naturkundlichen Abteilungen ans Museum. Kunstgeschichtlich vorgebildete Personen aber besetzten unter dem wissenschaftlichen Personal, wie schon seit Ende der Weimarer Republik, durch die Weiterbeschäftigung der in der laufenden Museumsarbeit sehr agilen Kunsthistorikerin und stellvertretenden Direktorin (Schwindrazheim) und die erneute Berufung eines

Kunsthistorikers (Grundmann) in das altersbedingt neu zu besetzende Amt des Direktors ab 1950, nach wie vor die beiden wichtigsten Positionen im Hause.

Mit den beiden neuen Wissenschaftlern (Grundmann und Titschack) kamen Anfang der 1950er Jahre zugleich zwei leitende Mitarbeiter ans Altonaer Museum, deren Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung zunächst mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden gewesen und daher erst mit einiger Verzögerung erfolgt war. Während der 1950 berufene Direktor (Grundmann), trotz seines relativ späten Parteieintritts von 1940, insbesondere durch deutsch-nationalistische, antipolnische und antisemitische Äußerungen im Zusammenhang mit den politischen Verhältnissen in Schlesien, sowie anschließend auch noch durch unvollständige Angaben hierzu in seinem Entnazifizierungsfragebogen aufgefallen war, hatte der ab 1951 im Hause tätige Zoologe (Titschack) vor allem, nach seinem NSDAP-Beitritt von 1933, zeitweilig die Funktion eines Blockleiters innerhalb der Partei ausgeübt.

Wissenschaftler, die während der NS-Zeit bereits beruflich tätig gewesen, aber dennoch zu keiner Zeit der NSDAP beigetreten waren, wurden dagegen nach 1945 im Altonaer Museum nicht neu eingestellt. Während in den Kunstmuseen und dem Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, wie geschildert, insgesamt immerhin etwa die Hälfte des für den Wiederaufbau hauptverantwortlichen wissenschaftlichen Personals der Partei gänzlich ferngeblieben war, lagen die Verhältnisse am Altonaer Museum in den ersten Nachkriegsjahren ähnlich wie am Museum für Hamburgische Geschichte: Wenngleich auch hier keine ausgesprochenen Nationalsozialisten den Ton angaben, so war unter den wissenschaftlichen Kräften des Altonaer Museums die örtliche Volksschullehrerin und ehrenamtliche Betreuerin der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung (Plaß) jetzt doch die einzige, die zu keiner Zeit Mitglied der NSDAP gewesen war.

2.7. Helms-Museum

2.7.1. Willi Wegewitz

Nach der kurzzeitigen Leitung des 1898 gegründeten Helms-Museums durch den promovierten Harburger Gewerbeschulleiter Albert Gerber hatte 1901 Theodor Benecke (1870-1929), neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als örtlicher Volksschullehrer, die Verantwortung für das Museum übernommen.¹ Nachdem Anfang September 1925, in der Buxtehuder Straße, die erste Dauerausstellung des Hauses in einem eigenständigen Gebäude eröffnet worden war, hatte der Museumsverein Benecke, bei gleichzeitiger vorzeitiger Versetzung in den Ruhestand in seiner Eigenschaft als Lehrer, noch im selben Jahr als Museumsleiter fest anstellen können.² In dieser Funktion war Theodor Benecke bis zu seinem Tod Ende Mai 1929 hauptberuflich tätig gewesen,³ wobei ihm als einzige weitere, feste und bezahlte Kraft ein Hausverwalter zur Verfügung gestanden hatte.⁴ Angesichts der Ende der 1920er Jahre einsetzenden allgemeinen drastischen Sparzwänge konnte Beneckes Nachfolger Willi Wegewitz (1898-1996)⁵ im Hause danach anfänglich wieder nur nebenamtlich beschäftigt werden.⁶

Nach der Absolvierung seines Militärdienstes im Ersten Weltkrieg und dem darauffolgenden Abschluss seiner Lehrerausbildung war Wegewitz zunächst ab 1920 im Schuldienst an der Volksschule seiner Kindheit in Ahlerstedt im Kreis Stade tätig

¹ Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940" (1941), S.276. Articus, "Bilder aus der Geschichte des Helms-Museums" (1999), S.160-162. Articus, "Der Harburger Lehrer und Museumsdirektor Theodor Benecke" (1999), S.159-168.

² Prien, "27. Jahresbericht des Museumsvereins zu Harburg e.V. für das Jahr 1927" (1928), S.12-15. Articus, "Bilder aus der Geschichte des Helms-Museums" (1999), S.163-165. Articus, "Der Harburger Lehrer und Museumsdirektor Theodor Benecke" (1999), S.167.

³ "28. Jahresbericht des Museumsvereins zu Harburg für das Geschäftsjahr 1928" (1930), S.5 & 7. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940" (1941), S.276. Articus, "Der Harburger Lehrer und Museumsdirektor Theodor Benecke" (1999), S.167.

⁴ Prien, "27. Jahresbericht des Museumsvereins zu Harburg e.V. für das Jahr 1927" (1928), S.14. Wegewitz, "Bericht des Museumsvereins zu Harburg über das Jahr 1937/38" (1938), S.123. Wegewitz, "Das Helms-Museum während der Kriegs- und Nachkriegszeit - Aus den Arbeitsberichten des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1940 bis zum 31. März 1948" (1949), S.286 & 288.

⁵ Wittig, "Wegewitz, Willi" (2003), S.440f.

⁶ Schulrat für Harburg-Wilhelmsburg an Harburger Museumsverein 19.9.1930, HM, 75 (Sch). Helms-Museum an Abteilung für Kirchen und Schulwesen in Lüneburg 18.10.1931, HM, 75 (R). "Aus dem Bericht des Museumsvereins zu Harburg-Wilhelmsburg über die Geschäftsjahre 1929/30 bis 1932/33" (1933), S.2. Wegewitz, "Bericht des Museumsvereins zu Harburg über das Jahr 1937/38" (1938), S.123.

gewesen.⁷ In dieser Zeit hatte er nach und nach ein zusätzliches besonderes Interesse für Vor- und Frühgeschichte entwickelt und daraufhin ab 1925 die Betreuung und Neuordnung der urgeschichtlichen Abteilung des Stader Museums⁸ sowie die Verantwortung für die Bodendenkmalpflege in Teilen des Stader Kreises übernommen.⁹ Zugunsten dieser Nebentätigkeiten war er von Anfang August 1926 bis Ende September 1928 und von Mitte November 1929 bis Ende März 1930 sogar insgesamt gut zweieinhalb Jahre lang auf Kosten des Kreises gänzlich vom Schuldienst befreit worden.¹⁰

Aufgrund von Wegewitz' enormem Sammeleifer,¹¹ sowie anderweitigem Platzmangel, türmten sich einem späteren Zeitschriftenartikel zufolge in dieser Zeit in seinem Privathaus "zuhauf die tönernen und bronzenen Gefäße" und "die Scherbenbruchstücke, die zuletzt 1500 Kilogramm im ganzen ausmachten. Keine Werkstatt und kein Lagerraum stand diesem glühenden Verehrer seiner Heimat zur Verfügung. Zwischen Pötten und Scherben, zwischen Lanzenspitzen und allen anderen Fundsachen spielte sich auf lange Zeit hinaus das Leben" des Ehepaars Wegewitz und seiner kleinen Tochter ab.¹² Dabei war Wegewitz als gelernter Pädagoge zugleich stets auch bestrebt gewesen, neben der gelegentlichen Einbeziehung von Schulkindern in die unmittelbare Sammeltätigkeit, die Ergebnisse seiner Untersuchungen didaktisch anschaulich zu präsentieren.¹³

⁷ Wohltmann, "Prof. Dr. Wilhelm Wegewitz 60 Jahre alt" (1958), S.41. Wegewitz, *Das Abenteuer der Archäologie* (1994), S.83.

⁸ Gummel, "Bücherbesprechungen Wegewitz, Willi: 'Aus vergangenen Tagen'" (1927), S.115. Wohltmann, "Prof. Dr. Wilhelm Wegewitz 60 Jahre alt" (1958), S.41. Wegewitz, *Das Abenteuer der Archäologie* (1994), S.83f. & 93.

⁹ Bescheinigung Karl Kerstens für Willi Wegewitz 4.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940" (1941), S.276. Wohltmann, "Prof. Dr. Wilhelm Wegewitz 60 Jahre alt" (1958), S.41. Articus, "Der bekannte Hamburger Urgeschichtsforscher Professor Dr. Willi Wegewitz" (1986), S.156. Wegewitz, *Das Abenteuer der Archäologie* (1994), S.93.

¹⁰ Wegewitz, "Der Schutz urgeschichtlicher Denkmäler im Kreise Stade" (1932), S.69.

¹¹ "Jedes Abschlagstück aus Feuerstein, jede Scherbe muß gesammelt und des Aufhebens für wert gehalten werden", betonte er 1930.

Wegewitz, "Zur Siedlungsgeschichte der Feldmark Ahlerstedt, Kreis Stade - Teil III" (1930), S.91.

¹² Ludwig Schmidt, "Willi Wegewitz, der Forscher - Aus der Arbeit und dem Schaffen unseres Harburger Vorgeschichtsforschers", *Niederdeutsche Warte* v. Dezember 1937, 5.Jg. (Hamburg, 1937), S.19. Vgl.: Wegewitz, "Der Schutz urgeschichtlicher Denkmäler im Kreise Stade" S.69. Wegewitz, *Das Abenteuer der Archäologie* (1994), S.93.

¹³ Wegewitz, "Was uns Bodenfunde in der Feldmark Ahlerstedt über die Herstellung der Geräte in der Steinzeit erzählen" (1926), S.18-20. Wegewitz, "Ein bronzezeitliches Hügelgrab in der Feldmark Kakerbeck" (1926), S.54. Wegewitz, "Eine Siedlung der Sachsen in der Feldmark Klethen aus der Zeit ihrer Auswanderung nach England" (1926), S.61f. Wegewitz, "Zur Siedlungsgeschichte der Feldmark Ahlerstedt, Kreis Stade - Teil II" (1929), S.94. Wegewitz, *Das Abenteuer der Archäologie* (1994), S.83 & 93.

Nachdem seine zum Zweck einer effektiveren Wahrnehmung seiner nebenamtlichen Museumsarbeit unternommenen Bemühungen um eine Versetzung als Lehrer nach Stade keinen Erfolg gehabt hatten,¹⁴ akzeptierte Wegewitz schließlich zum 1. April 1930 das Harburg-Wilhelmsburger Angebot einer hauptberuflichen Tätigkeit als Lehrer an einer örtlichen Mittelschule bei gleichzeitiger nebenamtlicher Übernahme der Leitung des Helms-Museums und der Bodendenkmalpflege im Harburger Stadt- und Landkreis.¹⁵ Wenngleich er, neben seinem Schuldienst, nun die Verantwortung für das gesamte örtliche Heimatmuseum hatte, setzte Wegewitz in den folgenden Jahren auch hier schwerpunktmäßig vor allem seine vor- und frühgeschichtliche Tätigkeit, in sehr ähnlicher Weise wie vorher im benachbarten Kreis Stade, fort.¹⁶ Hatte er zuvor nur gelegentlich an vor- und frühgeschichtlichen Fachlehrgängen, vornehmlich des, auch für die wissenschaftliche Beratung und Betreuung des Helms-Museums zuständigen, Provinzialmuseums in Hannover, sowie an einzelnen Universitätsvorlesungen in Hamburg teilgenommen,¹⁷ so konnte er nun zusätzlich die Nähe der Hamburger Universität zur Aufnahme eines regulären Vor- und Frühgeschichtsstudiums nutzen.¹⁸

Parteilpolitisch trat Wegewitz zu dieser Zeit nach außen hin nicht näher in Erscheinung. Intern ließ er in einem Schreiben an die *Harburger Anzeigen und Nachrichten* vom April 1931 jedoch eine grundsätzliche Sympathie für "rechts gerichtete Leute" durchblicken¹⁹ und stimmte dementsprechend, seinen eigenen späteren Angaben zufolge, bei den letzten freien Reichstagswahlen der Weimarer Republik vom November 1932 für die DVP.²⁰

Die nationalsozialistische Machtübernahme brachte zunächst keine grundlegenden beruflichen Veränderungen für Wegewitz mit sich. Im Mittelpunkt seiner Arbeiten stand

¹⁴ Wohltmann, "Prof. Dr. Wilhelm Wegewitz 60 Jahre alt" (1958), S.42.

¹⁵ "Aus dem Bericht des Museumsvereins zu Harburg-Wilhelmsburg über die Geschäftsjahre 1929/30 bis 1932/33" (1933), S.2-4. Wegewitz, *Das Abenteuer der Archäologie* (1994), S.4.

¹⁶ Willi Wegewitz, "Harburgische Pionierarbeit in der Vorgeschichtsforschung - Ein Bericht über die Arbeit des 'Helms-Museums' und über den Stand der gegenwärtigen Forschungsarbeit", *Niederdeutsche Warte* v. November 1938, Ausgabe B, 6.Jg. (Hamburg, 1938), S.14. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940" (1941), S.276. Articus u.a., *120 Jahre Archäologisches Museum Hamburg - Stadtmuseum Harburg - Helms-Museum* (2018), S.68-111.

¹⁷ Wohltmann, "Prof. Dr. Wilhelm Wegewitz 60 Jahre alt" (1958), S.41. Wegewitz, *Das Abenteuer der Archäologie* (1994), S.4.

¹⁸ Wohltmann, "Prof. Dr. Wilhelm Wegewitz 60 Jahre alt" (1958), S.42.

¹⁹ Helms-Museum an Harburger Anzeigen und Nachrichten 21.4.1931, HM, 76 (H).

²⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Willi Wegewitz 13.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

für ihn weiterhin seine vor- und frühgeschichtliche Tätigkeit, die sich nach wie vor besonders durch seinen ausgeprägten Sammeleifer und seine vielfältigen didaktischen Bemühungen, insbesondere bezüglich der örtlichen Schulen, auszeichnete (Abb.12).²¹

Obwohl es ihm 1934 gelungen war, die Festanstellung eines zusätzlichen Zeichners und Präparators am Museum zu erwirken,²² klagte Wegewitz allerdings zunehmend über die Mühsal seiner beruflichen Mehrfachbelastung,²³ so dass nach der Fertigstellung seiner vor- und frühgeschichtlichen Dissertation²⁴ mit der Möglichkeit seiner baldigen Abwanderung aus Harburg gerechnet werden musste.²⁵ Dies dürfte für die zuständigen Stellen einer der Gründe für den im Oktober 1936 getroffenen Entschluss gewesen sein, das bislang vom Museumsverein mit öffentlicher

²¹ Willi Wegewitz, "Harburgische Pionierarbeit in der Vorgeschichtsforschung - Ein Bericht über die Arbeit des 'Helms-Museums' und über den Stand der gegenwärtigen Forschungsarbeit", *Niederdeutsche Warte* v. November 1938, Ausgabe B, 6.Jg. (Hamburg, 1938), S.13-15. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940" (1941), S.276. Wegewitz, "Das Helms-Museum während der Kriegs- und Nachkriegszeit - Aus den Arbeitsberichten des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1940 bis zum 31. März 1948" (1949), S.300-302.

²² Wegewitz, "Aus der Geschichte des Helms-Museums" (1956), S.14.

²³ Im September 1936 bekundete Wegewitz in einem besonders deutlichen Schreiben an den Direktor des Landesmuseums Hannover schließlich sogar die Absicht, sein Amt als Bodendenkmalpfleger unter den gegebenen Umständen niederzulegen:

"Seit 2 Jahren wird an der Neuaufstellung einer volkskundlichen Abteilung gearbeitet. Leider geht es nur langsam vorwärts, weil sämtliche Arbeiten, Maler und Tischlerarbeiten, Verglasung usw. aus Mangel an Mitteln von dem Präparator des Museums ausgeführt werden müssen, der außerdem noch für die Bearbeitung der vorgeschichtlichen Funde aufkommen muß. Für Schauschränke steht mir nur Altmaterial zur Verfügung. Um etwas weiter zu kommen habe ich Herrn Direktor Dr. Stierling um Rat gebeten, wie man die Raumschwierigkeiten überwindet und doch trotz der fehlenden Mittel eine einigermaßen brauchbare Schausammlung zusammenstellt. Leider hat mir Herr Dr. Stierling keinen Rat gegeben und hat es nur mit einer vernichtenden Kritik bewenden lassen. [...] Ich muß zugeben, daß die Kritik von Herrn Dr. Stierling berechtigt ist. Das Helms-Museum ist eine Unmöglichkeit für eine Stadt von der Größe Harburgs. Für diese Fragen hat man hier kein Verständnis. Was soll ich machen? [...] Ich habe heute meine Tätigkeit an der Gauführerschule niedergelegt. Ich kann nicht mehr weiter. Ich bin krank.

Ebenso beabsichtige ich, die Kulturpflege niederzulegen. Ich kann es nicht vereinbaren, daß heute noch so unendlich viel zugrunde geht. Ich möchte dafür die Verantwortung nicht mehr tragen. Wenn der Winter kommt, bin ich nicht in der Lage, zu den Fundstellen zu fahren, weil mein Motorrad nicht mehr betriebssicher ist. Ich werde mir auch kein neues wieder kaufen, weil ich es gesundheitlich nicht mehr durchsetzen kann. Ich kann nur die Fundplätze bearbeiten, die ich zu Fuß erreichen kann. Eine größere Grabung kann ich nicht unternehmen, da ich auch noch in der Schule beschäftigt bin. Die Schule steht der ganzen Arbeit so verständnislos gegenüber, daß man von mir verlangt, eine Klasse zu führen und die Deutschstunden mit sämtlichen Korrekturen zu übernehmen. Es sind 108 Hefte, die ich korrigieren muß. Woher soll ich die Zeit nehmen, damit ich meine Fundberichte ordnungsgemäß erledigen kann. Zur Erledigung der Post gebrauche ich einen ganzen Sonntag. Ich habe wohl auch Recht auf Freizeit und Erholung.

Wenn ich bei den Behörden um einen Wagen bitte, damit ich meine Fahrten zu den Fundstellen schneller erledigen kann, so sind dort soviel Schwierigkeiten, daß ich jetzt nicht mehr frage."

Helms-Museum an Landesmuseum Hannover 15.9.1936, HM, 56.

²⁴ Wegewitz, *Die langobardische Kultur im Gau Moswidi (Niederelbe) zu Beginn unserer Zeitrechnung* (1937). Articus, "Der bekannte Hamburger Urgeschichtsforscher Professor Dr. Willi Wegewitz" (1986), S.157.

²⁵ NS-Kulturgemeinde Ost-Hannover an Helms-Museum 23.10.1936, HM, 71 (N).

Unterstützung betriebene Helms-Museum in die Trägerschaft von Stadt und Landkreis zu überführen und Wegewitz, bei gleichzeitiger Befreiung von allen schulischen Verpflichtungen, ab April 1937 als hauptamtlichen Museumsleiter zu beschäftigen.²⁶

Über die von ihm immer wieder mit Erfolg betriebene Gewinnung und Motivierung ehrenamtlicher Helfer hinaus konnte Wegewitz in der Folgezeit noch die Einstellung von zwei weiteren hauptamtlichen Hilfskräften für das Museum erreichen, so dass im Hause bis zum Beginn des Krieges immerhin insgesamt fünf Stellen für hauptamtliche Mitarbeiter geschaffen waren.²⁷ Neben der Leitung des Museums und der Wahrnehmung der örtlichen Bodendenkmalpflege²⁸ gab er ab 1937 nun auch regelmäßig vor- und frühgeschichtliche Lehrveranstaltungen nicht nur an der Volkshochschule, sondern auch an der Hamburger Hochschule für Lehrerbildung und vor allem an der Hamburger Universität.²⁹ Im Rahmen seiner letzteren Tätigkeit musste er, wegen der Arbeit Walther Matthes' für den 'Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg' in den besetzten Gebieten,³⁰ "vom Herbst 1942 bis 1945 den Lehrbetrieb" am Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte sogar "allein aufrecht erhalten".³¹

Wenn Wegewitz und sein Museum während der NS-Zeit, in der oben geschilderten Weise, mancherlei Unterstützung erfuhren, so dürfte hierfür neben seinem enormen

²⁶ NS-Kulturgemeinde Ost-Hannover an Helms-Museum 23.10.1936 & Helms-Museum an Landesmuseum Hannover 25.10.1936, HM, 71 (N). Wegewitz, "Bericht des Museumsvereins zu Harburg über das Jahr 1937/38" (1938), S.123f. Wegewitz, "Aus der Geschichte des Helms-Museums" (1956), S.14.

²⁷ Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1938 bis zum 31. März 1939" (1941), S.273.

²⁸ Wegewitz, "Bericht des Museumsvereins zu Harburg über das Jahr 1937/38" (1938), S.124.

²⁹ Ebd., S.128. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1938 bis zum 31. März 1939" (1941), S.274. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940" (1941), S.280. Wegewitz, "Das Helms-Museum während der Kriegs- und Nachkriegszeit - Aus den Arbeitsberichten des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1940 bis zum 31. März 1948" (1949), S.302.

³⁰ Institut für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte an Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität 3.3.1943, STAHH, 361-6, IV 1506. Erläuterungen Walther Matthes' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 17.12.1945, STAHH, 221-11, Ed 9268.

³¹ Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität an Hochschulabteilung der Schulbehörde 18.7.1956, STAHH, 361-6, IV 1506. Vgl. ergänzend: Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung an Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität 20.7.1943, STAHH, 361-6, IV 1506. Helms-Museum an Fritz Geschwendt 21.12.1945, HM, 72 (G). 'Fragebogen Action Sheet' Hans Jürgen Eggers 17.5.1946, STAHH, 221-11, F(P)425. Homann, "'1934 errichtet gegen Wegfall des Ord. Lehrstuhls für Romanische Sprachen und Kulturen' - Zu den Anfängen des Faches Vor- und Frühgeschichte an der Hamburger Universität" (2008), S.114.

Arbeitseifer³² sein NSDAP-Beitritt von 1933 zusätzlich von Nutzen gewesen sein.³³ Seine Museumsarbeit und ihre Förderung waren, Wegewitz' eigener späterer Darstellung zufolge, auch der Hauptgrund dafür gewesen, dass er sich unmittelbar nach der Machtübernahme zum Parteieintritt entschlossen hatte.³⁴

Als schon vor 1933 politisch rechtsgerichteter Wissenschaftler zeigte Wegewitz jetzt keine grundsätzlichen Berührungängste gegenüber dem Nationalsozialismus und hielt unter anderem auch eine Vielzahl von vor- und frühgeschichtlichen Vorträgen bei verschiedensten NS-Organisationen.³⁵ In seinen Publikationen neigte er, in Übereinstimmung mit dem Nationalsozialismus, nun zudem gelegentlich zu einer einseitig germanophilen, völkischen und nationalistischen, sowie im Einzelfall auch einmal militaristischen Sichtweise. In einem Beitrag über die Aufgaben und die Bedeutung des Helms-Museums beispielweise bezeichnete er es 1934 nicht nur als "eine der Aufgaben der nationalsozialistischen Erziehung am deutschen Volk", "volksfremde Wissenschaft [...] wegzuräumen", und forderte, die "hohen Werte germanisch-nordischer Vorzeit" sollten "wieder gewonnen und neu belebt werden". Vielmehr war die Vorgeschichtsforschung darüber hinaus seiner Ansicht nach auch "berufen, eine Kündlerin deutscher Art zu sein und wegweisend für die Zukunft zu

³² Hans Drescher (ehemals Helms-Museum) an Verfasser 6.4.1999. Helms-Museum an Fritz Tischler 25.3.1946, HM, 72 (T). Wohltmann, "Prof. Dr. Wilhelm Wegewitz 60 Jahre alt" (1958), S.42f.

Unter Lebensgefahr kümmerte sich Wegewitz während des Krieges um die Bergung der Museumsbestände, wobei er im Herbst 1944 eine Verwundung am Oberschenkel erlitt. [Hans Drescher (ehemals Helms-Museum) an Verfasser 6.4.1999. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Willi Wegewitz 13.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.] In seinem Arbeitsbericht erläuterte Wegewitz hierzu: "Die Zerstörungen in Harburg durch die Luftangriffe hatten bereits im November 1944 einen Umfang erreicht, daß der Verkehr vollständig lahmgelegt war. Für den Transport unserer Karteien und Negative war kein Fuhrwerk zu bekommen. Deshalb brachte der Berichterstatter die gefährdeten Akten und Karteien und auch die Negative, die nicht zu ersetzen gewesen wären, unter den schwierigsten Verhältnissen mit dem Fahrrad nach Ehestorf.

Bei einem solchen Transport wurde der Berichterstatter am späten Nachmittag des 13. November in der Neuen Straße durch eine beim schweren Abendangriff des 11. November abgeworfene Stabbrandbombe, die einen Sprengsatz enthielt, verwundet. Die Stabbrandbombe war bei Aufräumarbeiten im Blumenhagen'schen Haus aufgefunden worden und durch Unvorsichtigkeit auf die Straße geworfen, wo sie durch Aufschlag zur Entzündung kam. Durch die Verwundung fiel der Berichterstatter in der kritischen Zeit bis zum Beginn des Monats Januar 1945 für die Betreuung des Museums aus."

Wegewitz, "Das Helms-Museum während der Kriegs- und Nachkriegszeit - Aus den Arbeitsberichten des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1940 bis zum 31. März 1948" (1949), S.285.

³³ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Willi Wegewitz 30.7.1945 & 13.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

³⁴ Willi Wegewitz an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 7.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

³⁵ Wegewitz, "Bericht des Museumsvereins zu Harburg über das Jahr 1937/38" (1938), S.128. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1938 bis zum 31. März 1939" (1941), S.274. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940" (1941), S.280.

wirken", und er betonte, ein "Museum, das die Kulturgüter vorgeschichtlicher Zeiten dem Beschauer nahe bringt," sei "kein Magazin für Töpfe und Totengebein", sondern "eine Ruhmeshalle frühester germanischer Geschichte". Zugleich bezeichnete er "die Beschäftigung mit der Vorgeschichte unseres Volkes" als "eine Frage deutscher Ehre!" und rief dazu auf, "Großstein- und Hügelgräber" als "Nationalheiligtum" zu betrachten und durch eine Vertiefung "in das germanische Wesen [...] die Jugend und das Alter stolz [zu] machen, daß sie Deutsche sind."³⁶ In anderen Beiträgen begrüßte Wegewitz Ende 1934 und im Frühjahr 1935 "die völkische Erneuerung des deutschen Volkes"³⁷ und die Tatsache, "daß die deutsche Vorgeschichte durch die nationale Revolution wirklich zu einer nationalen Wissenschaft erhoben wurde."³⁸ In einem Nachruf auf einen ehemaligen Schriftführer des Museumsvereins, Unteroffizier und 'alten Kämpfer' der NSDAP schließlich würdigte er 1941 nicht nur die Tatsache, dass dieser "ein aufrechter deutscher Mann" gewesen sei, "der schon früh [...] den Weg zum Führer fand", sondern bedauerte auch, dass es "ihm nicht vergönnt" war, "die großen Siege unserer unübertroffenen Wehrmacht gegen Frankreich, auf dem Balkan und in Rußland zu erleben."³⁹ Umgekehrt erhielt Wegewitz vonseiten der örtlichen Machthaber, für seine vor- und frühgeschichtliche Dissertation, im Juni 1939 auf dem Gauparteitag des Gau Osthannover der NSDAP den 1937 von der nationalsozialistischen Verwaltung der Gauhauptstadt Lüneburg für heimatkundliche Forschungen gestifteten 'Hermann-Billing-Preis'.⁴⁰

Ähnlich wie unter anderem seine, 1933 ebenfalls sogleich um eine Aufnahme in die Partei bemühten, Fachkollegen Bolko von Richthofen und Walter Hansen vom Museum für Völkerkunde wandte sich Wegewitz im Rahmen seiner vor- und frühgeschichtlichen Tätigkeit allerdings deutlich gegen, anfänglich insbesondere von

³⁶ Willi Wegewitz, "Das Helms-Museum in Harburg-Wilhelmsburg - Seine Aufgaben und seine Bedeutung für die Vorgeschichte", *Land um Este, Seeve und Luhe - Beilage zum Niederelbischen Tageblatt*, hg. v. Willi Wegewitz, 1.Jg., Nr.2 (Harburg-Wilhelmsburg, 1934), o.S.

³⁷ Wegewitz, "Niedersachsen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit" (1934), Nr.44, S.2.

³⁸ Wegewitz, "Die deutsche Vorgeschichte" (1935), S.2.

Ergänzend siehe auch: Homann, "'1934 errichtet gegen Wegfall des Ord. Lehrstuhls für Romanische Sprachen und Kulturen' - Zu den Anfängen des Faches Vor- und Frühgeschichte an der Hamburger Universität" (2008), S.113.

³⁹ Wegewitz, "Dem Gedenken unserer verstorbenen Mitglieder" (1941), S.286. Dass Wegewitz der Autor dieses seinerzeit nicht namentlich gekennzeichneten Nachrufs ist, geht aus seinem später veröffentlichtem Schriftenverzeichnis hervor: Wegewitz, *Rund um den Kiekeberg* (1988), S.240.

⁴⁰ Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940" (1941), S.279. Vgl.: Wetzell, "Gemeindliche Museumsarbeit im Gau Osthannover" (1939), S.510.

Himmler favorisierte, ins Religiöse tendierende, germanophile Schwärmereien.⁴¹ Ganz im Gegensatz zu den beiden genannten Kollegen vom Museum für Völkerkunde verzichtete er jedoch während der NS-Zeit auf jegliche antisemitische Propaganda.

Eine umfassende Einbindung seiner Person in nationalsozialistische Fachvereinigungen wie insbesondere den Alfred Rosenberg nahestehenden 'Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte', in dem neben anderen örtlichen Fachkollegen vor allem der ab 1934 amtierende Leiter des Instituts für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte im Museum für Völkerkunde Walther Matthes besonders aktiv war, suchte Wegewitz ebenfalls zu vermeiden – und dies mit Erfolg.⁴² Abgesehen davon mag er zwar im Dienst pflichtgemäß das Parteiabzeichen getragen haben (Abb.13). Eine Armbinde oder gar ein Braunhemd oder eine Uniform der Partei aber besaß er, seiner späteren Selbstrechtfertigung und den entlastenden Aussagen von Zeugen zufolge, während der gesamten NS-Zeit ebenso wenig wie ein Wandbild Hitlers oder das irgendeiner anderen Parteigröße in seiner Privatwohnung.⁴³

Auch übernahm Wegewitz trotz seines frühen NSDAP-Beitritts keinerlei Amt in der Partei oder irgendeiner sonstigen bedeutenderen NS-Organisation⁴⁴ und ließ es als Soldat in der Praxis so sehr an Ehrgeiz fehlen, dass er trotz seines vorausgegangenen mehrjährigen Militärdienstes im Ersten Weltkrieg, nach weiteren insgesamt gut acht Monaten bei der Wehrmacht,⁴⁵ am Ende des Zweiten Weltkriegs noch immer nicht

⁴¹ Wegewitz, "Bücherbesprechungen - Scheuermann, Wilhelm: 'Das Hakenkreuz als Sinnbild in der Geschichte'" (1934), S.124-126.

⁴² NS-Kulturgemeinde Ost-Hannover an Helms-Museum 23.10.1936, Helms-Museum an Landesmuseum Hannover 25.10.1936 & Helms-Museum an Bolko von Richthofen 25.10.1936, HM, 71 (N). Willi Wegewitz an Philosophische Fakultät der Universität 1.9.1945, HM, 62. Willi Wegewitz an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 7.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

⁴³ Bescheinigung Ernst Egers für Willi Wegewitz 2.9.1946, Bescheinigung Wilhelm Grischows für Willi Wegewitz 3.9.1946 & Willi Wegewitz an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 7.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

⁴⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Willi Wegewitz 30.7.1945 & 13.9.1946, 'Fragebogen Action Sheet' Willi Wegewitz 1.7.1946 & Willi Wegewitz an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 7.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

⁴⁵ Helms-Museum an Landesmuseum Hannover 7.9.1943, HM, 73 (L). 'Military Government of Germany - Fragebogen' Willi Wegewitz 30.7.1945 & 13.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940" (1941), S.279. Wegewitz, "Das Helms-Museum während der Kriegs- und Nachkriegszeit - Aus den Arbeitsberichten des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1940 bis zum 31. März 1948" (1949), S.285 & 287f. Wegewitz, *Rund um den Kiekeberg* (1988), S.208f.

über den Rang eines Gefreiten hinausgekommen war.⁴⁶ Insgesamt geht aus den erhaltenen Quellen hervor, dass Wegewitz, trotz seiner allgemeinen Akzeptanz des Nationalsozialismus, während der NS-Zeit grundsätzlich nicht als Aktivist oder in scharfmacherischer Weise auftrat.⁴⁷

Im Zuge der Entnazifizierung konstatierte der zuständige erste Beratende Ausschuss aufgrund dessen nach Kriegsende, dass sich Wegewitz in seiner Amtsführung, abgesehen von seinem frühen NSDAP-Beitritt von 1933, politisch nicht in nennenswerter Weise "misslieblich gemacht" habe, und ermöglichte somit, im Anschluss an Wegewitz' vorläufige Bestätigung Ende September 1945, seine reguläre Bestätigung Anfang Juli 1946.⁴⁸ Als Ergebnis einer, angesichts seiner relativ starken formalen Belastung eingeleiteten, nochmaligen Überprüfung seines Falls durch den ab August 1946 zuständigen, neuen Entnazifizierungs-Fachausschuss⁴⁹ resümierte auch der jetzt neu eingesetzte, zweite Beratende Ausschuss Anfang Oktober 1946, dass Wegewitz im Wesentlichen "als harmloser Mitläufer anzusehen" sei, woraufhin im November 1946 seine endgültige Bestätigung erfolgte.⁵⁰

Wegewitz' unmittelbar vor Kriegsende abgeschlossene zusammenfassende Darstellung seiner bisherigen vor- und frühgeschichtlichen Grabungsergebnisse im Stader und Harburger Raum aber⁵¹ wurde unabhängig davon im Frühjahr 1946 von

⁴⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Willi Wegewitz 30.7.1945 & 13.9.1946 & Willi Wegewitz an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 7.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

⁴⁷ Siehe hierzu auch: Bescheinigung Günther Schmid-Goertz' für Willi Wegewitz 31.8.1946, Bescheinigung Ernst Egers für Willi Wegewitz 2.9.1946, Bescheinigung Wilhelm Grischows für Willi Wegewitz 3.9.1946, Bescheinigung Robert Dwengers für Willi Wegewitz 4.9.1946, Bescheinigung Karl Kerstens für Willi Wegewitz 4.9.1946, Bescheinigung Gustav Schwantes' für Willi Wegewitz 4.9.1946, Bescheinigung Wilhelm Müllers für Willi Wegewitz 6.9.1946, Bescheinigung Paul Albers' für Willi Wegewitz 7.9.1946, Bescheinigung Gustav Selkows für Willi Wegewitz 8.9.1946, Bescheinigung Eduard Küsters für Willi Wegewitz 8.9.1946, Bescheinigung Walter Schwarzkopfs für Willi Wegewitz 9.9.1946, Bescheinigung Heinrich Rùthers für Willi Wegewitz 9.9.1946 & Bescheinigung Erwin Nordens für Willi Wegewitz 14.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

⁴⁸ 'Fragebogen Action Sheet' Willi Wegewitz 1.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

⁴⁹ Willi Wegewitz an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 7.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

⁵⁰ 'Fragebogen Action Sheet' Willi Wegewitz 22.11.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

⁵¹ "Die Arbeiten mußten unter den schwierigsten Verhältnissen zwischen Alarmen und Bombenangriffen, manchmal bei zerbrochenen Fensterscheiben und Notbeleuchtung durchgeführt werden. Im Dezember 1944, als ein Teil der Stadt Harburg durch Feuer und Bomben in Trümmer gesunken war, wurde die Arbeit zum Abschluß gebracht. Zum Beginn des Jahres 1945 lag sie druckfertig vor."

Wegewitz, *Die Gräber der Stein- und Bronzezeit im Gebiet der Niederelbe - Die Kreise Stade und Harburg* (1949), S.V.

Vgl. auch: Lagebericht des Helms-Museums 3.8.1945, HM, 14. Wegewitz, "Das Helms-Museum

der Hamburger Universität als Habilitationsschrift, wegen des Fehlens der nach einer neu erlassenen Prüfungsordnung notwendigen Qualifikationsvoraussetzungen von 'Latinum' und 'Graecum' beim Kandidaten, ebenso abgelehnt wie die Verleihung einer Honorarprofessur.⁵² Stattdessen erhielt er erst wesentlich später Anfang November 1956 vom Hamburger Senat für seine allgemeinen wissenschaftlichen Verdienste den, von den übrigen Leitern der größeren Hamburger Museen schon seit Längerem geführten, Professorentitel.⁵³ Die regelmäßige Abhaltung von Lehrveranstaltungen an der Hamburger Universität hatte er ungeachtet dessen jedoch schon bald nach Kriegsende ebenso wieder aufgenommen⁵⁴ wie seine Lehrtätigkeit an der Volkshochschule und seine Vorträge und Führungen für verschiedene sonstige Organisationen, zu denen jetzt, statt der nicht mehr existierenden nationalsozialistischen Vereinigungen, gelegentlich auch der Ortsverein der lokalpolitisch nun dominierenden SPD gehörte.⁵⁵

Wie vor 1945 bildete die vor- und frühgeschichtliche Sammlungs- und Forschungstätigkeit gemeinsam mit der anschaulichen Präsentation ihrer Ergebnisse, insbesondere mit Blick auf die örtlichen Schulen, auch nach dem Krieg das Schwergewicht von Wegewitz' Arbeit.⁵⁶ Im Zusammenhang mit dem Aufbau des

während der Kriegs- und Nachkriegszeit - Aus den Arbeitsberichten des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1940 bis zum 31. März 1948" (1949), S.301.

⁵² Ungeachtet des frühen NSDAP-Beitritts hatte sich Franz Termer in diesem Zusammenhang sehr für Wegewitz eingesetzt; Ende Mai 1946 schrieb Termer an Gustav Schwantes: "Gegenwärtig kämpfe ich für Kollegen Wegewitz, zumal ich jetzt das Dekanat übernehmen mußte. Wir wollten ihm eine Honorarprofessur verleihen, da seine Habilitation auf Schwierigkeiten stößt. Denn nach unserer neuen HabilOrdnung wird das Latinum und Graecum bei allen Habilitationen gefordert, und beide fehlen bei W. Gegen die Honorarprofessur haben sich aus der Fakultät Bedenken erhoben. Ich will sehen, wie man dem guten W., den ich fachlich und menschlich hoch schätze, helfen kann." Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte an Landesamt für Vor- und Frühgeschichte der Provinz Schleswig-Holstein 25.5.1946, MV, B 4,2 (Bd.2).

Vgl. auch: Helms-Museum an Fritz Tischler 25.3.1946, HM, 72 (T). Helms-Museum an Hermann Schwabedissen 27.4.1946, HM, 72 (Sch). Helms-Museum an Institut für Vor- und Frühgeschichte in Halle 14.10.1946, HM, 72 (J).

⁵³ Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität an Hochschulabteilung der Schulbehörde 18.7.1956, STAHH, 361-6, IV 1506. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1956" (1958), S.139.

⁵⁴ Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität an Hochschulabteilung der Schulbehörde 18.7.1956, STAHH, 361-6, IV 1506.

⁵⁵ Wegewitz, "Das Helms-Museum während der Kriegs- und Nachkriegszeit - Aus den Arbeitsberichten des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1940 bis zum 31. März 1948" (1949), S.302. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1948 bis zum 31. März 1950" (1951), S.353-355.

⁵⁶ Hierzu siehe u.a.: Lagebericht des Helms-Museums 3.8.1945, HM, 14. "Tausend Urnen wandern über die Straßen - Helms-Museum beginnt nun mit dem Umzug", *Harburger Anzeigen und Nachrichten* v. 22.10.1955, o.S. [HM, 48.1]. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1954 bis zum 31. Dezember 1955" (1956), S.130. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1959 bis zum 31. Dezember 1960" (1961), S.86-106.

Freilichtmuseums am Kiekeberg als zusätzliche Außenstelle war die Volkskunde daneben für seine Arbeit nun allerdings von größerer Bedeutung als zuvor.⁵⁷

Einseitig germanophile, völkische, nationalistische oder militaristische Tendenzen spielten in der Nachkriegszeit in Wegewitz' Publikationen keine nennenswerte Rolle mehr. Schon im Rahmen seines Entnazifizierungsverfahrens hatte er Anfang September 1946 erklärt: "Ich habe nur den Wunsch, meinen heimatkundlichen Forschungen in Ruhe nachgehen zu können und aus den Trümmern ein neues Heimatmuseum wieder aufzubauen, das vielen Freude und Entspannung bringt."⁵⁸ Dementsprechend verhielt er sich politisch jetzt sehr zurückhaltend, wobei er sich in seinen Veröffentlichungen, trotz manchen Rückblicks auf seine Museumstätigkeit in der NS-Zeit, auch nicht mehr ausführlicher mit der nationalsozialistischen Weltanschauung auseinandersetzte.

Gleichzeitig gelang es Wegewitz, nach der Überwindung anfänglicher erheblicher Schwierigkeiten in der Zeit der allgemeinen Not (Abb.14),⁵⁹ im Lauf der 1950er Jahre, die zuständigen Stellen für eine weiter verstärkte Unterstützung seines Museums zu gewinnen. Im Zuge dessen konnte er – zugleich mit dem Beginn des Freilichtmuseumsaufbaus am Kiekeberg und der, wegen der Kriegszerstörungen notwendigen, Errichtung eines neuen Haupthauses für sein Museum (Abb.15) – innerhalb weniger Jahre beinahe eine Vervierfachung des Personals von 5 auf 19 Beschäftigte bis zum Ende des Jahres 1960 erwirken.⁶⁰

Nach seiner altersbedingten Pensionierung im Jahr 1966⁶¹ wurden Wegewitz dann später verschiedene Ehrungen zuteil, darunter insbesondere die Verleihung des

⁵⁷ Hierzu siehe u.a.; Articus, "Der bekannte Hamburger Urgeschichtsforscher Professor Dr. Willi Wegewitz" (1986), S.157. Wegewitz, *Rund um den Kiekeberg* (1988).

⁵⁸ Willi Wegewitz an Fachausschuss 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 7.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

⁵⁹ Wegewitz, "Das Helms-Museum während der Kriegs- und Nachkriegszeit - Aus den Arbeitsberichten des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1940 bis zum 31. März 1948" (1949), S.288-300. Wegewitz, *Rund um den Kiekeberg* (1988), S.208-210.

⁶⁰ Wegewitz, "Das Helms-Museum während der Kriegs- und Nachkriegszeit - Aus den Arbeitsberichten des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1940 bis zum 31. März 1948" (1949), S.300. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1956" (1958), S.139. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1959 bis zum 31. Dezember 1960" (1961), S.106.

⁶¹ Wittig, "Wegewitz, Willi" (2003), S.441.

Kulturpreises des Landkreises Harburg im Jahr 1976⁶² und die Wahl des Namens 'Willi-Wegewitz-Ring' für eine Straße in einem Neubaugebiet seiner Heimatgemeinde Ahlerstedt im Jahr 1989.⁶³

Wegewitz' Arbeitseifer blieb auch im Ruhestand ungebrochen. 1988 veröffentlichte er mit 90 Jahren ein erstes umfangreicheres zusammenfassendes Werk über sein berufliches Wirken,⁶⁴ dem er 1994 mit 96 Jahren noch ein zweites folgen ließ.⁶⁵ Wie schon in seinen früheren Publikationen behandelte er auch in diesen beiden späten Darstellungen unter anderem seine Museumsarbeit während der NS-Zeit, ohne sich näher mit der nationalsozialistischen Weltanschauung auseinanderzusetzen. Die Fertigstellung eines dritten Manuskripts mit weiteren Lebenserinnerungen vereitelte schließlich Wegewitz' Tod Anfang Januar 1996 im Alter von 97 Jahren.⁶⁶

Während des in der vorliegenden Darstellung behandelten Zeitraums zwischen 1930 und 1960 war Wegewitz persönlich durchgängig die zentrale, dominierende Figur im Bereich des Helms-Museums gewesen, wodurch sich die personellen Verhältnisse an seinem Haus von denen an den anderen größeren Museen des Hamburger Raums, mit ihrem vielfältigeren wissenschaftlichen Personal und ihren im Lauf der betreffenden drei Jahrzehnte mindestens je einmal wechselnden Leitern, grundsätzlich unterschieden.

2.7.2. Carl Schellenberg am Helms-Museum

Erst ab August 1955 stand Willi Wegewitz in seiner Museumsarbeit mit dem promovierten Kunsthistoriker Carl Schellenberg ein zweiter hauptamtlicher Wissenschaftler für die Betreuung der stadtgeschichtlichen und volkskundlichen Abteilung zur Seite.⁶⁷ Schellenberg war seinerzeit, wie erwähnt, wegen erheblicher persönlicher Schwierigkeiten mit seinem vorgesetzten Direktor Walter Hävernack durch

⁶² Articus, "Prof. Dr. Willi Wegewitz 1898-1996" (1996), S.9.

⁶³ "Zum Ableben von Willi Wegewitz", *Auf der Geest* v. Februar 1996 (o.O., 1996), S.14.

⁶⁴ Wegewitz, *Rund um den Kiekeberg* (1988), S.230.

⁶⁵ Wegewitz, *Das Abenteuer der Archäologie* (1994), S.4.

⁶⁶ Adolf Brockmann, "Trauer um den Vater des Kiekeberg-Museums - Professor Willi Wegewitz im Alter von 97 Jahren gestorben", *Harburger Rundschau* v. 5.1.1996 (Hamburg, 1996), S.3. Articus, "Prof. Dr. Willi Wegewitz 1898-1996" (1996), S.10.

⁶⁷ Wegewitz, "Dr. Carl Schellenberg 1898-1968" (1969), S.182.

die Kulturbehörde vom Museum für Hamburgische Geschichte ans Helms-Museum abgeordnet worden.⁶⁸ In Harburg kümmerte er sich in den folgenden Jahren vor allem um die Vorbereitung der meisten Sonderausstellungen, sowie den Neuaufbau der stadt- und landesgeschichtlichen Bereiche der neuen Dauerausstellung.⁶⁹

Während der NS-Zeit hatte Schellenberg, wie geschildert, als grundsätzlich national-konservativ eingestellter Wissenschaftler zwar einerseits keine Berührungängste gegenüber den verschiedenen NS-Organisationen und ihren Aktivitäten gezeigt, sich aber andererseits auch nicht selbst als aktiver Nationalsozialist besonders hervorgetan. Im Rahmen seiner Tätigkeit für das Helms-Museum ab 1955 trat er jetzt politisch nicht mehr durch nennenswerte Aktivitäten oder Äußerungen in Erscheinung, wobei sich die schriftliche Dokumentierung seiner Arbeiten für dieses Haus allerdings ohnehin im Wesentlichen auf einige kurze diesbezügliche Hinweise innerhalb der ausführlichen Tätigkeitsberichte des Museumsleiters Willi Wegewitz beschränkte.⁷⁰

Knapp anderthalb Jahre nach der Mitte Mai 1962 vorgenommenen Eröffnung der durch Schellenberg gestalteten neuen stadt- und landesgeschichtlichen Schausammlungsabteilung⁷¹ erfolgte schließlich Ende Oktober 1963 seine altersbedingte Pensionierung.⁷²

2.7.3. Die Vorsitzenden des Museumsvereins

Nach der Behandlung der beiden einzigen zwischen 1930 und 1960 am Helms-Museum beschäftigten hauptamtlichen Wissenschaftler Willi Wegewitz und Carl

⁶⁸ Gespräch des Verfassers mit Gert Hatz (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 27.10.1998. Ulrich Bauche (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) an Verfasser 21.11.1998.

⁶⁹ Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1954 bis zum 31. Dezember 1955" (1956), S.150. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1956" (1958), S.129. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1959 bis zum 31. Dezember 1960" (1961), S.81f. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1961 bis zum 31. Dezember 1962" (1963), S.119-122.

⁷⁰ Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1954 bis zum 31. Dezember 1955" (1956), S.150. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1956" (1958), S.129. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1959 bis zum 31. Dezember 1960" (1961), S.81f. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1961 bis zum 31. Dezember 1962" (1963), S.119-122. Vgl. auch: Wegewitz, *Rund um den Kiekeberg* (1988), S.230.

⁷¹ Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1961 bis zum 31. Dezember 1962" (1963), S.119-122.

⁷² Wegewitz, "Dr. Carl Schellenberg 1898-1968" (1969), S.183.

Schellenberg sei an dieser Stelle noch kurz auf die Vorsitzenden des zuständigen Museumsvereins eingegangen, deren Amtsführung eine ergänzende Bedeutung im unmittelbaren Umfeld des Museums zukam.

Während im Museumsverein von lokalpolitischer Seite, wie erwähnt, ab 1926 der sozialdemokratische Harburger, beziehungsweise ab 1927 Harburg-Wilhelmsburger, Oberbürgermeister Walter Dudek bis 1933 das Amt des Zweiten Vorsitzenden bekleidete,⁷³ fungierte seinerzeit zunächst der Architekt *August Prien (1857-1944)* als Erster Vorsitzender.⁷⁴ Über dessen politische Orientierung ließ sich nichts Näheres mehr ermitteln, wobei insbesondere in den erhaltenen Mitgliedskarteien keinerlei Hinweise auf einen möglichen NSDAP-Beitritt Priens zu finden waren.⁷⁵

Im Zuge der nationalsozialistischen Gleichschaltung übernahmen dann ab 1933 im Museumsverein zwei für diesen Sektor zuständige Lokalpolitiker, die an anderer Stelle im Zusammenhang mit dem kulturpolitischen Personal bereits näher behandelt wurden, nacheinander persönlich das Amt des Ersten Vorsitzenden. Wie geschildert, handelte es sich hierbei zuerst um den ursprünglich der DDP/Staatspartei nahestehenden, seit 1931 amtierenden Landrat des Harburger Landkreises *Heinrich Graf von Bernstorff*,⁷⁶ der nach der Machtübernahme sogleich der NSDAP beigetreten war.⁷⁷

Nach dessen baldiger Versetzung als Regierungsdezernent nach Wiesbaden im Frühjahr 1934⁷⁸ trat im Museumsverein der zuständige nationalsozialistische Harburg-Wilhelmsburger Stadtrat *Wilhelm Wetzel* von Bernstorffs Nachfolge an.⁷⁹ Wetzel, der vor der Machtübernahme als Finanzbeamter tätig gewesen war und bereits seit 1931

⁷³ "Ordentliche Mitgliederversammlung des Museumsvereins zu Harburg-E. E.V." (1927), S.6f.

⁷⁴ Liste der Vorsitzenden des Harburger Museumsvereins, HM, ohne Signatur (Jörn Clausnitzer). "Dem Gedenken unserer verstorbenen Mitglieder" (1949), S.314f.

⁷⁵ Maïke Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 20.1.2000. Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, R0025.

⁷⁶ Liste der Vorsitzenden des Harburger Museumsvereins, HM, ohne Signatur (Jörn Clausnitzer). Stegmann, "Eliten zwischen Kaiserreich und 'Drittem Reich': Landräte 1918-1945" (1994), S.348, 351 & 355f.

⁷⁷ Maïke Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 6.12.1999.

⁷⁸ Stegmann, "Eliten zwischen Kaiserreich und 'Drittem Reich': Landräte 1918-1945" (1994), S.351.

⁷⁹ "Die Vorgeschichtsforschung im Dienste nationalsozialistisch-kulturpolitischer Arbeit - Ausstellungseröffnung vor- und frühgeschichtlicher Funde im Helms-Museum", *Harburger Anzeigen und Nachrichten* [?] v. 23.8.1934, o.S. [HM, 48.1]. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940" (1941), S.276.

der NSDAP angehörte,⁸⁰ übte zwar, wie erörtert, in der Folgezeit keinen unmittelbaren inhaltlichen Einfluss auf die laufende Arbeit des Helms-Museums aus, unterstützte aber nachhaltig die letztlich im Frühjahr 1937 vollzogene Übernahme des Hauses durch die Stadt und den Landkreis,⁸¹ woraufhin diese, nach dem Weggang Wetzels als Oberbürgermeister nach Lüneburg,⁸² die Leitung des nun nicht mehr so bedeutenden Museumsvereins ab 1937 wieder einem Privatmann überließen.⁸³

Hierbei handelte es sich um den Harburger Kaufmann und Eisenwarenhändler *Hans Peper (1882-1943)*.⁸⁴ Peper war politisch nicht nur als "Vorstandsmitglied in vielen Nationalverbänden" aktiv,⁸⁵ sondern er bekannte sich während der NS-Zeit auch nachdrücklich zum NS-Staat und zu dessen 'Führer': "Fast schien es, als gäbe es kein Mittel gegen den unaufhaltsamen Niedergang des deutschen Seins, bis dann dem Reich im Jahre 1933 der Retter in unserem Führer Adolf Hitler erstand, dem es in kurzer Zeit gelang, alles Trennende zu beseitigen", schrieb Peper 1941 gemeinsam mit dem Harburger Schulrektor Friedrich Lübbers. Mit Blick auf den Zweiten Weltkrieg bekundeten die beiden an anderer Stelle außerdem, es sei "gewiß", dass "unser deutsches Volk, [...] das durch den Führer zu einer opferbereiten Volksgemeinschaft und zu heldischem Einsatz erzogen ist, in dem jetzt entbrannten Kampf um sein Lebensrecht vom Führer zum Endsieg geführt wird."⁸⁶ Andererseits findet sich in den erhaltenen Mitgliedskarteien der NSDAP jedoch kein Hinweis auf eine mögliche unmittelbare Parteimitgliedschaft Peper.⁸⁷

⁸⁰ Stegmann, "Lüneburg unter dem Hakenkreuz 1933-1937" (1984), S.183. Künke & Stegmann: "Neubeginn? Politisches Leben 1945-1949" (1994), S.557.

⁸¹ Wetzels, "Gemeindliche Museumsarbeit im Gau Ostthannover" (1939), S.508. Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1938 bis zum 31. März 1939" (1941), S.276.

⁸² Uta Reinhardt (Stadtarchiv Lüneburg) an Verfasser 25.3.1999. Stegmann, "Lüneburg unter dem Hakenkreuz 1933-1937" (1984), S.183.

⁸³ Liste der Vorsitzenden des Harburger Museumsvereins, HM, ohne Signatur (Jörn Clausnitzer). "Dem Gedenken unserer verstorbenen Mitglieder" (1949), S.312.

⁸⁴ "Dem Gedenken unserer verstorbenen Mitglieder" (1949), S.311f.

⁸⁵ "Ebd.", S.312.

⁸⁶ Peper & Lübbers, *Aus der Geschichte einer Harburger Kaufmannsfamilie* (1941), S.48 & 51. Vgl. ergänzend auch: Rundschreiben des Harburger Museumsvereins v. Frühjahr 1940, HM, 'Korrespondenz des Museumsvereins 1899-1940'. Peper & Lübbers, *Aus der Geschichte einer Harburger Kaufmannsfamilie* (1941), S.4 & 50f.

⁸⁷ Maïke Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 20.1.2000. Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, Q0059.

Bald nach Pepers Tod Anfang Mai 1943⁸⁸ übernahm der promovierte Chemiker und Harburger Fabrikant *Ernst Eger (1871-1955)* den Ersten Vorsitz im Museumsverein.⁸⁹ Egers politische Einstellung war ebenfalls grundsätzlich rechtsgerichtet. Schon vor dem Ersten Weltkrieg hatte er als Vorsitzender des örtlichen Komitees zur Errichtung eines Bismarck-Turms fungiert,⁹⁰ bevor er in der Weimarer Republik der DNVP beigetreten war.⁹¹ Als ehemaliges Mitglied einer Freimaurerloge wahrte er während der NS-Zeit jedoch Distanz gegenüber dem Nationalsozialismus und trat nicht zur NSDAP über.⁹² Im Helms-Museum engagierte er sich ab Anfang 1939 ehrenamtlich, indem er sich um die Bibliothek und das Archiv kümmerte⁹³ und darüber hinaus eigene Heimatforschungen betrieb, deren Ergebnisse er gelegentlich in Publikationen und Vorträgen präsentierte.⁹⁴ Als Nicht-Mitglied der NSDAP konnte er das Amt des Ersten Vorsitzenden im Harburger Museumsverein auch nach 1945 ohne nennenswerte politische Probleme weiter ausüben,⁹⁵ bis er sich Anfang Juni 1950 gezwungen sah, diese Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen aufzugeben, woraufhin ihn der Verein angesichts seiner Verdienste zu seinem Ehrenvorsitzenden ernannte.⁹⁶

⁸⁸ "Dem Gedenken unserer verstorbenen Mitglieder" (1949), S.312.

⁸⁹ Liste der Vorsitzenden des Harburger Museumsvereins, HM, ohne Signatur (Jörn Clausnitzer). 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ernst Eger 20.10.1945, BArch, BDC, RKK - 'Ernst Eger (* 12.12.1871)'. Kreth, "Ernst Eger" (1955), S.4-6.

⁹⁰ Wegewitz, "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1948 bis zum 31. März 1950" (1951), S.352f. Kreth, "Ernst Eger" (1955), S.5f.

⁹¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ernst Eger 20.10.1945, BArch, BDC, RKK - 'Ernst Eger (* 12.12.1871)'. Kreth, "Ernst Eger" (1955), S.5.

⁹² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ernst Eger 20.10.1945 & 'Military Government of Germany - Nachrichtenkontrolle - Personal-Fragebogen' Ernst Eger v. 1947, BArch, BDC, RKK - 'Ernst Eger (* 12.12.1871)'. Bescheinigung Ernst Egers für Willi Wegewitz 2.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561. Vgl. ergänzend: Kreth, "Ernst Eger" (1955), S.5f.

⁹³ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ernst Eger 20.10.1945, BArch, BDC, RKK - 'Ernst Eger (* 12.12.1871)'. Bescheinigung Ernst Egers für Willi Wegewitz 2.9.1946, STAHH, 221-11, F(P)561.

⁹⁴ Wegewitz, "Das Helms-Museum während der Kriegs- und Nachkriegszeit - Aus den Arbeitsberichten des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1940 bis zum 31. März 1948" (1949), S.302. Eger, "Bericht über die Tätigkeit des 'Museums- und Heimatvereins Harburg Stadt und Land e.V.' während der Jahre 1940/48" (1949), S.304. Kreth, "Ernst Eger" (1955), S.6.

⁹⁵ 'Licensing Subsection' der 'Information Control'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an 'Book Section' der 'Information Control'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg 22.9.1947, BArch, BDC, RKK - 'Willi Wegewitz (* 8.3.1898)'. Eger, "Festansprache des Vorsitzenden des Museums- und Heimatvereins Harburg Stadt und Land, Dr. Ernst Eger, am 11. September 1948" (1949), S.5-10. Eger, "Bericht über die Tätigkeit des 'Museums- und Heimatvereins Harburg Stadt und Land e.V.' während der Jahre 1940/48" (1949), S.303-306.

⁹⁶ Prael, "Geschäftsbericht des Museums- und Heimatvereins Harburg Stadt und Land e.V. für die Geschäftsjahre 1948/49 und 1949/50" (1951), S.359. Kreth, "Ernst Eger" (1955), S.6.

Beim letzten hier noch kurz zu behandelnden Ersten Vorsitzenden des Harburger Museumsvereins ⁹⁷ handelte es sich um den promovierten Juristen und Justitiar der Harburger Phoenix-Gummiwerke *Rolf Dahlgrün (1908-1969)*,⁹⁸ der im Juni 1950 Egers Nachfolge antrat ⁹⁹ und dieses Amt bis 1958 bekleidete.¹⁰⁰ Dahlgrün hatte sich bereits als Referendar, unmittelbar nach der Machtübernahme, im Frühjahr 1933 zum Eintritt in die NSDAP entschlossen ¹⁰¹ und war später von 1935 bis 1936 als Assessor beim Gaujägermeister in Hannover tätig gewesen,¹⁰² bevor er 1936 seine Arbeit bei den Harburger Phoenix-Werken aufgenommen hatte und daneben im Jahr 1937 noch promoviert worden war.¹⁰³ Im Zuge der Entnazifizierung war er nach dem Krieg zunächst Anfang Mai 1946 ein erstes Mal vonseiten der britischen Militärregierung bestätigt worden, obwohl ihn der entsprechende Beratende Ausschuss als 'sehr zweifelhaften Fall' bezeichnet hatte.¹⁰⁴ Als Ergebnis einer, angesichts seines frühen NSDAP-Beitritts vorgenommenen, nochmaligen Überprüfung war er dann später durch den betreffenden deutschen Fachausschuss endgültig bestätigt worden, nachdem der jetzt zuständige Beratende Ausschuss Ende Oktober 1946 konstatiert hatte, dass Dahlgrün sich im Zuge seiner Tätigkeit bei den Phoenix-Werken "nicht im nationalsozialistischen Sinne betätigt" und insbesondere die Fremdarbeiter des Betriebs, für deren Betreuung er verantwortlich gewesen war, "ordentlich behandelt" habe.¹⁰⁵ Im Lauf der folgenden Jahre engagierte sich Dahlgrün in der Bundesrepublik

⁹⁷ Offiziell war der Verein im Oktober 1945 von "'Museumsverein' in 'Museums- und Heimatverein Harburg Stadt und Land E.V.'" umbenannt worden.

Eger, "Bericht über die Tätigkeit des 'Museums- und Heimatvereins Harburg Stadt und Land e.V.' während der Jahre 1940/48" (1949), S.305.

⁹⁸ Prael, "Geschäftsbericht des Museums- und Heimatvereins Harburg Stadt und Land e.V. für die Geschäftsjahre 1948/49 und 1949/50" (1951), S.358. Detjen, "Dahlgrün, Rolf" (2001), S.194-198. Woyke, "Dahlgrün, Rolf" (2008), S.84.

⁹⁹ Prael, "Geschäftsbericht des Museums- und Heimatvereins Harburg Stadt und Land e.V. für die Geschäftsjahre 1948/49 und 1949/50" (1951), S.359.

¹⁰⁰ Liste der Vorsitzenden des Harburger Museumsvereins, HM, ohne Signatur (Jörn Clausnitzer).

¹⁰¹ Mitgliedschaftsamt der NSDAP, München, an Gauschatzmeister der NSDAP in Hamburg Wilhelm Hermanüssen 30.6.1938, BArch, BDC, PK - 'Rolf Dahlgrün (* 19.5.1908)'. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Rolf Dahlgrün 5.9.1945, 'Addendum to Fragebogen' Rolf Dahlgrün 11.1.1946 & Erläuterungen Rolf Dahlgrüns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 21.8.1946, STAHH, 221-11, I(TL)814.

¹⁰² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Rolf Dahlgrün 5.9.1945, STAHH, 221-11, I(TL)814. Detjen, "Dahlgrün, Rolf" (2001), S.195.

¹⁰³ Erläuterungen Rolf Dahlgrüns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 21.8.1946, STAHH, 221-11, I(TL)814. Detjen, "Dahlgrün, Rolf" (2001), S.195.

¹⁰⁴ "Report of Advisory Board: very doubtful case".

'Fragebogen Action Sheet' Rolf Dahlgrün 9.5.1946, STAHH, 221-11, I(TL)814.

¹⁰⁵ 'Fragebogen Action Sheet' Rolf Dahlgrün 3.3.1949, STAHH, 221-11, I(TL)814.

Zumindest in einem Fall hatte Dahlgrün allerdings eine junge Büroangestellte – wegen Kontaktaufnahme mit einem französischen Kriegsgefangenen – ohne Not an die Gestapo gemeldet. Gotthardt, *Denunziant Dahlgrün* (2016/19), o.S.

zunehmend politisch, ohne dass sich dies unmittelbar in seiner gleichzeitig aufgenommenen ehrenamtlichen Arbeit für den Harburger Museumsverein niederschlug. 1953 zog er für die FDP, der er 1949 beigetreten war, in die Hamburger Bürgerschaft ein, bevor er sich 1957 für diese Partei in den Bundestag wählen ließ¹⁰⁶ und daraufhin im folgenden Jahr seine Tätigkeit als Erster Vorsitzender des Harburger Museumsvereins wieder aufgab.¹⁰⁷ Den Höhepunkt erreichte seine politische Karriere später, als er von 1962 bis 1966 das Amt des Bundesfinanzministers bekleidete. Dahlgrün blieb anschließend noch drei weitere Jahre Mitglied des Bundestags¹⁰⁸ und erhielt schließlich 1969, im Jahr seines Todes, als Anerkennung seiner Verdienste das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband.¹⁰⁹

2.7.4. Fazit

Verantwortlich für die Leitung des Helms-Museums war während der Endphase der Weimarer Republik, im Nebenamt, ein zum April 1930 nach Harburg-Wilhelmsburg berufener Mittelschullehrer (Wegewitz). Dieser hatte sich zuvor zwar gelegentlich in Lehrgängen zur Vor- und Frühgeschichte fortgebildet, nahm aber erst jetzt ein reguläres Studium dieses Fachs an der Hamburger Universität auf. Abgesehen von der fachwissenschaftlichen Beratung durch den zuständigen Wissenschaftler des Provinzialmuseums in Hannover stand dem Museumsleiter mit einem älteren Architekten (Prien) als Erstem Vorsitzendem des Museumsvereins vor Ort noch ein akademisch vorgebildeter Absolvent eines für die heimatkundliche Museumsarbeit wenig relevanten Faches zur Seite, während der ebenfalls in einem für die inhaltliche Museumsarbeit wenig bedeutenden Fach vorgebildete promovierte Jurist und Oberbürgermeister der Stadt (Dudek) das Amt des Zweiten Vorsitzenden bekleidete.

Politisch war die Haltung des Museumsleiters (Wegewitz) rechtsgerichtet, wobei er aber keiner Partei angehörte. Während sich über die weltanschauliche Haltung des seinerzeitigen Ersten Vorsitzenden des Museumsvereins (Prien) nichts Näheres mehr

¹⁰⁶ Detjen, "Dahlgrün, Rolf" (2001), S.195.

¹⁰⁷ Liste der Vorsitzenden des Harburger Museumsvereins, HM, ohne Signatur (Jörn Clausnitzer).

¹⁰⁸ Detjen, "Dahlgrün, Rolf" (2001), S.195-198.

¹⁰⁹ *Wer ist wer?*, 16.Ausgabe, Bd.1 (1970), S.186.

ermitteln ließ, war der Oberbürgermeister und Zweite Vorsitzende dieses Vereins (Dudek) Sozialdemokrat.

Einige Jahre nach der nationalsozialistischen Machtübernahme konnte der äußerst engagierte Museumsleiter (Wegewitz) sein Vor- und Frühgeschichtsstudium dann mit einer Promotion abschließen und anschließend seine hauptamtliche Beschäftigung am Museum ab April 1937 erwirken, wobei das Haus zugleich aus den Händen des Museumsvereins in öffentliche Trägerschaft überführt wurde. Nachdem der Erste Vorsitz im Museumsverein ab 1933 anfänglich nacheinander unmittelbar durch zwei hauptberufliche Verwaltungsbeamte und Lokalpolitiker mittleren, beziehungsweise jüngeren Alters übernommen worden war (von Bernstorff und Wetzel), wurde dieses Amt gleichzeitig ab 1937 wieder nacheinander zwei älteren Privatleuten übertragen. Zunächst handelte es sich hierbei um einen örtlichen Kaufmann und Eisenwarenhändler (Peper). Nach dessen Tod trat ab 1943 ein örtlicher Fabrikant und promovierter Chemiker (Eger) die Nachfolge an. Wenngleich somit die insgesamt vier während der NS-Zeit amtierenden Ersten Vorsitzenden des Museumsvereins alle in bürgerlichen Berufen ausgebildet und tätig waren, verfügte doch keiner von ihnen über eine für die inhaltliche Museumsarbeit unmittelbar relevante fachwissenschaftliche Vorbildung. Die laufende inhaltliche Arbeit lag dementsprechend weitgehend in den Händen des Museumsleiters (Wegewitz), der sich bis 1937 bei Bedarf durch den zuständigen Wissenschaftler des zentralen größeren Hannoveraner Provinzial- beziehungsweise Landesmuseums beraten und unterstützen ließ.

Was das Verhältnis zum NS-Staat betraf, so trat der Museumsleiter (Wegewitz) unmittelbar nach der Machtübernahme der NSDAP bei und neigte in seinen Veröffentlichungen zwischen 1933 und 1945, in Übereinstimmung mit dem Nationalsozialismus, außerdem gelegentlich zu einer einseitig germanophilen, völkischen, nationalistischen und im Einzelfall auch einmal militaristischen Sichtweise. Trotz seiner grundsätzlichen Akzeptanz des Nationalsozialismus tat er sich während der NS-Zeit andererseits weder durch antisemitische Äußerungen, noch anderweitig in aktivistischer oder gar scharfmacherischer Weise hervor und wahrte in seiner wissenschaftlichen Arbeit auch Distanz zu nationalsozialistischen Fachvereinigungen wie insbesondere dem 'Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte', in dem sich vor allem der Leiter des Instituts für Vorgeschichte und Germanische Frühgeschichte im

Museum für Völkerkunde so besonders nachhaltig engagierte. Bei den dem Museumsleiter zur Seite stehenden, während der NS-Zeit amtierenden Ersten Vorsitzenden des Museumsvereins handelte es sich zunächst ab 1933 um einen nationalsozialistischen Lokalpolitiker (von Bernstorff), der als 'Märzgefallener' unmittelbar nach der Machtübernahme der Partei beigetreten war, anschließend ab 1934 um einen weiteren nationalsozialistischen Lokalpolitiker (Wetzel), der als 'alter Kämpfer' bereits seit 1931 der NSDAP angehörte, dann ab 1937 wieder um einen Privatmann (Peper), der zwar anscheinend nicht Mitglied der Partei war, sich aber in rechtsgerichteten Verbänden engagierte und sich während seiner Amtszeit als Erster Vorsitzender des Museumsvereins auch deutlich zum NS-Staat und zum 'Führer' bekannte, sowie schließlich ab 1943 um einen weiteren Privatmann (Eger), der sich ebenfalls in rechtsgerichteten Kreisen engagierte, dem Nationalsozialismus als ehemaliger Freimaurer jedoch reserviert gegenüberstand und dementsprechend auch nicht von der DNVP, der er zuvor angehört hatte, zur NSDAP übertrat. Der SA oder der SS aber gehörte unter den im Helms-Museum während der NS-Zeit tonangebenden Personen, soweit zu ermitteln war, niemand an.

Nach dem Krieg blieb der Museumsleiter (Wegewitz) zunächst noch gut zehn Jahre lang einziger hauptamtlicher Wissenschaftler des Hauses, bevor ihm durch die Behörde schließlich ab 1955 ein zweiter erfahrener Museumswissenschaftler und promovierter Kunsthistoriker (Schellenberg) zur Seite gestellt wurde. Den ersten Vorsitz im Museumsverein führte nach dem Ende des Krieges noch für weitere fünf Jahre der bereits seit 1943 amtierende, ältere, promovierte Chemiker und Fabrikant (Eger), bevor von 1950 bis 1958 mit einem promovierten Juristen und hauptberuflichen Justitiar mittleren Alters (Dahlgrün) erneut ein in einem für die inhaltliche Museumsarbeit nicht unmittelbar relevanten Fach ausgebildeter Wissenschaftler seine Nachfolge übernahm.

Da sich der Museumsleiter (Wegewitz), trotz seines frühen NSDAP-Beitritts von 1933, während der NS-Zeit nicht übermäßig als Aktivist im Sinne des Nationalsozialismus hervorgetan hatte, wurde er nach dem Krieg vonseiten der Entnazifizierungsbehörden im Amt bestätigt. Mit weltanschaulichen Äußerungen hielt er sich fortan generell sehr zurück. Ähnlich verhielt sich im Zusammenhang mit seiner Arbeit für das Helms-Museum auch der 1955 hierher abgeordnete zweite Wissenschaftler (Schellenberg),

der trotz seiner wenige Monate währenden SA-Mitgliedschaft von 1934 und seines NSDAP-Beitritts von 1937 persönlich stets national-konservativ, aber nicht nationalsozialistisch eingestellt gewesen war, während der NS-Zeit jedoch andererseits auch keine Berührungängste gegenüber verschiedenen NS-Organisationen und ihren Aktivitäten gezeigt hatte und angesichts dessen erst 1947 im Zuge eines Berufungsverfahrens endgültig und uneingeschränkt im Amt bestätigt worden war. Der seit 1943 amtierende Erste Vorsitzende des Museumsvereins (Eger) dagegen konnte angesichts seiner ebenfalls national-konservativen, aber nicht nationalsozialistischen Einstellung, als Freimaurer und Nicht-Mitglied der NSDAP nach dem Krieg ohne politische Probleme, bis zu seinem gesundheitsbedingten Ausscheiden im Jahr 1950, in seinem Amt verbleiben. Sein Nachfolger (Dahlgrün) wiederum hatte sich bereits 1933 zum NSDAP-Beitritt entschlossen, ohne sich, nach dem späteren Urteil der Entnazifizierungsbehörden, jedoch während der NS-Zeit im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit als nationalsozialistischer Aktivist besonders hervorzutun. Nach seiner dementsprechenden Bestätigung im Rahmen der Entnazifizierung engagierte er sich bald nachhaltig im Rahmen der bundesdeutschen Demokratie für die liberale FDP.

Im Gegensatz zu den beiden großen Kunstmuseen und dem Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte befand sich im Helms-Museum somit, ähnlich wie in den beiden anderen größeren heimatgeschichtlichen Museen des Hamburger Raums, unter den während der ersten Nachkriegsjahre tonangebenden Wissenschaftlern und Vereinsvorsitzenden nur einer, der während der NS-Zeit bereits beruflich aktiv, aber dennoch zu keiner Zeit Mitglied der NSDAP gewesen war (Eger), wohingegen sich die drei übrigen alle entweder bereits 1933 (Wegewitz und Dahlgrün) oder spätestens 1937 (Schellenberg) zum Parteieintritt entschlossen hatten.

Insgesamt dominierten im Helms-Museum und seinem unmittelbaren Umfeld zwischen 1930 und 1960 vor allem politisch deutlich erkennbar rechtsgerichtete Personen, von denen der Großteil während der NS-Zeit Verbindungen zum Nationalsozialismus einging, ohne sich allerdings in besonders aktivistischer oder gar scharfmacherischer Weise hervorzutun.

2.8. Andere Ausstellungshäuser

2.8.1. Hans Lohmann

Im Anschluss an die Wissenschaftler der sechs größeren Hamburger Museen sollen im Folgenden noch die tonangebenden Persönlichkeiten in den wichtigsten der übrigen Hamburger Ausstellungshäuser behandelt werden. Unter diesen Häusern verfügte das Zoologische Institut und Museum,¹ um das es hier zunächst gehen soll, über die mit Abstand meisten Wissenschaftler. Allerdings war deren Tätigkeit Anfang der 1930er Jahre bereits weitgehend auf die Universitätsarbeit ausgerichtet.

Als Nachfolger der ersten beiden hauptamtlichen Direktoren Heinrich Alexander Pagenstecher, der von 1882 bis 1889 amtiert hatte, und Karl Kraepelin, der danach für das Museum verantwortlich gewesen war,² hatte die Leitung des Hauses ab 1914 der hier schon seit dem Vorjahr als Wissenschaftler beschäftigte promovierte und habilitierte Zoologe Hans Lohmann (1863-1934) übernommen. Lohmann war zuvor bereits Ordinarius in Kiel gewesen und wurde bald auch in Hamburg, im Anschluss an die Gründung der örtlichen Universität im Jahr 1919, zugleich mit seiner Funktion als Direktor des Zoologischen Museums, zum Direktor des zoologischen Universitätsinstituts und in dieser Eigenschaft kurze Zeit später auch zum Ordinarius ernannt.³ Im Lauf seiner Amtszeit sorgte er daraufhin im Hause vor allem für eine entschiedene Hinwendung zur Universitätsarbeit und für eine gleichzeitige deutliche Abkehr von der Museumsarbeit für das breite Publikum.⁴

¹ Ab Anfang Dezember 1936 'Zoologisches Museum und Institut', nach dem Krieg dann wieder 'Zoologisches Institut und Museum' (vollständig: 'Hamburgisches Zoologisches Museum und Institut' bzw. 'Zoologisches Staatsinstitut und Zoologisches Museum').
"Neubenennung wissenschaftlicher Anstalten - Zur neuen Organisation der hamburgischen Verwaltung", *Hamburger Nachrichten* v. 1.12.1936, o.S. [MKG, 'Zeitungsausschnitte 1933-1939/43']. *Handbuch über Verwaltung in Groß-Hamburg 1949* (1949), S.33.

² Weidner, *125 Jahre Naturhistorisches Museum zu Hamburg* (1969), S.11 & 14.

³ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1156. Brahm, "Lohmann, Hans" (2006), S.232f. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.117f. & 183.

⁴ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998. 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Weidner, *Geschichte der Entomologie in Hamburg* (1967), S.246f. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.141 & 310.

Lohmanns politische Haltung war rechtsgerichtet, was sich zwar nicht in nennenswerter Weise unmittelbar in seiner inhaltlichen Museums- und Universitätsarbeit niederschlug, sich aber in seiner Mitgliedschaft in der DVP von 1924 bis 1933 deutlich manifestierte.⁵ Hinweise auf einen späteren Übertritt Lohmanns zur NSDAP, wie ihn der Hamburger Landesvorstand der DVP im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme seinen Mitgliedern empfohlen hatte,⁶ sind in den entsprechenden erhaltenen Mitgliedskarteien dagegen ebenso wenig zu finden⁷ wie irgendwelche weltanschaulichen Bekenntnisse zum Nationalsozialismus in seinen wissenschaftlichen Publikationen. Hierzu gab es für ihn allerdings beruflich auch kaum noch Anlass, da er zum Zeitpunkt der Machtübernahme mit 69 Jahren ohnehin unmittelbar vor der Emeritierung stand, die dann Ende September 1933 erfolgte, bevor er zum März 1934 endgültig aus seinem Amt als Direktor ausschied. Lohmann starb schon bald darauf Anfang Dezember 1934.⁸

2.8.2. Berthold Klatt

Nachfolger Lohmanns als Museums- und Institutsdirektor wurde ab April 1934⁹ der promovierte und habilitierte Zoologe Berthold Klatt (1885-1958).¹⁰ Klatt war nach seiner Habilitation ab 1919 unter seinem Vorgänger schon einmal als Zoologe in Hamburg tätig gewesen, bevor er 1928 eine Berufung als Ordinarius an die Universität Halle erhalten hatte.¹¹ Nach seiner anschließenden Rückkehr nach Hamburg sorgte er als Museums- und Institutsdirektor ab 1934, trotz weiterhin starker Ausrichtung auf die Universitätsarbeit,¹² für eine begrenzte Rückwendung seines Hauses zur

⁵ 'Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' Hans Lohmann 2.6.1933, STAHH, 361-6, I 275 (Bd.2).

⁶ Hering, "Der 'unpolitische' Professor?" (1991), S.98.

⁷ Maike Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 6.12.1999.

⁸ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Weidner, "Lohmann, Hans, Zoologe" (1987), S.126f. Brahm, "Lohmann, Hans" (2006), S.232.

⁹ Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1156-1162.

¹⁰ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.196 & 241.

¹¹ Kosswig, "Berthold Klatt" (1958), S.I. Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1156.

¹² Albert Krebs von der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten berichtete später: "Prof. Klatt besonders fühlte sich in erster Linie als Ordinarius, für den die Schausammlung und das Naturalienarchiv nur lästige Anhängsel bildeten. Bei einer Besprechung in der Verwaltung über die

Museumsarbeit für das breite Publikum,¹³ bis das Museums- und Institutsgebäude schließlich, zusammen mit einem Großteil der Sammlungen, im Zuge der großen Luftangriffe vom Sommer 1943 weitgehend zerstört wurde (Abb.16).¹⁴

Politisch ließ Klatt, der aufgrund des Ersten Weltkriegs "50 % schwerkriegsbeschädigt"¹⁵ und dadurch zum Gehen auf die Zuhilfenahme eines Stocks angewiesen war,¹⁶ im Zusammenhang mit seiner wissenschaftlichen Arbeit während des Zweiten Weltkriegs vereinzelt eine nationalistische Tendenz erkennen.¹⁷ Daneben verhielt er sich in seiner Tätigkeit als Museums- und Institutsdirektor verschiedenen nationalsozialistischen Stellen und ihren politisch motivierten Aktivitäten gegenüber grundsätzlich kooperationsbereit¹⁸ und folgte 1937 außerdem der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt.¹⁹

Nach der weitgehenden Kriegszerstörung seines eigenen Museums bemühte sich Klatt ab Herbst 1943 ersatzweise um den günstigen Erwerb zoologischer Bestände aus dem Besitz in vielfältiger Weise in Not geratener Sammler in den von Deutschland

Möglichkeiten der Besucherwerbung äußerte er in seiner offenen, drastischen Weise, daß er froh wäre, wenn nicht so viele Leute in dem Museum herumliefen."

Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.62, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

¹³ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998. 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Festrede Berthold Klatts zur Hundertjahrfeier des Zoologischen Museums 11.5.1943, ZIM, Ba 'Klatt' 1. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.217-223 & 247f.

¹⁴ "Nur die Mauern des Gebäudes, das 50 Jahre hindurch die Heimstätte insbesondere der zoologischen Forschung in Hamburg war, stehen noch da – ein Mahnmal der Erinnerung zugleich wie der Anklage." Berthold Klatt, "In memoriam!" (1944), S.1.

Zur Ruine des Hauses siehe auch: ZIM, Ia 8.5 (Blatt Nr.6), & LH, 1403/3, 6763/2a (Aufnahme: Germin [Gerd Mingram]), sowie 8204 & 8205 (Aufnahmen: Werner Kallbach).

Vgl. außerdem: 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Senator Hellmuth Becker an Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust 15.4.1944, STAHH, 361-5 II, Wd 41.

¹⁵ 'U.k.-Stellung' Berthold Klatt 27.1.1942, STAHH, 361-6, I 242 (Bd.1).

¹⁶ "Der Direktor war vom Weltkrieg her sehr stark kriegsbeschädigt. Er ging immer mit dem Stock. Den hatte er in der rechten Hand, in der linken seine Aktentasche, im Mund meistens eine Zigarre." Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000.

Vgl. auch: Kosswig, "Berthold Klatt" (1958), S.I.

¹⁷ Festrede Berthold Klatts zur Hundertjahrfeier des Zoologischen Museums 11.5.1943, ZIM, Ba 'Klatt' 1. Klatt, "In memoriam!" (1944), S.1.

¹⁸ Festrede Berthold Klatts zur Hundertjahrfeier des Zoologischen Museums 11.5.1943, ZIM, Ba 'Klatt' 1. Stellungnahme des Zoologischen Museums und Instituts 10.7.1945, STAHH, 361-5 II, Ad 77.

Moltmann, "Die 'Übersee- und Kolonialkunde' als besondere Aufgabe der Universität" (1991), S.162.

¹⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Berthold Klatt 30.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)3022. Bescheinigung Berthold Klatts für Ehrhard Voigt 16.9.1946, STAHH, 221-11, Ed 17141.

besetzten Ländern²⁰ sowie, wenn auch letztlich vergeblich, um die Zuweisung einer, aus der besetzten Ukraine ins Deutsche Reich verbrachten, bedeutenderen Schmetterlingssammlung aus dem betreffenden Kiewer Museum.²¹

Als er schließlich Ende Mai 1944 vonseiten des Zoologischen Museums in Berlin um ein Gutachten zur Unterstützung eines Gnadengesuchs für einen dortigen Fachkollegen²² gebeten wurde,²³ der vom Volksgerichtshof "wegen defaitistischer Äusserungen zum Tode verurteilt worden" war²⁴ und wenig später Ende Juni 1944 hingerichtet wurde,²⁵ lehnte Klatt dies Anfang Juni 1944, im Gegensatz zu allen anderen amtierenden Direktoren größerer deutscher Zoologischer Museen,²⁶ mit der Begründung ab, dass eine schwerwiegende Verfehlung vonseiten des Betroffenen vorliegen müsse, wenn der Volksgerichtshof zu einem solchen Urteil komme.²⁷ Ob Klatt tatsächlich noch Mitte 1944 derartig großes Vertrauen in die Gerechtigkeit des nationalsozialistischen Volksgerichtshofs setzte oder ob er das erbetene, ohnehin wenig aussichtsreiche, Gutachten vor allem aus Angst vor negativen Konsequenzen für seine eigene Person ablehnte, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen.²⁸

²⁰ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998. Zoologisches Museum und Institut an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 23.11.1943, STAHH, 361-5 II, Wd 41.

²¹ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998. Zoologisches Museum und Institut an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 19.2.1944, Senator Hellmuth Becker an Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust 15.4.1944, Reichsstatthalter in Hamburg Karl Kaufmann an Reichsminister Reichsleiter Alfred Rosenberg 27.4.1944 & Vertretung der Hansestadt Hamburg in Berlin an Zentralbüro des Reichsstatthalters in Hamburg 27.9.1944, STAHH, 361-5 II, Wd 41. Vgl.: Nicholas, *Der Raub der Europa - Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich*, dt. Ausgabe d. US-amerikanischen Originalausgabe v. 1994 (1997), S.258 & 265-267.

²² Zu dem betreffenden Fachkollegen Walter Arndt siehe: Helmcke, "Arndt, Walter" (1953), S.362f.

²³ Zum Folgenden siehe auch: Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019), S.97-99.

²⁴ Zoologisches Museum Berlin an Zoologisches Museum und Institut 31.5.1944, STAHH, 361-6, I 242 (Bd.3).

²⁵ Zoologisches Museum Berlin an Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 25.6.1947, STAHH, 361-6, I 242 (Bd.3).

²⁶ Ebd.

²⁷ Zoologisches Museum und Institut an Zoologisches Museum Berlin 2.6.1944, STAHH, 361-6, I 242 (Bd.3). Vgl. ergänzend: Zoologisches Institut und Museum an Museum für Natur- und Völkerkunde Bremen 22.5.1947, STAHH, 361-6, I 242 (Bd.3).

²⁸ Der Zoologe Hermann Pohle, der sich seinerzeit mit der Bitte um ein Gutachten zur Unterstützung des Gnadengesuchs für Walter Arndt an Klatt gewandt hatte, schrieb hierzu später an den zuständigen Hamburger Entnazifizierungs-Fachausschuss:

"Zu Ihrer Frage, ob ich die Absage so aufgefasst habe, dass es Herrn Prof. Klatt an dem nötigen Mut, für seinen Kollegen einzutreten, gefehlt habe, folgendes: Ich habe mir natürlich überlegt, welcher Grund wohl die Absage veranlasst habe. Ich bin mir aber nicht klar geworden, ob es Mangel an Mut, Furcht ums eigene Leben oder Begeisterung für den Nazismus war. Differenzen zwischen Arndt und Klatt, die vielleicht die Absage begründet hätten, sind nicht bekannt geworden."

Zoologisches Museum Berlin an Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in

In jedem Fall aber tat sich Klatt, trotz des oben Ausgeführten, im Lauf der NS-Zeit insgesamt nicht betont als nationalsozialistischer Aktivist hervor. Dementsprechend erhielt er nach dem Krieg zunächst Ende August 1945 vonseiten der britischen Militärregierung seine vorläufige²⁹ und dann später Ende Juli 1946 seine reguläre Bestätigung im Amt.³⁰ Als knapp ein Jahr darauf im Sommer 1947 dem inzwischen verantwortlichen deutschen Entnazifizierungs-Fachausschuss Klatts seinerzeitige Ablehnung eines Gutachtens zur Unterstützung des Gnadengesuchs für den 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilten Berliner Fachkollegen bekannt wurde, unterstützte dieser Ausschuss zwar gemeinsam mit dem für das Zoologische Institut und Museum inzwischen zuständigen Schulsenator Heinrich Landahl seine nochmalige politische Überprüfung.³¹ Der für deren Durchführung gegebenenfalls verantwortliche Hamburger Entnazifizierungs-Zentralausschuss entschied jedoch, dass die neuen Vorwürfe ein erneutes Verfahren, wie es, wie erwähnt, zuungunsten der Betroffenen jetzt nur noch in sehr seltenen, besonders gravierenden Ausnahmefällen eingeleitet wurde, im Falle Klatts nicht rechtfertigten.³² Dieser konnte daraufhin endgültig im Amt verbleiben.

Trotz der Rückgliederung seines Hauses vom in der NS-Zeit neugeschaffenen behördlichen Kultursektor zum Hochschulsektor³³ veranlasste Klatt dann nach dem

Hamburg 25.6.1947, STAHH, 361-6, I 242 (Bd.3).

Auch mit Hilfe des seit 1934 im Museum tätigen Zoologen Herbert Weidner ließ sich die Frage nicht mehr klären. Weidner schrieb im März 2000 an den Verfasser:

"Über Klatts Verweigerung seiner Unterschrift unter das Gnadengesuch für Professor Arndt kann ich nichts sagen. Ich war zu dieser Zeit in Makedonien. Klatt war selbst am Berliner Landwirtschaftlichen Institut gewesen und vom Fach her Säugetierforscher wie Pohle. Arndt war ein sehr vielseitiger stiller Gelehrter, der sicher nicht mit Klatt verfeindet war. Ich habe auch Arndt viel zu verdanken. Nach meiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft hörte ich nur das von [Erich] T.[itschack] ausgestreute Gerücht von Klatts Verweigerung, erst durch Ihre Dokumentation erfuhr ich von dem einschlägigen Briefwechsel. Eine Erklärung dafür habe ich nicht. Ich könnte mir nur denken, daß er in dem Schreiben von Pohle eine ihm gestellte Falle fürchtete; denn mißtrauisch war er sehr und außerdem dachte er auch viel zu realistisch, daß er an die Erfüllung eines Gnadengesuches glaubte."

Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000.

Vgl. ergänzend auch: Watermann, "Zum Schicksal einiger Meeresbiologen im Nationalsozialismus" (1992), S.112f.

²⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Berthold Klatt 30.6.1945 & Hochschulabteilung der Schulverwaltung an Berthold Klatt 4.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)3022.

³⁰ 'Fragebogen Action Sheet' Berthold Klatt 31.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)3022.

³¹ Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 14.7.1947 & Schulsenator Heinrich Landahl an Staatskommissar für die Entnazifizierung in Hamburg Bürgermeister Christian Koch 18.7.1947, STAHH, 361-6, I 242 (Bd.3).

³² Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 17.9.1947, STAHH, 361-6, I 242 (Bd.3).

³³ Tätigkeitsbericht Nr.3 der Kulturverwaltung 22.6.1946, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1).

Umzug in den ehemaligen Bunker am Bornplatz im Jahr 1953 wieder erste Schritte zur Neuaufrichtung einer Schausammlung.³⁴ Bevor die neue Dauerausstellung allerdings fertiggestellt werden konnte, erfolgte Ende September 1954 seine altersbedingte Emeritierung.³⁵ Neben einigen Forschungsarbeiten³⁶ verfasste Klatt im Lauf der folgenden Jahre bis zu seinem Tod Anfang Januar 1958³⁷ unter anderem noch seine Lebenserinnerungen, in denen die NS-Zeit und der Nationalsozialismus jedoch kaum Erwähnung fanden.³⁸

Auf Berthold Klatts ab 1955 amtierenden Nachfolger Curt Kosswig braucht hier nicht mehr näher eingegangen zu werden, da dieser die Vorbereitungen für die neue Dauerausstellung nach seinem Amtsantritt wieder abbrechen und bis zur Errichtung eines gewünschten Neubaus verschieben ließ,³⁹ woraufhin vonseiten seines Hauses letztlich bis zur Eröffnung der neuen Schausammlung an der Bundesstraße im Jahr 1985, über mehrere Jahrzehnte hinweg praktisch keine Museumsarbeit für die breite Öffentlichkeit mehr geleistet wurde.⁴⁰

2.8.3. Ludwig Reh

Für die Arbeit von Institut und Museum stand den genannten Direktoren in der Zeit zwischen 1930 und 1960 eine vergleichsweise sehr große Zahl von Wissenschaftlern zur Verfügung.⁴¹ Dienstältester unter diesen war der promovierte Zoologe Ludwig Reh (1867-1940), der im Hause erstmalig von 1892 bis 1894 beschäftigt gewesen war, worauf zunächst kurzzeitige wissenschaftliche Tätigkeiten in Straßburg, Sao Paulo und Zürich und anschließend ab 1898 eine rund fünfjährige Zeit als Mitarbeiter der

³⁴ Ladiges, "Zur Geschichte der letzten 25 Jahre" (1968), S.28-31. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.258-263 & 299f.

³⁵ Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1162.

³⁶ Kosswig, "Berthold Klatt" (1958), S.II.

³⁷ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a.

³⁸ Klatt, *Wesen, Streben und Wirken - Eine Rückschau auf das Leben* (1958), S.121f. & 139.

³⁹ Ladiges, "Zur Geschichte der letzten 25 Jahre" (1968), S.31-33. Kosswig, "Die Gesamtentwicklung von Institut und Museum seit dem 1. Januar 1955" (1968), S.35f.

⁴⁰ Gisela Kranefuß, "Das geheimnisvolle Museum an der Grindelallee - 36 Jahre hatte kein Hamburger Zutritt", *Die Welt* v. 24.1.1979 (Hamburg, 1979), o.S. [STAHH, ZAS, A585 'Zoologisches Museum']. "Darwins Gesetze sind 'außer Kraft' - Neues Zoologisches Museum in Hamburg eröffnet", *Harburger Anzeigen und Nachrichten* v. 29.1.1985, o.S. [STAHH, ZAS, A585 'Zoologisches Museum']. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.285-297 & 306-309.

⁴¹ *Hamburgisches Staatshandbuch für das Jahr 1929* (ca. 1929), S.54.

Hamburger 'Station für Pflanzenschutz' folgten, bevor Reh 1903 als Bibliotheksleiter und Leiter der Abteilung für Schädlingkunde zurück ans seinerzeit noch 'Naturhistorische' Museum wechselte. Hier erhielt er 1914 als Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste zusätzlich den Professorentitel.⁴²

Politisch tat sich Reh nicht in nennenswerter Weise hervor. Angesichts seiner bereits zum Dezember 1931 erfolgten altersbedingten Pensionierung⁴³ gab es für ihn nach der nationalsozialistischen Machtübernahme auch keine beruflichen Gründe mehr für einen Beitritt zur NSDAP, und dementsprechend findet sich sein Name nicht in den erhaltenen Mitgliedskarteien der Partei.⁴⁴

2.8.4. Georg Duncker

Politisch ähnlich zurückhaltend zeigte sich Rehs nur wenig jüngerer Kollege Georg Duncker (1870-1953), der 1907 im Hause seine Arbeit als Wissenschaftler aufnahm und hier später 1928, zusätzlich zu seinem Dokortitel, als Anerkennung für seine wissenschaftlichen Leistungen ebenfalls den Titel eines Professors erhielt.⁴⁵

Im Anschluss an die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten gab es auch für den bereits über sechzigjährigen Duncker keine nennenswerten beruflichen Gründe mehr für einen NSDAP-Beitritt.⁴⁶ Dementsprechend blieb er der Partei fern⁴⁷ und erhielt daraufhin, nach seiner altersbedingten Pensionierung im Jahr 1934,⁴⁸ später

⁴² *Wer ist's?*, 10.Ausgabe (1935), S.1271. Weidner, *125 Jahre Naturhistorisches Museum zu Hamburg* (1969), S.23. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.120f. & 183f.

⁴³ *Wer ist's?*, 10.Ausgabe (1935), S.1271.

⁴⁴ Maike Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 20.1.2000. Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, R0065.

⁴⁵ Zusammenstellung über 'Die Sammlungsleiter des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.112f. & 182.

⁴⁶ Zusammenfassend schrieb auch Herbert Weidner an den Verfasser: "Bereits pensionierte und kurz vor der Pension stehende Leute traten nicht mehr ein, so Lohmann, Reh, Dun[c]ker, alte kranke, verbrauchte Männer." Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000.

⁴⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Georg Duncker 20.11.1945, STAHH, 221-11, F(P)275.

⁴⁸ Zusammenstellung über 'Die Sammlungsleiter des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10.

ohne weitere Probleme die für die Fortzahlung seines Ruhegehalts notwendige Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung.⁴⁹

2.8.5. Ernst Hentschel

Der ebenfalls promovierte Zoologe Ernst Hentschel (1876-1945), der nach seiner vorherigen Tätigkeit als Lehrer im Jahr 1908 ans Naturhistorische Museum gekommen, hier ab 1914 mit der Leitung der Hydrobiologischen Abteilung betraut und nach seiner Habilitation im Jahr 1919 außerdem zum Universitätsprofessor ernannt worden war,⁵⁰ hatte dagegen bereits zur Zeit der Weimarer Republik deutlich seine rechtsgerichtete politische Haltung erkennen lassen. Auf seine kurzzeitige Zugehörigkeit zur DVP im Jahr 1919 war noch im gleichen Jahr der Übertritt zur DNVP gefolgt, der Hentschel bis 1928 angehört hatte.⁵¹

Im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme trat er, trotz seiner bereits erreichten unangefochtenen beruflichen Position, sogleich der NSDAP bei, in der er von 1934 bis 1936 auch noch als Blockwart fungierte.⁵² Gleichzeitig gehörte Hentschel der dem Nationalsozialismus nahestehenden Glaubensgemeinschaft der 'Deutschen Christen' an. In seiner Arbeit als Wissenschaftler schlug sich seine politische Einstellung allerdings nur sehr begrenzt nieder.⁵³

Angesichts seiner anderweitigen engeren Verbindungen zum Nationalsozialismus wurde Hentschel dennoch nach Kriegsende Mitte August 1945 zunächst durch die

⁴⁹ 'Fragebogen Action Sheet' Georg Duncker 13.2.1946, STAHH, 221-11, F(P)275.

⁵⁰ Klatt, *Gedenken* (1950), S.6. Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1156. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.157 & 188.

⁵¹ 'Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' Ernst Hentschel 2.6.1933, STAHH, 361-6, I 214 (Bd.2). Hering, "Der 'unpolitische' Professor?" (1991), S.97f. & 110.

⁵² Zoologisches Museum und Institut an Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität 1945, STAHH, 361-6, I 214 (Bd.1). Siehe auch: Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019), S.332.

⁵³ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. Zoologisches Museum und Institut an Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität 1945, STAHH, 361-6, I 214 (Bd.1). Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1187. Zu den 'Deutschen Christen' siehe: *Das große Lexikon des Dritten Reiches* (1985), S.115f.

britische Militärregierung vom Dienst suspendiert,⁵⁴ bevor gut drei Wochen später noch einmal eine vorübergehende Aufhebung dieser Maßnahme erfolgte, wobei die Militärregierung aber zugleich die Versetzung des mittlerweile beinahe siebzigjährigen in den Ruhestand zum Ende des Monats März 1946 verfügte.⁵⁵ Zu dieser Pensionierung kam es jedoch nicht mehr, ebenso wenig wie zu einem regulären Entnazifizierungsverfahren zu seiner Person, da Hentschel bereits Anfang Dezember 1945 verstarb.⁵⁶

2.8.6. Ernst Ehrenbaum

In deutlichem Gegensatz zu Ernst Hentschel geriet der promovierte Zoologe und Professor Ernst Ehrenbaum (1861-1942), der zwei Jahre nach Hentschel 1910 als neuer Leiter der Fischereibiologischen Abteilung ans Naturhistorische Museum gekommen war,⁵⁷ unter den politischen Verhältnissen der NS-Zeit ab 1933 in erhebliche Schwierigkeiten. Ehrenbaum, der vor seinem Wechsel ans Naturhistorische Museum ab 1888 zunächst die Wanderstation des Deutschen Seefischerei-Vereins geleitet und danach ab 1892 an der Abteilung für Seefischerei der Biologischen Anstalt auf Helgoland gearbeitet hatte,⁵⁸ wurde am Hamburger Zoologischen Institut und Museum zwar Ende des Jahres 1931 altersbedingt offiziell pensioniert, setzte seine wissenschaftliche Arbeit hier jedoch auch anschließend weiter fort.⁵⁹

Da seine Großeltern väterlicherseits Juden gewesen waren, und das NS-Regime ihn selbst dementsprechend als 'Halbjuden' betrachtete,⁶⁰ wurde Ehrenbaum, der sich im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen nicht eingehender zu weltanschaulichen Fragen äußerte, auch nach der Machtübernahme nicht Mitglied

⁵⁴ 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Kulturverwaltung 16.8.1945, STAHH, 361-6, I 214 (Bd.2).

⁵⁵ Kulturverwaltung an Ernst Hentschel 11.9.1945, STAHH, 361-6, I 214 (Bd.2).

⁵⁶ Klatt, *Gedenken* (1950), S.6.

⁵⁷ Weidner, *125 Jahre Naturhistorisches Museum zu Hamburg* (1969), S.23. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.161f. & 189.

⁵⁸ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1931* (1931), Sp.561.

⁵⁹ Informationsblatt der Bundesforschungsanstalt für Fischerei in Hamburg zu Ernst Ehrenbaum (ohne Datum), BFH, 'Bibliothek'. Schnakenbeck, "Die Tätigkeit der Fischereibiologischen Abteilung" (1932), S.25. Ehrenbaum, *Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung der Seefische Nordeuropas* (1936), S.VI. Schubert, "Prof. Dr. Ernst Ehrenbaum" (1964), S.8.

⁶⁰ 'Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' Ernst Ehrenbaum 15.6.1933 & Aktenvermerk der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 6.11.1939, STAHH, 361-6, I 162 (Bd.1).

irgendwelcher NS-Organisationen⁶¹ und erfuhr gleichzeitig von nationalsozialistischer Seite aus in seinen Möglichkeiten zur Forschungs- und Publikationstätigkeit schrittweise immer stärkere Einschränkungen,⁶² bis er sich schließlich nach dem zusätzlichen Einsetzen des Bombenkriegs zur endgültigen Aufgabe seiner Hamburger Tätigkeit und zur Übersiedlung zu Verwandten nach Marburg entschloss, wo er Anfang März 1942 im Alter von 80 Jahren starb.⁶³

2.8.7. Eduard Degner

Obwohl er persönlich nicht unmittelbar von den nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen betroffen war, stand auch Ehrenbaums Kollege Eduard Degner (1886-1979), der ab 1920 am Hamburger Zoologischen Institut und Museum die Leitung der Molluskenabteilung übernommen und im Zuge dieser Tätigkeit 1932, zusätzlich zu seinem Dokortitel, den Professorentitel erhalten hatte,⁶⁴ dem Nationalsozialismus insgesamt reserviert gegenüber. Dies zeigte sich vor allem darin, dass Degner, der sich im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen nicht näher zu weltanschaulichen Fragen äußerte, 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum Eintritt in die NSDAP nicht nachkam und, auch was anderweitige NS-Organisationen betraf, lediglich ab 1934 Mitglied der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt wurde.⁶⁵

Dementsprechend problemlos verlief nach Kriegsende Degners Entnazifizierung, im Zuge derer er zunächst Anfang September 1945 seine vorläufige⁶⁶ und dann Anfang

⁶¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ernst Ehrenbaum (ausgefüllt von der Witwe Gertrud Ehrenbaum) 26.11.1945, STAHH, 221-11, F(P)264.

⁶² Informationsblatt der Bundesforschungsanstalt für Fischerei in Hamburg zu Ernst Ehrenbaum (ohne Datum), BFH, 'Bibliothek'. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ernst Ehrenbaum (ausgefüllt von der Witwe Gertrud Ehrenbaum) 26.11.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Ernst Ehrenbaum 13.2.1946, STAHH, 221-11, F(P)264. Watermann, "Zum Schicksal einiger Meeresbiologen im Nationalsozialismus" (1992), S.125.

⁶³ Schubert, "Prof. Dr. Ernst Ehrenbaum" (1964), S.8.

⁶⁴ Zusammenstellung über 'Die Sammlungsleiter des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10.

⁶⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Eduard Degner 24.5.1945, STAHH, 221-11, Ed 2513.

⁶⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Eduard Degner 24.5.1945 & 'Notification of Appointment' Eduard Degner 9.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 2513.

Januar 1947 seine endgültige Bestätigung erhielt.⁶⁷ 1951 wurde Degner schließlich im Alter von 65 Jahren regulär pensioniert.⁶⁸

2.8.8. Albert Panning

Bereits unmittelbar nach der nationalsozialistischen Machtübernahme im Jahr 1933 der NSDAP beigetreten⁶⁹ war dagegen wiederum Albert Panning (1894-1978), der, im Anschluss an seine Promotion, 1921 seine Tätigkeit als Wissenschaftler am Zoologischen Institut und Museum aufgenommen hatte,⁷⁰ wo er in den folgenden Jahrzehnten vornehmlich für den Bereich der Krebse und Stachelhäuter verantwortlich war.⁷¹

Seinen eigenen späteren Angaben zufolge hatte sich Panning, der als freiwilliger Soldat des Ersten Weltkriegs einen Kieferschuss erlitten hatte und aufgrund dessen dauerhaft kriegsbeschädigt war,⁷² 1933 aus Überzeugung zum NSDAP-Beitritt entschlossen, da er "glaubte, dass nur noch von dieser Seite her eine Rettung des Deutschen Volkes aus dem damaligen Tiefstand zu erwarten sei" und dass "nur noch die N.S.D.A.P. fähig sei, den damals alle Volksgemeinschaft zerstörenden Klassenhass und Klassenkampf zu überwinden."⁷³ Rund ein halbes Jahr lang diente Panning der Partei im Jahr 1933 zusätzlich als Ortsgruppenleiter, hielt sich im Lauf der folgenden Jahre dann aber politisch wieder stärker zurück⁷⁴ und ließ auch in seine wissenschaftlichen Publikationen keinerlei weltanschauliche Bekenntnisse einfließen.

⁶⁷ 'Fragebogen Action Sheet' Eduard Degner 7.1.1947, STAHH, 221-11, Ed 2513.

⁶⁸ Zusammenstellung über 'Die Sammlungsleiter des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10.

⁶⁹ Kanzlei des Gauleiters der NSDAP in Hamburg an Personalabteilung des Hauptverwaltungsamts 22.8.1940, STAHH, 131-8, G 4 c HV 1939 III/2.

⁷⁰ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. 'Allgemeine Beurteilung des Kustos Dr. Panning' durch Berthold Klatt 24.5.1940, STAHH, 131-8, G 4 c HV 1939 III/2.

⁷¹ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. Weidner, *Dr. Albert Panning zum Gedächtnis* (1979), S.9-11.

⁷² 'Allgemeine Beurteilung des Kustos Dr. Panning' durch Berthold Klatt 24.5.1940 & 'Vorschlag zur Ernennung' Albert Panning 1940, STAHH, 131-8, G 4 c HV 1939 III/2.

⁷³ Erläuterungen Albert Pannings zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 30.3.1947, STAHH, 221-11, F(P)623.

⁷⁴ 'Allgemeine Beurteilung des Kustos Dr. Panning' durch Berthold Klatt 24.5.1940 & 'Vorschlag zur Ernennung' Albert Panning 1940 & Aktenvermerk der Personalabteilung des Hauptverwaltungsamts 5.3.1943, STAHH, 131-8, G 4 c HV 1939 III/2. Bescheinigung H. Gebiens für Albert Panning 21.9.1946 & Erläuterungen Albert Pannings zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 30.3.1947, STAHH, 221-11, F(P)623.

Dementsprechend konnte ihm sein vorgesetzter Direktor Berthold Klatt nach Kriegsende im August 1945 bescheinigen, dass er sich im Rahmen seiner beruflichen Arbeit politisch nicht in unliebsamer Weise hervorgetan habe,⁷⁵ woraufhin Panning im Zuge der Entnazifizierung zunächst im September 1945 seine vorläufige, dann Mitte Juni 1946 seine reguläre⁷⁶ und, nach einer angesichts seiner formalen Belastung durch seinen frühen NSDAP-Beitritt von 1933 und seine kurzzeitige Tätigkeit als Ortsgruppenleiter durchgeführten nochmaligen Überprüfung,⁷⁷ später schließlich auch seine endgültige politische Bestätigung im Amt erhielt. Bis zu seiner altersbedingten Pensionierung im Jahr 1959 blieb er daraufhin als Wissenschaftler am Zoologischen Institut und Museum tätig.⁷⁸

2.8.9. Werner Schnakenbeck

Nach seiner Promotion im Jahr 1919, anschließender Arbeit am Zoologischen Garten in Halle und darauffolgender Tätigkeit für die Deutsche Kommission für Meeresforschung ab 1921 war 1923 Werner Schnakenbeck (1887-1971) ans Hamburger Zoologische Institut und Museum gekommen, wo er ab Ende 1931 als Nachfolger Ernst Ehrenbaums die Leitung der Fischereibiologischen Abteilung übernahm und im Zuge dieser Tätigkeit Anfang Juli 1933 zusätzlich den Professorentitel erhielt. Als seine Abteilung später 1939 zu einem eigenen 'Institut für See- und Küstenfischerei' aufgewertet und als solches der 'Reichsanstalt für Fischerei' in Hamburg angegliedert wurde,⁷⁹ verließ damit auch Schnakenbeck wieder das Zoologische Museum und Institut.⁸⁰

⁷⁵ 'Fragebogen Action Sheet' Albert Panning 16.6.1946, STAHH, 221-11, F(P)623.

⁷⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Albert Panning 23.7.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Albert Panning 16.6.1946, STAHH, 221-11, F(P)623.

⁷⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Albert Panning 26.7.1946 & Erläuterungen Albert Pannings zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 30.3.1947, STAHH, 221-11, F(P)623.

⁷⁸ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Erich Titschack an Personalamt 20.4.1949, STAHH, 361-6, IV 1496.

⁷⁹ Zusammenstellung über 'Die Hydrobiologische und Fischereibiologische Abteilung des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10. Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1162 & 1191. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.168. Vgl.: Sparenberg, "Segen des Meeres": Hochseefischerei und Walfang im Rahmen der nationalsozialistischen Autarkiepolitik (2012), S.118.

⁸⁰ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Personalabteilung des Hauptverwaltungsamts 10.6.1940, STAHH, 131-8, G 5 c HV 1940 IV/4.

Politisch kooperierte er in seiner wissenschaftlichen Arbeit zwar eng mit der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik,⁸¹ trat außerdem bereits zum April 1936 der NSDAP bei⁸² und lobte im Rahmen seiner Publikationen auch schon einmal einen einzelnen Erfolg des NS-Regimes. Jedoch fiel dieses Lob nicht allzu überschwänglich aus.⁸³

Dementsprechend erhielt Schnakenbeck später im Zuge der Entnazifizierung Anfang 1947 seine Bestätigung im Amt⁸⁴ und leitete sein Institut danach noch bis zu seiner altersbedingten Pensionierung zum Ende des Jahres 1952,⁸⁵ wobei hieraus gleichzeitig das 'Institut für Seefischerei' innerhalb der 'Bundesforschungsanstalt für Fischerei' wurde.⁸⁶

2.8.10. Erich Titschack

Bald nach Werner Schnakenbeck begann 1924 der promovierte Zoologe und künftige Leiter der Entomologischen Abteilung Erich Titschack (1892-1978) seine Tätigkeit am Hamburger Zoologischen Institut und Museum.⁸⁷ Auf seine Person ist an anderer Stelle bereits kurz, im Zusammenhang mit seiner späteren Beschäftigung am Altonaer Museum von 1951 bis 1957, eingegangen worden. Titschack hatte seinen ab 1914 geleisteten Militärdienst im Ersten Weltkrieg 1916 als Kriegsbeschädigter, mit der dauerhaften "Versteifung des rechten Armes", beendet⁸⁸ und war ab 1919 zunächst kurzzeitig als Assistent am Zoologischen Institut in Bonn tätig gewesen, bevor er noch

⁸¹ Schnakenbeck, "Wie Hamburg und Altona Fischereistädte wurden" (1937), S.11f. & 170. Schnakenbeck, "Fischereiliche Nutzung der Kolonien" (1939), S.58. Moltmann, "Die 'Übersee- und Kolonialkunde' als besondere Aufgabe der Universität" (1991), S.162. Sparenberg, "*Segen des Meeres*": *Hochseefischerei und Walfang im Rahmen der nationalsozialistischen Autarkiepolitik* (2012), S.149.

⁸² Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, U0011.

⁸³ Schnakenbeck, "Wie Hamburg und Altona Fischereistädte wurden" (1937), S.11f.

⁸⁴ Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 10.4.1947, STAHH, 361-6, I 366.

⁸⁵ Zusammenstellung über 'Die Hydrobiologische und Fischereibiologische Abteilung des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10.

⁸⁶ Dieter F. Hertel, "Aus der Tiefe der Meere - Institut für Seefischerei wird 75 Jahre alt", *Die Welt* v. 28.3.1985 (Hamburg, 1985), o.S. [STAHH, ZAS, A585 'Zoologisches Museum'].

⁸⁷ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a.

⁸⁸ Erich Titschack an Hochschulabteilung der Schulbehörde 17.6.1947, STAHH, 361-6, IV 1496.

im gleichen Jahr die Leitung eines Zoologischen Labors der Firma Bayer in Leverkusen übernommen hatte.⁸⁹

In seiner darauffolgenden Hamburger Tätigkeit tat sich Titschack schon bald als "ein sehr begabter, eifriger und erfolgreicher Museumsbeamter"⁹⁰ und Organisator hervor,⁹¹ kam jedoch für die 1934 anstehende Neubesetzung des Direktorats von Institut und Museum wegen des Fehlens einer Habilitation nicht in Frage.⁹² Als allgemeine Anerkennung für seine wissenschaftlichen Verdienste erhielt er allerdings im Oktober 1934 den Professorentitel.⁹³ Dennoch kam es im Lauf der folgenden Jahre mehrfach zu heftigen Streitigkeiten zwischen dem neuen Direktor Berthold Klatt und Titschack,⁹⁴ bis sich der letztere schließlich, nach der weitgehenden Zerstörung des Hauses im Sommer 1943,⁹⁵ zum Oktober 1944 an die Forschungsanstalt für landwirtschaftliche Gewerbepflege nach Posen abordnen ließ.⁹⁶

Politisch hatte sich Titschack nach kurzzeitiger Mitgliedschaft in der DNVP⁹⁷ bereits im unmittelbaren Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme 1933 zum NSDAP-Beitritt entschlossen und der Partei einige Zeit später vorübergehend auch,

⁸⁹ Erich Titschack an Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 7.11.1947, STAHH, 221-11, F(P)560. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950* (1950), Sp.2112.

⁹⁰ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998.

⁹¹ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. Zoologisches Museum und Institut an Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen 17.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)560. "Insekten aus aller Welt - Eine Sonderausstellung im Zoologischen Museum", *Hamburger Nachrichten* v. 11.3.1931, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5046]. Titschack, *Die entomologische Abteilung des Zoologischen Staatsinstituts und Zoologischen Museums in Hamburg* (1933), S.12f. & 38f.

⁹² Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998 & 4.3.2000.

⁹³ Senat an Verwaltung für Kulturangelegenheiten 6.10.1934, STAHH, 361-6, IV 1496.

⁹⁴ Zoologisches Museum und Institut an Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen 17.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)560. Zoologisches Institut und Museum an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 9.12.1946, Erich Titschack an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 12.2.1947 & Zoologisches Institut und Museum an Schulbehörde 23.12.1950, STAHH, 361-6, IV 1496.

⁹⁵ Titschack, "Programmatisches zur Hamburger naturwissenschaftlichen Heimatforschung" (1944), S.117. Titschack, "Mit leeren Händen verlassen wir die Stätte" (1993), S.157f. Vgl. auch: Titschack, "Dimpfelsweg 5" (1993), S.75-81.

⁹⁶ Schulverwaltung an Bürgermeister Carl Vincent Krogmann 5.10.1943, STAHH, 361-6, IV 1253. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Erich Titschack (ohne Datum) & Bescheinigung Hans Schmalfuß' für Erich Titschack 4.11.1947, STAHH, 221-11, F(P)560. Zoologisches Museum und Institut an Kulturverwaltung 18.9.1945 & Zoologisches Institut und Museum an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 9.12.1946, STAHH, 361-6, IV 1496.

⁹⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Erich Titschack 28.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)560.

bis Herbst 1935, als Blockleiter gedient.⁹⁸ Darüber hinaus enthalten seine Schriften aus der NS-Zeit, neben einer einmaligen Begrüßung der Machtübernahme in Verbindung mit einer rückblickenden Ablehnung der Weimarer Republik,⁹⁹ sporadisches Lob einzelner Erfolge des NS-Regimes sowie gelegentliche deutlich nationalistische Tendenzen.¹⁰⁰

Ausschlaggebend für Titschacks Verhalten in diesem Zusammenhang dürften, dem allgemeinen Kontext nach, weniger innere Überzeugungen oder gar politische Begeisterung, als vielmehr vor allem Nützlichkeitsabwägungen im Rahmen seines äußerst ausgeprägten beruflichen Ehrgeizes gewesen sein.¹⁰¹ Seine gute persönliche Bekanntschaft mit Robert Ley aus seiner Studienzeit und seiner Zeit bei Bayer in Leverkusen suchte er allerdings, den erhaltenen Quellen nach zu urteilen, nicht zielstrebig zur Förderung seiner Karriere auszunutzen.¹⁰²

Nach Kriegsbeginn trat er andererseits aber wiederum sehr wohl dafür ein, dass sich das Zoologische Museum und Institut zur weiteren Sicherung, oder nach Möglichkeit sogar zur Verbesserung, seiner äußeren Arbeitsbedingungen von sich aus um die Zuweisung kriegswichtiger Aufgaben bemühen solle, was sein vorgesetzter Direktor Berthold Klatt jedoch ablehnte.¹⁰³ Insbesondere nachdem, im Anschluss an die weitgehende Zerstörung der Sammlungen des Hauses 1943, vonseiten der

⁹⁸ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Erich Titschack (ohne Datum) & 28.9.1945, 'Addendum to Fragebogen' Erich Titschack (ohne Datum), Erich Titschack an Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 7.11.1947 & Bescheinigung Hilde Titschacks für Erich Titschack 8.11.1947, STAHH, 221-11, F(P)560.

⁹⁹ "Der Sieg der nationalen Bewegung und die geglückte Aufrüttelung des ganzen Volkes zeigen, daß der Einfluß der marxistischen Epoche auf das gesunde Volksempfinden keinen dauernden nachteiligen Einfluß ausgeübt hat. Das deutsche Volk hat aus der Irrlehre der letzten Jahre herausgefunden, sobald es sich planmäßig und konsequent einem einmal gesteckten hohen Ziele entgegengeführt wußte." Erich Titschack, "Nationale Zoologie", *Hamburger Nachrichten* v. 29.6.1933, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5046].

¹⁰⁰ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.63, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Erich Titschack, "Nationale Zoologie", *Hamburger Nachrichten* v. 29.6.1933, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5046]. Titschack, "Das Zoologische Museumsmaterial und seine Benutzbarkeit - Einige Worte zu den Ausführungen von H. Weidner" (1942), S.303f. Titschack, "Programmatisches zur Hamburger naturwissenschaftlichen Heimatforschung" (1944), S.121.

¹⁰¹ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. Zoologisches Museum und Institut an Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen 17.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)560.

¹⁰² Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. Erich Titschack an Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 7.11.1947, STAHH, 221-11, F(P)560.

¹⁰³ Forschungsanstalt für landwirtschaftliche Gewerbepflege in Stützerbach, Thüringen, an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 25.3.1945, STAHH, 361-6, IV 1496.

Verwaltung schon bald besondere finanzielle Mittel für den Wiederaufbau zur Verfügung gestellt worden waren, bemühte sich Titschack im weiteren Verlauf des Krieges 1943 und 1944 im Auftrag des Museums und Instituts dann um den günstigen Erwerb neuer Bestände aus dem Besitz von, vielfach in Not geratenen, Eigentümern zoologischer Sammlungen in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten.¹⁰⁴

Nach der anschließenden Aufnahme seiner Arbeit an der Forschungsanstalt für landwirtschaftliche Gewerbepflege in Posen ab Oktober 1944 sah sich Titschack aufgrund des Kriegsverlaufs bereits wenige Monate später Anfang 1945 wieder zur Flucht von dort gezwungen, woraufhin er mit seinem Institut zunächst ins thüringische Stützerbach,¹⁰⁵ danach nach Roitzsch bei Bitterfeld und schließlich im Frühjahr 1947 nach Westen ins schwäbische Giengen gelangte.¹⁰⁶ Da seine Forschungsanstalt jetzt aber kaum noch Unterstützung erfuhr, bis sie Anfang 1949 ihre Arbeit letztlich gänzlich einstellen musste,¹⁰⁷ bemühte sich Titschack schon ab 1945 wieder um eine Rückkehr an seinen alten Hamburger Arbeitsplatz,¹⁰⁸ von dem er im Herbst 1944 offiziell nur abgeordnet worden war.¹⁰⁹

Was die Bestätigung im Rahmen der Entnazifizierung betraf, so lag in seinem Fall die Entscheidung hierüber gänzlich im Ermessen der entsprechenden Entnazifizierungsgremien, da er zwar einerseits durch seinen frühen Entschluss zum NSDAP-Beitritt von 1933 und seine kurzzeitige Tätigkeit als Blockleiter formal relativ

¹⁰⁴ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998. 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Erich Titschack 28.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)560. Smit & Wright, "Notes on the Wagner Collection of Siphonaptera in the Zoologisches Museum, Hamburg" (1964), S.4. Weidner, "Die Entomologischen Sammlungen des Zoologischen Instituts und des Zoologischen Museums der Universität Hamburg - 9. Teil" (1976), S.98f. & 103f. Weidner, "Erich Titschack zum Gedächtnis" (1978), S.10f.

¹⁰⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Erich Titschack (ohne Datum), STAHH, 221-11, F(P)560. Forschungsanstalt für landwirtschaftliche Gewerbepflege in Stützerbach, Thüringen, an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 25.3.1945, STAHH, 361-6, IV 1496. Weidner, "Erich Titschack zum Gedächtnis" (1978), S.11.

¹⁰⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Erich Titschack 28.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)560. Erich Titschack an Hochschulabteilung der Schulbehörde 30.9.1950, STAHH, 361-6, IV 1496. Erich Titschack, *Beiträge zur Fauna Perus - Reisebericht* (Jena, 1951), S.4. Weidner, "Erich Titschack zum Gedächtnis" (1978), S.11.

¹⁰⁷ Erich Titschack an Hochschulabteilung der Schulbehörde 30.9.1950, STAHH, 361-6, IV 1496.

¹⁰⁸ Erich Titschack an Kulturverwaltung 29.9.1945, Erich Titschack an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 12.2.1947 & Zoologisches Institut und Museum an Schulbehörde 23.12.1950, STAHH, 361-6, IV 1496.

¹⁰⁹ Personalamt an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 1.9.1944, Senator Hellmuth Becker an Personalamt 9.10. & 25.10.1944, Personalamt an Senator Hellmuth Becker 16.10.1944 & Reichsstatthalter in Hamburg Karl Kaufmann an Büro des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland 30.10.1944, STAHH, 361-6, IV 1496. Weidner, "Erich Titschack zum Gedächtnis" (1978), S.11.

stark belastet war, sich aber andererseits im Lauf der NS-Zeit insgesamt nicht übermäßig als nationalsozialistischer Aktivist hervorgetan hatte. Letzteres betrachtete nicht nur im Frühjahr 1946 der anfänglich zuständige Beratende Ausschuss aus dem Bereich der Kulturverwaltung als ausschlaggebend.¹¹⁰ Nachdem Titschacks Fall noch vor seinem endgültigen Abschluss wegen der Rückgliederung des Zoologischen Instituts und Museums zum Hochschulbereich an die für diesen Sektor zuständigen Entnazifizierungsgremien übergeben worden war,¹¹¹ sprachen sich vielmehr zunächst auch hier bis Anfang 1947 der betreffende Beratende Ausschuss, der deutsche Fachausschuss und die verantwortlichen britischen Stellen für seine Weiterbeschäftigung an seinem alten Hamburger Arbeitsplatz aus.¹¹²

Mit einer wenig stichhaltigen Begründung revidierte der Beratende Ausschuss dann aber Anfang Februar 1947 seine Beurteilung und empfahl jetzt die Prüfung der Möglichkeit einer Pensionierung Titschacks und in diesem Zusammenhang eine nochmalige Befragung des vorgesetzten Direktors Berthold Klatt.¹¹³ Dem folgten nun auch der deutsche Fachausschuss und die zuständigen britischen Stellen und beschlossen Titschacks Pensionierung,¹¹⁴ die Anfang März 1948 nach seiner Berufung

¹¹⁰ "Bericht der Kommission der Kulturverwaltung

Professor Titschack war Mitglied der Partei seit Mai 1933 und muss daher als Beamter des Höheren Dienstes aus dem Öffentlichen Dienst entfernt werden. Nach den Bestimmungen vom 12.7.1945 kann von dieser Massnahme abgesehen werden, wenn Professor Titschack sich politisch in keiner Weise misslieblich gemacht hat und wenn er für die ordnungsmässige Fortführung des Betriebes wegen seiner fachlichen Eignung unentbehrlich ist. Beide Voraussetzungen sind nach der Ansicht der unterzeichneten Kommissionsmitglieder gegeben. (vergl. Schreiben von Professor Schmalfuss [Leiter der Forschungsanstalt für landwirtschaftliche Gewerbepflege] vom 15.5.1945, Schreiben von Professor Klatt vom 17.12.1945 und Bericht des freiwilligen Mitarbeiters Gebien vom 3.4.1946 nebst gedrucktem Tätigkeitsbericht von Titschack über die entomologische Abteilung des Zoologischen Museums.) Die Vorfälle aus den Jahren 1934 und 1943, über die Professor Klatt in seinem Schreiben vom 17.12.1945 berichtet, hängen nicht mit dem Nationalsozialismus und mit der Unentbehrlichkeit zusammen und kommen daher bei der Beurteilung, ob Titschack jetzt aus dem öffentlichen Dienst entlassen werden muss, nicht in Betracht.

Auch Professor Klatt hebt seine überdurchschnittliche Organisations- und Arbeitsfähigkeit, sowie seine Tüchtigkeit hervor, Fähigkeiten, die von Professor Schmalfuss in vollem Umfange bestätigt werden. Einer Gliederung der Partei hat T. nicht angehört; er war zahlendes Mitglied der NSV. Die unterzeichneten Kommissionsmitglieder stimmen daher für Weiterbeschäftigung. Hamburg, 7.4.1946"

'Fragebogen Action Sheet' Erich Titschack 18.9.1947, STAHH, 221-11, F(P)560.

¹¹¹ Kulturverwaltung an Erich Titschack 12.4.1946, STAHH, 361-6, IV 1496.

¹¹² 'Education'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an 'Special Branch Public Safety' der britischen Militärregierung in Hamburg 12.12.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Erich Titschack 14.1.1947, STAHH, 221-11, F(P)560.

¹¹³ Beratender Ausschuss für die Ausschaltung von Nationalsozialisten im Bereich der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität an Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 1.2.1947, STAHH, 221-11, F(P)560.

¹¹⁴ Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg an 'Education'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg 25.4.1947, STAHH, 221-11, F(P)560. 'Education'-

hiergegen ¹¹⁵ ein weiterer Ausschuss, unter Hinweis auf die relativ starke formale Belastung, noch einmal bestätigte.¹¹⁶

Hauptgrund für diesen plötzlichen Sinneswandel der zuständigen Gremien dürfte der erbitterte Widerstand des Direktors Berthold Klatt gegen eine Rückkehr seines persönlichen Widersachers Titschack an sein Institut und Museum gewesen sein.¹¹⁷ Zumindest ist irgendein anderer stichhaltiger Anlass für die abrupte Wendung in der politischen Beurteilung Titschacks in den erhaltenen Quellen nicht zu erkennen, weshalb es sich hier um einen jener, gelegentlichen, Fälle zu handeln scheint, bei denen im Zusammenhang mit den Entnazifizierungsentscheidungen neben der Frage nach den Bindungen der Betroffenen zum Nationalsozialismus auch anderweitige personalpolitische Überlegungen eine gewichtigere Rolle spielten.

Nachdem es Titschack anschließend im Zuge der allgemeinen Lockerung der Entnazifizierungskriterien später doch noch gelungen war, nicht nur seine von der Hamburger Verwaltung zwischenzeitlich aus Kostengründen angestrebte endgültige Entlassung ¹¹⁸ zu verhindern, sondern auch seine aktive Weiterbeschäftigung als Wissenschaftler durchzusetzen,¹¹⁹ lösten die Behörden das Problem letztlich Anfang 1951 durch seine Abordnung ans Altonaer Museum.¹²⁰ Wie geschildert, kümmerte er sich hier in der Folgezeit bis zu seiner altersbedingten Pensionierung im Jahr 1957 um den Wiederaufbau der betreffenden naturkundlichen Abteilungen, wobei sich in den

Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 2.5.1947 & Schulsenator Heinrich Landahl an Erich Titschack 22.5.1947, STAHH, 361-6, IV 1496.

¹¹⁵ Erich Titschack an Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 7.11.1947, STAHH, 221-11, F(P)560.

¹¹⁶ Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Erich Titschack 1.3.1948, STAHH, 221-11, F(P)560.

¹¹⁷ Zoologisches Museum und Institut an Kulturverwaltung 18.9.1945, Zoologisches Institut und Museum an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 9.12.1946, Erich Titschack an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 12.2.1947, 'Education'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 2.5.1947, Erich Titschack an Personalamt 20.4.1949, Zoologisches Institut und Museum an Schulbehörde 23.12.1950 & Aktenvermerk der Hochschulabteilung der Schulbehörde 2.1.1951, STAHH, 361-6, IV 1496. Zoologisches Museum und Institut an Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen 17.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)560. Weidner, "Erich Titschack zum Gedächtnis" (1978), S.12.

¹¹⁸ Schulbehörde an Personalamt 22.1.1949 & Hochschulabteilung der Schulbehörde an Personalamt 30.3.1949, STAHH, 361-6, IV 1496.

¹¹⁹ Erich Titschack an Personalamt 20.4.1949, Hochschulabteilung der Schulbehörde an Personalamt 3.5.1949, Rechtsanwalt Dr. Walther Fischer an Hamburger Landesverwaltungsgericht 25.8.1949, Rechtsanwalt Hans H.B. Palm an Hamburger Landesverwaltungsgericht 14.3.1950, Aktenvermerk der Hochschulabteilung der Schulbehörde 2.1.1951 & Hochschulabteilung der Schulbehörde an Hamburger Landesverwaltungsgericht 2.2.1951, STAHH, 361-6, IV 1496.

¹²⁰ Hochschulabteilung der Schulbehörde an Personalamt 16.1.1951, STAHH, 361-6, IV 1496. Weidner, "Erich Titschack zum Gedächtnis" (1978), S.12.

erhaltenen Quellen in diesem Zusammenhang keine Hinweise auf irgendwelche möglichen neuerlichen dienstlichen Streitigkeiten finden und er auch in politischer Hinsicht jetzt nicht mehr in nennenswerter Weise in Erscheinung trat. Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes Erster Klasse an Titschack als Anerkennung für seine Leistungen bildete dann im Juli 1962 noch einmal einen abschließenden Höhepunkt seiner wissenschaftlichen Laufbahn.¹²¹

2.8.11. Max Egon Thiel

Weniger beruflichen Ehrgeiz als Erich Titschack zeigte dessen Kollege Max Egon Thiel (1898-1979)¹²² im Rahmen seiner Arbeit als Wissenschaftler des Zoologischen Instituts und Museums. Die Ambitionen Thiels, der nach seiner 1923 an der Hamburger Universität erfolgten Promotion im Jahr 1926 seine Tätigkeit im Hause begann¹²³ und in der Folgezeit vornehmlich für den Bereich der Schwämme, Korallen und Würmer verantwortlich war,¹²⁴ galten vielmehr zu einem beträchtlichen Teil seiner militärischen Laufbahn. Bereits im Ersten Weltkrieg war er als junger freiwilliger Soldat Offizier geworden,¹²⁵ bevor er im Zweiten Weltkrieg bis 1943 zum Major und Stadtkommandanten im besetzten Teil der Sowjetunion aufstieg.¹²⁶

Weltanschaulich fühlte sich Thiel, wie sein bereits kurz behandelte ältere Instituts- und Museumskollege und Schwiegervater Ernst Hentschel, vor allem den NS-nahen 'Deutschen Christen' verbunden,¹²⁷ wobei sein Name jedoch nicht in den erhaltenen

¹²¹ "Ehrung für Insektenforscher", *Bild-Zeitung* v. 24.7.1962 (Hamburg, 1962), o.S. [STAHH, 361-6, IV 1496].

¹²² Zusammenstellung über 'Die Sammlungsleiter des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000.

¹²⁵ Herbert Weidner schrieb zusammenfassend: "Max Egon Thiel war mehr Soldat als Museumskustos. Er hatte als Freiwilliger den ersten Weltkrieg mitgemacht und war Offizier geworden, dafür war er begeistert". Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. Vgl. auch: Erna Weidner an Herbert Weidner 28.2.1943, ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 9a.

¹²⁶ Erna Weidner an Herbert Weidner 16.5. & 22.5.1943, ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 9a.

¹²⁷ Herbert Weidner erinnerte sich im März 2000: "Ernst Hentschel und sein Schwiegersohn Max Egon Thiel hatten beide ihre politische Heimat noch im alten Kaiserreich und waren geprägt von einem Christentum in der Form der damals entstandenen Deutschen Christen. Beide sahen im Nationalsozialismus die Wiedererstehung der alten Ordnung in einem Leben für Altar, Thron und Vaterland, wobei sie Thron mit Adolf Hitler ersetzt hatten." Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000.

Mitgliedskarteien der NSDAP zu finden ist.¹²⁸ Ob er der Aufforderung des Reichsstatthalters zum Parteibeitritt tatsächlich nicht nachkam und aus welchen Gründen dies möglicherweise nicht geschah, war nicht mehr zu klären, da Thiel in der Endphase des Krieges in sowjetische Kriegsgefangenschaft geriet und aus dieser erst 1956, nach dem allgemeinen Abschluss der Entnazifizierungsverfahren, nach Hamburg zurückkehrte,¹²⁹ weshalb zu seiner Person keine entsprechenden Unterlagen mehr zu ermitteln waren.

Thiel blieb in der Folgezeit bis zu seiner altersbedingten Pensionierung am Hamburger Zoologischen Institut und Museum. Von den rund 37 Jahren zwischen seiner 1926 erfolgten Einstellung und seiner Pensionierung im Jahr 1963 war er am Ende nur etwa 20 Jahre im Hause tätig gewesen, wohingegen er beinahe die Hälfte der Zeit bei der Wehrmacht und in Kriegsgefangenschaft zugebracht hatte.¹³⁰

2.8.12. Konstantin von Haffner

Thiels Sammlungsbereiche im Hause hatte während seiner kriegsbedingten Abwesenheit zwischen 1939 und 1956 sein Kollege Konstantin von Haffner (1895-1985) mitverwaltet, der 1928 als Privatdozent ans Zoologische Institut und Museum gekommen war. Nach seiner Promotion im Jahr 1920 hatte sich von Haffner 1923 habilitiert, woraufhin er in Hamburg 1930 zum Professor ernannt wurde.¹³¹

Weltanschaulich gab sich der aus Riga stammende und betont vornehm auftretende von Haffner in vielerlei Hinsicht als Anhänger der Verhältnisse im Kaiserreich, deren, zumindest teilweise, Wiederherstellung er sich, den Erinnerungen eines Kollegen zufolge, anfänglich von der nationalsozialistischen Machtübernahme erhoffte.¹³²

¹²⁸ Maike Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 20.1.2000. Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, X0006.

¹²⁹ Zusammenstellung über 'Die Sammlungsleiter des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10. Erna Weidner an Herbert Weidner 22.5.1943, ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 9a. Zoologisches Institut und Museum an Hochschulabteilung der Schulbehörde 14.7.1952, STAHH, 361-6, IV 1409.

¹³⁰ Zusammenstellung über 'Die Sammlungsleiter des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10.

¹³¹ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a.

¹³² Im März 2000 erinnerte sich Herbert Weidner:

"von Haffner war Balte, sehr vornehm, etwas altmodisch, mit vielen Anschauungen noch im alten

Bereits im Frühjahr 1933 trat von Haffner der NSDAP bei, in der er sich im Juli 1935 zusätzlich zur Übernahme des Amts eines Blockleiters drängen ließ.¹³³ Nach knapp drei Jahren in dieser Tätigkeit protestierte er anlässlich eines Vortrags bei der NSDAP-Ortsgruppe Hamburg-Othmarschen jedoch öffentlich gegen die darin enthaltene propagandistisch diskriminierende Tendenz gegenüber einigen osteuropäischen Völkern und legte in diesem Zusammenhang im Juni 1938 sein Amt als Blockleiter nieder. Gemäß seiner späteren Darstellung war für ihn damit gleichzeitig eine grundsätzliche Abwendung vom Nationalsozialismus verbunden.¹³⁴ Abgesehen davon trat von Haffner, den von ihm nach dem Krieg beigebrachten entlastenden Gutachten zufolge, trotz seiner zeitweiligen Funktion als Blockleiter politisch insgesamt grundsätzlich zurückhaltend auf,¹³⁵ was durch das Fehlen weltanschaulicher Äußerungen in seinen wissenschaftlichen Publikationen bestätigt wird.¹³⁶

Dementsprechend konnte seine Mitte August 1945 zunächst, aufgrund seiner relativ starken formalen Belastung, vonseiten der britischen Militärregierung ausgesprochene Beurlaubung¹³⁷ schon bald wieder aufgehoben und von Haffner anschließend im Oktober 1946 endgültig in seinem Amt bestätigt werden.¹³⁸ Er blieb daraufhin bis zu seinem altersbedingten Ausscheiden im Jahr 1962 als Wissenschaftler am Zoologischen Institut und Museum tätig.¹³⁹

Kaiserreich verwurzelt, oft etwas unbeholfen, aber sehr gut meinend, Beamtensohn, verheiratet mit promovierter Kollegin, ebenfalls Tochter eines höheren Beamten aus Frankfurt [...]. Sie waren gute und zuverlässige Menschen, sehnten sich nach den alten Sitten zurück, die im Kaiserreich in diesen Kreisen herrschten, die aber in Deutschland weitgehend reduziert waren. Sie erwarteten vom Dritten Reich die Wiedererweckung der alten Verhältnisse. Ihre Begeisterung für die Partei endete rasch".

Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000.

¹³³ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Konstantin von Haffner 22.1.1946 & Erläuterungen Konstantin von Haffners zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung in Hamburg 22.1.1946, STAHH, 221-11, Ed 13446.

¹³⁴ Bescheinigung J. v. Schrams, Hamburg-Groß Flottbek, für Konstantin von Haffner 28.8.1945, Bescheinigung des Oberingenieurs der Bahrenfelder Margarine-Werke 'A.L. Mohr GmbH' H. Jellemann, Hamburg Groß-Flottbek, für Konstantin von Haffner 30.8.1945 & Erläuterungen Konstantin von Haffners zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung in Hamburg 22.1.1946, STAHH, 221-11, Ed 13446.

¹³⁵ Bescheinigung des ehemaligen Direktors der Kupferhütte 'Ertel, Bieber & Co' Dr. F. Eggers, Hamburg-Altona, für Konstantin von Haffner 27.8.1945 & Bescheinigung des Landgerichtsrats Hall, Hamburg-Groß Flottbek, für Konstantin von Haffner 29.8.1945, STAHH, 221-11, Ed 13446.

¹³⁶ Vgl. auch: Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1162.

¹³⁷ 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Kulturverwaltung 16.8.1945, STAHH, 361-6, I 214 (Bd.2).

¹³⁸ 'Fragebogen Action Sheet' Konstantin von Haffner 21.10.1946, STAHH, 221-11, Ed 13446.

¹³⁹ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a.

2.8.13. Nicolaus Peters

Wie Konstantin von Haffner entschloss sich auch der Leiter der Vogel- und Säugetierabteilungen des Zoologischen Instituts und Museums Nicolaus Peters (1900-1940)¹⁴⁰ bereits im unmittelbaren Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme im Frühjahr 1933 zum Eintritt in die NSDAP.¹⁴¹ Peters, der – nach seiner 1922 erfolgten Promotion an der Hamburger Universität und dem Erwerb eines Steuermannspatents – 1926 seine Arbeit als junger wissenschaftlicher Assistent des Zoologischen Instituts und Museums begonnen hatte,¹⁴² dürfte diesen Schritt vor allem mit Blick auf seine weitere berufliche Laufbahn vollzogen haben, denn, obwohl er in seiner Tätigkeit als Leiter der 1937 neu eingerichteten 'Reichsstelle für Walforschung im Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut' bald eng mit der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik kooperierte,¹⁴³ beschränkten sich seine Zugeständnisse an die nationalsozialistische Weltanschauung in seinen Publikationen im Wesentlichen auf eine vereinzelte nationalistische Tendenz und das im Ton moderate Lob einzelner konkreter Erfolge des NS-Regimes.¹⁴⁴

In den Jahren 1936 und 1937 nahm Peters als Wissenschaftler an der ersten Expedition des seinerzeit wieder neu aufgenommenen deutschen Walfangs teil.¹⁴⁵ Daneben fungierte er jetzt auch als offizieller Vertreter Deutschlands auf internationalen Walfangkonferenzen in London und Oslo.¹⁴⁶ Gleichzeitig gab er im Lauf

¹⁴⁰ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. Zusammenstellung über 'Die Sammlungsleiter des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.213 & 245.

¹⁴¹ Maike Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 20.1.2000.

¹⁴² Zusammenstellung über 'Die Sammlungsleiter des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10. Herbert Weidner, "Der Naturpfad im November", *Alsterquelle - Heimatbeilage zum Alstertal-Boten* v. November 1940 (Hamburg, 1940), o.S. [ZIM, Da 'Hamburg' M+N].

¹⁴³ Stellungnahme des Zoologischen Museums und Instituts 10.7.1945, STAHH, 361-5 II, Ad 77. Peters, "Kurze Geschichte des Walfangs von der ältesten Zeit bis heute" (1938), S.20-22. Siehe auch: Sparenberg, "*Segen des Meeres*": *Hochseefischerei und Walfang im Rahmen der nationalsozialistischen Autarkiepolitik* (2012), S.85 & 322.

¹⁴⁴ Peters, "Kurze Geschichte des Walfangs von der ältesten Zeit bis heute" (1938), S.20f. Peters, "Auf Walfang im südlichen Eismeere" (1938), S.396f.

¹⁴⁵ Peters, "Kurze Geschichte des Walfangs von der ältesten Zeit bis heute" (1938), S.21f. Keeser, *25 Jahre Hansische Universität* (1944), S.14.

¹⁴⁶ Stellungnahme des Zoologischen Museums und Instituts 10.7.1945, STAHH, 361-5 II, Ad 77. "Hamburgs Naturhistorisches Museum hat Weltruf", *Hamburger Anzeiger* v. 10.5.1943, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5048].

der 1930er Jahre die Betreuung der Vogelabteilung und der anderweitigen Säugetiersammlungen innerhalb des Hauses mehr und mehr ab.¹⁴⁷

Als seine 'Reichsstelle für Walforschung im Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut' dann 1939 zu einem eigenen 'Reichsinstitut für Walforschung in Hamburg' innerhalb der 'Reichsanstalt für Fischerei' aufgewertet wurde,¹⁴⁸ blieb Peters aber, zugleich mit seiner Funktion als Institutsleiter, weiterhin Kustos des Zoologischen Museums und Instituts und hielt so eine enge Verbindung zwischen beiden Einrichtungen aufrecht (Abb.17).¹⁴⁹ Schon bald nach dieser Neustrukturierung erfolgte jedoch seine Einberufung zur Marine, wo er, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, bereits Mitte September 1940 vor der westfranzösischen Küste als Leutnant zur See auf einem Minensuchboot ein Opfer des Krieges wurde.¹⁵⁰

2.8.14. Herbert Weidner

Dem Andenken des verstorbenen Nicolaus Peters widmete sein Kollege Herbert Weidner (1911-2009)¹⁵¹ – der 1934, im Jahr seiner Promotion, seinem Professor Berthold Klatt von der Universität Halle als neuer Betreuer der Schädlingsabteilung ans Zoologische Institut und Museum nach Hamburg gefolgt war¹⁵² – im November 1940 einen kleineren Pressebeitrag zum Wohldorfer Naturpfad des Hauses. Zugleich mit einem Bekenntnis zum um friedfertige Harmonie mit der Umwelt bemühten Christentum Franz von Assisis enthielt dieser Beitrag Weidners auch eine ausgeprägt nationalistische Tendenz.¹⁵³ Diese Tendenz sei vor allem der vorausgegangen

¹⁴⁷ Zoologisches Museum und Institut an Kulturverwaltung 18.9.1945, STAHH, 361-6, IV 1370.

¹⁴⁸ Stellungnahme des Zoologischen Museums und Instituts 10.7.1945, STAHH, 361-5 II, Ad 77. Keeser, *25 Jahre Hansische Universität* (1944), S.14.

¹⁴⁹ Stellungnahme des Zoologischen Museums und Instituts 10.7.1945, STAHH, 361-5 II, Ad 77.

¹⁵⁰ Zusammenstellung über 'Die Sammlungsleiter des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10. Herbert Weidner, "Der Naturpfad im November", *Alsterquelle - Heimatbeilage zum Alstertal-Boten* v. November 1940 (Hamburg, 1940), o.S. [ZIM, Da 'Hamburg' M+N].

¹⁵¹ Hünemörder, "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945" (1991), S.1162. Rack & Strümpel, "Prof. Dr. Herbert Albrecht Weidner zum Gedächtnis" (2009), S.94-98. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.199 & 242.

¹⁵² 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Zoologisches Institut und Museum an Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde 19.6.1934, STAHH, 361-6, IV 1508.

¹⁵³ Herbert Weidner, "Der Naturpfad im November", *Alsterquelle - Heimatbeilage zum Alstertal-Boten* v. November 1940 (Hamburg, 1940), o.S. [ZIM, Da 'Hamburg' M+N]. Vgl. auch: Weidner, *Tierische*

allgemeinen Sozialisation, insbesondere in der Schule, geschuldet, "in der wir zu strenger Pflichterfüllung und unbedingter Vaterlandsliebe erzogen wurden", erläuterte Weidner dazu auf Befragen im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur vorliegenden Darstellung.¹⁵⁴

Dem Werben seines Kollegen Max Egon Thiel, sich wie dieser den NS-nahen 'Deutschen Christen' anzuschließen, gab Weidner seinerzeit aber nicht nach,¹⁵⁵ sondern schloss sich zunächst von 1935 bis 1937 vorübergehend der 'Bekenntnisgemeinschaft der evangelisch-lutherischen Kirche im Hamburger Staat', sowie von 1935 bis 1943 dem 'Gemeindedienst der Inneren Mission Hamburg Sankt Gertrud', und später außerdem ab 1940 dem 'Freundeskreis der Herrnhuter Brüdermission' an.¹⁵⁶ Wenn Weidner dennoch, im Rahmen eines Zeitschriftenaufsatzes zu Museumsfragen, 1941 wie selbstverständlich öffentlich von "unserer nationalsozialistischen Auffassung"¹⁵⁷ sprach, so geschah dies, seinen rückblickenden brieflichen Schilderungen gegenüber dem Verfasser zufolge, aus berufstaktischen Erwägungen im Zusammenhang mit der Ablehnung einer seinerzeit von seinem Kollegen Erich Titschack propagierten Neuordnung der zoologischen Museumslandschaft Deutschlands.¹⁵⁸

Berufliche Überlegungen, bezüglich seiner eigenen Laufbahn, waren es gemäß Weidners Ausführungen auch gewesen, die ihn schon früher bewogen hatten, sich in den Jahren 1935 und 1936 – wegen seiner eingeschränkten Tauglichkeit mit wenig Erfolg – zur Teilnahme an Wehrübungen einberufen zu lassen, dann ab Dezember

Schädlinge (1938), S.3-5 & 105. Weidner, "Gedanken über die Aufgaben der naturwissenschaftlichen, besonders der zoologischen Museen in Deutschland" (1941), S.400-404.

¹⁵⁴ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998.

¹⁵⁵ "Nur einmal hatte ich ein langes Gespräch mit ihm, in dem er mich für die deutschen Christen gewinnen wollte und ich versuchte ihn davon zu überzeugen, daß was er sagt, nicht biblisch ist. Als Mitglied der Bekenntnisgemeinschaft war ich damals nämlich sehr gut über diese Fragen unterrichtet." Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000.

¹⁵⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Herbert Weidner 17.8.1948, STAHH, 221-11, Z10715. Vgl.: *Das große Lexikon des Dritten Reiches* (1985), S.65 & 115f.

¹⁵⁷ Weidner, "Gedanken über die Aufgaben der naturwissenschaftlichen, besonders der zoologischen Museen in Deutschland" (1941), S.400.

An anderen Stellen des Beitrags erläuterte Weidner:

"Die *Aufgaben der Schausammlung* sind Belehrung der Volksgenossen über die Naturerscheinungen, Festigung der Liebe zur Heimat und vor allem eine Untermauerung der nationalsozialistischen Weltanschauung mit einem soliden Wissen und eine Erziehung zum biologischen Denken. [...] Besonderer Wert ist auf die Darstellung der Heimatnatur und der Vererbungs- und Rassenlehre als Grundlage für das Verständnis der nationalsozialistischen Weltanschauung zu legen."

Ebd., S.401 & 403.

¹⁵⁸ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998.

1936 innerhalb der nationalsozialistischen Deutschen Arbeitsfront Schulungskurse zur Schädlingsbekämpfung abzuhalten, der NSDAP von Februar 1937 bis November 1938 in der Hamburger Altstadt als 'Ortsgruppenstellenleiter' zu dienen, im Frühjahr 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum Parteibeitritt nachzukommen und ab April 1939 als Blockleiter innerhalb seiner NSDAP-Ortsgruppe zu fungieren,¹⁵⁹ um auf diese Weise schließlich die Zustimmung der Partei zu seiner Verbeamtung als Kustos im Juni 1942 zu erlangen.¹⁶⁰

Bereits rund ein Dreivierteljahr zuvor hatte Weidner allerdings, trotz seiner nur eingeschränkten Tauglichkeit, zum September 1941 seine Einberufung erhalten, woraufhin er im Verlauf des Krieges, neben seiner zeitweiligen Tätigkeit als Pferdepfleger der Wehrmacht, vor allem als Fachmann im Rahmen der Ungezieferbekämpfung in den besetzten Gebieten Polens, beziehungsweise der Sowjetunion, Griechenlands und zuletzt Jugoslawiens zum Einsatz kam.¹⁶¹ Im Zusammenhang mit seiner beratenden Tätigkeit in der Ungezieferbekämpfung für das Hauptkommissariat Baranowitschi im Westteil des heutigen Weißrussland zwischen Januar und Juli 1942,¹⁶² wo die Drangsalierungen und massenhaften Ermordungen jüdischer Einwohner bereits in vollem Gange waren,¹⁶³ lobte er in einem im April 1942 in einer Fachzeitschrift veröffentlichten Artikel zwar die dort eingeleiteten Maßnahmen zur Entlausung der einheimischen Bevölkerung im Allgemeinen,¹⁶⁴ obwohl die in

¹⁵⁹ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. Zoologisches Museum und Institut an Kultur- und Schulbehörde 16.7.1937, Zoologisches Museum und Institut an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 11.6.1938 & 2.6.1944 & Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Zoologisches Museum und Institut 31.8.1938, STAHH, 361-6, IV 1508. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Herbert Weidner 17.8.1948, STAHH, 221-11, Z10715. Weidner, "Die Berufserziehungsmaßnahmen der Deutschen Arbeitsfront für die Schädlingsbekämpfer in Hamburg" (1940), S.1-4.

¹⁶⁰ Kanzlei der Gauleitung der NSDAP in Hamburg an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 16.4.1942 & Ernennungsurkunde Herbert Weidners zum Kustos 1.6.1942, STAHH, 361-6, IV 1508.

¹⁶¹ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998 & 4.3.2000. 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Zoologisches Museum und Institut an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 2.6.1944, Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Zoologisches Museum und Institut 5.7.1944 & Lebenslauf Herbert Weidners v. Februar 1950, STAHH, 361-6, IV 1508. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Herbert Weidner 17.8.1948, STAHH, 221-11, Z10715.

¹⁶² Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Herbert Weidner 17.8.1948, STAHH, 221-11, Z10715. Lebenslauf Herbert Weidners v. Februar 1950, STAHH, 361-6, IV 1508.

¹⁶³ *Enzyklopädie des Holocaust - Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden*, dt. Ausgabe d. engl. Originalausgabe v. 1990 (1993), Bd.1, S.153f., & Bd.3, S.1321 & 1568f. Cholawsky, *The Jews of Bielorrussia during World War II* (1998), S.72f., 94 & 98.

¹⁶⁴ Weidner, "Die Organisation der Läusebekämpfung im Hauptkommissariat Baranowitsche, Weißruthenien" (1942), S.35.

Verbindung hiermit angedrohten Strafmaßnahmen bis hin zum Erschießen reichten,¹⁶⁵ und äußerte sich gleichzeitig auch in zweideutiger Weise zu "der bekannten großen Schmutzigkeit der Juden" im Ghetto.¹⁶⁶ Sein Hauptanliegen war es hier, seinen auf Befragen gemachten rückblickenden Ausführungen zufolge, jedoch gewesen, durch die Beratung in der Ungezieferbekämpfung die deutschen Besatzer und mit ihnen auch die einheimische Bevölkerung vor lebensbedrohlichen Krankheiten, wie insbesondere dem Fleckfieber, zu bewahren und dabei zugleich, wo möglich, vor Ort tätige jüdische Ärzte durch Hinweise auf ihre gute Arbeit und ihre Unverzichtbarkeit zu schützen.¹⁶⁷

¹⁶⁵ "Bei Auftreten von Fleckfieberfällen werden besondere Maßnahmen ergriffen, die einheitlich vom Gebietskommissar geregelt sind. Der Fleckfieberkranke wird ins nächste Seuchenlazarett gebracht, dort entlaust und gepflegt. Das Haus, in dem der Krankheitsfall vorgekommen ist, wird durch ein Plakat 'Fleckfieber! Betreten und Verlassen dieses Gebäudes ist verboten. Uebertreter werden erschossen!' gekennzeichnet. Die Bewohner, die als fleckfieberverdächtig gelten, werden durch das Fenster versorgt."

Weidner, "Die Organisation der Läusebekämpfung im Hauptkommissariat Baranowitsche, Weißruthenien" (1942), S.36f.

¹⁶⁶ "Eine besondere Bedeutung kommt der Entlausung der Juden zu, die auf engem Raum im Ghetto zusammenwohnen und viele Arbeiten auch in den Wohnungen oder Werkstätten der Arier verrichten. Wegen des engen Zusammenwohnens und der bekannten großen Schmutzigkeit der Juden könnte das Ghetto natürlich leicht die Brutstätte für Seuchen werden. Auf Sauberkeit des Ghettos muß daher besonders Wert gelegt werden. In Baranowitsche haben die Juden daher zwei aus eigenen Mitteln erstellte Entlausungskammern, eine in ihrem Krankenhaus und eine andere außerhalb des Ghettos, in Verbindung mit einem Badehaus. In diesen werden alle Ghettobewohner fortlaufend immer wieder entlaust. Trotzdem konnten von unseren Desinfektoren verlauste Juden unter der arischen Bevölkerung als Arbeiter mehrfach festgestellt werden. Diese Juden werden zur Bestrafung gemeldet."

Weidner, "Die Organisation der Läusebekämpfung im Hauptkommissariat Baranowitsche, Weißruthenien" (1942), S.36.

¹⁶⁷ "Es waren [...] überall in Rußland und Polen Entlausungseinrichtungen vorhanden, dazu auch Personal und Ärzte, aber in jeder Stadt anders ausgebildet und durch den Krieg mehr oder weniger zerstört. Unsere Aufgabe war nun, zu sammeln, was noch vorhanden war, Reparaturen zu veranlassen, Mittel zur Bekämpfung zu besorgen und das alles in engster Zusammenarbeit mit den Amtsärzten, von denen auch manche Juden waren. Durch die Schilderung ihrer Tüchtigkeit und ihrer Unentbehrlichkeit (es waren oft wirklich die einzigen in einem Gebiet vorhandenen Ärzte) hoffen wir einige vor dem Tod gerettet zu haben. Die Deutschen Beamten hatten ja auch alle sehr große Angst vor Fleckfieber. Auch sie konnten ohne Bestätigung der Läusefreiheit die Grenze in die Heimat nicht passieren, genau so wie jeder Soldat zum Urlaubsschein auch den Entlausungsschein haben mußte. Die Desinfektoren waren alle alte erprobte Rote-Kreuz-Sanitäter. Wie wir nach Weißruthenien kamen, hatten wir doch überhaupt noch keine Ahnung von dem Ausmaß und den Methoden der Judenverfolgung. Diese Geschehnisse wurden geheim gehalten und die Aktionen geschahen bei Nacht und Nebel. Ein Ghetto durften wir überhaupt nicht allein betreten. Ich war nur zweimal in dem von Baranowitsche, u. zwar immer in Begleitung des Judenkommissars, eines Ordensjunkers, das erste Mal mit allen 8 für das Hauptkommissariat bestimmten Desinfektoren, wobei uns ein Haus im Ghetto vorgeführt wurde und ein zweites Mal, wo mir die beiden Entlausungsanlagen im Ghetto gezeigt wurden, deren eine Entlausungskammer ich aufzeichnen ließ, weil sie sehr zweckmäßig war. Im Ghetto praktizierten 2 jüdische Ärzte. Von ihnen stammen auch in der Hauptsache die Vorschriften, die Sie in meinem gedruckten Bericht lesen konnten. Für die Verwaltung im Ghetto war der Judenrat zuständig." Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000.

Nach seiner später im August 1948 erfolgten Entlassung aus jugoslawischer Gefangenschaft,¹⁶⁸ in die er am Ende des Krieges geraten war,¹⁶⁹ konnte Weidner ab September 1948 seine Arbeit am Hamburger Zoologischen Institut und Museum wieder aufnehmen.¹⁷⁰ Trotz seiner begrenzten formalen Belastung als NSDAP-Mitglied von 1937 und Blockleiter von 1939 stellte es für ihn zu diesem relativ späten Zeitpunkt kein größeres Problem mehr dar, mit Hilfe einiger entlastender Gutachten von Zeugen, denen zufolge er sich nicht als Aktivist im Sinne des Nationalsozialismus hervorgetan hatte,¹⁷¹ im Zuge der Entnazifizierung schon Ende Oktober 1948 seine Bestätigung im Amt zu erwirken.¹⁷²

Die bereits vor dem Krieg von ihm betreute Schädlingsabteilung des Hauses wurde daraufhin der bis 1944 von Erich Titschack geleiteten Entomologischen Abteilung angegliedert und Weidner mit der Gesamtleitung der neuen, vergrößerten Abteilung betraut.¹⁷³ Auf seine im Februar 1950 abgeschlossene Habilitation folgte 1955 seine Ernennung zum Professor.¹⁷⁴

An weltanschaulichen Äußerungen ist im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen aus der Zeit nach 1945 allenfalls noch sehr vereinzelt ein ins Nationalistische tendierender Unterton festzustellen,¹⁷⁵ obwohl sich Weidner bis weit

¹⁶⁸ "Nach einem Kurs in Berlin kam ich im Nov.1944 nach Sarajewo und entlauste einen Teil der zurückkommenden Griechenlandarmee in der städtischen Entlausungsanstalt, bis Ostern 1945 der Rückmarsch Richtung Heimat begann, die ich aber erst Ende August 1948 wieder sah. In der Zwischenzeit hatte ich genug Gelegenheit die Läuse am eigenen Körper kennen zu lernen bei unserem lieben Gastgeber Tito und Genossen."

Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 4.3.2000.

¹⁶⁹ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Herbert Weidner an Erna Weidner 18.5.1948 & Lebenslauf Herbert Weidners v. Februar 1950, STAHH, 361-6, IV 1508.

¹⁷⁰ Herbert Weidner an Amt für Wohnungswesen 20.7.1949 & Lebenslauf Herbert Weidners v. Februar 1950, STAHH, 361-6, IV 1508.

¹⁷¹ Bescheinigung Gustav Bredemanns für Herbert Weidner 26.1.1948, Bescheinigung Eduard Degners für Herbert Weidner 4.10.1948 & Bescheinigung Louise Lückings für Herbert Weidner 4.10.1948, STAHH, 221-11, Z10715.

¹⁷² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Herbert Weidner 17.8.1948 & 'Fragebogen Action Sheet' Herbert Weidner 29.10.1948, STAHH, 221-11, Z10715.

¹⁷³ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Zoologisches Museum und Institut an Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen 17.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)560.

¹⁷⁴ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a.

¹⁷⁵ Herbert Weidner, *Tierische Schädlinge*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1938 (Hamburg, 1946), S.4f. Weidner, "Die Entomologischen Sammlungen des Zoologischen Instituts und des Zoologischen Museums der Universität Hamburg - 9. Teil" (1976), S.98f.

über seine Ende März 1976 erfolgte altersbedingte Pensionierung hinaus¹⁷⁶ nicht nur um den Wiederaufbau und die Ergänzung des seinerzeit im Zuge der Luftangriffe vom Sommer 1943 verbrannten Archivs des Instituts und Museums kümmerte, sondern auch 1967, 1969 und 1993 insgesamt drei eigenständige Publikationen zum Themengebiet der Geschichte des Hauses veröffentlichte.¹⁷⁷ Während er sich hierin vornehmlich auf äußere Fakten und Ereignisse im Zusammenhang mit der Würdigung institutioneller und fachwissenschaftlicher Errungenschaften konzentrierte, gab er dem Verfasser gegenüber brieflich, aus seiner rückblickenden Sicht, auch zur Problematik der nationalsozialistischen Einflüsse auf die Arbeit des Hauses sehr lebhaft, detailliert und ausführlich Auskunft. Dabei wird aus Weidners Ausführungen eine Ablehnung des Nationalsozialismus im Allgemeinen ebenso deutlich wie insbesondere eine entschiedene Verurteilung der von nationalsozialistischer Seite begangenen Verbrechen.¹⁷⁸ Seine ehrenamtliche Arbeit im Archiv des Zoologischen Instituts und Museums beendete Weidner bald nach dem hundertfünfzigjährigen Jubiläum des Hauses im Jahr 1993, um zurück in seine fränkische Heimat¹⁷⁹ zu ziehen.¹⁸⁰

2.8.15. Erna Mohr

Neben der Gewinnung seines bisherigen Doktoranden Herbert Weidner konnte der neue Direktor Berthold Klatt bald nach seinem Amtsantritt 1934 auch die vollständige Befreiung der Volks- und Sonderschullehrerin Erna Mohr (1894-1968) vom Schuldienst und ihre gleichzeitige gänzliche Abordnung ans Zoologische Institut und Museum erwirken. Ehrenamtlich hatte sich Erna Mohr hier schon seit 1912 engagiert. In der Folgezeit aber konnte sie nun zunächst die Verwaltung der Abteilung für niedere Wirbeltiere übernehmen und bald darauf, bis Mitte der 1950er Jahre, dann die Verantwortung für den Gesamtbereich der Wirbeltiere.¹⁸¹

¹⁷⁶ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a.

¹⁷⁷ Weidner, *Geschichte der Entomologie in Hamburg* (1967). Weidner, *125 Jahre Naturhistorisches Museum zu Hamburg* (1969). Weidner, *Bilder aus der Geschichte des Zoologischen Museums der Universität Hamburg* (1993).

¹⁷⁸ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998 & 4.3.2000.

¹⁷⁹ Weidner, *Eine Kindheit in Hof im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts* (2007).

¹⁸⁰ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 21.10.1999. Rack & Strümpel, "Prof. Dr. Herbert Albrecht Weidner zum Gedächtnis" (2009), S.94f. & 97.

¹⁸¹ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Zoologisches Museum und Institut an Kulturverwaltung 18.9.1945,

Dem Nationalsozialismus stand Erna Mohr distanziert gegenüber. Dies zeigte sich nicht nur in ihrem gänzlichen Verzicht auf einen NSDAP-Beitritt,¹⁸² trotz der gegenteiligen Aufforderung des Reichsstatthalters vom Frühjahr 1937, sondern daneben unter anderem auch in ihrer regelmäßigen Vermeidung des eigentlich obligatorischen Hitler-Grußes am Ende der von ihr während des Krieges versandten Rundbriefe an die im Wehrdienst befindlichen Mitarbeiter des Hauses.¹⁸³ Besonders hartnäckig, wenngleich vergeblich, setzte sie sich seinerzeit außerdem für den bereits angesprochenen, mit ihr befreundeten, vom Volksgerichtshof wegen defätistischer Äußerungen zum Tode verurteilten und Ende Juni 1944 hingerichteten Fachkollegen vom Zoologischen Museum in Berlin ein.¹⁸⁴

Erna Mohrs vorläufige Bestätigung durch die britische Militärregierung Anfang November 1945¹⁸⁵ und ihre entsprechende reguläre Bestätigung nach ihrem eigentlichen Entnazifizierungsverfahren im Januar 1947¹⁸⁶ waren daher eine unproblematische Selbstverständlichkeit. Zwischenzeitlich wurde sie Anfang 1946 vonseiten der Kulturverwaltung endgültig zur beamteten Museumskustodin ernannt,¹⁸⁷ bevor ihr die Münchner Universität später Anfang der 1950er Jahre außerdem die Ehrendoktorwürde verlieh.¹⁸⁸ Explizite Äußerungen zu politischen Fragen sind in ihren wissenschaftlichen Publikationen weder aus der Zeit vor noch aus der Zeit nach 1945 zu finden.

Aufgrund personeller Ergänzungen wurde Erna Mohrs Zuständigkeitsbereich innerhalb des Zoologischen Instituts und Museums in den letzten Jahren ihrer Dienstzeit dann wieder ein wenig verkleinert. Ab 1957 beschränkte sich ihre Verantwortung auf die

STAHH, 361-6, IV 1370. Weidner, "Mohr, Erna, Zoologin" (1994), S.706f. Bake, "Mohr, Erna Wilhelmine" (2001), S.209f. Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.201f.

¹⁸² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Erna Mohr 9.6.1946, STAHH, 361-6, IV 1370.

¹⁸³ Rundschreiben des Zoologischen Museums und Instituts an seine im Militärdienst stehenden Mitarbeiter v. April, Mai & November 1943 & April & September 1944, ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 9a.

¹⁸⁴ Zoologisches Institut und Museum an Museum für Natur- und Völkerkunde Bremen 22.5.1947, STAHH, 361-6, I 242 (Bd.3).

¹⁸⁵ 'Vorschlag zur Ernennung' Erna Mohr 10.1.1946, STAHH, 361-6, IV 1370.

¹⁸⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Erna Mohr 9.6.1946 & Hochschulabteilung der Schulverwaltung an Erna Mohr 21.1.1947, STAHH, 361-6, IV 1370.

¹⁸⁷ Zoologisches Museum und Institut an Kulturverwaltung 18.9.1945 & 'Vorschlag zur Ernennung' Erna Mohr 10.1.1946, STAHH, 361-6, IV 1370.

¹⁸⁸ "Mit Münchener Ehrendoktor - In Fachkreisen nennt man sie Rattenkönigin", *Hamburger Abendblatt* v. 7.8.1951, o.S. [STAHH, 361-6, IV 1370].

Säugetierabteilung des Hauses, bevor sie 1959 in den Ruhestand trat.¹⁸⁹ 1984 wurde die Erna-Mohr-Kehre in Hamburg-Neuallermöhe nach ihr benannt.¹⁹⁰

2.8.16. Werner Ladiges

Bald nach der Einstellung Herbert Weidners und der gänzlichen Abordnung Erna Mohrs konnte der neue Direktor Berthold Klatt auch noch den 1934 an der Hamburger Universität promovierten Zoologen Werner Ladiges (1910-1984) mit einer Tätigkeit am Zoologischen Institut und Museum betrauen. Als wissenschaftlicher Assistent übernahm dieser im Hause ab 1936 die Verantwortung für den Bereich der Fische, Amphibien und Reptilien.¹⁹¹

Anfang 1941 erreichte Ladiges seine Verbeamtung als Kustos.¹⁹² Politisch gab es für ihn in diesem Zusammenhang keinerlei grundsätzliche Schwierigkeiten, denn als 'alter Kämpfer' gehörte er bereits seit dem Frühjahr 1931 der NSDAP¹⁹³ und zudem seit Juli 1931 der SA an.¹⁹⁴ Während des Krieges wurde er dann auch im Frühjahr 1942 von der Partei für Fischzucht auf dem mecklenburgischen Gut Alt Rehse, dem Sitz der nationalsozialistischen 'Führerschule der Deutschen Ärzteschaft',¹⁹⁵ reklamiert.¹⁹⁶ In Ladiges' wissenschaftlichen Veröffentlichungen finden sich allerdings keine politischen oder weltanschaulichen Bekenntnisse.

Dennoch wurde er 1945 im Zuge der Entnazifizierung aus seiner Stellung am Zoologischen Museum und Institut entlassen.¹⁹⁷ Nachdem er daraufhin in Bayern zunächst als Leiter der Wittelsbacher Forellenzucht und anschließend ab Ende Januar

¹⁸⁹ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a.

¹⁹⁰ Bake, "Mohr, Erna Wilhelmine" (2001), S.210.

¹⁹¹ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998 & 4.3.2000. Zusammenstellung über 'Die Sammlungsleiter des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10. 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a.

¹⁹² 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a.

¹⁹³ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, M0066.

¹⁹⁴ Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.197 & 241.

¹⁹⁵ Vgl.: Maibaum, *Die Führerschule der deutschen Ärzteschaft Alt-Rehse* (2007).

¹⁹⁶ Erna Weidner an Herbert Weidner 24.5. & 1.6.1942 & 12.1.1943, ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 9a.

¹⁹⁷ Tätigkeitsbericht Nr.2 der Kulturverwaltung 29.10.1945, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1).

1946 am Münchner Tierpark Hellabrunn tätig geworden war, erreichte er 1948 in Starnberg seine Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung und kehrte im selben Jahr nach Hamburg zurück. Hier nahm er eine Tätigkeit bei der Firma 'Aquarium Hamburg' auf und bemühte sich zugleich um seine Wiedereinstellung am Zoologischen Institut und Museum, die ihm schließlich 1957 gelang, als dort eine Stelle frei wurde.¹⁹⁸ In der Folgezeit war Ladiges, bis zu seiner regulären Pensionierung im Jahr 1972, im Hause wieder für den Bereich der Fische, Amphibien und Reptilien verantwortlich und erhielt 1982 als Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen noch den Professorentitel.¹⁹⁹

2.8.17. Ernst Laage

Ähnlich wie Werner Ladiges verfügte der im Sommer 1933 an der Hamburger Universität promovierte Zoologe, Geograph, Falkner und Tiermaler Ernst Laage (Jahrgang 1901),²⁰⁰ der 1936 am Zoologischen Museum und Institut angestellt wurde,²⁰¹ ebenfalls über persönliche Verbindungen zum Nationalsozialismus, ohne allerdings ein 'alter Kämpfer' zu sein. Unmittelbar nach der Machtübernahme hatte sich aber auch Laage im Frühjahr 1933 zum NSDAP-Beitritt entschlossen,²⁰² um anschließend im Zuge seiner Tätigkeit als Falkner die persönliche Bekanntschaft des Gauleiters und Reichsstatthalters Karl Kaufmann zu machen, der ihm daraufhin die Anstellung am Zoologischen Museum und Institut verschaffte.²⁰³

Im Hause selbst wurde Laage nun jedoch nicht tätig, sondern er erhielt den Sonderauftrag, als Naturschutzwart im Duvenstedter Brook, in unmittelbarer

¹⁹⁸ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998. 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a. Ladiges, *Zierfisch-Bilderbuch* (1949). Köstering, *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (2018), S.269 & 301.

¹⁹⁹ 'Übersichten zum Zoologischen Museum in Hamburg in der Zeit der Direktorialverfassung 1882-1969', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 11a.

²⁰⁰ "Immer wieder Tiere", *Hamburger Abendblatt* v. 26.7.1976, o.S. [ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10]. Laage, *Landschaftskundliche Zoologie und zoologische Landschaftskunde - Erläutert an der Vogelwelt Nordwest-Deutschlands* (1934), S.I & 119.

²⁰¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ernst Laage 4.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)612. *Hamburger Adreßbuch 1937*, Bd.1, Abschnitt 1 (1936), S.16.

²⁰² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ernst Laage 4.6.1945, STAHH, 221-11, F(P)612.

²⁰³ Bericht des Zoologischen Museums und Instituts über Ernst Laage 6.8.1945, STAHH, 221-11, F(P)612. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.63f., FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

Nachbarschaft des neuen Wohldorfer Naturlehrpfads des Museums und Instituts, für ein möglichst freies und ungestörtes Leben der Tierwelt zu sorgen.²⁰⁴ Gleichzeitig widmete er sich in seiner Eigenschaft als 'Kreismeister für Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg des Deutschen Falkenordens' unter Dienstaufsicht des 'Reichsjägermeisters' Hermann Göring weiterhin mit besonderer Vorliebe der Falknerei.²⁰⁵ Die von ihm angestrebte Förderung dieser Tätigkeit durch die Machthaber dürfte der Hauptgrund für Laages Entschluss zu seinem Parteibeitritt vom Frühjahr 1933 und für seine sonstigen engeren persönlichen Verbindungen zum Nationalsozialismus gewesen sein, wohingegen er sich im Lauf der NS-Zeit nicht durch inhaltliche Bekenntnisse zur nationalsozialistischen Weltanschauung im Rahmen wissenschaftlicher Publikationen hervortat.

Nach der Wende des Krieges und der weitgehenden Zerstörung des Zoologischen Museums und Instituts im Zuge der großen Luftangriffe auf Hamburg vom Sommer 1943 ließ der zuständige Senator Hellmuth Becker Laage im Dezember 1943 ans Altonaer Museum zur Betreuung und Sicherung der dortigen naturkundlichen Sammlungen abordnen.²⁰⁶ Im Zusammenhang mit dieser Tätigkeit ist auf die Person Laages bereits kurz eingegangen worden.

Da er nicht nur durch seinen Entschluss zum NSDAP-Beitritt von 1933 formal stärker belastet war, sondern vor allem seine Anstellung im Museumsbereich zu einem beträchtlichen Teil seinen persönlichen Verbindungen zu den nationalsozialistischen Machthabern verdankte, veranlasste die britische Militärregierung im Zuge der Entnazifizierung Ende September 1945 Laages Entlassung.²⁰⁷ Nachdem diese Entscheidung im Zuge seines regulären Entnazifizierungsverfahrens im Juni 1946 zunächst noch einmal vorläufig bestätigt worden war,²⁰⁸ entschied der zuständige deutsche Fachausschuss Anfang Juli 1948 als Sanktion auf seinen Ausschluss von

²⁰⁴ Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998. Bericht des Zoologischen Museums und Instituts über Ernst Laage 6.8.1945, STAHH, 221-11, F(P)612. "Immer wieder Tiere", *Hamburger Abendblatt* v. 26.7.1976, o.S. [ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10].

²⁰⁵ Ernst Laage an Altonaer Museum 19.12.1943, AM, 21.7.16.8. Bericht des Zoologischen Museums und Instituts über Ernst Laage 6.8.1945, STAHH, 221-11, F(P)612.

²⁰⁶ Senator Hellmuth Becker an Ernst Laage 14.12.1943, AM, 21.7.16.8. Bericht des Zoologischen Museums und Instituts über Ernst Laage 6.8.1945, STAHH, 221-11, F(P)612.

²⁰⁷ Bericht des Zoologischen Museums und Instituts über Ernst Laage 6.8.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Ernst Laage 16.6.1946, STAHH, 221-11, F(P)612.

²⁰⁸ 'Fragebogen Action Sheet' Ernst Laage 16.6.1946, STAHH, 221-11, F(P)612.

einer Beschäftigung im öffentlichen Dienst für noch weitere zwei Jahre.²⁰⁹ Unter gleichzeitigem ausdrücklichem Verzicht auf eine Wiedereinsetzung in seine Stellung am Zoologischen Institut und Museum konnte Laage schließlich in einem Berufungsverfahren Ende Juni 1949 eine vorzeitige, sofortige Aufhebung dieser Beschränkung erwirken.²¹⁰

Außerhalb des Museumsbereichs arbeitete er daraufhin in Hamburg als Zoologiedozent des Instituts für Lehrerfortbildung, sowie als Falkner und Tiermaler.²¹¹ Den im Archiv des Zoologischen Instituts und Museums erhaltenen Unterlagen zufolge muss er zwischen Mitte der 1970er und Mitte der 1980er Jahre gestorben sein, wobei sich sein genaues Todesjahr nicht mehr ermitteln ließ.²¹²

2.8.18. Hubert Caspers

Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle zunächst noch kurz auf vier weitere promovierte Wissenschaftler hingewiesen, die zwar während der NS-Zeit vorübergehend am Zoologischen Museum und Institut tätig waren, aber, den erhaltenen Quellen nach zu urteilen, keinen bedeutenderen Einfluss auf die Museumsarbeit des Hauses ausgeübt haben: Hermann Augener²¹³ und Arno Meschkat²¹⁴ waren hier Mitte der 1930er Jahre als 'wissenschaftliche Hilfsarbeiter' beschäftigt, während Wilhelm Kahl es Ende der 1930er Jahre innerhalb kurzer Zeit immerhin bis zum 'wissenschaftlichen Angestellten' brachte.²¹⁵ Daneben kam 1938 Carl-Heinz Brandes als 'wissenschaftlicher Hilfsarbeiter' kurzzeitig an die Hydrobiologische Abteilung des Hauses, die er jedoch bereits 1940 wieder verließ, um als Assistent der Reichsanstalt für Fischerei nach Swinemünde zu gehen und später

²⁰⁹ 'Fragebogen Action Sheet' Ernst Laage 1.7.1948, STAHH, 221-11, F(P)612.

²¹⁰ Stellungnahme Ernst Laages zu seiner Entlassung aus dem öffentlichen Dienst 20.8.1946 & Entscheidung des Berufungsausschusses 17 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Ernst Laage 29.6.1949, STAHH, 221-11, F(P)612.

²¹¹ "Immer wieder Tiere", *Hamburger Abendblatt* v. 26.7.1976, o.S. [ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10].

²¹² Zusammenstellung über 'Die Sammlungsleiter des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums Hamburg am Steintorwall 1891-1943', ZIM, Da 'Hamburg' ZIM 10.

²¹³ Augener, *Polychaeten von Westpatagonien* (1923). *Hamburger Adreßbuch 1934*, Bd.1, Abschnitt 1 (1933), S.36. *Hamburger Adreßbuch 1935*, Bd.1, Abschnitt 1 (1934), S.36. *Hamburger Adreßbuch 1936*, Bd.1, Abschnitt 1 (1935), S.36.

²¹⁴ *Hamburger Adreßbuch 1936*, Bd.1, Abschnitt 1 (1935), S.36. *Hamburger Adreßbuch 1937*, Bd.1, Abschnitt 1 (1936), S.16. *Hamburger Adreßbuch 1938*, Bd.1, Abschnitt 1 (1937), S.10.

²¹⁵ *Hamburger Adreßbuch 1938*, Bd.1, Abschnitt 1 (1937), S.10. *Handbuch der Hansestadt Hamburg* (1939), S.166.

nach dem Krieg zunächst 1946 ans Institut für Seefischerei in Wesermünde und von dort schon bald darauf 1947 als Abteilungsleiter ans Institut für Meeresforschung in Bremerhaven zu wechseln.²¹⁶

Ausführlicher als die vier Obengenannten ist an dieser Stelle jedoch noch ein weiterer, für das vorliegende Thema bedeutenderer Wissenschaftler des Zoologischen Museums und Instituts zu behandeln:

Unmittelbar nach dem Tod Ernst Hentschels, konnte der promovierte Zoologe Hubert Caspers (1913-1998)²¹⁷ im Januar 1946 seine Arbeit als Hydrobiologe in Hamburg aufnehmen.²¹⁸ Caspers war bereits Anfang November 1933 als junger Student in seiner Berliner Heimat der SA beigetreten, wozu er sich, seinen späteren Schilderungen im Rahmen seines Entnazifizierungsverfahrens zufolge, jedoch seinerzeit nur sehr ungern, mit Blick auf die von ihm angestrebte wissenschaftliche Laufbahn, entschlossen hatte. Dies scheint zuzutreffen, denn er entzog sich im Lauf der folgenden Jahre, wo möglich, seinen Dienstpflichten innerhalb der SA, bis er schließlich im Herbst 1938 eine dauerhafte Befreiung hiervon erwirken konnte, und ließ sich daneben vor allem auch 1937 nicht mehr zu einem zusätzlichen NSDAP-Beitritt drängen.²¹⁹

Dennoch konnte Caspers ab Frühjahr 1938 bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht Anfang 1942 als zoologischer Assistent im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft tätig werden. Im Zuge dieser Forschungsarbeit, die ihn von Mai 1939 bis Dezember 1941 ans Schwarze Meer ins seinerzeit noch neutrale Bulgarien führte,²²⁰ geriet er allerdings vorübergehend in Schwierigkeiten mit der

²¹⁶ *Handbuch der Hansestadt Hamburg* (1939), S.166. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950* (1950), Sp.211.

²¹⁷ Else Caspers (Witwe Hubert Caspers') an Verfasser 17.10.1999. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950* (1950), Sp.284.

²¹⁸ Hochschulabteilung der Schulverwaltung an Zoologisches Museum und Institut 21.1.1946, STAHH, 221-11, Z605.

²¹⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hubert Caspers 14.11.1945 & Erläuterungen Hubert Caspers' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 31.1.1946, STAHH, 221-11, Z605.

²²⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hubert Caspers 14.11.1945, STAHH, 221-11, Z605.

Geheimen Staatspolizei, unter anderem weil er nach Kriegsbeginn anfänglich noch weiterhin mit britischen Forscherkollegen korrespondiert hatte.²²¹

Da sich, abgesehen davon, auch in Caspers' wissenschaftlichen Publikationen keine politischen oder weltanschaulichen Äußerungen im Sinne des Nationalsozialismus finden, überrascht es nicht, dass ihm die zuständigen Gremien Anfang 1946 zügig und ohne größere Probleme seine Bestätigung im Rahmen der Entnazifizierung erteilten.²²² Caspers blieb anschließend als Hydrobiologe am Hamburger Zoologischen Institut und Museum tätig und erhielt hier 1952 seine Ernennung zum Professor.²²³

2.8.19. Zwischenfazit zum Zoologischen Museum

Insgesamt fällt bezüglich des Zoologischen Museums und Instituts im in der vorliegenden Darstellung zu behandelnden Zeitraum im personellen Bereich vor allem die Vielzahl von im Hause beschäftigten Wissenschaftlern und unter diesen außerdem die vergleichsweise große Zahl von letztlich Inhabern eines, über die übliche Promotion im Fach Zoologie hinausgehenden, Professorentitels ins Auge (Lohmann, Klatt, Reh, Duncker, Hentschel, Ehrenbaum, Degner, Schnakenbeck, Titschack, von Haffner, Weidner, Ladiges und Caspers). Hauptgrund hierfür war die besonders ausgeprägte Ausrichtung des Hauses auf die Universitätsarbeit.

Politisch spielten im Zoologischen Institut und Museum gegen Ende der Weimarer Republik nicht nur Nationalsozialisten, sondern auch entschiedene Demokraten keine herausragende Rolle, weshalb die nationalsozialistische Machtübernahme dann auch keine gravierenderen Einschnitte im Bereich des wissenschaftlichen Personals mit sich brachte. Lediglich ein bereits pensionierter Wissenschaftler (Ehrenbaum) erfuhr in den folgenden Jahren aus 'rassistischen' Gründen zunehmende Beschränkungen in der Fortführung seiner Forschungsarbeit.

²²¹ Erläuterungen Hubert Caspers' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 31.1.1946, STAHH, 221-11, Z605.

²²² 'Fragebogen Action Sheet' Hubert Caspers 4.1. & 13.2.1946, STAHH, 221-11, Z605.

²²³ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1954* (1954), Sp.308.

Zwar trat, wie andernorts zumeist auch, im Zoologischen Museum und Institut der Großteil der während der NS-Zeit tonangebenden Wissenschaftler nach der Machtübernahme bis 1937 der NSDAP bei (Klatt, Hentschel, Panning, Schnakenbeck, Titschack, von Haffner, Peters, Weidner und Laage), wobei sich gleich sechs von diesen bereits 1933 hierzu entschlossen hatten (Hentschel, Panning, Titschack, von Haffner, Peters und Laage) und immerhin fünf zeitweilig als Blockwart, Blockleiter oder Ortsgruppenleiter fungierten (Hentschel, Panning, Titschack, von Haffner und Weidner). Jedoch gehörte unter den tonangebenden Wissenschaftlern des Hauses seinerzeit andererseits niemand der SS an, und nur einer von ihnen (Ladiges), der im Lauf der NS-Zeit hinzukam, gehörte, seit 1931, der SA an und war als gleichzeitiges NSDAP-Mitglied von 1931 ein 'alter Kämpfer' der nationalsozialistischen Bewegung. Auf inhaltliche Äußerungen im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung verzichteten viele der Wissenschaftler des Hauses im Rahmen der Museums- und Institutsarbeit gänzlich, und auch bei ihren Kollegen fielen solche Äußerungen gegebenenfalls im Ton zumeist eher moderat aus.

Dementsprechend wurden die meisten Wissenschaftler des Hauses später im Zuge der Entnazifizierung ohne gravierendere Sanktionen im Amt bestätigt, wobei es allerdings drei bedeutendere Ausnahmen gab: Ein Wissenschaftler (Laage) hatte seine Anstellung im Hause vornehmlich aufgrund seiner persönlichen Beziehungen zum Reichsstatthalter erhalten und durfte daher nach seiner Entlassung im Jahr 1945 erst ab 1949, unter gleichzeitigem Verzicht auf eine Rückkehr ans Zoologische Institut und Museum, wieder im Bereich des öffentlichen Dienstes beschäftigt werden. Der Fall eines zweiten Wissenschaftlers (Titschack) wurde, vermutlich vor allem wegen dessen nachhaltigen dienstlichen Streitigkeiten mit dem amtierenden Direktor (Klatt), zwischenzeitlich besonders streng bewertet, bevor die Kulturbehörde, nach der letztlich erfolgreichen Berufung des Betroffenen gegen seine im Zuge dessen anfänglich verfügte Pensionierung, zu Beginn der 1950er Jahre als Kompromisslösung für eine Abordnung ans Altonaer Museum sorgte. Der einzige nationalsozialistische 'alte Kämpfer' unter den während der NS-Zeit tonangebenden Wissenschaftlern des Hauses (Ladiges) konnte, nach seiner Entlassung im Jahr 1945, erst 1957 an seinen alten Arbeitsplatz zurückkehren. In der Zeit zwischen seiner Rückkehr und seiner Pensionierung 1972 aber nahm das Haus ohnehin praktisch keine museale Funktion gegenüber dem breiten Publikum wahr.

Ein anderer Wissenschaftler (Caspers) dagegen, der noch vor der Rückeingliederung des Zoologischen Museums und Instituts in den Hochschulsektor Anfang 1946 seine Arbeit im Hause begann, war zwar schon 1933 der SA beigetreten, hatte sich aber so bald wie möglich seiner diesbezüglichen Dienstpflichten entledigt und sich daneben auch nicht mehr zu einem zusätzlichen NSDAP-Beitritt drängen lassen, so dass hier abschließend festgehalten werden kann, dass bei den anfänglichen Ansätzen zum Wiederaufbau musealer Arbeit für das allgemeine Publikum im Hause nach 1945 ehemalige radikalere Nationalsozialisten keine entscheidende Rolle spielten.

2.8.20. Institut für Angewandte Botanik

In deutlichem Gegensatz zur Vielzahl wissenschaftlicher Sammlungsbetreuer im Zoologischen Museum spielte in der Warenkundlichen Schausammlung des Instituts für Angewandte Botanik der Institutsleiter allein die entscheidende Rolle. Ab 1927 übte dieses Amt der promovierte Botanikprofessor *Gustav Bredemann (1880-1960)* aus.²²⁴ Bereits im Lauf der ersten Jahre seiner Dienstzeit sorgte dieser im Hause für eine grundlegende Überarbeitung und Modernisierung der Schausammlung.²²⁵

Was das Politische betraf, so hielt sich Bredemann zwar vor, während und nach der NS-Zeit im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen mit weltanschaulichen Stellungnahmen weitgehend zurück. Intern soll er sich, den erfolglosen Denunziationen einer Assistentin und eines Studenten seines Hauses zufolge, aber in seiner Personalpolitik wie in seinen sonstigen Äußerungen dem Nationalsozialismus und seinen Anhängern gegenüber deutlich ablehnend gezeigt haben.²²⁶

²²⁴ "Am 20. November 1960 verstarb Prof. Dr. Gustav Bredemann im 81. Lebensjahre" (1961), S.5. "Prof. Dr. Gustav Bredemann - Verstorben am 20.11.1960" (1961), S.45.

²²⁵ Institut für Angewandte Botanik an Hochschulbehörde 5.7.1931, STAHH, 361-6, I 140 (Bd.3).

²²⁶ Karl Schlüter, Berlin, an Ortsgruppe Alster der Deutschen Arbeitsfront Hamburg 5.1.1935, Aktenvermerk des Instituts für Angewandte Botanik 12.3.1935, Institut für Angewandte Botanik an Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde 18.3.1935 & Institut für Angewandte Botanik an Rektorat der Universität 15.4.1935, STAHH, 361-6, IV 118. Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.281 & 333. Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019), S.349-357.

Andererseits beantragte Bredemann allerdings sehr wohl im unmittelbaren Anschluss an die Machtübernahme im April 1933 seine Aufnahme in die NSDAP, die jedoch vonseiten der Partei abgelehnt wurde, da er bis 1931 einer Freimaurerloge angehört hatte.²²⁷ 1937 war deswegen später sogar vorübergehend, den seinerzeitigen allgemeinen Richtlinien entsprechend, seine vorzeitige Versetzung in den Ruhestand zum Ende des Jahres vorgesehen gewesen, bevor Bredemann mit Hilfe des zuständigen Senators Wilhelm von Allwörden beim Reichsstatthalter Karl Kaufmann im Dezember des Jahres doch noch für seine Person eine Ausnahme und damit seinen Verbleib im Amt erwirken konnte.²²⁸ Mitglied der Partei wurde er jedoch auch jetzt nicht,²²⁹ nachdem er im Frühjahr 1937, angesichts der entsprechenden allgemeinen Aufforderung des Reichsstatthalters, seinem vorgesetzten Präsidenten der Kultur- und Schulbehörde Karl Witt die Entscheidung über die nochmalige Beantragung seiner Aufnahme in die NSDAP anheimgestellt,²³⁰ dieser aber hiervon, einer erhaltenen diesbezüglichen internen Liste der Behörde vom Oktober 1937 nach zu urteilen, keinen Gebrauch gemacht hatte.²³¹

Als amtierender Institutsleiter und gleichzeitiges Nicht-Mitglied der NSDAP, dessen Pensionierung durch die Nationalsozialisten vorübergehend vorgesehen gewesen war, erhielt Bredemann, trotz seiner schon im Frühjahr 1933 unternommenen Bemühungen um Aufnahme in die Partei, nach dem Krieg nicht nur bereits Anfang September 1945 im Rahmen der Entnazifizierung ohne nennenswerte Probleme seine Bestätigung im Amt,²³² sondern fungierte darüber hinaus anschließend sogar auch als Mitglied des für die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität zuständigen

²²⁷ Institut für Angewandte Botanik an den Präsidenten der Kultur- und Schulbehörde Karl Witt 21.5.1937, STAHH, 361-5 II, Pa4. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.68, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

²²⁸ Kultur- und Schulbehörde an Institut für Angewandte Botanik 29.9.1937, STAHH, 361-6, I 140 (Bd.1). Institut für Angewandte Botanik an Rektorat der Universität 30.9.1937, STAHH, 361-6, IV 118. Kultur- und Schulbehörde an Rektorat der Universität 15.12.1937, STAHH, 361-6, I 140 (Bd.2). Gustav Bredemann an Prof. Dr. R. Sieverts 29.5.1947, STAHH, 221-11, F1351.

²²⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Gustav Bredemann 25.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 998.

²³⁰ Institut für Angewandte Botanik an den Präsidenten der Kultur- und Schulbehörde Karl Witt 21.5.1937, STAHH, 361-5 II, Pa4.

²³¹ Abteilung Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde an den Präsidenten der Kultur- und Schulbehörde Karl Witt 4.10.1937, STAHH, 361-5 II, Pa4.

²³² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Gustav Bredemann 25.6.1945 & 'Notification of Appointment' Gustav Bredemann 9.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 998.

Beratenden Entnazifizierungsausschusses.²³³ An seinem Institut für Angewandte Botanik gelang ihm bis zu seiner regulären Pensionierung Ende März 1950,²³⁴ nach der weitgehenden Kriegszerstörung der alten Schausammlung,²³⁵ gleichzeitig auch noch die Wiederaufstellung einer, allerdings nun vorerst nur nach vorheriger Anmeldung zugänglichen, Dauerausstellung.²³⁶

Auf Bredemanns in relativ kurzen Abständen wechselnde Nachfolger, die promovierten Botanikprofessoren Ernst Brandenburg (bis 30.9.1952), Walter Mevius (1.10.1952 bis 31.12.1953 und erneut 1.4.1959 bis 31.3.1960), Karl Egle (1.1.1954 bis 31.3.1959) und zuletzt Ulrich Ruge (ab 1.4.1960), die dann im Lauf der folgenden gut zehn Jahre für entsprechende bauliche Maßnahmen und Umstrukturierungen innerhalb des Hauses sorgten,²³⁷ um die Warenkundliche Schausammlung schließlich räumlich erneut so aufzustellen, dass sie dem allgemeinen Publikum ab Februar 1961 wieder generell im Rahmen regelmäßiger Öffnungszeiten zugänglich gemacht werden konnte,²³⁸ soll an dieser Stelle wegen deren jeweils nur noch relativ begrenzter inhaltlicher Einflussnahme auf die erste Nachkriegsausstellung nicht mehr im Einzelnen eingegangen werden.

2.8.21. Mineralogische und Geologische Institute

Ähnlich wie im Bereich des Instituts für Angewandte Botanik und seiner Warenkundlichen Schausammlung lag auch im Bereich der mineralogischen und geologischen Institute die Verantwortung für die Mineralogisch-Petrographische Schausammlung und die Geologisch-Paläontologische Schausammlung jeweils gänzlich in den Händen des betreffenden Institutsleiters. Wenngleich im Gesamtbereich des Mineralogisch-Geologischen Staatsinstituts im Anschluss an die

²³³ 'Notification of Appointment' Gustav Bredemann 9.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 998. Bescheinigung der Hochschulabteilung der Schulverwaltung für Gustav Bredemann 14.12.1945, STAHH, 361-6, I 140 (Bd.2). Gustav Bredemann an Prof. Dr. R. Sieverts 29.5.1947, STAHH, 221-11, F1351.

²³⁴ "Am 20. November 1960 verstarb Prof. Dr. Gustav Bredemann im 81. Lebensjahre" (1961), S.5.

²³⁵ Institut für Angewandte Botanik an Wohnungsamt 27.9.1945, STAHH, 361-6, I 140 (Bd.2).

"Allgemeiner Geschäftsbericht 1958 bis 1960" (1961), S.7f.

²³⁶ "Allgemeiner Geschäftsbericht 1939 bis 1950" (1954), S.8. "Am 20. November 1960 verstarb Prof. Dr. Gustav Bredemann im 81. Lebensjahre" (1961), S.5.

²³⁷ "Allgemeiner Geschäftsbericht 1950 bis 1953" (1958), S.7f. "Allgemeiner Geschäftsbericht 1954 bis 1957" (1959), S.7f. "Allgemeiner Geschäftsbericht 1958 bis 1960" (1961), S.7f.

²³⁸ *Warenkundliche Schausammlung des Staatsinstituts für Angewandte Botanik, Hamburg* (o.J.), S.2f. "Allgemeiner Geschäftsbericht 1958 bis 1960" (1961), S.8.

Gründung der Hamburger Universität im Jahr 1919 eine Aufspaltung in ein Mineralogisch-Petrographisches Institut einerseits und ein Geologisches Institut andererseits in die Wege geleitet worden war, nahm die verantwortliche Oberleitung der beiden neugeschaffenen Institute zunächst weiterhin der promovierte Geologe, Universitätsprofessor und seit 1910 amtierende Direktor des, vorläufig noch formal weiterbestehenden, übergeordneten Mineralogisch-Geologischen Staatsinstituts *Georg Gürich (1859-1938)* wahr,²³⁹ und die Schausammlung der beiden neuen Institute blieb unter seiner Leitung ebenfalls noch vereint.²⁴⁰

Politisch ließ Gürich, der zu Beginn des Ersten Weltkriegs anlässlich einer Forschungsreise nach Deutsch-Ostafrika in Gefangenschaft geraten war und daraufhin etwa ein Jahr in einem südafrikanischen Internierungslager verbracht hatte,²⁴¹ im Zusammenhang mit seiner wissenschaftlichen Arbeit ein deutliches nationalistisches und kolonialistisches Pathos erkennen,²⁴² trat aber, den erhaltenen Mitgliedskarteien nach zu urteilen, der NSDAP später nicht mehr bei.²⁴³ Hierzu gab es für ihn 1933 allerdings auch keinerlei beruflichen Anlass mehr, denn er hatte ohnehin im Dezember 1932 um seine Emeritierung zum Ende des Semesters gebeten, die daraufhin wunschgemäß zum 31. März des folgenden Jahres, im Alter von immerhin bereits 73 Jahren, vorgenommen wurde²⁴⁴ und somit trotz ihrer unmittelbaren zeitlichen Nähe nichts mit den politischen Veränderungen aufgrund der nationalsozialistischen Machtübernahme zu tun hatte.

Mit dem Ausscheiden Georg Gürichs wurde das bis dahin formal noch bestehende übergreifende Mineralogisch-Geologische Staatsinstitut endgültig aufgelöst und zugleich im Lauf des Jahres 1933 auch der mineralogische Bereich aus der bisherigen gemeinsamen Dauerausstellung, als jetzt eigenständige Mineralogisch-Petrographische Schausammlung, herausgelöst und in die Räumlichkeiten des

²³⁹ Gürich, *Beiträge zur Kenntniss der Niederschlesischen Thonschieferformation* (1883), S.52. "Hochverehrter Herr Professor!" (1933), S.1-5. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950* (1950), Sp.2385.

²⁴⁰ *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.93.

²⁴¹ "'Deutsch-Ost- und Britisch-Südafrika bei Anfang des Krieges' - Von Prof. Dr. Georg Gürich", *Hamburger Fremdenblatt* v. 10.6.1916, Abend-Ausgabe, o.S. [STAHH, 361-6, I 195 (Bd.6)].

²⁴² Gürich, *Beteiligung Deutscher Forscher an der geologischen Erschließung Afrikas* (1925), S.3 & 15.

²⁴³ Maïke Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 6.12.1999.

²⁴⁴ Mineralogisch-Geologisches Staatsinstitut an Hochschulbehörde 12.12.1932, STAHH, 361-6, I 195 (Bd.2). "Hochverehrter Herr Professor!" (1933), S.1-5.

Mineralogisch-Petrographischen Instituts überführt.²⁴⁵ Verantwortlicher Leiter der nun selbständigen mineralogischen Sammlung war fortan der – nach seiner 1921 an der Universität Göttingen erfolgten Habilitation – 1922 als Professor an die Hamburger Universität berufene und 1925 zum Direktor des Mineralogisch-Petrographischen Instituts ernannte promovierte Mineraloge *Hermann Rose (1883-1976)*.²⁴⁶

Rose entschloss sich zwar bereits im unmittelbaren Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme im Frühjahr 1933 zum NSDAP-Beitritt,²⁴⁷ verband seine wissenschaftlichen Publikationen aber nicht mit weltanschaulichen Äußerungen im Sinne der neuen Machthaber. Nachdem er, ähnlich wie sein Kollege Georg Gürich zu Anfang des Ersten Weltkriegs, im September 1939 auf einer Forschungsreise nach Südwest-Afrika durch den Beginn des Zweiten Weltkriegs an der für die kommenden Wochen eigentlich geplanten Heimreise gehindert worden war, geriet er im Zuge seines auf diese Weise unfreiwillig verlängerten Aufenthalts auf einer südwest-afrikanischen Farm jedoch Mitte 1940 in den Verdacht der Spionage für die deutsche Seite, was seine rund vierjährige Internierung in Südafrika zur Folge hatte. Erst Mitte 1944 durfte er, unter anderem angesichts seines Alters von inzwischen über 60 Jahren, schließlich doch wieder nach Hause zurückkehren.²⁴⁸

Diese Vorgänge waren möglicherweise der Grund dafür, dass nach Ende des Kriegs Roses, angesichts seiner relativ starken formalen Belastung durch seinen frühen Entschluss zum NSDAP-Beitritt von 1933, im August 1945 verfügte Suspendierung vom Dienst²⁴⁹ nicht, wie in vielen vergleichbaren Fällen, schon bald darauf bis auf Weiteres wieder aufgehoben wurde, sondern er erst im Lauf des Jahres 1946 im Zuge seiner Bestätigung im Rahmen seines regulären Entnazifizierungsverfahrens seine

²⁴⁵ Rath & Haenisch, *Führer durch die Schausammlung Mineralogisches Museum* (1986), S.16.

²⁴⁶ Drescher-Kaden, "Festschrift zum 70. Geburtstag Professor Dr. Hermann Roses" (1956), S.5f. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1970*, Bd.2 (1970), S.2466. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1980*, Bd.3 (1980), S.4475. Reich, Gehler & Stegemann, *Eine Chronik der Göttinger geowissenschaftlichen Institute und Sammlungen* (2014), S.16f.

²⁴⁷ Hermann Rose an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 3.7.1945, STAHH, 221-11, Ed 14468.

²⁴⁸ Rektorat der Universität an Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 22.7.1942 & Bericht Hermann Roses über seine Forschungsreise nach Südwest-Afrika, seine Internierung und seine schließliche Heimkehr nach Deutschland 21.10.1944, STAHH, 361-6, IV 1440. "Aus Afrika zurück", *Hamburger Fremdenblatt* v. 18.8.1944, Abend-Ausgabe, o.S. [STAHH, 361-6, IV 1440]. Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019), S.318.

²⁴⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Rose 6.8.1945 & 'Notice of Suspension' Hermann Rose 29.8.1945, STAHH, 221-11, Ed 14468. Hochschulabteilung der Schulverwaltung an Hermann Rose 3.9.1945, STAHH, 361-6, IV 1440.

Rückkehr ins Amt erwirken konnte,²⁵⁰ nachdem er eine "größere Anzahl von Attesten politisch einwandfreier Personen" vorgelegt hatte, die ihm bestätigten, "daß er sich niemals politisch betätigt hat."²⁵¹ Da Rose daraufhin bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1952²⁵² noch selbst für die Neuaufstellung der, im Februar 1950 wiedereröffneten, Mineralogisch-Petrographischen Schausammlung sorgen konnte,²⁵³ braucht auf seine Nachfolger hier nicht mehr näher eingegangen zu werden.

Kurz angesprochen werden muss an dieser Stelle dagegen noch die Person des stellvertretenden Institutsleiters und promovierten Mineralogen *Joachim Lietz (1904-1983)*, der, nach seiner Habilitation und anschließenden Aufnahme seiner Arbeit als Dozent der Hamburger Universität im Jahr 1939,²⁵⁴ im Zuge der erwähnten, über fünf Jahre dauernden, Abwesenheit Hermann Roses zwischen Juni 1939 und September 1944 mehr als zweieinhalb Jahre lang für das Mineralogisch-Petrographische Institut und dessen Schausammlung verantwortlich war, während diese Funktion für die Dauer seiner zwischenzeitlichen eigenen, insgesamt rund zweieinhalbjährigen, Dienstzeit bei der Wehrmacht vonseiten des Geologischen Instituts wahrgenommen wurde.²⁵⁵

Aus politischer Überzeugung war Lietz schon im Frühjahr 1933 Mitglied der NSDAP geworden und zum November des Jahres außerdem der SA beigetreten, in der er letztlich den mittleren Rang eines Scharführers erlangte.²⁵⁶ In seine unmittelbare wissenschaftliche Arbeit scheinen seine nationalsozialistischen Überzeugungen aber

²⁵⁰ Schulsenator Heinrich Landahl an 'Education'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg 29.10.1945 & 6.3.1946, 'Fragebogen Action Sheet' Hermann Rose 16.3.1946. & 'Berufung Action Sheet' 19.10.1946, STAHH, 221-11, Ed 14468.

²⁵¹ 'Berufung Action Sheet' Hermann Rose 19.10.1946, STAHH, 221-11, Ed 14468. Vgl. dazu: Fünfzehn entsprechende Bescheinigung in der Akte.

²⁵² *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1970*, Bd.2 (1970), S.2466.

²⁵³ Mineralogisch-Petrographisches Institut an Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock 9.12.1946, STAHH, 361-6, IV 1440. Tabellarische Übersicht Klaus Muhlacks zur Entwicklung der Mineralogie in Hamburg v. 1993, HBU, 'Institute: Biologie, Zoologie, Botanik, Mathematik, Mineralogie, Astrologie'.

²⁵⁴ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1961*, Bd.1 (1961), S.1198. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1987*, Bd.3 (1987), S.5327.

²⁵⁵ Lebenslauf Joachim Lietz' v. 1944 & Mineralogisch-Petrographisches Institut an Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität 2.12.1944, STAHH, 361-6, IV 2229. Bescheinigung Robert Böses für Joachim Lietz 27.12.1946, STAHH, 221-11, Ed 404. Zum Folgenden siehe auch: Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019), S.335f.

²⁵⁶ Personal-Fragebogen Joachim Lietz 31.5.1938 & Gutachten Hermann Roses zur Habilitationsschrift Joachim Lietz' über 'Mikroskopische und chemische Untersuchungen an Kongsberger Silbererzen' 31.10.1938, STAHH, 361-6, IV 2229. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Joachim Lietz 19.6.1945, Erläuterungen Joachim Lietz' zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 12.7.1945 & Bescheinigung Robert Böses für Joachim Lietz 27.12.1946, STAHH, 221-11, Ed 404.

keinen Eingang gefunden zu haben. Auch soll er, den späteren entlastenden Aussagen von Zeugen zufolge, auf Untergebene und Andersdenkende weder in seiner Tätigkeit am Mineralogisch-Petrographischen Institut²⁵⁷ noch in seinem Dienst bei der Wehrmacht politischen Druck ausgeübt und sich in seinem längeren Einsatz als Adjutant und Kompanieführer auf der Krim außerdem mehrfach für die einheimische Bevölkerung eingesetzt haben,²⁵⁸ während eine hier von ihm für seinen heimatlichen Privathaushalt angeworbene Hilfskraft von ihm und seiner Frau ebenfalls nicht schlecht behandelt worden sein soll.²⁵⁹

Weil angesichts seiner starken formalen Belastung im August 1945 Lietz' Entlassung verfügt worden war,²⁶⁰ sah sich dieser nach dem Krieg anfänglich dennoch gezwungen, den Lebensunterhalt für sich und seine Familie bei einer Baufirma und nach deren Auflösung bei einer Margarinefabrik zu verdienen.²⁶¹ Im weiteren Verlauf seines Entnazifizierungsverfahrens entschied der zuständige Fachausschuss im Juni 1947 dann zunächst, dass Lietz "zwar für eine Tätigkeit als Universitätslehrer unter keinen Umständen in Betracht" komme, dass aber angesichts der von ihm beigebrachten entlastenden Gutachten gegen seine uneingeschränkte Tätigkeit in der Privatwirtschaft nichts einzuwenden sei.²⁶²

Im Zuge der allgemein zunehmend mildereren Beurteilungen konnte Lietz jedoch schon wenig später in einem Berufungsverfahren Ende Januar 1948 seine unbeschränkte Bestätigung erwirken.²⁶³ Angesichts seiner nationalsozialistischen Vergangenheit erhielt er vonseiten der Universität anschließend dennoch vorerst immer wieder nur

²⁵⁷ Bescheinigung Valentin Bartels für Joachim Lietz 22.8.1946, Bescheinigung Maria Kempes für Joachim Lietz 22.12.1946 & Bescheinigung Robert Böses für Joachim Lietz 27.12.1946, STAHH, 221-11, Ed 404.

²⁵⁸ Bescheinigung Rudolf Troitzschs für Joachim Lietz 9.12.1946, Bescheinigung Otto Kaehlerts für Joachim Lietz 28.11.1947 & Bescheinigung Alexander Graf von Ingelheims für Joachim Lietz 2.1.1948, STAHH, 221-11, Ed 404.

²⁵⁹ Arbeitsamt Feodosia an Arbeitsamt Simferopol 21.4.1943 & Bescheinigung Elisabeth Tiefenbachers für Joachim Lietz 9.12.1946, STAHH, 221-11, Ed 404.

²⁶⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Joachim Lietz 19.6.1945 & Hochschulabteilung der Schulverwaltung an Joachim Lietz 13.8.1945, STAHH, 221-11, Ed 404.

²⁶¹ Mineralogisch-Petrographisches Institut an Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität 17.7.1950, STAHH, 361-6, IV 2229.

²⁶² Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg an Berufungsausschuss 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 26.6.1947, STAHH, 221-11, Ed 404.

²⁶³ Entscheidung des Berufungsausschusses 3 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Joachim Lietz 26.1.1948, STAHH, 221-11, Ed 404.

befristete Lehraufträge.²⁶⁴ Erst 1952, mehr als ein Jahrzehnt nach seiner Habilitation, erreichte er schließlich seine angestrebte Ernennung zum Professor des Mineralogisch-Petrographischen Instituts, an dem er seine wissenschaftliche Laufbahn daraufhin doch noch dauerhaft fortsetzen konnte.²⁶⁵

Nachfolger des im Frühjahr 1933 emeritierten Georg Gürich als Leiter des Geologischen Instituts wurde zum Oktober des Jahres²⁶⁶ der promovierte Geologe *Roland Brinkmann (1898-1995)*, der zuvor ab 1923 an der Universität Göttingen als Privatdozent gelehrt und dort 1929 den Professorentitel erhalten hatte.²⁶⁷ Ähnlich wie Gustav Bredemann vom Institut für Angewandte Botanik bemühte sich auch Brinkmann im unmittelbaren Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme im Frühjahr 1933 um eine Mitgliedschaft in der NSDAP,²⁶⁸ obwohl er sich, gemäß der anschließenden Denunziationen eines untergebenen Oberassistenten²⁶⁹ sowie vor allem eines 'alten Kämpfers' und Privatdozenten des Geologischen Instituts,²⁷⁰ trotz seiner grundsätzlichen politischen Zurückhaltung in seinen wissenschaftlichen Publikationen, dem Nationalsozialismus gegenüber in mündlichen Äußerungen seinerzeit wiederholt kritisch zeigte.²⁷¹

²⁶⁴ Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität an Hochschulabteilung der Schulbehörde 8.5. & 13.7.1948, Hochschulabteilung der Schulbehörde an Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität 2.6.1948, Hochschulabteilung der Schulbehörde an Joachim Lietz 10.8.1950 & Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität an Rektorat der Universität 29.5.1951, STAHH, 361-6, IV 2229.

²⁶⁵ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1961*, Bd.1 (1961), S.1198.

²⁶⁶ Erläuterungen Roland Brinkmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 22.1.1946, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2). Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 2: Die Kapitulation der Hohen Schulen - Das Jahr 1933 und seine Themen*, Bd.1 (1992), S.518.

²⁶⁷ *Wer ist wer?*, 16.Ausgabe, Bd.1 (1970), S.140. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1996 - Medizin, Naturwissenschaften, Technik* (1996), S.1607.

²⁶⁸ Roland Brinkmann an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 22.4.1946, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2). Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.279.

²⁶⁹ Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.279.

²⁷⁰ Personal-Fragebogen Rudolf Heinz 18.2.1935, STAHH, 361-6, IV 1595. Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Rudolf Heinz 4.3.1936 & 27.8.1937, STAHH, 361-6, IV 383. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950* (1950), Sp.751. Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.396 & 565f.

²⁷¹ Gespräch des Verfassers mit Ehrhard Voigt (ehemals Geologisches Institut) 5.5.1999. Geologisches Institut an Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde 28.11. & 3.12.1934 & 17.1. & 22.1.1935 & Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Abteilung Hochschulwesen der Landesunterrichtsbehörde 15.11.1935, STAHH, 361-6, IV 383. Entscheidung des Gaugerichts Hamburg der NSDAP über Roland Brinkmann 13.5.1937, Roland Brinkmann an Gauleiter der NSDAP in Hamburg Karl Kaufmann 28.5.1937, Roland Brinkmann an Abteilung Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde 19.7.1937 & Entscheidung des Obersten Parteigerichts der NSDAP in München über Roland Brinkmann 18.1.1939, STAHH, 361-6, IV 121. Erläuterungen Roland Brinkmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 22.1.1946, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2). Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.278f.

Die Partei lehnte Brinkmanns Antrag auf Mitgliedschaft dementsprechend anfänglich auch ab,²⁷² um ihn Ende Juni 1934 dann doch vorübergehend aufzunehmen.²⁷³ Schon im Februar 1935 schloss ihn seine Hamburg-Volksdorfer Ortsgruppe angesichts der einsetzenden, oben angesprochenen Denunziationen jedoch wieder aus.²⁷⁴ Nachdem diese Entscheidung im Mai 1937 vonseiten des Gaugerichts der NSDAP in Hamburg durch Brinkmanns 'Entlassung' aus der Partei im Wesentlichen bestätigt worden war,²⁷⁵ veranlasste die zuständige Kultur- und Schulbehörde zum Ende des Jahres seine Pensionierung als Professor und Institutsdirektor.²⁷⁶

Abgesehen vom Bezug des ihm bereits zustehenden Ruhegehalts²⁷⁷ verdiente Brinkmann daraufhin ab 1938 vorübergehend den Großteil des Lebensunterhalts für sich selbst, seine Frau und seine sechs Kinder²⁷⁸ als Geologe einer Bergbaufirma in Portugal und Spanien²⁷⁹ und stand zwischenzeitlich kurz davor, eine ihm angebotene Professur in Los Angeles anzunehmen.²⁸⁰ Gedrängt durch das Reichsamt für Bodenforschung, das an Brinkmanns Fachkompetenz interessiert war,²⁸¹ beschloss das Oberste Parteigericht als letzte Instanz Anfang 1939 aber doch noch seine

²⁷² Personal-Fragebogen Roland Brinkmann 15.6.1934, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.1). Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.279.

²⁷³ Entscheidung des Obersten Parteigerichts der NSDAP in München über Roland Brinkmann 18.1.1939, STAHH, 361-6, IV 121. Roland Brinkmann an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 22.4.1946, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2).

²⁷⁴ Entscheidung des Gaugerichts Hamburg der NSDAP über Roland Brinkmann 13.5.1937, STAHH, 361-6, IV 121. Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.279.

²⁷⁵ Entscheidung des Gaugerichts Hamburg der NSDAP über Roland Brinkmann 13.5.1937, STAHH, 361-6, IV 121. Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.279.

²⁷⁶ Abteilung Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde an Geologisches Institut 10.12.1937, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.1). Entscheidung des Obersten Parteigerichts der NSDAP in München über Roland Brinkmann 18.1.1939, STAHH, 361-6, IV 121. Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.279.

²⁷⁷ Roland Brinkmann an Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 23.6.1938, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.4).

²⁷⁸ Roland Brinkmann an Abteilung Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde 19.7.1937, STAHH, 361-6, IV 121. Aktenvermerk der Hochschulabteilung der Schulbehörde 25.1.1951, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2).

²⁷⁹ Roland Brinkmann an Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 23.6.1938, Büro des Reichsstatthalters in Hamburg an Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung v. Januar 1939 & Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung an Roland Brinkmann 2.5.1939, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.4). Erläuterungen Roland Brinkmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 22.1.1946, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2).

²⁸⁰ Erläuterungen Roland Brinkmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 22.1.1946, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2).

²⁸¹ Aktenvermerk des Rektors der Universität Adolf Rein 15.9.1937, STAHH, 361-6, IV 121. Erläuterungen Roland Brinkmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 22.1.1946, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2). Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.279f.

Rehabilitierung und Wiederaufnahme in die NSDAP.²⁸² Nach der anschließenden Verhinderung einer Rückkehr Brinkmanns ans Geologische Institut in Hamburg, durch eine entsprechende Intervention beim Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung,²⁸³ betraute das Reichsamt Brinkmann dann ab Frühjahr 1940 in Polen mit der Leitung des Amts für Bodenforschung im Generalgouvernement.²⁸⁴ Ein später noch vorübergehend vorgesehener neuerlicher Wechsel Brinkmanns an die Universität von Istanbul zerschlug sich schließlich im Herbst 1944 durch den Abbruch der deutsch-türkischen Beziehungen.²⁸⁵

Aufgrund seiner, trotz aller Schwierigkeiten mit dem NS-Regime vorhandenen, formalen Belastung durch seine relativ frühe NSDAP-Mitgliedschaft²⁸⁶ – und unerschwerlich vermutlich auch aufgrund der inzwischen längst erfolgten erfolgreichen Neubesetzung seiner früheren Hamburger Professorenstelle²⁸⁷ – zog sich Brinkmanns Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung im Westen nach Kriegsende bis zum Frühjahr 1947 hin,²⁸⁸ weshalb er sich schon vorher 1946 zur Annahme einer

²⁸² Entscheidung des Obersten Parteigerichts der NSDAP in München über Roland Brinkmann 18.1.1939, STAHH, 361-6, IV 121.

²⁸³ Zentralbüro des Reichsstatthalters in Hamburg an Hamburger Staatsverwaltung 13.4.1939 & Hamburger Staatsverwaltung an Zentralbüro des Reichsstatthalters in Hamburg 21.4.1939, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.1). Erläuterungen Roland Brinkmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 22.1.1946, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2).

²⁸⁴ Gespräch des Verfassers mit Ehrhard Voigt (ehemals Geologisches Institut) 25.5.1999. Ehrhard Voigt (ehemals Geologisches Institut) an Verfasser 30.1.2000. Reichsamt für Bodenforschung, Berlin, an Hamburger Staatsverwaltung 5.12.1939 & Reichsamt für Bodenforschung, Berlin, an Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 8.11.1940, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.1). Reichsamt für Bodenforschung, Berlin, an Schulverwaltung 29.4.1941, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2). Erläuterungen Roland Brinkmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 22.1.1946, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2). Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.566.

Siehe auch: Eintrag zu 'Roland Brinkmann' im Catalogus Professorum Rostochiensium - Anhang 'Brinkmanns Zeit in Polen 1940-44 (1946, Personalakte, UAR)', http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00002321 (letzter Zugriff 29.4.2022).

²⁸⁵ Heiber, *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (1991), S.566.

²⁸⁶ Hochschulabteilung der Schulverwaltung an Roland Brinkmann 4.2.1946, STAHH, 361-6, IV 121.

²⁸⁷ Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 29.11.1945, STAHH, 361-6, IV 121. Roland Brinkmann an Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität 29.7.1946 & Geologisches Institut an Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität 24.3.1947, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2).

²⁸⁸ Roland Brinkmann an Hochschulabteilung der Schulverwaltung 31.10.1945, Gustav Bredemann an Rektorat der Universität 28.5.1946, Roland Brinkmann an Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 15.4.1947 & Fachausschuss 6a für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg an Roland Brinkmann 6.5.1947, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2). Bericht des Beratenden Ausschusses für die Ausschaltung von Nationalsozialisten im Bereich der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität über Roland Brinkmann 15.8.1946, STAHH, 361-6, IV 121.

Universitätsprofessur in Rostock entschloss.²⁸⁹ Unter der Anschuldigung, er habe während seiner Tätigkeit in Polen das Geologische Institut in Warschau, durch die Verbringung von Publikationen und Landkarten aus dessen Besitz ins Deutsche Reich, geschädigt,²⁹⁰ wurde Brinkmann in Rostock jedoch im Frühjahr 1949 verhaftet und anschließend dann mehr als zwei Jahre, bis zu seinem Freispruch im Sommer 1951, in polnischer Untersuchungshaft festgehalten.²⁹¹

Nach dieser Erfahrung entschied er sich, nun doch in den Westen zu gehen,²⁹² um von 1952 bis zu seiner altersbedingten Emeritierung im Jahr 1965 als Geologieprofessor an der Universität Bonn zu wirken.²⁹³ Auch danach setzte er sich noch nicht zur Ruhe, sondern nahm von 1965 bis 1974 noch einmal eine Universitätsprofessur im türkischen Izmir wahr, wobei er gleichzeitig seinen deutschen Wohnsitz zurück nach Hamburg verlegte, um hier jetzt wieder aus der Nähe gute Kontakte zur örtlichen Universität und zu seinem früheren Geologischen Institut zu pflegen.²⁹⁴

Nach der politisch motivierten Pensionierung Roland Brinkmanns zum Ende des Jahres 1937 übernahm ab Anfang 1938²⁹⁵ der stellvertretende Institutsleiter und promovierte Geologieprofessor *Johann Wysogorski (1875-1952)*²⁹⁶ kommissarisch die Verantwortung für das Geologische Institut und seine Schausammlung. Diese Funktion konnte er zwar Anfang Mai 1939 vorübergehend an den neuen regulären Institutsleiter übergeben, musste sie aber, aufgrund des Kriegsbeginns, bereits wenige Monate

²⁸⁹ Geologisches Institut an Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität 24.3.1947, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2). *Wer ist wer?*, 16.Ausgabe, Bd.1 (1970), S.140.

²⁹⁰ Eintrag zu 'Roland Brinkmann' im Catalogus Professorum Rostochiensium - Anhang 'Gerichtsurteil (1951, Personalakte, UAR)', http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00002321 (letzter Zugriff 29.4.2022).

²⁹¹ Gespräch des Verfassers mit Ehrhard Voigt (ehemals Geologisches Institut) 29.12.2000. Erläuterungen Roland Brinkmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 22.1.1946, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2). Margarete Brinkmann an Hochschulabteilung der Schulbehörde 8.3.1950 & Roland Brinkmann an Hochschulabteilung der Schulbehörde 26.8.1951, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.2). Eintrag zu 'Roland Brinkmann' im Catalogus Professorum Rostochiensium - Anhang 'Gerichtsurteil (1951, Personalakte, UAR)', http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00002321 (letzter Zugriff 29.4.2022).

²⁹² Eintrag zu 'Roland Brinkmann' im Catalogus Professorum Rostochiensium - Anhang 'Übersiedlung nach Westdeutschland (1951, Personalakte, UAR)', http://cpr.uni-rostock.de/metadata/cpr_person_00002321 (letzter Zugriff 29.4.2022).

²⁹³ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.1 (1976), S.362.

²⁹⁴ Rundschreiben der Pressestelle der Universität 11.7.1968, STAHH, 361-6, IV 121. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, Bd.1 (1976), S.362.

²⁹⁵ Abteilung Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde an Geologisches Institut 10.12.1937, STAHH, 361-6, I 141 (Bd.1).

²⁹⁶ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1940/41*, Bd.2 (1941), Sp.1144. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1954* (1954), Sp.2737.

später wegen dessen Einberufung zur Wehrmacht bis zu seiner Rückkehr im Spätsommer 1946, mit einer einmaligen fünfmonatigen Unterbrechung Mitte 1940, erneut übernehmen.²⁹⁷ Neben der somit insgesamt fast achtjährigen kommissarischen Leitung des Geologischen Instituts mitsamt seiner Geologisch-Paläontologischen Schausammlung war Wysogorski – wegen der erwähnten, zunächst kriegsbedingten und später dann in den Jahren 1945 und 1946 entnazifizierungsbedingten, gleichzeitigen Abwesenheit Hermann Roses und Joachim Lietz' – außerdem insgesamt über drei Jahre lang kommissarisch für das Mineralogisch-Petrographische Institut und dessen Schausammlung verantwortlich.²⁹⁸

Politisch tat sich Wysogorski im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen nicht hervor. Während der Weimarer Republik gehörte er jedoch der rechtsgerichteten DVP an.²⁹⁹ Obwohl die Kultur- und Schulbehörde seinen Namen später, im Anschluss an die allgemeine Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Eintritt vom Frühjahr 1937, auf einer internen Liste beitragswilliger Personen aus dem Hochschulbereich führte,³⁰⁰ wurde er nie in die NSDAP aufgenommen.³⁰¹ Möglicherweise waren hierfür, trotz seiner eigenen deutschen Staatsbürgerschaft, seine engen familiären Verbindungen nach Polen verantwortlich.³⁰²

Da er auf diese Weise nach dem Krieg formal unbelastet war, erhielt Wysogorski im Zuge der Entnazifizierung bereits Ende August 1945 ohne Probleme seine Bestätigung im Amt.³⁰³ Noch gut zwei Jahre war er anschließend, bis zu seiner altersbedingten Pensionierung Ende September 1947, als Professor am Geologischen Institut tätig.³⁰⁴

²⁹⁷ Aktenvermerk der Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 11.7.1944 & Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung an Ehrhard Voigt 10.8.1944, STAHH, 361-6, IV 1503. Erläuterungen Ehrhard Voigts zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 6.11.1946, STAHH, 221-11, Ed 17141. Hochschulabteilung der Schulbehörde an Staatliche Pressestelle 7.2.1952, STAHH, 361-6, I 418 (Bd.2).

²⁹⁸ Aktenvermerk der Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 9.1.1942, Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung an Geologisches Institut 14.3.1944 & Hochschulabteilung der Schulverwaltung an Geologisches Institut 4.10.1945, STAHH, 361-6, I 418 (Bd.2).

²⁹⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Johann Wysogorski 28.5.1945, STAHH, 221-11, Ed 817.

³⁰⁰ Abteilung Hochschulwesen der Kultur- und Schulbehörde an den Präsidenten der Kultur- und Schulbehörde Karl Witt 4.10.1937, STAHH, 361-5 II, Pa4.

³⁰¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Johann Wysogorski 28.5.1945, STAHH, 221-11, Ed 817. Bescheinigung Johann Wysogorskis für Ehrhard Voigt 9.9.1946, STAHH, 221-11, Ed 17141.

³⁰² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Johann Wysogorski 28.5.1945, STAHH, 221-11, Ed 817.

³⁰³ 'Notification of Appointment' Johann Wysogorski 31.8.1945, STAHH, 221-11, Ed 817.

³⁰⁴ Personalamt an Hochschulabteilung der Schulbehörde 19.7.1947, STAHH, 361-6, I 418 (Bd.2).

Zum regulären Nachfolger Roland Brinkmanns als Professor für Geologie und Paläontologie und Direktor des Geologischen Instituts, mitsamt seiner Geologisch-Paläontologischen Schausammlung, wurde 1939 der zehn Jahre zuvor an der Universität Halle promovierte und dort, nach seiner zwischenzeitlichen Habilitation, seit 1936 als Dozent tätige Geologe *Ehrhard Voigt (1905-2004)* berufen.³⁰⁵ Wie erwähnt, konnte sich Voigt allerdings, ab Mai 1939³⁰⁶ bis zu seiner Einberufung zum Wehrdienst Mitte September 1939, zunächst nur für kurze Zeit der Leitung seines neuen Instituts widmen, um hier, abgesehen vom ein oder anderen Wehrmachtsurlaub, anschließend bis zum Kriegsende vorerst nur Mitte 1940 noch einmal für einige Monate tätig zu werden.³⁰⁷

Was sein Verhältnis zum Nationalsozialismus betraf, so war Voigt bereits im unmittelbaren Anschluss an die Machtübernahme im Frühjahr 1933 der NSDAP und ein halbes Jahr später außerdem noch der SA beigetreten.³⁰⁸ Nach seiner späteren Rückkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft Anfang September 1946³⁰⁹ konnte er jedoch im Rahmen seines Entnazifizierungsverfahrens, unterstützt durch insgesamt fast 30 Gutachten unterschiedlichster Zeugen, glaubhaft darlegen, dass er in Halle seinerzeit nur Mitglied der NSDAP und der SA geworden war, um das von ihm schon seit seiner Jugend entschlossen verfolgte Ziel einer Laufbahn als Geologe nicht kurz vor der Habilitation aufgeben zu müssen, dass er außerdem zur gleichen Zeit einem jüdischen und politisch linksgerichteten, bald nach der Machtübernahme zunächst verhafteten und anschließend zur Emigration nach Schweden gezwungenen Fachkollegen vom Geologischen Institut in Halle in vielfältiger Weise zu helfen gesucht

³⁰⁵ Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung an Abteilung VII der Polizeibehörde 13.6.1940, STAHH, 361-6, IV 1503. Erläuterungen Ehrhard Voigts zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 6.11.1946, STAHH, 221-11, Ed 17141. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950* (1950), Sp.2169. *Wer ist wer?*, 16.Ausgabe, Bd.1 (1970), S.1372. "Personalnachrichten" (2005), S.55. Zum Folgenden siehe auch: Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019), S.329-331.

³⁰⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ehrhard Voigt 6.11.1946, STAHH, 221-11, Ed 17141.

³⁰⁷ Gespräch des Verfassers mit Ehrhard Voigt (ehemals Geologisches Institut) 5.5.1999. Rektorat der Universität an Ehrhard Voigt 19.3.1942 & Aktenvermerk der Abteilung Hochschulwesen bei der Hamburger Staatsverwaltung 11.7.1944, STAHH, 361-6, IV 1503. Erläuterungen Ehrhard Voigts zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 6.11.1946, STAHH, 221-11, Ed 17141. Hillmer, "Der Forscher und Lehrer Ehrhard Voigt" (1975), S.XII.

³⁰⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ehrhard Voigt 6.11.1946, STAHH, 221-11, Ed 17141.

³⁰⁹ Erläuterungen Ehrhard Voigts zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 6.11.1946, STAHH, 221-11, Ed 17141.

und sich auch ansonsten häufiger intern deutlich ablehnend zu den Judenverfolgungen geäußert hatte, dass er des Weiteren in der SA aufgrund seiner mangelnden Dienstbeflissenheit bis zum Schluss nicht über den niedrigen Rang eines Rottenführers hinausgekommen war und dass er sich schließlich im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen nicht weltanschaulich im Sinne des Nationalsozialismus geäußert und sich auch ansonsten nicht als Aktivist der NS-Bewegung hervorgetan hatte.³¹⁰

Aufgrund dessen erhielt Voigt Ende April 1947, trotz seiner starken formalen Belastung, auf Anhieb seine Bestätigung im Amt,³¹¹ das er daraufhin noch fast zweieinhalb Jahrzehnte lang bis zu seiner regulären Pensionierung im Jahr 1970 ausübte.³¹² Im Zuge der Vorbereitungen zur vorliegenden Darstellung hat er, als noch aktiver Geologe,³¹³ dem Verfasser gegenüber wiederholt Auskunft zum Thema gegeben.³¹⁴

2.8.22. Museum des Kindes

Neben dem Zoologischen Museum, der Warenkundlichen Schausammlung des Instituts für Angewandte Botanik, sowie der Mineralogisch-Petrographischen und Geologisch-Paläontologischen Schausammlung wurde in Hamburg im Juni 1932 mit dem Museum des Kindes noch ein zusätzliches, zumindest in Teilen, naturwissenschaftlich orientiertes Ausstellungshaus eröffnet.³¹⁵ Dessen Schausammlung basierte weitgehend auf dem vorausgegangenen rund zehnjährigen

³¹⁰ Erläuterungen Ehrhard Voigts zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 6.11.1946 & 28 entsprechende Gutachten (insbesondere Bescheinigung Berthold Klatts für Ehrhard Voigt 16.9.1946 & Bescheinigung Fritz Brotzens, Stockholm, für Ehrhard Voigt 9.10.1946), STAHH, 221-11, Ed 17141.

³¹¹ 'Fragebogen Action Sheet' Ehrhard Voigt 26.4.1947, STAHH, 221-11, Ed 17141.

³¹² Hillmer, "Der Forscher und Lehrer Ehrhard Voigt" (1975), S.XII. "Ehrhard Voigt 85 Jahre alt" (1990), S.82.

³¹³ "Seine erste Schrift über Bryozoen erschien im Jahre 1923. Er war damals 18 Jahre alt. Er hat bis zum letzten Augenblick gearbeitet und somit über 80 Jahre lang speziell über Bryozoen geforscht und publiziert." Zawischa, "Ehrhard Voigt - 28.7.1905 - 22.11.2004" (2004), S.98.

³¹⁴ Gespräch des Verfassers mit Ehrhard Voigt (ehemals Geologisches Institut) 5.5. & 25.5.1999 & 17.1. & 29.12.2000. Ehrhard Voigt (ehemals Geologisches Institut) an Verfasser 30.1.2000.

³¹⁵ "Hamburgs neueste Errungenschaft - Das Museum des Kindes eröffnet", *Hamburger Echo* v. 15.6.1932, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5045]. "Museum des Kindes", *Hamburger Tageblatt* v. 17.6.1932, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5045]. "Ein 'Museum für das Kind!'", *Hamburger Volkszeitung* v. 15.7.1932, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5045].

nebenamtlichen Engagement³¹⁶ des weiter oben bereits kurz behandelten Konservators des Altonaer Museums *Rudolf Schmitt*.

Wie erörtert, war im Zuge der Vorarbeiten zur vorliegenden Darstellung zu Schmitts politischer und weltanschaulicher Haltung kaum Näheres mehr zu ermitteln, außer dass er in seinem ausgeprägten Engagement als Präparator auch nicht vor der bis heute umstrittenen Präsentation ganzer menschlicher Körper, von Embryonen und Föten bis hin zu Säuglingen, für das allgemeine Publikum zurückschreckte, was im Rahmen der Dauerausstellung des Museums des Kindes noch deutlicher zum Ausdruck kam als im Altonaer Museum.³¹⁷ Schmitts Bestrebungen, später einmal als hauptamtliche Kraft nur noch für sein Museum des Kindes tätig sein zu können,³¹⁸ fanden gut anderthalb Jahre nach dessen Eröffnung im Februar 1934 durch seinen plötzlichen Tod im Alter von 56 Jahren ein vorzeitiges Ende,³¹⁹ woraufhin sich niemand mehr intensiv um das Museum kümmerte und dieses bereits wenige Jahre später wieder aufgelöst wurde.³²⁰

2.8.23. Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße

Verantwortlich für die Leitung der 'Hamburger Schulausstellung' hingegen war mit dem Lehrer *Willi Hintmann (Jahrgang 1889)*³²¹ Anfang der 1930er Jahre ein

³¹⁶ "Hamburgs neueste Errungenschaft - Das Museum des Kindes eröffnet", *Hamburger Echo* v. 15.6.1932, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5045]. "Museum des Kindes", *Hamburger Tageblatt* v. 17.6.1932, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5045].

³¹⁷ Altonaer Museum an Entbindungsanstalt Altona, Bülowstraße, 22.4.1931, AM, 20.2.4. "Hamburgs neueste Errungenschaft - Das Museum des Kindes eröffnet", *Hamburger Echo* v. 15.6.1932, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5045]. Hubert Stierling, "Konservator Rudolf Schmitt", *Kieler Neueste Nachrichten* v. 14.2.1934, o.S. [AM, 'Bibliothek' Jb/35].

³¹⁸ "Museum des Kindes", *Hamburger Tageblatt* v. 17.6.1932, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5045].

³¹⁹ Christian L. Küster (Altonaer Museum) an Verfasser 7.5.1999. Hubert Stierling, "Konservator Rudolf Schmitt", *Kieler Neueste Nachrichten* v. 14.2.1934, o.S. [AM, 'Bibliothek' Jb/35].

³²⁰ Schon 1936 hatte das Museum keine regulären Öffnungszeiten mehr. Ende der 1930er Jahre wurde es gänzlich aufgelöst. Zwar konnten die anatomischen Präparate aus seiner Schausammlung zunächst noch in der Dauerausstellung des Zoologischen Museums präsentiert werden. Sie verbrannten hier jedoch während der Bombardierung Hamburgs im Sommer 1943.

Herbert Weidner (ehemals Zoologisches Museum und Institut) an Verfasser 8.2.1998. *Jahrbuch der Deutschen Museen und Sammlungen*, 7.Jg. (1936), S.106. *Jahrbuch der deutschen Museen und Sammlungen*, 8.Jg. (1938), S.124. *Hamburgs Museen* (1940), S.25. Weidner, *125 Jahre Naturhistorisches Museum zu Hamburg* (1969), S.17.

³²¹ *Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis für das gesamte Stadt- und Landgebiet - Schuljahr 1938-1939* (1938), S.34.

Sozialdemokrat³²² und engagierter Anhänger, gegen einseitig disziplinierte autoritäre Erziehungsmethoden gewandter, pädagogischer Reformansätze der Weimarer Zeit.³²³ Aufgrund seiner bisherigen politischen und pädagogischen Haltung musste Hintmann zwar im Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme mehrere schulische Ehrenämter aufgeben,³²⁴ konnte aber weiterhin als Leiter der 'Hamburger Schulausstellung' fungieren.³²⁵

Dem NS-Staat gegenüber zeigte sich Hintmann jetzt in verschiedentlicher Hinsicht kooperativ. Unter anderem wirkte er nach 1933 mehrfach als Koordinator aktiv an, zumindest in erheblichen Teilen, propagandistischen, völkischen, nationalistischen, beziehungsweise militaristischen Ausstellungen mit,³²⁶ folgte darüber hinaus 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum Eintritt in die NSDAP³²⁷ und stieg zudem im Zuge seines Kriegsdienstes bei der Wehrmacht, zwischen Ende August 1939 und Dezember 1944, bis in den Rang eines Majors auf.³²⁸

Als früherer Sozialdemokrat, der sich während der NS-Zeit nicht als ausgesprochener Aktivist der NS-Bewegung exponiert hatte und durch seinen NSDAP-Beitritt von 1937 außerdem formal nur bedingt belastet war, erhielt Hintmann im Zuge der Entnazifizierung dennoch bereits im November 1945 seine Bestätigung als Lehrer.³²⁹ Die Verantwortung für das Schulausstellungsgebäude gab er nun allerdings ab.³³⁰ Die genauen Gründe hierfür, sowie Hintmanns weiterer Werdegang als Lehrer und sein Todesdatum waren nicht mehr zu ermitteln.³³¹

³²² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Willi Hintmann 30.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 8928.

³²³ Willi Hintmann, "Meine Zusammenarbeit mit den Eltern", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 15.3.1930, S.251.

³²⁴ Erläuterungen Willi Hintmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 30.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 8928.

³²⁵ *Handbuch der Hansestadt Hamburg* (1939), S.114.

³²⁶ Tagebuchaufzeichnungen Carl Vincent Krogmanns zu 'Kunstpflge und Kulturpolitik' 10.12.1936, FZH, 11/K6. Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße an Schulverwaltung 22.6.1938, STAHH, 361-2 VI, 1838. Genske, "Hamburg und die deutsche Seegelung", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 26.2.1938, S.122f. Genske, "Volksgemeinschaft - Schicksalsgemeinschaft", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 18.11.1938, S.380.

³²⁷ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, I0018.

³²⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Willi Hintmann 30.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 8928.

³²⁹ 'Notification of Appointment' Willi Hintmann 9.11.1945, STAHH, 221-11, Ed 8928.

³³⁰ Ahlers, "Die Hamburger Schulausstellung (Lehrmittelausstellung)" (1946), S.3.

³³¹ Christina Sehm (Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung) an Verfasser 16.2.2000.

In der Nachfolge Willi Hintmanns traten nach dem Krieg in der Leitung des Schulausstellungsgebäudes Spitalerstraße, im Zuge von dessen jetzt bis zu seiner endgültigen Schließung Ende 1958 bereits insgesamt deutlich reduzierten Aktivitäten,³³² keine bedeutenderen, prägenden Einzelpersönlichkeiten mehr in Erscheinung, weshalb im Zusammenhang mit diesem Ausstellungshaus im Folgenden lediglich noch auf den vor, während und nach der NS-Zeit äußerst engagierten, für die Dauerausstellung 'Der gesunde Mensch' verantwortlichen, Lehrer und gleichzeitigen Mitarbeiter des Hauses *Otto Krieger (1880-1968)* einzugehen ist.³³³

Ab Anfang der 1930er Jahre kümmerte sich Krieger im Rahmen der 'Hamburger Schulausstellung' federführend um den Auf- und Ausbau der Präsentation zum Thema 'Der gesunde Mensch'.³³⁴ Trotz seiner SPD-Mitgliedschaft von 1920 bis 1933³³⁵ konnte er diese Tätigkeit, ähnlich wie Willi Hintmann seine Arbeit als Leiter des Schulausstellungsgebäudes, auch während der NS-Zeit fortsetzen.³³⁶

Wenn er sich gegenüber den Vertretern von NS-Organisationen auch anfänglich noch abweisend verhielt,³³⁷ so machte Krieger doch, ebenfalls ähnlich wie Hintmann, sowohl in seiner Ausstellungsarbeit, durch die zusätzliche Berücksichtigung nationalsozialistischer Forderungen bezüglich der 'Erb- und Rassenpflege',³³⁸ als auch in Bezug auf die Partei, durch seinen NSDAP-Beitritt nach der entsprechenden

³³² "Unser Schulmuseum 'Der gesunde Mensch'", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 25.9.1958, S.30. "Schulmuseum 'Der gesunde Mensch'", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 25.11.1958, S.28. Friedrich Kraus, "Otto Krieger 80 Jahre 'alt'", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 10.6.1960, S.5.

³³³ Christina Sehm (Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung) an Verfasser 16.2.2000. H. Knutzen, "Otto Krieger zum 75. Geburtstag am 12. Juni 1955", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 25.6.1955, S.7f. Friedrich Kraus, "Otto Krieger 80 Jahre 'alt'", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 10.6.1960, S.4-6. Otto Krieger 12.06.1880 - 18.10.1968, http://memento-traueranzeigen.de/Otto_Krieger_Hamburg/ (letzter Zugriff 29.4.2022).

³³⁴ E. Jacobs, "Die Ausstellung 'Der gesunde Mensch'", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 14.10.1933, S.537. Otto Krieger, "Stimme und Gehör in der Schulausstellung 'Der Gesunde Mensch'", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 6.11.1937, S.477.

³³⁵ Geheime Staatspolizei, Berlin, an Reichsschrifttumskammer, Berlin, 4.6.1938, BAArch, BDC, RKK - 'Otto Krieger (* 12.6.1880)'.
³³⁶ Personalamt der Gauleitung der NSDAP in Hamburg an Reichsschrifttumskammer, Berlin, 9.12.1937, BAArch, BDC, RKK - 'Otto Krieger (* 12.6.1880)'.

³³⁷ Personalamt der Gauleitung der NSDAP in Hamburg an Reichsschrifttumskammer, Berlin, 9.12.1937 & Geheime Staatspolizei, Berlin, an Reichsschrifttumskammer, Berlin, 4.6.1938, BAArch, BDC, RKK - 'Otto Krieger (* 12.6.1880)'.

³³⁸ "Schulausstellung 'Der Gesunde Mensch'", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 18.1.1936, S.20. Otto Krieger, "Erbkranke und ihr Nachwuchs", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 25.4.1936, S.157. Otto Krieger, "Stimme und Gehör in der Schulausstellung 'Der Gesunde Mensch'", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 6.11.1937, S.477. Vgl. auch: Otto Krieger, "Das Wunder des Lebens", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 18.5.1935, S.213-215.

allgemeinen Aufforderung des Reichsstatthalters vom Frühjahr 1937,³³⁹ im Lauf der folgenden Jahre deutliche Zugeständnisse an den Nationalsozialismus. Allerdings konnten sich das Personalamt der NSDAP in Hamburg und die Geheime Staatspolizei in Berlin in Kriegers Fall dennoch auch Ende 1937³⁴⁰ beziehungsweise Mitte 1938³⁴¹ noch nicht entschließen, ihn jetzt als politisch zuverlässig im Sinne des Nationalsozialismus einzustufen.

Nach dem Krieg erhielt Krieger im Zuge der Entnazifizierung, ähnlich wie Hintmann, als früherer Sozialdemokrat, der sich während der NS-Zeit nicht als ausgesprochener NS-Aktivist hervorgetan hatte und zudem durch seinen NSDAP-Beitritt von 1937 formal nur bedingt belastet war, bereits Anfang September 1945 ohne nennenswerte Probleme seine Bestätigung im Amt.³⁴² Sein Engagement für die Dauerausstellung 'Der gesunde Mensch' setzte Krieger, der jetzt weiterhin zu einer starken Betonung der Bedeutung erblicher Faktoren beim Menschen neigte,³⁴³ noch weit über seine altersbedingte Pensionierung hinaus fort, bis diese Tätigkeit aufgrund der Schließung des Schulausstellungsgebäudes Spitalerstraße Ende 1958 ihr Ende fand.³⁴⁴

2.8.24. Arbeitsmuseum

Wie die Lehrer Willi Hintmann und Otto Krieger, die sich in der 'Hamburger Schulausstellung' nachhaltig engagierten, war auch der seit 1920 in der Hamburger Arbeitsbehörde tätige promovierte Volkswirt und Jurist³⁴⁵ und Initiator des im Februar

³³⁹ Personalamt der Gauleitung der NSDAP in Hamburg an Reichsschrifttumskammer, Berlin, 9.12.1937, BArch, BDC, RKK - 'Otto Krieger (* 12.6.1880)'. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Otto Krieger 6.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 2008.

³⁴⁰ Personalamt der Gauleitung der NSDAP in Hamburg an Reichsschrifttumskammer, Berlin, 9.12.1937, BArch, BDC, RKK - 'Otto Krieger (* 12.6.1880)'.

³⁴¹ Geheime Staatspolizei, Berlin, an Reichsschrifttumskammer, Berlin, 4.6.1938, BArch, BDC, RKK - 'Otto Krieger (* 12.6.1880)'.

³⁴² 'Notification of Appointment' Otto Krieger 1.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 2008.

³⁴³ "Unser Schulmuseum 'Der gesunde Mensch'", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 25.9.1958, S.30. Krieger, *Klarheit! - Gespräche mit Jungen und Mädchen über sexuelle Dinge*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1954 (1958), S.59-63.

³⁴⁴ H. Knutzen, "Otto Krieger zum 75. Geburtstag am 12. Juni 1955", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 25.6.1955, S.7f. Friedrich Kraus, "Otto Krieger 80 Jahre 'alt'", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 10.6.1960, S.4f.

³⁴⁵ Personalbogen Johannes Biensfeldt, STAHH, 131-15, C533. Biensfeldt, *Johann Georg Büsch. Ein Beitrag zur Geschichte der Nationalökonomie* (1910), S.124.

1931 eröffneten Hamburger Arbeitsmuseums,³⁴⁶ Oberregierungsrat *Johannes Biensfeldt* (*Jahrgang 1886*),³⁴⁷ während der Weimarer Republik Mitglied der SPD.³⁴⁸

Im Gegensatz zu Hintmann und Krieger wurde Biensfeldt jedoch im unmittelbaren Anschluss an die nationalsozialistische Machtübernahme schon im März 1933 durch die neuen Machthaber vorzeitig in den einstweiligen Ruhestand versetzt und Ende September unter Berufung auf das 'Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' sogar entlassen,³⁴⁹ woraufhin sich, ähnlich wie im Fall des Museums des Kindes nach dem Tod Rudolf Schmitts, niemand mehr intensiv um das durch Biensfeldts Engagement entstandene Museum kümmerte und dieses bereits nach wenigen Jahren wieder gänzlich aufgelöst wurde.³⁵⁰ Über Johannes Biensfeldts weiteren Werdegang nach 1933 war nichts Näheres mehr zu ermitteln.

2.8.25. Postgeschichtliche Sammlung

Im Gegensatz zu den drei oben zuletzt behandelten, während der Weimarer Republik der SPD angehörenden, Ausstellungsbetreuern aus dem Bereich der 'Hamburger Schulausstellung' und des Hamburger Arbeitsmuseums, Willi Hintmann, Otto Krieger und Johannes Biensfeldt, hielt sich der 1936 durch die Reichspostdirektion mit dem Aufbau und der Leitung der neuen Postgeschichtlichen Sammlung im Postamt im Dovenhof an der Brandstwiete betraute Oberpostinspektor³⁵¹ und spätere Postrat *Erich Borck* (1880-1965)³⁵² in politischer Hinsicht weitgehend zurück. Allerdings folgte

³⁴⁶ Broschüre der Hamburgischen Arbeitsbehörde zur 'Eröffnungs-Feier des Hamburgischen Arbeitsmuseums am 5. Februar 1931', STAHH, 356-2 I, 1. Mitteilung der Staatlichen Pressestelle an die Hamburger Presse 9.2.1931, STAHH, 135-1 IV, 3298. "Hamburg eröffnet sein Arbeitsmuseum", *Hamburger Fremdenblatt* v. 5.2.1931 (Hamburg, 1931), o.S. [MKG, 'Zeitungsausschnitte 1931-1932']. "Eröffnung des Arbeitsschutzmuseums", *Hamburger Anzeiger* v. 5.2.1931, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 3298]. "Das Hamburgische Arbeitsmuseum ...", *Hamburger Anzeiger* v. 30.4.1932, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 3298]. "Arbeitsmuseum umgezogen", *Hamburger Anzeiger* v. 13.5.1932, o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 3298].

³⁴⁷ Personalbogen Johannes Biensfeldt, STAHH, 131-15, C533. *Jahrbuch der deutschen Museen*, 5.Jg. (1932), S.93.

³⁴⁸ Johannes Biensfeldt an Senat 10.11.1933, STAHH, 131-15, C533.

³⁴⁹ Personalbogen Johannes Biensfeldt, STAHH, 131-15, C533.

³⁵⁰ Rechnungshof an Behörde für Technik und Arbeit 8.7.1935 & Gewerbeaufsichtsamt an Behörde für Technik und Arbeit 20.1.1936, STAHH, 311-2 IV, DV V D 9 b I c 14.

³⁵¹ Fotokopie eines Artikels von Erich Borck über die 'Postgeschichtliche Sammlung der Reichspostdirektion Hamburg' v. 1942 (ohne nähere bibliographische Angaben), MKH, 'Entstehung des Postmuseums in Hamburg'. Tabellarische Übersicht des Postmuseums Hamburg 'Zur Geschichte des Postmuseums am Stephansplatz' 7.1.1991, MKH, (ohne Signatur).

³⁵² Bergmann, "Erich Borck zum Gedenken" (1966), S.1.

Borck 1937 der allgemeinen Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt.³⁵³

Da er dadurch jedoch politisch nur sehr bedingt, formal, belastet war, konnte Borck nach dem Krieg, auch über seine reguläre altersbedingte Pensionierung als Postrat Ende Februar 1946 hinaus, noch für einige weitere Jahre als Leiter der Sammlung fungieren. Im Zuge dessen gelang ihm in den Jahren 1948 und 1949, im befristeten Angestelltenverhältnis, abschließend die Wiederaufstellung der Sammlung als 'Postmuseum Hamburg' im Turm des Gebäudes der Oberpostdirektion am Stephansplatz,³⁵⁴ weshalb auf die Nachfolger Borcks, der im April 1953 als Anerkennung für seine Leistungen noch das Bundesverdienstkreuz am Bande erhielt,³⁵⁵ an dieser Stelle nicht mehr näher eingegangen zu werden braucht.

2.8.26. Staats- und Universitätsbibliothek

Politisch deutlicher in Erscheinung trat im Gegensatz zu Erich Borck wiederum der von 1918 bis 1942 amtierende und im Zuge dessen 1921 zum Honorarprofessor der Universität ernannte Direktor der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek *Gustav Wahl (1877-1947)*, der, als promovierter Literaturwissenschaftler, zuvor zuletzt von 1907 bis 1913 als Leiter der Frankfurter Senckenberg-Bibliothek, danach bis 1916 als Direktor der Deutschen Bibliothek in Leipzig und anschließend noch kurzzeitig als Bibliothekar am Leipziger Reichsgericht tätig gewesen war.³⁵⁶ Ähnlich wie bei der Warenkundlichen Schausammlung des Instituts für Angewandte Botanik, sowie der Mineralogisch-Petrographischen und Geologisch-Paläontologischen Schausammlung spielte auch in der Staats- und Universitätsbibliothek der jeweilige Institutsdirektor allein die entscheidende Rolle für das Ausstellungswesen des Hauses.

³⁵³ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, C0001.

³⁵⁴ Postmuseum an Hauptverwaltung für Post- und Fernmeldewesen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes in Frankfurt a.M. 9.3.1949, MKH, 50-4 (Sammelband II). *Jahrbuch der deutschen Museen und kunsthistorischen Institute*, Bd.1 (1959), S.111. Bergmann, "Erich Borck zum Gedenken" (1966), S.1.

³⁵⁵ Bergmann, "Erich Borck zum Gedenken" (1966), S.1.

³⁵⁶ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1935* (1935), Sp.1478. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950* (1950), Sp.2436. Zimmermann, "Wahl, Gustav" (2012), S.354.

Schon während der Weimarer Republik hatte Wahl im Zusammenhang mit seiner wissenschaftlichen Arbeit deutlich nationalistische und kolonialistische Tendenzen gezeigt³⁵⁷ und bis 1931 der rechtsgerichteten DVP angehört.³⁵⁸ Nach 1933 ließ er dann in immer stärkerem Maße nationalistische, kolonialistische, militaristische und auch explizit nationalsozialistische Elemente und Bekenntnisse³⁵⁹ in das von ihm betreute Ausstellungswesen³⁶⁰ und die dazugehörigen Publikationen einfließen und folgte daneben der allgemeinen Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Eintritt vom Frühjahr 1937.³⁶¹

Angesichts der Tatsache, dass er andererseits seine Mitarbeiter politisch nicht unter Druck gesetzt hatte, selbst ebenfalls der Partei beizutreten,³⁶² erhielt Wahl, der Ende 1942 alters- und gesundheitsbedingt regulär pensioniert worden war,³⁶³ nach dem Krieg im Zuge der Entnazifizierung zwar im April 1946 die für die Fortzahlung seines Ruhegehalts notwendige allgemeine Bestätigung.³⁶⁴ Im Juli des gleichen Jahres wurde er jedoch durch den für den betreffenden Hochschulbereich zuständigen Entnazifizierungsausschuss, mit Blick auf seine stark nationale und koloniale

³⁵⁷ Bibliothek der Hansestadt Hamburg an Rektorat der Universität 31.7.1942, STAHH, 361-6, IV 1084.

³⁵⁸ Personal-Fragebogen Gustav Wahl 31.1.1935, STAHH, 361-6, IV 1504.

³⁵⁹ Bibliothek der Hansestadt Hamburg an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 23.2.1942 & Bibliothek der Hansestadt Hamburg an Senator Hellmuth Becker 15.10.1942, STAHH, 361-6, IV 1504. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.70, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Carl Düsterdieck, "Bücher - Das geistige Rüstzeug Hamburgs", *Mittagsblatt - Hamburger Illustrierte Zeitung* v. 17.2.1942, S.5 [STAHH, 361-6, IV 1504]. Wahl, *Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek - 2. Bericht umfassend die Zeit vom 1. April 1927 bis zum 31. März 1932* (1936), S.53f. Wahl, "Statistisches über Bibliotheksausstellungen" (1936), S.144f. Kayser u.a., *500 Jahre wissenschaftliche Bibliothek in Hamburg 1479-1979* (1979), S.168. Zimmermann, "Die Verpflichtung zum Dienst an der Volksgemeinschaft tritt immer mehr ins Bewusstsein" - Die Ausstellungspraxis der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg im Nationalsozialismus" (2011), S.59-68 & 71f.

³⁶⁰ Zusammenfassend meinte Wahl hierzu 1936:

"Ausstellungen sind Mobilmachungen der geistigen Kräfte einer Bibliothek im Dienst der Volksgemeinschaft. [...] Wenn ihre Schaustücke richtig ausgewählt und angeordnet sind, vermögen sie im Verein mit den Worten des Führers unvergleichlich viel tiefer und anschaulicher zu wirken als ein bloßer Vortrag oder eine reine Bilderschau."

Wahl, *Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek - 2. Bericht umfassend die Zeit vom 1. April 1927 bis zum 31. März 1932* (1936), S.53.

³⁶¹ 'Fragebogen zum Zwecke der Vervollständigung der Personalakte' Gustav Wahl 28.3.1938, STAHH, 361-6, IV 1504.

³⁶² 'Fragebogen Action Sheet' Gustav Wahl 23.4.1946, STAHH, 221-11, Ed 12658.

³⁶³ Hans Vollmer, "Mitteilungen" (1939), S.29. Tiemann, *Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek (Bibliothek der Hansestadt Hamburg) bis zum Ende des Jahres 1945* (1946), S.18.

³⁶⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Gustav Wahl 28.11.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Gustav Wahl 23.4.1946, STAHH, 221-11, Ed 12658.

inhaltliche Orientierung, von einer weiteren Lehrtätigkeit an der Universität ausdrücklich ausgeschlossen.³⁶⁵

Nach der Pensionierung Gustav Wahls übernahm von Anfang März 1943 bis Ende August 1945 vorübergehend der, seit 1909 am Hamburger Staatsarchiv tätige, 1928 zum Professor ernannte und seit 1933 als Direktor des Archivs fungierende, promovierte Historiker und Jurist *Heinrich Reincke (1881-1960)*, zusätzlich, kommissarisch die Leitung der zwischenzeitlich in 'Bibliothek der Hansestadt Hamburg' umbenannten Staats- und Universitätsbibliothek.³⁶⁶ Aufgrund der Kürze seiner Amtszeit und der erheblichen Kriegseinwirkungen konnte er jetzt allerdings kaum noch Akzente in der Ausstellungsarbeit des Hauses setzen.

Seinen eigenen späteren Angaben zufolge war Reincke, der 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt folgte,³⁶⁷ Ende 1932 und Anfang 1933 noch Wähler der rechtsgerichteten DNVP gewesen,³⁶⁸ nach der Machtübernahme aber bald überzeugter Anhänger des Nationalsozialismus geworden, von dem er sich seinerzeit insbesondere eine Überwindung der Klassengegensätze und eine Stärkung der "Volksgemeinschaft" erhoffte.³⁶⁹

Dementsprechend wurde Reincke im Zuge der Entnazifizierung im Spätherbst 1945 zunächst entlassen,³⁷⁰ bevor er Ende August 1946 in einem Berufungsverfahren die Aufhebung dieser Maßnahme erwirken konnte.³⁷¹ Hiergegen erhob allerdings der

³⁶⁵ 'Fragebogen Action Sheet' Gustav Wahl 19.7.1946, STAHH, 221-11, Ed 12658. Guhl, *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (2019), S.291f.

³⁶⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Heinrich Reincke 19.6.1945 & 'Interrogation Report' Heinrich Reincke 17.9.1947, STAHH, 221-11, Z8040. Tiemann, *Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek (Bibliothek der Hansestadt Hamburg) bis zum Ende des Jahres 1945* (1946), S.18. Grolle, "Reincke, Heinrich" (2001), S.248f. Sarah Schmidt, *Das Staatsarchiv Hamburg im Nationalsozialismus* (2016), S.24-31.

³⁶⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Heinrich Reincke 19.6.1945, STAHH, 221-11, Z8040.

³⁶⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Heinrich Reincke 19.5.1947, STAHH, 221-11, Z8040.

³⁶⁹ 'Interrogation Report' Heinrich Reincke 17.9.1947, STAHH, 221-11, Z8040.

Vgl. hierzu ausführlich: Grolle, *Hamburg und seine Historiker* (1997), S.127-147 & 262-267. Sielemann, "Das Staatsarchiv Hamburg und die Personenforschung in der NS-Zeit" (2013), S.94-103. Sarah Schmidt, *Das Staatsarchiv Hamburg im Nationalsozialismus* (2016), S.25-29.

³⁷⁰ 'Notice of Dismissal' Heinrich Reincke 27.11.1945, Beschluss des Beratenden Ausschusses zur Entnazifizierung des Staatsarchivs über Heinrich Reincke 8.12.1945 & 'Berufung Action Sheet' Heinrich Reincke 26.8.1946, STAHH, 221-11, Z8040.

³⁷¹ 'Berufung Action Sheet' Heinrich Reincke 26.8.1946, STAHH, 221-11, Z8040.

zuständige Funktionsoffizier der 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung George Willmot noch einmal Einspruch.³⁷² Eine daraufhin im September 1947 durchgeführte eingehende Befragung ergab schließlich Reinckes endgültige Bestätigung vonseiten der britischen Militärregierung, da sein gesamtes Auftreten den Eindruck eines intellektuellen, zivilisierten und kultivierten Professors und nicht den eines mit nationalsozialistischem Extremismus sympathisierenden Mannes vermittele und er zudem, angesichts seines fortgeschrittenen Alters von 66 Jahren, ohnehin unmittelbar vor der Pensionierung stehe.³⁷³

Heinrich Reinckes kommissarische Leitung der Staats- und Universitätsbibliothek aber hatte, unabhängig von seinem Entnazifizierungsverfahren, bereits zuvor, im Spätsommer 1945, damit geendet, dass zum September des Jahres die Berufung des, schon seit 1925 im Hause tätigen, promovierten Romanisten und wissenschaftlichen Bibliothekars *Hermann Tiemann (1899-1981)* zum neuen regulären Direktor erfolgte.³⁷⁴ Dieser lehrte gleichzeitig auch ab 1945 als Privatdozent und ab 1951 als Professor an der Hamburger Universität.³⁷⁵

Politisch war Tiemann am Ende der Weimarer Republik, nach seiner eigenen späteren Darstellung, Wähler der rechtsgerichteten DVP gewesen.³⁷⁶ Abgesehen davon dass er 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt gefolgt war, hatte er in der NS-Zeit, den seinerzeitigen Angaben seines vorgesetzten Bibliotheksdirektors Gustav Wahl und der übergeordneten Verwaltung für Kunst- und

³⁷² 'Monuments, Fine Arts & Archives'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an 'Special Branch - Public Safety' der britischen Militärregierung 6.9.1946, STAHH, 221-11, Z8040.

³⁷³ 'Interrogation Report' Heinrich Reincke 17.9.1947, STAHH, 221-11, Z8040.

Reincke trat im Januar 1948 in den Ruhestand. 1975 wurde der Reinckeweg in Hamburg-Hummelsbüttel nach ihm und seinem Vater, dem früheren Leiter des Hamburger Medizinalamts Julius Reincke, benannt.

Grolle, "Reincke, Heinrich" (2001), S.248f.

³⁷⁴ 'Vorschlag zur Ernennung' Hermann Tiemann 31.1.1940, STAHH, 131-8, G 5 c HV 1940 III/1.

'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Tiemann 17.1.1946, STAHH, 221-11, Ed 12092. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1970*, Bd.2 (1970), S.3048. *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1983*, Bd.3 (1983), S.4852.

³⁷⁵ *Wer ist wer?*, 17.Ausgabe (1973), S.1116. Siehe ergänzend: Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Büro des Reichsstatthalters in Hamburg 10.8.1940, STAHH, 131-8, G 5 c HV 1940 III/1.

³⁷⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Tiemann 19.12.1946, STAHH, 221-11, Ed 12092.

Kulturangelegenheiten zufolge, Anfang 1940 außerdem bereits seit Ende 1937 die Position eines NSDAP-Blockleiters in Blankenese innegehabt.³⁷⁷

Da er nach dem Krieg jedoch in seinem Fragebogen für die britische Militärregierung angab, er habe "kein Amt" in der Partei bekleidet, sondern sei lediglich für die Zeit von Januar bis Mai 1939 "aushilfsweise unfreiwillig zu Blockhelferdiensten in der Ortsgruppe befohlen" worden,³⁷⁸ und da er darüber hinaus in seinen wissenschaftlichen Publikationen nicht nur auf weltanschauliche Bekenntnisse im Sinne des Nationalsozialismus verzichtet, sondern sich hierin auch, trotz gegenteiliger Weisungen, nach der Machtübernahme weiterhin auf jüdische Wissenschaftler bezogen hatte,³⁷⁹ erhielt Tiemann, nach seiner vorläufigen Bestätigung durch die britische Militärregierung vom August 1945,³⁸⁰ im Zuge der Entnazifizierung Ende Mai 1946 seine definitive Bestätigung im Amt.³⁸¹ Bis zu seiner altersbedingten Pensionierung im Jahr 1967 war er daraufhin als Direktor des Hauses für das Ausstellungswesen der Staats- und Universitätsbibliothek verantwortlich.³⁸²

2.8.27. Theatersammlung

Im Gegensatz zu den schon in der Endphase der Weimarer Republik durchweg politisch rechtsgerichteten Leitern der Staats- und Universitätsbibliothek Gustav Wahl, Heinrich Reincke und Hermann Tiemann war der Ende der 1930er Jahre zum Leiter der neugegründeten Hamburger Theatersammlung berufene Philosophie- und Literaturhistoriker *Paul Theodor Hoffmann*³⁸³ vor 1933 Mitglied der SPD gewesen.³⁸⁴ Ähnlich wie die beiden vormaligen Sozialdemokraten Willi Hintmann und Otto Krieger vom Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße hatte anschließend jedoch auch

³⁷⁷ Beurteilung Hermann Tiemanns durch Gustav Wahl 24.1.1940 & 'Vorschlag zur Ernennung' Hermann Tiemann 31.1.1940, STAHH, 131-8, G 5 c HV 1940 III/1.

³⁷⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Tiemann 17.1.1946, STAHH, 221-11, Ed 12092.

³⁷⁹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Tiemann 19.12.1946, STAHH, 221-11, Ed 12092.

³⁸⁰ 'Education'-Abteilung der britischen Militärregierung in Hamburg an Bürgermeister Rudolf Petersen 14.8.1945, STAHH, 221-11, Ed 12092.

³⁸¹ 'Fragebogen Action Sheet' Hermann Tiemann 29.5.1946, STAHH, 221-11, Ed 12092.

³⁸² Gronemeyer, Horst: "Tiemann, Hermann" (2001), S.312.

³⁸³ Siehe auch: Giesing, "Paul Theodor Hoffmann und die Hamburger Theatersammlung" (2011), S.177-194.

³⁸⁴ Kanzlei des Gauleiters der NSDAP in Hamburg an Reichsschrifttumskammer, Berlin, 26.2.1941, BArch, BDC, RKK - 'Paul Theodor Hoffmann (* 26.1.1891)'.

Hoffmann, der bereits an anderer Stelle im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Leiter des Altonaer Amtes für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung zwischen 1931 und 1933 kurz behandelt wurde, nach der Machtübernahme deutliche Zugeständnisse an den Nationalsozialismus gemacht.

Im Zuge dessen hatte er, wie erwähnt, im Anschluss an die Enthebung von seinen Ämtern als Leiter der Altonaer Volkshochschule und des örtlichen Amtes für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, bei gleichzeitigem Verbleib in seiner Funktion als Leiter des Altonaer Stadtarchivs,³⁸⁵ insbesondere in seinen wissenschaftlichen Publikationen des Öfteren eine rassistische,³⁸⁶ völkische³⁸⁷ und nationalsozialistische³⁸⁸ Weltanschauung erkennen lassen³⁸⁹ und war außerdem 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt nachgekommen.³⁹⁰

³⁸⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul Theodor Hoffmann 3.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)2187.

³⁸⁶ 1934 beispielsweise erläuterte er in seinem Vorwort zu einem von ihm herausgegebenen Büchlein über *Blut und Rasse im deutschen Dichter- und Denkertum*:

"Auch in unserem deutschen Volke ruht das Bild des' das es werden soll. Beschlossen aber ist dieses Bild im Grunde seines Blutes. Wird das Blut getrübt, dann kann das Bild schließlich einmal mit verdorben werden. Darum ist das Blut heilig zu halten; darum ist die Wesensart des deutschen Volkes, wie sie sich in seinen Rassen offenbart, zu schützen, zu bewahren und in liebender Erkenntnis zu pflegen. [...]

Wie heilig, wie von Gott beauftragt und gesegnet das Blut des deutschen Volkes in des Wortes tiefster Bedeutung ist, dafür haben die Besten der deutschen Dichter und Denker immer wieder beredtes Zeugnis abgelegt. Von diesen Bekenntnissen ist in den nachfolgenden Blättern zusammengetragen worden, was vom Blut des ewigen Deutschen kündet, was uns Deutsche zur Besinnung auf unsere Rasse und ihre Aufgabe auffordert. [...] [Die] Zeugnisse [...] wollen das Wesen und die Art des deutschen Menschen, die geheimnisvolle Sendung deutschen Blutes in ihrer ewigen Bestimmung aufzeigen; sie wollen so den Sinn der Volksgenossen für die Werte der Rasse anregen, weiten und vertiefen."

Blut und Rasse im deutschen Dichter- und Denkertum (1934), S.9-11.

³⁸⁷ In seinem Buch über *Die Welt vor Gott* meinte Hoffmann 1936 unter anderem:

"Völker, die keine staatenbildenden Kräfte besitzen, leisten auch an wahrhafter, allgemeiner und ursprünglicher Kultur wenig oder nichts. Entweder gehen sie als Volk zugrunde, oder sie werden zum Gast, ja zum Schmarotzer in anderen Volkskörpern. Wo sie schmarotzen, pflegen sie andere Völker auszunutzen. [...] So hat das jüdische Volk, das seinen Staat preisgab, sich bei allen Völkern der Welt zu Gaste geladen, aber es hat als Gast der anderen Völker stets, das Geschaffene der Gastvölker ausnutzend, nur Sekundäres geleistet. [...] Die großen wahrhaft ursprünglichen primären Genies, zum Beispiel Homer, Vergil, Dante, Shakespeare, Goethe sind nur und nur durch ihr Volk, dem sie entstammen, denkbar. [...]

Gott aber stellt in der Weltgeschichte den Völkern die schwere Aufgabe, sich in dieser Welt zu behaupten und die Wertprüfung auf Leben und Tod zu bestehen. Das Volk, das versagt, geht unter. [...] Aber da das Volk aus der Gemeinschaft aller Volksgenossen besteht, ist jeder einzelne Volksgenosse von sich aus verpflichtet, an seinem Platze nach bestem Können mitzuwirken, auf daß der Wille Gottes sich erfülle, auf daß dieses Volk, das jedes einzelnen Volksgenossen Schicksal auf Erden mit bewirkt, gerettet werde und das "Heil" erfahre. Wer als Volksgenosse in seinem Volke versagt, der versagt auch vor Gott. Es gibt keinen Menschen, der über sein Volk hinaus, in selbstgenügsamer Isolierung Gott dienen und damit vor Gott bestehen kann."

Hoffmann, *Die Welt vor Gott* (1936), S.59-63.

³⁸⁸ Schon 1933 schrieb Hoffmann in einem Beitrag über "Echte Gesinnungswandlung und 'Konjunkturgesinnung':

"So sehr die große nationale Bewegung, die gegenwärtig durch Deutschland geht, die

Nach der, infolge des Groß-Hamburg-Gesetzes von 1937 vorgenommenen, organisatorischen Eingliederung des Altonaer Stadtarchivs in das Hamburger Staatsarchiv³⁹¹ hatte der neue Leiter der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten Hellmuth Becker dementsprechend später von nationalsozialistischer Seite aus keine politischen Bedenken mehr gehabt, Hoffmann erneut ein zusätzliches verantwortliches Nebenamt, als Betreuer der aufzubauenden Theatersammlung, anzuvertrauen.³⁹² Auch die Kanzlei der Hamburger NSDAP-Gauleitung bescheinigte Hoffmann, für den aus seinem anfänglichen Nebenamt an der neuen Theatersammlung, unter Aufgabe seiner Tätigkeit für das Altonaer Archiv,

Gesinnungswandlung all der Volksgenossen erstrebt, die ehemals und noch heute abseits stehen, nämlich die Wandlung zum neuen deutschen Lebensgefühl und dem daraus hervorgehenden großen einigenden, alle umschließenden Staatswillen, so entschieden macht sie Front gegen alle, die aus Konjunktur ihre Gesinnung und bisherige Ueberzeugung wie ein Hemd wechseln. [...]

Daneben aber gibt es in Deutschland eine außerordentliche Mehrheit von solchen, die bis zum Januar dieses Jahres, als Hitler das Reichskanzleramt übernahm, noch keine Nationalsozialisten waren. Ihre Zahl geht in die Millionen. Viele dieser Deutschen, ungezählt viele, haben seither einen schweren inneren Kampf durchgekämpft. Sie erlebten plötzlich eine Volksbewegung, eine Revolution, einen Sturz alter Mächte, ein unerhörtes gewaltiges Anwachsen des neuen einheitlichen Staatswillens, hervorgegangen, getragen und geformt vom Nationalsozialismus, wie sie es nicht, in ihren kühnsten Träumen nicht, erwartet hatten. Sie sahen dann große geschichtliche Taten [...] So manch einer, der vorher abseits stand, wird durch diese Ereignisse darüber belehrt worden sein, daß er die nationale Bewegung verkannt und unterschätzt hat. Er wird aber auch den Wunsch haben, im guten Gesamtwillen der Volksgenossen zu seinem bescheidenen Teile den eigenen guten Willen mit zur Geltung bringen zu dürfen, mitzuwirken am Neuaufbau des Vaterlandes, obwohl (oder auch: gerade weil) bei dem stürmischen Umschwung viele Härten, manch Unerfreuliches sich zeigte.

Aber wie diesen Wunsch verwirklichen? Wie stand es doch vorher um seine Gesinnung? War er nicht den Ideen und Idealen ganz anderer Parteien, der Deutschnationalen, des Zentrums, der Staatspartei, der Sozialdemokratie verbunden? Hatte er nicht für diese seine weltanschauliche und politische Ueberzeugung gekämpft? Oder: er war religiös, sozial, kulturpolitisch lebhaft interessiert, war aber kein eigentlich politischer Mensch gewesen, hatte als solcher – das erkannte er erst jetzt – nicht gesehen, wo die wirklich zukunftstragende Bewegung seines Volkes lag. Erst die harten Tatsachen der ereignisschweren letzten Monate hatten ihn belehrt, daß sein Weg falsch gewesen."

Hoffmann, "Echte Gesinnungswandlung und 'Konjunkturgesinnung'" (1933), Sp.781.

In einem Buch über *Die Elbe* schwärmte Hoffmann dann 1939 unter anderem von der "Wiedergeburt seit 1933", von "der Befreiung Deutschlands aus den Banden der Ohnmacht und Zerrissenheit durch Adolf Hitler", von "der Neugestaltung durch Adolf Hitler seit 1933", durch die es gelungen sei, "die ersehnte soziale Neuordnung für die deutsche Volksgemeinschaft zu verwirklichen", vom "starken Wiederaufstieg im Reich Adolf Hitlers", von der "großartige[n] Umformung des künftigen [Hamburger] Stadtbildes, wie sie nach dem Willen des Führers geplant ist," und davon, dass "Adolf Hitler" mit der "Eingliederung Sudetendeutschlands" die "Zielsetzung unserer Feinde zerstört" habe.

Hoffmann, *Die Elbe* (1939), S.104, 113, 191, 252 & 287.

Vgl. darüber hinaus: Ebd., S.20, 22f., 147, 186f., 217f. & 288.

³⁸⁹ Hoffmann, "Echte Gesinnungswandlung und 'Konjunkturgesinnung'" (1933), Sp.781. Hoffmann, "Gegenwartsaufgaben im deutschen Archivwesen" (1933), S.134-137. *Blut und Rasse im deutschen Dichter- und Denkertum* (1934), S.9-11. Hoffmann, *Die Welt vor Gott* (1936), S.2 & 59-63. Hoffmann, "Die Stadtarchive als Pflegestätten der Sippenkunde und der Bodenverbundenheit" (1938), S.334-336. Hoffmann, "Philosophie und Geisteswissenschaften" (1941), S.40.

³⁹⁰ Kanzlei des Gauleiters der NSDAP in Hamburg an Reichsschrifttumskammer, Berlin, 26.2.1941, BAArch, BDC, RKK - 'Paul Theodor Hoffmann (* 26.1.1891)'.

³⁹¹ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.75, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

³⁹² Ebd., S.75f. Hoffmann, *Mit dem Zeiger der Weltenuhr* (1948), S.327f.

bereits 1940 sein Hauptamt wurde,³⁹³ Ende Februar 1941 ein im Sinne des Nationalsozialismus jetzt politisch 'einwandfreies' Verhalten und bezeichnete ihn in diesem Zusammenhang sogar als 'Politischen Leiter'.³⁹⁴

Nach dem Krieg gab Hoffmann hierzu in seinem Fragebogen für die britische Militärregierung allerdings an, er sei lediglich zwischen 1940 und 1942 "aushilfsweiser Mitarbeiter bei Rechnungsarbeiten in einer Ortsgruppenzelle" der NSDAP gewesen.³⁹⁵ In seinem beigegefügt Schriftenverzeichnis übergang er außerdem einen Teil derjenigen Veröffentlichungen, in denen er zwischen 1933 und 1945 besonders deutliche Zugeständnisse an den Nationalsozialismus gemacht hatte, und verbarg die meisten übrigen innerhalb summarischer Angaben.³⁹⁶ Auf diese Weise gelang es ihm, ohne nennenswerte Probleme zunächst Ende September 1945 seine vorläufige Bestätigung durch die britische Militärregierung³⁹⁷ und dann bis Anfang Juli 1946 schließlich seine endgültige Bestätigung im Zuge der Entnazifizierung zu erwirken.³⁹⁸ Für den, aus dem Exil zurückgekehrten, sozialdemokratischen zweiten Hamburger Nachkriegsbürgermeister Max Brauer, in dessen früherem Altonaer Magistrat er schon vor 1933 mitgewirkt hatte, konnte er daraufhin ab 1946 noch einmal für einige Zeit nebenamtlich beratend als persönlicher Referent arbeiten.³⁹⁹

³⁹³ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul Theodor Hoffmann 3.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)2187. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.75-78, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Hoffmann, "Theatergeschichte und Theaterwissenschaft in Hamburg - Bericht der Theatersammlung" (1947), S.300. Hoffmann, *Mit dem Zeiger der Weltenuhr* (1948), S.328-335, 343-345 & 352-354.

³⁹⁴ "Dr. Hoffmann gehört der NSDAP seit dem 1.5.37 unter der Mitgl.-Nr. 5 269 113 sowie der NSV seit dem 5. Mai 1934 an. Von 1927-33 hat er der SPD angehört. Er betätigt sich heute als Politischer Leiter. Sein politisches und charakterliches Verhalten ist heute einwandfrei."

Kanzlei des Gauleiters der NSDAP in Hamburg an Reichsschrifttumskammer, Berlin, 26.2.1941, BArch, BDC, RKK - 'Paul Theodor Hoffmann (* 26.1.1891)'.
³⁹⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul Theodor Hoffmann 3.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)2187.

³⁹⁶ Erläuterungen Paul Theodor Hoffmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 3.9.1945, STAHH, 221-11, F(P)2187.

³⁹⁷ Kommission der Kulturverwaltung für Einstellungen und Entlassungen an Theatersammlung 26.9.1945, STAHH, 363-6 I, B49.

³⁹⁸ 'Fragebogen Action Sheet' Paul Theodor Hoffmann 15.1. & 3.7.1946, STAHH, 221-11, F(P)2187.

³⁹⁹ Paul Theodor Hoffmann an Beratenden Ausschuss für Theater des Fachausschusses 7 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 4.12.1947, STAHH, 221-11, F(P)2187. Theatersammlung an Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität 12.5.1948, STAHH, 361-6, IV 2453. Personalbogen Paul Theodor Hoffmann v. 1951, STAHH, 361-6, I 222 (Bd.1). Max Brauer, *Max Brauer im Exil - Briefe und Reden aus den Jahren 1933-1946* (1994), S.77.

Im Rahmen seiner Publikationen ging Hoffmann jetzt, bis zu seinem Tod im Juli 1952,⁴⁰⁰ zwar mehrfach auch rückblickend auf die NS-Zeit ein und distanzierte sich im Zuge dessen nachdrücklich⁴⁰¹ von der nationalsozialistischen Weltanschauung und vom NS-Regime, behandelte dabei aber seine eigenen vorausgegangenen deutlichen Zugeständnisse an den Nationalsozialismus nicht näher.⁴⁰² Daneben hatte er in seiner Haupttätigkeit als Leiter der Theatersammlung,⁴⁰³ bis kurz vor seiner gesundheitsbedingten vorzeitigen Pensionierung Ende September 1951,⁴⁰⁴ noch die Eingliederung seines Instituts in das Literaturwissenschaftliche Seminar der Universität zum Beginn des Jahres 1951 zu organisieren.⁴⁰⁵ Da hiermit eine weitgehende Aufgabe der ohnehin durch das Museum für Hamburgische Geschichte abgedeckten Museums- und Ausstellungsfunktion zur Theatergeschichte verbunden war, braucht auf Hoffmanns Nachfolger im Folgenden nicht mehr näher eingegangen zu werden.

2.8.28. Deutsches Bibel-Archiv

Wie die vier zuletzt behandelten Wissenschaftler Gustav Wahl, Heinrich Reincke und Hermann Tiemann von der Staats- und Universitätsbibliothek sowie Paul Theodor Hoffmann von der Theatersammlung folgte auch der Leiter des Deutschen Bibel-

⁴⁰⁰ Kürschners *deutscher Gelehrten-Kalender 1954* (1954), Sp.2710.

⁴⁰¹ 1947 beispielsweise sprach er mit Blick auf die NS-Zeit von "einer Vergewaltigung des Geistes sondergleichen". Hoffmann, "Theater, Drama und Gegenwart" (1947), S.11.

Noch deutlicher schrieb er ein Jahr später:

"Es sind wahrhaft barbarische, allem Menschensinn entgegengesetzte, aller Menschenwürde abholde Mächte, die sich hier entfalteteten."

Hoffmann, *Theater und Drama im deutschen Geistesschicksal* (1948), S.33.

⁴⁰² Hoffmann, "Theater, Drama und Gegenwart" (1947), S.11f. Hoffmann, "Theatergeschichte und Theaterwissenschaft in Hamburg - Bericht der Theatersammlung" (1947), S.303. Hoffmann, *Theater und Drama im deutschen Geistesschicksal* (1948), S.25-34 & 40-45. Hoffmann, *Mit dem Zeiger der Weltenuhr* (1948), S.332-335, 343-345 & 352-354.

⁴⁰³ Organisationsamt an Kulturbehörde 29.9.1947, STAHH, 363-6 I, B49. Hoffmann, "Theatergeschichte und Theaterwissenschaft in Hamburg - Bericht der Theatersammlung" (1947), S.300-303. Hoffmann, "Zehn Jahre Theatersammlung" (1951), S.174f.

⁴⁰⁴ Personalbogen Paul Theodor Hoffmann v. 1951, STAHH, 361-6, I 222 (Bd.1). Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.79, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

⁴⁰⁵ Theatersammlung an Kulturbehörde 10.1.1950 & Organisationsamt an Kulturbehörde 9.8.1950, STAHH, 363-6 I, B49. Monatsbericht der Theatersammlung für November 1950 v. 7.12.1950, STAHH, 363-6 I, A4 (Bd.1). Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.79, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Hoffmann, "Zehn Jahre Theatersammlung" (1951), S.175. *Jahrbuch der deutschen Museen und kunsthistorischen Institute*, Bd.1 (1959), S.112. Giesing, "Paul Theodor Hoffmann und die Hamburger Theatersammlung" (2011), S.194.

Archivs⁴⁰⁶ *Hans Vollmer (1871-1941)*⁴⁰⁷ 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt.⁴⁰⁸ Dabei war Vollmer, im Gegensatz zu Hoffmann, aber ähnlich wie Wahl, Reincke und Tiemann, schon vor 1933 politisch rechtsgerichtet gewesen und hatte während der gesamten Zeit der Weimarer Republik der DNVP angehört.⁴⁰⁹

Beruflich war Vollmer zunächst bis zur Vollendung seines 60. Lebensjahrs als Studienrat am Hamburger 'Kirchenpauer'-Realgymnasium tätig, ließ sich allerdings schon zu dieser Zeit häufiger für Studien zur Geschichte der Bibel in Deutschland vom Schuldienst beurlauben, bis er schließlich, nachdem seine Stundenzahl zuvor bereits mit Blick auf seine wissenschaftlichen Arbeiten reduziert worden war, im Anschluss an die Gründung des Deutschen Bibel-Archivs, ab dem Frühjahr 1931 – als Professor und mittlerweile auch Ehrendoktor der Theologie an der Universität Bonn – zugunsten der Leitung dieses neuen Instituts auf seinen Wunsch hin gänzlich vom Unterricht befreit wurde.⁴¹⁰ Politisch bekannte sich Vollmer im Lauf der NS-Zeit, auch abgesehen von seinem NSDAP-Beitritt im Jahr 1937, im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit für das Bibel-Archiv öffentlich zum "Führer".⁴¹¹ Seine Arbeit als Leiter des Archivs setzte er ehrenamtlich weit über seine Ende Mai 1934 erfolgte Pensionierung hinweg⁴¹² bis zu seinem Tod im August 1941 fort.⁴¹³

⁴⁰⁶ Das Deutsche Bibel-Archiv verfügte nicht nur zeitweilig über eine eigene Dauerausstellung, sondern veranstaltete auch immer wieder Sonderausstellungen. Hierzu siehe u.a.:

Heimo Reinitzer (Deutsches Bibel-Archiv) an Verfasser 15.4.1999. Hans Vollmer, "Das Jubiläum der Lutherschen Vollbibel von 1534 ..." (1934), S.1. Hans Vollmer, "Deutsche Frucht aus fremder Saat" (1936), S.2-5. Hans Vollmer, "Mitteilungen" (1940), S.33 & 36. Hans Vollmer, "Mitteilungen" (1941), S.14. Busch, "Die Bedeutung der Bibel für die deutsche Kunst" (1941), S.19. *Schrift, Bild und Druck der Bibel 1255, 1455, 1955 - Ausstellung in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg* (1955), S.4-6.

⁴⁰⁷ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950* (1950), Sp.2402. Hering, "Vollmer, Johannes (Hans) Arthur" (2012), S.352f.

⁴⁰⁸ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, X0079.

⁴⁰⁹ 'Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' Hans Vollmer 28.9.1933, STAHH, 361-3, A136.

⁴¹⁰ Auszug aus dem Senatsprotokoll v. 12.11.1930, Landesschulbehörde an Hochschulbehörde 6.1.1933 & Deutsches Bibel-Archiv an Senat 12.9.1933, STAHH, 361-3, A136.

⁴¹¹ Im elften Jahresbericht des Bibel-Archivs schwärmte Vollmer im April 1941:

"Welch gewaltiges Erleben liegt seit dem Erscheinen des X. Berichtes hinter uns! Sieg und Erfolg wie am laufenden Band! Eben, da ich dies niederschreibe, kommen fast sich überstürzend entscheidende Meldungen über unsere militärischen Operationen auf dem Balkan. Voll Vertrauen schauen wir auf Führer und Wehrmacht, die unter fühlbarem Beistand der Vorsehung alles zum guten Ende bringen werden. Dann wird – so hoffen wir zuversichtlich – auch unsere Sache zum Wohle des Volksganzen sich weiten und auswachsen können. Die nötigen Pläne und Vorbereitungen dafür sind längst fertig." Hans Vollmer, "Mitteilungen" (1941), S.17.

⁴¹² Landesunterrichtsbehörde an Deutsches Bibel-Archiv 28.2.1934 & Deutsches Bibel-Archiv an Schulverwaltung 21.8.1941, STAHH, 361-3, A136.

⁴¹³ *Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950* (1950), Sp.2402.

Als einziger hauptamtlicher Wissenschaftler stand Hans Vollmer in seiner Arbeit für das Deutsche Bibel-Archiv von 1939 bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst Anfang 1941 kurzzeitig der nationalsozialistische 'alte Kämpfer' *Harald Busch* zur Seite,⁴¹⁴ der im Zuge der Auseinandersetzungen um die moderne Kunst sein Amt als Leiter der Gemäldegalerie der Kunsthalle verloren hatte und daraufhin in den folgenden Jahren, wie geschildert, im Bereich der Verwaltung für Kulturangelegenheiten, beziehungsweise ab 1938 der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten, in verschiedenen, wechselnden, Funktionen tätig war.⁴¹⁵

Da Busch bereits eingehend behandelt worden ist und er sich, trotz seiner nationalsozialistischen Grundhaltung, in seiner Tätigkeit für das Bibel-Archiv im Wesentlichen auf weltanschaulich weitgehend unumstrittene, vorwiegend kunsthistorische, Ordnungs-, Ausstellungs- und Forschungsarbeiten konzentrierte,⁴¹⁶ bevor er später 1946 im Zuge der Entnazifizierung endgültig aus seiner Stellung bei der Hamburger Kulturverwaltung entlassen wurde,⁴¹⁷ braucht auf seine Person an dieser Stelle nicht mehr ausführlicher eingegangen zu werden.

Die Verantwortung für das Bibel-Archiv übernahm nach dem Tod Hans Vollmers 1941, unter der Oberaufsicht Albert Krebs' von der Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten,⁴¹⁸ vorerst notgedrungen die vormalige Sekretärin und Ehefrau des wesentlich älteren Institutsleiters, *Hildegard Vollmer (1909-1991)*. Hans Vollmer hatte sie 1938, nach dem Tod seiner ersten Frau, geheiratet.⁴¹⁹

⁴¹⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Harald Busch 2.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)575. Hans Vollmer, "Mitteilungen" (1940), S.33. Hans Vollmer, "Mitteilungen" (1941), S.14.

⁴¹⁵ Erläuterungen Harald Buschs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 2.12.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Harald Busch 7.8.1946, STAHH, 221-11, F(P)575. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.590 & 641.

⁴¹⁶ Erläuterungen Harald Buschs zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 2.12.1945, STAHH, 221-11, F(P)575. Hans Vollmer, "Mitteilungen" (1940), S.33. Hans Vollmer, "Mitteilungen" (1941), S.14. Busch, "Die Bedeutung der Bibel für die deutsche Kunst" (1941), S.19-34.

⁴¹⁷ 'Fragebogen Action Sheet' Harald Busch 7.8.1946, STAHH, 221-11, F(P)575.

⁴¹⁸ Deutsches Bibel-Archiv an Schulverwaltung 21.8.1941 & Schreiben der Personalabteilung des Hauptverwaltungsamts an die Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten v. März 1943, STAHH, 361-3, A136. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.82f., FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

⁴¹⁹ Heimo Reinitzer (Deutsches Bibel-Archiv) an Verfasser 15.4.1999. Deutsches Bibel-Archiv an Schulverwaltung 13.7.1938 & 21.8.1941, STAHH, 221-11, Ed 11953.

Als "Geschäftsführerin"⁴²⁰ kümmerte sich Hildegard Vollmer ab 1941 um das Bibel-Archiv und wurde im Zuge dessen ab Anfang April 1943 gleichzeitig als Büchereiangestellte der, zwischenzeitlich in 'Bibliothek der Hansestadt Hamburg' umbenannten, Staats- und Universitätsbibliothek beschäftigt.⁴²¹ Politisch tat sie sich während der NS-Zeit nicht besonders hervor.

Da sie auch der NSDAP zu keiner Zeit angehört hatte,⁴²² erhielt sie nach dem Krieg im Zuge der Entnazifizierung Mitte Mai 1946 ohne nennenswerte Probleme ihre Bestätigung.⁴²³ Auch über die Eingliederung des Deutschen Bibel-Archivs in die Staats- und Universitätsbibliothek im Jahr 1951 hinaus⁴²⁴ kümmerte sie sich daraufhin bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1973 als Angestellte der Bibliothek um dessen laufende Geschäfte.⁴²⁵

Rund viereinhalb Jahre nach dem Tod Hans Vollmers erhielt das Deutsche Bibel-Archiv, zusätzlich zu seiner Geschäftsführerin Hildegard Vollmer, ab Anfang Februar 1946 mit dem promovierten Juristen und promovierten Kunsthistoriker *Klaus Leonhardi* (1905-1965) noch einmal für einige Jahre einen eigenen wissenschaftlichen Leiter.⁴²⁶

⁴²⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hildegard Vollmer 17.1.1946, STAHH, 221-11, Ed 11953. Siehe auch: Tiemann, *Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - 7. bis 9. Jahresbericht umfassend die Jahre 1951/52, 1952/53, 1953/54* (1954), S.65.

⁴²¹ Schulverwaltung an Deutsches Bibel-Archiv 9.10.1941, Schulverwaltung an Personalabteilung des Hauptverwaltungsamts 22.1.1943, Büro des Reichsstatthalters in Hamburg an Schulverwaltung 1.2.1943, Schreiben der Personalabteilung des Hauptverwaltungsamts an die Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten v. März 1943 & Deutsches Bibel-Archiv an Hochschulabteilung der Schulbehörde 15.11.1949, STAHH, 361-3, A136. Deutsches Bibel-Archiv an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 30.5.1945, STAHH, 363-6 I, A85. 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hildegard Vollmer 17.1.1946, STAHH, 221-11, Ed 11953.

⁴²² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hildegard Vollmer 17.1.1946, STAHH, 221-11, Ed 11953.

⁴²³ 'Fragebogen Action Sheet' Hildegard Vollmer 15.5.1946, STAHH, 221-11, Ed 11953.

⁴²⁴ Deutsches Bibel-Archiv an Hochschulabteilung der Schulbehörde 15.11.1949 & Hochschulabteilung der Schulbehörde an Schulbehörde 21.11.1949, STAHH, 361-3, A136. Tiemann, *Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - 7. bis 9. Jahresbericht umfassend die Jahre 1951/52, 1952/53, 1953/54* (1954), S.64f.

⁴²⁵ Heimo Reinitzer (Deutsches Bibel-Archiv) an Verfasser 18.4.1999. *Schrift, Bild und Druck der Bibel 1255, 1455, 1955 - Ausstellung in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg* (1955), S.4-6. Tiemann, *Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - 10. bis 12. Jahresbericht umfassend die Jahre 1954/55, 1955/56, 1956/57* (1957), S.94. Tiemann, *Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - 13. bis 17. Jahresbericht umfassend die Jahre 1957 bis 1961* (1963), S.146 & 172.

⁴²⁶ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Klaus Leonhardi 12.2.1947, STAHH, 221-11, Misc.17555. Hochschulabteilung der Schulbehörde an Schulbehörde 21.11.1949, STAHH, 361-3, A136. Leonhardi, *Das Anordnungsrecht des Arbeitgebers* (1934), S.59. *Jahresverzeichnis der deutschen Hochschulschriften 1936* (1937), S.583. Leonhardi, *Klaus Leonhardi 15.12.1905 - 28.11.1965*, Zitate u. Texte aus dem Nachlass ausgewählt v. Wanda von Dallwitz (1969).

Nach seiner zweiten Promotion, im Fach Kunstgeschichte, im Jahr 1936⁴²⁷ war Leonhardi zunächst bis 1939 an den Staatlichen Museen in Berlin tätig gewesen, hatte danach den gesamten Zweiten Weltkrieg bei der Wehrmacht zugebracht und war schließlich bei Kriegsende 1945 in den Westen, nach Hamburg, gegangen.⁴²⁸

Wenngleich er bereits 1933 der NSDAP beigetreten war, hatte sich Leonhardi in seiner wissenschaftlichen Arbeit während der NS-Zeit politisch insgesamt deutlich zurückgehalten und konnte daraufhin Anfang Juni 1947 im Zuge der Entnazifizierung seine Bestätigung in seinem neuen Amt als wissenschaftlicher Leiter des Deutschen Bibel-Archivs erwirken.⁴²⁹ Hier legte er den Arbeitsschwerpunkt in der Folgezeit vornehmlich auf den kunsthistorischen Bereich,⁴³⁰ bevor er 1951 an die Kieler Kunsthalle wechselte.⁴³¹ Die wissenschaftliche Oberaufsicht über das Deutsche Bibel-Archiv aber ging von nun an zusammen mit der organisatorischen Eingliederung des Instituts in die Staats- und Universitätsbibliothek auf deren ersten Nachkriegsdirektor Hermann Tiemann über.⁴³²

2.8.29. Kirchenmuseum Sankt Jacobi

Wie Klaus Leonhardi entschloss sich auch der seit 1924 als Kirchenbuchführer, Küster und Gemeindehelfer an der Jacobikirche beschäftigte Diakon *Paul Weber (1889-1970)*,⁴³³ der für die Einrichtung und Betreuung des 1930 eröffneten Kirchenmuseums

⁴²⁷ Mit einer Arbeit über "Die romantische Landschaftsmalerei Caspar David Friedrichs". *Jahresverzeichnis der deutschen Hochschulschriften 1936* (1937), S.583.

⁴²⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Klaus Leonhardi 12.2.1947, STAHH, 221-11, Misc.17555.

⁴²⁹ Bescheinigung Wolfgang Schönes für Klaus Leonhardi 6.2.1947, 'Military Government of Germany - Fragebogen' Klaus Leonhardi 12.2.1947, Erläuterungen Klaus Leonhardis zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 12.2.1947 & 'Fragebogen Action Sheet' Klaus Leonhardi 2.6.1947, STAHH, 221-11, Misc.17555.

⁴³⁰ Heimo Reinitzer (Deutsches Bibel-Archiv) an Verfasser 15.4.1999. Leonhardi, *Edwin Scharff - Biblische Themen* (1947). Leonhardi, *Gerhard Marcks - Arbeiten geistlichen Inhalts* (1949).

⁴³¹ Heimo Reinitzer (Deutsches Bibel-Archiv) an Verfasser 15.4. & 18.4.1999. Vgl.: Leonhardi, "Aquarelle und Innenraumdarstellungen aus dem 19. Jahrhundert - Zu einigen Neuerwerbungen der Kieler Kunsthalle" (1961), S.59-76.

⁴³² Tiemann, *Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - 7. bis 9. Jahresbericht umfassend die Jahre 1951/52, 1952/53, 1953/54* (1954), S.64f. Tiemann, *Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - 10. bis 12. Jahresbericht umfassend die Jahre 1954/55, 1955/56, 1956/57* (1957), S.94.

⁴³³ Gerhard Paasch (Archiv des Kirchenkreises Alt-Hamburg) an Verfasser 26.4.1999. Michael Kirschke (Archiv des Nordelbischen Kirchenamts, Kiel) an Verfasser 18.5.1999.

Sankt Jacobi verantwortlich war,⁴³⁴ bereits unmittelbar nach der nationalsozialistischen Machtübernahme im Frühjahr 1933 zum NSDAP-Beitritt. Daneben schloss sich Weber 1934 auch für kurze Zeit den NS-nahen 'Deutschen Christen' an. Abgesehen davon hielt er sich im Zusammenhang mit seiner Arbeit für die Jacobikirche und ihr Museum im Nationalsozialismus jedoch politisch weitgehend zurück⁴³⁵ und pflegte insbesondere während der gesamten NS-Zeit weiterhin regelmäßig den Kontakt zu einem mit einer jüdischen Ehefrau verheirateten und deshalb 1939 seines Amtes enthobenen befreundeten Pastor.⁴³⁶

Dementsprechend belegte der zuständige Entnazifizierungsausschuss Weber Ende März 1947 lediglich mit einer zweijährigen Zurückversetzung in seine Gehaltsstufe von 1933, beließ ihn aber in seiner Position als Diakon der Jacobikirche.⁴³⁷ Dieses Amt konnte Weber daraufhin bis zu seiner regulären altersbedingten Pensionierung im Jahr 1955 ausüben,⁴³⁸ wobei das zuvor kriegsbedingt geschlossene Kirchenmuseum nun allerdings nicht wieder neu eingerichtet wurde.⁴³⁹

2.8.30. Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn

In der Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn wiederum dominierte ab 1925 drei Jahrzehnte lang der Gründer und Leiter der Vereinigung *Johannes Böse (1879-1955)*.⁴⁴⁰ Als Lehrer an einer Volksschule in Hamburg-Langenhorn hatte Böse die Griffelkunst-Vereinigung zunächst in nebenamtlichem Engagement ins Leben gerufen und geleitet, bis er nach fast 20 Jahren, im Anschluss an eine vorausgegangene

⁴³⁴ Gerhard Paasch (Archiv des Kirchenkreises Alt-Hamburg) an Verfasser 26.4.1999. "Das erste Kirchenmuseum in Deutschland - Die St.-Jakobi-Kirche in Hamburg erzählt ihre Geschichte", *Hamburger Fremdenblatt* v. 25.4.1931, o.S. [MKG, 'Zeitungsausschnitte 1931-1932']. *Hamburger Adreßbuch 1932*, Bd.2, Abschnitt 5, S.964. *Jahrbuch der Deutschen Museen und Sammlungen*, 7.Jg. (1936), S.106. *Die deutschen Museen*, Bd.2 (1942), S.59 & 383f.

⁴³⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Paul Weber 17.10.1946 & Erläuterungen Paul Webers zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 17.10.1946, STAHH, 221-11, c/P656.

⁴³⁶ Bescheinigung des Pastors Bernhard Bothmann, Hamburg-Wandsbek, für Paul Weber 10.3.1947, STAHH, 221-11, c/P656.

⁴³⁷ 'Fragebogen Action Sheet' Paul Weber 25.3.1947, STAHH, 221-11, c/P656.

⁴³⁸ Gerhard Paasch (Archiv des Kirchenkreises Alt-Hamburg) an Verfasser 26.4.1999.

⁴³⁹ Pastor Alexander Röder (Hauptkirche Sankt Jacobi) an Verfasser 26.11.1998. Paul Weber, "Die Zerstörung der Kirche" (1955), S.53f.

⁴⁴⁰ Sieker, "Schule und Kunst" (1929), S.110. *Jahrbuch der deutschen Museen und kunsthistorischen Institute*, Bd.1 (1959), S.115. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.107f., 119, 588f. & 641.

schrittweise Reduzierung seiner Unterrichtsstunden, Anfang 1944 schließlich mit 64 Jahren zugunsten dieser Tätigkeit gänzlich vom Schuldienst befreit wurde.⁴⁴¹

Wegen der Präsentation moderner Kunst und vermutlich auch wegen seiner vorausgegangenen Mitgliedschaft in der SPD, der Eisernen Front und dem Reichsbanner während der Weimarer Republik geriet Böse mit seiner Vereinigung nach der Machtübernahme zwar zeitweilig unter politischen Druck, konnte aber durch vorsichtiges Taktieren sowie durch seinen NSDAP-Beitritt im Jahr 1937 letztlich doch die Unterstützung der nationalsozialistischen Behörden gewinnen, was sich insbesondere in seiner zunehmenden Befreiung vom Schuldienst manifestierte.⁴⁴²

Da Böse dabei andererseits nicht wesentlich mehr als die für die Fortführung seiner Tätigkeit für die Griffelkunst-Vereinigung notwendigen Zugeständnisse an den Nationalsozialismus machte, erhielt er nach dem Krieg, als früherer Sozialdemokrat, im Zuge der Entnazifizierung ohne Probleme schon Anfang September 1945 durch die britische Militärregierung seine Bestätigung im Amt.⁴⁴³ Auch über seine altersbedingte Pensionierung Ende September 1948 hinaus⁴⁴⁴ leitete er daraufhin noch bis zu seinem Tod im Dezember 1955⁴⁴⁵ die Griffelkunst-Vereinigung,⁴⁴⁶ bevor seine Tochter Gerda, die ihn zuvor bereits in seiner Arbeit unterstützt hatte,⁴⁴⁷ dieses Amt bis 1963 übernahm.⁴⁴⁸ Bereits 1959 wurde der Johannes-Böse-Weg in Hamburg-Langenhorn nach dem Gründer der Griffelkunst-Vereinigung benannt.⁴⁴⁹

⁴⁴¹ Volksschule Langenhorn an Schulverwaltung 1.9.1944, STAHH, 361-3, A668. Friedrich Ahlers-Hestermann, "Johannes Böse und die Griffelkunst Langenhorn", *Hamburger Lehrerzeitung* v. Dezember 1949, S.9f. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.589.

⁴⁴² 'Military Government of Germany - Fragebogen' Johannes Böse 6.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 1659. Rudolf Schmidt, "Griffelkunst in Langenhorn", *Niederdeutsche Warte* v. April 1937, 5.Jg. (Hamburg, 1937), S.12. Friedrich Ahlers-Hestermann, "Johannes Böse und die Griffelkunst Langenhorn", *Hamburger Lehrerzeitung* v. Dezember 1949, S.10. Junge, *Wohlfeile Kunst - Die Verbreitung von Künstlergraphik seit 1870 und die Griffelkunst-Vereinigung Hamburg-Langenhorn* (1989), S.173f., 184-186, 302 & 305f. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.108f., 119, 589, 633f., 641 & 646.

⁴⁴³ 'Notification of Appointment' Johannes Böse 1.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 1659.

⁴⁴⁴ Schulsenator Heinrich Landahl an Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn 22.9.1948, STAHH, 361-3, A668.

⁴⁴⁵ Alwin Zels, "Johannes Böse, der Vater der Griffelkunst", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 10.1.1956, S.10f.

⁴⁴⁶ Böse, "Die Griffelkunst-Vereinigung Hamburg-Langenhorn" (1949), S.9f.

⁴⁴⁷ Friedrich Ahlers-Hestermann, "Johannes Böse und die Griffelkunst Langenhorn", *Hamburger Lehrerzeitung* v. Dezember 1949, S.10. Bruhns, *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (2001), S.589.

⁴⁴⁸ Alwin Zels, "Griffelkunst-Ausstellung", *Hamburger Lehrerzeitung* v. 25.4.1956, S.22. *Jahrbuch der deutschen Museen und kunsthistorischen Institute*, Bd.1 (1959), S.115. Kruglewsky-Anders, "Fünfzig Jahre Griffelkunst" (1977), S.VII.

⁴⁴⁹ Norbert Fischer, "Böse, Johannes" (2001), S.52.

2.8.31. Alsterverein

In ähnlicher Weise wie der Langenhorner Lehrer Johannes Böse in der durch ihn ins Leben gerufenen Griffelkunst-Vereinigung dominierte in dem für den Aufbau des späteren Alstertalmuseums verantwortlichen Alsterverein ⁴⁵⁰ anfänglich der Poppenbütteler Lehrer *Ludwig Frahm (1856-1936)*, ⁴⁵¹ der hier zwischen 1900 und 1911 zunächst auch das Amt des ersten Vereinsvorsitzenden bekleidete. ⁴⁵² Neben eigener Heimatdichtung ⁴⁵³ und der volkskundlichen Heimatforschung galt Ludwig Frahms besonderes Interesse der örtlichen Vor- und Frühgeschichte. ⁴⁵⁴

Zu politischen Fragen nahm Frahm im Zusammenhang mit seiner Arbeit für den Alsterverein in seinen Veröffentlichungen nicht unmittelbar Stellung, und sein Name findet sich auch nicht in den erhaltenen Mitgliedskarteien der NSDAP. ⁴⁵⁵

Wenn er das Amt des Vorsitzenden auch schon seit längerem abgegeben hatte, engagierte sich Frahm doch auch über seine Pensionierung als Lehrer im Jahr 1921 hinaus ⁴⁵⁶ bis zu seinem Tod Anfang Juni 1936 ⁴⁵⁷ intensiv in dem auf seine Initiative hin gegründeten Verein. ⁴⁵⁸ Noch zu seinen Lebzeiten wurde ihm zu Ehren 1934 die Poppenbütteler Schule, an der er unterrichtet hatte, in Ludwig-Frahm-Schule umbenannt. ⁴⁵⁹

⁴⁵⁰ Eggert, "50 Jahre Alsterverein" (ca. 1950), S.10. Hattendorff, "250 Jahre Torhaus Wellingsbüttel – 50 Jahre Alstertal-Museum" (2007), S.73-86.

⁴⁵¹ Günther, "Am 25. Juli 1956: Ludwig Frahms 100. Geburtstag" (1956), S.1f. Lange, "Frahm, Ludwig" (2003), S.106.

⁴⁵² Ebd., S.2. Sparmann, "Die neuen Ehrenmitglieder des Alstervereins e.V." (ca. 1958), S.3.

⁴⁵³ Walter Frahm, "Ludwig Frahms Ahnenerbe" (1936), S.24. Bauer, "Ludwig Frahm - Helga Bauer erzählt über ihren Großvater" (2008), S.97f.

⁴⁵⁴ Günther, "Am 25. Juli 1956: Ludwig Frahms 100. Geburtstag" (1956), S.1.

⁴⁵⁵ Maike Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 20.1.2000. Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, E0070.

⁴⁵⁶ Günther, "Am 25. Juli 1956: Ludwig Frahms 100. Geburtstag" (1956), S.1.

⁴⁵⁷ Eggert, "50 Jahre Alsterverein" (ca. 1950), S.15.

⁴⁵⁸ Ludwig Frahm & Walter Frahm, "Vorwort" (1934), S.3. Günther, "Am 25. Juli 1956: Ludwig Frahms 100. Geburtstag" (1956), S.2.

⁴⁵⁹ Uwe Schmidt, *Hamburger Schulen im "Dritten Reich"*, Bd.2 (2010), S.821.

Darüber hinaus erhielt einige Jahre nach dem Krieg auch der von Poppenbüttel nach Sasel führende Frahmredder den Namen des Alstervereinsgründers.

'Ein kleiner geschichtlicher Überblick zu Frahmredder und Stormarnplatz', <http://www.frahmredder-stormarnplatz.de/ueberuns.html> (letzter Zugriff 11.4.2015).

Als Vorsitzender des Vereins fungierte gegen Ende der Weimarer Republik ab 1930, bis 1934, der Hofbesitzer und Landwirt *Hans Dreckmann (1884-1972)*, der dieses Amt zuvor schon einmal von 1919 bis 1928 bekleidet hatte.⁴⁶⁰ Obwohl er politisch rechtsgerichtet und während der Weimarer Republik Mitglied der DNVP gewesen war, legte Dreckmann bald nach der nationalsozialistischen Machtübernahme das Amt des Vereinsvorsitzenden nieder und trat während der gesamten NS-Zeit nicht der NSDAP bei.⁴⁶¹

Daraufhin konnte er nach Kriegsende nicht nur im Jahr 1946 als parteiloser Vertreter der Landwirte in der von der britischen Militärregierung ernannten Bürgerschaft aktiv am demokratischen Neuaufbau Hamburgs mitwirken,⁴⁶² sondern gleichzeitig auch wieder den Vorsitz im Alsterverein übernehmen.⁴⁶³ Seine ablehnende Grundhaltung zum Krieg und seine positive Einstellung zur Demokratie unterstrich Dreckmann in seinen letzten Lebensjahren später implizit in rückblickenden Veröffentlichungen über die weitgehende Kriegszerstörung Hamburgs im Sommer 1943⁴⁶⁴ und über die Arbeit der ernannten Hamburger Bürgerschaft des Jahres 1946.⁴⁶⁵

Da Dreckmann in seiner neuerlichen Amtszeit als Vorsitzender des Alstervereins bis 1954 bereits die entscheidenden Schritte zur Wiederbelebung des Vereinslebens sowie zur Restaurierung des Wellingsbütteler Torhauses für das neue Alstertalmuseum in die Wege leiten konnte, braucht auf seinen Nachfolger Otto Henneberg, in dessen Amtszeit 1957 letztlich erst die Eröffnung des Torhauses fiel, an dieser Stelle nicht mehr ausführlicher eingegangen zu werden.⁴⁶⁶

⁴⁶⁰ Eggert, "50 Jahre Alsterverein" (ca. 1950), S.15. Sparmann, "Die neuen Ehrenmitglieder des Alstervereins e.V." (ca. 1958), S.5. Henneberg, "Claus Peter Hans Dreckmann - Hof Treudelberg 1884-1972" (ca. 1972), S.69.

⁴⁶¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hans Dreckmann 7.6.1947, STAHH, 221-11, L1537. Eggert, "50 Jahre Alsterverein" (ca. 1950), S.15.

⁴⁶² Dreckmann, *Hamburg nach der Kapitulation*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1970 (1985), S.1, 59 & 101.

⁴⁶³ Sparmann, "Die neuen Ehrenmitglieder des Alstervereins e.V." (ca. 1958), S.5. Siehe auch: 'Fragebogen Action Sheet' Hans Dreckmann 22.8.1947, STAHH, 221-11, L1537.

⁴⁶⁴ Dreckmann, "Vor 25 Jahren im Alstertal - Was ein Poppenbüttler von der Katastrophe vor 25 Jahren erzählt" (ca. 1968), S.55-59.

⁴⁶⁵ Dreckmann, *Hamburg nach der Kapitulation*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1970 (1985).

⁴⁶⁶ "Alsterverein e.V." (ca. 1954), S.60. "Alsterverein e.V." (ca. 1957), S.67. Sparmann, "Die neuen Ehrenmitglieder des Alstervereins e.V." (ca. 1958), S.5f. Henneberg, "Heimatismuseum und Ludwig-Frahm-Stube im Torhaus zu Wellingsbüttel" (ca. 1958), S.11-15.

Während des Großteils der NS-Zeit aber hatte die Leitung des Alstervereins zwischenzeitlich in den Händen des Bergstedter Schulleiters *Friedrich Sparmann* (1890-1969) gelegen.⁴⁶⁷ Als Erster und später Zweiter Vorsitzender des Alstervereins erwies sich Sparmann, der nach dem Ersten Weltkrieg früher einmal kurzzeitig von 1919 bis 1920 der DDP angehört hatte,⁴⁶⁸ als sehr agil,⁴⁶⁹ wobei seine ausgeprägte Natur- und Heimatliebe⁴⁷⁰ sogar religionsähnliche Züge annahm⁴⁷¹ und er sie in der NS-Zeit auch schon einmal mit nationalistischen und militaristischen Elementen des Nationalsozialismus⁴⁷² sowie der lobenden Erwähnung von Verdiensten des NS-Staats verband.⁴⁷³ Daneben trat er bereits Anfang Juni 1933 der SA und im Frühjahr 1937 außerdem der NSDAP bei, zeigte dabei in der SA allerdings so wenig Dienstbeflissenheit, dass er hier bis zum Kriegsende nicht über den niedrigen Rang eines Rottenführers hinauskam.⁴⁷⁴

In seiner Funktion als Lehrer wurde Sparmann daraufhin zwar im September 1945 im Zuge der Entnazifizierung vonseiten der britischen Militärregierung bestätigt.⁴⁷⁵ Seine Position als Schulleiter aber musste er, wie bald darauf auch sein Amt als Vorsitzender des Alstervereins,⁴⁷⁶ schon Ende Mai 1945 aufgeben.⁴⁷⁷ Dennoch setzte er sein

⁴⁶⁷ Sparmann, *Geschichte der Volksschule in Bergstedt 1620-1957* (1957), S.39. Henneberg, "Walter Frahm und Friedrich Sparmann zum Gedächtnis" (ca. 1969), S.6.

⁴⁶⁸ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Friedrich Sparmann 11.7.1945, STAHH, 221-11, Ed 5216.

⁴⁶⁹ Eggert, "40 Jahre Alsterverein" (ca. 1940), S.14. Sparmann, "Aus der Arbeit des Alstervereins" (1947), S.8f. Eggert, "50 Jahre Alsterverein" (ca. 1950), S.15. Dreckmann u.a., "Rückblick auf das Jahr 1950" (ca. 1950), S.33. Eckardt, "Sparmann, Friedrich Wilhelm Theodor" (2003), S.399f.

⁴⁷⁰ Sparmann, "Alsterheimat" (1939), S.1. Sparmann, "Aus der Arbeit des Alstervereins" (1947), S.9. Sparmann, "Hainesch - Die Geschichte einer Flur" (ca. 1949), S.29.

⁴⁷¹ Nach dem Krieg schwärmte Sparmann über den rund 63 Meter hohen, bei Hoisbüttel gelegenen Schüberg:

"Da einst schöpferische Gewalten dich formten, meine stormarnsche Heimat, da sich die Furchen und Linien deines Antlitzes bildeten, da erstandst du, heiliger Schüberg, als ragender Mittelpunkt deiner Landschaft. Wie ein Herrscher blickst du seitdem über die Gefilde des Stormarnlandes, wie betend um ihren Frieden, wie segnend ihre Fruchtbarkeit. Den Menschen bist du, heiliger Berg, der Begriff der heimatlichen Sammlung und Sicherheit. Der stormarnsche Mensch, der seiner Erde verbunden und in Liebe zugetan ist, läßt keine Gelegenheit vorübergehen, dich zu grüßen. [...]

Du, baumüberschatteter Schüberg, bist das heilige Höhenbild der stormarnschen Heimat, bist ihr ragender Gottesfinger unter dem hohen Himmelsdom, der sich weit über dir wölbt."

Sparmann, "Der heilige Berg unseres Heimatlandes" (ca. 1949), S.6f.

⁴⁷² Walter Frahm & Friedrich Sparmann, "Zum Geleit!" (ca. 1941), S.5f.

⁴⁷³ Sparmann, "Neuer Siedlungsraum im Norden Hamburgs" (ca. 1940), S.146.

⁴⁷⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Friedrich Sparmann 11.7.1945 & Erläuterungen Friedrich Sparmanns zu seinem Fragebogen für die britische Militärregierung 11.7.1945, STAHH, 221-11, Ed 5216.

⁴⁷⁵ 'Notification of Appointment' Friedrich Sparmann 24.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 5216. Sparmann, *Geschichte der Volksschule in Bergstedt 1620-1957* (1957), S.340 & 49.

⁴⁷⁶ Eckardt, "Sparmann, Friedrich Wilhelm Theodor" (2003), S.399.

Engagement im Alsterverein in den folgenden Jahrzehnten, auch über seine altersbedingte Pensionierung als Lehrer im Jahr 1955 hinaus,⁴⁷⁸ weiter fort und erhielt 1960 als Anerkennung für seine Leistungen das Bundesverdienstkreuz.⁴⁷⁹

In einem rückblickenden Beitrag über die Luftangriffe auf Hamburg vom Sommer 1943 befasste sich Sparmann im Rahmen seiner heimatgeschichtlichen Publikationen zwar kurz vor seinem Tod noch einmal mit der NS-Zeit. Hierbei handelte es sich jedoch weniger um eine grundsätzliche kritische Auseinandersetzung, als vielmehr vor allem um eine, zum Teil euphorische, Würdigung der organisatorischen Leistungen der deutschen Seite in der Bewältigung der seinerzeitigen akuten Notlage.⁴⁸⁰

Neben den genannten Vereinsvorsitzenden ist an dieser Stelle im Zusammenhang mit dem Alsterverein abschließend noch der hier ab Mitte der 1920er Jahre sehr aktive Sohn des Gründers, der Wandsbeker Schulleiter *Walter Frahm (1883-1969)*, kurz zu behandeln.⁴⁸¹ Ähnlich wie der Vereinsvorsitzende Friedrich Sparmann suchte auch Walter Frahm in der NS-Zeit vereinzelt seine Heimatliebe mit nationalistischen und militaristischen Bestrebungen des Nationalsozialismus in Einklang zu bringen⁴⁸² und ließ außerdem in Bezug auf die Vor- und Frühgeschichte eine ausgeprägte germanophile Begeisterung erkennen.⁴⁸³

Dementsprechend wurde Walter Frahm, der sich bereits im Frühjahr 1933 zum NSDAP-Beitritt entschlossen hatte,⁴⁸⁴ nach dem Krieg ähnlich wie Friedrich Sparmann im Zuge der Entnazifizierung 1945 durch die britische Militärregierung zwar "als Beamter im Schuldienst bestätigt", aber "von seinem Rektorposten entbunden".⁴⁸⁵

⁴⁷⁷ Sparmann, *Geschichte der Volksschule in Bergstedt 1620-1957* (1957), S.39f. Eckardt, "Sparmann, Friedrich Wilhelm Theodor" (2003), S.399.

⁴⁷⁸ Sparmann, *Geschichte der Volksschule in Bergstedt 1620-1957* (1957), S.40.

⁴⁷⁹ Saß, "Unser Ehrenmitglied Friedrich Sparmann" (ca. 1960), S.17. Henneberg, "Walter Frahm und Friedrich Sparmann zum Gedächtnis" (ca. 1969), S.6. Eckardt, "Sparmann, Friedrich Wilhelm Theodor" (2003), S.400.

⁴⁸⁰ Sparmann, "Vor 25 Jahren im Alstertal - Bergstedter Erlebnisse vom 25. Juli bis 3. August 1943" (ca. 1968), S.50-55.

⁴⁸¹ Ludwig Frahm & Walter Frahm, "Vorwort" (1934), S.3. Walter Frahm, "Ludwig Frahms Ahnenerbe" (1936), S.21-26. Sparmann, "Die neuen Ehrenmitglieder des Alstervereins e.V." (ca. 1958), S.3-5. Lange, "Frahm, Walter" (2003), S.106f.

⁴⁸² Constantin Bock von Wülffingen & Walter Frahm, "Vorwort der Herausgeber" (1938), S.3-5. Walter Frahm & Friedrich Sparmann, "Zum Geleit!" (ca. 1941), S.5f.

⁴⁸³ Walter Frahm, "Ein Feuer in der Johannisnacht sollte Hamburg schützen" (ca. 1942), S.55.

⁴⁸⁴ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Walter Frahm 30.5.1945, STAHH, 221-11, Ed 2088.

⁴⁸⁵ Walter Frahm an Zentralstelle für Berufungsausschüsse für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 11.5.1949, STAHH, 221-11, Ed 2088. Vgl. ergänzend: Walter Frahm an

Nach seiner regulären Pensionierung Ende 1947⁴⁸⁶ konnte er allerdings, im Zuge der zunehmend nachsichtigeren Beurteilungen, in einem Berufungsverfahren Ende Juli 1949 doch die zukünftige Bemessung seines Ruhegehalts auf der Basis seiner vormaligen Tätigkeit als Schulleiter erwirken.⁴⁸⁷ Im Alsterverein war Walter Frahm anschließend noch fast zwei weitere Jahrzehnte lang, bis zu seinem Tod Ende April 1969, ehrenamtlich aktiv,⁴⁸⁸ ging dabei aber in Veröffentlichungen auf den Nationalsozialismus nicht mehr ausführlicher ein.

2.8.32. Heimatmuseum Wandsbek

Abgesehen von seiner langjährigen ehrenamtlichen Arbeit für den Alsterverein engagierte sich *Walter Frahm*⁴⁸⁹ zwischenzeitlich auch sehr für das 1927 gegründete⁴⁹⁰ Heimatmuseum Wandsbek.⁴⁹¹ Die verantwortliche Leitung dieses Museums lag zunächst in den Händen des, bereits an anderer Stelle kurz behandelten, zuständigen Wandsbeker Stadtschulrats *Artur Scheer*.⁴⁹² Wie erläutert, konnte Scheer, der 1933 sogleich der NSDAP beitrug, diese Funktion, trotz späterer, vorübergehender, politischer Schwierigkeiten in seiner Eigenschaft als ehemaliger Freimaurer,⁴⁹³ auch über die nationalsozialistische Machtübernahme hinaus bis zur Eingemeindung Wandsbeks nach Hamburg infolge des Groß-Hamburg-Gesetzes von

Schulsenator Heinrich Landahl 21.7.1945, STAHH, 361-3, A1345. 'Notification of Appointment' Walter Frahm 6.9.1945, STAHH, 221-11, Ed 2088.

⁴⁸⁶ Walter Frahm an Zentralstelle für Berufungsausschüsse für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 11.5.1949, STAHH, 221-11, Ed 2088.

⁴⁸⁷ Bescheinigung Peter Zylmanns für Walter Frahm 28.9.1946, Bescheinigung Adolf Focks für Walter Frahm 30.9.1946, Bescheinigung Pastor Bernhard Bothmanns, Hamburg-Wandsbek, für Walter Frahm 4.12.1946, Walter Frahm an Zentralstelle für Berufungsausschüsse für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg 11.5.1949 & Entscheidung des Berufungsausschusses 17 für die Ausschaltung von Nationalsozialisten in Hamburg über Walter Frahm 30.7.1949, STAHH, 221-11, Ed 2088. Bescheinigung Hans Dreckmanns für Walter Frahm 10.10.1946, STAHH, 361-3, A1345.

⁴⁸⁸ Sparmann, "Die neuen Ehrenmitglieder des Alstervereins e.V." (ca. 1958), S.4. Henneberg, "Walter Frahm und Friedrich Sparmann zum Gedächtnis" (ca. 1969), S.5.

⁴⁸⁹ In Hamburg-Wandsbek ist der Walter-Frahm-Stieg nach ihm benannt.

Röpke, "Walter-Frahm-Stieg in Wandsbek" (1984), S.44.

⁴⁹⁰ *Wandsbek - Unsere Stadt in Wort und Bild* (1935), S.35.

⁴⁹¹ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Hamburgische Geschichte 28.4. & 14.6.1938 & Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturbehörde 4.9.1951, STAHH, 363-6 I, B4. Niederschrift des Organisationsamts über eine Sitzung zur Museumsplanung 23.10.1948, AM, 'Korrespondenz 1945-1948'. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.49, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. *Handbuch der Hansestadt Hamburg* (1939), S.168.

⁴⁹² *Heimatmuseum Wandsbek* (1993), S.2.

⁴⁹³ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Hamburgische Geschichte 28.4.1938, STAHH, 363-6 I, B4. Mitgliedschaftsamt der NSDAP, München, an Gauschatzmeister der NSDAP in Hamburg Wilhelm Hermanüssen 6.12.1938, BArch, BDC, PK - 'Artur Scheer (* 10.12.1878)'.

1937 ausüben,⁴⁹⁴ um sich anschließend noch weiter ehrenamtlich bis zu seinem Tod im Frühjahr 1940⁴⁹⁵ für dieses Museum zu engagieren.⁴⁹⁶

Die ab Anfang April 1938 für das Haus zuständige Hamburger Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten⁴⁹⁷ aber übertrug die wissenschaftliche Leitung des Heimatmuseums Wandsbek, wie erwähnt, ab Juni 1938 im Nebenamt dem promovierten Kunsthistoriker *Carl Schellenberg* vom Museum für Hamburgische Geschichte.⁴⁹⁸ Wie erläutert, war dieser politisch grundsätzlich national-konservativ, aber nicht nationalsozialistisch, eingestellt und zunächst 1933 noch kurzzeitig Mitglied der DNVP und anschließend 1934 ebenso kurzzeitig Mitglied der SA geworden, bevor er 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt folgte. Nur für kurze Zeit konnte sich Schellenberg allerdings im Wandsbeker Heimatmuseum aktiv darum bemühen, als Leiter des Hauses neue Akzente zu setzen, da das Museum schon bald nach Kriegsbeginn für das Publikum geschlossen, dann im Zuge der großen Luftangriffe auf Hamburg vom Sommer 1943 weitgehend zerstört⁴⁹⁹ und daraufhin schließlich Anfang August 1951 bis auf Weiteres, aufgelöst wurde.⁵⁰⁰

2.8.33. Bergedorfer Heimatsammlung

Gefolgt von seinen an anderer Stelle bereits behandelten Kollegen *Kurt Heckscher* (von 1955 bis zu seinem Tod im Jahr 1958)⁵⁰¹ und anschließend *Helmuth Thomsen*

⁴⁹⁴ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Hamburgische Geschichte 28.4.1938, STAHH, 363-6 I, B4.

⁴⁹⁵ Agnes Scheer an Heimatmuseum Wandsbek v. Mai 1940, MHG, 'Heimatmuseum Wandsbek (Januar 1940 - Juni 1942)'.

⁴⁹⁶ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Hamburgische Geschichte 14.6.1938, STAHH, 363-6 I, B4. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.49, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. *Handbuch der Hansestadt Hamburg* (1939), S.168.

⁴⁹⁷ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Hamburgische Geschichte 28.4.1938, STAHH, 363-6 I, B4.

⁴⁹⁸ Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten an Museum für Hamburgische Geschichte 14.6. & 18.6.1938 & Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturbehörde 10.3.1951, STAHH, 363-6 I, B4. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.13, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. *Handbuch der Hansestadt Hamburg* (1939), S.168.

⁴⁹⁹ Aktenvermerk der Kulturbehörde 1.3.1951, STAHH, 363-6 I, B4. Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.49, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

⁵⁰⁰ Kulturbehörde an Museum für Hamburgische Geschichte 3.8.1951 & Museum für Hamburgische Geschichte an Kulturbehörde 4.9.1951, STAHH, 363-6 I, B4.

⁵⁰¹ Nonte, "Kurt Heckscher und sein Werk" (1969), S.IXf.

(von 1958 bis 1976)⁵⁰² war *Carl Schellenberg* nach dem Krieg, wie erwähnt, auch noch von 1953 bis zu seiner Versetzung ans Harburger Helms-Museum im Jahr 1955 kurzzeitig für den Aufbau und die wissenschaftliche Leitung des Museums für Bergedorf und die Vierlande als neue Außenstelle des Museums für Hamburgische Geschichte verantwortlich gewesen.⁵⁰³ Diese Außenstelle ging in den 1950er Jahren aus der vormaligen Bergedorfer Heimatsammlung des örtlichen Bürgervereins hervor.⁵⁰⁴

Die Leitung dieser Bergedorfer Sammlung⁵⁰⁵ hatte zwischen 1927 und 1951 in den Händen des ortsansässigen Ingenieurs *Ernst Maack (1882-1951)* gelegen. Bereits seit 1924 hatte sich Maack als Vorsitzender des 'Briefmarkensammlervereins für Bergedorf und Umgebung e.V. von 1911' engagiert.⁵⁰⁶ Beruflich war er über 45 Jahre lang beim Bergedorfer Eisenwerk tätig.⁵⁰⁷ Sein größter Erfolg als Betreuer der Heimatsammlung war der Aufbau einer heimatgeschichtlichen Dauerausstellung im Bergedorfer Schloss, die der Öffentlichkeit von April 1939 bis zum Kriegsbeginn im September des Jahres präsentiert werden konnte.⁵⁰⁸

Politisch suchte Maack sein Engagement für die Heimatsammlung während der NS-Zeit einige Male explizit in Einklang mit nationalistischen und rassistischen Bestrebungen des nationalsozialistischen Regimes zu bringen. "Deutschlands Größe und Stärke" liege "in der Seele des Volkes", die wiederum in der Heimat wurzele, schrieb er Mitte September 1933 in der *Bergedorfer Zeitung*, weshalb es erfreulich sei, dass "die Heimatliebe in der neuen nationalen Bewegung wieder besondere

⁵⁰² Gespräch des Verfassers mit Ulrich Bauche (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 30.11.1998. Thomsen, "Museum für Bergedorf und die Vierlande" (1958), S.26. Thomsen, "Museum für Bergedorf und die Vierlande" (1959), S.44. Uphoff, "Die Entwicklung des 'Museums für Bergedorf und die Vierlande'" (1972), S.42. Bracker, "Helmuth Thomsen" (1979), S.5.

⁵⁰³ Ulrich Bauche (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) an Verfasser 21.11.1998. Nonte, "Kurt Heckscher und sein Werk" (1969), S.X.

⁵⁰⁴ Uphoff, "Die Entwicklung des 'Museums für Bergedorf und die Vierlande'" (1972), S.41f.

⁵⁰⁵ Die folgenden Ausführungen zu Ernst Maack hat der Verfasser anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Museums für Bergedorf und die Vierlande bereits veröffentlicht. Beckmann, "Ernst Maack" (2005), S.89f. & 111.

⁵⁰⁶ Harald Richert (Arbeitskreis Bergedorf der Genealogischen Gesellschaft Hamburg) an Verfasser 31.3.1999. Uphoff, "Die Entwicklung des 'Museums für Bergedorf und die Vierlande'" (1972), S.42. Richert, "Maack, Ernst" (2003), S.134.

⁵⁰⁷ "Vater des Heimatmuseums", *Bergedorfer Zeitung* v. 13.1.1951, S.3 [ALU, (ohne Signatur)].

⁵⁰⁸ "Feierliche Eröffnung der Heimatsammlung im Schloß", *Bergedorfer Zeitung* v. 24.4.1938 (Hamburg, 1938), o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5044]. Uphoff, "Die Sammlung für Heimatkunde des Bergedorfer Bürgervereins von 1847" (1955), S.18. Beckmann, "Die erste Ausstellung im Bergedorfer Schloß 1939" (2005), S.59-68 & 109f.

Beachtung" finde.⁵⁰⁹ Anlässlich einer Sonderausstellung der Heimatsammlung zur Bergedorfer Familiengeschichte glaubte er darüber hinaus Anfang Februar 1934 in der gleichen Zeitung, den grundlegenden Wert der Familienforschung darin zu erkennen, dass erst durch sie "das rassische Empfinden der Nation geweckt und die blutmäßige Verbindung des gesamten deutschen Volkes hergestellt" werden könne.

Dementsprechend solle die Ausstellung "hinweisen auf die große Verantwortung und die Pflicht, volksschädigende Erbmassen auszurotten und mitzuhelfen an dem Aufbau eines starken, rassenreinen Geschlechtes".⁵¹⁰ Der unter Maacks Leitung 1939 im Bergedorfer Schloss aufgebauten Dauerausstellung wiederum war im Vorraum ein feierlich eingerahmtes 'Führerwort' vorangestellt,⁵¹¹ in dem sich Hitler am Tag von Potsdam dazu bekannt hatte, "die grossen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen" zu wollen – "als unvergängliche Quellen einer wirklichen inneren Stärke".⁵¹²

Es kam jedoch andererseits auch vor, dass Maack auf derartige ausdrückliche Verknüpfungen seines Engagements für die Heimatsammlung mit dem Nationalsozialismus verzichtete – so etwa in einem Aufsatz über "Quellen zur Familienforschung in der Bergedorfer Heimatsammlung" von 1936⁵¹³ und in seiner Ansprache zur Eröffnung der neuen Dauerausstellung im Schloss vom April 1939.⁵¹⁴ Der NSDAP trat er zwar bei, obwohl er als Ingenieur eines Wirtschaftsunternehmens in seinem beruflichen Umfeld diesbezüglich unter keinem besonderen politischen Druck gestanden haben dürfte. Jedoch vollzog er diesen Schritt erst 1941.⁵¹⁵

Dementsprechend konnte Maack seine Funktion als Leiter der Bergedorfer Heimatsammlung auch nach Ende des Krieges weiter ausüben.⁵¹⁶ Dabei ließ er weltanschaulich eine ungebrochene Neigung zum Kämpferischen und Nationalen

⁵⁰⁹ Ernst Maack, "Wann erfüllt die Heimatsammlung ihren Zweck?", *Bergedorfer Zeitung* v. 15.9.1933 (Hamburg, 1933), o.S. [ALU, (ohne Signatur)].

⁵¹⁰ Ernst Maack, "Familienforschung - Eine Forderung unserer Zeit - Eine Sonderausstellung in der Bergedorfer Heimatsammlung", *Bergedorfer Zeitung* v. 3.2.1934 (Hamburg, 1934), S.12.

⁵¹¹ "Feierliche Eröffnung der Heimatsammlung im Schloß", *Bergedorfer Zeitung* v. 24.4.1938 (Hamburg, 1938), o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5044]. Beckmann, "Die erste Ausstellung im Bergedorfer Schloß 1939" (2005), S.60-62 & 109.

⁵¹² Foto im Bildarchiv des Museums für Bergedorf und die Vierlande: MBV, BA 1989/84a. Siehe auch: Beckmann, "Die erste Ausstellung im Bergedorfer Schloß 1939" (2005), S.62.

⁵¹³ Maack, "Quellen für Familienforschung in der Bergedorfer Heimatsammlung" (1936), S.6-8.

⁵¹⁴ "Feierliche Eröffnung der Heimatsammlung im Schloß", *Bergedorfer Zeitung* v. 24.4.1938 (Hamburg, 1938), o.S. [STAHH, 135-1 I-IV, 5044].

⁵¹⁵ Ortsgruppenkartei der NSDAP, BArch, BDC, MFOK, N0086.

⁵¹⁶ Maack, "Die Bergedorfer Heimatsammlung ist auch heute lebensberechtigt" (1948), S.10f.

durchblicken. "Kulturelle Veranstaltungen aller Art" dienten dazu, "dem Menschen das geistige Rüstzeug für den heute besonders schweren Lebenskampf" mitzugeben, stellte er im Januar 1949 in der Zeitschrift des Bergedorfer Lichtwarkausschusses fest, und "[j]eglicher Kampf, der Aussicht auf Erfolg haben" solle, setze "gewisse Ideale voraus, die den Kampf begründen oder tragen". Solche Ideale seien unter anderem durch "die Liebe zur Heimatscholle und die daraus entstehende Liebe zum Vaterland" zu vermitteln, wobei "die Heimatsammlungen, die der Väter Erbe erhalten und den Enkeln zugänglich machen, wirksame Instrumente zur Hebung" derartiger Ideale "in den breiten Massen" darstellten.⁵¹⁷

Die neuerliche Einrichtung einer heimatgeschichtlichen Dauerausstellung im Bergedorfer Schloss Mitte der 1950er Jahre erlebte Maack nicht mehr. Er starb nach schwerer Krankheit im Januar 1951 im Alter von 68 Jahren.⁵¹⁸

Nach Maacks Tod⁵¹⁹ leitete von 1951 bis zur Übernahme durch das Museum für Hamburgische Geschichte im Jahr 1953 noch kurzzeitig der örtliche Volksschullehrer *Ludwig Uphoff (1894-1970)* die Bergedorfer Heimatsammlung.⁵²⁰ Uphoff, der 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Eintritt nachgekommen war, hatte vor 1933 der DDP/Staatspartei angehört, woraufhin er nach dem Krieg im Zuge der Entnazifizierung ohne nennenswerte Probleme in seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Lehrer bestätigt worden war.⁵²¹

Nachdem er selbst entschieden auf die organisatorische Eingliederung der Bergedorfer Heimatsammlung in das Museum für Hamburgische Geschichte gedrängt hatte, sorgte er ab Mitte der 1950er Jahre für die Erledigung eines Großteils der laufenden Arbeiten am jetzt aus der zuletzt von ihm geleiteten Sammlung

⁵¹⁷ Maack, "Die Bergedorfer Heimatsammlung" (1949), S.6.

⁵¹⁸ "Ernst Maack [2 Todesanzeigen]", *Bergedorfer Zeitung* v. 12.1.1951, o.S. [ALU, (ohne Signatur)].

⁵¹⁹ Die folgenden Ausführungen zu Ludwig Uphoff hat der Verfasser anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Museums für Bergedorf und die Vierlande bereits veröffentlicht. Beckmann, "Ludwig Uphoff" (2005), S.90f. & 111.

⁵²⁰ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ludwig Uphoff 4.6.1945, STAHH, 221-11, Ed 2691. *Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis - Jahrgang 1953/54* (1953), S.100. Gerd Hoffmann, "Uphoff, Ludwig" (2003), S.203f.

⁵²¹ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Ludwig Uphoff 4.6.1945, 'Notification of Appointment' Ludwig Uphoff 3.9.1945, Entscheidung des 'Special Branch - Public Safety' der britischen Militärregierung in Hamburg über Ludwig Uphoff 16.12.1946 & 'Fragebogen Action Sheet' Ludwig Uphoff 11.5.1948, STAHH, 221-11, Ed 2691.

hervorgegangenen 'Museum für Bergedorf und die Vierlande'⁵²² und konnte im Zuge dessen in den letzten Jahren seiner Berufstätigkeit als Lehrer ab 1956 eine Reduzierung seiner Unterrichtsverpflichtungen erwirken.⁵²³ Auch nach seiner altersbedingten Pensionierung im Jahr 1959 setzte Uphoff sein Engagement für die neue Bergedorfer Außenstelle des Museums für Hamburgische Geschichte bis zu seinem Tod im Oktober 1970 fort.⁵²⁴

2.8.34. Wilhelmsburger Heimatmuseum

Wie Ludwig Uphoff so waren auch die beiden im hier zu behandelnden Zeitraum tonangebenden Leiter des Wilhelmsburger Heimatmuseums im Hauptberuf Lehrer. Von 1908 bis 1946⁵²⁵ lag die Verantwortung für den Aufbau und die Leitung dieses Museums zunächst in den Händen des, von 1900 bis zu seiner altersbedingten Pensionierung im Jahr 1932 als Schullektor in Wilhelmsburg tätigen,⁵²⁶ ausgesprochen aktiven Heimatforschers und Vorsitzenden des 1907 gegründeten zuständigen 'Vereins für Heimatkunde in Wilhelmsburg' *Ernst Reinstorf (1868-1960)*.⁵²⁷

In seinen heimatkundlichen Veröffentlichungen zeigte Reinstorf schon in der Endphase der Weimarer Republik eine zum Teil ins Religionsähnliche tendierende, äußerst ausgeprägte Heimatliebe,⁵²⁸ die er dann später während der NS-Zeit nicht nur mehrfach mit rassistischen⁵²⁹ und nationalistischen Äußerungen verband,⁵³⁰ sondern

⁵²² Gespräch des Verfassers mit Ulrich Bauche (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 30.11.1998. Uphoff, "Die Sammlung für Heimatkunde des Bergedorfer Bürgervereins von 1847" (1955), S.19. Thomsen, "Museum für Bergedorf und die Vierlande" (1959), S.44. Uphoff, "Die Entwicklung des 'Museums für Bergedorf und die Vierlande'" (1972), S.41f.

⁵²³ Personalamt an Schulbehörde 25.7.1956, 25.7.1957 & 19.9.1958, STAHH, 361-3, A966.

⁵²⁴ Gespräch des Verfassers mit Ulrich Bauche (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 30.11.1998. Gerd Hoffmann, "Uphoff, Ludwig" (2003), S.203f.

⁵²⁵ Reinstorf, *40 Jahre Verein für Heimatkunde in Wilhelmsburg* (1947), S.1.

⁵²⁶ Reinstorf, *Geschichte der Reinstorf*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1912 (1948), S.132.

⁵²⁷ Keesenberg, "Ernst Reinstorf, sein Leben und sein Werk" (1961), S.107-109.

⁵²⁸ In einem Aufsatz vom Frühjahr 1932 ließ er beispielsweise die Hoffnung auf eine "Ehrfurcht vor der Heimat und den heimatlichen Dingen" erkennen und machte zugleich seine Befürchtung deutlich, dass Menschen "pietätlos gegen ihre Heimat handeln" und die mit ihr verbundenen "Stätten und Gegenstände [...] entweihen" könnten. Durch "die Beschäftigung mit der Geschichte der eigenen Familie" solle jedoch "das Band zwischen dem Boden und dem auf ihm gewordenen Geschlechte immer enger" geschlungen werden und so ein "durch seine Geschichte mit seiner Heimat eins gewordener Mensch" diese Heimat als "heilig und unverletzlich" empfinden.

Reinstorf, "Heimatschutz und Familienforschung" (1932), S.198f.

⁵²⁹ In einer Publikation über *Familienkunde und Sippengeschichte in der Schule* beispielsweise hob Reinstorf 1934 die Bedeutung der "Belehrung über Reinhaltung der Rasse!" besonders hervor und

in einem Fall auch mit einem expliziten und euphorischen Lob auf den "glorreichen Umbruch durch Adolf Hitler im Jahre 1933" und die Tatsache, dass der "Reichsgedanke in unseren Tagen durch Adolf Hitler so über alles Erwarteten glänzend verwirklicht" worden sei.⁵³¹

Im Frühjahr 1940 trat Reinstorf darüber hinaus der NSDAP bei, obwohl es für ihn hierfür beinahe ein Jahrzehnt nach seiner Pensionierung keinerlei berufliche Gründe mehr gab.⁵³² Mit zunehmendem Nachdruck suchte der mittlerweile über siebzigjährige, der im Verlauf des Krieges angesichts der Bombardierungen zu Verwandten in die Lüneburger Heide übersiedelte,⁵³³ gleichzeitig die Verantwortung für das Heimatmuseum abzugeben,⁵³⁴ was ihm aber letztlich erst 1946 gelang.⁵³⁵

Auch anschließend blieb Reinstorf der Wilhelmsburger Heimatforschung und dem Museum eng verbunden,⁵³⁶ setzte sich in diesem Zusammenhang in seinen Veröffentlichungen, bei einer nach wie vor erkennbar nationalistischen Grundhaltung,⁵³⁷ aber bis zu seinem Tod Anfang April 1960⁵³⁸ nicht mehr ausführlicher rückblickend mit dem Nationalsozialismus im Allgemeinen oder der NS-Zeit in Wilhelmsburg im Besonderen auseinander.

betonte zugleich: "Nur gesunde Personen dürfen einander heiraten!"

Reinstorf, *Familiengeschichte und Sippenkunde in der Schule* (1934), S.16.

⁵³⁰ Reinstorf, *Familiengeschichte und Sippenkunde in der Schule* (1934), S.3, 6 & 19. Reinstorf, "Vom Sinn unserer Ahnentafel" (1937), S.95. Reinstorf, *Lüneburger Bauertum* (1937), S.180 & 188.

Reinstorf, *Sachsen und Slawen an der Ilmenau* (1938), o.S. Reinstorf, *Geschichte der Elbinsel Wilhelmsburg* (1943), S.VI & 253.

⁵³¹ Reinstorf, *50 Jahre Wilhelmsburger Zeitung 1891 - 9. Mai - 1941* (1941), S.11 & 16.

⁵³² 'Fragebogen zur Vorbereitung des Aufnahmeantrages für die Reichsschrifttumskammer' Ernst Reinstorf 13.9.1940, BArch, BDC, RKK - 'Ernst Reinstorf (* 19.9.1868)'.

⁵³³ Keesenberg, "Ernst Reinstorf, sein Leben und sein Werk" (1961), S.108. Keesenberg, "Bericht über die Vereins- und Museumsarbeit von 1947 bis 1967" (1967), S.8.

⁵³⁴ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.50, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'.

⁵³⁵ Reinstorf, *40 Jahre Verein für Heimatkunde in Wilhelmsburg* (1947), S.1.

⁵³⁶ Keesenberg, "Bericht über die Vereins- und Museumsarbeit von 1947 bis 1967" (1967), S.8.

Keesenberg, *Führer durch das Museum der Elbinsel Wilhelmsburg* (1983), S.25.

⁵³⁷ Reinstorf, *Geschichte der Elbinsel Wilhelmsburg von Urbeginn bis zur Jetztzeit*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1943 (1955), S.5.

⁵³⁸ Keesenberg, "Ernst Reinstorf, sein Leben und sein Werk" (1961), S.107.

Nach Reinstorf sind die Ernst-Reinstorf-Oberschule in Marschacht und der Reinstorfweg in Hamburg-Wilhelmsburg benannt.

Ernst-Reinstorf-Oberschule, <http://ers-marschacht.de/wir-ueber-uns.html> (letzter Zugriff 11.4.2015). Reinstorf, *Geschichte der Reinstorf*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1912 (1948), S.132.

Nachdem im Anschluss an Ernst Reinstorf ab 1946 kurzzeitig der, nicht in den erhaltenen Mitgliedskarteien der NSDAP verzeichnete,⁵³⁹ Gastwirt Hinrich Stüben den Vorsitz im 'Verein für Heimatkunde in Wilhelmsburg' geführt hatte,⁵⁴⁰ übernahm 1948 der Wilhelmsburger Lehrer und, ab 1949, Mittelschulrektor⁵⁴¹ *Hermann Keesenberg (1900-1991)*⁵⁴² zusammen mit dem Vereinsvorsitz für die folgenden rund dreieinhalb Jahrzehnte die Verantwortung für den Wiederaufbau des Wilhelmsburger Heimatmuseums.⁵⁴³

Da sich Keesenberg in seinen Zugeständnissen an den Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945 im Wesentlichen darauf beschränkt hatte, die allgemeine "Bedeutung des Erbgutes und der Vererbung für den einzelnen, wie für unser Volk," zu betonen⁵⁴⁴ und 1937 der Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Beitritt nachzukommen,⁵⁴⁵ war er Mitte März 1946, im Anschluss an seine Rückkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft,⁵⁴⁶ durch die britische Militärregierung ohne nennenswerte Probleme in seiner Tätigkeit als Lehrer bestätigt worden.⁵⁴⁷

Auf die NS-Zeit in Wilhelmsburg ging Keesenberg in seinen heimatgeschichtlichen Publikationen anschließend zwar schon in den 1950er Jahren rückblickend ein,⁵⁴⁸ mit der Problematik nationalsozialistischer Verbrechen setzte er sich aber erst im hohen Alter von fast 90 Jahren in einer Veröffentlichung ausführlicher auseinander.⁵⁴⁹ Bis 1983 war Keesenberg für das Wilhelmsburger Museum verantwortlich, setzte seine

⁵³⁹ Maike Maerten (Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde) an Verfasser 6.12.1999.

⁵⁴⁰ Gespräch des Verfassers mit Reinhard Bosse (Museum der Elbinsel Wilhelmsburg) 5.5.1999.

Keesenberg, "Bericht über die Vereins- und Museumsarbeit von 1947 bis 1967" (1967), S.8.

⁵⁴¹ *Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis - Jahrgang 1953/54* (1953), S.47. Keesenberg, *Wilhelmsburg - Die Insel der Gegensätze* (1989), S.140.

⁵⁴² Reinhard Bosse (Museum der Elbinsel Wilhelmsburg) an Verfasser 8.4.1999.

⁵⁴³ Aufzeichnungen Albert Krebs' über 'Die Kulturverwaltung von 1938 bis 1945' (ca. 1956), S.50, FZH, 3632 - 'Kunst Berichte II'. Reinstorf, *Geschichte der Elbinsel Wilhelmsburg von Urbeginn bis zur Jetztzeit*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1943 (1955), S.333f. Keesenberg, "Bericht über die Vereins- und Museumsarbeit von 1947 bis 1967" (1967), S.8. Keesenberg, *300 Jahre Geschichte der Familie Keesenberg in Wilhelmsburg* (1970), S.36.

⁵⁴⁴ Keesenberg, "Biologische Familienkunde" (1937), S.154.

⁵⁴⁵ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Keesenberg 12.11.1945, STAHH, 221-11, Ed 10828.

⁵⁴⁶ Keesenberg, *Wilhelmsburg - Die Insel der Gegensätze* (1989), S.120 & 140.

⁵⁴⁷ 'Military Government of Germany - Fragebogen' Hermann Keesenberg 12.11.1945 & 'Fragebogen Action Sheet' Hermann Keesenberg 18.3.1946, STAHH, 221-11, Ed 10828.

⁵⁴⁸ Reinstorf, *Geschichte der Elbinsel Wilhelmsburg von Urbeginn bis zur Jetztzeit*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1943 (1955), S.5 & 327-334.

⁵⁴⁹ Keesenberg, *Wilhelmsburg - Die Insel der Gegensätze* (1989), S.117-122.

Heimatsforschungen jedoch auch darüber hinaus bis zu seinem Tod Anfang April 1991 fort.⁵⁵⁰

2.8.35. Fazit

Die meisten für die Betreuung der kleineren Hamburger Ausstellungshäuser verantwortlichen Personen verfügten zwischen 1930 und 1960 zumindest über eine grundlegende formale wissenschaftliche Qualifikation, wobei keine grundsätzlichen Unterschiede zwischen der Endphase der Weimarer Republik, der NS-Zeit und den ersten rund anderthalb Nachkriegsjahrzehnten festzustellen waren.

Insbesondere im Bereich der, größtenteils universitätsnahen, naturwissenschaftlichen und kleineren literatur-, kunst- und kirchengeschichtlichen Ausstellungshäuser trugen die meisten entscheidenden Personen früher oder später wenigstens den Dokortitel (Panning, Thiel, Peters, Mohr und Laage vom Zoologischen Museum, Hoffmann von der Theatersammlung, sowie Busch und Leonhardi vom Deutschen Bibel-Archiv), der Großteil darüber hinaus sogar außerdem den Titel eines Professors (Lohmann, Klatt, Reh, Duncker, Hentschel, Ehrenbaum, Degner, Schnakenbeck, Titschack, von Haffner, Weidner, Ladiges und Caspers vom Zoologischen Museum, Bredemann von der Warenkundlichen Schausammlung des Instituts für Angewandte Botanik, Gürich, Rose, Lietz, Brinkmann, Wysogorski und Voigt von der Mineralogisch-Petrographischen beziehungsweise Geologisch-Paläontologischen Schausammlung, Wahl, Reincke und Tiemann von der Staats- und Universitätsbibliothek, sowie Hans Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv). Ausnahmen bildeten im Bereich dieser Ausstellungshäuser lediglich ein ausgesprochen engagierter Konservator (Schmitt vom Museum des Kindes), eine äußerst einsatzfreudige Sekretärin und Geschäftsführerin (Hildegard Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv), sowie ein Diakon (Weber vom Kirchenmuseum Sankt Jacobi) und ein Lehrer (Böse von der Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn).

⁵⁵⁰ Reinhard Bosse (Museum der Elbinsel Wilhelmsburg) an Verfasser 8.4.1999. Keesenberg, *Wilhelmsburg - Die Insel der Gegensätze* (1989), S.140. Nach Keesenberg ist seit dem Jahr 2000 die Hermann-Keesenberg-Brücke in Hamburg-Wilhelmsburg benannt. Hermann-Keesenberg-Brücke, <http://www.hamburgsbruecken.de/hermann-keesenbergs-bruecke/> (letzter Zugriff 11.4.2015).

Während ansonsten für zwei kleinere technik-, sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Ausstellungshäuser ein promovierter Volkswirt (Biensfeldt vom Arbeitsmuseum) und ein Oberpostinspektor, beziehungsweise Postrat (Borck von der Postgeschichtlichen Sammlung) verantwortlich waren, lag die Betreuung des zentralen Schulausstellungshauses gänzlich und die Betreuung der kleineren dezentralen Heimatsammlungen weitgehend in den Händen von Lehrern (Hintmann und Krieger vom Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße, Ludwig Frahm, Sparmann und Walter Frahm vom für den Aufbau des Alstertalmuseums verantwortlichen Alsterverein, Stadtschulrat Scheer vom Heimatmuseum Wandsbek, Uphoff von der Bergedorfer Heimatsammlung, sowie Reinstorf und Keesenberg vom Wilhelmsburger Heimatmuseum). Abgesehen von der späteren teilweisen Übernahme der Verantwortung durch promovierte Kunsthistoriker und Volkskundler des Museums für Hamburgische Geschichte (Schellenberg im Heimatmuseum Wandsbek und im Museum für Bergedorf und die Vierlande, sowie anschließend Heckscher und dann Thomsen im Museum für Bergedorf und die Vierlande) waren darüber hinaus nur noch ein Gutsbesitzer und Landwirt (Dreckmann vom für den Aufbau des Alstertalmuseums verantwortlichen Alsterverein) und ein Ingenieur (Maack von der Bergedorfer Heimatsammlung) unter den wichtigsten Betreuern der dezentralen Heimatsammlungen des Hamburger Raums zu finden.

In politischer Hinsicht verhielten sich die während der Endphase der Weimarer Republik für die Betreuung der kleineren Ausstellungshäuser des Hamburger Raums verantwortlichen Personen vor der nationalsozialistischen Machtübernahme überwiegend zurückhaltend.

Was die wenigen Ausnahmen betraf, so dominierte zu dieser Zeit im Bereich der, größtenteils universitätsnahen, naturwissenschaftlichen und kleineren literatur-, kunst- und kirchengeschichtlichen Ausstellungshäuser eine rechtsgerichtete Haltung, die sich vor allem in einigen DVP-, beziehungsweise DNVP-Mitgliedschaften manifestierte (Lohmann und Hentschel vom Zoologischen Museum, Wysogorski von der Mineralogisch-Petrographischen und Geologisch-Paläontologischen Schausammlung, Wahl von der Staats- und Universitätsbibliothek, sowie Hans Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv) und darüber hinaus in zwei Fällen im Rahmen der wissenschaftlichen

Arbeit auch durch nationalistische und kolonialistische Tendenzen deutlich wurde (bei Gürich von der Mineralogisch-Petrographischen und Geologisch-Paläontologischen Schausammlung, sowie bei Wahl von der Staats- und Universitätsbibliothek). Lediglich der Gründer und Leiter eines kleineren Kunstaussstellungshauses bekannte sich in diesem Bereich, durch seine Mitgliedschaft in der SPD, der Eisernen Front und dem Reichsbanner, seinerzeit eindeutig zur Weimarer Demokratie (Böse von der Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn).

Im einzigen gegen Ende der Weimarer Republik im Hamburger Raum vorhandenen kleineren technik-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Ausstellungshaus, sowie im zentralen Hamburger Schulausstellungshaus bekundeten dagegen alle drei hauptverantwortlichen Ausstellungsbetreuer durch ihre Mitgliedschaft in der SPD eine positive Grundhaltung zur Weimarer Demokratie (Biensfeldt vom Arbeitsmuseum, sowie Hintmann und Krieger vom Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße). Einer dieser drei begrüßte darüber hinaus auch öffentlich gegen einseitig disziplinierte autoritäre Erziehungsmethoden gewandte pädagogische Reformansätze (Hintmann vom Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße).

Von den diversen Betreuern der dezentralen Heimatsammlungen des Hamburger Raums wiederum bekannte sich in der Endphase der Weimarer Republik keiner ausdrücklich zur Demokratie, wobei andererseits jedoch auch nur einer (Dreckmann vom für den Aufbau des Alstertalmuseums verantwortlichen Alsterverein) vor 1933 durch seine DNVP-Mitgliedschaft und ein weiterer (Reinstorf vom Wilhelmsburger Heimatmuseum) im Rahmen seiner bis ins Religiöse gesteigerten Heimatliebe eine politisch rechtsgerichtete Haltung erkennen ließ.

Unter allen während der Endphase der Weimarer Republik für die Betreuung der kleineren Ausstellungshäuser des Hamburger Raums verantwortlichen Personen aber trat vor der nationalsozialistischen Machtübernahme niemand explizit für die NSDAP und den Nationalsozialismus ein.

Angesichts der weitgehenden politischen Zurückhaltung der meisten Betreuer der kleineren Ausstellungshäuser im Hamburger Raum während der Endphase der Weimarer Republik gab es dann im unmittelbaren Anschluss an die

nationalsozialistische Machtübernahme für die neuen Machthaber nur wenig Anlass zu Beurlaubungen und Entlassungen. Der sozialdemokratische Leiter des einzigen seinerzeit vorhandenen kleineren technik-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Museums allerdings (Biensfeldt vom Arbeitsmuseum) wurde nun aus seinem Amt entfernt. Darüber hinaus erfuhr noch ein bereits pensionierter Wissenschaftler eines naturwissenschaftlichen Museums (Ehrenbaum vom Zoologischen Museum) ab 1933 aus 'rassischen' Gründen in der ehrenamtlichen Fortführung seiner Forschungsarbeiten zunehmende Behinderungen.

Auf der anderen Seite entschlossen sich schon 1933, insbesondere im Bereich der naturwissenschaftlichen Häuser, aber auch an einzelnen anderen kleineren Museen, einige während der NS-Zeit für die Betreuung der betreffenden Ausstellungshäuser des Hamburger Raums verantwortliche Personen zur Beantragung einer Mitgliedschaft in der NSDAP (Hentschel, Panning, Titschack, von Haffner, Peters und Laage vom Zoologischen Museum, Bredemann von der Warenkundlichen Schausammlung des Instituts für Angewandte Botanik, Rose und Lietz von der Mineralogisch-Petrographischen Schausammlung, Brinkmann und Voigt von der Geologisch-Paläontologischen Schausammlung, sowie Weber vom Kirchenmuseum Sankt Jacobi, Walter Frahm vom für den Aufbau des Alstertalmuseums verantwortlichen Alsterverein und Scheer vom Heimatmuseum Wandsbek). Außerdem kamen im Lauf der NS-Zeit zwei bereits 1931 der NSDAP beigetretene 'alte Kämpfer' neu an eines der naturwissenschaftlichen und eines der literatur-, kunst- und kirchengeschichtlichen Ausstellungshäuser (Ladiges vom Zoologischen Museum und Busch vom Deutschen Bibel-Archiv).

Drei der obenerwähnten, schon 1933 um Aufnahme in die NSDAP Bemühten und einer der beiden obengenannten 'alten Kämpfer' gerieten allerdings aufgrund früherer Mitgliedschaften in Freimaurerlogen, beziehungsweise regimekritischer oder zumindest von der insgesamt vorherrschenden politischen Richtung abweichender Äußerungen und Aktivitäten zeitweilig in erhebliche Schwierigkeiten mit der Partei. Dabei blieb zwar die hiermit in zwei Fällen verbundene Ablehnung beziehungsweise vorübergehende Annullierung der Aufnahme in die NSDAP bis auf Weiteres ohne dauerhafte berufliche Konsequenzen (bei Bredemann von der Warenkundlichen Schausammlung des Instituts für Angewandte Botanik und bei Scheer vom

Heimatmuseum Wandsbek), in den beiden anderen Fällen aber hatte die vorübergehende regelrechte 'Entlassung', beziehungsweise der vorübergehende regelrechte 'Ausschluss', der Betroffenen aus der Partei, trotz ihrer späteren Rehabilitierung durch höhere Instanzen der Parteigerichtsbarkeit, beruflich eine unfreiwillige dauerhafte Versetzung zur Folge (bei Brinkmann von der Geologisch-Paläontologischen Schausammlung und bei Busch vom Deutschen Bibel-Archiv).

Nachdem 1936 zwischenzeitlich noch ein weiterer Wissenschaftler eines naturwissenschaftlichen Museums Mitglied der Partei geworden war (Schnakenbeck vom Zoologischen Museum), erfasste die 1937 im Zusammenhang mit der entsprechenden allgemeinen Aufforderung des Reichsstatthalters zum NSDAP-Eintritt einsetzende Welle von Parteibeitritten bald darauf auch viele der übrigen im Lauf der NS-Zeit verantwortlichen Personen – vor allem in den anderweitigen, nicht naturwissenschaftlichen, Bereichen kleinerer Ausstellungshäuser des Hamburger Raums (neben Klatt und Weidner vom Zoologischen Museum: Hintmann und Krieger vom Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße, Borck von der Postgeschichtlichen Sammlung, Wahl und Reincke von der Staats- und Universitätsbibliothek, Hoffmann von der Theatersammlung, Hans Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv, Böse von der Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn, Sparmann vom für den Aufbau des Alstertalmuseums verantwortlichen Alsterverein und Schellenberg vom Heimatmuseum Wandsbek).

Während ein, bereits vor 1933 der rechtsgerichteten DVP angehöriger, weiterer Wissenschaftler aus dem Bereich der naturwissenschaftlichen Ausstellungshäuser (Wysogorski von der Mineralogisch-Petrographischen und Geologisch-Paläontologischen Schausammlung) bei der NSDAP anscheinend wegen seiner engen familiären Verbindungen nach Polen keine Aufnahme fand, fällt auf, dass sich unter den obengenannten, jetzt in die Partei aufgenommenen Personen gleich vier frühere SPD-Mitglieder befanden, die im Zusammenhang mit ihrer Publikations-, beziehungsweise Ausstellungstätigkeit inzwischen mehr oder minder große Zugeständnisse an den Nationalsozialismus gemacht hatten (Hintmann und Krieger vom Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße, Hoffmann von der Theatersammlung, sowie Böse von der Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn).

In den Jahren 1940 und 1941 traten dann später noch zwei weitere Betreuer kleinerer Heimatmuseen des Hamburger Raums der NSDAP bei, was im Fall eines bereits seit langem pensionierten Lehrers (Reinstorf vom Wilhelmsburger Heimatmuseum) aus Überzeugung geschehen sein dürfte, während es in dem anderen Fall eines Ingenieurs (Maack von der Bergedorfer Heimatsammlung) auch berufliche Gründe gehabt haben könnte.

Insgesamt sechs der bedeutenderen, während der NS-Zeit amtierenden Betreuer im Bereich kleinerer Ausstellungshäuser des Hamburger Raums übernahmen zeitweilig sogar ein Amt als 'Politischer Leiter' innerhalb der Partei, wobei alle diese sechs auf dem Gebiet der, größtenteils universitätsnahen, naturwissenschaftlichen, beziehungsweise der kleineren literatur-, kunst- und kirchengeschichtlichen Ausstellungshäuser arbeiteten (Hentschel, Panning, Titschack, von Haffner und Weidner vom Zoologischen Museum, sowie Hoffmann von der Theatersammlung).

Von den sechs, zumindest zeitweiligen, SA-Mitgliedern unter den bedeutenderen, im Lauf der NS-Zeit verantwortlichen Personen im Bereich kleinerer Ausstellungshäuser des Hamburger Raums waren neben zwei Heimatmuseumsbetreuern (Sparmann vom für den Aufbau des Alstertalmuseums verantwortlichen Alsterverein und Schellenberg vom Heimatmuseum Wandsbek) ebenfalls vier im Bereich der naturwissenschaftlichen und kleineren literatur-, kunst- und kirchengeschichtlichen Ausstellungshäuser tätig (Lietz von der Mineralogisch-Petrographischen Schausammlung, Voigt von der Geologisch-Paläontologischen Schausammlung und Busch vom Deutschen Bibel-Archiv). Nur einer von ihnen erlangte allerdings letztlich den mittleren Rang eines Scharführers (Lietz von der Mineralogisch-Petrographischen Schausammlung), während die übrigen fünf anscheinend nie über einen niedrigen Rang hinauskamen.

SS-Mitglieder spielten dagegen im Bereich der kleineren Ausstellungshäuser des Hamburger Raums keine nennenswerte Rolle. Andererseits gab es auf diesem Sektor jedoch unter den mehr als 40 bedeutenderen Personen auch nur neun oder zehn, die während der NS-Zeit aktiv, aber dennoch zu keiner Zeit um eine Aufnahme in die NSDAP bemüht waren (Lohmann, Duncker, Ehrenbaum, Degner, möglicherweise Thiel, sowie Mohr vom Zoologischen Museum, Schmitt vom Museum des Kindes, Hildegard Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv, sowie Ludwig Frahm und Dreckmann

vom für den Aufbau des Alstertalmuseums verantwortlichen Alsterverein). Bei Kriegsende waren von diesen, vornehmlich altersbedingt, nur noch drei, oder vier, im Amt (Degner, möglicherweise Thiel, sowie Mohr vom Zoologischen Museum und Hildegard Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv) – unter ihnen beide im Bereich der kleineren Ausstellungshäuser in bedeutenderer Position tätigen Frauen (Mohr vom Zoologischen Museum und Hildegard Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv).

Was öffentliche politische Äußerungen betraf, so hielt sich ein Großteil der während der NS-Zeit im Bereich der kleineren Ausstellungshäuser des Hamburger Raums verantwortlichen Personen im Anschluss an die Machtübernahme weiterhin weitgehend zurück. Einige andere allerdings machten nun doch im Zusammenhang mit ihrer Museums- und Ausstellungstätigkeit nennenswerte inhaltliche Zugeständnisse an den Nationalsozialismus (Titschack und Weidner vom Zoologischen Museum, Hintmann und Krieger vom Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße, Wahl von der Staats- und Universitätsbibliothek, Hoffmann von der Theatersammlung, Hans Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv, in Ansätzen auch Sparmann und Walter Frahm vom für den Aufbau des Alstertalmuseums verantwortlichen Alsterverein, Maack von der Bergedorfer Heimatsammlung und Reinstorf vom Wilhelmsburger Heimatmuseum). Als regelrechter Aktivist oder gar Scharfmacher im Sinne der NS-Bewegung aber drängte sich im unmittelbaren Zusammenhang mit der Arbeit im Bereich der kleineren Ausstellungshäuser des Hamburger Raums andererseits niemand betont in den Vordergrund, wenngleich die beiden hier während der NS-Zeit tätigen 'alten Kämpfer' (Ladiges vom Zoologischen Museum und Busch vom Deutschen Bibel-Archiv) in anderen Zusammenhängen sehr wohl als aktive Nationalsozialisten hervortraten.

Dementsprechend wurden nach Kriegsende im Zuge der Entnazifizierung auch nur in wenigen Fällen bedeutendere berufliche Sanktionen verhängt, die über diverse eingehendere Überprüfungen und einige kurzfristige Suspendierungen und Sanktionen hinausgingen: Ein politisch nur bedingt belasteter, aber mit seinem vorgesetzten Direktor zerstrittener Wissenschaftler (Titschack vom Zoologischen Museum) blieb in diesem Zusammenhang zunächst für einige Zeit ohne Beschäftigung und wurde letztendlich ans Altonaer Museum versetzt, einer der beiden nationalsozialistischen 'alten Kämpfer' (Ladiges vom Zoologischen Museum) konnte erst 1957 an seinen alten

Arbeitsplatz zurückkehren, ein während der NS-Zeit vornehmlich aufgrund seiner guten Beziehungen zum Reichsstatthalter eingestellter Wissenschaftler (Laage vom Zoologischen Museum) musste dauerhaft auf eine Rückkehr an diesen Arbeitsplatz verzichten, ein ehemaliger SA-Scharführer (Lietz von der Mineralogisch-Petrographischen Schausammlung) konnte erst mehr als ein Jahrzehnt nach seiner Ende der 1930er Jahre erfolgten Habilitation seine angestrebte Ernennung zum Professor erreichen, und der zweite nationalsozialistische 'alte Kämpfer' (Busch vom Deutschen Bibel-Archiv) schied im Zusammenhang mit der Entnazifizierung nach dem Krieg, trotz seiner 1949 schließlich doch noch erfolgten allgemeinen Bestätigung, gänzlich aus dem Museumswesen aus. Daneben sahen sich vier Betreuer kleinerer Ausstellungshäuser nach 1945 zur Aufgabe zusätzlicher, herausgehobenerer Positionen als Ausstellungsleiter, Vereinsvorsitzender oder Schulleiter, beziehungsweise einer Nebentätigkeit als Universitätsdozent, veranlasst (Hintmann vom Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße, Wahl von der Staats- und Universitätsbibliothek, sowie Sparmann und Walter Frahm vom für den Aufbau des Alstertalmuseums verantwortlichen Alsterverein).

Da die Rückkehr eines der früheren 'alten Kämpfer' (Ladiges vom Zoologischen Museum) an sein vormaliges Institut erst 1957 erfolgte, als dort praktisch keine museale Arbeit für die breite Öffentlichkeit mehr geleistet wurde, spielten unter den ab 1945 für den Wiederaufbau im Bereich der kleineren Ausstellungshäuser hauptverantwortlichen Personen, nach Durchführung der Entnazifizierungsmaßnahmen, ehemalige 'alte Kämpfer' oder herausragende Aktivisten der NS-Bewegung zwar keine nennenswerte Rolle mehr. Andererseits waren hier, neben zweien, denen die angestrebte Aufnahme in die NSDAP verweigert worden war (Bredemann von der Warenkundlichen Schausammlung des Instituts für Angewandte Botanik und Wysogorski von der Mineralogisch-Petrographischen und Geologisch-Paläontologischen Schausammlung), jetzt aber auch nur vier oder fünf Personen in bedeutenderer Position tätig, die auf alle Bemühungen um einen Beitritt zur Partei oder der SA verzichtet hatten (Degner, möglicherweise Thiel, und Mohr vom Zoologischen Museum, Hildegard Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv und Dreckmann vom für den Aufbau des Alstertalmuseums verantwortlichen Alsterverein). Ähnlich wie im Bereich der größeren heimatgeschichtlichen Museen war dies auch im Bereich der kleineren Heimatsammlungen in der Phase des Wiederaufbaus nur bei

einer einzigen hauptverantwortlichen Person der Fall (Dreckmann vom für den Aufbau des Alstertalmuseums verantwortlichen Alsterverein).

3. ZUSAMMENFASSUNG

In der Endphase der Weimarer Republik verfügten die für die Betreuung der Museen des Hamburger Raums hauptverantwortlichen Personen fast ausnahmslos über eine wissenschaftliche Vorbildung. Diese Qualifikation war zwar unter den zuständigen Politikern, den Betreuern kleinerer Ausstellungshäuser und den wichtigsten Museumsvereinsleitern zum Teil fachfremder, beziehungsweise nur sehr grundlegender Natur. Die Hauptverantwortung innerhalb der größeren Ausstellungshäuser aber lag fast durchweg in den Händen von in einer relevanten Disziplin promovierten Fachleuten, von denen viele sogar Professoren waren.

Während die meisten zuständigen Politiker seinerzeit, ihrem Amt entsprechend, der Weimarer Demokratie grundsätzlich positiv gegenüberstanden, überwog in politischer Hinsicht unter den innerhalb der einzelnen Ausstellungshäuser hauptverantwortlichen Personen, soweit diese ihre politische Haltung überhaupt erkennen ließen, insgesamt eine rechtsgerichtete und national-konservative Einstellung, wohingegen nur sehr wenige die liberale DDP/Staatspartei oder die SPD unterstützten¹ und niemand für die KPD eintrat. Auch die Nationalsozialisten fanden vor ihrer Machtübernahme unter den Verantwortlichen im Museumsbereich des Hamburger Raums nur einige wenige offene Anhänger,² was dadurch begünstigt wurde, dass der Hamburger Senat die Bediensteten der Stadt Ende 1930 ausdrücklich vor einer aktiven Unterstützung der staatsfeindlichen Parteien KPD und NSDAP warnte, wengleich diese Warnung später Mitte 1932 für die NSDAP wieder aufgehoben wurde.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme ließen die neuen Machthaber die Grundanforderungen bezüglich der für die Übernahme einer hauptverantwortlichen Position im Bereich der Museen des Hamburger Raums vorauszusetzenden wissenschaftlichen Vorbildung weitgehend unverändert. Ihre politische Einflussnahme konzentrierte sich im personellen Bereich vielmehr vornehmlich auf eine

¹ In Bezug auf die DDP/Staatspartei galt dies zwischen 1919 und 1933, zumindest phasenweise, für Robert Johannes Meyer vom Kunstverein, Martin Feddersen vom Museum für Kunst und Gewerbe sowie Friedrich Sparmann vom Alsterverein – und in Bezug auf die SPD für Wilhelm Brüchmann vom Vorgeschichtsverein, Willi Hintmann und Otto Krieger vom Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße, Johannes Biensfeldt vom Arbeitsmuseum sowie Johannes Böse von der Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn.

² Harald Busch von der Kunsthalle, Paul Hambruch und Walter Hansen vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, das vormalige SPD-Mitglied Wilhelm Brüchmann vom Vorgeschichtsverein sowie Heinz Maybaum vom Museum für Hamburgische Geschichte.

Benachteiligung unliebsamer und eine Begünstigung politisch genehmer Fachleute innerhalb der über die entsprechenden grundlegenden fachlichen Qualifikationen verfügenden Personengruppe.

Angesichts der politischen Zurückhaltung, beziehungsweise rechtsgerichteten Grundorientierung eines Großteils der im Hamburger Raum tätigen Museumswissenschaftler, Betreuer kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleiter während der Endphase der Weimarer Republik kam es unter ihnen im Zuge der Machtübernahme – ungeachtet der praktisch vollständigen Auswechslung der für diesen Sektor zuständigen Politiker – nur in einer begrenzten Anzahl von Fällen zu Beschränkungen oder Beendigungen von Tätigkeiten unliebsamer Personen. Eine wichtige Rolle spielte bei solchen Maßnahmen, gegebenenfalls, meist die Frage der 'arischen' Abstammung der Betroffenen³ und nur vereinzelt auch einmal die vormalige politische Haltung,⁴ beziehungsweise beim Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe Max Sauerlandt sein kompromisslos kämpferisches Eintreten für die umstrittene moderne Kunst. Aus letztgenanntem Grund folgte später auf die im unmittelbaren Zusammenhang mit der Machtübernahme 1933/34 eingeleiteten Beschränkungen und Beendigungen von Tätigkeiten – neben diversen weiteren personellen Auswechslungen im Bereich der zuständigen Kulturpolitiker – Ende 1935 noch die Entfernung des, erst rund anderthalb Jahre zuvor eingesetzten, Leiters der Gemäldegalerie der Kunsthalle Harald Busch aus seinem Amt, trotz der von ihm abgelegten entschiedenen allgemeinen Bekenntnisse zum Nationalsozialismus, bevor zum Ende des Jahres 1937 schließlich noch zwei weitere politisch motivierte Amtsenthebungen vorgenommen wurden – im Fall des Kunsthistorikers Martin Feddersen vom Museum für Kunst und Gewerbe wegen der 'nicht arischen' Abstammung seiner Ehefrau und im Fall des Leiters der Geologisch-Paläontologischen Schausammlung Roland Brinkmann wegen interner regimekritischer Äußerungen.

Ähnlich wie die genannten Beschränkungen und Beendigungen beruflicher Tätigkeiten erfolgten auch die – im Vergleich dazu wesentlich zahlreicheren – NSDAP-Eintritte von

³ Dies galt für Bella Martens von der Kunsthalle, Hildebrand Gurlitt vom Kunstverein, Theodor-Wilhelm Danzel und Otto Samson vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte sowie Ernst Ehrenbaum vom Zoologischen Museum.

⁴ Dies betraf vor allem Robert Johannes Meyer vom Kunstverein und Johannes Biensfeldt vom Arbeitsmuseum.

Museumswissenschaftlern, Betreuern kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigen Museumsvereinsleitern (in Form zweier großer Beitrittswellen) schwerpunktmäßig in den Jahren 1933 und 1937.

Während unter den zuständigen Politikern die schon seit Längerem der NSDAP angehörenden 'alten Kämpfer' gegenüber den erst im Zuge der Machtübernahme beigetretenen, sowie den sehr wenigen nicht der Partei angehörenden Personen im Lauf der NS-Zeit deutlich überwogen, befanden sich unter den Anfang 1933 im Hamburger Raum tätigen Museumswissenschaftlern, Betreuern kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleitern zunächst nur zwei 'alte Kämpfer' der Bewegung,⁵ zu denen begünstigt durch die nationalsozialistische Personalpolitik (abgesehen von Kulturpolitikern in Mehrfachfunktion) lediglich vier weitere hinzukamen,⁶ wobei von diesen insgesamt sechs Personen aber auch zwei vor 1945 wieder abwanderten⁷ und ein dritter verstarb.⁸

Daneben kam es als unmittelbare Reaktion auf die nationalsozialistische Machtübernahme vom Anfang des Jahres 1933 zunächst zum NSDAP-Beitritt von 17, und damit gut einem Viertel, der rund 65 zu dieser Zeit amtierenden Museumswissenschaftler, Betreuer kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleiter,⁹ bevor 1937, im Anschluss an die entsprechende Aufforderung des Reichsstatthalters, 23 weitere der jetzt Amtierenden Parteimitglieder wurden,¹⁰

⁵ Wilhelm Brüchmann vom Vorgeschichtsverein und Heinz Maybaum vom Museum für Hamburgische Geschichte.

⁶ Harald Busch, der an die Kunsthalle zurückkehrte, Johann Gottschick vom Rassenbiologischen Institut im Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, Roland Schroeder vom Altonaer Museum und Werner Ladiges vom Zoologischen Museum.

⁷ Johann Gottschick vom Rassenbiologischen Institut im Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte und Heinz Maybaum vom Museum für Hamburgische Geschichte.

⁸ Roland Schroeder vom Altonaer Museum.

⁹ Bei den 17 handelte es sich um Hans Börger von der Kunsthalle, Konrad Hüseler und Kurt Dingelstedt vom Museum für Kunst und Gewerbe, Bolko von Richthofen und Walter Hansen vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte (wobei Letzterer erst nach einiger Zeit in die Partei aufgenommen wurde), Hans Schröder vom Museum für Hamburgische Geschichte, Willi Wegewitz vom Helms-Museum, Ernst Hentschel, Albert Panning, Erich Titschack, Konstantin von Haffner und Nicolaus Peters vom Zoologischen Museum, Hermann Rose und Joachim Lietz von der Mineralogisch-Petrographischen Schausammlung, Roland Brinkmann von der Geologisch-Paläontologischen Schausammlung (wobei Brinkmann erst 1934 in die Partei aufgenommen wurde), Paul Weber vom Kirchenmuseum Sankt Jacobi und Walter Frahm vom Alsterverein.

¹⁰ Wolf Stubbe, Diedrich Roskamp und Karl Wilhelm Tesdorpf von der Kunsthalle, Eugen von Mercklin vom Museum für Kunst und Gewerbe, Walther Matthes, Georg Müller-Kuales und Walter Kropf vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, Otto Lauffer, Carl Schellenberg, Dora Lühr und Helmuth Thomsen vom Museum für Hamburgische Geschichte, Hubert Stierling, Roland Schroeder und Gerhard Timmermann vom Altonaer Museum, Berthold Klatt und Herbert Weidner vom Zoologischen Museum,

wodurch bis zum Ende dieses Jahres insgesamt annähernd zwei Drittel der Betreffenden der NSDAP angehörten. Bis 1945 stieg dieser Anteil schließlich auf etwa vier Fünftel.

Ähnlich wie unter den Professoren und Dozenten der Hamburger Universität und wie, schätzungsweise, auch unter den deutschen Beamten im Allgemeinen traten auf diese Weise unter den zu irgendeiner Zeit während der NS-Herrschaft im Hamburger Raum amtierenden Museumswissenschaftlern, Betreuern kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleitern – mit 66 (oder 67)¹¹ von insgesamt 107 Personen¹² – rund 60 Prozent der Betreffenden irgendwann der NSDAP bei.

Willi Hintmann und Otto Krieger vom Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße, Erich Borck von der Postgeschichtlichen Sammlung, Gustav Wahl von der Staats- und Universitätsbibliothek, Hans Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv, Johannes Böse von der Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn und Friedrich Sparmann vom Alsterverein.

¹¹ In den ausgewerteten Unterlagen ist zu den folgenden 66 während der NS-Zeit zumindest vorübergehend im Hamburger Raum amtierenden Museumswissenschaftlern, Betreuern kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleitern früher oder später eine NSDAP-Mitgliedschaft dokumentiert: Hans Börger, Harald Busch, Wolf Stubbe, Diedrich Roskamp, Karl Wilhelm Tesdorpf und Werner Kloos von der Kunsthalle, Konrad Hüseler, Heinrich Kohlhaußen, Eugen von Mercklin und Kurt Dingelstedt vom Museum für Kunst und Gewerbe, Wilhelm Brüchmann vom Vorgeschichtsverein, Bolko von Richthofen, Walter Hansen, Walther Matthes, Georg Müller-Kuales, Walter Kropf, Herbert Tischner, Hans Wist, Wilhelm Emil Mühlmann und Wilhelm Bierhenke vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte sowie Friedrich Keiter, Johann Gottschick, Albrecht Kern, Paul Berger und Johannes Bescherer vom bis 1943 in diesem Museum beheimateten Rassenbiologischen Institut, Otto Lauffer, Hans Schröder, Carl Schellenberg, Heinz Maybaum, Dora Lühr, Walter Hävernick, Helmuth Thomsen und Kurt Heckscher vom Museum für Hamburgische Geschichte, Hubert Stierling, Helmut Groos, Hildamarie Schwindrazheim, Roland Schroeder und Gerhard Timmermann vom Altonaer Museum, Willi Wegewitz vom Helms-Museum, Berthold Klatt, Ernst Hentschel, Albert Panning, Werner Schnakenbeck, Erich Titschack, Konstantin von Haffner, Nicolaus Peters, Herbert Weidner, Werner Ladiges und Ernst Laage vom Zoologischen Museum, Hermann Rose und Joachim Lietz von der Mineralogisch-Petrographischen Schausammlung, Roland Brinkmann und Ehrhard Voigt von der Geologisch-Paläontologischen Schausammlung, Willi Hintmann und Otto Krieger vom Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße, Erich Borck von der Postgeschichtlichen Sammlung, Gustav Wahl und Heinrich Reincke von der Staats- und Universitätsbibliothek, Paul Theodor Hoffmann von der Theatersammlung, Hans Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv, Paul Weber vom Kirchenmuseum Sankt Jacobi, Johannes Böse von der Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn, Friedrich Sparmann und Walter Frahm vom Alsterverein, Ernst Maack von der Bergedorfer Heimatsammlung und Ernst Reinstorf vom Wilhelmsburger Heimatmuseum.

Ob darüber hinaus auch Max Egon Thiel vom Zoologischen Museum der Partei beitrug, ist ungewiss. Konkrete diesbezügliche Quellenbelege ließen sich nicht ermitteln.

¹² Zu den folgenden 41 während der NS-Zeit zumindest vorübergehend im Hamburger Raum amtierenden Museumswissenschaftlern, Betreuern kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Vereinsleitern ist in den ausgewerteten Unterlagen keine NSDAP-Mitgliedschaft dokumentiert, wobei manche der Betreffenden nach der Machtübernahme allerdings auch nur noch sehr kurz im Amt waren: Gustav Pauli, Bella Martens, Elisabeth Sudeck, Heinrich Brauer, Joachim von Welck, und Karla Eckert von der Kunsthalle, Robert Johannes Meyer und Hildebrand Gurlitt vom Kunstverein, Max Sauerlandt, Martin Feddersen, Artur Graf Strachwitz, Peter Wilhelm Meister und Lise Lotte Möller vom Museum für Kunst und Gewerbe, Georg Thilenius (der sich 1933 vergeblich um Aufnahme in die Partei bemüht hatte), Arthur Byhan, Paul Hambruch, Gustav Antze, Theodor-Wilhelm Danzel, Otto Samson, Volkmar Kellermann, Roland Schröder und Franz Termer vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte sowie Walter Scheidt vom bis 1943 in diesem Museum beheimateten Rassenbiologischen Institut, Rudolf Schmitt und Minna Plaß vom Altonaer Museum, August Prien, Hans Peper und Ernst Eger vom

Unter den 55 bei Kriegsende in Hamburg amtierenden Museumswissenschaftlern, Betreuern kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleitern allerdings waren letztlich nur noch elf (oder zwölf), und damit rund ein Fünftel, zu keiner Zeit Mitglied der Partei geworden: Karla Eckert von der Kunsthalle, Peter Wilhelm Meister vom Museum für Kunst und Gewerbe, Volkmar Kellermann und (als einziger Direktor eines großen Hamburger Museums) Franz Termer vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, Minna Plaß vom Altonaer Museum, Ernst Eger vom Museumsverein des Helms-Museums, Eduard Degner, möglicherweise Max Egon Thiel, sowie Erna Mohr vom Zoologischen Museum, Gustav Bredemann von der Warenkundlichen Schausammlung des Instituts für Angewandte Botanik, Johann Wysogorski von der Geologisch-Paläontologischen und Mineralogisch-Petrographischen Paläontologischen Schausammlung und Hildegard Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv.¹³

Museumsverein des Helms-Museums, Hans Lohmann, Georg Duncker, Ernst Ehrenbaum (der nach seiner Ende 1931 erfolgten Pensionierung weiter an seinem Arbeitsplatz tätig war), Eduard Degner, Max Egon Thiel und Erna Mohr vom Zoologischen Museum, Gustav Bredemann von der Warenkundlichen Schausammlung des Instituts für Angewandte Botanik (wobei sich Bredemann, wie Thilenius, 1933 vergeblich um Aufnahme in die Partei bemüht hatte), Georg Gürich und Johann Wysogorski von der Geologisch-Paläontologischen und Mineralogisch-Petrographischen Schausammlung, Johannes Biensfeldt vom Arbeitsmuseum, Hildegard Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv sowie Ludwig Frahm und Hans Dreckmann vom Alsterverein.

¹³ Neben den genannten zwölf, Anfang Mai 1945 amtierenden Personen, zu denen in den ausgewerteten Unterlagen keine Parteimitgliedschaft dokumentiert ist, waren bei Kriegsende in Hamburg noch die folgenden 43 der NSDAP beigetretenen Museumswissenschaftler, Betreuer kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleiter im Amt, wobei sich etliche der Betroffenen allerdings bei der Wehrmacht beziehungsweise in Kriegsgefangenschaft befanden: Wolf Stubbe, Diedrich Roskamp und Werner Kloos von der Kunsthalle, Konrad Hüseler, Eugen von Mercklin und Kurt Dingelstedt vom Museum für Kunst und Gewerbe, Walther Matthes, Herbert Tischner, Hans Wist und Wilhelm Bierhenke vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, Otto Lauffer, Carl Schellenberg, Dora Lühr, Helmuth Thomsen und Kurt Heckscher vom Museum für Hamburgische Geschichte, Hubert Stierling, Helmut Groos (der nach seinen eigenen späteren Angaben kurz vor Kriegsende seinen Austritt aus der NSDAP erklärt hatte), Hildamarie Schwindrazheim und Gerhard Timmermann vom Altonaer Museum, Willi Wegewitz vom Helms-Museum, Berthold Klatt, Ernst Hentschel, Albert Panning, Erich Titschack, Konstantin von Haffner, Herbert Weidner, Werner Ladiges und Ernst Laage vom Zoologischen Museum (wobei Titschack vorübergehend an die Forschungsanstalt für landwirtschaftliche Gewerbepflege abgeordnet war und Laage ans Altonaer Museum), Hermann Rose und Joachim Lietz von der Mineralogisch-Petrographischen Schausammlung, Ehrhard Voigt von der Geologisch-Paläontologischen Schausammlung, Willi Hintmann und Otto Krieger vom Schulausstellungsgebäude Spitalerstraße, Erich Borck von der Postgeschichtlichen Sammlung, Heinrich Reincke von der zwischenzeitlich in 'Bibliothek der Hansestadt Hamburg' umbenannten Staats- und Universitätsbibliothek, Paul Theodor Hoffmann von der Theatersammlung, Harald Busch vom Deutschen Bibel-Archiv, Paul Weber vom Kirchenmuseum Sankt Jacobi, Johannes Böse von der Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn, Friedrich Sparmann und Walter Frahm vom Alsterverein, Ernst Maack von der Bergedorfer Heimatsammlung und Ernst Reinstorf vom Wilhelmsburger Heimatmuseum.

Wie bei der in den obigen Fällen größtenteils vorliegenden erfolgreichen Umgehung einer Anmeldung zum Parteibeitritt durch die Betroffenen konzentrierte sich der, zum Teil ausgeübte, Widerstand unter den Museumswissenschaftlern, Betreuern kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleitern auch insgesamt – abgesehen von gelegentlichen heftigen Machtkämpfen unter bekennenden Nationalsozialisten – vornehmlich auf das mehr oder minder ausgeprägte, möglichst geschickte, Taktieren zur Abwehr von Maßnahmen des Regimes, wohingegen ein freiwillig unter unmittelbarer Gefährdung des eigenen Lebens ausgeübter, aktiver, allgemeiner und grundsätzlicher Widerstand gegen den Nationalsozialismus lediglich vonseiten des Kreises um den am Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte als freiwilliger Mitarbeiter beschäftigten Studenten Heinz Kucharski riskiert wurde.

Andererseits nahmen insgesamt neun der im Lauf der NS-Zeit im Hamburger Raum tätigen Museumswissenschaftler, Betreuer kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleiter zusätzlich zu ihrem Parteibeitritt sogar zeitweilig ein Amt innerhalb der NSDAP an.¹⁴ Darüber hinaus war einer Mitglied der SS, in der er es letztlich bis zum mittleren Rang eines Obersturmführers brachte,¹⁵ und zwölf weitere gehörten, zumindest vorübergehend, der SA an,¹⁶ wobei mindestens vier von diesen bis in die mittleren Ränge eines Schar-,¹⁷ Trupp-¹⁸ oder Sturmführers¹⁹ aufstiegen.

Bezüglich der Motive für die Vielzahl von NSDAP-Beitritten und die gelegentlichen SA- und SS-Mitgliedschaften unter den Museumswissenschaftlern, Betreuern kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleitern des Hamburger Raums ist davon auszugehen, dass neben vielfacher, häufig durch eine ohnehin rechtsgerichtete

¹⁴ Wilhelm Brüchmann vom Vorgeschichtsverein, Wilhelm Bierhenke vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, Kurt Heckscher vom Museum für Hamburgische Geschichte, Ernst Hentschel, Albert Panning, Erich Titschack, Konstantin von Haffner und Herbert Weidner vom Zoologischen Museum sowie Paul Theodor Hoffmann von der Theatersammlung.

¹⁵ Werner Kloos von der Kunsthalle.

¹⁶ Harald Busch und Werner Kloos von der Kunsthalle (wobei Kloos 1933 nach kurzer Zeit in die SS übergetreten war), Walther Matthes, Hans Wist und Wilhelm Emil Mühlmann vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte sowie Johann Gottschick vom bis 1943 in diesem Museum beheimateten Rassenbiologischen Institut, Carl Schellenberg vom Museum für Hamburgische Geschichte, Roland Schroeder vom Altonaer Museum, Werner Ladiges vom Zoologischen Museum, Joachim Lietz von der Mineralogisch-Petrographischen Schausammlung, Ehrhard Voigt von der Geologisch-Paläontologischen Schausammlung und Friedrich Sparmann vom Alsterverein. Daneben war Wolf Stubbe von der Kunsthalle von Februar 1939 bis November 1940 SA-Anwärter.

¹⁷ Joachim Lietz von der Mineralogisch-Petrographischen Schausammlung.

¹⁸ Roland Schroeder vom Altonaer Museum.

¹⁹ Walther Matthes vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte und Johann Gottschick vom bis 1943 in diesem Museum beheimateten Rassenbiologischen Institut.

Grundhaltung begünstigter, augenblicklicher Genugtuung oder gar Begeisterung über einzelne äußere Erfolge des NS-Regimes vor allem der politische Druck und das, insbesondere für Jüngere entscheidende, Bemühen um berufliches Fortkommen die ausschlaggebende Rolle gespielt haben dürften.

Bei weltanschaulichen Äußerungen der Museumswissenschaftler, Betreuer kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleiter im Sinne des Nationalsozialismus scheint dagegen die politische Haltung und teilweise Begeisterung der Betreffenden gegenüber dem politischen Druck und dem angestrebten beruflichen Fortkommen in der Regel als Hauptmotiv im Vordergrund gestanden zu haben.

Dementsprechend blieb das Ausmaß an von den einzelnen in Verbindung mit ihrer Museumsarbeit abgegebenen rassistischen, völkischen, nationalistischen und nationalsozialistischen Bekenntnissen, sowie an entsprechendem Verhalten innerhalb des Museums, nicht nur weitgehend unabhängig von der Museumsgattung und dem Lebensalter, sondern es korrelierte, insbesondere bei älteren, beruflich bereits voll etablierten Personen, auch nur bedingt mit den Mitgliedschaften und dem Engagement der Betreffenden in NS-Organisationen:

Während sich etwa in der Kunsthalle mit Harald Busch ein zeitweilig der SA angehörender, junger, 'alter Kämpfer' der NSDAP und mit Werner Kloos ein seit 1933 der Partei und der SS angehörender, junger, letztllicher SS-Obersturmführer besonders deutlich als Nationalsozialisten hervortaten, waren es im Museum für Kunst und Gewerbe mit Konrad Hüseler ein seit 1933 der NSDAP angehörender Kunsthistoriker mittleren Alters, im Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, jeweils zeitweilig, mit Walter Hansen ein seit 1933, letztlich erfolgreich, um Aufnahme in die Partei bemühter, junger, Vor- und Frühgeschichtswissenschaftler, mit Walter Scheidt jedoch auch ein der Partei nie beigetretener Rassenkundler mittleren Alters sowie mit Wilhelm Emil Mühlmann ein ab 1934 der SA und ab 1937 der Partei angehörender, junger, Ethnologe und Soziologe, im Museum für Hamburgische Geschichte aber wiederum der erst ab 1937 der Partei angehörende, ältere, Direktor Otto Lauffer und im Altonaer Museum schließlich der bereits pensionierte und der Partei nicht mehr beigetretene, ältere, ehemalige Direktor Otto Lehmann.

Auch in dieser Hinsicht brachte die weitgehend 'charismatische Herrschaft' der NS-Bewegung somit eine Vielfalt von Konstellationen hervor, wobei die ständigen Machtkämpfe innerhalb der Bewegung darüber hinaus manches Mal dazu führen konnten, dass gerade ihre exponiertesten Vertreter gleichzeitig unter der Bewegung zu leiden hatten: So wurde beispielsweise Harald Busch aus politischen Gründen vorübergehend aus der Partei ausgeschlossen und beruflich dauerhaft zwangsversetzt, auch Walter Hansen wurde zeitweilig aus der Partei ausgeschlossen, konnte beruflich nirgendwo dauerhaft Fuß fassen und kam sogar kurzzeitig einmal in Gestapo-Haft, Walter Scheidt geriet mit seiner Variante des Rassismus und Sozialdarwinismus mehr und mehr ins Abseits, auch Wilhelm Emil Mühlmann stieß bei seinen Publikationen auf gelegentliche Schwierigkeiten mit den Zensurbehörden, und die Vorlesungen Otto Lauffers sollen ebenfalls zeitweise vonseiten der Gestapo überwacht worden sein.

Angesichts dessen überrascht es nicht, dass eine gerechte Bewertung des gesamten Verhaltens der Betroffenen über einen Zeitraum von mehr als einem Jahrzehnt hinweg im Rahmen der durch die Besatzungsmächte nach Kriegsende eingeleiteten Entnazifizierung nur sehr bedingt möglich war. Wenn jetzt auch weitgehend erreicht wurde, dass diejenigen, die besonders enge persönliche, beziehungsweise weltanschauliche Verbindungen zum Nationalsozialismus gehabt hatten, keine entscheidende Rolle beim Wiederaufbau des Hamburger Museumswesens mehr spielen konnten, so kam es im Zuge der nun durchgeführten Schnellverfahren doch zu vielen Ungerechtigkeiten.

Besonders eklatant waren in diesem Zusammenhang auf der einen Seite die unproblematischen zügigen Bestätigungen Walter Scheidts vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, der das Museum allerdings bereits seit einiger Zeit verlassen und endgültig in den Universitätsbereich gewechselt hatte, sowie Otto Lauffers vom Museum für Hamburgische Geschichte und Otto Lehmanns vom Altonaer Museum. Diese zügigen Bestätigungen erfolgten jeweils, obwohl sich die Betroffenen während der NS-Zeit verschiedentlich und in besonders entschiedener Weise im Sinne des Nationalsozialismus geäußert hatten. Neben der in allen drei Fällen nicht vorhandenen stärkeren formalen Belastung durch einen frühen NSDAP-Beitritt oder sonstige bedeutendere Mitgliedschaften oder Betätigungen in NS-

Organisationen dürfte für die Entscheidung der zuständigen Entnazifizierungsgremien zur Bestätigung der beiden Letztgenannten ohne vorhergehende eingehendere Überprüfung, rein pragmatisch, die im Fall Otto Lauffers unmittelbar anstehende und im Fall Otto Lehmanns sogar bereits seit Langem erfolgte altersbedingte Pensionierung von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein.

Ähnlich eklatant erscheint auf der anderen Seite auch die anfängliche, allerdings bald darauf im Zuge eines Berufungsverfahrens wieder aufgehobene, Entlassung Volkmar Kellermanns vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte. Dieser war zwar vom Vorsitzenden des Alfred Rosenberg nahestehenden 'Reichsbunds für Deutsche Vorgeschichte' Hans Reinerth promoviert, durch diesen aber auch ausdrücklich hinsichtlich seines mangelnden politischen Engagements im nationalsozialistischen Staat kritisiert worden und hatte sich darüber hinaus, trotz der von ihm angestrebten wissenschaftlichen Laufbahn im öffentlichen Dienst, bis zum Schluss nicht zum Eintritt in die Partei entschließen können.

Bei Kellermanns anfänglicher Entlassung scheint es sich, dem allgemeinen Kontext nach, um einen jener gelegentlichen Fälle gehandelt zu haben, bei denen im Rahmen der Entnazifizierung neben Fragen nach dem Verhältnis zum Nationalsozialismus auch anderweitige personalpolitische Bestrebungen der betreffenden Museumsdirektoren eine wichtige Rolle bei der Entscheidungsfindung spielten.

Wenn solche Fälle auch die Ausnahme blieben, so lagen die Entnazifizierungsentscheidungen bezüglich des Großteils der in Hamburg tätigen Museumswissenschaftler, Betreuer kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleiter doch, auch abgesehen davon, weitgehend im, insbesondere bei den jeweiligen ersten Entnazifizierungsentscheidungen, häufig gezwungenermaßen recht oberflächlichen Ermessen der Entnazifizierungsgremien, da die meisten Betroffenen zwischen 1933 und 1945 zwar keine ausgesprochenen Aktivisten der NS-Bewegung gewesen waren, sie sich aber doch veranlasst gesehen hatten, in der einen oder anderen Weise Bindungen zum Nationalsozialismus einzugehen.

Von den 55 bei Kriegsende in Hamburg amtierenden Museumswissenschaftlern, Betreuern kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleitern wurde

insgesamt etwas weniger als ein Drittel im Zuge der Entnazifizierung im ersten Verfahren nicht ohne Einschränkungen bestätigt: Elf, und damit ein Fünftel, wurden jetzt bis auf Weiteres entlassen oder vorzeitig pensioniert,²⁰ während sechs weitere mit Auflagen belegt wurden.²¹ In einem Fall kam es, neben der Entlassung, sogar zu einer vorübergehenden Internierung. Dies betraf Walther Matthes vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte wegen seiner Mitarbeit im 'Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg' in den besetzten Gebieten.

Im Gegensatz zu einigen früheren NS-Kulturpolitikern, für die, nach verschiedentlichen zeitweiligen Inhaftierungen, manche im Zuge der Entnazifizierung verhängte Sanktionen ohne zeitliche Befristung bestehen blieben, wurden die betreffenden Strafmaßnahmen auf der Ebene der Museumswissenschaftler, Betreuer kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleiter allerdings bis Mitte der 1950er Jahre fast ausnahmslos wieder aufgehoben, wodurch neben der Beseitigung diverser, im demokratischen Rechtsstaat auf Dauer nicht haltbarer, Ungleichbehandlungen gegenüber bereits im ersten Schnellverfahren bestätigten Personen die, letztlich weitgehend erfolgreiche, berufliche und wissenschaftliche Resozialisierung der Betroffenen ermöglicht wurde.

Im Rahmen der auch weiterhin unveränderten grundlegenden fachlichen Qualifikationsvoraussetzungen konnte zwischenzeitlich jedoch – mittels der aufgrund der Entnazifizierungsmaßnahmen besonders zahlreich ermöglichten Neubesetzungen – die vorausgegangene politische Einflussnahme der nationalsozialistischen Machthaber im Bereich des wissenschaftlichen Museumspersonals, der Betreuer kleinerer Ausstellungshäuser und der wichtigsten Museumsvereinsleitungen im Großen und Ganzen wieder ausgeglichen werden.

²⁰ Werner Kloos von der Kunsthalle, Konrad Hüseler vom Museum für Kunst und Gewerbe, Walther Matthes und Volkmar Kellermann vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, Kurt Heckscher vom Museum für Hamburgische Geschichte, Erich Titschack, Werner Ladiges und Ernst Laage vom Zoologischen Museum, Joachim Lietz von der Mineralogisch-Petrographischen Schausammlung, Harald Busch vom Deutschen Bibel-Archiv sowie Heinrich Reincke von der Staats- und Universitätsbibliothek (wobei Reincke die kommissarische Leitung der Bibliothek allerdings kurz vor seiner Entlassung als Direktor des Staatsarchivs bereits ohnehin wieder abgegeben hatte).

²¹ Hans Wist vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, Carl Schellenberg vom Museum für Hamburgische Geschichte, Ernst Hentschel vom Zoologischen Museum und Paul Weber vom Kirchenmuseum Sankt Jacobi – sowie Friedrich Sparmann und Walter Frahm vom Alsterverein (die beide in ihrer beruflichen Tätigkeit als Lehrer bestätigt, als Schulleiter jedoch abgesetzt wurden).

'Alte Kämpfer' der NS-Bewegung waren aufgrund der Entnazifizierungsmaßnahmen unter den für den Wiederaufbau des Hamburger Museumswesens nach 1945 hauptverantwortlichen Wissenschaftlern, Betreuern kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumvereinsleitern nicht mehr vertreten, während andererseits Personen, die, obwohl während der NS-Zeit bereits beruflich aktiv, der NSDAP zu keiner Zeit angehört hatten, jetzt nicht nur das Gros der zuständigen Kulturpolitiker ausmachten, sondern auch innerhalb von dreien der sechs großen Ausstellungshäuser die entscheidende Rolle spielten: In den Kunstmuseen, deren neu ernannte Direktoren Carl Georg Heise und Erich Meyer selbst der Partei nicht angehört hatten, lag der Anteil solcher Personen unter den Wissenschaftlern in der Wiederaufbauphase ebenso bei etwa der Hälfte wie im Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, dessen im Amt bestätigter Direktor Franz Termer, trotz mancher Zugeständnisse, als Nicht-Mitglied der Partei ebenfalls insgesamt eine erkennbare Distanz zum Nationalsozialismus gewahrt hatte.²²

Wenn der Anteil ehemaliger Parteimitglieder in den größeren heimatgeschichtlichen und den kleineren Hamburger Ausstellungshäusern in der Wiederaufbauphase auch insgesamt um einiges größer war,²³ so kann doch, wie erwähnt, für alle Hamburger Museen festgehalten werden, dass hier nach 1945 nicht nur 'alte Kämpfer', sondern auch sonstige frühere ausgesprochene Aktivisten und Scharfmacher der NS-Bewegung keine bedeutendere Rolle mehr spielten. Erst Mitte der 1950er Jahre kehrte mit Werner Ladiges ein erster 'alter Kämpfer' ans Zoologische Institut und Museum zurück, das aber zu dieser Zeit praktisch keine Museumsfunktion für das breite Publikum wahrnahm, während etwa gleichzeitig mit Herbert Freudenthal ein ehemaliger ausgesprochener Nationalsozialist nebenamtlich im Umfeld des Museums für Hamburgische Geschichte tätig werden konnte.

²² Nicht in die NSDAP eingetreten waren – neben den Direktoren Carl Georg Heise, Erich Meyer und Franz Termer – Karla Eckert, Herbert Pée und Werner Gramberg von der Kunsthalle, Martin Feddersen, Peter Wilhelm Meister und Lise Lotte Möller vom Museum für Kunst und Gewerbe sowie Richard Schröter und Martin Haetinger vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte. Darüber hinaus war Kunz Dittmer vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte seitens der NSDAP lediglich ab 1940 als Parteianwärter geführt worden.

²³ Nicht der Partei angehört hatten unter den zahlreichen in diesen Ausstellungshäusern in der Wiederaufbauphase tätigen Personen nur Volkmar Kellermann, Renate Schwemer und Heino-Gerd Steffens vom Museum für Hamburgische Geschichte, Minna Plaß vom Altonaer Museum, Ernst Eger vom Museumsverein des Helms-Museums, Eduard Degner und Erna Mohr vom Zoologischen Museum, Gustav Bredemann von der Warenkundlichen Schausammlung des Instituts für Angewandte Botanik, Johann Wysogorski von der Mineralogisch-Petrographischen und Geologisch-Paläontologischen Schausammlung, Hildegard Vollmer vom Deutschen Bibel-Archiv und Hans Dreckmann vom Alsterverein.

Wie Letzterer, so distanzieren sich nach 1945 etliche, wenngleich bei Weitem nicht alle, Hamburger Kulturpolitiker, Museumswissenschaftler, Betreuer kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleiter ausdrücklich vom Nationalsozialismus oder doch zumindest von einzelnen Maßnahmen des NS-Regimes. Mögliches eigenes Fehlverhalten zwischen 1933 und 1945 wurde in diesem Zusammenhang allerdings nur zweimal öffentlich eingehender thematisiert – im Fall des früheren NS-Senators für die Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten Hellmuth Becker, der in einem Zeitschriftenbeitrag einige rückblickende, in Verbindung mit dem Versuch der Selbstrechtfertigung auch teilweise selbstkritische, Reflektionen veröffentlichen ließ, und im Fall der ehemaligen Kunsthallenmitarbeiterin Karla Eckert, die in ihren Lebenserinnerungen ausführlich und deutlich selbstkritisch auf einen von ihr 1937 verfassten diffamierenden Artikel gegen die moderne Kunst einging. Dabei erfolgten die genannten Ausführungen jeweils lange nach dem Ausscheiden der Betroffenen aus ihrem Amt: Hellmuth Becker tätigte seine Äußerungen in den 1950er Jahren aus einem zeitlichen Abstand von über einem Jahrzehnt heraus, und Karla Eckert behandelte ihre 'Leiche im Keller' schließlich im Jahr 2000 – mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des Nationalsozialismus.

Abschließend lässt sich an dieser Stelle in Bezug auf das Ausmaß nationalsozialistischer Einflüsse auf die im Hamburger Raum tätigen Museumswissenschaftler, Betreuer kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleiter noch Folgendes festhalten:

Während die Institutionsstrukturen der einzelnen Museen im Hamburger Raum im Anschluss an die Machtübernahme nur zum Teil Veränderungen durch den Nationalsozialismus erfuhren und es erst in den letzten Jahren der NS-Zeit aufgrund des Krieges zu massiven unmittelbaren Einschnitten in allen Museen kam, waren die innerhalb der betreffenden Häuser Verantwortlichen persönlich von Beginn an sämtlich erheblichen nationalsozialistischen Einflüssen ausgesetzt. Wenn unter ihnen durch die weitgehende Beibehaltung der grundlegenden fachlichen Qualifikationsvoraussetzungen auch eine starke Bindung an die Wissenschaft bestehen blieb, so waren sie in ihrer Arbeit ab 1933 doch nicht nur allesamt permanent vom geistigen Klima eines weitgehend nationalsozialistisch geprägten Zeitgeistes

umgeben (den sie durch ihr eigenes Handeln zum Teil noch verstärkten), sondern sie waren jetzt darüber hinaus auch letztlich alle, wenngleich im Einzelfall mehr oder minder nachdrücklich, mit den politisch bedingten besonderen persönlichen und beruflichen Chancen, beziehungsweise Risiken konfrontiert, die sich aus den vielfältigen Forderungen und Aktivitäten der diversen Institutionen der NS-Bewegung ergaben. Durch ihre persönlichen Entscheidungen und ihr berufliches Handeln mussten die Museumswissenschaftler, Betreuer kleinerer Ausstellungshäuser und wichtigsten Museumsvereinsleiter zu diesen Forderungen und Aktivitäten immer wieder direkt oder indirekt Stellung beziehen.

Auf diese Weise übte der Nationalsozialismus insgesamt einen deutlich umfassenderen Einfluss auf die entscheidenden Personen in den Hamburger Museen aus als auf die, nach der Machtübernahme in weiten Teilen unangetasteten, äußeren Strukturen der einzelnen Häuser.

4. LITERATURVERZEICHNIS

4.1. Quellen

Archivmaterial aus folgenden Institutionen:

Archiv Ludwig Uphoff, Hamburg-Bergedorf (ALU)

Altonaer Museum (AM)

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde (BArch)

[Bestände des ehemaligen 'Berlin Document Center' (BDC):

Ahnenerbe; Mikrofilme - Zentralkartei der NSDAP (MFKL); Mikrofilme - Ortsgruppenkartei der NSDAP (MFOK); Oberstes Parteigericht (OPG); Parteikorrespondenz (PK); Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (REM); Reichskulturkammer (RKK); SS-Offiziere (SSO); Wissenschaftler (WI)]

Bundesforschungsanstalt für Fischerei in Hamburg (BFH)

Deutsches Rundfunk-Archiv, Frankfurt am Main (DRA)

Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH)

Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte (HBU)

Hamburger Kunsthalle (HK)

Helms-Museum (HM)

Heimatmuseum Wandsbek (HW)

Landesmedienzentrum Hamburg (LH)

Museum für Bergedorf und die Vierlande (MBV)

Museum für Hamburgische Geschichte (MHG)

Museum für Kunst und Gewerbe (MKG)

Museum für Kommunikation Hamburg (MKH)

Museum für Völkerkunde (MV)

Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg (STAHH)

[Staatsverwaltung - Allgemeine Abteilung (113-5); Senatskanzlei - Präsidialabteilung (131-4); Plankammer (131-6 & 141-21); Senatskommission für den höheren Verwaltungsdienst (131-8); Senatskanzlei - Personalakten (131-15); Staatliche Pressestelle I-IV (135-1 I-IV); Staatliche Pressestelle V (135-1 V); Staatskommissar für die Entnazifizierung und Kategorisierung (221-11); Justizverwaltung - Personalakten (241-2); Finanzdeputation IV (311-2 IV); Gesundheitsverwaltung - Personalakten (352-10); Arbeitsbehörde I (356-2 I); Oberschulbehörde VI (361-2 VI); Schulwesen - Personalakten (361-3); Hochschulwesen II (361-5 II); Hochschulwesen - Dozenten- und Personalakten (361-6); Kultusverwaltung - Personalakten (363-4); Kulturbehörde I (363-6 I); Fakultäten/Fachbereiche der Universität (364-13); Familienarchiv (622-1); Referenzbestand - Lesesaal (A4/157); Zeitungsausschnitt-Sammlung (ZAS)]

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky (SUB-HH)

Zoologisches Institut und Museum (ZIM)

Pressepublikationen:

Ahrensburger Zeitung
Alsterquelle - Heimatbeilage zum Alstertal-Boten
Altonaer Tageblatt
Auf der Geest
Bergedorfer Zeitung
Bild-Zeitung
Focus
Frankfurter Allgemeine Zeitung
Das Grüne Blatt
Hamburger Abendblatt
Hamburger Abendecho
Hamburger 8 Uhr Abendblatt
Hamburger Allgemeine
Hamburger Anzeiger
Hamburger Echo
Hamburger Freie Presse
Hamburger Fremdenblatt
Hamburger Lehrerzeitung
Hamburger Nachrichten
Hamburger Tageblatt
Hamburger Volkszeitung
Hamburgischer Correspondent
Harburger Anzeigen und Nachrichten
Harburger Rundschau
Kieler Neueste Nachrichten
Kölnische Zeitung
Land um Este, Seeve und Luhe - Beilage zum Niederelbischen Tageblatt
Mittagsblatt - Hamburger Illustrierte Zeitung
Neue Zürcher Zeitung
Niederdeutsche Warte
Norddeutsche Nachrichten
Der Spiegel
Süddeutsche Zeitung
Südwest Presse
Die Welt
Die Welt am Sonntag
Die Woche
Die Zeit
Zeit-Magazin

Sonstige Quellen:

"28. Jahresbericht des Museumsvereins zu Harburg für das Geschäftsjahr 1928", *28. Jahresbericht des Vereins Museumsverein zu Harburg e.V. für das Geschäftsjahr 1928* (Harburg-Wilhelmsburg, 1930), S.5-9

Ahlers, H.: "Die Hamburger Schulausstellung (Lehrmittelausstellung)", *Mitteilungsblatt der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens* v. Juli 1946, hg. v. d. Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens in Hamburg, 1.Jg. (Hamburg, 1946), S.3

Akten der britischen Militärregierung in Deutschland - Sachinventar 1945-1955, hg. v. Adolf M. Birke, Hans Booms & Otto Merker, 11 Bde. (München u.a., 1993)

"Allgemeiner Geschäftsbericht 1939 bis 1950", *Staatsinstitut für Angewandte Botanik, Hamburg - Jahresbericht für die Jahre 1939 bis 1950*, 57.-68.Jg. (Hamburg, 1954), S.7-18

"Allgemeiner Geschäftsbericht 1950 bis 1953", *Staatsinstitut für Angewandte Botanik, Hamburg - Jahresbericht für die Jahre 1951 bis 1953*, 69.-71.Jg. (Hamburg, 1958), S.7-12

"Allgemeiner Geschäftsbericht 1954 bis 1957", *Staatsinstitut für Angewandte Botanik, Hamburg - Jahresbericht für die Jahre 1954 bis 1957*, 72.-75.Jg. (Hamburg, 1959), S.7-15

"Allgemeiner Geschäftsbericht 1958 bis 1960", *Staatsinstitut für Angewandte Botanik, Hamburg - Jahresbericht für die Jahre 1958 bis 1960*, 76.-78.Jg. (Hamburg, 1961), S.7-15

Allwörden, Wilhelm von: *Westfalen und Niederdeutschland* (Hamburg, 1936)

"Alsterverein e.V.", *Jahrbuch des Alstervereins e.V. 1954*, hg. v. Walter Frahm, Friedrich Sparmann & Curt Davids, 33.Jg. (Hamburg, ca. 1954), S.60

"Alsterverein e.V.", *Jahrbuch des Alstervereins e.V. 1957*, hg. v. Walter Frahm, Friedrich Sparmann & Curt Davids, 36.Jg. (Hamburg, ca. 1957), S.67

"Am 20. November 1960 verstarb Prof. Dr. Gustav Bredemann im 81. Lebensjahre", *Staatsinstitut für Angewandte Botanik, Hamburg - Jahresbericht für die Jahre 1958 bis 1960*, 76.-78.Jg. (Hamburg, 1961), S.5

Antze, Gustav: *Metallarbeiten aus dem nördlichen Peru* (Hamburg, 1930)

Articus, Rüdiger: Prof. Dr. Willi Wegewitz 1898-1996", *Harburger Jahrbuch 1996*, hg. v. Ralf Busch, Bd.19 (Hamburg, 1996), S.7-10.

Augener, Hermann: *Polychaeten von Westpatagonien* (Göteborg, 1923)

"Aus dem Bericht des Museumsvereins zu Harburg-Wilhelmsburg über die Geschäftsjahre 1929/30 bis 1932/33", 29.-32. *Jahresbericht des Museumsvereins zu Harburg-Wilhelmsburg für die Jahre 1929/30-1932/33* (Harburg-Wilhelmsburg, 1933), S.2-8

Bauer, Helga: "Ludwig Frahm - Helga Bauer erzählt über ihren Großvater - Erinnerungen, aufgeschrieben im September 2001", *Jahrbuch des Alstervereins 2008*, hg. v. Alsterverein e.V., 82.Jg. (Hamburg, 2008), S.96-99

Becker, Hellmuth: "Geleitwort", *Hamburgisches Jahrbuch für Theater und Musik 1941*, hg. v. Paul Theodor Hoffmann (Hamburg, 1941), S.7

Becker, Hellmuth: "Ein Theatermuseum in Hamburg", *Der Almanach des Staatlichen Schauspielhauses Hamburg*, hg. v. Henry Flebbe (Hamburg, 1940), S.21f.

Becker, Hellmuth: *Wirtschaftliche Probleme des deutschen Luftverkehrs* (Hamburg, 1930)

Bergmann, K.: "Erich Borck zum Gedenken", *Archiv für deutsche Postgeschichte*, hg. v. d. Gesellschaft für deutsche Postgeschichte, Jg.1966 - Heft 2 (Frankfurt a.M., 1966), S.1

"Bericht des Altonaer Geschichts- und Heimatschutz-Vereins", *Altonaische Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde*, hg. v. Paul Theodor Hoffmann, Bd.7 (Neumünster, 1938), S.129

Bescherer, Johannes: *Das Kirchspiel Stünzhain - Ein Beitrag zur Rassenkunde und Sozialanthropologie Ostthüringens* (Altenburg, 1940)

Beyer, Hans: "Nekrolog - Heinz Maybaum", *Historische Zeitschrift*, hg. v. Ludwig Dehio & Walther Kienast, Bd.181 (München, 1956), S.485f.

Biensfeldt, Johannes: *Johann Georg Büsch. Ein Beitrag zur Geschichte der Nationalökonomie* (Erlangen, 1910)

Biermann-Ratjen, Hans Harder: "Abschiedsrede vor den Mitarbeitern in der Kulturverwaltung" (9.1.1946), in: ders., *Ansprachen als Senator der Kulturverwaltung Hamburg 1945* (Hamburg, 1946), S.22-25

Biermann-Ratjen, Hans Harder: "Ansprache zum ersten Diskussionsabend der Patriotischen Gesellschaft" (17.10.1945), in: ders., *Ansprachen als Senator der Kulturverwaltung Hamburg 1945* (Hamburg, 1946), S.11-13

Biermann-Ratjen, Hans Harder: "Ansprache zur Eröffnung des Völkerkundemuseums" (10.11.1945), in: ders., *Ansprachen als Senator der Kulturverwaltung Hamburg 1945* (Hamburg, 1946), S.14-17

Biermann-Ratjen, Hans Harder: "Ansprache zur Wiedereröffnung der Sezession" (10.11.1945), in: ders., *Ansprachen als Senator der Kulturverwaltung Hamburg 1945* (Hamburg, 1946), S.18-21

Biermann-Ratjen, Hans Harder: "Ausstellung 'Alt-Neuland Israel' 1954 - Eröffnung der Ausstellung im Museum für Völkerkunde", in: ders., *Kultur und Staat - Reden und Schriften aus den Jahren 1945-1959* (Hamburg, 1961), S.53-55

Biermann-Ratjen, Hans Harder: *Die deutsche Jugend und die Politik - Ansprache von Senator Dr. Biermann-Ratjen am 14. Juni 1960* (Hamburg, 1960)

Biermann-Ratjen, Hans Harder: "Erste Rundfunkansprache" (5.7.1945), in: ders., *Ansprachen als Senator der Kulturverwaltung Hamburg 1945* (Hamburg, 1946), S.3-6

Biermann-Ratjen, Hans Harder: "Kultur als Staatsressort", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.9 (Hamburg, 1954), S.88f.

Biermann-Ratjen, Hans Harder: "Kultureller Neubeginn 1945", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.7 (Hamburg, 1952), S.42-57

Biermann-Ratjen, Hans Harder: "Kunst-sehen und Seh-kunst", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.8 (Hamburg, 1953), S.62

Biermann-Ratjen, Hans Harder: "Rolf Neschs Protest gegen das Unmenschliche - Verleihung des Lichtwark-Preises an Rolf Nesch", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.12 (Hamburg, 1958), S.13-15

Biermann-Ratjen, Hans Harder: "Ein Wegbereiter - Beitrag für die Festschrift zum 60. Geburtstag von Carl Georg Heise 1950", in: ders., *Kultur und Staat - Reden und Schriften aus den Jahren 1945-1959* (Hamburg, 1961), S.35-45

Biermann-Ratjen, Hans Harder, & Holthusen, Hans-Egon: *Eine Welt ohne Transzendenz – Gespräch über Thomas Mann und seinen Dr. Faustus* (Hamburg, 1949)

Biermann-Ratjen, Hans Harder: "Wilhelm Busch-Ausstellung 1951 - Ansprache bei der Übernahme des Vorsitzes im Kunstverein", in: ders., *Kultur und Staat - Reden und Schriften aus den Jahren 1945-1959* (Hamburg, 1961), S.27-34

Biermann-Ratjen, Hans Harder: "Zweite Rundfunkansprache" (5.10.1945), in: ders., *Ansprachen als Senator der Kulturverwaltung Hamburg 1945* (Hamburg, 1946), S.7-10

Das Bild der Landschaft - Meisterwerke nordischer Künstler aus drei Jahrhunderten, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle (Hamburg, 1934)

Die Bildenden Künste im Dritten Reich - Eine Dokumentation, hg. v. Joseph Wulf (Gütersloh, 1963)

Die Bildenden Künste im Dritten Reich - Eine Dokumentation, hg. v. Joseph Wulf, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1963 (Reinbek, 1966)

Blötz, Ferdinand: "Wilhelm Brüchmann (16.2.1901-15.11.1962)", *Jahrbuch des Alstervereins e.V. 1963*, hg. v. Walter Frahm, Friedrich Sparmann & Curt Davids, 42.Jg. (Hamburg, 1963), S.69-72

Blut und Rasse im deutschen Dichter- und Denkertum - Eine Auslese, hg. v. Paul Theodor Hoffmann (Hamburg, 1934)

Bock von Wülffingen, Constantin, & Frahm, Walter: "Vorwort der Herausgeber", *Stormarn - Der Lebensraum zwischen Hamburg und Lübeck*, hg. v. Constantin Bock von Wülffingen & Walter Frahm (Hamburg, 1938), S.3-5

Börger, Hans: *Griechische Plastik - Ein Führer durch die Abguß-Sammlung der Kunsthalle zu Hamburg* (Hamburg, 1932)

Börger, Hans: "Von der Münzkunst der sizilischen Griechen", *Die Antike*, hg. v. Werner Jaeger, Bd.7 (Berlin & Leipzig, 1931), S.298-312

Böse, Johannes: "Die Griffelkunst-Vereinigung Hamburg-Langenhorn - Entstehung und Geschichte der Vereinigung", *Lichtwark - Mitteilungsblatt des Lichtwark-Ausschusses in Bergedorf* v. März 1949, 1.Jg. (Hamburg, 1949), S.9f.

Bohnsack, Dietrich: "Der Arbeitsdienst und die ostpreußische Vorgeschichtsforschung", *Alt-Preußen - Vierteljahresschrift für Vorgeschichte und Volkskunde* v. April 1938, hg. v. Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Albertus-Universität & d. Prussia-Museum in Königsberg, 3.Jg. (Königsberg, 1938), S.11f.

Bohnsack, Dietrich: "Die Burgunden", *Ostgermanen und Nordgermanen*, hg. v. Hans Reinerth (Leipzig & Berlin, 1940), S.1033-1148

Bohnsack, Dietrich: *Die Burgunden in Ostdeutschland und Polen während des letzten Jahrhunderts v. Chr.* (Leipzig, 1938)

Bohnsack, Dietrich: "Die Germanen im Kreise Neidenburg unter Berücksichtigung der neuesten Funde", *Alt-Preußen - Vierteljahresschrift für Vorgeschichte und Volkskunde* v. Oktober 1938, hg. v. Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Albertus-Universität & d. Prussia-Museum in Königsberg, 3.Jg. (Königsberg, 1938), S.67-79

Bohnsack, Dietrich: "Ein ostgermanisches Fürstengrab bei Pilgramsdorf in Ostpreußen", *Germanen-Erbe*, hg. v. Hans Reinerth, 2.Jg. (Leipzig, 1937), S.258-261

Bracker, Jörgen: "Helmuth Thomsen", *Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde*, hg. v. Jörgen Bracker, Bd.18 (Hamburg, 1979), S.5f.

Bracker, Jörgen: "Walter Hävernick zum Gedenken", *Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde*, hg. v. Jörgen Bracker, Bd.22 (Hamburg, 1983), S.9-12

Brauer, Heinrich, Scheffler, Wolfgang, & Weber, Hans: *Die Kunstdenkmäler des Kreises Husum* (Berlin, 1939)

Brauer, Heinrich, Scheffler, Wolfgang, & Weber, Hans: *Die Kunstdenkmäler des Kreises Pinneberg* (Berlin, 1939)

Brauer, Heinrich, Scheffler, Wolfgang, & Weber, Hans: *Die Kunstdenkmäler des Kreises Südtondern* (Berlin, 1939)

Brauer, Heinrich: *Eine Sammlung von Handzeichnungen Berninis* (Hamburg, 1931)

Brauer, Max: *August Kirch zum Gedächtnis - Hamburg, 16. November 1959* (Hamburg, 1959)

Brauer, Max: "Hamburgische Staatspolitik 1947 - Rede des Ersten Bürgermeisters der Hansestadt Hamburg, gehalten am 18. August 1947 zu Beginn der Haushaltsberatungen der Hamburger Bürgerschaft", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.2 (Hamburg, 1948), S.8-20

Brauer, Max: "Heimkehr in die Trümmer", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.10 (Hamburg, 1955), S.13-15 & 104

Brauer, Max: *Max Brauer im Exil - Briefe und Reden aus den Jahren 1933-1946*, hg. v. Christa Fladhammer & Michael Wildt (Hamburg, 1994)

Braune Universität - Deutsche Hochschullehrer gestern und heute - Dokumentation mit Stellungnahmen, hg. v. Rolf Seeliger u.a., Heft 1-3 (München, 1964 & 1965)

Busch, Harald: *Alt-Hamburg - Bilder einer alten Stadt* (Hamburg, 1939)

Busch, Harald: *Alt-Hamburg - Bilder einer alten Stadt*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1939 (Hamburg, 1949)

Busch, Harald: "Die Bedeutung der Bibel für die deutsche Kunst", *Festschrift Hans Vollmer zu seinem 70. Geburtstag am 9. Februar 1941*, hg. v. Deutschen Bibel-Archiv in Hamburg (Potsdam, 1941), S.19-34

Busch, Harald: *Inselsummer - Bilder und Briefe an eine Freundin*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1939 (Hamburg, 1957)

Busch, Harald: *Jagd im Atlantik - Unterseebootskriegsberichte* (Gütersloh, 1943)

Busch, Harald: *Der Johannesmeister und sein Kreis* (Marburg, 1931)

Busch, Harald: "Max Sauerlandt", *Pantheon* v. März 1934, hg. v. Otto von Falke, Bd.13 (München, 1934), S.96

Busch, Harald: *So war der U-Boot-Krieg* (Bielefeld, 1952)

Chesterton, Gilbert Keith: "About Loving Germans", in: ders., *As I Was Saying - A Book of Essays* (London, 1936), S.7-17

"Curriculum Vitae", *Festgabe zum 80. Geburtstag von R. Johannes Meyer - 14. März 1962*, hg. v. Ferdinand Blötz & Hugo Sieker (Hamburg, 1962), S.4-6

Danzel, Theodor-Wilhelm: *Gefüge und Fundamente der Kultur vom Standpunkte der Ethnologie (Prolegomena)* (Hamburg, 1930)

Danzel, Theodor-Wilhelm: "Kulturtradition und Kulturstufe als völkerpsychologische Probleme", *Zeitschrift für Rassenkunde und ihre Nachbargebiete*, hg. v. Egon Freiherr von Eickstedt u.a., Bd.4 (Stuttgart, 1936), S.23-27

Danzel, Theodor-Wilhelm: *Der magische Mensch (Homo Divinans) - Vom Wesen der primitiven Kultur* (Potsdam & Zürich, 1928)

Danzel, Theodor-Wilhelm: "Zur Psychologie der altmexikanischen Symbolik", *Eranos - Jahrbuch 1937*, hg. v. Olga Fröbe-Kapteyn, Bd.5 (Zürich, 1938), S.211-239

D'Arcy, David: "The Art Trade under the Nazis - The Not So Secret List", *The Art Newspaper* v. Januar 1999, Nr.88 (London, 1999), S.6-16

Deutsche Bildhauer der Gegenwart, hg. v. Hamburger Kunstverein (Hamburg, 1940)

Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE), hg. v. Walther Killy & Rudolf Vierhaus, 14 Bde. (München, 1995-2000)

Die deutschen Museen, hg. v. Oswald A. Erich, Bd.2 (Berlin, 1942)

Dingelstedt, Kurt: "Berichte 1948 bis 1950 - Der Kunstgewerbe-Verein zu Hamburg", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. Peter Wilhelm Meister, Carl Georg Heise & Erich Meyer, Bd.2 (Hamburg, 1952), S.152f.

Dingelstedt, Kurt: "Der Kunstgewerbe-Verein zu Hamburg", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle & d. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd.3 (Hamburg, 1958), S.247f.

Dingelstedt, Kurt: "Stilströmungen der mitteldeutschen Plastik im späten 14. Jahrhundert", *Sachsen und Anhalt - Jahrbuch der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt*, hg. v. Walter Möllenberg, Bd.8 (Magdeburg, 1932), S.373-424

Dirksen, Victor: "Gustav Pauli", *Museumskunde*, hg. v. Karl Hermann Jacob-Friesen, Neue Folge Bd.10 (Berlin, 1938), S.135-139

Dittmer, Kunz: *Allgemeine Völkerkunde - Formen und Entwicklung der Kultur* (Braunschweig, 1954)

Dokumente zur Gleichschaltung des Landes Hamburg 1933, hg. v. Henning Timpke (Frankfurt a.M., 1964)

Dreckmann, Hans: *Hamburg nach der Kapitulation - Erinnerungen an 1945-1946 - Geschichte der ernannten Bürgerschaft*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1970 (Hamburg, 1985)

Dreckmann, Hans, u.a.: "Rückblick auf das Jahr 1950", *Jahrbuch des Alster-Vereins zum Jahresabschluß 1950*, hg. v. Walter Frahm & Friedrich Sparmann, 29.Jg. (Hamburg, ca. 1950), S.29-33

Dreckmann, Hans: "Vor 25 Jahren im Alstertal - Was ein Poppenbüttler von der Katastrophe vor 25 Jahren erzählt", *Jahrbuch des Alstervereins e.V. 1968*, hg. v. Walter Frahm, Friedrich Sparmann & Curt Davids, 47.Jg. (Hamburg, ca. 1968), S.55-59

Drescher-Kaden, Friedrich Karl: "Festschrift zum 70. Geburtstag Professor Dr. Hermann Roses", *Hamburger Beiträge zur Angewandten Mineralogie und Kristallphysik*, hg. v. Friedrich Karl Drescher-Kaden, Bd.1 (Berlin, 1956), S.5f.

Das Dritte Reich und seine Denker - Dokumente, hg. v. Léon Poliakov & Joseph Wulf (Berlin, 1959)

Eckert, Karla: *Das Bildnis der klassizistisch-romantischen Epoche in Deutschland* (Köslin, 1936)

Eckert, Karla: *Leben mit Verzögerungen - Eine Hamburgerin in der Welt von Kunst und Mode* (Berlin, 2000)

Eger, Ernst: "Bericht über die Tätigkeit des 'Museums- und Heimatvereins Harburg Stadt und Land e.V.' während der Jahre 1940/48", *Harburger Jahrbuch 1948*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.3 (Hamburg, 1949), S.303-306

Eger, Ernst: "Festansprache des Vorsitzenden des Museums- und Heimatvereins Harburg Stadt und Land, Dr. Ernst Eger, am 11. September 1948", *Harburger Jahrbuch 1948*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.3 (Hamburg, 1949), S.5-10

Eggers, Hans Jürgen: *Der römische Import im freien Germanien* (Hamburg, 1951)

Eggers, Hans Jürgen: "Tätigkeitsbericht der vorgeschichtlichen Abteilung des Hamburgischen Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte 1946-48", *Hammaburg - Vor- und frühgeschichtliche Forschungen aus dem niederelbischen Raum*, hg. v. Peter Zylmann, 1.Jg. (Hamburg, 1948), S.49-51

Eggert, Wilhelm: "50 Jahre Alsterverein", *50 Jahre Alsterverein*, hg. v. Alsterverein (Hamburg, ca. 1950), S.3-16

Eggert, Wilhelm: "40 Jahre Alsterverein", *Alsterverein e.V. - Jahrbuch 1940*, hg. v. Friedrich Sparmann & Walter Frahm, 24.Jg. (Hamburg, ca. 1940), S.10-14

Ehrenbaum, Ernst: *Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung der Seefische Nordeuropas* (Stuttgart, 1936)

"Ehrhard Voigt 85 Jahre alt", *uni-hh*, hg. v. d. Pressestelle der Universität Hamburg, Heft 4 (Hamburg, 1990), S.82

Fansa, Mamoun: "Heino-Gerd Steffens", *Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland*, hg. v. Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg & d. Archäologischen Bodendenkmalpflege der Bezirksregierung Weser-Ems, Bd.14 (Oldenburg, 1991), S.197f.

Fischer, Hans: "Herbert Tischner", *Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde Hamburg*, hg. v. Hamburgischen Museum für Völkerkunde, Neue Folge Bd.14 (Hamburg, 1984), S.7-11

Flitner, Wilhelm: *Erinnerungen 1889-1945* (Paderborn u.a., 1986)

Frahm, Ludwig, & Frahm, Walter: "Vorwort", *Jahrbuch des Alstervereins 1933/34*, hg. v. Ludwig Frahm & Walter Frahm, 20.Jg. (o.O., 1934), S.3

Frahm, Walter: "Ein Feuer in der Johannisnacht sollte Hamburg schützen", *Alsterverein e.V. - Jahrbuch 1942*, hg. v. Friedrich Sparmann & Walter Frahm, 26.Jg. (Hamburg, ca. 1942), S.53-55

Frahm, Walter: "Ludwig Frahms Ahnenerbe", *Jahrbuch des Alstervereins 1935/36*, hg. v. Walter Frahm, 21.Jg. (o.O., 1936), S.21-26

Frahm, Walter, & Sparmann, Friedrich: "Zum Geleit!", *Alsterverein e.V. - Jahrbuch 1941*, hg. v. Friedrich Sparmann & Walter Frahm, 25.Jg. (Hamburg, ca. 1941), S.5f.

Franz Radziwill - Wilhelm Niemeyer - Dokumente einer Freundschaft, hg. v. Gerhard Wietek (Oldenburg, 1990)

Frenzel, Christian Otto: "'Freunde der Kunsthalle' nach 1945", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.10 (Hamburg, 1955), S.68, 73 & 112

Freudenthal, Herbert: *Deutsche Wissenschaft im Kampf um das Volk - Zur volkserzieherischen Sendung der Volkskunde* (Berlin & Leipzig, 1935)

Freudenthal, Herbert: *Das Feuer im deutschen Glauben und Brauch* (Hamburg, 1928)

Freudenthal, Herbert: "Die Hamburger", *Der deutsche Volkscharakter - Eine Wesenskunde der deutschen Volksstämme und Volksschläge*, hg. v. Martin Wähler (Jena, 1937), S.80-91

Freudenthal, Herbert: "Kameradschaft" (1929), *R.I.R. 266 - Der Große Krieg im Schicksal eines Regiments*, hg. v. Herbert Freudenthal, Bd.2 (Oldenburg & Berlin, 1930), S.444f.

Freudenthal, Herbert: "Leichenschau (Tagebuchblatt)" (1916), *R.I.R. 266 - Der Große Krieg im Schicksal eines Regiments*, hg. v. Herbert Freudenthal, Bd.2 (Oldenburg & Berlin, 1930), S.142-150

Freudenthal, Herbert: "'Mein Kampf' als politische Volkskunde der deutschen Gegenwart auf rassischer Grundlage", *Zeitschrift für Volkskunde*, hg. v. Fritz Boehm, 44.Jg. (Berlin & Leipzig, 1936), S.122-135

Freudenthal, Herbert: *Museum - Volksbildung - Schule* (Erfurt, 1931)

Freudenthal, Herbert: *Der Niederdeutsche Verband für Volks- und Altertumskunde 1922-1972* (Braunschweig, 1972)

Freudenthal, Herbert: "Otto Laufer (1874-1949)", *Zeitschrift für Volkskunde*, hg. v. Helmut Dölker & Bruno Schier, 51.Jg. (Stuttgart, 1954), S.261-264

Freudenthal, Herbert: *R.I.R. 266 - Der Große Krieg im Schicksal eines Regiments*, Bd.1 (Oldenburg & Berlin, 1926)

Freudenthal, Herbert: *Vereine in Hamburg - Ein Beitrag zur Geschichte und Volkskunde der Geselligkeit* (Hamburg, 1968)

Freudenthal, Herbert: "Volkskunde und Volkserziehung", *Die Deutsche Volkskunde*, hg. v. Adolf Spamer, Bd.1, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1934 (Leipzig & Berlin, 1935), S.559-578

Freudenthal, Herbert: *Volkstümliche Bildung - Begriff und Gestalt* (München, 1957)

Freudenthal, Herbert: "Volkstümliche Erziehung und Bildung als Aufgabe nationalsozialistischer Volksschularbeit", *Die Volksschule* v. 1.7.1936, hg. v. Herbert Freudenthal, 32.Jg. (Langensalza, Berlin & Leipzig, 1936), S.217-227

Freudenthal, Herbert: *Die Wissenschaftstheorie der deutschen Volkskunde* (Hannover, 1955)

"25 Jahre Eisenbahn-Abteilung im Museum für Hamburgische Geschichte 1949-1974", *Hamburger Blätter für alle Freunde der Eisenbahn*, hg. v. Modelleisenbahn Hamburg e.V., 21.Jg. (Hamburg, 1974), S.241-324

"Dem Gedenken unserer verstorbenen Mitglieder", *Harburger Jahrbuch 1948*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.3 (Hamburg, 1949), S.307-317

Gerhardt, Joachim: "Günther Grundmann, Denkmalpfleger in Schlesien und Hamburg", *Schlesien*, hg. v. Karl Schodrok, 17.Jg. (Würzburg & Nürnberg, 1972), S.57-60

"Gesetz, betreffend Aufhebung der Hochschulbehörde" (1933/34), *Das neue Recht in Hamburg*, hg. v. Hauptverwaltungsamt, Loseblattsammlung (Hamburg, 1933-1943), I.E.f)1, S.1

Gleichschaltung des Landes Hamburg mit dem Reich - Blätter der Erinnerung an die denkwürdigen hamburgischen Staatsakte im Mai 1933, hg. v. d. Hamburger Bürgerschaft (Hamburg, 1933)

Gobert, Ascan Klée: "Aufbau der Kulturbehörde - Abschiedsrede, gehalten im Hörsaal des Museums für Völkerkunde am 23.11.1946", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.2 (Hamburg, 1948), S.104-108

Gobert, Ascan Klée: *Der Zwiebfisch - Berichte, Erzählungen und Feuilletons eines Hamburger Kultursenators*, hg. v. Helmut Stubbe da Luz (Husum, 2002)

Gottschick, Johann: *Das Carcinom als Ursache symptomatischer Psychosen* (Hamburg, 1935)

Gottschick, Johann: "Die rassenhygienische Bedeutung der Hilfsschüler und die erbbiologische Untersuchung ihrer Familienverhältnisse", *Die deutsche Sonderschule* v. Januar 1935, hg. v. Karl Tornow, 2.Jg. (Halle, 1935), S.4-26

Gramberg, Werner: *Giovanni Bologna - Eine Untersuchung über die Werke seiner Wanderjahre (bis 1567)* (Berlin, 1936)

Gramberg, Werner, & Syamken, Georg: "In Memoriam Werner Gramberg - Ansprache Werner Grambergs in der Hamburger Kunsthalle aus Anlaß der Wiedereröffnung der Abteilung Skulpturen und Medaillen am 9. März 1952", *IDEA - Jahrbuch der Hamburger Kunsthalle*, hg. v. Werner Hofmann & Martin Warnke, Bd.5 (Hamburg, 1986), S.139-145

Groos, Helmut: "Arthur Drews - Altonaer Anfänge und Bilanz seines Schaffens - Zum 70. Geburtstag des kürzlich Verstorbenen am 1. November 1935", *Altonaische Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde*, hg. v. Paul Theodor Hoffmann, Bd.4 (Altona, 1935), S.136-150

Groos, Helmut: *Willensfreiheit oder Schicksal?* (München, 1939)

"Großdeutschlandfeier am Sonntag, dem 28. April 1940", *Der Landmann* v. April 1940, hg. v. Ring für Landsmannschaften und Trachtenpflege von Groß-Hamburg in der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, 17.Jg. (Hamburg, 1940), S.13

Grundmann, Günther: "Aus meinem Reisetagebuch - Studienfahrt 1934 nach Polen", *Der Oberschlesier* v. Dezember 1939, 21.Jg. (Breslau, 1939), S.591-594

Grundmann, Günther: *Die Baumeisterfamilie Frantz* (Breslau, 1937)

Grundmann, Günther: *Begegnungen eines Schlesiens mit Gerhart Hauptmann* (Hamburg, 1953)

Grundmann, Günther: *Deutsche Kunst im befreiten Schlesien* (Breslau, 1941)

Grundmann, Günther: *Deutsche Kunst im befreiten Schlesien*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1941 (Breslau, 1944)

Grundmann, Günther: "Dokumentation zum Wiederaufbau des Altonaer Museums 1950-1959", *Altonaer Museum in Hamburg - Jahrbuch 1963*, hg. v. Gerhard Wietek, Bd.1 (Hamburg, 1963), S.7-81

Grundmann, Günther: *Erlebter Jahre Widerschein* (München, 1972)

Grundmann, Günther: "Gemeinsame Züge der Kunst Schlesiens und des Warthegaues", *Deutsche Monatshefte*, Neue Folge 8.Jg. (Posen, 1941/42), S.336-348

Grundmann, Günther: "Glocken läuteten über Schlesien", *Schlesien*, hg. v. Karl Schodrok, 6.Jg. (Würzburg & Nürnberg, 1961), S.65-74

Grundmann, Günther: *Große Soldaten in Schlesien* (Breslau, 1941)

Grundmann, Günther: "Haben Schlesiens Altäre eine deutsche Seele?", *Schlesischer Heimatkalender 1967*, hg. v. Karl Hausdorff (Stuttgart, 1966), S.1-5

Grundmann, Günther: "Industrie und bildende Kunst in Oberschlesien – Lichtbildvortrag gehalten am 16. April 1941 in Kattowitz", *Deutsche Monatshefte*, Neue Folge 8.Jg. (Posen, 1941/42), S.141-153

Grundmann, Günther: "Die Kunstsammlungen auf der Veste Coburg", *Kunstchronik* v. August 1949, hg. v. Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, 2.Jg. (München & Nürnberg, 1949), S.141-145

Grundmann, Günther: "Otto Lehmann (1865-1951)", *Zeitschrift für Volkskunde*, hg. v. Helmut Dölker & Bruno Schier, 50.Jg. (Stuttgart, 1953), S.126f.

Grundmann, Günther: *Die peripherischen Friedhofskapellen des achtzehnten Jahrhunderts in Schlesien* (Straßburg, 1916)

Grundmann, Günther: "Die schlesische Denkmalpflege als nationaler Aufgabenkreis in der Arbeitsbeschaffung", *Schlesische Monatshefte* v. Dezember 1933, 10.Jg. (Breslau, 1933), S.428-430

Grundmann, Günther: "Tätigkeitsbericht des Denkmalschutzamtes der Hansestadt Hamburg für die Jahre 1946 bis 1951", *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, hg. v. d. Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (München & Berlin, 1952), S.73-75

Grundmann, Günther: "Volkskunst und Volkshandwerk in Schlesien", *Das Schlesienbuch - Ein Zeugnis ostdeutschen Schicksals* (Berlin, 1938), S.415-419

Grundmann, Günther: "Vorwort", *Schlesien*, hg. v. Günther Grundmann (Berlin & Wiesbaden, 1952), S.9f.

Günther, Wilhelm: "Am 25. Juli 1956: Ludwig Frahms 100. Geburtstag", *Das Alstertal* v. 27.7.1956, hg. v. Lichtwark-Ausschuss beim Ortsamt Alstertal, 4.Jg. (Hamburg, 1956), S.1f.

Gürich, Georg: *Beiträge zur Kenntniss der Niederschlesischen Thonschieferformation* (Berlin, 1883)

Gürich, Georg: *Beteiligung Deutscher Forscher an der geologischen Erschließung Afrikas* (Hamburg, 1925)

Gummel, Hans: "Bücherbesprechungen - Wegewitz, Willi: 'Aus vergangenen Tagen'", *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte*, hg. v. Karl Hermann Jakob-Friesen, 1.Jg. (Hannover, 1927), S.115

Haetinger, Martin: *Die ethnologische, anthropologische und prähistorische Erforschung der Sambaquis oder Muschelhügel in Brasilien* (Berlin, 1944)

Haetinger, Martin: "Die volkspolitische Gesetzgebung des brasilianischen Neuen Staates", *Der Deutsche Auswanderer* v. März/April 1939, hg. v. Evangelischen Verein für Deutsche Ansiedler und Auswanderer, 35.Jg. (Berlin, 1939), S.29-37

- Hävernack, Walter: "Aufklärung als Zeitmode", *Zeitschrift für Volkskunde*, hg. v. Hermann Bausinger & Matthias Zender, 66.Jg. (Stuttgart u.a., 1970), S.26-28
- Hävernack, Walter: "Besprechungen - Alma S. Wittlin 'The Museum'", *Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde*, hg. v. Walter Hävernack u.a., Bd.1 (Hamburg, 1954), S.194f.
- Hävernack, Walter: "Besprechungen - Heinrich Kühne 'Flämingstrachten - Wittenberg'", *Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde*, hg. v. Walter Hävernack u.a., Bd.2/3 (Hamburg, 1958), S.217f.
- Hävernack, Walter: "Besprechungen - Herbert Auhofer 'Aberglaube und Hexenwahn heute'", *Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde*, hg. v. Walter Hävernack & Herbert Freudenthal, Bd.5 (Hamburg, 1961), S.119f.
- Hävernack, Walter: "Besprechungen - Herbert Schäfer 'Der Okkultäter' & 'Magie und Wunder in der Heilkunde' hg. v. Wilhelm Bitter", *Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde*, hg. v. Walter Hävernack & Herbert Freudenthal, Bd.5 (Hamburg, 1961), S.120-123
- Hävernack, Walter: "Bundesbahn und Volkskunde", *Hamburger Blätter für alle Freunde der Eisenbahn* v. Januar 1956, hg. v. Modelleisenbahn Hamburg e.V., 3.Jg. (Hamburg, 1956), S.2f.
- Hävernack, Walter: "'Gartenzwerge...!' - Ein Wort zum Kampf der Stadt Münden gegen den 'Kitsch'", *Kulturarbeit* v. Januar 1960, 12.Jg. (Stuttgart & Köln, 1960), S.13
- Hävernack, Walter: *Hamburgs Schifffahrt in ihrer Entwicklung - Ein Führer durch die Schifffahrtsabteilung des Museums für Hamburgische Geschichte* (Hamburg, 1936)
- Hävernack, Walter: "Herbert Freudenthal 75 Jahre", *Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde*, hg. v. Walter Hävernack & Herbert Freudenthal, Bd.13 (Hamburg, 1969), S.11f.
- Hävernack, Walter: "Museum, Jugend und Schule", *Hamburg - Ein Sonderfall*, hg. v. d. Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens (Hamburg, 1966), S.48-58
- Hävernack, Walter: "Ein Museum wurde gerettet", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.2 (Hamburg, 1948), S.129-136
- Hävernack, Walter: *Numismatik - Aufgabe und Erlebnis 1920-1973* (Hamburg, 1975)
- Hävernack, Walter: "'Rundfunk und Volkskunde'", *Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde*, hg. v. Walter Hävernack u.a., Bd.4 (Hamburg, 1959), S.9-16
- Hävernack, Walter: "*Schläge*" als Strafe - Ein Bestandteil der heutigen Familiensitte in volkskundlicher Sicht (Hamburg, 1964)
- Hävernack, Walter: "Sitte, Gebräuchliches und Gruppenbrauchtum", *Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde*, hg. v. Walter Hävernack & Herbert Freudenthal, Bd.7 (Hamburg, 1963), S.7-28
- Hävernack, Walter: "Zum Problem 'Menschliches Individuum und Rudel'", *Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde*, hg. v. Walter Hävernack & Herbert Freudenthal, Bd.16 (Hamburg, 1973), S.33-42
- Hävernack, Walter: "Zur Frage: 'Heeresgeschichte und Heimatmuseen'", *Museumskunde*, hg. v. Karl Hermann Jacob-Friesen, Neue Folge Bd.8 (Berlin & Leipzig, 1936), S.136-139
- Hahm, Konrad: "Otto Lehmann zum 75. Geburtstag", *Volkswerk - Jahrbuch des Staatlichen Museums für Deutsche Volkskunde*, hg. v. Konrad Hahm, 1.Jg. (Jena, 1941), S.297f.
- Haizmann, Richard: *Wandlung und Verwandlung* (Hamburg, 1961)
- Hambruch, Paul: *Die Irrtümer und Phantasien des Herrn Prof. Dr. Herman Wirth*, Marburg, Broschüre (Lübeck, 1931)

Hambruch, Paul: "Probleme einer Bio-Ethnologie", *Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen des Hamburgischen Museums für Völkerkunde*, hg. v. Museum für Völkerkunde in Hamburg (Hamburg, 1928), S.111-141

Hamburg, hg. v. Helmuth Thomsen (München, 1962)

Hamburger Adreßbuch 1932, hg. v. Hamburger Adreßbuch-Verlag, 146.Ausgabe, 2 Bde. (Hamburg, 1931)

Hamburger Adreßbuch 1934, hg. v. Hamburger Adreßbuch-Verlag, 147.Ausgabe, 2 Bde. (Hamburg, 1933)

Hamburger Adreßbuch 1935, hg. v. Hamburger Adreßbuch-Verlag, 148.Ausgabe, 2 Bde. (Hamburg, 1934)

Hamburger Adreßbuch 1936, hg. v. Hamburger Adreßbuch-Verlag, 149.Ausgabe, 2 Bde. (Hamburg, 1935)

Hamburger Adreßbuch 1937, hg. v. Hamburger Adreßbuch-Verlag, 150.Ausgabe, 2 Bde. (Hamburg, 1936)

Hamburger Adreßbuch 1938, hg. v. Hamburger Adreßbuch-Verlag, 151.Ausgabe, 2 Bde. (Hamburg, 1937)

Hamburger Adreßbuch 1954, hg. v. Hamburger Adreßbuch-Verlag, 163.Ausgabe, 2 Bde. (Hamburg, 1953)

Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis für das gesamte Stadt- und Landgebiet - Schuljahr 1938-1939, hg. v. d. Gauverwaltung Hamburg d. NS-Lehrerbunds (Hamburg, 1938)

Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis - Jahrgang 1953/54, hg. v. d. Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens Hamburg (Hamburg, 1953)

Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis - Jahrgang 1955/56, hg. v. d. Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens Hamburg (Hamburg, 1955)

Hamburgisches Lehrer-Verzeichnis - Jahrgang 1959/60, hg. v. d. Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens Hamburg (Hamburg, 1959)

Hamburgisches Staatshandbuch für das Jahr 1929 (Hamburg, ca.1929)

Hamburgs Museen - Ein Führer zu Hamburgs Kunstschatzen, hg. v. Fremdenverkehrsverein der Hansestadt Hamburg & d. Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten (Hamburg, 1940)

Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1956, hg. v. Senat der Freien und Hansestadt Hamburg (Hamburg, 1956)

Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1958, hg. v. Senat der Freien und Hansestadt Hamburg (Hamburg, 1958)

Handbuch der Freien und Hansestadt Hamburg 1967, hg. v. Senat der Freien und Hansestadt Hamburg (Hamburg, 1967)

Handbuch der Hansestadt Hamburg, hg. v. Hauptverwaltungsamt (Hamburg, 1939)

Handbuch über Verwaltung in Groß-Hamburg 1949, hg. v. Senat der Freien und Hansestadt Hamburg (Hamburg, 1949)

Hansen, Walter: "Die beiden Riesenbetten im Wildpark des Sachsenwaldes", *Bergedorfer Schloß-Kalender 1933 - Illustriertes Familienbuch für Stadt und Land*, hg. v. Gustav Weitkamp, 9.Jg. (Hamburg, 1932), S.76-79

Hansen, Walter: "Denkmal und Siedlung", *Niederdeutsche Monatshefte* v. September 1932, hg. v. Carl Westphal, 7.Jg., Heft 9 (Lübeck, 1932), S.282-288

Hansen, Walter: "Denkmalschutz in Norddeutschland", *Niederdeutsche Monatshefte* v. April 1930, hg. v. Franz Westphal, 5.Jg., Heft 4 (Lübeck, 1930), S.142-146

Hansen, Walter [Pseudonym 'Haye W. Hansen']: *Deutsche Holzschnittmeister des 20. Jahrhunderts* (München, 1971)

Hansen, Walter [Pseudonym 'Haye W. Hansen']: *Island - Von der Wikingerzeit bis zur Gegenwart* (Frankfurt a.M., 1965)

Hansen, Walter: *Judenkunst in Deutschland - Ein Handbuch zur Geschichte der Verjudung und Entartung deutscher Kunst 1900-1933* (Berlin, 1942)

Hansen, Walter: *Die Verbreitung und Bedeutung der Schalensteine im Glauben und Brauch der Vorzeit* (Hamburg, 1937)

Hansen, Walter: "Vor- und Frühgeschichte in der Schule", *Niedersachsen - Norddeutsche Monatshefte für Heimat und Volkstum* v. Juli 1930, hg. v. Alma Rogge, 35.Jg. (Bremen, 1930), S.335-340

Hansen, Walter: "Vorgeschichte und Rundfunk", *Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit* v. Dezember 1932, hg. v. Martin Jahn, 8.Jg. (Leipzig, 1932), S.200-203

Harder, Brigitte: *Hans Harder - Ein hanseatischer Preuße 26.9.1902-8.8.1984* (Norderstedt, 2013)

Hatz, Gert: "Walter Hävernick in memoriam", *Hamburger Beiträge zur Numismatik*, hg. v. Gert Hatz, Bd.36/38 - 1982/84 (Hamburg, 1993), S.6-13

Heckscher, Kurt: "Das Sammeln volkskundlichen Materials aus mündlichen Quellen", *Volk und Rasse* v. Januar 1930, 5.Jg. (München, 1930), S.18-30

Heckscher, Kurt: *Die Volkskunde des germanischen Kulturkreises* (Hamburg, 1925)

Heckscher, Kurt: *Die Volkskunde des Kreises Neustadt am Rügenberge* (Hamburg, 1930)

Heimatmuseum Wandsbek, Broschüre, hg. v. Heimatmuseum Wandsbek (Hamburg, 1993)

Heinsius, E.[lisabeth (?): *Dr. Haye W. Hansen - Künstler und Wissenschaftler 1903-1988 - Ein Nachruf* (Bremen, 1988)

Heise, Carl Georg: "Alfred Hentzen zum 60. Geburtstag", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle & d. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd.8 (Hamburg, 1963), S.7-10

Heise, Carl Georg: "Ars una - Zum Gedächtnis Max Sauerlandts (1880-1934)", *Festschrift für Erich Meyer zum sechzigsten Geburtstag 29. Oktober 1957*, hg. v. Werner Gramberg u.a. (Hamburg, 1959), S.331-335

Heise, Carl Georg: "Berichte 1948 bis 1950 - Die Kunsthalle", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. Peter Wilhelm Meister, Carl Georg Heise & Erich Meyer, Bd.2 (Hamburg, 1952), S.145-148

Heise, Carl Georg: "Gustav Pauli zum Gedächtnis", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle & d. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd.11 (Hamburg, 1966), S.7-14

Heise, Carl Georg: "Die Kunsthalle 1945-1947", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. Peter Wilhelm Meister, Carl Georg Heise & Erich Meyer, Bd.1 (Hamburg, 1948), S.58-60

Heise, Carl Georg: "Der Kunstverein in Hamburg 1945-1947", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. Peter Wilhelm Meister, Carl Georg Heise & Erich Meyer, Bd.1 (Hamburg, 1948), S.62

Heise, Carl Georg: "Theodor Heuss als Nachbar" (1954), in: ders., *Der gegenwärtige Augenblick - Reden und Aufsätze aus vier Jahrzehnten* (Berlin, 1960), S.119-121

Heise, Carl Georg: "Der Wiederaufbau der Hamburger Kunsthalle", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.9 (Hamburg, 1954), S.83-88

Henneberg, Otto: "Claus Peter Hans Dreckmann - Hof Treudelberg 1884-1972", *Jahrbuch des Alstervereins e.V. 1972*, hg. v. Curt Davids, Adolf Christen & Walter Rehders, 51.Jg. (Hamburg, ca. 1972), S.69

Henneberg, Otto: "Heimatmuseum und Ludwig-Frahm-Stube im Torhaus zu Wellingsbüttel", *Jahrbuch des Alstervereins e.V. 1958*, hg. v. Walter Frahm, Friedrich Sparmann & Curt Davids, 37.Jg. (Hamburg, ca. 1958), S.11-15

Henneberg, Otto: "Walter Frahm und Friedrich Sparmann zum Gedächtnis", *Jahrbuch des Alstervereins e.V. 1969*, hg. v. Curt Davids, Adolf Christen & Walter Rehders, 48.Jg. (Hamburg, ca. 1969), S.5f.

Hentzen, Alfred: *Die Berliner National-Galerie im Bildersturm* (Köln & Berlin, 1971)

Hentzen, Alfred: "Carl Georg Heise zum 80. Geburtstag", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle & d. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd.14/15 (Hamburg, 1970), S.21-30

Hentzen, Alfred: "Diedrich Roskamp", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle & d. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd.13 (Hamburg, 1968), S.147f.

Hentzen, Alfred: "Eröffnung der Ausstellung 'Meisterwerke der Graphik'", *Reden zur Jahrhundertfeier der Hamburger Kunsthalle am 28. und 29. August 1969*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle (Hamburg, 1969), S.5-7

Hentzen, Alfred: "Geschichte der Hamburger Kunsthalle", *Hamburg - Ein Sonderfall*, hg. v. d. Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens (Hamburg, 1966), S.35-47

Hentzen, Alfred: "Geschichte der Hamburger Kunsthalle", *Hamburger Kunsthalle - Meisterwerke der Gemälde-Galerie*, hg. v. Alfred Hentzen u.a. (Köln, 1969), S.7-26

Hentzen, Alfred: "Hans Platte", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle & d. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd.16 (Hamburg, 1971), S.171-176

Heuss, Theodor: *Die Machtergreifung und das Ermächtigungsgesetz - Zwei nachgelassene Kapitel der "Erinnerungen 1905-1933"*, hg. v. Eberhard Pikart (Tübingen, 1967)

Hillmer, Gero: "Der Forscher und Lehrer Ehrhard Voigt", *Mitteilungen aus dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Hamburg*, hg. v. Gero Hillmer, Bd.44 (Hamburg, 1975), S.XI-XIII

Hitler, Adolf: *Mein Kampf*, Neuauflage d. Originalausgaben v. 1925 & 1927, 2 Bde. (München, 1939)

Hitler, Adolf: *Monologe im Führer-Hauptquartier 1941-1944 - Die Aufzeichnungen Heinrich Heims*, hg.v. Werner Jochmann (Hamburg, 1980)

Hitler, Adolf, & Breiting, Richard: "Zweite Unterredung mit Adolf Hitler im Juni 1931", in: dies., *Ohne Maske - Hitler-Breiting Geheimgespräche 1931*, hg. v. Edouard Calie (Frankfurt a.M., 1968), S.57-117

"Hochverehrter Herr Professor!", *Mitteilungen aus dem Mineralogisch-Geologischen Staatsinstitut in Hamburg*, Bd.14 (Hamburg, 1933), S.1-5

Hoffmann, Paul Theodor: "Echte Gesinnungswandlung und 'Konjunkturgesinnung'", *Die christliche Welt* v. 2.9.1933, hg. v. Hermann Mulert, 47.Jg. (Gotha, 1933), Sp.781-783

Hoffmann, Paul Theodor: *Die Elbe - Strom deutschen Schicksals und deutscher Kultur* (Hamburg, 1939)

Hoffmann, Paul Theodor: "Gegenwartsaufgaben im deutschen Archivwesen", *Minerva-Zeitschrift* v. September/Oktober 1933, hg. v. O.E. Ebert & H. Praesent, 9.Jg. (Berlin, 1933), S.133-138

Hoffmann, Paul Theodor: *Der indische und der deutsche Geist von Herder bis zur Romantik* (Tübingen, 1915)

Hoffmann, Paul Theodor: *Mit dem Zeiger der Weltenuhr* (Hamburg, 1948)

Hoffmann, Paul Theodor: *Neues Altona 1919-1929 - Zehn Jahre Aufbau einer deutschen Großstadt*, 2 Bde. (Jena, 1929 & 1930)

Hoffmann, Paul Theodor: "Philosophie und Geisteswissenschaften", *Deutschlands Kampf um seine Weltgeltung - Kampf gegen die Plutokratie*, hg. v. Walter Schnoor (Hamburg, 1941), S.40

Hoffmann, Paul Theodor: "Die Stadtarchive als Pflegestätten der Sippenkunde und der Bodenverbundenheit", *Die Kulturverwaltung - Zeitschrift für die gemeindliche Kulturpflege*, 2.Jg. (Stuttgart, 1938), S.334-337

Hoffmann, Paul Theodor: "Theater, Drama und Gegenwart", *Hamburger Jahrbuch für Theater und Musik 1947-48*, hg. v. Paul Theodor Hoffmann (Hamburg, 1947), S.11-22

Hoffmann, Paul Theodor: *Theater und Drama im deutschen Geistesgeschick* (Hamburg, 1948)

Hoffmann, Paul Theodor: "Theatergeschichte und Theaterwissenschaft in Hamburg - Bericht der Theatersammlung", *Hamburger Jahrbuch für Theater und Musik 1947-48*, hg. v. Paul Theodor Hoffmann (Hamburg, 1947), S.298-303

Hoffmann, Paul Theodor: *Die Welt vor Gott* (Jena, 1936)

Hoffmann, Paul Theodor: "Zehn Jahre Theatersammlung", *Hamburger Jahrbuch für Theater und Musik 1951*, hg. v. Paul Theodor Hoffmann (Hamburg, 1951), S.174f.

Hüseler, Konrad: *Hamburgisches Museum für Kunst und Gewerbe - Bildführer* (Hamburg, 1938)

Italiaander, Rolf: *Besinnung auf Werte - Persönlichkeiten in Hamburg nach dem Krieg* (Hamburg, 1984)

Italiaander, Rolf: *Mut, Fantasie und Hoffnung - Nachkriegsjahre in Hamburg* (Hamburg, 1985)

Jahrbuch der deutschen Museen, hg. v. Albert Schramm, 5.Jg. (Wolfenbüttel, 1932)

Jahrbuch der Deutschen Museen, hg. v. Albert Schramm, 6.Jg. (Wolfenbüttel, 1934)

Jahrbuch der deutschen Museen und kunsthistorischen Institute, hg. v. Ernst Hauswedell Verlag, Bd.1 (Hamburg, 1959)

Jahrbuch der Deutschen Museen und Sammlungen, hg. v. Albert Schramm, 7.Jg. (Wolfenbüttel, 1936)

Jahrbuch der deutschen Museen und Sammlungen, hg. v. Gerhard Fock, 8.Jg. (Wolfenbüttel, 1938)

Jahresverzeichnis der deutschen Hochschulschriften 1936, hg. v. d. Deutschen Bücherei Leipzig, 52.Jg. (Leipzig, 1937)

Jesse, Wilhelm, u.a.: *Führer durch das Museum für Hamburgische Geschichte* (Hamburg, 1930)

Jürgens, Heiner, Nöldeke, Arnold, & Welck, Joachim von: *Die Kunstdenkmale des Kreises Springe* (Hannover, 1941)

Kamphausen, Alfred: "Otto Lauffer", *Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte*, hg. v. Volquart Pauls, Bd.74/75 (Neumünster, 1951), S.XI-XIV

Kamphausen, Alfred: "Professor Dr. Otto Lehmann", *Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte*, hg. v. Olaf Klose, Bd.76 (Neumünster, 1952), S.X-XVI

Kaufmann, Gerhard: "Personalien", *Altonaer Museum in Hamburg - Jahrbuch 1968*, hg. v. Gerhard Wietek, Bd.6 (Hamburg, 1968), S.190f.

Keesenberg, Hermann: "Bericht über die Vereins- und Museumsarbeit von 1947 bis 1967", *Die Insel - Mitteilungsblatt des "Vereins für Heimatkunde in Wilhelmsburg"* v. Januar 1967, hg. v. Werner R. Dodegge, 3.Jg. (Hamburg, 1967), S.8-10

Keesenberg, Hermann: "Biologische Familienkunde", *Zeitschrift für Niedersächsische Familienkunde* v. September/Dezember 1937, hg. v. d. Zentralstelle für Niedersächsische Familienkunde, 19.Jg. (Hamburg, 1937), S.149-154

Keesenberg, Hermann: *300 Jahre Geschichte der Familie Keesenberg in Wilhelmsburg* (Hamburg, 1970)

Keesenberg, Hermann: "Ernst Reinstorf, sein Leben und sein Werk", *Harburger Jahrbuch 1959/60*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.9 (Hamburg, 1961), S.107-109

Keesenberg, Hermann: *Führer durch das Museum der Elbinsel Wilhelmsburg* (Hamburg, 1983)

Keesenberg, Hermann: *Wilhelmsburg - Die Insel der Gegensätze* (Hamburg, 1989)

Keeser, Eduard: *25 Jahre Hansische Universität* (Hamburg, 1944)

Keiter, Friedrich: *Kurzes Lehrbuch der Rassenbiologie und Rassenhygiene*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1941 (Stuttgart, 1944)

Keiter, Friedrich: *Die menschliche Fortpflanzung - Kulturbologisch-bevölkerungspolitisches Rüstzeug des Arztes und anderer Treuhänder deutscher Rassenkraft* (Leipzig, 1941)

Keiter, Friedrich: *Menschenrassen in Vergangenheit und Gegenwart* (Leipzig, 1936)

Keiter, Friedrich: *Rasse und Kultur - Eine Kulturbilanz der Menschenrassen als Weg zur Rassenseelenkunde*, 3 Bde. (Stuttgart, 1938 & 1940)

Keiter, Friedrich: "Die rassistischen Verhältnisse Niederdeutschlands", *Das niederdeutsche Hamburg*, hg. v. Hans Teske, Heft 4/5 (Hamburg, ca. 1937), S.24-36

Kellermann, Volkmar: *Bestattungsbrauch und Totenglaube der frühen Ostgermanen* (Würzburg, 1938)

Kellermann, Volkmar: "Germanisches Erbgut im deutschen Volksschmuck der Gegenwart", *Germanen-Erbe* v. Dezember 1938, hg. v. Hans Reinert, 3.Jg. (Leipzig, 1938), S.362-367

Kellermann, Volkmar: "Gogo Müller-Kuales - Gefallen im Westen, April 1945", *Hammaburg - Vor- und frühgeschichtliche Forschungen aus dem niederelbischen Raum*, hg. v. Peter Zylmann, 1.Jg. (Hamburg, 1948), S.77f.

Kellermann, Volkmar: *Schwarzer Adler, Weißer Adler - Die Polenpolitik der Weimarer Republik* (Köln, 1970)

Klaas, Walter: *Der Entwicklungsgang der staatlichen Regelung des Kriegsschweinemarktes* (Berlin, 1917)

Klatt, Berthold: *Gedenken*, Sonderdruck aus den 'Mitteilungen aus dem Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut'/Bd.50 (Hamburg, 1950)

Klatt, Berthold: "In memoriam!", *Mitteilungen aus dem Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut*, Bd.49 (Hamburg, 1944), S.1

Klatt, Berthold: *Wesen, Streben und Wirken - Eine Rückschau auf das Leben* (Leipzig, 1958)

Klein, Klaus-Friedrich: "Haye W. Hansen zum 70. Geburtstag", *Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte - Mitteilungsblatt*, hg. v. d. Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte, 4.Jg., Nr.5 (Bonn, 1973), S.35f.

Kleinschmit von Lengefeld, Wilhelm Freiherr: *Der geistige Gehalt im Britischen Imperialismus - Beitrag zur Kulturkunde Englands im XX. Jahrhundert* (Marburg, 1928)

Kloos, Werner, & Thiel, Reinhold: *Bremer Lexikon - Ein Schlüssel zu Bremen*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1977 (Bremen, 1997)

Kloos, Werner: "Deutsche Innerlichkeit - Zum 100. Todestag von Caspar David Friedrich", *Die Kunst im Deutschen Reich* v. Mai 1940, hg. v. Robert Scholz, 4.Jg. (München, 1940), S.150-159

Kloos, Werner: *Frauen gestern und heute - Ein Constanze-Buch* (Hamburg, 1954)

Kloos, Werner: "Geleitwort zur Petersen-Ausstellung", *Hamburger Studentenbuch 1941*, hg. v. Hans Ochsenius, Bd.2 (Hamburg, 1941), S.134f.

Kloos, Werner: *Lob des Jahres - Malerei und Dichtung aus acht Jahrhunderten* (Hamburg, 1953)

Kloos, Werner: *Spiegel der Schönheit - Kleine Kulturgeschichte der Haar- und Schönheitspflege* (Hamburg, 1952)

Kloos, Werner: "Vom Wesen der Bildniskunst", *Das Bildnis - Eine künstlerische Aufgabe unserer Zeit*, hg. v. d. Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten der Hansestadt Hamburg (Hamburg, 1940), S.10-45

Korell, Dieter: "Aus dem Mitteilungsblatt Nr.2/1983", *Mannus - Deutsche Zeitschrift für Vor- und Frühgeschichte*, hg. v. Dieter Korell, Bd.48 (Hückeswagen, 1983), S.300

Korell, Dieter: "Prof. Dr. Bolko Frhr. v. Richthofen 70 Jahre", *Mannus - Zeitschrift für Deutsche Vorgeschichte*, hg. v. Dieter Korell, Bd.35 (Bonn, 1969), S.1f.

Kosswig, Curt: "Berthold Klatt", *Mitteilungen aus dem Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut*, Bd.56 (Hamburg, 1958), S.I-V

Krebs, Albert: "Die Ballade vom jungen Soldaten", *Das Gedicht* v. August 1937, 3.Jg., 22.Folge (Hamburg, 1937), S.9f.

Krebs, Albert: "Deutschland", *Das Gedicht* v. August 1943, 9.Jg., 11.Folge (Hamburg, 1943), S.15

Krebs, Albert: "Freiwilliger 1918", *Das Gedicht* v. August 1937, 3. Jg., 22.Folge (Hamburg, 1937), S.7f.

Krebs, Albert: *Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg - Zwischen Staatsraison und Hochverrat* (Hamburg, 1964)

Krebs, Albert: "Hamburger Öffentliche Bücherhalle", *Die Bücherei*, Neue Folge Bd.5 (Berlin, 1938), S.267-270

Krebs, Albert: *Himmelsstürmer und Gottsucher - Deutscher Glaube in Zeugnissen deutscher Dichter, Denker und Führer - Eine Feierabendfolge* (Hamburg, 1937)

Krebs, Albert: *Leitfaden durch die neuere Literatur* (Hamburg, ca. 1934)

Krebs, Albert: *Rebell von Gottes Gnaden - Reichsfreiherr von Stein*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1937 (Hamburg, 1942)

- Krebs, Albert: "Die Reichsidee und der Norden", *Niederdeutsche Welt* v. Juli 1941, 16.Jg. (Lübeck, 1941), S.105-108
- Krebs, Albert: *Schulungskreise für Deutsches Schrifttum* (Berlin, 1934)
- Krebs, Albert: *Tendenzen und Gestalten der NSDAP - Erinnerungen an die Frühzeit der Partei* (Stuttgart, 1959)
- Krebs, Albert: *Zum Vorlesen - Ein Nachweis guter Vorlesestücke aus allen Stoffgebieten in Poesie und Prosa* (Hamburg, 1936)
- Kreth, Siegmund: "Ernst Eger", *Harburger Jahrbuch 1955*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.5 (Hamburg, 1955), S.4-6
- Krieger, Otto: *Klarheit! - Gespräche mit Jungen und Mädchen über sexuelle Dinge*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1954 (Hamburg, 1958)
- Krogmann, Carl Vincent: *Es ging um Deutschlands Zukunft 1932-1939*, Neuauflage d. Originalausgabe 1976 (Leoni am Starnberger See, 1977)
- Kropf, Walter: *Die Billendorfer Kultur auf Grund der Grabfunde* (Berlin, 1937)
- Kropf, Walter: "Ein neuer Typ mittelsteinzeitlicher Hacken", *Niedersachsen* v. September 1938, hg. v. Ludwig Geßner, 43.Jg. (Hannover, 1938), S.370-372
- Kruglewsky-Anders, Lieselotte: "Fünfzig Jahre Griffelkunst", *50 Jahre Griffelkunst-Vereinigung - Kunstpädagogik im Geiste Lichtwarks*, hg. v. Lieselotte Kruglewsky-Anders (Hamburg, 1977), S.I-VIII.
- Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1931*, hg. v. Gerhard Lüdtkke (Berlin & Leipzig, 1931)
- Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1935*, hg. v. Gerhard Lüdtkke (Berlin & Leipzig, 1935)
- Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1940/41*, hg. v. Gerhard Lüdtkke, 2 Bde. (Berlin, 1941)
- Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1950*, hg. v. Friedrich Bertkau & Gerhard Oestreich (Berlin, 1950)
- Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1954*, hg. v. Gerhard Oestreich (Berlin, 1954)
- Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1961*, hg. v. Werner Schuder, 2 Bde. (Berlin, 1961)
- Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1966*, hg. v. Werner Schuder, 2 Bde. (Berlin, 1966)
- Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1970*, hg. v. Werner Schuder, 2 Bde. (Berlin, 1970)
- Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1976*, hg. v. Werner Schuder, 2 Bde. (Berlin & New York, 1976)
- Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1980*, hg. v. Werner Schuder, 3 Bde. (Berlin & New York, 1980)
- Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1983*, hg. v. Werner Schuder, 3 Bde. (Berlin & New York, 1983)
- Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1987*, hg. v. Werner Schuder, 3 Bde. (Berlin & New York, 1987)
- Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender 1996 - Medizin, Naturwissenschaften, Technik*, hg. v. Verlag Walter de Gruyter (Berlin & New York, 1996)
- Kunkel, Otto: "Hans Jürgen Eggers 1906-1975", *Hammaburg - Vor- und Frühgeschichte aus dem niederelbischen Raum*, hg. v. Claus Ahrens, Neue Folge Bd.3/4 (Neumünster, 1978), S.8-12

Kunst in Deutschland 1905-1937 - Die verlorene Sammlung der Nationalgalerie im ehemaligen Kronprinzen-Palais - Dokumentation, hg. v. Annegret Janda & Jörn Grabowsky (Berlin, 1992)

Kunsthalle zu Hamburg - Katalog der Neueren Meister, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle (Hamburg, 1927)

"Der Kunstverein in Hamburg", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle & d. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd.3 (Hamburg, 1958), S.250f.

"Der Kunstverein in Hamburg", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle & d. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd.4 (Hamburg, 1959), S.234-236

"Kurze biographische Bemerkungen", *Verhaltensforschung im Rahmen der Wissenschaften vom Menschen*, hg. v. Friedrich Keiter (Göttingen, Zürich & Frankfurt a.M., 1969), S.245-248

Laage, Ernst: *Landschaftskundliche Zoologie und zoologische Landschaftskunde - Erläutert an der Vogelwelt Nordwest-Deutschlands* (Hamburg, 1934)

Ladiges, Werner: *Zierfisch-Bilderbuch* (Braunschweig, 1949)

Ladiges, Werner: "Zur Geschichte der letzten 25 Jahre", *Mitteilungen aus dem Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut*, Bd.65 (Hamburg, 1968), S.6-34

Landahl, Heinrich: "Hamburgs Kulturleben", *Übersee-Rundschau*, Bd.3, Heft 4 (Hamburg, 1951), S.138-141

Landahl, Heinrich: "Staat und bildende Kunst", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.8 (Hamburg, 1953), S.32-34

Lauffer, Otto: "Bücherbesprechungen - F. Langewiesche, Sinnbilder germanischen Glaubens im Wittekindsland, Eberswalde 1935", *Zeitschrift für Volkskunde*, hg. v. Fritz Boehm, Neue Folge Bd.7 (Berlin & Leipzig, 1937), S.179-181

Lauffer, Otto: "Deutsche Altertums- und Volkskunde in ihren Beziehungen zu Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte", *Tagungsbericht der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft*, hg. v. Georg Thilenius (Hamburg, 1929), S.14-20

Lauffer, Otto: *Heimat und Vaterland* (Hamburg, 1932)

Lauffer, Otto: *Das Landschaftsbild Deutschlands im Zeitalter der Karolinger - Nach gleichzeitigen literarischen Quellen - Eine germanistische Studie* (Göttingen, 1896)

Lauffer, Otto: "Niederdeutscher Humor", *Velhagen & Klasings Monatshefte* v. April 1935, 49.Jg., Teil 2 (Berlin u.a., 1935), S.200-203

Lauffer, Otto: "Richard Wossidlo als Träger volkskundlicher Forschungsarbeit in Mecklenburg", *Mecklenburg - Zeitschrift des Heimatbundes Mecklenburg* v. Januar 1939, 34.Jg. (Wismar & Schwerin, 1939), S.4-7

Lauffer, Otto: "Sitte und Brauch im deutschen Volksleben", *Die Volksschule* v. 1.9.1935, hg. v. Herbert Freudenthal, 31.Jg. (Langensalza, Berlin & Leipzig, 1935), S.345-354

Lauffer, Otto: "Volkskunde - Hans Strobel (Dr. phil.), Bauernbrauch im Jahreslauf, Leipzig, Koehler & Amelang, 1936", *Deutsche Literaturzeitung* v. 19.9.1937, hg. v. Friedrich Wilhelm Wentzlaff-Eggebert, 58.Jg., Teil 2 (Berlin, 1937), Sp.1520-1522

Lauffer, Otto: "Die Volkskunde und der deutsche Osten", *Geistige Arbeit* v. 20.3.1934, 1.Jg. (Berlin, 1934), S.1-3

- Laux, Friedrich: "Dr. phil. Dietrich Bohnsack 28.8.1908-18.11.1989", *Hammaburg - Vor- und Frühgeschichte aus dem niederelbischen Raum*, hg. v. Ralf Busch, Neue Folge Bd.10 (Neumünster, 1993), S.329-332
- Lehmann, Otto: "Der Arbeiter in der deutschen Volkskunde", *Deutsche Volkserziehung*, Bd.3 (Berlin & Frankfurt a.M., 1934), S.137-146
- Lehmann, Otto: *Deutsches Volkstum in Volkskunst und Volkstracht* (Berlin, 1938)
- Lehmann, Otto: "Heimatismuseum und Wirtschaft", *Die Museen in der Provinz Schleswig-Holstein, im Kreise Herzogtum Lauenburg und in Nordschleswig - Ein Führer*, hg. v. d. Arbeitsgemeinschaft der Heimatmuseen in Schleswig-Holstein und im Kreise Herzogtum Lauenburg (Kiel, 1934), S.18-22
- Lehmann, Otto: "Methode und Ordnung volkskundlicher Museen", *Zeitschrift für deutsche Philologie* v. Oktober 1948, hg. v. Will-Erich Peuckert & Wolfgang Stämmeler, Bd.70 (Stuttgart, 1948), S.174-204
- Lehmann, Otto: "Museen für deutsche Rassenkunde", *Der Biologe* v. Mai 1934, hg. v. Ernst Lehmann u.a., 3.Jg. (München, 1934), S.122-125
- Lehmann, Otto: "Die Museen und der nationale Gedanke", *Minerva-Zeitschrift* v. Mai/Juni 1933, 9.Jg. (Berlin, 1933), S.69-75
- Lehmann, Otto: "Ein Museum für deutsche Stammes- und Rassenkunde", *Deutschlands Erneuerung - Monatsschrift für das deutsche Volk* v. Juli 1918, 2.Jg. (München, 1918), S.501-505
- Lehmann, Otto: "Die Notwendigkeit einer deutschen Kulturpolitik", *Deutscher Almanach für das Jahr 1933* (Leipzig, 1933), S.104-110
- Lehmann, Otto: "Volkskunde und Großstadt", *Volkskunde-Arbeit - Zielsetzung und Gehalte - Otto Lauffer zum sechzigsten Geburtstag*, hg. v. Ernst Bargheer & Herbert Freudenthal (Berlin & Leipzig, 1934), S.23-36
- Lehmann, Otto: "Die Volkskunst in der Internationalität", *Volkstum und Kulturpolitik*, hg. v. H. Konen & J.P. Steffes (Köln, 1932), S.100-117
- Lembcke, Albert: "Amtliche Mitteilungen vom Ring für Landsmannschaften und Trachtenpflege von Groß-Hamburg", *Der Landmann* v. April 1940, hg. v. Ring für Landsmannschaften und Trachtenpflege von Groß-Hamburg in der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, 17.Jg. (Hamburg, 1940), S.16
- Leonhardi, Klaus: *Das Anordnungsrecht des Arbeitgebers* (Halle, 1934)
- Leonhardi, Klaus: "Aquarelle und Innenraumdarstellungen aus dem 19. Jahrhundert - Zu einigen Neuerwerbungen der Kieler Kunsthalle", *Kunst in Schleswig-Holstein 1961 - Jahrbuch des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums Schleswig/Schloß Gottorp*, hg. v. Ernst Schlee (Flensburg, 1961), S.59-76
- Leonhardi, Klaus: *Edwin Scharff - Biblische Themen* (Hamburg, 1947)
- Leonhardi, Klaus: *Gerhard Marcks - Arbeiten geistlichen Inhalts* (Hamburg, 1949)
- Leonhardi, Klaus: *Klaus Leonhardi 15.12.1905 - 28.11.1965*, Zitate u. Texte aus dem Nachlass ausgewählt v. Wanda von Dallwitz (Hamburg, 1969)
- "Liste der wissenschaftlichen Beamten und Angestellten des Museums für Hamburgische Geschichte", *Ehrengabe des Museums für Hamburgische Geschichte zur Feier seines hundertjährigen Bestehens*, hg. v. Otto Lauffer (Hamburg, 1939), S.134f.
- Lohse, Hinrich: "Festgruß an Otto Lehmann", *Altonaische Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde*, hg. v. Paul Theodor Hoffmann, Bd.4 (Altona, 1935), S.III-V

Loose, Hans-Dieter: "Bericht über die Mitgliederversammlung am 25. März 1981", *Hamburgische Geschichts- und Heimatblätter* v. Oktober 1981, hg. v. Vorstand des Vereins für Hamburgische Geschichte, Bd.10 (Hamburg, 1981), S.281-284

Loose, Hans-Dieter (Auswahl): "Carl Petersen im Spiegel persönlicher Dokumente", *Bürgermeister Carl Petersen 1868-1933*, hg. v. Verein für Hamburgische Geschichte (Hamburg, 1971), S.29-130

Loose, Hans-Dieter: "Jahresbericht für 1996", *Hamburgische Geschichts- und Heimatblätter* v. Oktober 1997, hg. v. Vorstand des Vereins für Hamburgische Geschichte, Bd.13 (Hamburg, 1997), S.325-328

Lubitz, Erwin: "Minna Plaß", *Hammaburg - Vor- und frühgeschichtliche Forschungen aus dem niederelbischen Raum*, hg. v. Dietrich Bohnsack, 7.Jg. - 1961 (Hamburg, ca. 1962), S.169

"Ludwig Hartenfels", *Mitteilungsblatt der Notgemeinschaft der durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen* v. Juni 1955, 8.Jg. (Hamburg, 1955), S.4

Lühr, Dora: *Moden in Hamburg von 1870 bis 1930* (Hamburg, 1939)

Lüth, Erich: "Carl Petersen - Wegbereiter des Bündnisses zwischen Bürger und Arbeiter in Hamburg", *Bürgermeister Carl Petersen 1868-1933*, hg. v. Verein für Hamburgische Geschichte (Hamburg, 1971), S.1-28

Lüth, Erich: "Erneuerung Hamburgs im Geiste Alfred Lichtwarks", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.1 (Hamburg, 1947), S.106-111

Lüth, Erich, & Becker, Hellmuth: "Getrennt durch das tausendjährige Reich - Briefwechsel mit einem ehemaligen Nationalsozialisten", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.12 (Hamburg, 1958), S.53-55

Lüth, Erich: *Ein Hamburger schwimmt gegen den Strom* (Hamburg, 1981)

Lüth, Erich: *Hamburger Theater 1933-1945* (Hamburg, 1962)

Lüth, Erich: "Kokoschka malt in Hamburg", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.6 (Hamburg, 1951), S.38-40

Lüth, Erich: *Max Brauer - Glasbläser, Bürgermeister, Staatsmann* (Hamburg, 1972)

Lüth, Erich: *Viele Steine lagen am Weg* (Hamburg, 1966)

Lüth, Erich: "Walter Dudek - Erinnerungen an Harburgs letzten Oberbürgermeister", *Harburger Jahrbuch 1975-79*, hg. v. Claus Ahrens, Bd.15 (Hamburg, 1980), S.125-138

Lungagnini, Henrik: *Günther Grundmann zum 80. Geburtstag - Zeichnungen, Aquarelle, Graphik* (Hamburg, 1972)

Maack, Ernst: "Die Bergedorfer Heimatsammlung", *Lichtwarkausschuß - Ortsausschuß Bergedorf* v. Januar 1949, 1.Jg. (Hamburg, 1949), S.6f.

Maack, Ernst: "Die Bergedorfer Heimatsammlung ist auch heute lebensberechtigt", *Lichtwarkausschuß - Ortsausschuß Bergedorf* v. 15.11.1948, 1.Jg. (Hamburg, 1948), S.10f.

Maack, Ernst: "Quellen zur Familienforschung in der Bergedorfer Heimatsammlung", *Mitteilungen der Bergedorfer Ortsgruppe der Zentralstelle für Niedersächsische Familienkunde E.V., Sitz Hamburg* v. 10.2.1936 (Hamburg, 1936), S.6-8

Maedebach, Heino: "Günther Grundmann, Direktor der Kunstsammlungen der Veste Coburg in den Jahren 1947-1950", *Schlesien*, hg. v. Karl Schodrok, 17.Jg. (Würzburg & Nürnberg, 1972), S.51f.

Martens, Bella: *Meister Francke* (Hamburg, 1927)

Matthes, Walther: "Grundzüge der oberschlesischen Besiedelungsgeschichte in ur- und frühgeschichtlicher Zeit", *Das Deutschtum in Polnisch-Schlesien - Ein Handbuch über Land und Leute* (Plauen, 1932), S.199-212

Matthes, Walther: "Die Sweben oder Altschwaben", *Urgermanen und Westgermanen*, hg. v. Hans Reinerth (Leipzig & Berlin, 1940), S.309-400

Max Brauer im Exil - Briefe und Reden aus den Jahren 1933-1946, hg. v. Christa Fladhammer & Michael Wildt (Hamburg, 1994)

Maybaum, Heinz: *Das Erste Reich und wir* (Rostock, 1939)

Maybaum, Heinz: "Mecklenburgs Bauern und der 1. Mai", *Monatshefte für Mecklenburg* v. Mai 1937, 13.Jg. (Schwerin, 1937), S.254-256

Mercklin, Eugen von: "Zur Geschichte der Sammlung", in: Herbert Hoffmann u.a., *Kunst des Altertums in Hamburg* (Mainz, 1961), S.45f.

Meyer, Robert Johannes: *Über die geschichtliche Entwicklung des Aufgebotsverfahrens im Deutschen Rechte* (Hamburg, 1907)

"Mitarbeiter", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.7 (Hamburg, 1952), S.112-115

"Mitteilungen - Kunsthalle", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle & d. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd.6 (Hamburg, 1961), S.263

"Mitteilungen - Museum für Kunst und Gewerbe", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle & d. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd.9 (Hamburg, 1964), S.277f.

Möller, Lise Lotte: "Erich Meyer (29. Oktober 1897 - 4. Februar 1967)", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle & d. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd.13 (Hamburg, 1968), S.7-12

Möller, Lise Lotte: "Eugen von Mercklin (1884-1969)", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle & d. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd.14/15 (Hamburg, 1970), S.297-302

Möller, Lise Lotte: *Die Wandlungen des Kunstgedankens in der italienischen Kunsttheorie vom fünfzehnten bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts* (Würzburg, 1938)

Monthly Report of the Control Commission for Germany (British Element), hg. v. d. Control Commission for Germany (British Element), Bd.1-4 (Berlin, Bielefeld & Frankfurt a.M., 1946-1950)

"Mr. George Francis Willmot, F.S.A.", *The Yorkshire Archaeological Journal*, hg. v. d. Yorkshire Archaeological Society, Bd.49 (Leeds, 1977), S.142

Mühlmann, Wilhelm Emil: *Dreizehn Jahre* (Hamburg, 1947)

Mühlmann, Wilhelm Emil: "Die Hitler-Bewegung - Bemerkungen zur Krise der bürgerlichen Kultur", *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie* v. Juni 1933, hg. v. Richard Thurnwald u.a., 9.Jg., Nachdruck d. Originalausgabe v. 1933 (Nendeln, Liechtenstein, 1970), S.129-140

Mühlmann, Wilhelm Emil: *Krieg und Frieden - Ein Leitfaden der politischen Ethnologie* (Heidelberg, 1940)

Mühlmann, Wilhelm Emil: *Rassen- und Völkerkunde - Lebensprobleme der Rassen, Gesellschaften und Völker* (Braunschweig, 1936)

Müller-Kuales, Georg: "Die Goten", *Ostgermanen und Nordgermanen*, hg. v. Hans Reinerth (Leipzig & Berlin, 1940), S.1149-1274

Muthmann, Friedrich: *Hadrianische und antoninische Statuenstützen - Beiträge zur Geschichte der römischen Kopistentätigkeit* (Freiburg, 1927)

Nachlaß Theodor Heuss - Bestand N 1221, bearbeitet v. Frauke Laufhütte & Jürgen Real, Findbücher zu Beständen des Bundesarchivs - Bd.50 (Koblenz, 1994)

"Nachruf", *Im Blickfeld - Jahrbuch der Hamburger Kunsthalle*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle, Bd.2 - 1997 (Hamburg, 1996), S.168

The Nazi 'Kultur' in Poland, hg. v. Polnischen Informationsministerium & His Majesty's Stationery Office (London, 1944)

Nesch, Rolf, u.a.: *Rolf Nesch - Zeugnisse eines ungewöhnlichen Künstlerlebens in turbulenter Zeit*, hg. v. Maike Bruhns (Gifkendorf, 1993)

Nonte, Bernhard: "Kurt Heckscher und sein Werk", in: Kurt Heckscher, *Bersenbrücker Volkskunde - Eine Bestandsaufnahme aus den Jahren 1927/30* (Osnabrück, 1969), S.IXf.

"Ordentliche Mitgliederversammlung des Museumsvereins zu Harburg-E. E.V.", *26. Jahresbericht des Museumsvereins zu Harburg-Elbe E. V. für das Jahr 1926* (Harburg-Wilhelmsburg, 1927), S.2-8

Panofsky, Erwin: "Gustav Pauli", *Gustav Pauli zum fünfundsechzigsten Geburtstage am 2. Februar 1931*, hg. v. 'Freunden Gustav Paulis' (Hamburg, 1931), S.15-27

Pauli, Gustav, & Lohmeier, Dieter: "Briefe Gustav Paulis im Nachlaß Peter Hirschfelds", *Nordelbingen - Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte Schleswig-Holsteins*, hg. v. d. Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, d. Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte & d. Flensburger Kunstverein, Bd.68 (Heide, 1999), S.85-120

Pauli, Gustav: "Die deutsche bildende Kunst im hundertsten Jahr nach Goethes Tod", *Der güldne Schrein - Ein Jahrbuch für die Freunde der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg auf das Jahr 1932*, hg. v. d. Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg (Hamburg & Dresden, ca. 1932), S.20-23

Pauli, Gustav: *Erinnerungen aus sieben Jahrzehnten* (Tübingen, 1936)

Pauli, Gustav: *Führer durch die Galerie der Kunsthalle zu Hamburg*, Bd.1 (Hamburg, 1924)

Pauli, Gustav: *Die Kunsthalle zu Hamburg 1930 - Jahresbericht der Verwaltung* (Hamburg, 1931)

Pauli, Gustav: "Die Museen und die Kunst unserer Zeit", *Museumskunde*, hg. v. Karl Hermann Jacob-Friesen, Neue Folge Bd.2 (Berlin & Leipzig, 1930), S.97-101

Pauli, Gustav: *Das neunzehnte Jahrhundert* (Berlin & Leipzig, 1934)

Peper, Hans, & Lübbers, Friedrich: *Aus der Geschichte einer Harburger Kaufmannsfamilie* (Hamburg, 1941)

"Personalien", *Altonaer Museum in Hamburg - Jahrbuch 1967*, hg. v. Gerhard Wietek, Bd.5 (Hamburg, 1967), S.172f.

"Personalnachrichten", *yousee - Das Magazin der Universität Hamburg*, hg. v. d. Pressestelle d. Universität Hamburg, Heft 1/2005 (Hamburg, 2005), S.54f.

Peters, Nicolaus: "Auf Walfang im südlichen Eismeere", *Deutsche Kolonial-Zeitung - Monatsschrift des Reichskolonialbundes* v. 1.12.1938, 50.Jg. (Berlin, 1938), S.396-400

Peters, Nicolaus: "Kurze Geschichte des Walfangs von der ältesten Zeit bis heute", *Der neue deutsche Walfang - Ein praktisches Handbuch seiner geschichtlichen, rechtlichen, naturwissenschaftlichen und technischen Grundlagen*, hg. v. Nicolaus Peters (Hamburg, 1938), S.6-23

- Petersen, Rudolf: "Acht Wochen nach der Kapitulation - Eine erste Bilanz des Notprogramms" (1.7.1945), *Hamburg 1945 - Ansprachen von Bürgermeister Rudolf Petersen, Bürgermeister Adolph Schönfelder und Senator Heinrich Landahl*, hg. v. d. Deutschen Hilfsgemeinschaft (Hamburg, 1945), S.9-12
- Petersen, Rudolf: "Bürgermeister in schwerster Zeit", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.1 (Hamburg, 1947), S.16-19
- Petersen, Rudolf: "Die ersten Schritte aus dem Chaos - Meine Zeit als Bürgermeister der Stadt Hamburg", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.7 (Hamburg, 1952), S.73f.
- Petersen, Wilhelm: *Totentanz in Polen* (Hamburg, 1940)
- Picker, Henry: *Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-1942*, hg.v. Percy Ernst Schramm u.a. (Stuttgart, 1963)
- Plaß, Minna: "Dr. Roland Schroeder", *Hammaburg - Vor- und frühgeschichtliche Forschungen aus dem niederelbischen Raum*, hg. v. Peter Zylmann, 1.Jg. (Hamburg, 1948), S.78
- Plaß, Minna: "Tätigkeitsbericht der vorgeschichtlichen Abteilung des Altonaer Museums", *Hammaburg - Vor- und frühgeschichtliche Forschungen aus dem niederelbischen Raum*, hg. v. Peter Zylmann, 1.Jg. (Hamburg, 1948), S.51f.
- Platte, Hans: *150 Jahre Kunstverein in Hamburg 1817-1967* (Hamburg, 1967)
- Platte, Hans: *Meisterwerke der Hamburger Kunsthalle* (Honnef & Hamburg, ca. 1958)
- Poley, Joachim: "Kunsthalle zwischen gestern und morgen", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.5 (Hamburg, 1950), S.51-56
- Prael, Theodor: "Geschäftsbericht des Museums- und Heimatvereins Harburg Stadt und Land e.V. für die Geschäftsjahre 1948/49 und 1949/50", *Harburger Jahrbuch 1950/51*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.4 (Hamburg, 1951), S.356-360
- Prien, August: "27. Jahresbericht des Museumsvereins zu Harburg e.V. für das Jahr 1927", *27. Jahresbericht des Vereins Museumsverein zu Harburg, eingetragener Verein, für das Jahr 1927* (Harburg-Wilhelmsburg, 1928), S.7-19
- "Prof. Dr. Gustav Bredemann - Verstorben am 20.11.1960", *Mitteilungen der Universität Hamburg*, Heft 6 (Hamburg, 1961), S.45f.
- "Professor Dr. Walter Hävernick im Ruhestand", *Hamburger Blätter für alle Freunde der Eisenbahn*, hg. v. Modelleisenbahn Hamburg e.V., 21.Jg. (Hamburg, 1974), S.2
- Quellen zur Geschichte des Museums für Hamburgische Geschichte 1839 bis 1973*, hg. v. Victoria Asschenfeldt & Olaf Matthes (Hamburg, 2014)
- Rack, Gisela, & Strümpel, Hans: "Prof. Dr. Herbert Albrecht Weidner zum Gedächtnis", *Entomologische Mitteilungen aus dem Zoologischen Museum Hamburg* v. 15.11.2009, hg. v. Hans Strümpel u.a., Bd.15, Nr.181 (Hamburg, 2009), S.94-98
- Rauschnig, Hermann: *Gespräche mit Hitler* (Zürich & New York, 1940)
- Rave, Paul Ortwin: *Kunstdiktatur im Dritten Reich* (Hamburg, 1949)
- Rave, Paul Ortwin: *Kunstdiktatur im Dritten Reich*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1949, hg. v. Uwe M. Schneede (Berlin, 1987)
- Rechenschaftsbericht des Senats über die Legislaturperiode 1949 bis 1953*, hg. v. Senat der Freien und Hansestadt Hamburg (Hamburg, 1953)

Reden zur Jahrhundertfeier der Hamburger Kunsthalle am 28. und 29. August 1969, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle (Hamburg, 1969)

Reichert-Facilides, Fritz: "Epitaph - Heinrich Landahl 1895-1971", *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, hg. v. Max-Planck-Institut für Ausländisches und Internationales Privatrecht, Bd.36 (Tübingen, 1972), S.178-180

Reincke, Heinrich, & Schulze, Bernhard: *Das Hamburgische Convoyschiff "Wapen von Hamburg" III 1722-1737 - Modell und Geschichte* (Hamburg, 1952)

Reinstorf, Ernst: *Familiengeschichte und Sippenkunde in der Schule* (Stade, 1934)

Reinstorf, Ernst: *50 Jahre Wilhelmsburger Zeitung 1891 - 9. Mai - 1941* (Hamburg, 1941)

Reinstorf, Ernst: *Geschichte der Elbinsel Wilhelmsburg* (Hamburg, 1943)

Reinstorf, Ernst: *Geschichte der Elbinsel Wilhelmsburg von Urbeginn bis zur Jetztzeit*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1943 (Hamburg, 1955)

Reinstorf, Ernst: *Geschichte der Reinstorf*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1912 (Hamburg, 1948)

Reinstorf, Ernst: "Heimatschutz und Familienforschung", *Niedersachsen - Norddeutsche Monatshefte für Heimat und Volkstum* v. Mai 1932, 37.Jg. (Bremen, 1932), S.197-199

Reinstorf, Ernst: *Lüneburger Bauerntum* (Harburg-Wilhelmsburg, 1937)

Reinstorf, Ernst: *Sachsen und Slawen an der Ilmenau* (Berlin, 1938)

Reinstorf, Ernst: *40 Jahre Verein für Heimatkunde in Wilhelmsburg* (Hamburg, 1947)

Reinstorf, Ernst: "Vom Sinn unserer Ahnentafel", *Zeitschrift für Niedersächsische Familienkunde* v. Juni 1937, hg. v. d. Zentralstelle für Niedersächsische Familienkunde, 19.Jg. (Hamburg, 1937), S.93-95

Reuss-Löwenstein, Harry: *Kreuzfahrt meines Lebens* (Hamburg, 1962)

Richthofen, Bolko von: "Bolschewistische Lügen über den deutschen Standpunkt in der Rassenfrage", *Rasse - Monatsschrift für den Nordischen Gedanken*, hg. v. Richard von Hoff, 9.Jg. (Leipzig & Berlin, 1942), S.121-127

Richthofen, Bolko von: "Bolschewistische Wissenschaft und Judentum", *Bolschewistische Wissenschaft und "Kulturpolitik"*, hg. v. Bolko von Richthofen (Königsberg & Berlin, 1938), S.289-318

Richthofen, Bolko von: "Eine Entgegnung an Prof. H. Wirth", *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien*, hg. v. Leo Bouchal u.a., Bd.62 (Wien, 1932), S.228-230

Richthofen, Bolko von: *Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen?* (Danzig, 1929)

Richthofen, Bolko von, & Oheim, Reinhold Robert: *Polens Marsch zum Meer - Zwei Jahrhunderte Teilungen und Expansion* (Kiel, 1984)

Richthofen, Bolko von, & Oheim, Reinhold Robert: *Polens Traum vom Großreich - Von den Anfängen bis zur ersten Teilung* (Kiel, 1985)

Richthofen, Bolko von, & Oheim, Reinhold Robert: *Die polnische Legende - Von den Vertreibungsverbrechen bis zum Kriegerrecht* (Kiel, 1982)

Richthofen, Bolko von: "Rasse und Volkstum in der bolschewistischen Kulturgeschichte", *Vergangenheit und Gegenwart*, hg. v. Moritz Edelmann & Wilhelm Mommsen, 26.Jg. (Leipzig & Berlin, 1936), S.12-23

Richthofen, Bolko von: "Die Vor- und Frühgeschichtsforschung unter dem bolschewistischen Joch", *Bolschewistische Wissenschaft und "Kulturpolitik"*, hg. v. Bolko von Richthofen (Königsberg & Berlin, 1938), S.131-162

Richthofen, Bolko von, & Oheim, Reinhold Robert: *Weltherrschaft - Ziel und Weg des Sowjet-Kommunismus* (Preußisch Oldendorf, 1981)

Richthofen, Bolko von: "Zur religionswissenschaftlichen Auswertung vorgeschichtlicher Altertümer", *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien*, hg. v. Leo Bouchal u.a., Bd.62 (Wien, 1932), S.110-144

Röpke, Georg-Wilhelm: "Walter-Frahm-Stieg in Wandsbek", *Jahrbuch des Alstervereins e.V.* 1984, 60.Jg. (Norderstedt, 1984), S.44

Salchow, Carl-Boie: "'Hamburg - Ein Knotenpunkt im Weltnachrichtenverkehr' - Eine Ausstellung der Bundespost", *Das historische Museum als Aufgabe Forschungen und Berichte aus dem Museum für Hamburgische Geschichte*, hg. v. Wilhelmine Jungraithmayr (Hamburg, 1972), S.305-310

Salchow, Carl-Boie: "Das Modell 'Hamburger Bahnanlagen'", *Das historische Museum als Aufgabe Forschungen und Berichte aus dem Museum für Hamburgische Geschichte*, hg. v. Wilhelmine Jungraithmayr (Hamburg, 1972), S.259-278

Saß, Johannes: "Unser Ehrenmitglied Friedrich Sparmann", *Jahrbuch des Alstervereins e.V.* 1960, hg. v. Walter Frahm, Friedrich Sparmann & Curt Davids, 39.Jg. (Hamburg, ca. 1960), S.15-17

Sauerlandt, Max: *Ethos des Kunsturteils - Korrespondenz 1908-1933*, hg. v. Heinz Spielmann (Hamburg, 2013)

Sauerlandt, Max: *Justus-Brinckmann-Gesellschaft – Bericht über die Neuerwerbungen des Jahres 1930/31* (Hamburg, 1931)

Sauerlandt, Max: *Die Kunst der letzten 30 Jahre*, hg. v. Harald Busch (Berlin, 1935)

Sauermann, Ernst: "Die deutsche Glocke und ihr Schicksal im Krieg", *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, hg. v. d. Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (München & Berlin, 1952), S.14-32

Scheidt, Walter: *Bevölkerungsbiologie der Elbinsel Finkenwärder vom dreißigjährigen Krieg bis zur Gegenwart* (Jena, 1932)

Scheidt, Walter: "Ein bevölkerungsbiologisches Reichsarchiv - Anregungen und Fragen für Verwaltungsbeamte", *Allgemeines Statistisches Archiv*, hg. v. Friedrich Zahn, Bd.22, Nachdruck d. Originalausgabe v. 1932 (Nendeln, Liechtenstein, 1967), S.561-568

Scheidt, Walter: "Der bloße Bios - Auskünfte an Herrn Otto Hubele über die 'Bilanz der Kulturfähigkeit' des deutschen Volkes", *Die Christliche Welt* v. 19.1.1935, hg. v. Hermann Mulert, 49.Jg. (Gotha, 1935), Sp.83-85

Scheidt, Walter: *Chronik der Anthropologie an der Universität der Freien und Hansestadt Hamburg von 1924-1964* (Hamburg, 1964)

Scheidt, Walter: *Dreißig Jahre Anthropologisches Institut der Universität Hamburg 1924-1954* (Hamburg, 1954)

Scheidt, Walter: *Einführung in die Rassenkundliche Abteilung*, hg. v. Hamburgischen Museum für Völkerkunde (Hamburg, 1928)

Scheidt, Walter: "Die europäischen Rassen, ihre Zuchträume und ihre Kulturleistungen", *Zeitschrift für Rassenkunde und die gesamte Forschung am Menschen*, Bd.10 (Stuttgart, 1939), S.198-205

Scheidt, Walter: "Kulturbiologie und Rassenpsychologie", *Archiv für Bevölkerungswissenschaft (Volkskunde) und Bevölkerungspolitik*, hg. v. Friedrich Burgdörfer u.a., 5.Jg. (Leipzig, 1935), S.8-20

Scheidt, Walter: *Kulturpolitik* (Leipzig, 1931)

Scheidt, Walter: "Die nordische Rasse", *Die nordische Welt*, hg. v. Hans Friedrich Blunck (Berlin, 1937), S.501-515

Scheidt, Walter: "Praktische Rassenhygiene", *Die Deutsche Schule* v. Februar 1934, hg. v. Kurt Higelke, 38.Jg. (Leipzig, 1934), S.59-66

Scheidt, Walter: "Rassenbiologie in der Schule", *Die Deutsche Schule* v. Dezember 1933, hg. v. Kurt Higelke, 37.Jg. (Leipzig, 1933), S.634-641

Scheidt, Walter: "Die rassenhygienischen Aufgaben des Jugendarztes", *Gesundheit und Erziehung* v. Juni 1936, 49.Jg. (Leipzig, 1936), S.161-167

Scheidt, Walter: *Rassenkunde* (Leipzig, 1930)

Scheidt, Walter: "Referate - Günther, H.F.K., 1923, 'Rassenkunde des deutschen Volkes'", *Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre*, hg. v. E. Baur u.a., Bd.35 (Leipzig, 1924), S.180f.

Scheidt, Walter: *System und Bibliographie der Kulturbioogie* (Hamburg, 1932)

Scheidt, Walter: *Die Träger der Kultur* (Berlin, 1934)

Schellenberg, Carl: "Silber aus jüdischem Besitz", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.7 (Hamburg, 1952), S.89-93

Schellenberg, Carl: *Unser Haus am Orchideenstieg* (Hamburg, 1968)

Schellenberg, Carl: [Vorwort], in: Alfred Lichtwark, *Briefe an Gustav Pauli*, hg. v. Carl Schellenberg (Hamburg, 1946), S.5-10

Schellenberg, Carl: [Vorwort], in: Alfred Lichtwark, *Briefe an Max Liebermann*, hg. v. Carl Schellenberg (Hamburg, 1947), S.7-76

Scheyer, Ernst: "Günther Grundmann achtzig Jahre", *Schlesien*, hg. v. Karl Schodrok, 17.Jg. (Würzburg & Nürnberg, 1972), S.4-7

Schindler, Reinhard: "Die Aufgaben der Vorgeschichtsforschung im wiedereroberten Weichselgau", *Der Deutsche im Osten*, 2.Jg. (Danzig, 1939), S.15-19

Schindler, Reinhard: *Ausgrabungen in Alt-Hamburg - Neue Ergebnisse zur Frühgeschichte der Hansestadt* (Hamburg, 1957)

Schindler, Reinhard: *Die Besiedlungsgeschichte der Goten und Gepiden im unteren Weichselraum auf Grund der Tongefäße* (Leipzig, 1940)

Schindler, Reinhard: *Die Bodenaltertümer der Freien und Hansestadt Hamburg* (Hamburg, 1960)

Schindler, Reinhard: "Die vorgeschichtlichen Bauernkulturen im Raum zwischen Weichsel, Netze und Warthe", *Landwirtschaftlicher Kalender für Polen für das Jahr 1939*, hg. v. Verband deutscher Genossenschaften in Polen, 20.Jg. (Posen, 1939), S.113-119

Schindler, Reinhard: "12 Jahre Bodendenkmalpflege in Hamburg", *Hammaburg - Vor- und frühgeschichtliche Forschungen aus dem niederelbischen Raum*, hg. v. Reinhard Schindler, 6.Jg. - 1958 (Hamburg, 1959), S.111-119

Schlesischer Kulturspiegel im Rahmen der Kunstsammlungen der Stadt Breslau, hg. v. Heinrich Kohlhaußen (Breslau, 1935)

Schmidt, Roderich: "Günther Grundmann und der J.-G.-Herder-Forschungsrat", *Schlesien*, hg. v. Karl Schodrok, 17.Jg. (Würzburg & Nürnberg, 1972), S.61-68

Schnakenbeck, Werner: "Fischereiliche Nutzung der Kolonien", *Monatshefte für Fischerei* v. März 1939, Neue Folge Bd.7 (Hamburg & Berlin, 1939), S.51-58

- Schnakenbeck, Werner: "Die Tätigkeit der Fischereibiologischen Abteilung", *Der Fischerbote* v. Januar 1932, hg. v. Ernst Ehrenbaum & Johannes Kröger (Altona, 1932), S.19-25
- Schnakenbeck, Werner: "Wie Hamburg und Altona Fischereistädte wurden", *Von Fischerei und Fischmärkten in Hamburg und Altona*, hg. v. d. Vereinigten Fischmärkten Altona und Hamburg (Altona, 1937), S.11-172
- Schrift, Bild und Druck der Bibel 1255, 1455, 1955 - Ausstellung in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg*, hg. v. Deutschen Bibel-Archiv (Hamburg, 1955)
- Schröder, Hans: *Das Lüneburger Ratssilber* (Hamburg, 1922)
- Schröder, Hans: *Verzeichnis der Sammlung alter Musikinstrumente* (Hamburg, 1930)
- Schröder, Hans: *Zur Geschichte der Lübeckischen Museen 1800-1934* (Lübeck, 1939)
- Schroeder, Roland: "Stadt und Bürger bauen ein Museum", *Altonas Museum bewahrt das Antlitz der Heimat - Eine Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Altonaer Museums*, hg. v. Altonaer Museum (Hamburg, 1938), S.4-7
- Schubert, Kurt: "Prof. Dr. Ernst Ehrenbaum", *Informationen für die Fischwirtschaft*, hg. v. d. Bundesforschungsanstalt für Fischerei in Hamburg & d. Ernährungswissenschaftlichen Beirat der Deutschen Fischwirtschaft, 11.Jg., Nr.1 (Hamburg, 1964), S.3-8
- Schwemer, Renate: *Die Auswanderung aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Reichsgründung* (Hamburg, 1945)
- Schwindrazheim, Hildamarie: "Das Altonaer Museum in Hamburg", *Der Städtetag - Zeitschrift für kommunale Praxis und Wissenschaft* v. Mai 1949, Neue Folge 2.Jg. (Stuttgart, 1949), S.115f.
- Schwindrazheim, Hildamarie: *75 Jahre Altonaer Museum* (Hamburg, 1938)
- Schwindrazheim, Hildamarie: "Lebendiges Museum - Aus der Wiederaufbauarbeit des Altonaer Museums in Hamburg", *Kulturarbeit - Zeitschrift für Kultur- und Heimatpflege* v. April 1949, 1.Jg. (Stuttgart & Köln, 1949), S.15f.
- Schwindrazheim, Hildamarie: "Lehmann, Otto Karl Louis", *Schleswig-Holsteinisches Biographisches Lexikon*, hg. v. Olaf Klose & Eva Rudolph, Bd.3 (Neumünster, 1974), S.179-181
- Schwindrazheim, Hildamarie: *Plastik in Hamburg aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts* (Hamburg, 1929)
- Sieker, Hugo: "Kunstpflge in Hamburg", *Festgabe zum 80. Geburtstag von R. Johannes Meyer - 14. März 1962*, hg. v. Ferdinand Blötz & Hugo Sieker (Hamburg, 1962), S.7-10
- Sieker, Hugo: "Schule und Kunst", *Der Kreis - Zeitschrift für künstlerische Kultur* v. Februar 1929, hg. v. Ludwig Benninghoff & Wilhelm Postulat, 6.Jg. (Hamburg, 1929), S.109-111
- Smit, Frans G.A.M., & Wright, Lynn M.: "Notes on the Wagner Collection of Siphonaptera in the Zoologisches Museum, Hamburg", *Mitteilungen aus dem Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut*, Bd.62 (Hamburg, 1964), S.1-54
- Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat - Eine Sammlung der gesetzlichen Maßnahmen und Richtlinien*, hg. v. Joseph Walk (Heidelberg & Karlsruhe, 1981)
- Sparmann, Friedrich: "Alsterheimat", *Alsterheimat - Monatliche Heimatbeilage zum Alstertal-Boten* v. Januar 1939, hg. v. Alsterverein (Hamburg, 1939), S.1f.
- Sparmann, Friedrich: "Aus der Arbeit des Alstervereins", *Alsterverein e.V. - Jahrbuch 1946/47*, hg. v. Walter Frahm & Friedrich Sparmann, 27.Jg. (Hamburg, 1947), S.8f.

- Sparmann, Friedrich: *Geschichte der Volksschule in Bergstedt 1620-1957* (Hamburg, 1957)
- Sparmann, Friedrich: "Hainesch - Die Geschichte einer Flur", *Alsterverein e.V. - Jahrbuch 1949*, hg. v. Walter Frahm & Friedrich Sparmann, 28.Jg. (Hamburg, ca. 1949), S.23-30
- Sparmann, Friedrich: "Der heilige Berg unseres Heimatlandes", *Alsterverein e.V. - Jahrbuch 1949*, hg. v. Walter Frahm & Friedrich Sparmann, 28.Jg. (Hamburg, ca. 1949), S.6f.
- Sparmann, Friedrich: "Die neuen Ehrenmitglieder des Alstervereins e.V.", *Jahrbuch des Alstervereins e.V. 1958*, hg. v. Walter Frahm, Friedrich Sparmann & Curt Davids, 37.Jg. (Hamburg, ca. 1958), S.3-10
- Sparmann, Friedrich: "Neuer Siedlungsraum im Norden Hamburgs", *Alsterverein e.V. - Jahrbuch 1940*, hg. v. Friedrich Sparmann & Walter Frahm, 24.Jg. (Hamburg, ca. 1940), S.143-146
- Sparmann, Friedrich: "Vor 25 Jahren im Alstertal - Bergstedter Erlebnisse vom 25. Juli bis 3. August 1943", *Jahrbuch des Alstervereins e.V. 1968*, hg. v. Walter Frahm, Friedrich Sparmann & Curt Davids, 47.Jg. (Hamburg, ca. 1968), S.50-55
- Speer, Albert: *Erinnerungen* (Frankfurt a.M., 1969)
- Steffens, Heino-Gerd: *Siedlungsprobleme im spätmittelalterlichen Gau Stormarn* (Hamburg, 1956)
- Stierling, Hubert: "Hochdeutsche und portugiesische Juden in Hamburg und Altona", *Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte*, hg. v. Volquart Pauls, Bd.70/71 (Neumünster, 1943), S.284-292
- Stierling, Hubert: *Der Silberschmuck der Nordseeküste hauptsächlich in Schleswig-Holstein*, 2 Bde. (Neumünster, 1935 & 1955)
- Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Kunstsammlungen - Erwerbungen 1956*, hg. v. d. Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Kunstsammlungen (Hamburg, 1957)
- Strachwitz, Artur Graf: *Wie es wirklich war - Erinnerungen eines Achtzigjährigen* (Dülmen, 1991)
- Stubbe, Wolf: *Peter Joseph Krahe - Die Prinzipien seines innen- und außenarchitektonischen Schaffens, an dreien seiner Hauptwerke dargelegt* (Leipzig, 1934)
- Stubbe, Wolf: "Romantik und deutscher Geist", *Meisterwerke der deutschen Romantik*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle (Hamburg, 1935), S.2-4
- Sudeck, Elisabeth: *Bettlerdarstellungen vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zu Rembrandt* (Straßburg, 1931)
- "Tätigkeitsbericht - Der Kunstverein in Hamburg", *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle & d. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Bd.6 (Hamburg, 1961), S.266f.
- Termer, Franz: "Auf den Spuren rätselhafter Völker in Südguatemala", *Die Umschau - Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik* v. 17.9.1942, hg. v. Rudolf Loeser, 46.Jg., Heft 26 (Frankfurt a.M., 1942), S.389-392
- Termer, Franz: "Besprechungen - Schottelius, Herbert: 'Mittelamerika als Schauplatz deutscher Kolonisationsversuche 1840-65'", *Petermanns Geographische Mitteilungen* v. März 1940, hg. v. Max Hannemann, 86.Jg. (Gotha, 1940), S.109
- Termer, Franz: *Deutsche und nordamerikanische Auslandsforschung in den iberio-amerikanischen Ländern* (Hamburg, 1936)
- Termer, Franz: "Einleitung", in: *Hernan Fernando Cortes, Durch Urwälder und Sümpfe Mittelamerikas - Der fünfte Bericht des Hernan Fernando Cortes an Kaiser Karl V.*, hg. v. Franz Termer (Hamburg, 1941), S.9-30

Termer, Franz: "Georg Thilenius", *Museumskunde*, hg. v. Karl Hermann Jacob-Friesen, Neue Folge Bd.10 (Berlin, 1938), S.49-54

Termer, Franz: "Guatemala und Britisch-Honduras: Ein Landstreit", *Ibero-Amerikanisches Archiv* v. April 1940, hg. v. Ibero-Amerikanischen Institut Berlin, 14.Jg. (Bonn & Berlin, 1940), S.44-67

Termer, Franz: "News from Germany", *American Anthropologist* v. Oktober-Dezember 1946, hg. v. John Alden Mason & Alfred Irving Hallowell, Neue Folge Bd.48, Nachdruck (New York, 1962), S.693-696

Termer, Franz: "Prolegomena zur Baukunst der Maya", *Zeitschrift für Erdkunde* v. März/April 1944, hg. v. Hans Schrepfer & Emil Hinrichs, 12.Jg. (Frankfurt a.M., 1944), S.138-143

Termer, Franz: "Über den gegenwärtigen Zustand der Indianer im nördlichen Mittelamerika", *Tagungsberichte der Gesellschaft für Völkerkunde – Bericht über die 2. Tagung 1936 in Leipzig*, hg. v. Vorstand der Gesellschaft für Völkerkunde (Leipzig, 1937), S.52-58

Tesdorpf, Karl Wilhelm: *Johannes Wiedewelt - Dänemarks erster klassizistischer Bildhauer* (Hamburg, 1933)

Thilenius, Georg: "Ethnologisch-anthropologische Gemeinschaftsarbeit", *Forschungen und Fortschritte* v. 10.2.1932, hg. v. Karl Kerkhof, 8.Jg. (Berlin, 1932), S.58f.

Thilenius, Georg: "Das Museum für Völkerkunde und seine Besucher", *Museumskunde*, hg. v. Karl Hermann Jacob-Friesen, Neue Folge Bd.7 (Berlin & Leipzig, 1935), S.103-110

Thilenius, Georg: "Museum und Völkerkunde", *Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen des Hamburgischen Museums für Völkerkunde*, hg. v. Museum für Völkerkunde in Hamburg (Hamburg, 1928), S.1-39

Thilenius, Georg: "Paul Hambruch", in: Paul Hambruch & Anneliese Eilers, *Ponape*, Bd.2 (Hamburg, 1936), S.Vf.

Thilenius, Georg: "Völkerkunde", *Aus fünfzig Jahren deutscher Wissenschaft*, hg. v. Gustav Abb (Berlin u.a., 1930), S.384-399

Thomsen, Helmuth: "Bäuerliche Stuhlformen an der Niederelbe", *Ehrengabe des Museums für Hamburgische Geschichte zur Feier seines hundertjährigen Bestehens*, hg. v. Otto Lauffer (Hamburg, 1939), S.79-93

Thomsen, Helmuth: *Fritz Kempe - Hamburger 1949-1959* (Hamburg, 1959)

Thomsen, Helmuth: *Hamburger Patrioten - Zum zweihundertjährigen Bestehen der Patriotischen Gesellschaft von 1765* (Hamburg, 1965).

Thomsen, Helmuth: "Die hamburgischen Museen - Ein geschichtlicher Überblick", *Hansische Hochschul-Zeitung* v. April & Juli 1940, hg. v. d. Hansischen Universität, 21.Jg. (Hamburg, 1940), S.88-91 & 171-175

Thomsen, Helmuth: "Museum für Bergedorf und die Vierlande", *Lichtwark - Mitteilungsblatt des Lichtwark-Ausschusses Bergedorf* v. Winter 1958/59 (Hamburg, 1958), S.26

Thomsen, Helmuth: "Museum für Bergedorf und die Vierlande", *Lichtwark - Mitteilungsblatt des Lichtwark-Ausschusses Bergedorf* v. Winter 1959/60 (Hamburg, 1959), S.44

Tiemann, Hermann: *Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek (Bibliothek der Hansestadt Hamburg) bis zum Ende des Jahres 1945 - 1. Jahresbericht* (Hamburg, 1946)

Tiemann, Hermann: *Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - 7. bis 9. Jahresbericht umfassend die Jahre 1951/52, 1952/53, 1953/54* (Hamburg, 1954)

Tiemann, Hermann: *Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - 10. bis 12. Jahresbericht umfassend die Jahre 1954/55, 1955/56, 1956/57* (Hamburg, 1957)

Tiemann, Hermann: *Der Wiederaufbau der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - 13. bis 17. Jahresbericht umfassend die Jahre 1957 bis 1961* (Hamburg, 1963)

Timmermann, Gerhard: *Kurzer Abriß der deutschen Seefischerei - Ein Führer durch die Nordseefischerei des Altonaer Museums* (Hamburg, 1959)

Timmermann, Gerhard: "Die schiffskundlichen Sammlungen des Altonaer Museums und ihre Bedeutung für die Geschichte des Schiffbaus", *Jahrbuch der Schiffbautechnischen Gesellschaft*, Bd.47 (Berlin, Göttingen & Heidelberg, 1953), S.408-411

Tischner, Herbert: *Die Verbreitung der Hausformen in Ozeanien* (Leipzig, 1934)

Titschack, Erich: *Beiträge zur Fauna Perus - Reisebericht* (Jena, 1951)

Titschack, Erich: "Dimpfelsweg 5", *Die Hamburger Katastrophe vom Sommer 1943 in Augenzeugenberichten*, hg. v. Renate Hauschild-Thiessen (Hamburg, 1993), S.75-81

Titschack, Erich: *Die entomologische Abteilung des Zoologischen Staatsinstituts und Zoologischen Museums in Hamburg* (Hamburg, 1933)

Titschack, Erich: "Mit leeren Händen verlassen wir die Stätte", *Die Hamburger Katastrophe vom Sommer 1943 in Augenzeugenberichten*, hg. v. Renate Hauschild-Thiessen (Hamburg, 1993), S.157-159

Titschack, Erich: "Programmatisches zur Hamburger naturwissenschaftlichen Heimatforschung", *Bombus - Faunistische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland und der Nordmark*, hg. v. Erich Titschack, Nr.26/29 (Hamburg, 1944), S.117-121

Titschack, Erich: "Das Zoologische Museumsmaterial und seine Benutzbarkeit - Einige Worte zu den Ausführungen von H. Weidner", *Der Biologe*, hg. v. Walter Greite, 11.Jg. (München & Berlin, 1942), S.300-304

"Todesfälle", *DGV-Informationen* v. Dezember 1975, hg. v. Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Bd.84 (Münster, 1975), S.111

Universität Hamburg - Personal- und Vorlesungsverzeichnis - Wintersemester 1960/61, hg. v. d. Universität Hamburg (Hamburg, 1960)

Universität Hamburg - Personal- und Vorlesungsverzeichnis - Wintersemester 1965/66, hg. v. d. Universität Hamburg (Hamburg, 1965)

Universität Hamburg - Personal- und Vorlesungsverzeichnis - Sommersemester 1967, hg. v. d. Universität Hamburg (Hamburg, 1967)

Universität Hamburg - Personal- und Vorlesungsverzeichnis - Wintersemester 1969/70, hg. v. d. Universität Hamburg (Hamburg, 1969)

Universität Hamburg - Personal- und Vorlesungsverzeichnis - Wintersemester 1970/71, hg. v. d. Universität Hamburg (Hamburg, 1970)

Die Universität Hamburg als politische Universität, hg. v. Adolf Rein (Hamburg, 1935)

"Unserem 'dienstältesten' Mitglied Dr. Heye W. Hansen zum 80. Geburtstag", *Mannus - Deutsche Zeitschrift für Vor- und Frühgeschichte*, hg. v. Dieter Korell, Bd.49 (Hückeswagen, 1983), S.117-121

Uphoff, Ludwig: "Die Entwicklung des 'Museums für Bergedorf und die Vierlande'", *Das historische Museum als Aufgabe - Forschungen und Berichte aus dem Museum für Hamburgische Geschichte 1946-1972*, hg. v. Wilhelmine Jungraithmayr (Hamburg, 1972), S.37-42

Uphoff, Ludwig: "Die Sammlung für Heimatkunde des Bergedorfer Bürgervereins von 1847", *Lichtwark - Mitteilungsblatt des Lichtwark-Ausschusses Bergedorf* v. Sommer 1955 (Hamburg, 1955), S.17-19

"Verzeichnis der Veröffentlichungen Günther Grundmanns anlässlich seines 75. Geburtstages am 10. April 1967", *Zeitschrift für Ostforschung*, hg. v. Eugen Lemberg, 16.Jg. (Marburg, 1967), S.585-600

Volbehr, Lilli: "Geschichte der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen", *Hamburger Öffentliche Bücherhalle 1899-1949 - Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen*, hg. v. d. Hamburger Öffentlichen Bücherhalle (Hamburg, 1949), S.25-62

Vollmer, Hans: "Deutsche Frucht aus fremder Saat", *Deutsches Bibel-Archiv Hamburg - Sechster Bericht*, hg. v. Hans Vollmer (Hamburg, 1936), S.2-5

Vollmer, Hans: "Das Jubiläum der Lutherschen Vollbibel von 1534", *Deutsches Bibel-Archiv Hamburg - Vierter Bericht*, hg. v. Hans Vollmer (Potsdam, 1934), S.1

Vollmer, Hans: "Mitteilungen", *Deutsches Bibel-Archiv Hamburg - Neunter Bericht*, hg. v. Hans Vollmer (Potsdam, 1939), S.29-32

Vollmer, Hans: "Mitteilungen", *Deutsches Bibel-Archiv Hamburg - Zehnter Bericht*, hg. v. Hans Vollmer (Potsdam, 1940), S.33-36

Vollmer, Hans: "Mitteilungen", *Deutsches Bibel-Archiv Hamburg - Elfter Bericht*, hg. v. Hans Vollmer (Potsdam, 1941), S.13-17

"Die von der Stadt Altona mit der silbernen Plakette Ausgezeichneten", *Altonaer Stadtkalender 1927*, hg. v. August Bielfeldt, 15.Jg. (Altona, 1926), S.52-54

Wahl, Gustav: *Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek - 2. Bericht umfassend die Zeit vom 1. April 1927 bis zum 31. März 1932* (Hamburg, 1936)

Wahl, Gustav: "Statistisches über Bibliotheksausstellungen", *Festschrift Martin Bollert zum 60. Geburtstag*, hg. v. Hermann Neubert (Dresden, 1936), S.141-145

Waldmann, Emil: "Zu Gustav Paulis fünfundsechzigstem Geburtstag (2. Februar 1931)", *Museumskunde*, hg. v. Karl Hermann Jacob-Friesen, Neue Folge Bd.3 (Berlin & Leipzig, 1931), S.1-4

Wandsbek - Unsere Stadt in Wort und Bild, hg. v. Walter Frahm & Martin Schwemer (Wandsbek, 1935)

Warenkundliche Schausammlung des Staatsinstituts für Angewandte Botanik, Hamburg, Broschüre, hg. v. Staatsinstitut für Angewandte Botanik Hamburg (Hamburg, o.J.)

Weber, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft - Grundriß der verstehenden Soziologie*, 3 Bde., Neuauflage d. Originalausgabe v. 1921 (Tübingen, 1976)

Weber, Paul: "Die Zerstörung der Kirche", *700 Jahre St. Jacobi zu Hamburg 1255-1955*, hg. v. Kirchenvorstand der Hauptkirche St. Jacobi zu Hamburg (Hamburg, 1955), S.53f.

Wegewitz, Willi: *Das Abenteuer der Archäologie* (Oldenburg, 1994)

Wegewitz, Willi: "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1938 bis zum 31. März 1939", *Harburger Jahrbuch 1940/41*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.2 (Hamburg, 1941), S.269-274

Wegewitz, Willi: "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940", *Harburger Jahrbuch 1940/41*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.2 (Hamburg, 1941), S.275-280

Wegewitz, Willi: "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1948 bis zum 31. März 1950", *Harburger Jahrbuch 1950/51*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.4 (Hamburg, 1951), S.341-355

Wegewitz, Willi: "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1954 bis zum 31. Dezember 1955", *Harburger Jahrbuch 1956*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.6 (Hamburg, 1956), S.130-151

Wegewitz, Willi: "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1956", *Harburger Jahrbuch 1957*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.7 (Hamburg, 1958), S.129-139

Wegewitz, Willi: "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1959 bis zum 31. Dezember 1960", *Harburger Jahrbuch 1959/60*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.9 (Hamburg, 1961), S.81-106

Wegewitz, Willi: "Arbeitsbericht des Helms-Museums für die Zeit vom 1. Januar 1961 bis zum 31. Dezember 1962", *Harburger Jahrbuch 1961/62*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.10 (Hamburg, 1963), S.119-153

Wegewitz, Willi: "Aus der Geschichte des Helms-Museums", *Harburger Jahrbuch 1956*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.6 (Hamburg, 1956), S.7-26

Wegewitz, Willi: "Bericht des Museumsvereins zu Harburg über das Jahr 1937/38", *Harburger Jahrbuch 1938/39*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.1 (Hamburg, 1938), S.123-129

Wegewitz, Willi: "Ein bronzezeitliches Hügelgrab in der Feldmark Kakerbeck", in: ders., *Aus vergangenen Tagen - Eine Zusammenstellung von 7 Beiträgen zur Urgeschichte unserer Heimat* (Stade, 1926), S.39-54

Wegewitz, Willi: "Bücherbesprechungen - Scheuermann, Wilhelm: 'Das Hakenkreuz als Sinnbild in der Geschichte'", *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte*, hg. v. Karl Hermann Jacob-Friesen, 8.Jg. (Hannover, 1934), S.124-126

Wegewitz, Willi: "Die deutsche Vorgeschichte", *Nationalsozialistische Erziehung - Beilage für den Gau Ost-Hannover* v. 4.5.1935, 3.Jg. (Harburg-Wilhelmsburg, 1935), S.1-3

Wegewitz, Willi: "Dr. Carl Schellenberg 1898-1968", *Harburger Jahrbuch 1965/67*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.12 (Hamburg, 1969), S.182f.

Wegewitz, Willi: "Dem Gedenken unserer verstorbenen Mitglieder", *Harburger Jahrbuch 1940/41*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.2 (Hamburg, 1941), S.285-287

Wegewitz, Willi: *Die Gräber der Stein- und Bronzezeit im Gebiet der Niederelbe - Die Kreise Stade und Harburg* (Hildesheim, 1949)

Wegewitz, Willi: "Das Helms-Museum während der Kriegs- und Nachkriegszeit - Aus den Arbeitsberichten des Helms-Museums für die Zeit vom 1. April 1940 bis zum 31. März 1948", *Harburger Jahrbuch 1948*, hg. v. Willi Wegewitz, Bd.3 (Hamburg, 1949), S.283-302

Wegewitz, Willi: *Die langobardische Kultur im Gau Moswidi (Niederelbe) zu Beginn unserer Zeitrechnung* (Hildesheim, 1937)

Wegewitz, Willi: "Niedersachsen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit", *Nationalsozialistische Erziehung - Beilage für den Gau Ost-Hannover* v. 24.11. & 1.12.1934, 2.Jg. (Harburg-Wilhelmsburg, 1934), Nr.43, S.1-3, & Nr.44, S.1f.

Wegewitz, Willi: "Professor Dr. Gustav Schwantes", *Die Kunde - Mitteilungen des Niedersächsischen Landesvereins für Urgeschichte*, Neue Folge Bd.12 (Hannover, 1961), S.XII-XVII.

Wegewitz, Willi: *Rund um den Kiekeberg* (Neumünster, 1988)

Wegewitz, Willi: "Der Schutz urgeschichtlicher Denkmäler im Kreise Stade", *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte*, hg. v. Karl Hermann Jacob-Friesen, 6.Jg. (Hannover, 1932), S.65-69

Wegewitz, Willi: "Eine Siedelung der Sachsen in der Feldmark Klethen aus der Zeit ihrer Auswanderung nach England", in: ders., *Aus vergangenen Tagen - Eine Zusammenstellung von 7 Beiträgen zur Urgeschichte unserer Heimat* (Stade, 1926), S.60-72

Wegewitz, Willi: "Was uns Bodenfunde in der Feldmark Ahlerstedt über die Herstellung der Geräte in der Steinzeit erzählen", in: ders., *Aus vergangenen Tagen - Eine Zusammenstellung von 7 Beiträgen zur Urgeschichte unserer Heimat* (Stade, 1926), S.17-36

Wegewitz, Willi: "Zur Siedlungsgeschichte der Feldmark Ahlerstedt, Kreis Stade - Teil II", *Stader Archiv*, hg. v. Stader Geschichts- und Heimatverein, Neue Folge Bd.19 (Stade, 1929), S.94-102

Wegewitz, Willi: "Zur Siedlungsgeschichte der Feldmark Ahlerstedt, Kreis Stade - Teil III", *Stader Archiv*, hg. v. Stader Geschichts- und Heimatverein, Neue Folge Bd.20 (Stade, 1930), S.70-91

Weidner, Herbert: "Die Berufserziehungsmaßnahmen der Deutschen Arbeitsfront für die Schädlingsbekämpfer in Hamburg", *Der praktische Desinfektor* v. Januar 1940, hg. v. Karl Demmer, 32.Jg. (Dresden, 1940), S.1-4

Weidner, Herbert: *Dr. Albert Panning zum Gedächtnis*, Sonderdruck aus den 'Mitteilungen aus dem Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut'/Bd.76 (Hamburg, 1979)

Weidner, Herbert: "Die Entomologischen Sammlungen des Zoologischen Instituts und des Zoologischen Museums der Universität Hamburg - 9. Teil", *Mitteilungen aus dem Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut*, Bd.73 (Hamburg, 1976), S.87-264

Weidner, Herbert: "Erich Titschack zum Gedächtnis", *Mitteilungen aus dem Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut*, Bd.75 (Hamburg, 1978), S.7-17

Weidner, Herbert: "Gedanken über die Aufgaben der naturwissenschaftlichen, besonders der zoologischen Museen in Deutschland", *Der Biologe*, hg. v. Walter Greite, 10.Jg. (München & Berlin, 1941), S.400-404

Weidner, Herbert: *Geschichte der Entomologie in Hamburg* (Hamburg, 1967)

Weidner, Herbert: *125 Jahre Naturhistorisches Museum zu Hamburg* (Hamburg, 1969)

Weidner, Herbert: *Eine Kindheit in Hof im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts* (Hof, 2007)

Weidner, Herbert: "Lohmann, Hans, Zoologe", *Neue Deutsche Biographie*, hg. v. d. Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd.15 (Berlin, 1987), S.126f.

Weidner, Herbert: "Mohr, Erna, Zoologin", *Neue Deutsche Biographie*, hg. v. d. Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd.17 (Berlin, 1994), S.706f.

Weidner, Herbert: "Die Organisation der Läusebekämpfung im Hauptkommissariat Baranowitsche, Weißruthenien", *Der praktische Desinfektor* v. April 1942, hg. v. Hygiene-Verlag Erich Deleiter & d. Hauptamt für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP, 34.Jg. (Berlin, 1942), S.35-37

Weidner, Herbert: *Tierische Schädlinge* (Hamburg, 1938)

Weidner, Herbert: *Tierische Schädlinge*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1938 (Hamburg, 1946)

Welck, Joachim von: "Die Baugeschichte des Behnhauses in Lübeck", *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte*, Bd.27 (Lübeck, 1934), S.1-29

Welck, Joachim von: "Joseph Christian Lillie, ein dänischer Klassizist in Lübeck", *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde*, Bd.28 (Lübeck, 1936), S.103-132 & 303-341

Wer ist's?, hg. v. Hermann August Ludwig Degener, 10.Ausgabe (Berlin, 1935)

Wer ist wer? - Das deutsche Who's Who, hg. v. Walter Habel, 16.Ausgabe, 2 Bde. (Berlin, 1970)

Wer ist wer? - Das deutsche Who's Who, hg. v. Walter Habel, 17.Ausgabe (Frankfurt a.M., 1973)

Wer ist wer? - Das deutsche Who's Who, hg. v. Walter Habel, 20.Ausgabe (Lübeck, 1979)

Wetzel, Wilhelm: "Gemeindliche Museumsarbeit im Gau Osthannover", *Die nationalsozialistische Gemeinde* v. 1.9.1939, hg. v. Karl Fichler, 7.Jg. (München, 1939), S.508-510

Wiemann, Harm: "Peter Zylmann - 5. Februar 1884 - 26. Februar 1976", *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte*, hg. v. d. Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V., Bd.45 - 1976 (Hildesheim, 1977), S.565-568

Wietek, Gerhard: *Das Altonaer Museum in Hamburg* (Hamburg, 1963)

Wietek, Gerhard: "Günther Grundmann 1892-1976 - Begegnungen mit einem Vorgänger", *Altonaer Museum in Hamburg - Jahrbuch 1976-1977*, hg. v. Gerhard Wietek, Bd.14/15 (Hamburg, ca. 1977), S.9-16

Wietek, Gerhard: "Günther Grundmann und das Altonaer Museum in Hamburg", *Schlesien*, hg. v. Karl Schodrok, 17.Jg. (Würzburg & Nürnberg, 1972), S.53-56

Wietek, Gerhard: "Personalien", *Altonaer Museum in Hamburg - Jahrbuch 1965*, hg. v. Gerhard Wietek, Bd.3 (Hamburg, 1965), S.189

Wirth, Herman: "Zur religionswissenschaftlichen Auswertung vorgeschichtlicher Altertümer", *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien*, hg. v. Leo Bouchal u.a., Bd.62 (Wien, 1932), S.227f.

Wist, Hans: *Das chinesische Zensorat* (Hamburg, 1932)

Wohlmann, Hans: "Prof. Dr. Wilhelm Wegewitz 60 Jahre alt", *Stader Geschichts- und Heimatverein - Mitteilungen* v. 1.8.1958, 33.Jg. (Stade, 1958), S.41-43

Woost, Eggert: *Filmdokumente zur Entwicklung Hamburgs* (Hamburg, 1992)

Zawischa, Dietrich: "Ehrhard Voigt - 28.7.1905 - 22.11.2004", *Arbeitskreis Paläontologie Hannover - Zeitschrift für Amateur-Paläontologen*, hg. v. Arbeitskreis Paläontologie Hannover, 32.Jg., Heft 4 (Hannover, 2004), S.97-99

Zylmann, Detert: *Angeklagt wegen Vorbereitung zum Hochverrat - Inhaftiert im "Konzentrationslager" Hamburg-Fuhlsbüttel* (Hamburg, 2017)

Zylmann, Detert: *Geschichte einer deutschen Familie - Aus den Tagebüchern meines Großvaters* (Hamburg, 2016)

Zylmann, Peter: *Detlef von Liliencron geb. 3. Juni 1844 - Zum hundertsten Geburtstag des Dichters - Heimatgruß für die Frontsoldaten*, hg. v. d. NSDAP-Ortsgruppe Rahlstedt (Hamburg, 1944)

Zylmann, Peter: "Geleitwort des Herausgebers", *Hammaburg - Vor- und frühgeschichtliche Forschungen aus dem niederelelbischen Raum*, hg. v. Peter Zylmann, 1.Jg. (Hamburg, 1948), S.1-3

Zylmann, Peter: "Der Kampf um den Humanismus", *Monatsschrift für Höhere Schulen*, hg. v. Adolf Grimme, Bd.31 (Berlin, 1932), S.241-259

Zylmann, Peter: "Das Leben der Germanen in der Bronzezeit", *Die Heimat* v. März 1935, hg. v. Verein zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Nordelbingen, 45.Jg. (Neumünster, 1935), S.81-90

Zylmann, Peter: "Das Leben der Germanen in der vorrömischen Eisenzeit", *Die Heimat* v. April 1936, hg. v. Verein zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Nordelbingen, 46.Jg. (Neumünster, 1936), S.97-102

Zylmann, Peter: *Volkstum und Volkskultur* (Hamburg, 1940)

4.2. Darstellungen

Ahrens, Gerhard: "Pauli, Theodor Gustav", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.2 (Hamburg, 2003), S.316f.

Albrecht, Thorsten: "Museumsgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus - Prof. Dr. Hans Schröder und das Lübecker St. Annen-Museum 1934-1946", *Zeitschrift für Lübeckische Geschichte*, hg. v. Antjekathrin Graßmann, Bd.95 (Lübeck, 2015), S.197-257

Arend, Sabine: *Studien zur deutschen kunsthistorischen "Ostforschung" im Nationalsozialismus - Die Kunsthistorischen Institute an den (Reichs-)Universitäten Breslau und Posen und ihre Protagonisten im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik* (Berlin, 2009)

Articus, Rüdiger: "Der bekannte Hamburger Urgeschichtsforscher Professor Dr. Willi Wegewitz", *Die Heimat*, 93.Jg. (Neumünster, 1986), S.156-158

Articus, Rüdiger: "Bilder aus der Geschichte des Helms-Museums", *Harburger Vogelschießen der Harburger Schützengilde von 1528 e.V. vom 12. bis 22. Juni 1998*, hg. v. d. Deputation der Harburger Schützengilde von 1528 e.V. (Hamburg, 1998), S.160-173

Articus, Rüdiger: "Der Harburger Lehrer und Museumsdirektor Theodor Benecke", *Kreiskalender 2000 - Jahrbuch für den Landkreis Harburg*, hg. v. Rolf Wiese (Hamburg, 1999), S.159-168

Articus, Rüdiger, Brauer, Jens, Merkel, Michael, & Weiss, Rainer-Maria: *120 Jahre Archäologisches Museum Hamburg - Stadtmuseum Harburg - Helms-Museum*, hg. v. Rainer-Maria Weiss (Hamburg, 2018)

Asendorf, Manfred: "Karl Kaufmann und Hamburgs langer Weg zur Kapitulation", *Kriegsende und Befreiung*, hg. v. d. KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Bremen, 1995), S.12-23

Bahrmann, Nadine: "Wegweiser für die Provenienzforschung - Nummern und Listen im 'Kunstfund Gurlitt'", *Kunstfund Gurlitt - Wege der Forschung*, hg. v. Andrea Baresel-Brand, Nadine Bahrmann & Gilbert Lupfer (Berlin, 2020), S.19-33

Bajohr, Frank: "Hamburgs 'Führer' - Zur Person und Tätigkeit des Hamburger NSDAP-Gauleiters Karl Kaufmann (1900-1969)", *Hamburg in der NS-Zeit - Ergebnisse neuerer Forschungen*, hg. v. Frank Bajohr & Joachim Szodrzynski (Hamburg, 1995), S.59-91

Bajohr, Frank: "Die Zustimmungsdiktatur - Grundzüge nationalsozialistischer Herrschaft in Hamburg", *Hamburg im "Dritten Reich"*, hg. v. d. Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (Göttingen, 2005), S.69-121 & 700-706

Bake, Rita: "Mohr, Erna Wilhelmine", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.1 (Hamburg, 2001), S.209f.

Bamberg, Hans-Dieter: *Die Deutschland-Stiftung e.V. - Studien über Kräfte der "demokratischen Mitte" und des Konservatismus in der Bundesrepublik Deutschland* (Meisenheim am Glan, 1978)

Barron, Stephanie: "1937 - Moderne Kunst und Politik im Vorkriegsdeutschland", in: dies. u.a., *"Entartete Kunst" - Das Schicksal der Avantgarde im Nazi-Deutschland*, dt. Ausgabe (München, 1992), S.8-23

Baumann, Beatrice: *Max Sauerlandt - Das kunstkritische Wirkungsfeld eines Hamburger Museumsdirektors zwischen 1919 und 1933* (Hamburg, 2002)

Bausinger, Hermann: "Volksideologie und Volksforschung", *Deutsches Geistesleben und Nationalsozialismus*, hg. v. Andreas Flitner (Tübingen, 1965), S.125-143

Beckmann, Rudolf: "Carl Schellenberg", *Vom Portici zum Schloß - Die Geschichte des Museums für Bergedorf und die Vierlande*, hg. v. Olaf Matthes (Hamburg, 2005), S.91-93 & 111-113

- Beckmann, Rudolf: "Ernst Maack", *Vom Portici zum Schloß - Die Geschichte des Museums für Bergedorf und die Vierlande*, hg. v. Olaf Matthes (Hamburg, 2005), S.89f. & 111
- Beckmann, Rudolf: "Die erste Ausstellung im Bergedorfer Schloß 1939", *Vom Portici zum Schloß - Die Geschichte des Museums für Bergedorf und die Vierlande*, hg. v. Olaf Matthes (Hamburg, 2005), S.59-68 & 109f.
- Beckmann, Rudolf: "Helmuth Thomsen", *Vom Portici zum Schloß - Die Geschichte des Museums für Bergedorf und die Vierlande*, hg. v. Olaf Matthes (Hamburg, 2005), S.94f. & 114
- Beckmann, Rudolf: "Kurt Heckscher", *Vom Portici zum Schloß - Die Geschichte des Museums für Bergedorf und die Vierlande*, hg. v. Olaf Matthes (Hamburg, 2005), S.93f. & 113f.
- Beckmann, Rudolf: "Ludwig Uphoff", *Vom Portici zum Schloß - Die Geschichte des Museums für Bergedorf und die Vierlande*, hg. v. Olaf Matthes (Hamburg, 2005), S.90f. & 111
- Bedürftig, Friedemann: *Lexikon III. Reich* (Hamburg, 1994)
- Behr, Karin von: "Möller, Lise Lotte", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.6 (Göttingen, 2012), S.218f.
- Behr, Karin von: "Pauli, Carlota Magdalene (Magda)", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.2 (Hamburg, 2003), S.317f.
- Biographisches Lexikon zum Dritten Reich*, hg. v. Hermann Weiß (Frankfurt a.M., 1998)
- Blasche, Gerhard, & Witt, Eberhard: *Hamburger Thalia-Theater - Boy Gobert* (Hamburg, 1980)
- Bollmus, Reinhard: *Das Amt Rosenberg und seine Gegner* (Stuttgart, 1970)
- Borowsky, Peter: "Geschichtswissenschaft an der Hamburger Universität 1933 bis 1945", *Hochschulalltag im 'Dritten Reich' - Die Hamburger Universität 1933-1945*, hg. v. Eckart Krause, Ludwig Huber & Holger Fischer, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Bd.3, Teil 2 (Berlin & Hamburg, 1991), S.537-588
- Borowsky, Peter: "Die Philosophische Fakultät 1933 bis 1945", *Hochschulalltag im 'Dritten Reich' - Die Hamburger Universität 1933-1945*, hg. v. Eckart Krause, Ludwig Huber & Holger Fischer, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Bd.3, Teil 2 (Berlin & Hamburg, 1991), S.441-458
- Bottin, Angela: *Enge Zeit - Spuren Vertriebener und Verfolgter der Hamburger Universität* (Berlin & Hamburg, 1992)
- Bracker, Jörgen: "140 Jahre Museum für Hamburgische Geschichte", *Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde*, hg. v. Jörgen Bracker, Bd.18 (Hamburg, 1979), S.7-15
- Brahm, Felix: "Lohmann, Hans", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.3 (Göttingen, 2006), S.232f.
- Brednich, Rolf Wilhelm: "Eine Gedenktafel für Otto Lauffer in Göttingen", *Volkskunde in Niedersachsen*, hg. v. Seminar für Volkskunde der Universität Göttingen, 1.-4.Jg. (Göttingen, 1984-87), S.22f.
- Brednich, Rolf Wilhelm: "Otto Lauffer, Volkskundler", *Göttinger Jahrbuch*, Bd.32 (Göttingen, 1984), S.261f.
- Brenner, Hildegard: *Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus* (Reinbek, 1963)
- Breuer, Stefan: *Anatomie der Konservativen Revolution* (Darmstadt, 1993)
- Breuer, Stefan: *Bürokratie und Charisma - Zur politischen Soziologie Max Webers* (Darmstadt, 1994)
- Brockhaus, Gudrun: *Schauder und Idylle - Faschismus als Erlebnisangebot* (München, 1997)

Bruhns, Maike: *Hamburger Kunst im "Dritten Reich"* (Hamburg & München, 2001)

Büttner, Ursula: "Der Aufstieg der NSDAP", *Hamburg im "Dritten Reich"*, hg. v. d. Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (Göttingen, 2005), S.27-65 & 697-700

Büttner, Ursula, & Jochmann, Werner: *Hamburg auf dem Weg ins Dritte Reich - Entwicklungsjahre 1931-1933* (Hamburg, 1983)

Büttner, Ursula: *Hamburg in der Staats- und Wirtschaftskrise 1928-1931* (Hamburg, 1982)

Büttner, Ursula: *Politische Gerechtigkeit und Sozialer Geist - Hamburg zur Zeit der Weimarer Republik* (Hamburg, 1985)

Büttner, Ursula: "Rückkehr in ein normales Leben? Die Lage der Juden in Hamburg in den ersten Nachkriegsjahren", *Die Juden in Hamburg 1590-1990 - Wissenschaftliche Beiträge der Universität Hamburg zur Ausstellung "Vierhundert Jahre Juden in Hamburg"*, hg. v. Arno Herzig & Saskia Rohde (Hamburg, 1991), S.613-632

Busch, Matthias: "Demokratielernen in der Weimarer Republik", *Politik und Zeitgeschichte* v. 30.3.2020, hg. v. d. Bundeszentrale für Politische Bildung, 70.Jg., Heft 14/15 (Bonn, 2020), S.28-34

Bussche, Hendrik van den, Pfäfflin, Friedemann, & Mai, Christoph: "Die Medizinische Fakultät und das Universitätskrankenhaus Eppendorf", *Hochschulalltag im 'Dritten Reich' - Die Hamburger Universität 1933-1945*, hg. v. Eckart Krause, Ludwig Huber & Holger Fischer, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Bd.3, Teil 3 (Berlin & Hamburg, 1991), S.1259-1384

Carlsen, Ruth, Heidorn, Günter, Köppen, Peter, & Miehe, Gudrun: "1917-1945", *Geschichte der Universität Rostock 1419-1969*, hg. v. d. Forschungsgruppe Universitätsgeschichte, Bd.1 (Berlin, 1969), S.157-295

Cholowsky, Shalom: *The Jews of Bielorussia during World War II* (Amsterdam, 1998)

Claassen, Uwe: "Ethnizität im Spiegel von Geographie und Darwinismus - Die kulturgeschichtlich-volkskundliche Abteilung des Altonaer Museums im Kontext", *In Ottos Kopf - Das Altonaer Museum 1901 bis 2001 und das Ausstellungskonzept seines ersten Direktors Otto Lehmann*, hg. v. Torkild Hinrichsen (Hamburg & München, 2001), S.95-102

Claassen, Uwe: "Verraten und verkauft - Vom Altonaer Museum in Hamburg und von der Zerschlagung der Hamburger Museen", *Top 40 -Berichte der Gesellschaft für Volkskunde in Schleswig-Holstein e.V.* v. Dezember 2010, 20.Jg. (Kiel, 2010), S.4-24

Daxelmüller, Christoph: "Jüdische Volkskunde in Deutschland zwischen Assimilation und neuer Identität", *Völkische Wissenschaft - Gestalten und Tendenzen der deutschen und österreichischen Volkskunde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, hg. v. Wolfgang Jacobeit, Hannjost Lixfeld, Olaf Bockhorn & James R. Dow (Wien, Köln & Weimar, 1994), S.87-114

Deneke, Bernward, & Kahsnitz, Rainer: "Nachwort der Herausgeber", *Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852-1977*, hg. v. Bernward Deneke & Rainer Kahsnitz (München & Berlin, 1978), S.1183-1195

Deneke, Bernward: "Lauffer, Otto, Volkskundler, Kulturhistoriker" ", *Neue Deutsche Biographie*, hg. v. d. Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd.13 (Berlin, 1982), S.712f.

Detjen, Joachim: "Dahlgrün, Rolf", *Kanzler und Minister 1949-1998 - Biografisches Lexikon der deutschen Bundesregierungen*, hg. v. Udo Kempf & Hans-Georg Merz (Wiesbaden, 2001), S.194-198

Deuter, Jörg: "Pauli, Theodor Gustav, Kunsthistoriker", *Neue Deutsche Biographie*, hg. v. d. Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd.20 (Berlin, 2001), S.121f.

Deuter, Jörg: "Zwei Wegbereiter der Moderne am Landesmuseum Oldenburg - Zur Korrespondenz von Walter Müller-Wulckow (1886-1964) und Gerhard Wietek (1923-2012)", *Oldenburger Jahrbuch - Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie, Naturkunde, Bibliographie*, hg. v. Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde, Bd.113 (Oldenburg, 2013), S.177-194

Dilly, Heinrich, & Wendland, Ulrike: "'Hitler ist mein bester Freund...'" - Das Kunsthistorische Seminar der Hamburger Universität", *Hochschulalltag im 'Dritten Reich' - Die Hamburger Universität 1933-1945*, hg. v. Eckart Krause, Ludwig Huber & Holger Fischer, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Bd.3, Teil 2 (Berlin & Hamburg, 1991), S.607-624

Eckardt, Hans Wilhelm: "Sparmann, Friedrich Wilhelm Theodor", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.2 (Hamburg, 2003), S.399f.

Enns, Abram: *Kunst und Bürgertum - Die kontroversen zwanziger Jahre in Lübeck* (Hamburg, 1978)

Enzyklopädie des Holocaust - Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, dt. Ausgabe d. engl. Originalausgabe v. 1990, hg. v. Israel Gutman, Eberhard Jäckel, Peter Longerich & Julius H. Schoeps, 3 Bde. (Berlin, 1993)

Evans, Richard J.: *The Third Reich in Power 1933-1939* (London, 2005)

Fest, Joachim C.: *Hitler - Eine Biographie* (Frankfurt a.M., Berlin & Wien, 1973)

Fischer, Hans: *Völkerkunde im Nationalsozialismus* (Berlin & Hamburg, 1990)

Fischer, Hans: "Völkerkunde in Hamburg 1933 bis 1945", *Hochschulalltag im 'Dritten Reich' - Die Hamburger Universität 1933-1945*, hg. v. Eckart Krause, Ludwig Huber & Holger Fischer, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Bd.3, Teil 2 (Berlin & Hamburg, 1991), S.589-606

Fischer, Manfred F., & Först, Elke: *Denkmalpflege in Hamburg - Idee, Gesetz, Geschichte* (Hamburg, 2000)

Fischer, Manfred F.: "Grundmann, Günther", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.6 (Göttingen, 2012), S.114-116

Fischer, Manfred F.: "Heise, Carl Georg", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.5 (Göttingen, 2010), S.178f.

Fischer, Manfred F.: "Hopp, Bernhard", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.1 (Hamburg, 2001), S.140f.

Fischer, Manfred F.: "Schellenberg, Carl", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.6 (Göttingen, 2012), S.285f.

Fischer, Norbert: "Böse, Johannes", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.1 (Hamburg, 2001), S.51f.

Fischer, Norbert: "Lauffer, Otto", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.3 (Göttingen, 2006), S.219f.

Friemuth, Cay: *Die geraubte Kunst - Entführung, Bergung und Restitution europäischen Kulturgutes 1939-1948* (Braunschweig, 1989)

Gabrielsson, Peter: *Bürgermeister, Senatoren, Staatsräte der Freien und Hansestadt Hamburg 1945-1995 - Zuständigkeiten und Behörden* (Hamburg, 1995)

Gay, Peter: *Die Republik der Außenseiter - Geist und Kultur in der Weimarer Zeit 1918-1933*, dt. Ausgabe d. US-amerikanischen Originalausgabe v. 1968 (Frankfurt a.M., 1970)

Giesing, Michaela: "Paul Theodor Hoffmann und die Hamburger Theatersammlung", *100 Jahre Germanistik in Hamburg*, hg. v. Myriam Richter & Mirko Nottscheid (Berlin & Hamburg, 2011), S.177-194

Giles, Geoffrey John: "Professor und Partei - Der Hamburger Lehrkörper und der Nationalsozialismus", *Hochschulalltag im 'Dritten Reich' - Die Hamburger Universität 1933-1945*, hg. v. Eckart Krause, Ludwig Huber & Holger Fischer, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Bd.3, Teil 1 (Berlin & Hamburg, 1991), S.113-124

Gotthardt, Christian: *Denunziant Dahlgrün - Wie der Phoenix-Justiziar und spätere Bundesfinanzminister eine junge Büroangestellte der Gestapo auslieferte* (Hamburg, 2016/19). <http://www.harbuch.de/frische-themen-artikel/denunziant-dr-dahlgruen.html> (Letzter Zugriff: 29.4.2022)

Gramlich, Johannes: "Hildebrand Gurlitt auf dem französischen Kunstmarkt - Handel und Bürokratie", *Kunstfund Gurlitt - Wege der Forschung*, hg. v. Andrea Baresel-Brand, Nadine Bahmann & Gilbert Lupfer (Berlin, 2020), S.48-62

Grobecker, Kurt, Loose, Hans-Dieter, & Verg, Erik: *Hamburg in den 50er Jahren - Heraus aus den Trümmern* (Hamburg, 1983)

Grolle, Joist: *Hamburg und seine Historiker* (Hamburg, 1997)

Grolle, Joist: "Reincke, Heinrich", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.1 (Hamburg, 2001), S.248f.

Gronemeyer, Horst: "Tiemann, Hermann", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.1 (Hamburg, 2001), S.312

Das große Lexikon des Dritten Reiches, hg. v. Christian Zentner & Friedemann Bedürftig (München, 1985)

Grüttner, Michael: *Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik* (Heidelberg, 2004)

Grüttner, Michael: *Das Dritte Reich 1933-1939*, hg. v. Wolfgang Benz, Gebhardt Handbuch der Geschichte 10.Aufl. - Bd.19 (Stuttgart, 2014)

Guhl, Anton F.: "Entlassung, Entnazifizierung, Rehabilitierung? Die Philosophische Fakultät der Hamburger Universität zwischen Bruch und Kontinuität nach 1945", *100 Jahre Germanistik in Hamburg - Traditionen und Perspektiven*, hg. v. Myriam Richter & Mirko Nottscheid, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Bd.19 (Berlin & Hamburg, 2011), S.261-280

Guhl, Anton F.: *Wege aus dem "Dritten Reich" - Die Entnazifizierung der Hamburger Universität als ambivalente Nachgeschichte des Nationalsozialismus* (Göttingen, 2019)

Haar, Carel ter: "Max Sauerlandt - Kunst und Kunstpolitik für die Nation", in: Max Sauerlandt u.a., *Ausgewählte Schriften*, hg. v. Heinz Spielmann, Bd.2 (Hamburg, 1974), S.545-596

Hamilton, Richard F.: *Who Voted for Hitler?* (Princeton, 1982)

Hartwig, Angela: *Das Gedächtnis der Universität - Das Universitätsarchiv Rostock von 1870 bis 1990* (Rostock, 2010)

Haßmann, Henning, & Jantzen, Detlef: "'Die deutsche Vorgeschichte - eine nationale Wissenschaft.' - Das Kieler Museum vorgeschichtlicher Altertümer im Dritten Reich", *Offa - Berichte und Mitteilungen zur Urgeschichte, Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie*, hg. v. Michael Müller-Wille & Kurt Schietzel, Bd.51 - 1994 (Neumünster, 1995), S.9-23

Hattendorff, Mathias: "250 Jahre Torhaus Wellingsbüttel - 50 Jahre Alstertal-Museum", *Jahrbuch des Alstervereins*, hg. v. Alsterverein e.V., 81.Jg. (Hamburg, 2007), S.73-86

Haug, Ute: "Getreuer Statthalter in schwerer Übergangszeit' - Carl Georg Heise und die Hamburger Kunsthalle von 1945 bis 1955", *"So fing man einfach an, ohne viele Worte" - Ausstellungswesen und Sammlungspolitik in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg*, hg. v. Julia Friedrich & Andreas Prinzing (Berlin, 2013), S.72-81

Hauschild, Thomas: "Völkerkunde im 'Dritten Reich'", *Volkskunde und Nationalsozialismus*, hg. v. Helge Gerndt (München, 1987), S.245-259

Heiber, Helmut: *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 1: Der Professor im Dritten Reich* (München u.a., 1991)

Heiber, Helmut: *Universität unterm Hakenkreuz - Teil 2: Die Kapitulation der Hohen Schulen - Das Jahr 1933 und seine Themen*, Bd.1 (München u.a., 1992)

Helmcke, Johann-Gerhard: "Arndt, Walter", *Neue Deutsche Biographie*, hg. v. d. Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd.1 (Berlin, 1953), S.362f.

Hering, Rainer: "Akademische Ehrungen 1933 bis 1945", *Hochschulalltag im 'Dritten Reich' - Die Hamburger Universität 1933-1945*, hg. v. Eckart Krause, Ludwig Huber & Holger Fischer, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Bd.3, Teil 3 (Berlin & Hamburg, 1991), S.1506-1510

Hering, Rainer: "Die Rektoren, Prorektoren und Dekane der Hamburger Universität 1919 bis 1945", *Hochschulalltag im 'Dritten Reich' - Die Hamburger Universität 1933-1945*, hg. v. Eckart Krause, Ludwig Huber & Holger Fischer, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Bd.3, Teil 3 (Berlin & Hamburg, 1991), S.1448-1454

Hering, Rainer: "Der 'unpolitische' Professor? - Parteimitgliedschaften Hamburger Hochschullehrer in der Weimarer Republik und im 'Dritten Reich'", *Hochschulalltag im 'Dritten Reich' - Die Hamburger Universität 1933-1945*, hg. v. Eckart Krause, Ludwig Huber & Holger Fischer, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Bd.3, Teil 1 (Berlin & Hamburg, 1991), S.85-111

Hering, Rainer: "Vollmer, Johannes (Hans) Arthur", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.6 (Göttingen, 2012), S.352f.

Hermann, Jost: *Der alte Traum vom neuen Reich - Völkische Utopien und Nationalsozialismus* (Frankfurt a.M., 1988)

Heuß, Anja: "Der Kulturgutraub der Prähistoriker in der ehemaligen Sowjetunion", *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte*, Bd.85, hg. v. Harald Meller (Halle a.d. Saale, 2002), S.407-418

Heuß, Anja: "Walter Hansen - Ein gescheiterter Prähistoriker als NS-Kulturpolitiker", *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte*, Bd.85, hg. v. Harald Meller (Halle a.d. Saale, 2002), S.419-432

Hinrichsen, Torkild: "Lehmann, Otto Karl Louis", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.2 (Hamburg, 2003), S.241-243

Hochmuth, Ursel, & Meyer, Gertrud: *Streiflichter aus dem Hamburger Widerstand 1933-1945* (Frankfurt a.M., 1969)

Höffkes, Karl: *Hitlers politische Generale - Die Gauleiter des Dritten Reiches* (Tübingen, 1986)

Hötte, Herbert: *Das historische Museum in Bewegung - Das Museum für Hamburgische Geschichte - Eine Fallstudie* (Hamburg & München, 2001)

Hoffmann, Gerd: "Uphoff, Ludwig", *Bergedorfer Personenlexikon*, hg. v. Olaf Matthes & Bardo Metzger (Hamburg, 2003), S.203f.

Hohl, Hanna, "Martens, Bella", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.4 (Göttingen, 2008), S.226f.

Hohlbein, Hartmut: *Hamburg 1945 - Kriegsende, Not und Neubeginn* (Hamburg, 1985)

Homann, Arne: "'1934 errichtet gegen Wegfall des Ord. Lehrstuhls für Romanische Sprachen und Kulturen' - Zu den Anfängen des Faches Vor- und Frühgeschichte an der Hamburger Universität", *Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte*, Bd.94 (Hamburg, 2008), S.89-116

Hübner, Christian: "'Deutsche Sitte' und 'germanische Wiedererstehung' - Zur Ideologiekritik an Otto Lauffers Germanendarstellungen der 1920er und 1930er Jahre", *Gelebte Universitätsgeschichte - Erträge jüngster Forschung - Eckart Krause zum 70. Geburtstag*, hg. v. Anton F. Guhl, Malte Habscheidt & Alexandra Jaeger, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Sonderband (Berlin & Hamburg, 2013), S.129-144

Hüneke, Andreas: "Bilanzen der 'Verwertung' der 'Entarteten Kunst'", *Überbrückt - Ästhetische Moderne und Nationalsozialismus*, hg. v. Eugen Blume & Dieter Scholz (Köln, 1999), S.265-274

Hüneke, Andreas: "'Entartete' Kunst im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg", *Jahrbuch des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg*, hg. v. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Neue Folge Bd.15/16 - 1996/97 (Hamburg, 1999), S.125-142

Hünemörder, Christian: "Biologie und Rassenbiologie in Hamburg 1933 bis 1945", *Hochschulalltag im 'Dritten Reich' - Die Hamburger Universität 1933-1945*, hg. v. Eckart Krause, Ludwig Huber & Holger Fischer, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Bd.3, Teil 3 (Berlin & Hamburg, 1991), S.1155-1196

Jaeger, Roland, & Steckner, Cornelius: *Zinnober - Kunstszene Hamburg 1919-1933* (Hamburg, 1983)

Johe, Werner: "Institutionelle Gleichschaltung in Hamburg 1933 - Revolutionäre Umgestaltung oder Wiederherstellung traditioneller Ordnungen?", *Zwischen Demokratie und Diktatur - Nationalsozialistische Machtaneignung in Hamburg*, hg. v. Ursula Büttner & Werner Jochmann (Hamburg, 1984), S.66-90

Johe, Werner: *Die unFreie Stadt Hamburg 1933-1945* (Hamburg, 1991)

Joho, Michael: "Heinrich Landahl (1895-1971) - Schulreformer und Sportpolitiker - Eine Biographie", *Sozial- und Zeitgeschichte des Sports*, hg. v. Lorenz Pfeiffer & Giselher Spitzer, 5.Jg., Heft 3 (Aachen,1991), S.54-62

Joho, Michael: *Lebendig. Politisch. Bildend. 50 Jahre Die Neue Gesellschaft* (Hamburg, 2004)

Junge, Henrike: *Wohlfeile Kunst - Die Verbreitung von Künstlergraphik seit 1870 und die Griffelkunst-Vereinigung Hamburg-Langenhorn* (Mainz, 1989)

Kaufmann, Gerhard: "Konzept für den Wiederaufbau und die Neuaufrichtung des Altonaer Museums" (1982/1989), *1982-1988 - Altonaer Museum in Hamburg, Norddeutsches Landesmuseum - Jahrbuch*, hg. v. Gerhard Kaufmann, Bd.20-26, Teil 1 (Hamburg, 1989), S.11-182

Kayser, Werner, u.a.: *500 Jahre wissenschaftliche Bibliothek in Hamburg 1479-1979 - Von der Ratsbücherei zur Staats- und Universitätsbibliothek* (Hamburg, 1979)

Kershaw, Ian: *Hitler 1889-1936*, dt. Ausgabe (Stuttgart, 1998)

Kershaw, Ian: *Hitlers Macht - Das Profil der NS-Herrschaft*, dt. Ausgabe d. engl. Originalausgabe v. 1991 (München, 1992)

Kievit, Pieter W.: "Selling Lies - Hildebrand Gurlitt's Art Deals in the Netherlands", *Kunstfund Gurlitt - Wege der Forschung*, hg. v. Andrea Baresel-Brand, Nadine Bahrmann & Gilbert Lupfer (Berlin, 2020), S.143-159

Klausewitz, Wolfgang: *66 Jahre Deutscher Museumsbund* (Bonn, 1984)

Klee, Ernst: *Kulturlexikon zum 'Dritten Reich' - Wer war was vor und nach 1945* (Frankfurt a.M., 2007)

Klemm, David: *Das Museum für Kunst und Gewerbe*, Bd.1 - Von den Anfängen bis 1945 (Hamburg, 2004)

Koch-Schwarzer, Leonie: "Volkskunde in Hamburg - Institutsgeschichte", *Hamburger Platt - Mitteilungsblatt des Instituts für Volkskunde Hamburg*, hg. v. Leonie Koch-Schwarzer, Monika Mai & Wiebke Müller, 1.Jg., Heft 1 (Hamburg, 1991), S.2-6

Köstering, Susanne: *Ein Museum für Weltnatur - Die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Hamburg* (München & Hamburg, 2018)

Kophamel, Wolfgang: "Franz Termer - Ein deutscher Mittelamerika-Forscher", *Tranvia - Revue der Iberischen Halbinsel* v. Dezember 1990 (Berlin, 1990), S.45-48

Krause, Eckart: "Auch der unbequemen Wahrheit verpflichtet - Der lange Weg der Universität Hamburg zu ihrer Geschichte im 'Dritten Reich'", *Das Gedächtnis der Stadt - Hamburg im Umgang mit seiner nationalsozialistischen Vergangenheit*, hg. v. Peter Reichel (Hamburg, 1997), S.187-217

Krieter, Ulrich: "Walter Dudek konvertierte zum Katholizismus", *Die Insel - Zeitschrift des Vereins Museum Elbinsel Wilhelmsburg e. V.*, Ausgabe 2010 (Hamburg, 2010), S.28-31

Kühnl, Reinhard: "Reichsdeutsche Geschichtswissenschaft", *Hochschule und Wissenschaft im Dritten Reich*, hg. v. Jörg Tröger (Frankfurt a.M. & New York, 1984), S.92-104

Künke, Günter, & Stegmann, Dirk: "Neubeginn? Politisches Leben 1945-1949", *Der Landkreis Harburg 1918-1949*, hg. v. Dirk Stegmann (Hamburg, 1994), S.548-562

Kurz, Jacob: *Kunstraub in Europa 1938-1945* (Hamburg, 1989)

Lambacher, Lothar: "Museale Grundlagen, Stand und Perspektiven des Berliner 'Pilgerzeichenprojekts'", *Wallfahrer aus dem Osten - Mittelalterliche Pilgerzeichen zwischen Ostsee, Donau und Seine*, hg. v. Hartmut Kühne, Lothar Lambacher & Jan Hrdina (Frankfurt a.M., 2013), S.13-30

Lange, Wolfgang: "Frahm, Ludwig", *Stormarn Lexikon*, hg. v. Barbara Günther (Neumünster, 2003), S.106

Lange, Wolfgang: "Frahm, Walter", *Stormarn Lexikon*, hg. v. Barbara Günther (Neumünster, 2003), S.106f.

Laug, Anna-Sophie: *Oskar Schwindrazheim (1865-1952) - Ein Künstler, Pädagoge und Kunstschriftsteller zwischen Tradition und Reform* (Göttingen, 2020)

Lehberger, Reiner: "Roß, Rudolf", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.2 (Hamburg, 2003), S.349-351

Leppien, Helmut R.: "Hentzen, Alfred", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.2 (Hamburg, 2003), S.188f.

Leppien, Helmut R.: "Die neue Gestalt des Münzkabinetts der Hamburger Kunsthalle", *Museum und Kunst - Beiträge für Alfred Hentzen*, hg. v. Hans Werner Grohn & Wolf Stubbe (Hamburg, 1970), S.119-132

Lixfeld, Hannjost: "Institutionalisierung und Instrumentalisierung der deutschen Volkskunde zu Beginn des Dritten Reichs", *Völkische Wissenschaft - Gestalten und Tendenzen der deutschen und österreichischen Volkskunde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, hg. v. Wolfgang Jacobbeit, Hannjost Lixfeld, Olaf Bockhorn & James R. Dow (Wien, Köln & Weimar, 1994), S.139-174

Lohalm, Uwe: "Allwörden, Wilhelm von", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.3 (Göttingen, 2006), S.16-18

Lohalm, Uwe: "An der inneren Front - Fürsorge für die Soldatenfamilie und 'rassenhygienische' Krankenpolitik", *Hamburg im "Dritten Reich"*, hg. v. d. Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (Göttingen, 2005), S.445-467 & 746-749

Lohalm, Uwe: "Garant nationalsozialistischer Herrschaft - Der öffentliche Dienst", *Hamburg im "Dritten Reich"*, hg. v. d. Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (Göttingen, 2005), S.154-187 & 710-715

Lohalm, Uwe: "Modell Hamburg - Vom Stadtstaat zum Reichsgau", *Hamburg im "Dritten Reich"*, hg. v. d. Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (Göttingen, 2005), S.122-139 & 706-708

Lohalm, Uwe: "Ofterdinger, Friedrich", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.3 (Göttingen, 2006), S.281f.

Lohse, Gerhard: "Klassische Philologie und Zeitgeschehen - Zur Geschichte eines Seminars an der Hamburger Universität in der Zeit des Nationalsozialismus", *Hochschulalltag im 'Dritten Reich' - Die Hamburger Universität 1933-1945*, hg. v. Eckart Krause, Ludwig Huber & Holger Fischer, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Bd.3, Teil 2 (Berlin & Hamburg, 1991), S.775-826

Luckhardt, Ulrich: "Das Schicksal der Kunsthalle im 'Dritten Reich'", *Die Hamburger Kunsthalle - Bauten und Bilder*, hg. v. Uwe M. Schneede & Helmut R. Leppien (Leipzig, 1997), S.101-106

Lüttichau, Mario-Andreas von: "Die Ausstellung 'Entartete Kunst', München 1937 - Eine Rekonstruktion", in: Stephanie Barron u.a., *"Entartete Kunst" - Das Schicksal der Avantgarde im Nazi-Deutschland*, dt. Ausgabe (München, 1992), S.44-81

Lüttichau, Mario-Andreas von: "'Deutsche Kunst' und 'Entartete Kunst' - Die Münchner Ausstellungen 1937", *Die 'Kunststadt' München 1937 - Nationalsozialismus und 'Entartete Kunst'*, hg. v. Peter-Klaus Schuster, Neuauflage d. Originalausgabe v. 1987 (München, 1988), S.83-118

Lukaszewicz, Piotr: "Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer", *Kunstmuseen im alten Breslau*, hg. v. Piotra Lukaszewicz (Breslau, 1998), S.96-123

Lyra-Wex, Marianne: "Die Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes im Hamburger Kunstverein 1936", *1936 - Verbotene Bilder*, hg. v. Deutschen Künstlerbund (Berlin, 1986), S.17-20

Maibaum, Thomas: *Die Führerschule der deutschen Ärzteschaft Alt-Rehse* (Hamburg, 2007)

Maltitz, Horst von: *The Evolution of Hitler's Germany - The Ideology, the Personality, the Moment* (New York u.a., 1973)

Martens, Holger: "Brauer, Max Julius Friedrich", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.2 (Hamburg, 2003), S.63-65

Matthes, Olaf: "Heckscher, Kurt", *Bergedorfer Personenlexikon*, hg. v. Olaf Matthes & Bardo Metzger (Hamburg, 2003), S.92f.

Matthes, Olaf: "Schellenberg, Carl", *Bergedorfer Personenlexikon*, hg. v. Olaf Matthes & Bardo Metzger (Hamburg, 2003), S.169f.

Matthes, Olaf: "Schindler, Reinhard", *Bergedorfer Personenlexikon*, hg. v. Olaf Matthes & Bardo Metzger (Hamburg, 2003), S.170f.

Matthes, Olaf: "Thomsen, Helmuth", *Bergedorfer Personenlexikon*, hg. v. Olaf Matthes & Bardo Metzger (Hamburg, 2003), S.200f.

Mayr, Gudula: "Sauerlandt, Friedrich August Max", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.2 (Hamburg, 2003), S.359-361

Meyer, Beate: *"Jüdische Mischlinge" - Rassenpolitik und Verfolgungserfahrung 1933-1945* (Hamburg, 1999)

Mittig, Hans-Ernst: "'Ohn' Ursach ist das nicht getan' - Zur Sozial- und Berufspsychologie von Künstlern und Kunsthistorikern", *Überbrückt - Ästhetische Moderne und Nationalsozialismus*, hg. v. Eugen Blume & Dieter Scholz (Köln, 1999), S.292-306

Mommsen, Hans: *Beamtentum im Dritten Reich* (Stuttgart, 1966)

Mühling, Matthias: *Mit Samuel Beckett in der Hamburger Kunsthalle* (Bonn, 2003)

Müller, Wiebke: "Das Silber der Hamburger Juden - Eine bis heute währende 'Rettungsgeschichte'?", *Raubkunst? Provenienzforschung zu den Sammlungen des Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg*, hg. v. Sabine Schulze & Silke Reuther (Hamburg, 2014), S.74-87

Museen im Nationalsozialismus - Akteure Orte Politik, hg. v. Tanja Baensch, Kristina Kratz-Kessemeier & Dorothee Wimmer (Köln u.a., 2016)

Museum im Widerspruch - Das Städel und der Nationalsozialismus, hg. v. Uwe Fleckner & Max Hollein (Berlin, 2011)

Nicholas, Lynn H.: *Der Raub der Europa - Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich*, dt. Ausgabe d. US-amerikanischen Originalausgabe v. 1994 (München, 1997)

Nicolaysen, Rainer: "Geistige Elite im Dienste des 'Führers' - Die Universität zwischen Selbstgleichschaltung und Selbstbehauptung", *Hamburg im "Dritten Reich"*, hg. v. d. Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (Hamburg, 2005), S.336-356 & 733-736

Nicolaysen, Rainer: "Das 'Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' vom 7. April 1933 und seine Umsetzung an der Hamburger Universität", *Auch an der Universität - Über den Beginn von Entrechtung und Vertreibung vor 80 Jahren*, hg. v. Rainer Nicolaysen (Hamburg, 2014), S.27-51

Nicolaysen, Rainer: "Das 'Ja' eines späteren Sozialdemokraten - Über Heinrich Landahl (1895-1971) und seine Zustimmung zum 'Ermächtigungsgesetz' am 23. März 1933", *Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte*, hg. v. Dirk Brietzke & Rainer Nicolaysen, Bd.98 (Hamburg, 2012), S.151-192

Nikolov, Russalka: *Die Forderung des Tages - Carl Georg Heise in Lübeck 1920-1933* (Lübeck, 1990)

Nold, Anne-Sophie: "Widerstand mit allen Konsequenzen - Ein faustisches Leben in der DDR am Beispiel des Schriftstellers Siegmund Faust", *Horch und Guck - Zeitschrift der Gedenkstätte Museum in der "Runden Ecke" Leipzig*, Heft 13, hg. v. Bürgerkomitee Leipzig e.V. (Leipzig, 1994), S.17-30

Pyrah, Barbara J.: *The History of the Yorkshire Museum and Its Geological Collections* (York, 1988)

Rath, Robert, & Haenisch, Max: *Führer durch die Schausammlung Mineralogisches Museum* (Hamburg, 1986)

Reich, Mike, Gehler, Alexander, & Stegemann, Tanja R.: *Eine Chronik der Göttinger geowissenschaftlichen Institute und Sammlungen* (Göttingen, 2014), S.16f.

Remy, Maurice Philip: *Der Fall Gurlitt - Die wahre Geschichte über Deutschlands größten Kunstskandal*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 2017 (Berlin u.a., 2017)

Reuther, Silke: "Silberbestände aus ehemals jüdischem Besitz im MKG", *Raubkunst? Provenienzforschung zu den Sammlungen des Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg*, hg. v. Sabine Schulze & Silke Reuther (Hamburg, 2014), S.88-95

Richenberger, Ursula: "'Ganz für und in dem Museum' - Zur Biographie von Otto Lehmann", *In Ottos Kopf - Das Altonaer Museum 1901 bis 2001 und das Ausstellungskonzept seines ersten Direktors Otto Lehmann*, hg. v. Torkild Hinrichsen (Hamburg & München, 2001), S.41-47

Richert, Harald: "Maack, Ernst", *Bergedorfer Personenlexikon*, hg. v. Olaf Matthes & Bardo Metzger (Hamburg, 2003), S.134

Ring, Christian: *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalles - Biographie und Sammlungspolitik* (Berlin & München, 2010)

Ring, Christian: *Gustav Pauli und die Hamburger Kunsthalles - Reisebriefe* (Berlin & München, 2010)

Roth, Martin: *Heimatmuseum - Zur Geschichte einer deutschen Institution* (Berlin, 1990)

Roxan, David, & Wanstall, Ken: *The Jackdaw of Linz - The Story of Hitler's Art Thefts* (London, 1964)

Saldern, Axel von, u.a.: *Der Kunstgewerbe-Verein und die Justus Brinckmann Gesellschaft zu Hamburg 1886-1986* (Hamburg, 1986)

Saldern, Axel von: *Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg 1869-1988* (Hamburg, 1988)

Sassin, Horst R.: *Liberale im Widerstand - Die Robinsohn-Strassmann-Gruppe 1934-1942* (Hamburg, 1993)

Schambach, Sigrid: *Carl Petersen* (Hamburg, 2000)

Schildt, Axel: *Max Brauer* (Hamburg, 2002)

Schmidt, Antje: *Schlüsselwerk der Museumsreform - Architektur und Inszenierung des Altonaer Museums um 1900* (München & Hamburg, 2013)

Schmidt, Hans-Werner: "Die Hamburger Kunsthalle in den Jahren 1933-1945", *Verfolgt und Verführt - Kunst unterm Hakenkreuz in Hamburg 1933-1945*, hg. v. d. Hamburger Kunsthalle, d. Museum für Kunst und Gewerbe & d. Museumspädagogischen Dienst Hamburg (Marburg, 1983), S.50-67

Schmidt, Sarah: *Das Staatsarchiv Hamburg im Nationalsozialismus* (Hamburg, 2016)

Schmidt, Uwe: *Hamburger Schulen im "Dritten Reich"*, 2 Bde. (Hamburg, 2010)

Schmidt, Uwe: *Nationalsozialistische Schulverwaltung in Hamburg - Vier Führungspersonen* (Hamburg, 2008)

Schmidt, Uwe: "Witt, Karl", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.4 (Göttingen, 2008), S.383f.

Schwarz, Angela: "Von den Wohnstiften zu den 'Judenhäusern'", *Kein abgeschlossenes Kapitel - Hamburg im "Dritten Reich"*, hg. v. Angela Ebbinghaus & Karsten Linne (Hamburg, 1997), S.232-247

Schwarzwälder, Herbert: *Das Große Bremen-Lexikon*, Neuauflage d. Originalausgabe v. 2002, 2 Bde. (Bremen, 2003)

Seemann, Birgit-Katharine: *Stadt, Bürgertum und Kultur - Kulturelle Entwicklung und Kulturpolitik in Hamburg von 1839 bis 1933 am Beispiel des Museumswesens* (Husum, 1998)

Seidler, Horst, & Rett, Andreas: *Rassenhygiene - Ein Weg in den Nationalsozialismus* (Wien & München, 1988)

Sielemann, Jürgen: "Das Staatsarchiv Hamburg und die Personenforschung in der NS-Zeit", *Aus erster Quelle - Beiträge zum 300-jährigen Jubiläum des Staatsarchivs der Freien und Hansestadt Hamburg*, hg. v. Joachim W. Frank & Thomas Brakmann (Hamburg, 2013), S.85-104

Sigrist, Christian, & Kößler, Reinhart: "Soziologie in Heidelberg", *Auch eine Geschichte der Universität Heidelberg*, hg. v. Karin Buselmeier, Dietrich Harth & Christian Jansen (Mannheim, 1985), S.79-99

Sparenberg, Ole: *"Segen des Meeres": Hochseefischerei und Walfang im Rahmen der nationalsozialistischen Autarkiepolitik* (Berlin, 2012)

Stegmann, Dirk: "Aufstieg und Herrschaft der NSDAP in Harburg 1922-1937", *Harburg - Von der Burg zur Industriestadt*, hg. v. Jürgen Ellermeyer, Klaus Richter & Dirk Stegmann (Hamburg, 1988), S.449-472

Stegmann, Dirk: "Eliten zwischen Kaiserreich und 'Drittem Reich': Landräte 1918-1945", *Der Landkreis Harburg 1918-1949*, hg. v. Dirk Stegmann (Hamburg, 1994), S.345-356

Stegmann, Dirk: "Lüneburg unter dem Hakenkreuz 1933-1937", *Heimat, Heide, Hakenkreuz - Lüneburgs Weg ins Dritte Reich*, hg. v. Lüneburger Arbeitskreis 'Machtergreifung' (Hamburg, 1984), S.172-183

Stubbe da Luz, Helmut: "Biermann-Ratjen, Hans Harder", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.2 (Hamburg, 2003), S.50f.

Stubbe da Luz, Helmut: "Chapeaurouge, Paul Henri Adolph Wilhelm Franz de", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.5 (Göttingen, 2010), S.80-82

Stubbe da Luz, Helmut: "Fischer, Walther", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.5 (Göttingen, 2010), S.115f.

Stubbe da Luz, Helmut: "Für Hamburg im Parlamentarischen Rat: Senator a.D. Paul de Chapeaurouge, Vorsitzender der CDU-Fraktion in der Bürgerschaft", *Drei Hamburger im Parlamentarischen Rat: Adolph Schönfelder und Paul de Chapeaurouge, Hermann Schäfer*, hg. v. d. Landeszentrale für politische Bildung (Hamburg, 1999), S.59-90 & 122-125

Stubbe da Luz, Helmut: "Gobert, Ascan Klée", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.1 (Hamburg, 2001), S.105-107

Stubbe da Luz, Helmut: "Hans Harder Biermann-Ratjen 1901-1969", in: Rainer Postel & Helmut Stubbe da Luz, *Die Notare Johann Heinrich Hübbe, Eduard Schramm, Gabriel Riesser, Hans Harder Biermann-Ratjen* (Bremen, 2001), S.135-207

Stubbe da Luz, Helmut: "Kaufmann, Karl", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.3 (Göttingen, 2006), S.195-197

Stubbe da Luz, Helmut: "Landahl, Heinrich", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.5 (Göttingen, 2010), S.224-226

Stubbe da Luz, Helmut: "Petersen, Carl Wilhelm", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.6 (Göttingen, 2012), S.246-248

Stubbe da Luz, Helmut: "Petersen, Rudolf Hieronymus", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.2 (Hamburg, 2003), S.322f.

Stubbe da Luz, Helmut: *Die Politiker Paul de Chapeaurouge, Rudolf Petersen, Kurt Sieveking* (Hamburg, 1990)

Stubbe da Luz, Helmut: "Sieveking, Kurt", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.1 (Hamburg, 2001), S.294-296

Stubbe da Luz, Helmut: *Umformung der Persönlichkeit - Ascan Klée Gobert (1894-1967)* (Husum, 2005)

Stubbe da Luz, Helmut: *Von der "Arbeitsgemeinschaft" zur Großstadtpartei - 40 Jahre Christlich-Demokratische Union in Hamburg (1945-1985)* (Hamburg, ca. 1985)

Tielke, Martin: "Loyalität im NS-Staat - Der Fall Peter Zylmann (1884-1976)", *Emder Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands*, Bd.77 (Emden, 1997), S.178-224

Tietke, Mathias: *Yoga in der DDR - Geächtet, Geduldet, Gefördert* (Kiel, 2014)

Traeger, Jörg: "Genius - Erinnerung an Carl Georg Heise zum 100. Geburtstag", *IDEA - Jahrbuch der Hamburger Kunsthalle*, hg. v. Werner Hofmann & Martin Warnke, Bd.9 (Hamburg, 1990), S.13-36

Turner, Ian D.: "Denazification in the British Zone", *Reconstruction in Post-War Germany - British Occupation Policy and the Western Zones, 1945-55*, hg. v. Ian D. Turner (Oxford, New York & München, 1989), S.239-267

"Völkerkunde und Nationalsozialismus", *Tranvia - Revue der Iberischen Halbinsel* v. Dezember 1990 (Berlin, 1990), S.47f.

Vogel, Barbara: "Anpassung und Widerstand - Das Verhältnis Hamburger Hochschullehrer zum Staat 1919 bis 1945", *Hochschulalltag im 'Dritten Reich' - Die Hamburger Universität 1933-1945*, hg. v. Eckart

Krause, Ludwig Huber & Holger Fischer, *Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte - Bd.3, Teil 1* (Berlin & Hamburg, 1991), S.3-83

Voigt, Wolfgang: "Zwischen Bildersturm und Ausbombung - 'Hansische Hochschule für bildende Künste'", *Nordlicht - Die Hamburger Hochschule für bildende Künste am Lerchenfeld und ihre Vorgeschichte*, hg. v. Hartmut Frank (Hamburg, 1989), S.211-234

Waage, Peter Normann: *Es lebe die Freiheit! Traute Lafrenz und die Weiße Rose*, dt. Ausgabe d. norwegischen Originalausgabe v. 2010 (Stuttgart, 2012)

Walter, Karin: "Der jüdische Kultraum im Altonaer Museum (1914-1933)", *Schatten - Jüdische Kultur in Altona und Hamburg*, hg. v. Gerhard Kaufmann (Hamburg, 1998), S.16-29

Watermann, Burkard: "Zum Schicksal einiger Meeresbiologen im Nationalsozialismus", *Historisch-Meereskundliches Jahrbuch*, hg. v. Walter Lenz & Burkard Watermann, Bd.1 (Berlin & Hamburg, 1992), S.109-138

Weger, Tobias: "Bolko Freiherr von Richthofen und Helmut Preidel - Eine doppelte Fallstudie zur Rolle von Prähistorikern und Archäologen in den Vertriebenenorganisationen nach 1945", *Politik und Wissenschaft in der prähistorischen Archäologie - Perspektiven aus Sachsen, Böhmen und Schlesien*, hg. v. Judith Schachtmann, Michael Strobel & Thomas Widera (Göttingen, 2009), S.125-148

Wehler, Hans-Ulrich: "30. Januar 1933 - Ein halbes Jahrhundert danach", *Aus Politik und Zeitgeschichte - Beilage zur Wochenzeitung 'Das Parlament'*, hg. v. d. Bundeszentrale für politische Bildung, 33.Jg., Heft 4/5 (Bonn, 1983), S.43-54

Wendland, Ulrike: *Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil - Leben und Werk der unter dem Nationalsozialismus verfolgten und vertriebenen Wissenschaftler*, 2 Bde. (München, 1999)

Wendt, Joachim: *Die Lichtwarkschule in Hamburg (1921-1937) - Eine Stätte der Reform des höheren Schulwesens* (Hamburg, 2000)

Wildt, Michael: "Zweierlei Neubeginn - Die Politik der Bürgermeister Rudolf Petersen und Max Brauer im Vergleich", *Die zweite Chance - Der Übergang von der Diktatur zur Demokratie in Hamburg 1945-1949*, hg. v. Ursula Büttner & Bernd Nellessen (Hamburg, 1997), S.41-61

Winkler, Kurt: "Max Sauerlandt - Das expressionistische Museum und die konservative Revolution", *Überbrückt - Ästhetische Moderne und Nationalsozialismus*, hg. v. Eugen Blume & Dieter Scholz (Köln, 1999), S.65-79

"Die wissenschaftlichen Beamten", *Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852-1977*, hg. v. Bernward Deneke & Rainer Kahsnitz (München & Berlin, 1978), S.1107-1143

Witt, Peter-Christian: "Walter Dudek - Oberbürgermeister in Krisenzeiten (1925-1933)", *Harburger Jahrbuch*, hg. v. Ralf Busch, Bd.18 (Hamburg, 1993), S.161-166

Wittig, Heidelies: "Eggers, Hans Jürgen", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.2 (Hamburg, 2003), S.112f.

Wittig, Heidelies: "Schindler, Reinhard", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke (Göttingen, 2012), S.290f.

Wittig, Heidelies: "Termer, Karl Ferdinand Franz", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.6 (Göttingen, 2012), S.336f.

Wittig, Heidelies: "Wegewitz, Willi", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.2 (Hamburg, 2003), S.440f.

Wolf, Ursula: *Litteris et Patriae - Das Janusgesicht der Historie* (Stuttgart, 1996)

Woyke, Meik: "Dahlgrün, Rolf", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.4 (Göttingen, 2008), S.84.

Zimmermann, Gunnar B.: "'Die Verpflichtung zum Dienst an der Volksgemeinschaft tritt immer mehr ins Bewusstsein' - Die Ausstellungspraxis der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg im Nationalsozialismus", *Auskunft - Zeitschrift für Bibliothek, Archiv und Information in Norddeutschland* v. Juni 2011, hg. v. Marlene Grau u.a., 31.Jg., Heft 1 (Nordhausen, 2011), S.53-72

Zimmermann, Gunnar B.: "Wahl, Gustav", *Hamburgische Biografie*, hg. v. Franklin Kopitzsch & Dirk Brietzke, Bd.6 (Göttingen, 2012), S.354-356

Zuschlag, Christoph: *"Entartete Kunst" - Ausstellungsstrategien im Nazi-Deutschland* (Worms, 1995)

Zwernemann, Jürgen: "Die ersten 112 Jahre des Museums", *Die ersten 112 Jahre – Das Museum für Völkerkunde Hamburg*, hg. v. Wulf Köpke & Bernd Schmelz (Hamburg, 2004), S.11-273

Zwernemann, Jürgen: *Hundert Jahre Hamburgisches Museum für Völkerkunde* (Hamburg, 1980)

Zwischen Politik und Kunst - Die Staatlichen Museen zu Berlin in der Zeit des Nationalsozialismus, hg. v. Jörn Grabowski & Petra Winter (Köln, 2013)

Abbildungen

Abb.1: Hermann Maetzig (links) mit Bürgermeister Carl Vincent Krogmann in der 'Hansischen Hochschule für bildende Künste', September 1933.



Abb.2: Kultursenator Heinrich Landahl (2.v.r.) mit dem Polizeipräsidenten Bruno Georges, dem Präsidenten der Bundesbahn-Direktion Hamburg-Altona Walther Helberg und Museumsdirektor Walter Hävernack (v.l.n.r.) bei einer Vorführung der Modelleisenbahn im Museum für Hamburgische Geschichte, März 1953.



Abb.3: Theodor-Wilhelm Danzel vom Hamburger Museum für Völkerkunde (Bildmitte) mit Ehefrau und chinesischen Mitarbeitern in Nanking, 1932.

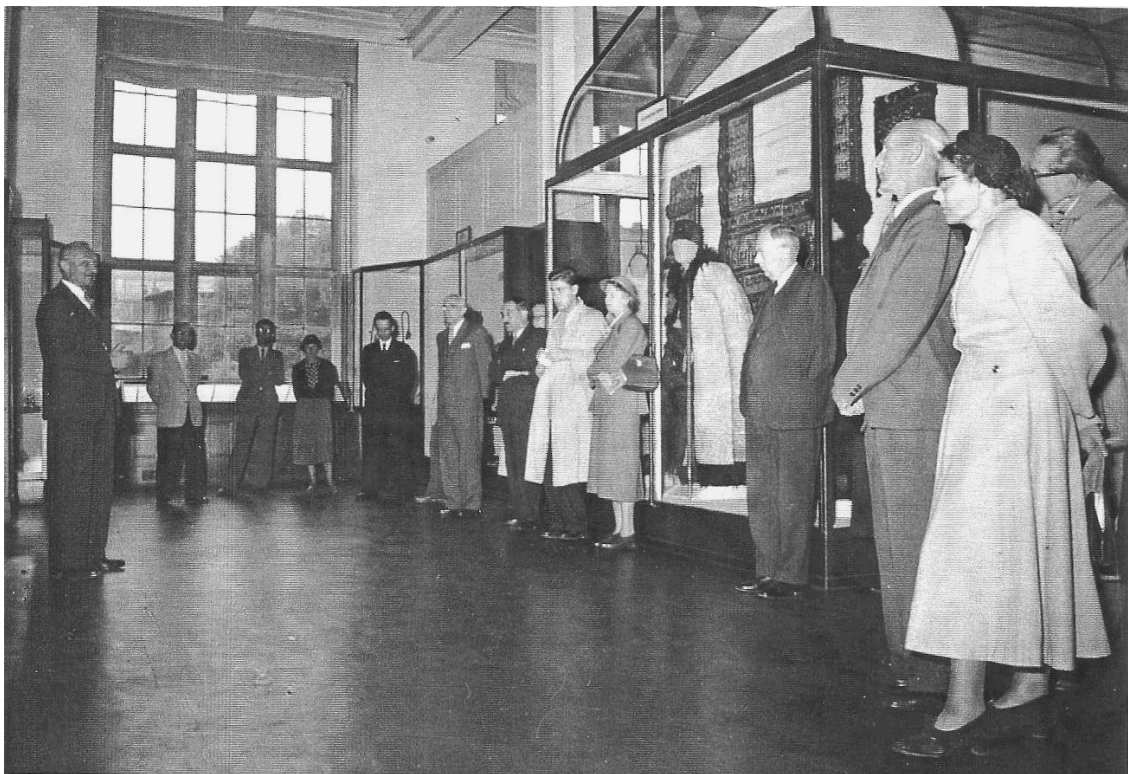


Abb.4: Museumsdirektor Franz Termer (l.) bei der Wiedereröffnung der von Wilhelm Bierhenke (5.v.l.) geleiteten Eurasienabteilung des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte, Juli 1952.

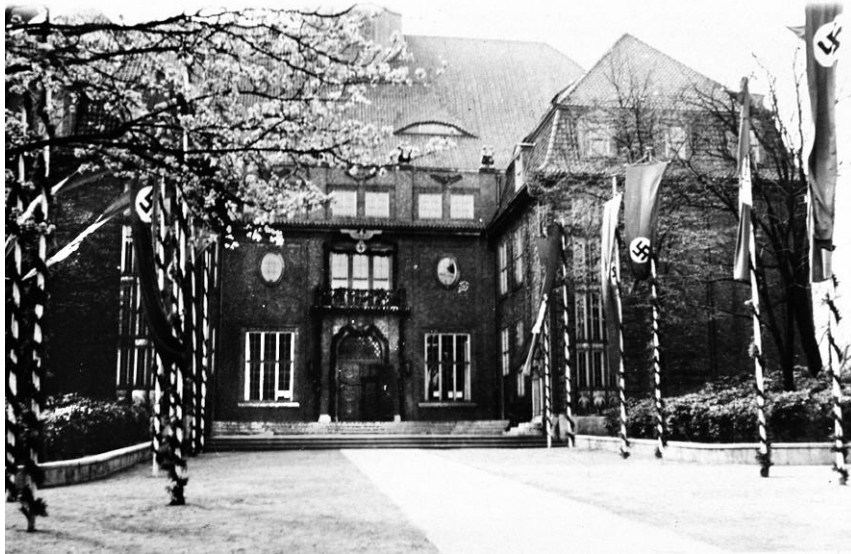


Abb.5: Beflaggung des Museums für Hamburgische Geschichte
anlässlich des 750. Hafengeburtstags, Mai 1939.



Abb.6: Eine junge Frau mit der Haushälterin ihrer umgekommenen Eltern bei der Begutachtung eines Silberstücks in der Hamburger Finanzbehörde – im Hintergrund (mit Zigarette) Carl Schellenberg vom Museum für Hamburgische Geschichte, Januar 1951.

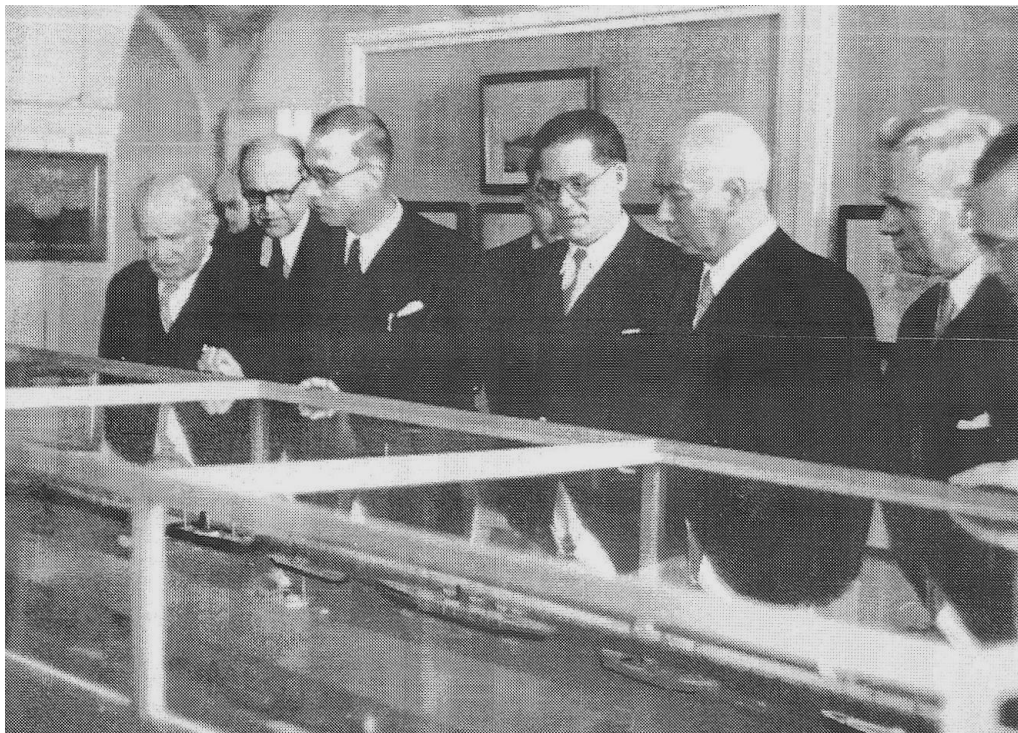


Abb.7: Museumsdirektor Walter Hävernick (3.v.l.) mit dem Bürgerschaftspräsidenten Adolph Schönfelder, dem Direktor der Staatlichen Pressestelle Erich Lüth, Kultursenator Heinrich Landahl, Bundespräsident Theodor Heuss und Bürgermeister Max Brauer (v.l.n.r.) am Hafenmodell des Museums für Hamburgische Geschichte, März 1950.



Abb.8: Walter Hävernick bei der Überreichung von Geschenken an den vierhunderttausendsten Gast der Modelleisenbahn-Anlage im Museum für Hamburgische Geschichte, Februar 1957.



Abb.9: Renate Schwemer als Märchenvorleserin anlässlich einer weihnachtlichen Spielzeug-Ausstellung im Museum für Hamburgische Geschichte, Dezember 1946.



Direktor Dr. Stierling
beim Prüfen von Silberstempeln

Dr. Hildamarie Schwindrazheim
modelliert eine Trachtengruppe

Abb.10: Darstellung der Arbeit Hubert Stierlings und Hildamarie Schwindrazheims in der Festschrift zum 75-jährigen Bestehen des Altonaer Museums, 1938.



Abb.11: Museumsdirektor Günther Grundmann bei der Begrüßung der Gäste zur Eröffnung des neuen Hauptportals des Altonaer Museums – rechts im Bild Carl Schellenberg vom Museum für Hamburgische Geschichte, Januar 1954.



Abb.12: Willi Wegewitz bei der Arbeit am Hauptkatalog der vorgeschichtlichen Abteilung des Helms-Museums, 1942.



Abb.13: Museumsleiter Willi Wegewitz, Juli 1944.



Abb.14: Willi Wegewitz in der Notzeit nach dem Krieg, Juli 1946.

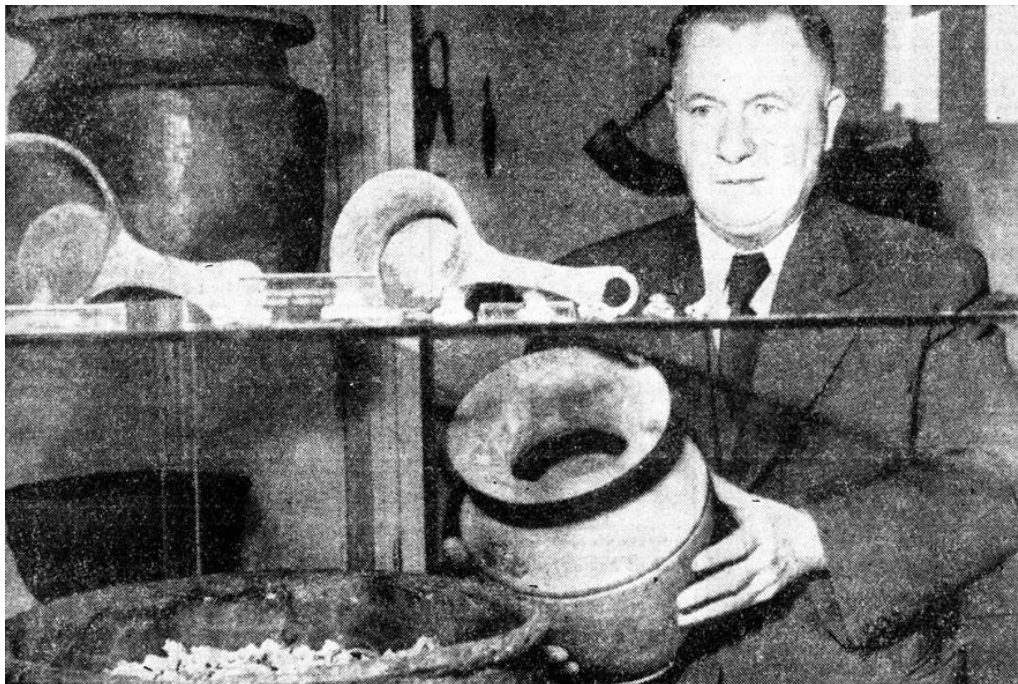


Abb.15: Direktor Willi Wegewitz bei der Eröffnung der Schausammlung im Neubau des Helms-Museums, April 1957.



Abb.16: Direktor Berthold Klatt mit Gehstock im ausgebrannten Zoologischen Museum, 1943.

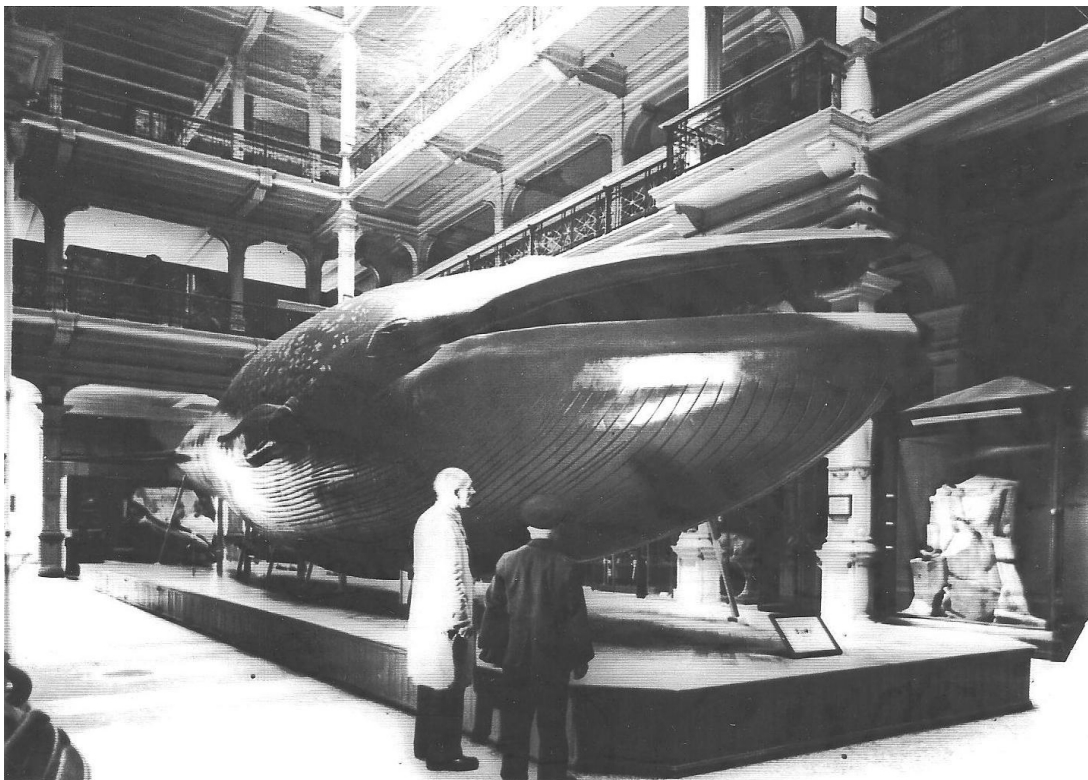


Abb.17: Nicolaus Peters (links, mit Aufseher Höft) vor dem halbseitigen Modell eines Blauwals in der Schausammlung des Zoologischen Museums.

Abbildungsnachweise

Abb.1: Staatsarchiv Hamburg, 622-1 'Krogmann I', C 16 I UA 3.

Abb.2: Staatsarchiv Hamburg, 622-1 'Landahl', 58/2; Aufnahme: Presse-Photo Richard Plagemann, Hamburg-Bergedorf; zur Beschriftung außerdem: Gert Hatz (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte an Verfasser 21.10.1999 & 7.3.2001, Ulrich Bauche (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) an Verfasser 5.3.2001 & Heinz Albert Weis (ehemals Kulturbehörde Hamburg) an Verfasser 8.3.2001.

Abb.3: © Museum am Rothenbaum (MARKK), Hamburg, Fotoarchiv (ohne Signatur).

Abb.4: © Museum am Rothenbaum (MARKK), Hamburg, Fotoarchiv (ohne Signatur); zur Beschriftung außerdem: Dascha Detering (ehemals Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte) an Verfasser 8.3.2001.

Abb.5: Stadtplanungsamt an Verwaltung für Kunst- und Kulturangelegenheiten 6.6.1939, Staatsarchiv Hamburg, 363-6 I, B5.

Abb.6: "Ihre Arme sind wie bittende Gebärden - Silberne Zeugen einer friedlichen Zeit warten auf ihre Besitzer", *Hamburger Freie Presse* v. 6./7.1.1951, S.3 [Staatsarchiv Hamburg, 622-1 'Schellenberg', A 40]; zur Beschriftung außerdem: Gert Hatz (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) an Verfasser 7.3.2001.

Abb.7: Stiftung Historische Museen Hamburg SHMH, Museum für Hamburgische Geschichte, 1950/187a & 187b; Aufnahme: Annelore Niejahr, Hamburg; zur Beschriftung außerdem: Gespräch des Verfassers mit Gert Hatz (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 27.10.1998 & Museum für Hamburgische Geschichte an Die Zeit, Volkszeitung, Allgemeine, Freie Presse, Echo, Abendblatt, Morgenpost, Niederdeutsche, dpa 9.3.1950, Museum für Hamburgische Geschichte, 604a.

Abb.8: Stiftung Historische Museen Hamburg SHMH, Museum für Hamburgische Geschichte, 1957/510 (Neg.-Nr.1967/682).

Abb.9: Stiftung Historische Museen Hamburg SHMH, Museum für Hamburgische Geschichte, 1969/226; zur Beschriftung außerdem: Walter Hävernick, "Ein Museum wurde gerettet", *Neues Hamburg*, hg. v. Erich Lüth, Bd.2 (Hamburg, 1948), S.133.

Abb.10: Stiftung Historische Museen Hamburg SHMH, Altonaer Museum, Bibliothek (Signatur: JbA19): Hildamarie Schwindrazheim, *75 Jahre Altonaer Museum* (Hamburg, 1938), S.5 & 7.

Abb.11: Stiftung Historische Museen Hamburg SHMH, Altonaer Museum, Archiv, Inv. Nr. 1953-184a; Aufnahme: Conti-Press; zur Beschriftung außerdem: Gespräch des Verfassers mit Gert Hatz (ehemals Museum für Hamburgische Geschichte) 27.10.1998.

Abb.12: Helms-Museum, Fotoarchiv (ohne Signatur).

Abb.13: Helms-Museum, Fotoarchiv, III.9.34-34A; Aufnahme: Antonio Fernandez.

Abb.14: Helms-Museum, Fotoarchiv (ohne Signatur); Aufnahme: Antonio Fernandez.

Abb.15: "Schausammlung des Helms-Museums eröffnet", *Die Welt am Sonntag* v. 7.4.1957 (Hamburg, 1957), o.S. [Staatsarchiv Hamburg, ZAS, A574 'Helms-Museum']; Aufnahme: Conti-Press.

Abb.16: Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels/Zoologisches Museum Hamburg LIB/ZMH Archiv, Ia 8.5 (Blatt Nr.4).

Abb.17: Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels/Zoologisches Museum Hamburg LIB/ZMH Archiv, Ia 8.3 (Blatt Nr.4).

Nachwort

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um meine zur Veröffentlichung leicht überarbeitete Dissertation zur Erlangung der Würde des Doktors der Philosophie des Fachbereichs Geschichte der Universität Hamburg. Für die Bereitstellung des schriftlichen Materials, auf dem die Darstellung vornehmlich beruht, sei den Mitarbeitenden der betreffenden Bibliotheken, Museen und Archive an dieser Stelle sehr herzlich gedankt. Neben einer Vielzahl von Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern, sowie dem Zweitgutachter Herrn Professor Dr. Rainer Nicolaysen, gilt mein ganz besonderer Dank dem Betreuer des Projekts, Herrn Professor Dr. Franklin Kopitzsch, der mich ein ums andere Mal mit weiterführenden Hinweisen und Anregungen unterstützt hat.

Hamburg, im Jahr 2022

Rudolf Beckmann

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorstehende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, sowie andere als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die wörtlich oder inhaltlich übernommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

